

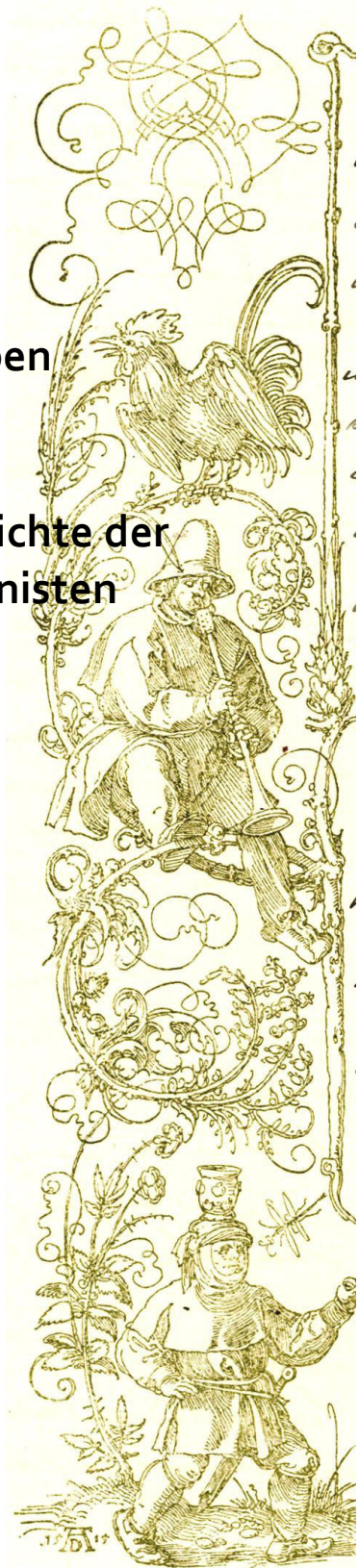
gelebte Wissenschaft – registriertes Leben

**Wissenschaftsgeschichte und/als Kulturgeschichte der
edierten Hauschronik eines Berliner Germanisten**

Dissertation
zur Erlangung des Grades der Doktorin der Philosophie
bei der Fakultät für Geisteswissenschaften
Fachbereiche Sprache, Literatur, Medien I & II
der Universität Hamburg

vorgelegt von
Myriam Isabell Richter
aus Hamburg

Hamburg
im September
2015



Datum der Disputation: 11. März 2016

Gutachter: Prof. Dr. Günter Dammann
Prof. Dr. Jörg Schönert

Verzeichnis der Einzelarbeiten

Publiziert

1. **Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860-1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum.**
In: Zeitschrift für Germanistik 1 (2010), S. 186-204.
2. **Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit.**
In: Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750. Hg. v. Marcel Lepper und Dirk Werle (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 1). Stuttgart 2011, S. 101-128.
3. **Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer'sche Chronik up-to-date.**
In: 200 Jahre Berliner Universität. 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810–2010 (Teil III). Hg. v. Brigitte Peters und Erhard Schütz. Bern 2011, S. 157-172.
4. **Disziplinierte Kultur: „... scheinbar angesehenen Gast im fremden Hause“? Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910.**
Erstdruck.– Eine überarbeitete Version erscheint in: Disziplinenentstehung – Disziplinenkonfiguration. Germanistik 1750–1920. Hg. v. Marcel Lepper und Hans-Harald Müller (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 8). Stuttgart 2018, S. 183-206.

Original

5. **Die Hauschronik von Richard M. Meyer. Exemplarische Auswahledition:**
Editorischer Bericht – Transkription – Kommentar – Register

Band I

- 1. Einleitung**
- 2. Editorischer Bericht**
- 3. Wissenschaft und/als Kultur**
- 4. Hauschronik: Teiledition | Kommentar**

Inhalt

Band I

1.	Wozu eine Edition? Einleitung	2
2.	Versuch einer Antwort: Editorischer Bericht	10
2.1	Die Hauschronik (1889-1914) eines Berliner Germanisten	10
2.1.1	Formale Beschreibung des Dokuments	10
2.1.2	Aufbau der Hauschronik	12
2.1.3	Formale und inhaltliche Aspekte der Aufzeichnungen	13
2.1.4	Schreibmaterialien	21
2.2	Ord nende Prinzipien: Transkription, Textpräsentation	22
2.3	Kommentar: Präsentation, Prinzipien und Funktion der Register	23
3.	Anwendung I: Wissenschaftsgeschichte und/als Kulturgeschichte in 4 Varianten	interne Zählung
3.1	<i>Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860-1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum</i>	
3.2	<i>Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit.</i>	
3.3	<i>Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer'sche Chronik up-to-date</i>	
3.4	<i>Disziplinierte Kultur: „... scheinbar angesehenen Gast im fremden Hause“? Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910.</i>	
4.	Anwendung II: Die Hauschronik (1889-1900): Teiledition und Kommentar	Sp.1 / Bl.1

Band II

5.	Register zur Hauschronik (1889-1914)	1
5.1	Standards	3
5.2	Shortcuts	6
5.3	Vorlesungsverzeichnis _____ <i>Vorlesungen Seminare Übungen</i>	9
5.4	Vortragswesen	16
5.5	Veranstaltungskalender _____ <i>Akademie Gesellschaften Vereine</i>	20
5.6	Reisen und Aufenthaltsorte _____ <i>Hotels Gastronomie</i>	27
5.7	Schausammlung _____ <i>Kunstwerke</i>	33
5.8	Spielplan _____ <i>Aufführungen Konzerte Lesungen</i>	38
5.9	Namensregister	58
5.	Literaturverzeichnis	139
6.	Anhang	211
	Ergebnisse	
	Verzeichnis der aus der Dissertation hervorgegangenen Arbeiten	
	Eigenständigkeitserklärung	

1. Einleitung

Ende 1999, also noch im alten Jahrtausend, brachte eine Reihe von Zufällen an unvermuteter Stelle ein Zeitdokument ungewöhnlichen Ausmaßes zum Vorschein: üppig eingebunden in eine reliefartige, lederne Oberfläche, darin arabeskenhaft gezierte Seiten aus dichtem Büttenpapier, dicht übersät von energischen Schriftzügen, die aussehen wie jene, die Jahrzehnte hindurch zu Tausenden über Postkarten und Briefe, Manuskripte und Widmungen ihren Weg in die verschiedensten Teile der Welt (der Wissenschaft) angetreten haben und im besten Fall nun in Kisten und Kästen zwischen säurefreiem Papier schlummern. Wehe, wenn sie aktiviert werden: Jedem dieser ‚Sleeper‘ wohnt ein Anschlag inne – und zwar einer auf die darauf nicht vorbereitete Gegenwart, allein schon weil der konservierte Sprechakt einer Zeitschicht angehört, die doch längst zu existieren aufgehört hat. In gewissem Sinne sind so betrachtet Archive die Instanzen, welche durch ihren offiziellen Auftrag, Gegenstände zu bewahren, professionell die Gesetze der Zeit aushebeln. Ein Zwischenreich für lauter Anachronismen, für eine ruhende Materie, die jederzeit zum Sprechen gebracht werden kann.

Bei all dem, was man in Deutschland (und Europa) an Hab und Gut während und zwischen den beiden großen Kriegen verlieren konnte und was durch Verfolgung, mehrfache hektische Umzüge und im Zustand der totalen Verarmung tatsächlich verloren ging, ist es fast ein Wunder, dass diese beiden sperrigen Alben – und mit ihnen ein in der Erinnerung unversehrtes besonderes Stück Haus-, Alltags-, Kultur- und Wissenschaftsgeschichte – jene Zeitläufte zwar mit einigen Blessuren, letztlich aber doch weitgehend unbeschadet hat überstehen können.

Wovon ist die Rede? Von einer „Hauschronik“ – so lautet sogar der gedruckte Titel der Liebhaberausgabe – des Berliner Germanisten Richard M. Meyer, die Ende 1999 von der Familie als Depositum an das Deutsche Literaturarchiv Marbach übergeben wurde und in mehrfacher Hinsicht ein Glücksfall für die Forschung ist: Zum einen stellt das Dokument die einzige autobiographische Quelle solch großen Umfangs aus Meyers verschollener Hinterlassenschaft dar. Zum anderen weisen Meyers Aufzeichnungen weit über den engeren familiären Kreis hinaus. Die Chronik ist damit nicht nur ein Erinnerungsstück, ein klassisches ‚Souvenir‘, das Betrachtende entfernt an eine vergangene Zeit an einem vergangenen Ort erinnert, sondern sie ist wortwörtlich genommen (*se souvenir = sich erinnern*) konkrete Trägerin von zu Text verdichteter Erinnerung. Die aufgezeichneten Beobachtungen, Beschreibungen, Erlebnisse, Begegnungen, Ereignisse, Momentaufnahmen, Entwicklungsverläufe gestatten einen Einblick in das soziale und kulturelle Leben eines bestimmten Segments der gehobenen (assimilierten) bürger

lichen Gesellschaftsschicht Berlins im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert.

Seit jenem Auftauchen, der ersten Einsichtnahme und der recht unmittelbar gefällten Entscheidung, den Text editionsphilologisch aufzubereiten, das heißt, das darin buchstäblich gebundene Leben überhaupt erst einmal aufmerksam und umfassend zu ‚registrieren‘ und damit allgemein zugänglich zu machen, sind fast 15 Jahre kontinuierlicher Beschäftigung mit dieser Ausgangsquelle vergangen. Je mehr der Originaltext – allein schon aufgrund der Vertrautheit mit der Handschrift, vor allem aber mit Hilfe der von überallher zusammengetragenen (Archiv-)Materialien – an Geflecht preisgab, desto dringlicher wurde die Suche nach einer Darstellungsform, die den Text achtsam und umfassend (das meint nicht: erschöpfend!) entzerrt und erschließt, ohne sich erdrückend über das Original zu legen – oder aber knapp daran vorbei ins übervolle Leere zu zielen. Abgesehen von einem grundsätzlich durch die ‚Gattung‘ Dissertation begrenzten Leistungsrahmen macht es freilich einen Unterschied, ob eine solche umfangreiche Quelle von einer Person in Selbstregie erschlossen wird oder in einem Experten-Verbund mit institutioneller Anbindung. Und das gilt nicht nur für die Arbeits- und technischen Kapazitäten, sondern natürlich auch für die individuellen Wissens- und Informationsrahmen: das Edieren von Texten ist eben kein mechanisches, reproduktives Geschäft, sondern besteht aus einem vielfältigen bzw. vielschichtigen Wechselspiel produktiver Tätigkeiten. Im Nachvollzug einer 25 Jahre umspannenden *erzählten* Zeit – mit allen Gefahren der drohenden „Deckungsgleichheit“ zur *Erzähl-* resp. *erlebten* Zeit –, im Zuge einer intensiven Beschäftigung mit Meyers Umfeld, -welt, -gang, Lebens- und Werklauf, wie sinnvoll eindringende editorische Arbeit sie nahelegt und wie sie parallel zu dieser Edition in verschiedenen Formaten vorgenommen wurde, bleibt nicht aus, dass unter der Hand das Geflecht der Verknüpfungen leicht zu wuchern beginnt und sich immer weitere Ebenen und Räume eröffnen, die wiederum vor dem neu eroberten Hintergrund das Vertraute (in diesem Fall den Originaltext der Edition) wieder neu und um Nuancen bereichert und verändert hervortreten lassen. Diese stets mitschwingende Unabschließbarkeit erfordert ein sie begrenzendes ‚Korsett‘ und verdeutlicht, dass – obgleich die Editionsphilologie viel Erfahrung besonders auf dem Gebiet der Tagebuch- und Briefedition, der Memoiren-, Chronik- und Stammbucherschließung (vor allem der Frühen Neuzeit) gewonnen hat – letztlich die Prinzipien immer wieder neu und am jeweiligen Gegenstand entwickelt werden müssen. Das Konzept, das sich schließlich nach einigem Ausprobieren als die passendste Form herausgebildet hat, bietet das rechte Maß für eine pragmatische Kontrolle in der Beschränkung, aber auch in der Möglichkeit, schwer zu erreichende Funde eher zu ausführlich als zu knapp zu präsentieren. Da schon die Hauschronik im Prinzip in ihrer spezifischen Brechung eine Art ‚Hypertext‘ ist und auch wie ein solcher funktioniert – indem sie sowohl aus dem Nah- und Weltbereich alles in den Radius der Wahrnehmung Tretende aufnimmt, die

genannten Zeugnisse größtenteils belegt und auf unendlich viele Gegenstände, Beziehungen, Verknüpfungen und Vernetzungen verweist – liegt es nahe, es im erschließenden Verfahren diesem Vorgehen gleich zu tun. Um in der maritimen Metaphorik Wilhelm Scherers zu sprechen: das Vorgehen folgt nicht dem Prinzip der sichernden, ufernahen ‚Küstenschiffahrt‘, sondern traut sich aufs offene Meer, auf die küstenferne Hochsee. Daraus resultiert eine Arbeitsweise, die – um weiter im Bild zu bleiben – eher der eines weitausgeworfenen und von verschiedenen Seiten (Trawlern) gezogenen ‚pelagischen‘ Schleppnetzes entspricht, das möglichst sachte, um keinen kostbaren Beifang zu beschädigen oder gar einzubüßen, zusammengezogen wird, bis es sich am Ende mikrofasergleich um das Textkorpus schmiegen kann und die kommentiert-erschlossene Ausgabe in einer passgenauen, schlanken, in einer angemessenen also ‚analogen‘ Form präsentiert.

Diese Arbeit will auf etwas anderes hinaus. Auf ein avanciertes Editions-konzept wurde genauso verzichtet wie auf eine ausdrückliche Herleitung der theoretischen editionsphilologischen Prinzipien; sie hat auch weder eine ausführliche Geschichte der Textsorte ‚Hauschronik‘ noch eine umfassende Gattungsdiskussion im Kontext (auto-)biographischen Schrifttums zur Aufgabe. Dennoch hat sie gleichzeitig nicht nur einen rezeptiven Anteil an dem momentanen *state of the art* der jeweiligen Fachdiskurse; sie wird eher beiläufig für all die genannten auch etwas Neues beibringen: Das Vorhaben stellt die Vorarbeit dar zu einer, meines Wissens so noch recht wenig theoretisch reflektierten Ebene, indem es in einer offensiven Mischform *konzeptionelle Verallgemeinerungen einer empirischen, kulturgeschichtlich orientierten Wissenschaftsgeschichte* anstrebt. Die vier größtenteils schon publizierten oder gerade im Druck befindlichen Aufsätze, die dem editorischen Originalbeitrag für diese Arbeit voranstehen, führen in unterschiedlichem Zuschnitt diese Idee jeweils schon im Kleinen durch. Gern hätte ich auch meine Monographie *Voßstraße 16: Im Zentrum der (Ohn-)Macht*¹ dieser kumulativen Leistung beigelegt, da sie als eine 200-Jahre umfassende Haus- und Grundstücksgeschichte gleichsam das narrative und bilderreiche Pendant zu dem rohen Editions-‚Gerüst‘ der Hauschronik ist, die auf diesem Gelände, im Herzen der Hauptstadt verfasst wurde. Das Buch hätte auch den Reiz gehabt, ein weiteres Format zum Ineinandergreifen der Diskurse vorzuführen. Doch hätte das den Rahmen dieser Arbeit gesprengt. Ohnehin wird man bei der Lektüre sowohl der Aufsätze als auch der Editionsprobe eine hohe Dichte von Verweisungen vorfinden, die jeweils über die eigene Textgrenze hinausgehen und in einen allgemeinen Texthorizont eingebettet sind, für den der Text der Hauschronik den Status einer Art Hypertext in Anspruch nehmen kann. Insofern sollen die ausführlichen Proben verdeutlichen, wie ‚interaktiv‘ diese Edition im

¹ Voßstraße 16 – im Zentrum der Ohnmacht. Hrsg. vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Berlin. Köln 2011.

besten Falle funktionieren kann, deren Konzept und Reichweite eben erst in Verbindung mit den aus der editorischen Arbeit hervorgegangenen publizierten biographischen, editionsphilologischen und wissenschaftshistorischen Schriften deutlich wird, die einander so in gewisser Hinsicht in einer Endlosschleife bedingen und durchdringen. Es lässt sich zeigen, wie Wissenschaftsgeschichte zugleich auch immer Kulturgeschichte ist und macht, und dasselbe auch umgekehrt; es soll darum gehen, über diese Mischform auch theoretisch die einander beeinflussenden Wissenschaften und disziplinär-semantischen Felder auf eine Art herausfordernd – und für weitere Diskussionen anregend – zu denken.

Die Arbeit ist unterteilt in zwei Bände: Band 1 enthält einen knappen Editorischen Bericht, der die Quelle und Prinzipien der Edition vorstellt und eine Art Gebrauchsanweisung für die sinnvolle Handhabung der auf den ersten Blick sehr kompakten Anlage darstellt. Ihm folgen nacheinander in chronologischer Ordnung ihres Erscheinens die Aufsätze, die alle verbindet, dass sie – wie oben angekündigt – unter jeweils besonderem Akzent auf konzeptionelle Verallgemeinerungen aus sind, also solche, die über das Individuelle des Gegenstands und über die Person Richard M. Meyers hinauszielen. Sie zeigen, was alles mit dem auch durch die Edition bereitgestellten Material möglich ist, und übernehmen in gewissem Sinne die Funktion eines Überblickskommentars, eine jeweils kurze Charakterisierung folgt unten.

An die Aufsätze schließt nahtlos die kommentierte Teiledition des Hauschronik (1889 bis 1900) an, der einzige Teil dieser Arbeit, der doppelseitig gedruckt ist.

Band 2 gibt in ‚registrierter‘ Form kommentierende Ein- und Überblicke zur Edition. Die systematischen Register sollen dazu dienen, das komplexe Lebensgeflecht zu entschlüsseln, das die Chronik – besonders in den späteren Jahren, die hier außen vor bleiben – dokumentiert. Allen diesen Registern ist gemein, dass sie im Gegensatz zur Edition die gesamte Berichtzeit umfassen und berücksichtigen. Nicht Vollständigkeit war dabei der Hintergedanke, sondern ein Ausspähen nach Ordnungsmöglichkeiten; dass diese auch gleichzeitig wieder für neue Unordnung sorgen, indem Elemente aus gefügten, gewachsenen, komponierten Zusammenhängen gerissen und sehr schematischen Ordnungskategorien eingepasst werden, steht auf einem anderen Blatt.

Um Ordnungsversuche geht es nicht zuletzt auch in den Aufsätzen, die sich (in ursprünglicher Paginierung) dem Editorischen Bericht direkt anschließen:

1. Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860-1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum²

Der Aufsatz zeichnet ein umfassendes Porträt des Lebens- und vor allem Werklaufs des Germanisten. Verschiedene ‚Lehrer‘ und Anreger werden mit eingeführt, auf die der Protagonist immer wieder selbst dankbar verweist. Dass es ihm gelungen ist, geradezu idealtypisch deren Gedanken und Anstöße nicht nur fleißig abzuarbeiten, sondern weiterzudenken, scheint ein wesentliches Merkmal dieses kreativen und grenzausweitenden Denkers zu sein. „Denken“ und „universitärer Raum“ sind denn auch die Schlagworte, die das hier propagierte, zwar an der Person entlangentwickelte, aber über sie gleichzeitig hinausgehende, eventuell sogar von ihr ablösbare Interesse an Verallgemeinerung signalisieren. Der Aufsatz – geschrieben anlässlich des 200-jährigen Berliner Universitätsjubiläums – ist ein starkes Plädoyer für eine wissenschaftshistorisch inspirierte Haltung dem Fach und den Akteuren als Denkenden und Schreibenden einer Zeit gegenüber, deren zum Teil nicht abgegoltene Vorschläge sich oftmals durch kleine Übersetzungsleistungen schon „aus der Zeitgebundenheit der Schriften“ herauslösen lassen, um sie wiederum „produktiv in gegenwärtige Erkenntnisprozesse einfließen“ lassen zu können und damit in einen ‚zerdehten‘ wissenschaftlichen Dialog einzutreten.³

2. Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer’sche Chronik up-to-date⁴

Dieser Aufsatz stellt, wie der Titel schon nahelegt, das Dokument Hauschronik in den Mittelpunkt, diskutiert Materialität⁵ und Gattungsmerkmale im Kontext anderer Zeugnisse der Zeit (Meyers eigene Briefe; besondere Arten von Stadtgeschichtsschreibung), und liefert zusätzlich ein noch stärker in den kulturgeschichtlichen Kontext eingebettetes Porträt des Chronisten, seiner Familie, seines Hauses und eines kleinen Flecken Erde und Stein im wilhelminischen Berlin. Wie der erste Aufsatz am Ende, so thematisiert auch dieser am Anfang sich selbst als einen Teil der ‚Maschinerie‘, die einen Namen „zu einer Marke, zu einem vermarktbaren Sujet mit Symbolbildungs-Potenzial“ werden lässt: als Stellvertreter für einen „Repräsentant[en] einer Zeit, einer Gesellschaftsschicht, einer Disziplin, eines Standes, eines undefinierten ‚esprit juif‘, einer Minderheit, eines systemstabilisierenden Außenseiters, eines von Mit- und Nachwelt

² In: Zeitschrift für Germanistik 1 (2010), S. 186-204.

³ Richter, Wissenschaftskult, S. 204.

⁴ In: Brigitte Peters, Erhard Schütz (Hrsg.): 200 Jahre Berliner Universität. 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810–2010 (Teil III). Bern 2011, S. 157-172.

⁵ Vgl. Richter, Hamacher: Grenzen der Materialität. In: Martin Schubert (Hrsg.): Materialität in der Editionswissenschaft. Berlin/New York 2010 (Beihefte zu editio 32), S. 381–390.

schlecht Behandelten, eines Querdenkers, eines nicht nur qua Amt Außerordentlichen“.⁶ Ebenfalls wie im ersten Aufsatz werden auch hier Schlagworte und Gedankenfiguren Meyers aufgenommen und auf ihn selbst angewendet. Sei es das große Thema der Individualität, das der Einheit, der Analogie, der Offenheit für prinzipiell alle lebendigen Phänomene, die zum Thema kulturhistorisch betriebener Großstadtgeschichtsschreibung werden können. Es wird hier die Ansicht vertreten, Meyer habe „eher beiläufig eine spezifische Art von Stadt-Forschung“ entwickelt, „die die kleinen, leisen Nuancen urbaner Elemente und Zwischentöne gleichberechtigt neben die grellen, lauten treten ließ und die den beharrlichen Chronisten und Interpreten seiner Zeit sogar bis ins private Schreiben hinein begleitete.“⁷ An und mit ausgewählten Zitaten aus der Hauschronik wird dann gezeigt, wie sich mit ihr arbeiten und *was* und *wer* sich alles daraus herauslesen und gewinnen lässt.

3. Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit⁸

Vom Porträt über Gattung und Raum führt dann der dritte Aufsatz mehr in das Selbstverständnis des Germanisten als Wissenschaftler, als *poeta doctus*.⁹ Unter die Lupe genommen wird hier ein spezifischer Bereich seines Faches, auf den sich Meyers lebenslanges Interesse (neben vielem anderen) besonders intensiv und produktiv richtete: das Thema der Literaturgeschichtsschreibung, erarbeitet vor allem an der ‚Epoche‘ der Frühen Neuzeit, die sein letztes, posthumes Werk, *Die Litteratur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts* (1916), enthält. Auch hier bleibt nicht aus, dass – nun wieder von einer ganz anderen Warte aus betrachtet –, sowohl der die Bedingungen für das wissenschaftliche Arbeiten schaffende, alltägliche Lebenslauf mit in den Blick genommen wird, um die Entwicklung der darauf sich aufbauenden, wissenschaftlichen Konzeption schlüssig nachvollziehen zu können. Keineswegs teleologisch aber ist dieses Verfahren, sondern eher systematisch oder sogar konzentrisch: Es werden Schwerpunkte und Cluster von Themen und Motiven ausgewählt, die sich quer durch Meyers Werk verfolgen lassen. Auch hier wieder dient der Kniff einer Anwendung von Meyers eigenen Termini auf sein eigenes Arbeiten als Möglichkeit, einerseits die Anschlussfähigkeit zu prüfen, andererseits möglichst nahe heranzukommen an den Gegenstand. Das Vorgehen ist aber methodisch so abgesichert, dass keineswegs ‚Meyer aus Meyer‘ erklärt wird. Vorgestellt wird hier ein experimentierfreudiger Anwender von zeitgenös-

⁶ Richter, Meyer'sche Chronik up-to-date, S. 158.

⁷ Ebd., S. 163

⁸ In: Marcel Lepper, Dirk Werle (Hrsg.): Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750 (Beiträge zur Geschichte der Germanistik, 1). Stuttgart 2011, S. 101-128.

⁹ Ebd., S. 105.

sich aktuellen Konzepten aus den Geistes-, Kultur- und Naturwissenschaften. Die Woge der Empörung, die Meyer immer wieder in Reaktion auf seine (teils tatsächlich missglückten) Experimente zur Literaturgeschichtsschreibung, die kaum eine Gattung oder Textsorte ausließen, erhielt, zeigt, dass er, der „Experte für die ‚poetische Embryologie‘“¹⁰, damit offenbar „einen Nerv getroffen“ hatte, „der allerdings weder einfach zu lokalisieren noch leicht zu beruhigen war“.¹¹ Noch für die gegenwärtige Theorie- und Methodendiskussion von Literaturgeschichtsschreibung¹² ist bedenkenswert, was Meyer daraufhin im *Euphorion* als Verteidigungs- und Programmschrift über die Periodenbildung vorgelegt hat.

4. Disziplinierte Kultur: „... scheinbar angesehener Gast im fremden Hause“? Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910¹³

Der vierte Aufsatz schließlich hat nicht Meyer oder seine Chronik und auch allenfalls nur indirekt sein Werk zum Thema, dafür aber etwas, das wiederum eines seiner spezifischen wissenschaftlichen Interessen war, nämlich die Kulturgeschichte und Kulturgeschichtsschreibung ‚vom germanistischen Standort aus betrachtet‘. Es geht in dem Aufsatz darum, der Fachgeschichte ein Segment zur empirischen Untersuchung anzudienen, dem Konjunktoren und die Entwicklung von Fächern allgemein relativ gut abzulesen sind, da dessen Organe eine Servicefunktion erfüllen, schnell reagieren müssen und durch die Art der Systematisierung und Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung auch ganz unmittelbar forschungssteuernd wirken können. Das ist das Segment der kommentierten Bibliographien, Jahresberichte und Referateorgane, an deren Arbeit Richard M. Meyer intensiv beteiligt war. Insofern sind sowohl Thema als auch die Auswahl der betrachteten germanistischen Jahresberichte durch die Beschäftigung mit seinem Werk angeregt – er selbst taucht im übrigen dann doch wieder als einer der Stichwortgeber für die Reflexion von Kulturgeschichtsschreibung aus literaturwissenschaftlicher Perspektive auf. Überdies werden in diesem Aufsatz der Fachgeschichte auch Angebote gemacht, wie man solche merkwürdigen Entwicklungen gleichzeitiger Ungleichzeitigkeit aufklären kann, wenn ungefähr zur selben Zeit ein disziplinär-semanticischer Zusammenhang zu einem Fach wird (neuere deutsche Literaturgeschichte,

¹⁰ Ebd., S. 128

¹¹ Ebd., S. 103

¹² Vgl. dazu zuletzt Jörg Schönerts Bezugnahme auf Meyer in: Epochenkonzepte in der germanistischen Literaturgeschichtsschreibung zum 18. Jahrhundert. In: Jan Standke (Hrsg.): Gebundene Zeit. Zeitlichkeit in Literatur, Philologie und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Wolfgang Adam. Unter Mitwirkung von Holger Dainat. Heidelberg 2014, S. 249-272.

¹³ In: Hans-Harald Müller, Marcel Lepper (Hrsg.): Disziplinenentstehung – Disziplinenkonfiguration. Germanistik 1750–1920. Stuttgart (erscheint 2015).

respektive *-wissenschaft* und Volkskunde), einem anderen hingegen die Disziplinbildung (vorerst) versagt bleibt.

Diese vier Aufsätze dienen dazu, im oben angedeuteten Sinne auf die Lektüre der Hauschronik vorzubereiten und den geistigen Raum auszumessen, in dem sich eine entsprechende Kommentierung zu bewegen hat, dabei sind die Aufsätze gleich in doppeltem Sinne Teil des Kommentars: indem sie (in der Endfassung) für die jeweiligen Stellenerläuterungen herangezogen werden, gleichzeitig aber auch erst aus dem Bedürfnis heraus, eine Stelle der Hauschronik zu erläutern, entstanden sind.¹⁴ Als ausführliche Abhandlung, für deren Argumentationsgang wiederum Zitate aus der Hauschronik hilfreich herangezogen werden können, stellen sie in der Gesamtvernetzung dieses Meyer'schen Kosmos einen eigenständigen Kommentar zur Chronik im Format eines Überblicks oder einer Vertiefung dar.

Bei dem hier präsentierten kommentierten Ausschnitt der Jahre 1889 bis 1900 handelt es sich zwar nicht gerade um den spannendsten und inhaltsreichsten Teil des Gesamtdokumentes. Es lassen sich aber gut lauter ‚Anfänge‘ daran demonstrieren. Und da nicht die Edition an sich im Zentrum dieser Arbeit steht, sondern vielmehr der sie umgebende Kontext – oder besser, der Datenkosmos der sie umgebenden Texte, da es vor allem darum geht, begreiflich zu machen, inwiefern alle die hier vorgestellten Arbeiten fundamental ineinandergreifen und ohne einander nicht annähernd in solche Tiefenschichten hätten vordringen können, ist eine exemplarisch kommentierte Teiledition im Rahmen einer Dissertation wohl durchaus zu vertreten. Unter dem Aspekt, dass die Erklärung, Bereitstellung und Servicefunktion immer im Vordergrund editorischer und besonders dieser Arbeit stehen, lässt sich auch ohne nachprüfbar Text und ergänzenden Kommentar mithilfe der Register, die sich auf die gesamte Transkription beziehen, die systematische Erschließung der Quelle beispielhaft demonstrieren.

¹⁴ Z.B. Richter/Müller: Meyer – Mauthner – Übermensch. Fritz Mauthners und Richard Moritz Meyers Korrespondenzen zu Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: Dieter Möhn u.a. (Hrsg.): *Mediensprache und Medienlinguistik: Festschrift für Jörg Hennig*. Frankfurt etc. 2001, S. 355-370; Richter/Krusche: *Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch*. In: *Geschichte der Germanistik. Mitteilungen*. Heft 27/28 (2005), S. 45-66; Richter/Hamacher: *Germanen, Christen, Juden, Germanisten. Goethe um 1900 – National- und/oder Weltreligion?* In: *Rückert-Studien. Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft* 17 (2006/2007) (2008), S. 225-236 und: Dies.: *Biographismus und Anti-Biographismus in philosophischen Goethe-Deutungen des 20. Jahrhunderts*. In: *Goethe-Yearbook* 16 (2009), S. 193-206; dies.: *Deutsch-englische Mythos-Mythen. Oxford 1908 – universelle und nationale Forschungstraditionen*. In: Rüdiger Goerner, Angus Nicholls (Hrsg.): *In the Embrace of the Swan. Anglo-German Mythologies in Literature, the Visual Arts and Cultural Theory*. Berlin 2010, S. 341-352.

2. Editorischer Bericht

2.1 Hauschronik

2.1.1 Formale Beschreibung des Dokuments

Es handelt sich um zwei ledereingebundene Alben in Folio-Format, die, wie dem gedruckten Titelblatt zu entnehmen ist, im G. Hirth's Verlag als „Haus-Chronik“ herausgegeben wurden und in „phototypische[r] Reproduktion“ „Albrecht Dürer's Randzeichnungen zum Gebetbuche des Kaisers Maximilian I.“ – „m. leeren Blättern durchschossen“ – enthielten.¹⁵ Dem *Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700–1910*¹⁶ zufolge ist diese gedruckte Chronik in drei Auflagen erschienen: 1882 als „Liebhaberausgabe“ ausgezeichnet und in Schweinsleder gebunden auf „feinstem Velin Büttenpapier“ (52 Blatt mit 8 Seiten Text), 1885 die zweite Auflage (53 Blatt mit 3 Seiten Text), die dritte Auflage von 1900 (52 Blatt mit 7 Seiten Text) war in Kalbsleder gebunden.

Im „Vorwort“ zur zweiten Auflage schreibt der Herausgeber und Verleger Georg Hirth:

Von einer Erläuterung dieses köstlichen Werkes kann ich absehen und einfach auf das verweisen, was *Goethe* schon zu Anfang unseres Jahrhunderts, was dann *Stöger* und *Lübke*, und was neuestens *Thausing*, und *Ephrussi* darüber gesagt haben. Den Text des Gebetbuches habe ich weggelassen; denn wenn man auch einwenden kann, dass hier ja eben „Randzeichnungen“ vorliegen und eine stilvolle Reproduktion nicht bloß den Rand, sondern auch den Körper jeder Seite zeigen müsse, so ist es doch ganz zweifellos, dass der Genuss dieser sublimen Dürer'schen Phantasiegebilde ein grösserer ist, wenn wir sie ohne die an sich zwar schönen, aber schweren und das Auge beunruhigenden Schonsperger'schen Typen betrachten. Fast noch störender wirken die von fremder Hand kolorirten Initialen. Insoweit die Zeichnungen als Allegorien auf den Text erscheinen, enthält die nachfolgende Inhaltsübersicht genügende Aufschlüsse. Ich meinerseits verzichte gern auf die Entdeckung zweifelhafter Allegorien, wo der künstlerische Ausdruck an sich so vollkommen gefangen nimmt. Die Schönheit ist schön auch ohne Allegorie.

Die Originalzeichnungen sind bekanntlich stark verblichen. Indessen hat der lichtempfindliche photographische Apparat in überraschender Weise Konturen und Schraffirungen aus dem alten Pergament hervorgezaubert, welche das menschliche Auge nicht mehr zu erkennen vermag. Die Farben der Originale sind möglichst genau beibehalten worden.

Die in den Originalen mit schwarzer Tusche eingetragenen Monogramme und Jahreszahlen sind apokryph, indessen doch bei den Dürer'schen Zeichnungen fachlich zutreffend. Nicht so bei den acht Zeichnungen von anderer Hand, welche vielleicht von Lucas Cranach, vielleicht aber auch von einem Schüler oder Gehülfen Dürer's herrühren dürften. Moritz Tausing vermuthet in ihnen die Hand des *Hans Springinklee*. Nachdem die Zeichnungen, welche sich in der Fortsetzung des Gebetbuches zu Besançon befin-

¹⁵ Vgl. die Abb. des Titelblatts in Band 1 dieser Arbeit, unmittelbar vor der Edition.

¹⁶ GV, Bd. 30, München (u.a.) 1981, S. 445.

den und welche von Meistern des Dürer'schen Kreises herrühren sollen, durch die Publikation in dem Jahrbuch der Kunstsammlungen des allerhöchsten Kaiserhauses zu Wien vorliegen, kann man wohl getrost behaupten, dass die acht letzten Zeichnungen des *Münchener* Buches jene des Bandes zu Besançon an künstlerischem Werthe weit überragen.

MÜNCHEN, 1885.

G. H.

Beigegeben ist dieser Ausgabe das Inhaltsverzeichnis zu den insgesamt 53 Zeichnungen, die verstreut die Seiten zieren. Die restlichen Seiten sind entweder nur mit Umrandungen versehen oder ganz blanko – offensichtlich gedacht für Einträge, die im Rahmen einer Haus-Chronik vorzunehmen sind. Bezüglich der Gattungsbezeichnung verliert der Herausgeber kein Wort der Erläuterung. Die textlose Reproduktion der Dürer-Zeichnungen von Kaiser Maximilians Gebetbuch in Form einer Chronik kann als Ausdruck einer Kombination von allgemeinen Zeiterscheinungen gewertet werden: Folgt man Jan-Dirk Müller, so liegt die Patenschaft für so eine Chronik in der Idolisierung des deutschen Kaisers Maximilian I. im ausgehenden 19. Jahrhundert¹⁷ einerseits in seiner Funktion als Schöpfer der Chronik *Weißkunig* und andererseits als Förderer des Künstlers Albrecht Dürers begründet. Daran schließt sich auch die Dürer-Verehrung der Zeit an,¹⁸ die den mit klassischen Attributen ausgestatteten Dürer – in Max Osborns Worten: „Was unseres Volkes tiefstes Wesen bedeutet: die wundersame Mischung von Kraft und Verträumtheit, Härte und Innigkeit, Derbheit und sinnierender Phantastik, Humor und Hang zur Grübelelei, von prometheischem Drang, der nach den höchsten Kronen greift, und schlichtem Sinn“¹⁹ – als „ersten eigentlichen Deutschen“ feiert. Im öffentlichen Bewusstsein und vornehmlich in wissenschaftlichen Kreisen hat dieses Gebetbuch allein schon durch die genannte Rezension Goethes eine gewisse Berühmtheit erlangt, die 1808 in der *Jenaer Allgemeinen Literaturzeitung* gedruckt – und anschließend selbst in der Art des Gebetbuches als Text innerhalb der reproduzierten Zeichnungen als Sonderausgabe herausgebracht wurde.²⁰ Der reißende Absatz der drei „Haus-Chronik“-Auflagen aus dem Hirsh-Verlag vermittelt den Eindruck, dass diese Gattung in einer solchen Aufmachung offenbar ein Bedürfnis in der Gesellschaft bediente. – Es werden auch heute noch antiquarisch etliche Exemplare aus verschiedenen Auflagen

¹⁷ Vgl. Jan-Dirk Müller: Gedechnus, Einleitung.

¹⁸ Der Dürer-Bund und auch beispielsweise die Zeitschrift *Der Kunstwart* gehörten zu den Bewegungen, die einer emphatischen Dürer-Verehrung verpflichtet waren.

¹⁹ Albrecht Dürers schriftliches Vermächtnis. Familienchronik – Briefe – Reime. Tagebuch der niederländischen Reise. Aus den theoretischen Schriften. Ausgewählt und eingeleitet von Max Osborn, Berlin 1905 (Renaissance-Bibliothek; 3), S. VI.

²⁰ Die Besprechung von Goethe, genauer gesagt der „Weimarer Kunstfreunde“, also gemeinsam mit Johann Heinrich Meyer, pries insbesondere die „vorzüglichste[n] Eigenschaften“ der Zeichnungen: „Hohes und Würdiges“, „Edles und Zartes“, „Humoristisches“, „das Naive“, „Allegorisch Bedeutendes“, „Malerische Freiheit“, „Zieraten“, „Christliches“, „Künstlerische Behandlung“ (FA, I. Abt., Bd. 19: Ästhetische Schriften 1806-1815. Hrsg. von Friedmar Apel. Frankfurt am Main 1998, S. 378-385). Die Aufzählung klingt beinahe wie der Genre-Stoff, aus dem sich auch die Einträge der Meyer'schen Chronik zusammensetzen. Direkt dazu: Richter/ Hamacher: Grenzen der Materialität, bes. S. 385.

angeboten. Nach Auskunft der Antiquare sind jene aber leer. Bisher sind somit keine direkten Vergleichsdokumente zu den beiden Alben Meyers bekannt.

2.1.2 Aufbau der Chronik

Meyers Album I, das inhaltlich vom 12. Januar 1889 bis zum 12. Oktober 1913 reicht, stammt aus der Erstauflage. Album II, das mit dem Eintrag vom 26. Oktober 1913 an das vorige anschließt und mit dem Eintrag vom 1. Oktober 1914 endet, entstammt der zweiten Auflage. Ein drittes Album war nach Meyers eigenen Angaben auf Vorrat geplant, aber nicht mehr erhältlich, da auch die dritte Ausgabe im Jahre 1913 längst vergriffen war. Die beiden Alben umfassen somit einen Aufzeichnungszeitraum von 25 Jahren. Der erste Eintrag vom 13. August 1889 bezieht sich auf die Verlobung und Hochzeit von Richard M. und Estella Meyer (geb. Goldschmidt). Am 8. Oktober 1914 starb der Verfasser, die letzte Aufzeichnung endet acht Tage zuvor. Alle Angaben, welche die Geschichte der Familie in ihrem spezifischen historischen und kulturellen Umfeld zeigen, stammen von Meyers Hand – die Eintragungen sind in unbestimmten Abständen vorgenommen und umspannen unterschiedlich große Zeiträume. Nicht jeder Tag ist darin verzeichnet, sondern die Einträge erfolgten unregelmäßig und berichten über Tage, Wochen, manchmal Monate in geraffter Form. Die Chronik ist dementsprechend nicht durchgehend in *einer* Textsorte geschrieben. Grundlegend ist für die Narration zunächst das annalistische Prinzip, nach dem die der Überlieferung für wert befundenen Ereignisse schmucklos aneinandergereiht werden. Die anfangs stark chronikalischen Aufzeichnungen werden allmählich zu einem gestalteten autobiographischen Text ausgebaut.

Meyer selbst, der in einem wegweisenden Aufsatz die Entwicklung des Tagebuchs nachzuzeichnen suchte, charakterisierte die Gattung der Hauschronik als eine der „starken Wurzeln“ des modernen Tagebuchs:

[...] sie wird zum Tagebuch, sobald man von der Aufzeichnung der wichtigen Ereignisse zu der der täglichen Vorfälle übergeht. Dann ist eine objektive Form des Tagebuchs gewonnen, und die wichtigste, weil sie jedem Haus zu Gebote steht, in dem einer schreiben kann.²¹

In seiner eigenen Hauschronik versuchte er entsprechend, die alltäglichen sowie die besonderen Vorkommnisse und Entwicklungen in seiner Familie mit den kulturellen, poli-

²¹ Zur Entwicklungsgeschichte des Tagebuchs. In: Cosmopolis. Internationale Revue, Bd. 10 (1898), S. 856-873, zit. nach dem Wiederabdruck in ders.: Gestalten und Probleme, Berlin 1905, S. 281-298, S. 283. – Bis heute wird der Aufsatz als die erste wissenschaftliche Untersuchung in der Tagebuch-Forschung zitiert (vgl. z.B. Peter Boerner: Tagebuch, Stuttgart 1969, S. 159-160 und Albert Gräser: Das literarische Tagebuch. Studien über Elemente des Tagebuchs als Kunstform, Saarbrücken 1955 [= Schriften der Universität des Saarlandes], S. 129).

tischen und akademischen Ereignissen der Zeitgeschichte in Bezug zu setzen. Berichte und Eintragungen über Treffen mit Kollegen aus verschiedenen Wissenschaftszweigen und Universitätsorten, über Empfänge für Künstler, Schriftsteller und Gelehrte im Salon seiner Gattin Estella machen die Hauschronik zu einer ertragreichen wissenschafts- und kulturhistorischen Quelle.²²

Es ist nicht sicher, ob Meyers Vorstellung von einer besonderen Form der Hauschronik von irgendwoher inspiriert wurde. Jedenfalls finden sich außer in dem Aufsatz über das Tagebuch keine weiteren Indizien oder Hinweise auf beispielhafte Vorbilder. Es dürften Meyer einige als solche ausgezeichnete Hauschroniken gleichwohl bekannt gewesen sein, die auch öffentlich gedruckt waren. Die mir zugänglichen jedenfalls hatten kaum etwas gemein mit dem Ordnungssystem, das Meyer sich auferlegt hatte; sie sind eher wie ein Roman aufgegliedert: in mehrere Abschnitte, die teilweise auch mit Titel zu abgegrenzten Kapiteln wurden und überwiegend in der Retrospektive verfasst sind. Da also keine Gattungshinweise vorliegen, steht zu vermuten, dass Meyer entweder eine Tradition weiterführte, die er in der Familie kennen gelernt hatte und die er nachträglich zum Postulat erhob, oder sein Ordnungssystem selbst entwickelte. Es ist nicht überliefert, seit wann sich Meyer mit dieser Gattung beschäftigte. Zumindest liegen immerhin neun Jahre zwischen dem ersten Eintrag in die eigene Hauschronik und der Veröffentlichung des zitierten Aufsatzes in der *Internationalen Revue: Cosmopolis*.

2.1.3 Formale und inhaltliche Aspekte der Aufzeichnungen Meyers

Die Dürer'schen Illustrationen und spielerischen Rahmungen geben eine Räumlichkeit vor, in die sich der Chronist naturgemäß erst nachträglich einschreibt. Das tut er auf unterschiedliche Weisen, charakteristisch lassen sich im Verhältnis zwischen Textinhalt und Textträger drei Varianten ausmachen: (1) Die Illustration dient dem Geschriebenen zur Zierde, der Verfasser nutzt nur den Raum, der ihm durch den freien Platz gegeben ist; (2) die Illustration wird einfach ignoriert, die geschriebenen Zeilen laufen in die Zeichnungen und über diese hinaus – diese Beobachtung ist vor allem für die späteren Jahre zu machen; (3) die Illustration wird funktionalisiert: Mitunter stellt der Chronist humorvolle Korrespondenzen zwischen dem illustrativ Vorgegebenen und dem Inhalt des Geschriebenen her.

Oben wurde schon angedeutet, dass sich Aufzeichnungsfrequenz wie Umfang der Aufzeichnungen im Verlauf der Jahre steigern. Meyer hat als ernsthafter *Chronist* von einem bestimmten Zeitpunkt an gewissenhaft verzeichnet, zu welchem Zeitpunkt er seine Einträge jeweils vornahm. Die Tageszeiten werden nicht näher bestimmt. Obgleich er in

²² Vgl. ausführlich über das (größtenteils über die Hauschronik und Briefe rekonstruierte) Leben im Meyer'schen Hause Richter: Voßstraße 16, besonders das Kapitel „Lebensrhythmus“, S. 176-186.

den seltensten Fällen Ortsangaben macht, ist anzunehmen, dass die Einträge immer in Berlin, im eigenen Haus erfolgten. Anfangs lassen sich die Zeitpunkte ungefähr, teilweise auch präzise aus dem Textfluss erschließen. Es dauert vier Jahre, bis Meyer dafür eine geeignete Form gefunden hat. Signal ist zunächst die *Thematisierung* der Aufschreibsituation, in die die Erwähnung des Datums eingebettet ist. So heißt es im ersten Jahr der Chronik 1889:

- (1) Am 13 August schrieb ich die Chronik bis hierher –
Ein Anderer schrieb' es besser, dankbarer nimmermehr!²³
- (2) Am 29 Nov. feierten wir in stillem Glück den Abschluss des ersten Halbjahrs unserer Ehe. Statt schlechter Verse schreibe ich den guten Wunsch in Prosa: mögen ihm alle späteren gleichen! Und damit schliesse ich wieder einmal die Chronik.²⁴

Im Jahr darauf endet Meyer die Zusammenfassung der letzten Monate mit:

So weit 16. April 1890²⁵

Für die nächsten drei Jahre gestaltet sich das Herausfiltern der Aufzeichnungsgrenze als schwieriger. Es gibt keine konkreten Daten, auch keine zeitlich präzisierten Informationen zu der jeweiligen Aufschreibsituation. Indizien oder Hinweise darauf könnten die in versifizierter Form gehaltenen, resümierenden Reflexionen auf das jeweils vergangene Jahr am Jahreswechsel sein wie die beiden folgenden:

1890/91.

Es war ein Jahr voll Freude und voll Glück, und dankbar hoffend
schauen wir vorwärts und zurück!²⁶

1892.

Sei, neues Jahr, an Segen reich und lehr' uns, würdig sein, zugleich!²⁷

Für die späteren Jahre ist belegbar, dass Meyer das Jahresende resümierend mit einem Eintrag in sein Hausbuch zu beenden pflegte: „Am Sylvester kam noch Frl. v Bunsen“ und „wir schrieben und rechneten uns aus dem traurigsten Jahr unseres Lebens in ein neues herüber“.²⁸

Eine Schrift- und Textanalyse könnte in unsicheren Fällen und bei weiterem Interesse vielleicht Abhilfe schaffen, doch soll an dieser Stelle vorerst der Hinweis darauf genügen.

²³ Vgl. Hauschronik-Edition (im Folgenden: Edition), Eintrag vom 13.8.1889, Bl. 1^v; eine entsprechende Thematisierung wird auch in den Jahren darauf zu einem beliebigen Stilelement des Chronisten: „So wenig wie über die Zeit vom 6 Juli - 8 Aug. hab ich selten zu berichten gehabt. (Edition, Eintrag v. 8.8.1909, Bl. 82^v).“

²⁴ Vgl. Edition, Eintrag v. 29.11.1889, Bl. 4^f.

²⁵ Vgl. Edition, Eintrag v. 16. 4. 1890, Bl. 5^f.

²⁶ Vgl. Edition, Bl. 6^f.

²⁷ Vgl. Edition, Bl. 8^v.

²⁸ Edition, Eintrag vom 31.12.1909, Bl. 102^f.

Von 1894 an besteht ein Datierungsproblem nicht mehr. Der 6. April 1894 ist die erste typographisch sichtbare Markierung der Aufschreibsituation, die von da an durchgehend in derselben Schreibweise dargestellt wird: Die Ziffern sind etwas kleiner als der übrige Schriftzug und ‚hochgestellt‘. Der erste Eintrag in diesem Stil erfolgte am ersten Geburtstag von Meyers Sohn Fritz und schließt inhaltlich und zeitlich an die Geburt genau ein Jahr zuvor an. Damit ist ein fixierter Zeitpunkt gewonnen, von dem aus retrospektiv ein in seiner Ausdehnung definierter Zeitraum durchmessen und zusammengefasst wird. Eine Zusammenstellung dieser Fixpunkte zeigt die steigende Eintragsfrequenz im Verhältnis der Jahre zueinander: Der ersten Dekade mit 24 Einträgen stehen die nächsten Jahre mit jeweils knapp der Hälfte der Einträge pro Jahr gegenüber (1903: 10, 1904: 12, 1905: 9), ein deutlicher Anstieg ist für das Jahr 1906 (17) zu konstatieren – darauf wird später noch eingegangen. Danach pendelt sich die Menge der Einträge im Durchschnitt zwischen 12 und 15 pro Jahr ein. Das ist – aufs Jahr betrachtet – freilich nicht viel Zeit, die der Chronist auf seine Hauschronik verwendet, umgelegt auf die Monate je ein Eintrag pro Monat, dies jedoch nicht gleichmäßig, sondern meist im Frühjahr und Herbst/Winter, wenn Meyers nicht auf Reisen waren und die ‚Berliner Saison‘ wieder mit ihren gesellschaftlichen Verpflichtungen und Vergnügungen einsetzte.

In seiner Untersuchung *Tagebücher und Autobiographien als Ausprägungen privater Schriftlichkeit im mittelniederdeutschen Sprachraum*,²⁹ die einen knappen, gelungenen Abgrenzungsversuch der verschiedenen Formen von ‚Selbstzeugnissen‘ (u.a. Hauschronik, Tagebuch, Autobiographie) darstellt, betonte Michael Will als charakteristisches Merkmal der *Autobiographie* deren „geschlossene[n] Charakter“,³⁰ der sich auf der Textebene in einer homogenen Erzählstruktur äußert; aus einer definierten Situation heraus rekonstruiert und interpretiert jemand rückblickend ein als ganzheitlich erfasstes Leben. Im Gegensatz zu einem solchen Fixpunkt setzt sich die Hauschronik aus einer ungeheuren Menge disparater Aufschreibsituationen zusammen. Insofern erreicht sie naturgemäß keine auch nur annähernde Geschlossenheit oder Homogenität, wie es bei einer Autobiographie der Fall sein kann. Die Uneinheitlichkeit der Intervalle hat Auswirkungen auf die Komplexität der jeweiligen Narration. Wird etwa ein ganzes Jahr zusammengefasst, hat der Chronist mehr Möglichkeiten, den Text künstlerisch mit Prolepsen oder Analepsen zu gestalten. Hingegen offenbaren Kommentare wie „s.o.“ oder „ach das steht ja schon da“³¹, eine geringe Distanz des Erzählers zum Erzählen, die eine durchdachte Komposition eben nicht zulässt. Die weiter unten folgende Tabelle listet stichprobenhaft die Eintragsdaten und Wochentage einiger Jahre vollständig auf. Sie dient mit ihren ungefähren Angaben nur einer ersten Annäherung, entsprechend ungenau sind auch die

²⁹ Michael Will: *Tagebücher und Autobiographien als Ausprägungen privater Schriftlichkeit*.

³⁰ Ebd., S. 64.

³¹ Diese ‚Interjektion‘ entfährt dem Chronisten im Oktober 1908 (Edition, Bl. 64^r) in dem Moment, in dem er realisiert, dass er gerade dabei war, eine doppelte Aufzeichnung einer Sitzung hinsichtlich des Fontane-Denkmal vorzunehmen. Folgerichtig unterbricht er sich selbst im Schreibfluss.

Bestimmungen der Zeiträume, über die sich die Einträge erstrecken; zyklische Regelmäßigkeiten lassen sich dieser Auflistung kaum entnehmen. Manche Jahre schrieb der Chronik eher an Wochenenden, für manche Jahre wiederum ergeben sich eher Kombinationen wie Montag bis Mittwoch oder Montag und Donnerstag oder ähnliches. Auch der Abgleich mit den Lehrveranstaltungen ist nicht sehr ergiebig (s. Tabelle, rechte Spalte), allerdings wurden hier nur einige Jahre ausgewählt.

Mit dem Jahr 1906 steigt die Aufzeichnungsfrequenz und mit ihr geht tatsächlich auch eine qualitative Veränderung der Einträge einher: Die Aufzeichnungen werden merklich persönlicher, ausführlicher, narrativer. Eine Erklärung dafür bietet Meyers Chronik-Eintrag vom 1. März 1906:

Noch fällt in diese sicilische Reise ein für mich epochemachendes Ereignis: am 11. April gab ich mein Tagebuch auf, nachdem ich es an diesem Tag 25 Jahre lang geführt hatte. Es hatte mich erzogen, mich zur Zeitausnutzung, sehr auch zum Zeitgeiz angeleitet; nun war ich seine Kontrolle satt und habe auch für meine Zeitverwaltung nicht mehr so viel Zeit übrig; ich will wieder den vollen Genuss der unaufgeteilten Zeit und das Recht haben, Zeit zu verlieren eh es zu spät ist!

Diese Tagebücher müssen leider als verloren gelten, obwohl Meyer für sie, wie für weitere Schriftzeugnisse, den wohl sichersten Platz auswählte – das Erlebnis von Arisierung und Plünderungen der 1930er Jahre blieb ihm erspart. Mit dem ihm eigenen Sinn für Kurioses notierte er am 12. Januar 1911:

Meine alten Allerleihefte, fast hundert Nummern, wurden in eine grosse Holzkiste verpackt, die sie ebenso säuberlich ausfüllten, wie das früher ein Dresdener Weihnachtstollen getan hatte, und wanderten so in den Verschluss im Comptoir – ein grosser Haufen von Einfällen, Gedanken, Enttäuschungen, die nun abgetan sind.³²

Was genau mit dem „nun“ gemeint ist, lässt sich schwerlich ergründen. Gemeint sein könnten Skizzen und Vorarbeiten zu Vorhaben, die er inzwischen realisiert hat; oder solche, die ausgesondert wurden. Der Kommentar erläutert:

Wie der überwiegende Teil von RMMs Hinterlassenschaft ist durch die Folgen von NS- und Nachkriegszeit, von Vertreibung und Arisierung der E.J. Meyer-Bank der Inhalt auch des Comptoirs verloren gegangen. Den Grund für die sorgfältige Aufbewahrung seiner Aufzeichnungen verriet RMM etliche Jahre früher schon Gustav Roethe in einem Brief: „Ich knüpfe hier gleich eine herzliche, aber vertrauliche Bitte an. Seit Jahren schreibe ich meine intimsten Gedanken in kleine Hefte, aus denen ich nach meinem Tod eine Auswahl für meine Freunde gedruckt haben möchte. Ich habe meine Frau längst gebeten alsdann auch Sie um Ihre Theilnahme an der Auswahl zu bitten, und ich möchte Sie schon jetzt selbst hierum bitten. Es wird Sie dort natürlich viel verletzen, denn auf politischem (und wohl auch auf religiösem) Gebiet sind wir nun einmal Antipoden; aber um so besser werden Sie dafür sorgen, dass nicht zu viel gedruckt wird. Ich hoffe, Sie

³² Edition, Bl. 111^v.

gewähren meinem Gedächtniss diesen grossen Dienst; zu antworten brauchen Sie hierauf ja erst nach meinem Abgang.“ (RMM an Roethe, 13.3.1897. SUB Göttingen). Eine solche Auswahl ist nicht erschienen.³³

Aus solchen Aussagen, aus seinen Korrespondenzstücken sowie aus dem Aufbau seiner Werke lässt sich ein ausgeklügeltes und elastisches ‚Aufschreibesystem‘ des Germanisten erahnen, der unterschiedlichste Formate erprobte, perfektionierte – berühmt war etwa der ‚Meyersche Zettelkasten‘³⁴ – oder eben auch wieder verwarf (Tagebuch). Die Auswertung ergibt, dass die Chronik in den ersten Jahren eher besondere Ereignisse verzeichnet, sich dann aber bald zu einem ‚universalen Hausbuch‘³⁵ – eben einem Hypertext – entwickelt, das ‚neben den schon geläufigen Familiennachrichten, täglichen Erlebnissen und außergewöhnlichen Ereignissen im unmittelbaren Umkreis‘ die allgemeinen historischen Zeiterscheinungen aufnimmt und kommentiert.³⁶ Damit stellt die Quelle kaleidoskopartig eine Grunddatensammlung zur Erschließung der historischen Folie zur Verfügung, die auch ihr zugrunde liegt – und gewährt Einblicke in die Gesellschaft der Zeit.

³³ Edition, Sp. 443.

³⁴ Reinhold Lepsius an Sabine Lepsius, 4.12.1912. DLA Marbach, A: Lepsius.

³⁵ Michael Will: Tagebücher und Autobiographien als Ausprägungen privater Schriftlichkeit, S. 51.

³⁶ Ebd.

Hauschronik: Eintragsfrequenz. Stichproben von Aufschreibedaten mit den entsprechenden Wochentagen (WT) und Berichtszeiträumen (Tage/Wochen/Monate/Jahre) aus den Jahren: 1889-1899; 1900 ; 1901; 1903; 1904; 1905; 1906; 1907; 1908; 1913; 1914

	WT	1889-1899	Berichtszeitraum	T/W/M/J	24 Einträge für 10 Jahre
1.	Dienstag	13.08.1889	12.01.1889-13.08.1889	8 M	WS 89/90: 16.10.-15.03.: Mo, Do 5-6 Mi 9-10 SS 94: 16.04.-15.08.: keine Lehre WS 94/95: 16.10.-15.03.: Mo 5-6 SS 96: 16.04.-15.08.: Mo, Di, Fr 10-11 WS 96/97: 16.10.-13.03.: Mo, Di 5-6 SS 97: 21.04.-14.08.: Sa, 10-12 Do 5-6 SS 98: 16.04.-15.08.: Mo, Di, Fr 10-11
2.	Freitag	29.11.	15.08.1889-29.11.1889	3 M	
3.	Mittwoch	16.04.1890	06.12.1889-14.04.1890	5 M	
4.		o.D.	19.04.1890-06.04.1893	3 J	
5.	Freitag	06.04.1894	13.05.1893-13.10.1894	1,5 J	
6.	Samstag	13.10.1894	21.04.1894-19.05.1894	1 M	
7.	Sonntag	14.10.1894	16.06.1894-12.10.1894	4 M	
8.	Sonntag	23.12.1894	18.10.1894-04.12.1894	2 M	
9.	Sonntag	24.02.1895	14.12.1894-20.02.1895	2 M	
10.	Sonntag	23.02.1896	06.03.1895-22.02.1896	1 J	
11.	Sonntag	26.04.1896	24.02.1896-23.04.1896	2 M	
12.	Freitag	26.06.1896	01.05.1896-27.05.1896	1 M	
13.	Donnerstag	31.12.1896	28.05.1896-31.12.1896	5 M	
14.	Montag	29.03.1897	08.01.1897-22.03.1897	2,5 M	
15.	Donnerstag	11.11.1897	21.03.1897-01.11.1897	8 M	
16.		<3.10./12.>1897	01.11.1897-13.11.1897	2 W	
17.	Dienstag	08.03.1898	14.11.1897-24.02.1897	3 M	
18.	Montag	26.12.1898	12.01.1898-19.09.1898	9 M	
19.	Samstag	31.12.1898	08.10.1898-30.12.1898	2,5 M	
20.	Samstag	07.01.1899	31.12.1898-06.01.1899	6 T	
21.	Samstag	06.05.1899	13.01.1899-25.03.1899	3 M	
22.	Samstag	29.07.1899	01.04.1899-20.07.1899	3 M	
23.	Sonntag	29.10.1899	~02.08.1899-17.10.1899	2 M	
		1900			6 Einträge für 1 Jahr
1.	Montag	01.01.1900	18.10.1899~Silvester	2 M	WS 99/00: 16.10.-15.03.: Mo,Di,Do,Fr 11-12 Do 5-6 WS 00/01: 16.10.-15.03.:Mo 5-7 Mo,Di,Do,Fr 11-12
2.	Montag	01.10.1900	27.02.1901-02.04.1900	1 M	
3.	Dienstag	02.10.1900	03.04.1901-02.10.1900	6 M	
4.	Dienstag	23.10.1900	06.10.1900		
5.	Dienstag	27.11.1900	23.10.1900-27.11.1900	1 M	
6.	Mittwoch	12.12.1900	27.11.1900		
		1901			8 Einträge
1.	Dienstag	19.03.1901	24.12.1900-06.03.1901	3 M	SS 1901: 16.04.-15.08.:Mo 5-6 Mo,Di,Do,Fr 11-12 WS 01/02: 16.10.-15.03.: Mo,Di,Do,Fr 11-12 Mo 5-6
2.	Freitag	19.04.1901	01.04.1901-16.04.1901	2 W	
3.	Dienstag	18.06.1901	25.04.1901-01.06.1901	1 M	
4.	Freitag	28.06.1901	02.06.1901-20.06.1901	3 W	
5.	Dienstag	15.10.1901	05.07.1901-30.09.1901	3 M	
6.	Donnerstag	24.10.1901	08.10.1901		
7.	Sonntag	28.12.1901	Herbst-Mitte Dezember		
8.	Dienstag	30.12.1901	04.12.1901-29.12.1901	1 M	
		1903			10 Einträge
1.	Donnerstag	01.01.1903	29.12.1902-31.01.1903	1 M	SS 1903: 16.04.-15.08.: Mo 5-6 Di, Fr 11-12 WS 03/04: 16.10.-13.03.: Mo,Di,Do,Fr 11-12 Do 5-6
2.	Donnerstag	05.03.1903	18.01.1903-04.03.1903	2 M	
3.	Donnerstag	02.04.1903	10.03.1903-01.04.1903	1 M	
4.	Montag	11.05.1903	06.04.1903-11.05.1903	1 M	
5.	Samstag	11.07.1903	28.05.1903-24.06.1903	1 M	
6.	Sonntag	12.07.1903	20.06.1903-06.07.1903	2 W	
7.	Montag	13.07.1903	11.07.1903		
8.	Montag	21.09.1903	14.07.1903-14.09.1903	2 M	
9.	Montag	07.12.1903	~14.09.1903-04.12.1903	3 M	
10.	Donnerstag	Silvester 1903	04.12.1903-24.12.1903	1 M	

		1904			12 Einträge für 1 Jahr
1	Donnerstag	04.02.1904	02.01.1904-29.01.1904	1 M	SS 1904: 16.04.-15.08.: Mo,Di,Do,Fr 11-12 Do 5-6 WS 04/05: 16.10.-15.03.: Do 5-6 Mo,Di,Do,Fr 11-12
2	Montag	07.03.1904	10.02.1904-05.03.1904	1 M	
3	Montag	02.05.1904	08.03.1904-07.04.1904	1 M	
4	Dienstag	03.05.1904	07.04.1904-02.05.1904	1 M	
5	Sonntag	29.05.1904	05.05.1904-30.05.1904	1 M	
6	Sonntag	26.06.1904	08.06.1904-24.06.1904	2 W	
7	Donnerstag	21.07.1904	05.07.1904-17.07.1904	2 W	
8	Mittwoch	12.10.1904	22.07.1904-11.10.1904	3 M	
9	Donnerstag	13.10.1904	11.10.1904-12.10.1904	1 T	
10	Sonntag	12.11.1904	12.10.1904		
11	Dienstag	06.12.1904	25.11.1904-05.12.1904	2 W	
12	Sonnabend	Sylvester 1904	08.12.1904-28.12.1904	3 W	
		1905			9 Einträge
1	Dienstag	07.02.1905	Sylvester-06.02.1905	1 M	SS 1905: 16.04.-15.08.: Mo, Di, Do 11-12 Mo, Do 10-11 Di, Fr 11-12 WS 05/06: 16.10.-15.03.: Di, Do, Fr 10-11 Mo,Di,Do,Fr 10-11 Mo 5-6
2	Donnerstag	02.03.1905	08.02.1905-März 1905	1 M	
3	Freitag	24.03.1905	04.03.1905-22.03.1905	2 W	
4	Dienstag	04.04.1905	27.03.1905-01.04.1905	5 T	
5	Sonntag	09.07.1905	04.04.1905-07.07.1905	3 M	
6	Donnerstag	27.07.1905	~07.07.1905-22.07.1905	2 W	
7	Dienstag	12.09.1905	31.07.1905-08.09.1905	1 M	
8	Sonntag	08.10.1905	08.09.1905-07.10.1905	1 M	
9	Freitag	22.12.1905	11.10.1905-22.12.1905	2 M	
		1906			17 Einträge
1	Donnerstag	11.01.1906	29.12.1905-09.01.1906	10 T	SS 1906: 17.04.-15.08.: Mo,Di,Do,Fr 10-11 Mo, Do 10-11 Mo 5-6 WS 06/07: 15.10.-15.03.:Mo,Di,Do,Fr 10-11 Di, Fr 10-11 Do 10-11
2	Sonnabend	20.01.1906	~ -20.01.1906	10 T	
3	Dienstag	13.02.1906	~- 09.02.1906	2 W	
4	Donnerstag	15.03.1906	13.02.1906-14.03.1906	1 M	
5	Montag	26.03.1906	14.03.1906-26.03.1906	12 T	
6	Montag	02.04.1906	29.03.1906-01.04.1906	3 T	
7	Dienstag	01.05.1906	03.04.1906-28.03.1906		
8	Montag	07.05.1906			
9	Mittwoch	23.05.1906	18.05.1906-23.05.1906	5 T	
10	Donnerstag	14.06.1906	09.05.1906-14.06.1906	1 M	
11	Donnerstag	12.07.1906	16.06.1906-07.07.1906	3 W	
12	Donnerstag	06.09.1906	14.07.1906-03.09.1906	1,5 M	
13	Sonnabend	06.10.1906	10.09.1906-04.10.1906	1 M	
14	Donnerstag	25.10.1906	09.10.1906-22.10.1906	13 T	
15	Donnerstag	13.12.1906	23.10.1906-11.12.1906	1,5 M	
16	Freitag	14.12.1906			
17	Montag	Sylvester 1906	14.12.1906	2 W	
		1907			12 Einträge
1	Montag	04.03.1907	03.01.1907-25.02.1907	1,5 M	SS 1907: 15.04.-15.08.: Mo,Di,Do,Fr 10-11 Di, Fr 10-11 WS 07/08: 15.10.-15.03.:Mo,Di,Do,Fr 10-11 Di, Fr 10-11
2	Montag	18.03.1907	05.03.1907-16.03.1907	10 T	
3	Sonnabend	06.04.1907	19.03.1907-06.04.1907	1 M	
4	Sonnabend	27.04.1907	07.04.1907-27.04.1907	20 T	
5	Sonnabend	22.06.1907	19.05.1907-~23.05.1907	1 W	
6	Freitag	19.07.1907	30.06.1907-~13.07.1907	14 T	
7	Montag	29.07.1907	18.07.1907-~31.07.1907	14 T	
8	Freitag	04.10.1907	01.08.1907-27.09.1907	2 M	
9	Sonnabend	05.10.1907	29.09.1907-30.09.1907	1 T	
10	Montag	18.11.1907	07.10.1907-15.11.1907	1 M	
11	Mittwoch	25.12.1907	22.11.1907-Weihnachten	1 M	
12	Dienstag	31.12.1907	27.12.1907-30.12.1907	3 T	

		1908			16 Einträge
1	Montag	27.01.1908	03.01.1908- Ende Jan.1908	1 M	SS 1908: 22.04.-16.08.: Mo,Di,Do,Fr 10-11 Mo, Do 11-12
2	Dienstag	03.03.1908	27.01.1908-02.03.1908	5 T	
3	Montag	23.03.1908	1. Hälfte März-23.03.1908	3 W	
4	Sonntag	05.04.1908	26.03.1908-01.04.1908	1 W	
5	Sonntag	10.05.1908	06.04.1908-10.05.1908	1 M	
6	Donnerstag	04.06.1908	17.05.1908-03.06.1908	1 M	
7	Montag	22.06.1908	06.06.1908-19.06.1908	2 W	
8	Mittwoch	29.07.1908	24.06.1908-24.07.1908	1 M	
9	Donnerstag	30.07.1908	-		
10	Freitag	21.08.1908	31.07.1908-20.08.1908	3 W	
11	Mittwoch	26.08.1908	24.08.1908-25.08.1908	1 T	
12	Mittwoch	30.09.1908	27.08.1908-28.09.1908	1 M	
13	Montag	19.10.1908	28.09.1908-18.10.1908	3 W	
14	Montag	30.11.1908	24.10.1908-28.11.1908	1 M	
15	Dienstag	08.12.1908	02.12.1908-08.12.1908	6 T	
16	Donnerstag	31.12.1908	-29.12.1908	2 W	
		1913			27 Einträge
1.	Donnerstag	30.01.1913	30.12.1912-30.01.1913	1 M	SS 1913: 16.04.-05.08.: Mo,Di,Do,Fr 10-11 Mo,Di,Do,Fr 11-12 Mo 4-5
2.	Sonntag	16.02.1913	01.02.1913-09.02.1913	9 T	
3.	Mittwoch	26.02.1913	~ - 26.02.1913	2 W	
4.	Freitag	07.03.1913	25.02.1913-04.03.1913	1 W	
5.	Freitag	14.03.1913	08.03.1913-13.03.1913	5 T	
6.	Donnerstag	20.03.1913	14.03.1913-20.03.1913	6 T	
7.	Donnerstag	27.03.1913	25.03.1913		
8.	Mittwoch	02.04.1913	~-01.04.1913		
9.	Sonabend	26.04.1913	02.04.1913-26.04.1913	3 W	
10.	Dienstag	06.05.1913	28.04.1913-		
11.	Donnerstag	29.05.1913	10.05.1913-29.05.1913	3 W	
12.	Dienstag	01.07.1913	Juni 1913-01.07.1913	1 M	
13.	Mittwoch	02.07.1913			
14.	Sonntag	20.07.1913	05.07.1913-19.07.1913	2 W	
15.	Mittwoch	30.07.1913	26.07.1913	4 T	
16.	Donnerstag	28.08.1913	01.08.1913-28.08.1913	1 M	
17.	Mittwoch	03.09.1913	29.08.1913-30.08.1913	1 T	
18.	Sonabend	06.09.1913	04.09.1913	2 T	
19.	Mittwoch	17.09.1913	08.09.1913	1 W	
20.	Donnerstag	18.09.1913	01.05.1913-17.09.1913	2 T	
21.	Donnerstag	02.10.1913	18.09.1913	2 W	
22.	Mittwoch	08.10.1913	30.09.1913	1 W	
23.	Sonntag	12.10.1913	08.10.1913-12.10.1913	4 T	
24.	Sonntag	26.10.1913	13.10.1913-24.10.1913	11 T	
25.	Freitag	14.11.1913	30.10.1913-14.10.1913	2 W	
26.	Sonntag	30.11.1913	16.10.1913-29.10.1913	2 W	
27.	Dienstag	30.12.1913	29.10.1913-29.12.1913	2 M	
		1914			15 Einträge für 9 Monate
1	Dienstag	13.01.1914	(Resümee)		
2	Sonntag	01.02.1914	06.01.1914-26.01. 1914	3 W	
3	Montag	02.02.1914	Januar 1914 -02.02.1914	1 W	
4	Freitag	27.02.1914	02.02.1914-27.02.1914	3 W	
5	Montag	16.03.1914	28.02.1914-12.03.1914	2 W	
6	Donnerstag	02.04.1914	2. Hälfte März-02.04.1914	2 W	
7		o.D.	03.04.1914-30.04.1914	1 M	
8	Freitag	08.05.1914	02.05.1914	6 T	
9	Sonntag	31.05.1914	Mai 1914- 01.06.1914	1 M	
10	Dienstag	02.06.1914	(Resümee)		
11	Freitag	19.06.1914	02.06.1914-19.06.1914	2 W	
12	Sonabend	08.08.1914	05.07.1914-06.08.1914	1 M	
13	Mittwoch	09.09.1914	08.08.1914-26.08.1914	2 W	
14	Freitag	18.09.1914	18.09.1914		
15	Donnerstag	01.10.1914	02.09.1914-22.09.1914	3 W	

2.1.4 Schreibmaterialien

Die Aufzeichnungen der Hauschronik wurden zum überwiegenden Teil mit Feder und schwarzer Tinte vorgenommen. Zum Unterstreichen der Ortsnamen und Daten benutzte Meyer verschiedenfarbige Buntstifte. Die Daten wurden zunächst rot, später rot-braun markiert, die Orte mit blauer Farbe gekennzeichnet. In seltenen Fällen treten Unregelmäßigkeiten auf.³⁷ Einige Hervorhebungen, die sich nicht auf Daten oder Orte beziehen, wurden vermutlich im Schreibfluss mit der Feder vorgenommen. Der Verfasser schrieb chronologisch, es gibt auffallend wenige Verschreibungen, und selten ist etwas nachgetragen oder später eingefügt. Meyer reflektierte in seiner Chronik u.a. auch über sein Schreibgerät. 1902 wird nach langem Überlegen die erste Schreibmaschine angeschafft.³⁸ Dies hängt vermutlich mit der heftigen Augenerkrankung zusammen, die er in diesem Jahr (Mai bis September) erlitt. Die Entzündung steigerte sich zu einer subretinalen Hämorrhagie³⁹, das ist eine Blutung unter der Netzhaut, die zur Erblindung hätte führen können. In der Hauschronik werden daraus folgende Veränderungen notiert: die auferlegte Bettruhe, eine Vorleserin, die engagiert wird, daneben ein Sekretär. Auf die Aufzeichnungstechnik der Chronik hat dies zunächst keinen Einfluss. 1909 wechselte Meyer sowohl für seine wissenschaftlichen Arbeiten als auch für die Hauschronik und Briefe von der Feder zu einem Füllfederhalter. Die Aufzeichnungen weisen darauf hin, dass auch diese technische Neuerung auf einen verschlechterten Gesundheitszustand zurückführbar ist: Der bettlägerige Meyer musste lernen, „an einem von Telly und unserer braven Martha am Sofa angebrachten Bettisch meiner lieben Mutter mit der Füllfeder zu schreiben“ – und dokumentierte diesen Lernprozess ausführlichst.⁴⁰ Parallel und vor allem aus den letzten Jahren sind auch maschinengeschriebene Briefe überliefert.⁴¹ Für die Dokumentation in der Hauschronik kommt die Schreibmaschine, freilich schon aus technischen Gründen des gebundenen Großformates, trotz des sich verschlimmernden Augenleidens hingegen nicht zum Einsatz.

³⁷ Um 1900 findet ein Wechsel statt: die Orte sind nun rot, die Daten blau markiert.

³⁸ „Endlich stellte sich 20 Nov. [1902] nach langen Ueberlegungen eine Schreibmaschine ein“ (Hauschronik, Bl. 32^v, Eintrag vom 20.11.1902) und 1913 heißt es: „Zu Haus entschloss ich mich endgültig zum Ankauf einer zweiten Schreibmaschine, einer kleinen transportablen ‚Erika‘ für den Balkon und einstweilen für das Wohnzimmer, weil ich vor lauter Sonnensehnsucht sonst nicht mehr zum Arbeiten komme: man wird alt ... Und meine Frau hat ja auch zwei Klaviere – freilich zum gleichzeitigen Gebrauch!“ (ebd., Eintrag v. März 1913, Bl. 126^v). Ein anderes Beispiel: „[...] und war am 11. [Dezember 1909] bei Erich Schmidts Rektordiner; er liess mich auch dem Kultus Minister vorstellen, der mit mir über den relativen Nutzen von Feder und Bleistift sprach ...“ (ebd., Bl. 87^f, Eintrag v. 31.12.1909).

³⁹ Ebd., Bl. 30r, Eintrag v. 16.07.1902.

⁴⁰ Hauschronik, Eintrag im Juni 1909, Bl. 81^v. Etwas früher steht in der Hauschronik: „So wenig wie über die Zeit vom 6 Juli – 8 Aug. hab ich selten zu berichten gehabt. Ich lag auf dem Sofa und schrieb und schrieb und schrieb mit der neuerlernten Füllfeder an meiner Altgermanischen Religionsgeschichte“ (ebd., Eintrag vom 8.8.1909, Bl. 82^v); am 4.10.1909 (Bl. 83^v): „im Kurgarten ein paar Aufsätze oder Rezensionen mit der ungewohnten Füllfeder schreibend“.

⁴¹ Z.B. Briefe an Elisabeth Förster-Nietzsche und an Gustav Roethe.

2.2. Ordnende Prinzipien: Transkription, Textpräsentation

Die Hauschronik umfasst 150 Blatt handschriftlichen Text, der sich in der transkribierten Fassung über eine Länge von entsprechend 300 Druckseiten erstreckt. Der edierte Text orientiert sich am Textstand der Handschrift, d.h. er übernimmt auch die wenigen unregelmäßigen Schreibvorgänge – Überschreibungen, Durchstreichungen, nachträgliche Hinzufügungen, Umstellungen und ähnliches. Wortlaut und Orthographie folgen der Handschrift und bewahren so einerseits historisch bedingte Schreibweisen (uneinheitlicher Gebrauch z.B. von: c/z/k; Umlauten, Diphthongen und Dehnungslauten), wie auch individuelle Eigenheiten – das bezieht sich insbesondere auf die variierende Schreibung von Eigennamen und auf die Interpunktion. Für die typographische Wiedergabe des edierten Textes gilt das Prinzip größtmöglicher Treue zur originalen Überlieferung des graphischen Zeichenbestandes. Ausgenommen von ‚Schreibversehen‘ oder offensichtlichen Ungereimtheiten, die im Stellenkommentar vermerkt werden, findet weder eine so genannte ‚Modernisierung‘ (Anpassung an die heute übliche Rechtschreibung) noch eine ‚Normalisierung‘ (Vereinheitlichung varianter Schreibungen) des Textes statt. Von dem Schreiber verwandte Abkürzungen werden im edierten Text weder stillschweigend, noch kommentatorisch aufgelöst, nachträgliche Textänderungen typographisch in der laufenden Zeile reproduziert. Im Einzelnen geschieht dies bei Tilgungen durch Streichung bzw. ersetzende Hinzufügungen oberhalb oder unterhalb der Zeile.

Korrigierende Eingriffe bei Textfehlern unterbleiben; zur Vermeidung von Missverständnissen wird an entsprechenden Stellen ein kursiviertes Ausrufezeichen in eckigen Klammern gesetzt. Sicher zu konjizierende, unvollständig ausgeschriebene Buchstaben werden entweder stillschweigend ergänzt, ansonsten als Kursiva ausgezeichnet. Hervorhebungen durch einfache, doppelte oder dreifache Unterstreichung werden in den edierten Text übernommen, verschiedene Arten von Umrahmungen (z.B. von Daten) allerdings normiert. Aus der Handschrift nicht entzifferte Buchstaben oder Worte werden durch ein Sonderzeichen repräsentiert, unsichere Lesungen diakritisch gekennzeichnet. Die wenigen Zusätze der Editorin erscheinen in kursiver Type. Die räumliche Dimension der Textwiedergabe erfolgt weitestgehend schematisch, weitere Besonderheiten erläutert das folgende Kapitel. Es gelten die folgenden editorischen Zeichen und typographischen Differenzierungen:

Text	recte: edierter Text
<i>Text</i>	kursiv: Zusätze der Editorin oder Auflösung von Abkürzungen
Text	durch Streichung getilgter Text
[!]	kursiv: Bestätigung des Textbefundes
<Text>	unsichere Lesung
<iii>	nicht entzifferte Zeichenfolge
\Text/	Einfügungen oberhalb/unterhalb oder innerhalb der Zeile (auch einzelne Buchstaben)
<u>Text</u> <u>Text</u>	durch einfache/mehrfache Unterstreichung hervorgehobener Text
<	vor der Zeile Verweis auf Stellenkommentar
!	Stellvertreter für Position des Aufschreibedatums (wird in der rechten Kolumne am Rand aufgelöst)
Bl. X ^x	Blattzählung der Transkription: Bl. 1^r – Bl. 134^v
Bl. XXX ^x / X ^x	Doppelzählung nach Albumwechsel: fortlaufende Zählung im Anschluss an Album I plus interne Zählung von Album II: Bl. 135^v / 1^v – Bl. 150^v / 16^v
Sp. X	Spaltenzählung des Stellenkommentars: Sp. 1– Sp. 594
Sp. Xx	Spaltenzählung bei Doppelseite: Sp. 45a

Für die annähernde Wiedergabe der originalen Textform gilt Folgendes:

- 1) Die zentral gesetzte Jahreskolumne am oberen Seitenrand wird übernommen.
- 2) Mittig angeordnete Zitate werden zentriert eingerückt. Der Zeilenfall des Originals wird beibehalten.
- 3) Die Daten der Aufschreibesituation werden typographisch genormt, ersetzt durch ein Sonderzeichen und erscheinen ausgezogen in einer rechts vom Textrand hinzugefügten Kolumne.
- 4) Der laufende Text wird in linearisierter Form wiedergegeben, wobei der Zeilenfall des Originals nicht übernommen wird.
- 5) Absätze werden durch einfachen Zeilenbruch vom vorhergehenden Text abgesetzt. Ein schematisches Einrücken von links findet nicht statt.
- 6) Der Seitenwechsel des Originals wird genauso übernommen.

2.3. Kommentar: Präsentation, Prinzipien und Funktion der Register

Allgemeines: Zur Gattung

Um für den Kommentar eine der Quelle entsprechende Haltung einnehmen zu können, ist es sinnvoll, eine Idee davon zu entwickeln, welche Gattungsvorstellung den Einträgen zugrunde liegt. Autobiographische Zeugnisse gewinnen ihre dokumentierende Kraft einerseits aus ihrem konkreten, historischen und privaten Kontext und andererseits aus ihrer gattungsmäßigen, auf eine verstehende Nachwelt gerichtete Bestimmtheit. Die be-

sondere Eigenheit einer Hauschronik – und gerade auch der vorliegenden Meyer'schen – liegt in dieser Spannung zwischen der privaten, handschriftlichen Aufzeichnungsform, die jeweils von den historischen Bedingungen abhängt und von konkreten Daten und ihrer Repräsentation bestimmt ist, einerseits und der grundsätzlich chronologisch gliedernden Verzeichnungsform einer Chronik andererseits. Als Besonderheit dieser Hauschronik ist hierbei zu beachten, dass der Text zwar in einem privaten Bereich und ursprünglich auch nicht auf eine mögliche Publikation hin verfasst wurde, dennoch aber auf die Überzeitlichkeit einer (privaten) Überlieferung im familiären Rahmen zielt. Eine (Haus-)Chronik wird sukzessive über einen längeren Zeitraum – im Falle Richard M. Meyers über ein Vierteljahrhundert – verfasst. Es versteht sich, dass die Produktion eines solchen Textes eine gewisse inhärente Dynamik besitzt. So werden Ereignisse nicht aus der jeweiligen Tagesperspektive gewichtet und erinnert, sondern vom jeweiligen Zeitpunkt der Niederschrift aus. Außerdem kann sich ein gattungsspezifisches Eigenleben der Darstellung entwickeln, wenn sich beispielsweise die Intention des Verfassers bei der Darstellung ändert – wie z. B. ein zunehmendes Rechtfertigungsbedürfnis im Verlaufe der Abfassung im Falle Meyers zu beobachten ist. So ist auf Anhieb eigentlich nicht recht einzusehen, woher der Verfasser die Vorstellung nimmt, seine Auffassung über die Textsorte ‚Hauschronik‘ so zu verallgemeinern, dass sie a) im Gegensatz zum Individualtagebuch ein ‚objektives Tagebuch‘ sein soll (Meyer führt in seiner Hauschronik selbst eher den Gegenbeweis an) und b) dass sie jedem Hause zu Gebote stünde. Wieso eigentlich? Und für wen? Dient so eine ‚objektive‘ Dokumentationswarte dem Kollektivbewusstsein einer Familie? Stiftet sie Sinn? Kann sie als verbindliches Korrektiv zwischen den verschiedenen subjektiv erfahrenen Erlebnissen vermitteln? Oder steckt dahinter doch eher so etwas wie eine romantische Vorstellung eines sich darin ausdrückenden Volksgeistes ... Es geht wohl in erster Linie darum, dem heran- und vorüberfließenden Lebensstrom für das Familiengedächtnis kleinere und größere Momente gemeinsamen Erlebens abzutrotzen, die eingeschrieben und damit fixiert dem üblichen Vergessen der vielen Bewusstseinsakte entronnen sind. So entsteht eine Dokumentation über den osmotischen Austausch an der Schnittstelle eines Außen (nähere und weitere Umwelt) und Innen (Familie), von Kollektiven und Individuen. Wie all dies jeweils aufeinander einwirkt und was das Geschehen in der einen Sphäre für die andere bedeuten kann, lässt sich exemplarisch einer solchen Chronik ablesen, die damit über die Funktion einer reinen Familienüberlieferung hinausgehen kann, sofern sie Bearbeitern zur Verfügung steht. Vermutlich ist dieses die Ebene, auf der Meyer die etwas missverständliche Objektivität ansiedelt.

In der Form, in der der Verfasser diese Textgattung auffasste, nämlich als reinen Text – bar jeder integrierenden illustrierenden, fotografischen oder sonstiger Beigaben, scheinen die narrativen Gestaltungsmöglichkeiten einer solchen Hauschronik begrenzt. Das ist vor allem deshalb bemerkenswert, weil abgesehen von den genuin wissenschaftli-

chen Abhandlungen das Gros von Meyers Schriftzeugnissen kaum ohne Bildmaterial auszukommen scheint. Allein mit der Menge der ausgesuchten Porträts, Abbildungen Illustrationen und Verzierungen des von Meyer(s) genutzten Briefpapiers und der Postkarten lassen sich ganze Galerien bestücken (hier würde sich tatsächlich einmal eine Ausgabe nur dieser Textträger anbieten⁴²). Andererseits enthalten die Einträge viele Verweise auf Bildliches: seien es nun bestimmte Gemälde, die kommentiert oder erworben werden, in Auftrag gegebene Kunstwerke, Fotografien, die Chronist von seinen ‚Idolen‘ erbat, Abbildungen in Zeitungen, zu denen mit zuverlässiger Quellenangabe Spuren ausgelegt wurden (und die sich deshalb nachträglich aufspüren lassen⁴³). Obwohl Meyer also offenbar einerseits eine gattungsgeschulte Vorstellung von Sinn und schlichter Darbietung der erzähltechnisch eher unterkomplexen Textform hatte – darin liegt ja wohl auch der Grund dafür, dass sie nach seinem Diktum prinzipiell allen Schriftkundigen diese Gattung offenstehe –, scheint sich der Chronist selbst bald über seinen Einträgen zu langweilen. Oder es ist seiner ausgeprägten Individualität zuzuschreiben, die er gewohnt ist, aus der Federquellen zu lassen, die dazu führt, dass er im Laufe der Zeit immer wieder aus der tendenziell einem Chronisten zustehenden und anfänglich neutralen und zurückgenommenen Berichtweise ausschert. Doch es gibt außer der zitierten keine weiteren, die Textsorte reflektierenden Aussagen seinerseits, insofern bewegen sich ohne triftige Belege alle Überlegungen in eine spekulative Richtung. Es ließe sich zur Erklärung höchstens noch als zweiter, eine gewisse Entwicklung in der Darstellungsweise beeinflussender Faktor beispielsweise die Praxis der familieninternen Hauschronik-Rezeption denken: das laute Vorlesen aus dem Familienbuch etwa – zu einem literarischen Topos insbesondere durch Thomas Manns *Buddenbrooks* erhoben –, oder die Reaktion nach eigener Lektüre des gemeinsam erlebten Geschehens der Chronik-Besitzerin (Estella Meyer). Doch darüber, wie über alle weiteren genaueren Bedingungen, unter denen das gewichtige Buch verwahrt und benutzt wurde, schweigt sich der Chronist aus.

Ihn hätten die Spuren sicherlich beglückt und in der Sinnhaftigkeit der Unternehmung bestärkt, die sein jüngster Sohn in späteren Jahren auf verschiedenen kleineren Zetteln zwischen den großen und eigengewichtigen Büttenblättern hinterlassen hat (sie sind inzwischen entnommen) – in einer Zeit ‚danach‘, als das Leben vor den beiden Weltkriegen zur ‚Welt von gestern‘ geworden war. Für Reinhold Meyer mag das Buch, das schon vor ihm seinen Platz in der Familienökonomie eingenommen hatte (und ihn auch überlebte) so etwas wie eine Schatzkammer gewesen sein. Ein Raum, den er betreten konnte und der ‚objektiv‘ von (s)einem Leben in kulturellem und materiellen Reichtum

⁴² Eine Auswahl zu finden in Richter: Voßstraße 16.

⁴³ Vgl. etwa die ebd. S. 119 reproduzierte Abb. aus den *Zeitbildern der Vossischen Zeitung* (Nr. 8 [18.01.1914]), die das von Sabine Lepsius gemalte Porträt eines der Meyer-Söhne zeigt, sowie die ebd. S. 183 aus dem *Welt-Spiegel* (Nr. 94 [24.11.1912]) reproduzierte Abb. einer Geburtstagsfeier von Gerhart Hauptmann im Hotel Adlon, die Estella Meyer prominent in der Mitte des Bildes zeigt. In: Richter: Voßstraße 16, S. 183.

zeugte, das es nicht mehr – oder eben nur noch in seiner eigenen, subjektiven Erinnerung – gab. Ist es auch quälend ermüdend, die Hunderte von Namen, die im Leben der Familie auf- und abtauchten, aneinandergereiht in der Chronik an sich vorbeidefilieren zu lassen – man werfe nur mal einen unbefangenen Blick in das Namensregister des zweiten Bandes dieser Arbeit –: Für jemanden, der sich nicht mehr genau erinnern kann, der Zeugen und Orientierung braucht in einer Welt, die zerrüttet ist, stiften diese Namen Zusammenhang, Identität, Geschichte. Eine ähnliche Funktion kann die Hauschronik aber auch für unbeteiligte Generationen der Nachwelt übernehmen, die solcher von innen her organisierten Datenkosmen nicht entbehren können, wenn so etwas wie ein lebendiger Kontakt zur Vergangenheit erwünscht ist. Der Chronist, der selbst ein geübter Editor war,⁴⁴ signalisierte durch unterschiedliche Mittel – die Art der Vergabe kleiner Attribute, Wiedererkennungswerte, äußerer oder beziehungsstiftender Merkmale und Charakterbeigaben sowie Querverweise auf verschiedene Begegnungen –, welche Bedeutung er einer, aus diesen Angaben nachträglich rekonstruierbaren, Überlieferung und angemessenen Einordnung des Personen-Samples beimaß. Aus diesen besonderen Gegebenheiten ergeben sich besondere Anforderungen an Edition und Kommentar, die im Folgenden darzulegen sind.

Jeder einsetzende Eintrag wird seit 1894 begleitet von der Angabe des Eintragsdatums. Das Siglensystem reproduziert Einweisungen vereinfacht in der Zeile, Hervorhebungen und Streichungen werden, soweit es die angelegene Formalisierung zulässt, mimetisch wiedergegeben. Die von der Hauschronik vorgegebene Zentrierung der Jahresüberschriften wird entsprechend wiedergegeben.

Grundsätzlich gilt alles, was nicht zum konstituierten oder edierten Text gehört, als Kommentar, also deutend Hinzutretendes. Die Grenze zwischen Befund und Deutung ist naturgemäß fließend – der Kommentar nimmt immer eine interpretative Funktion wahr, welche der Leserin Unterstützung bei der Lektüre bieten soll. Zu diesem Zweck übernimmt das in dieser Edition verwendete Kommentarsystem eine orientierende, eine dokumentarische und eine erläuternde Funktion. Um diese Aufgabe angemessen zu erfüllen, ohne den edierten Text durch den Kommentar zu überdecken oder überflüssig machen zu wollen, besteht der Kommentar aus folgenden Teilen: kommentierenden Erläuterungen zu Einzelstellen, einem Überblickskommentar in Registerform und einem Glossar zu den in der Hauschronik vertretenen Personen. Der Text der Hauschronik soll mit Hilfe der Handreichungen des Stellenkommentars und des Personenglossars im Anhang erschlossen werden.

Ziel der Erläuterungen und der Dokumentation ist es vorrangig, Lesende der Textes auf den Kenntnisstand einer informierten historischen Leserin der Hauschronik zu bringen, welche auch über (teils intime) Kenntnisse in Bezug auf Familie Meyer verfügt, die eine

⁴⁴ Vgl. die Bibliographie der selbstständigen Schriften Meyers im Registerband, S. 146-154.

von der Hauschronik adressierte, (implizierte) familiäre Leserin hätte. Diese ‚implizierte Leserin‘ dürfte in den verschiedenen Phasen der Abfassung der Hauschronik über recht verschiedene Wissenshorizonte verfügen. Die heutige Leserin jedoch teilt weder den jeweiligen Zeithorizont Meyers noch zwingend denjenigen, den Meyer als den seiner Nachwelt impliziert, weshalb eine Kommentierung hier als unentbehrlich zu gelten hat. Dieses Konzept einer ideellen, gleichrangigen Informiertheit von implizierten und realen Rezipierenden hat freilich als eine Idealvorstellung zu gelten (zumal die implizierte Leserin selbst ein interpretatorisches Konstrukt der Editorin ist), jedoch als eine, an die sich der vorliegende Kommentar anzunähern versucht.

Zur Präsentation (räumliche Aufteilung)

Ein diese Quelle in Informationsdichte und Voraussetzungsreichtum sinnvoll erschließender Kommentar sollte möglichst flexibel handhabbar sein. Auf den ersten Blick scheint ein Kommentarband in der vorgelegten Dimension davon genau das Gegenteil darzustellen. Doch hat man das Prinzip der verschiedenen gebildeten Komplexe einmal begriffen, erweist er sich (hoffentlich) als durchlässig und benutzerfreundlich. Grundsätzlich zerfällt der Kommentar in zwei (räumlich voneinander abgeteilte) Teile: Es gibt einen Typus von Erläuterungen, den man schnell zur Hand haben sollte und der deshalb als Stellenkommentar in die maximale Nähe der Transkription gerückt wird, ohne, dass damit die verschiedenen Sprach- und Aussageebenen vermengt werden, wie es passieren kann, wenn in die Transkription Anmerkungen eingeschoben werden, die wie Fremdkörper in einem homogenen Text stehen. Die immer vertrauter werdende Internetästhetik des ‚Hypertext‘, an der sich auch aktuelle digitale oder Hybrid-Editionen orientieren, sieht ein Verlinkungssystem vor, das mithilfe von Tags sichtbar die Stellen markiert, die ein Mehr an Information bereithalten. Das kommt für die Papierfassung nicht in Frage. Die häufig von Briefausgaben genutzte Möglichkeit der Stellenkommentare am Seitenende als Anmerkung ist ungeheuer praktisch, allerdings teilt damit der Kommentar als Textsorte auch das Schicksal der unter den Strich verbannten, untergeordneten Fußnote und ergreift von der Seite insofern räumlich Besitz, als der räumliche Gesamteindruck der (abgebildeten) Textverteilung damit empfindlich gestört wird. Eine Hierarchisierung oder Dominierung von einzelnen Textebenen sollte in dieser Edition vermieden werden, die sich eher an der Leserichtung orientiert und nicht aus dem Blatt zu fallen braucht.

Die räumliche Aufteilung der kommentierten Edition zitiert im Aufbau deshalb das Modell einer zweisprachigen Ausgabe. Präsentiert wird rechtsseitig der Chroniktext in einer dem Original entsprechenden Blattzählung, d.h. in einem eins-zu-eins-Verhältnis (1 Seite Original entspricht 1 Seite Transkription), der Zeilenfall wird nicht diplomatisch übertragen. Der Stellenkommentar befindet sich auf der links gegenüberliegenden

Seite und setzt sich von der Transkription formal durch einen zweispaltigen Satz mit eigener Spaltenzählung ab wie auch durch die kleinere Schriftgröße (9 Pkt. zu 12 Pkt.). Um den Stellenkommentar nicht zu sprengen und das klare optische Prinzip der zweisprachigen Ausgabe zu bewahren⁴⁵, wurde auch für die Doppelseite aus Kommentar und Transkription ein pragmatisches eins-zu-eins-Verhältnis entwickelt. Um allerdings gleichzeitig einer zu rigiden Auswirkung schematischer Vorgaben auf die (inhaltliche) Ausgestaltung des Kommentars zu begegnen und die Formulierungsmöglichkeiten elastisch zu halten, besteht bei Bedarf die Möglichkeit zu mehr Raum. In die Praxis umgesetzt bedeutet das 1 Seite Chronik = 1 Seite Stellenkommentar: in 2 Spalten bzw. (bezogen auf den Kommentar des gesamten Textkorpus) in 15 Fällen aufgestockt zu drei bis vier Spalten (diese Seiten sind ausklappbar).

Das vom Stellenkommentar aufgenommene und typographisch **durch Fettung und schließender eckiger Klammer abgesetzte Lemma**] ist in der Transkription selbst nicht weiter ausgezeichnet. Es gibt keine Zeilenzählung. Lediglich das links vom Satz stehende, hinweisende Sonderzeichen < deutet auf einen Kommentar in der bezeichneten Zeile. Gibt es zwei oder mehrere Kommentare in einer Zeile, so werden maximal zwei << Zeichen gesetzt.

Das jeweilige Datum der Aufzeichnung, das von dem Chronisten meist über der Zeile des Eintrags, manchmal auch darunter oder recht wahllos an irgendeiner Stelle angeordnet wurde, wird im Text durch ein ! Stellvertreterzeichen ersetzt, das die ungefähre Position markiert und damit bewahrt und am rechten Rand der Transkription gesondert aufgelöst wird. Diese ergänzende Kolumne der ausgezogenen Daten bietet den Vorteil einer schnellen Orientierungsleiste und dürfte dem Ansinnen des Schreibers einigermaßen entsprechen, der selbst ja schon eine typographische Absetzung in der Handschrift vorgenommen hatte.

In den Spalten des Stellenkommentars der gegenüberliegenden Seite werden ebenfalls Sonderzeichen verwendet, die als interne Verweise auch räumlich die ‚Navigation‘ durch den Informationskosmos und das Netz der verschiedenen Register erleichtern sollen. So gibt es Richtungsanweisungen in Form von Pfeilen nach dem Muster: vgl. Anm. ←↑↓→ Sp. **. In Hinblick auf weitere, ‚externe‘ Dokumente des Registerbandes verfährt der Kommentar dann nach folgendem normierten Schema, das bekannt ist vor allem aus Handbüchern, Enzyklopädien oder Lexika:

- vgl. ↗*Abb.* **
- vgl. ↗*Stammbaum*
- vgl. ↗*Reiseroute*
- vgl. ↗*[verschiedene Register]*
- vgl. ↗*VV [Vorlesungsverzeichnis]*

⁴⁵ Damit soll keineswegs suggeriert werden, der Kommentar sei als ‚Übersetzung‘ zu verstehen.

Zu den Prinzipien

Der Kommentar selbst gliedert sich in Untersektionen: Die Sektion der *Erläuterungen* gibt Sach-, Kontext- und verweisende Erläuterungen, die dem Leser das inhaltliche Verständnis der jeweiligen Textstellen erleichtern sollen. Darüber hinaus ist es hier schwer möglich, eine vollständige Auflistung aller Fälle zu geben, in denen der Kommentar grundsätzlich Erläuterungen anbietet: fremdsprachige Zitate, veralteter Wortgebrauch, geographische und örtliche Angaben, Anspielungen auf historische Ereignisse, Institutionen oder Körperschaften, indirekte oder direkte Bezüge auf eigene oder fremde Texte usw. Identifiziert werden schließlich auch Personen, sofern ihre Namen unvollständig wiedergegeben werden oder auf sie angespielt wird. Ausführlichere biographische Daten zu den erwähnten historischen Personen und ihren etwaigen Beziehungen zu dem Chronisten bleiben in der Regel jedoch dem kommentierten Personenglossar vorbehalten. Um die Überprüfbarkeit der in den Kommentaren gegebenen Informationen zu ermöglichen, werden, wo immer dies erforderlich erscheint, an Ort und Stelle die entsprechenden Quellen bzw. die Sekundärliteratur angegeben, aus denen sie ermittelt wurden.

Für die Kommentierung wurden als Belegmaterial neben den bereits gedruckten Quellenbeständen und der einschlägigen Literatur auch eine Reihe von entlegenen erschienenen und bislang weniger bekannten Veröffentlichungen aus zeitgenössischen Zeitungen und Zeitschriften erschlossen, darüber hinaus unveröffentlichte Quellen aus den Nachlässen von Briefpartnern und Dritter. Zur Ökonomie der Erläuterungen lässt sich sagen, dass insgesamt eine ausführliche Kommentierung angestrebt ist. Zur Vermeidung unnötiger Wiederholungen und Herausarbeitung von Kontinuitäten nutzt der Stellenkommentar die Möglichkeit, auf vorausgehende und nachfolgende Stellen oder Kommentare zu verweisen. Auf diese Weise sind die Erläuterungen untereinander und mit anderen Teilen des Kommentars, etwa den systematischen Registern, vernetzt. Und auf diese Weise ist es auch möglich, kontinuierlich verfolgte Interessen oder thematische Komplexe im Kontext zu präsentieren. Die Form des jeweiligen Kommentars wird bestimmt durch den zu kommentierenden Gegenstand. Kommentiert wird grundsätzlich, was sich nicht hinreichend aus dem allgemeinen Kenntnisstand der Gegenwart heraus erklären lässt, also: 1) Personennamen und familiäre Beziehungen 2) topographische Namen und Gegebenheiten 3) Namen, Titel und Bezeichnungen von Kunstgegenständen, 4) Ereignisse familiärer oder 5) allgemeines geschichtlicher Art 6) im heutigen kulturellen Gedächtnis nicht mehr selbstverständlich präsente gesellschaftliche Gegebenheiten und Brauchtümer.

Der Anspruch, einerseits die dem Stellenkommentar gesetzte Spaltenvorgabe einzuhalten, andererseits eine möglichst tiefgreifende Aufschlüsselung des Chroniktexts zu erreichen und ihn damit für weitere Forschung nutzbar zu machen, hat zur Anlage von eigenständigen systematischen (Sach-, Ort- und Namens-) -Registern geführt, die (in sich) entweder chronologisch, alphabetisch oder thematisch geordnet sind. Das hat einerseits das Verfahren der Kommentarerstellung erheblich erleichtert und ermöglicht andererseits auch der Rezeption eine bessere Struktur erfassung, indem die über den Chroniktext verstreuten Einzelinformationen in ihren inhaltlichen und thematischen Zusammenhängen sichtbar und damit bearbeitbar werden. Zur besseren Handhabung wurden sie von der Wiedergabe der Textedition abgelöst und zu einem zweiten Band zusammengefasst, der sowohl ein paralleles, die Lektüre der Edition ergänzendes, Nachschlagen einzelner Daten ermöglicht als auch den Weg in die umgekehrte Richtung: indem singuläre Daten hier auf einen Blick in größeren Kontexten erfasst werden können. Der Registerband setzt sich aus folgenden Dokumenten zusammen:

[1.] Das erste Dokument definiert einmal *generell* die **Standards** aller normierten Datenaufnahmen und Siglen aus dem Kommentar, den Registern und der Bibliographie – *speziellere* Angaben sind den Einführungen zu den jeweiligen Registern zu entnehmen; Hinweise auf Abkürzungen werden von einer, im Registerband an zweiter Stelle nachfolgenden

[2.] **Shortcuts**-Auflistung ergänzt.

[3.] Ein **Vorlesungsverzeichnis** erfasst sämtliche akademische Lehrveranstaltungen des *Hochschullehrers* Richard M. Meyer (rekonstruiert in großen Teilen aus den Vorlesungsverzeichnissen der Universität und noch weiteren, dort angegebenen Quellen).

[4.] Das **Vortragswesen** bietet ergänzend sämtliche, aus dem Chroniktext (und Briefmitteilungen oder Berichten) hervorgehende, gehaltene Vorträge des *Forschers* Richard M. Meyer (knapp über 40).

[5.] Der **Veranstaltungskalender** verzeichnet eine Auswahl der belegten zyklisch stattgefundenen (und von Meyers besuchten) (populär-)wissenschaftlichen Veranstaltungen, Kongresse und Versammlungen mitsamt den Veranstaltern (Institutionen wie Akademie, Gesellschaften und Vereine).

[6.] Das topographische Register zu den **Reisen und Aufenthaltsorten** berücksichtigt in der Anlage die Reiserouten – in Form von 10 stilisierten Karten (hier allerdings nicht abgebildet⁴⁶) –, Reiseländer, Kurorte und Hotels (Listung in alphabetischer Reihenfolge der Orte) sowie hervorgehobene Etablissements (in Auswahl) in einem Umfang von 7 Seiten.

⁴⁶ Vgl. exemplarisch die Präsentation in Richter: Voßstraße 16, S. 162-165.

[7.] Nicht zu einem eigenen Bereich zusammengefasst sind besuchte Veranstaltungen des Ausstellungswesens in Museen, Galerien, Salons oder auf Messen, dafür aber gibt das Register zur **Schausammlung** Einblick in die im Chroniktext erwähnten und (auf Basis einer in der Nachkriegszeit erstellten „Schadenersatzliste“) rekonstruierten, teils ausgestellten Kunstbestände, die sich im Besitz der Familie befanden; auf 6 Seiten präsentiert es um die 60 Objekte und ihre Schöpfer.

[8.] Das **Spielplan**-Register umfasst 20 Seiten; chronologisch registriert es alle erwähnten (semi-)öffentlichen Bühnenaufführungen (Sprechtheater, Oper, Ballett, Tanz, Konzert, Marionettentheater, Szenische Lesungen/Aufführungen), die der Stellenkommentar zwar aufnimmt, aber nur rudimentär bietet. Ist Letzterer dafür reserviert, Auskunft zu geben über die Einschätzungen oder Hervorhebungen von Besonderheiten seitens des Chronisten, so gehen die Informationen des **Spielplans** prinzipiell darüber hinaus und insofern in einigen Teilen bewusst auch über den unmittelbaren Informationsbedarf der Quelle. Damit reiht sich diese Arbeit partiell in eine Tradition jener großzügigen ‚Datenaufbereitungsanlagen‘ ein, von denen sie selbst hat enorm profitieren können. Diese Serviceleistung richtet sich – abgesehen von der Kontextualisierung und Bereitstellung von Möglichkeiten, jenseits des Textes eigenständig Verbindungen und thematisch zusammenhängende Komplexe der erwähnten Akteure untereinander bilden zu können, die nicht von dem Chronisten expliziert werden – vor allem an noch gar nicht absehbare Anschluss- oder Recherchearbeiten anderer Forscherinnen und Forscher. Alles weitere zur Benutzung Notwendige findet sich auf dem Vorsatzblatt zu diesem Register erläutert. Eine Besonderheit soll noch hervorgehoben werden, sie betrifft das Segment ‚Konzerte‘, die im Chroniktext zu großen Teilen nicht genauer bezeichnet sind. Dass das Verzeichnis – je nach Informationslage – dennoch zur Verfügung stellen soll, welche davon für einen Besuch realistisch in Betracht kamen, findet seinen Grund in dem Anliegen, am Beispiel des Rezeptionsverhaltens dieser Familie einen Gesamteindruck des Berliner Musikgeschehens (im repräsentativen Querschnitt) gewinnen zu können. Auch wenn sich kein Nachweis erbringen lässt: Briefe und die in periodischer Regelmäßigkeit der Besuche sicher aufgeschlüsselten Konzerte, darüber hinaus ein gewisses ‚Schichtverhalten‘ einerseits sowie die soziale Spezifik andererseits, die Peter Muck für die Konzertbesucher und Unterstützer des erst seit 1882 bestehenden Philharmonischen Orchesters herausgearbeitet hat,⁴⁷ legen nahe, dass die Musik-begeisterte Estella Meyer Inhaberin mindestens eines Konzert-Abonnements war. Daher wurden besonders solche Philharmonischen Konzerte dokumentiert, die in die Zeiten fallen, in denen der Chronist von besuchten Konzerten berichtet.

[9.] Das **Namensregister** umfasst knapp einige über 2000 Namen und nimmt hier den größten Seitenraum ein. Als (kommentiertes) Personenglossar soll es von der Anlage

⁴⁷ Muck: Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester.

her vornehmlich der Entlastung des Stellenkommentars dienen, indem es konzeptionell am engsten mit ihm verschränkt ist. Hinsichtlich der Informationsdichte ist keine Regelmäßigkeit angestrebt – zugrunde liegt eine Minimalmaske, die wenige ‚feste‘ Kategorien umfasst (u.a. Name, Lebensdaten, Nationalität, erstes ‚Erscheinen‘ in der Hauschronik, Beruf/Werdegang, Beziehung/Verwandtschaft zu dem Chronisten, Beziehungen/Verwandtschaften untereinander, Nachweis von Abbildungen, Quellenbeleg und die Belegstellen der Blatt-Angaben – d.h. sie werden nur in Bezug auf den transkribierten Text registriert, die Namensnennungen in den Spalten des Stellenkommentars sind vorerst nicht berücksichtigt). Da es in dieser Arbeit darum geht, einen Einblick in das Spektrum der Verweisungsstruktur zu geben, wird auch das Namensregister vorerst in einer reduzierten Fassung präsentiert, d.h. auf die den Stellenkommentar ergänzende Funktion verzichtet – und damit einhergehend leider das Attraktivste dieses Registers geopfert. Wichtiger schien zunächst einmal die sicherere Erfassung, Identifizierung und Zuordnung sämtlicher Namen des gesamten Chroniktextes: Qualitätvolle Aussagen über den Charakter der Beziehungen und Bezugnahmen sind auf Grundlage dieser gleichwertigen Präsentation nicht möglich – gleichwohl lässt sich der Dokumentation ihres ersten Auftretens und aller weiterer Belegstellen doch eine erste Einschätzung abtrotzen. Das Register bietet also ausschließlich eine Überblicks- und Navigationsfunktion – sofern die Koordinaten: Lebensdaten, Nationalität, relationale Beziehungen, Berufsbezeichnungen nicht Bestandteil des Stellenkommentars sind, fehlen sie hier gänzlich.⁴⁸

[10.] Schließlich gibt es noch ein umfangreiches **Quellen- und Literaturverzeichnis** (über 70 Seiten), das über die in allen Teilen dankbar verwendete Literatur, über benutzte Archive und Archivmaterial Auskunft gibt. Es ist in sich noch einmal gegliedert und präsentiert gleich zu Beginn eine vollständige Bibliographie der *selbstständig* erschienenen Werke Meyers samt die sich darauf beziehenden Rezensionen (soweit rekonstruierbar) und eine schmale Auswahl seiner, in die Tausende gehenden Aufsätze und Rezensionen, die der Stellenkommentar erwähnt. Dort zitierte zeitgenössische Literatur wurde nicht doppelt auch noch in das Literaturverzeichnis aufgenommen, sondern ausschließlich an Ort und Stelle im Kommentar vollständig bibliographiert; auch lediglich einmal zitierte Literatur findet sich nur im Stellenkommentar.

⁴⁸ Zur Verdeutlichung der Familienstruktur vgl. die Abb. der Stammbäume in Richter: Voßstraße 16, S. 325-333.

MYRIAM RICHTER

Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860–1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum



Abb. 1

Mythologie ist weder geheimnisvolle Philosophie, wie die Romantiker glaubten, noch bloße Poesie, wie andere gemeint haben, noch bloße Torheit, wie die französischen Aufklärer annehmen mochten; sie ist primitive Wissenschaft, primitive Poesie und primitive Unfähigkeit im Denken auf einmal.¹

Einleitung. Richard M.[oritz] Meyer, außerordentlicher Professor der Königlich Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, notierte am 20. März 1910 in seiner *Hauschronik*: „Ismael Gentz zeichnete mich (am 10.) für sein Universitätsalbum.“² Dieses Album ging zum 100-jährigen Jubiläum der Universität in ihren Besitz über. Es enthielt Porträtzeichnungen verstorbener und lebender Dozenten und gehörte zum Grundbestand eines im Aufbau befindlichen „Archives und Museums“.³

Schon damals konnten im Rahmen einer Begleitausstellung insgesamt über 700 Porträts in der Aula am Opernplatz gezeigt werden. Zum diesjährigen 200-jährigen Jubiläum lässt sich die viel größere ‚Dauerausstellung‘ der Berliner (Humboldt-)Universität bequem in einer modernen Datenbank besuchen – dort trifft man auch auf ein Foto des relativ jungen Germanisten Meyer (vgl. Abb. 1).

Dieser selbst nutzte das erste Centenarium dazu, publizistisch und in mehreren Artikeln kritisch Stellung zu der Institution zu beziehen,⁴ an der er über 30 Jahre gewirkt hat, die er bis „in die Einzelheiten ihrer Gründungsphase kannte, deren bildungspoliti-

1 RMM: *Altgermanische Religionsgeschichte*, Berlin 1910, S. 8.

2 RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 20.3.1910. Deutsches Literaturarchiv Marbach, D: Meyer (die Edition der *Hauschronik* ist in Vorbereitung). Auf dem Porträt-Blatt ist sogar die Dauer der Sitzung vermerkt: „in 1 ¼ Stunden gez. von Ismael Gentz“ (vgl. Abb. 2).

3 Vgl. Jahrhundertfeier der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. 10.–12. Oktober 1910. Bericht im Auftrag des Akademischen Senats erstattet von dem Prorektor Erich Schmidt, Berlin 1911, S. 79. Vgl. auch den Beitrag von Carlos Spoerhase in diesem Heft.

4 Vgl. RMM: Ein Jahrhundert deutsche Universität. In: *Gartenlaube* (1910), Nr. 40; ders.: Der hundertste Geburtstag der Universität Berlin. In: *Frankfurter Zeitung* v. 9.10.1910, Nr. 279; ders.: Die Beichte der Sprache. In: *Vossische Zeitung* v. 1.1.1911, Nr. 1, S. 5–7; ders.: Reform der deutschen Universitäten. In: *Berliner Tageblatt* v. 21.3.1912, Nr. 148.

sche Neuerungen er registrierte wie wenige.“⁵ Die deutliche „Vorstellung einer systematisch geordneten Gesamtheit von Wissenschaften, eines wissenschaftlichen Kosmos“,⁶ die überraschend profunde Einschätzung des vergangenen und gegenwärtigen wissenschaftlichen Betriebs und seiner Funktion für Gesellschaft und Politik, seiner Organisation im außeruniversitären Bereich sowie innerhalb der akademischen Einrichtungen: Universität (Labore, Arbeitsstellen), Technische Hochschulen und Akademie, legen nahe, dass die germanistische Profession offenbar zur Analyse und Beschreibung solcher Strukturen besonders befähigt.⁷

Entsprechend spürt die folgende Skizze über Meyers (akademischen) Werdegang den Reizen nach, die einen Germanisten dazu brachten, seine Feder anzusetzen, um mit der Diagnose, gleich einem Filter, eine Irritation, eine Unterbrechung hervorzurufen; im Bearbeiten eines Problemkomplexes die Zeit auszusetzen, gleichermaßen in die Vergangenheit und in die Zukunft *auszugreifen*, um mit gezielten Impulsen in die Gegenwart *eingreifen* zu können. Die meisten seiner Schriften widmen sich bilanzierend und mit durchaus didaktischem Anspruch⁸ dem ‚Fortschreiten‘ – Fortschritt hier im Sinne einer „Umwandlung der Fragestellungen“⁹ von Sprache, Literatur, Kultur, Wissenschaft. Aufgrund seiner publizistischen Omnipräsenz und der seismographischen Analysen ist Meyer 150 Jahre nach seiner Geburt in der germanistischen Wissenschaftshistoriographie insbesondere über den Zeitraum von 1890–1914 ein dankbar genutzter Stichwortgeber. Allerdings klafft trotz manch vertiefender Untersuchung¹⁰ doch insgesamt eine deut-

5 Für die offizielle Fassung einer Geschichte der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (Halte a. d. S. 1910 bis 1918) nutzte der Historiker Max Lenz überwiegend die Bestände seltener Schriften aus RMMs umfangreicher Bibliothek.

6 RMM: Betrieb und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. In: Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Vorträge und Abhandlungen hrsg. v. der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin 19 (1898), H. 151/152, Berlin; überarb. Nachdr. in: RMM: Gestalten und Probleme, Berlin 1905, S. 1–55, hier S. 29.

7 Vgl. zeitgenössische hochschul- bzw. bildungspolitische Schriften weiterer Germanisten, z. B. von Friedrich Zarncke (gesammelt in: Kleine Schriften. Bd. II: Aufsätze und Reden zur Cultur- und Zeitgeschichte, Leipzig 1898) und Jakob Minor (Centralanstalten für die literaturgeschichtlichen Hilfsarbeiten. In: Euphorion 1 [1894], S. 17–26).

8 „[U]nd was ist ein Literarhistoriker, wenn nicht ein rückwärts gewandter Erzieher?“ RMM: Erich Schmidt. In: Sonntagsbeilage No. 18 zur Vossischen Zeitung No. 222 (4.5.1913), S. 137f., hier S. 137.

9 RMM: Philologische Aphorismen. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 2 (1910), S. 641–649, Nr. 32, S. 643 (fortan zitiert: GRM).

10 Roland Berbig: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“. Der Berliner Literaturhistoriker Richard M. Meyer (1860–1914). In: Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens 1 (1996), S. 37–99; Hans-Harald Müller: „Ich habe nie etwas anderes sein wollen als ein deutscher Philolog aus Scherers Schule.“ Hinweise auf Richard Moritz Meyer. In: W. Barner, Ch. König (Hrsg.): Jüdische Intellektuelle und die Philologien in Deutschland 1871–1933, Göttingen 2001, S. 93–102; Horst Geckeler: Richard M. Meyer – ein Wegbereiter der Wortfeldtheorie. In: Texte und Kontexte in Sprachen und Kulturen, Trier 1999, S. 87–96; Hans-Harald Müller, Myriam Richter: Meyer – Mauthner – Übermensch. Fritz Mauthners und Richard Moritz Meyers Korrespondenzen zu Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: D. Möhn, D. Roß, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.): Mediensprache und Medienlinguistik, Berlin u. a. 2001, S. 355–370; Hans-Harald Müller: Richard Moritz Meyer – ein Repräsentant der Scherer-Schule. In: P. Wiesinger (Hrsg.): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000, Bd. 11, Bern u. a. 2003, S. 225–230; Myriam Richter, Dorit Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch. In: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen 27/28/2005, S. 45–66; Myriam Richter, Bernd Hamacher: Germanen, Christen, Juden, Germanisten. Goethe um 1900 – National- und/oder Weltreligion? In: Rückert-Studien 17 (2006/2007) (2008), S. 225–236.

liche Lücke zwischen diesem meist isoliert genutzten Zitatenschatz und dem ernst und weitungspannend entworfenen Arbeitsplan und dessen steter Aus- bzw. Abarbeitung. Dieser Beitrag versucht, dem systematischen Zusammenhang nicht des Werkes, sondern des *Besonderen* der Meyer'schen Interpretationskunst auf die Spur zu kommen. Der Schlüssel zur kompetenten Durchdringung des wissenschaftlichen, des universitären Raumes scheint dabei kurioserweise in einer Art *mythologischem Sinn* zu liegen.

I. Diagnose.

I.1. „Grundriß“. „Jede Wissenschaft ist Hilfswissenschaft für die andere.“¹¹ Diese Feststellung findet sich in dem überhaupt *ersten* Grundriß der neueren deutschen Literaturgeschichte und stammt aus der Feder des Germanisten, der nach dem Zeugnis eines Fachkollegen „mit seinen Schriften so weite Gebiete unserer Wissenschaft wie keiner seiner Fachgenossen“¹² durchmessen hat. Schon 1911 scheint damit eingelöst, was folgende Ausführungen illustrieren möchten: die kühne Prophezeiung eines Berliner Gymnasial-Professors aus dem Jahre 1878:

Hochverehrter Herr Professor,

Ich erlaube mir, mit diesen Zeilen bei Ihnen den Stud. phil. Richard Meyer einzuführen, der soeben bei uns das Abiturientenexamen bestanden, u. wie Ihnen bereits in meinem letzten Briefe avisirt, sich der deutschen Philologie speciell widmen will, um später die academische Carrière zu machen. Nach meiner 4 jährigen Beobachtung ist er ein Mensch von großer Befähigung und ernstem Arbeitssinn, der, soweit Menschen voraussehn können, etwas Gediegenes verspricht. Ich bitte Sie ganz ergebenst, ihn freundlich aufzunehmen und ihm die erforderlichen Anweisungen geben zu wollen. Ich bin überzeugt, daß Sie damit nicht bloß ihm, nein der Wissenschaft überhaupt einen Dienst erweisen.¹³

Der hier angeschriebene, nicht einmal 37-jährige Professor war nach langen Verhandlungen ein Semester zuvor von seinem komfortabel ausgestatteten Seminar an der Reichsuniversität Straßburg in die preußische Metropole gezogen, um dort im Sinne seines Entwurfs einer Nationalphilologie die Neuere deutsche Literaturgeschichte aufzubauen.¹⁴ Er empfing den jungen Studiosus freundlich, schickte ihn jedoch als Erstes zum Studienbeginn nach Leipzig. Dort gab es im Gegensatz zu Berlin seit fünf Jahren

11 RMM: Grundriß der neuern deutschen Litteraturgeschichte, Berlin 1902, S. 38.

12 Theodor Siebs: [Rez. zu]: Richard M. Meyer: Altgermanische Religionsgeschichte. In: Deutsche Litteraturzeitung 32 (28.1.1911), Nr. 4, Sp. 205–210 (fortan zitiert: DLz).

13 Ernst Voigt an Wilhelm Scherer, Br. v. 2.4.1878. In: Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (fortan zitiert: ABBAW), NL Scherer 968. Nach seinem Studium in Halle, Berlin und Greifswald unterrichtete Voigt (1843–1902) als Latein-, Griechisch- und Deutschlehrer, als Leiter des katholischen und ‚israelischen‘ Unterrichts am Friedrichs-Gymnasium. Seine Mitarbeit für die *ZfdA* und den *AfdA* sowie zwei Publikationen in den *Quellen und Forschungen* (fortan zitiert: QF, Bde. 8 u. 25) zeichnen ihn als anerkannten Germanisten aus. Ihm widmete RMM sein zweites Buch, das als Bd. 58 in den *QF* erschien: Grundlagen des mittelhochdeutschen Strophenbaus, Straßburg 1886.

14 Uwe Mewes: Die Gründung germanistischer Seminare, Hildesheim 2004, S. 306; das Seminar in Straßburg übertraf mit 1.500 M. die Dotation aller germanistischen Seminare in Preußen – sichtbar an Räumen, der Bibliothek, einer zweiten Lehrkraft, der Unterscheidung in eine ältere und neuere Abteilung, der Differenzierung nach dem Wissensstand.

ein eigenständiges Deutsches Seminar. Es war ein Jahr jünger als das – nach der Reichsgründung – erste ausdrücklich der *deutschen* Philologie gewidmete Seminar, das seit dem WS 1872/73 in Straßburg bestand.¹⁵

I.2. Neue Sprachwissenschaft. Wer, wie Richard M. Meyer, kurz nach dem „gesegneten Jahr 1876“¹⁶ in Leipzig Deutsche Philologie studierte – dazu gehörten Konrad Burdach und Gustav Roethe –, hatte die Möglichkeit, neben Veranstaltungen der ordentlichen Professoren auch solche zu besuchen, die von den Vertretern einer in der Sprachwissenschaft neuen, von der physiologischen Aufbruchstimmung geprägten Generation abgehalten wurden.¹⁷ Meyer nutzte in seinen ersten Semestern die Angebote der so genannten Junggrammatiker bzw. der ihnen programmatisch Nahestehenden.¹⁸ Selbstverständlich belegte er auch Veranstaltungen bei Friedrich Zarncke und Rudolf Hildebrand,¹⁹ bevor er nach einem Jahr endlich im WS 1879/80 zum Studium der Altgermanischen und Mittelhochdeutschen Philologie nach Berlin wechselte. Dort wurde er Student von Karl Müllenhoff, Max Roediger, Erich Schmidt²⁰ und hörte Vorlesungen von prominenten Lehrenden anderer Disziplinen: bei Heymann Steinthal²¹ etwa, Ernst Curtius²², Friedrich Treitschke, Eduard Zeller.²³ Vor allem aber war er leidenschaftlicher Verehrer des ‚Stars‘ der deutschen Philologie und neueren Literaturgeschichte: Wilhelm Scherer. Dessen maßgeblichen Einfluss auf Gegenstand und Persönlichkeiten seiner Disziplin hob unter vielen anderen Zeugnissen auch die große Bilanz nachdrücklich hervor, die im Todesjahr Meyers erschien: *Deutschland unter Kaiser Wilhelm II.* Darin heißt es über zwei der Schüler:

Die Mahnung, die Einheit der Wissenschaft festzuhalten, wie sie Jacob Grimm geschaffen und er selbst sie fortgebildet hatte, wirkt in vielen Schülern Scherers nach, aber nur wenige haben die Kraft und Beweglichkeit zugleich, sie in produktiver Arbeit zu verwirklichen, und nur ei-

15 Vgl. die Beiträge von Mirko Nottscheid, Hans-Harald Müller und Dirk Werle in diesem Heft.

16 ‚Gesegnet‘ war das Jahr u. a. mit den Arbeiten von August Leskien, Eduard Sievers, Hermann Osthoff und Karl Brugmann. Vgl. Hans Arens: Sprachwissenschaft: Der Gang ihrer Entwicklung von der Antike bis zur Gegenwart, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1969, S. 316.

17 Als Initialzündung für diese Richtung gilt v. a. Scherers *Geschichte der deutschen Sprache* (Berlin 1868).

18 RMMs Curriculum Vitae nennt für das WS 1878/79 und das SS 1879 Lehrende nicht nur der Germanistik: Wilhelm Braune, Karl Brugmann (Indogermanist), Julius Victor Carus (Zoologe; SS 1879: Über die Lehre Darwins), Georg Curtius (Klassischer Philologe), Rudolf Hildebrand, Anton Springer (Kunsthistoriker; SS 1879: Ausgewählte Biographien aus Vasari), Ernst Windisch (Sanskritist, Keltologe), Friedrich Zarncke. Vgl. zum genaueren Lehrangebot der genannten Wissenschaftler die Vorlesungsverzeichnisse für Leipzig <<http://histvv.uni-leipzig.de/vv/>>; zuletzt: 1.9.2009.

19 Zu Zarncke vgl. u. a. in Abgrenzung zu Scherer: RMM: [Rez. zu]: Friedrich Zarncke: Kleine Schriften. Bd. 1: Goetheschriften, Leipzig 1897. In: AfdA 23 (3.6.1897), S. 390f.; zu Hildebrand: RMM: R. Hildebrand (Art.). In: ADB 50 (1905) S. 322–327 und – etwas persönlicher noch in der Rezension zu Hildebrand als ‚Vermächtnis‘ – RMM: Ein germanistischer Philosoph. In: DLz 32 (1.1.1911), Nr. 1, Sp. 5–8. In: DLz 17 (21.11.1896), Nr. 47, Sp. 1480.

20 Ein meisterhaftes Porträt zeichnete RMM in seinem Nachruf auf Schmidt (wie Anm. 8).

21 Vgl. RMMs Vorbemerkung zum posthumen Druck von: Heymann Steinthal: Allgemeine Einleitung in die Mythologie. In: Archiv für Religionswissenschaften 3 (1900), S. 247 f.

22 Vgl. die persönliche Note in: RMM: [Rez. zu]: Ernst Curtius: Ein Lebensbild in Briefen. In: Nation 20 (20.12.1902), Nr. 12, S. 192.

23 RMM: Eduard Zeller. In: Sonntagsbeilage zur National-Zeitung Nr. 13 (29.3.1908).

nem ist es möglich gewesen, großen Werken über Goethe und die Literatur des 19. Jahrhunderts eine altgermanische Religionsgeschichte folgen zu lassen (Richard M. Meyer). Die reiche Wirksamkeit, welche Scherers Nachfolger auf dem Berliner Katheder, sein Schüler Erich Schmidt als Schriftsteller und Lehrer entfaltet hat, ist zum guten Teil doch in der Beschränkung auf die neuere Literatur begründet, zu der er nach einer gründlichen Schulung im Sinne Scherers frühzeitig gelangt war.²⁴

I.3. ‚Einheit der Philologie‘²⁵ oder: „Es bleibt dabei. Jeder Satiriker ist ein Arzt“²⁶. Dieser Eine, der es vermochte, die Einheit der deutschen Philologie für seine Person aufrecht zu erhalten, verteidigte am 21. Juli 1883 in acht Thesen seine Dissertation gegen die drei Opponenten: Otto Pniower (sein ehemaliger Schulkamerad), Adolf Strack und (den späteren Experimental-Physiker) Leo Arons.²⁷ Die Arbeit über den mittelhochdeutschen Satiriker Neidhart von Reuenthal wurde von der Kritik günstig aufgenommen und unter den Dissertationen der letzten Jahre hervorgehoben.²⁸ Dem Grundriss des wissenschaftlichen Programms, das die Thesen der Disputation (wie Aphorismen gewissermaßen in nuce) enthält, blieb Meyer sein Leben lang treu. Seine Publikationen und Rezensionen, angekündigte Arbeitsvorhaben und Briefe aus dieser Zeit verdeutlichen, wie schnell und eroberungslustig einer der jüngsten Nachwuchswissenschaftler der deutschen Philologie arbeitete: Konkurrenzfähig und originell, organisiert, fleißig und strategisch in der eigenen Selbstvermarktung, zeigte er von Anfang an *ökonomischen Sinn* für den Betrieb und den ‚Gesamthaushalt‘ von Wissenschaft allgemein sowie für ihre äußere und innere Organisation, für die Struktur (s)einer Disziplin – und für ihre systematischen Lücken, die auszufüllen und dadurch bei der „Abrundung des Gesamtplans mitzuwirken“²⁹ zur Triebfeder seines Schaffens wurde.

Konzentrierte er sich zunächst auf die deutsche Altertumskunde und Mediävistik, verlagerte er nach erfolgter Promotion und seinem Studienaufenthalt in Straßburg auf Scherers Geheiß hin den Fokus auf die (didaktische) Literatur neuerer Zeit. Wieder beschäftigten ihn Merkmale der Satire – dieses Mal der englischen und deutschen des 18. Jahrhunderts. Neben der Technik des Witzes,³⁰ für die ihm die gewählten Reprä-

24 Die deutsche Philologie. Von Geh. Reg.-Rat Dr. Edward Schröder, Professor an der Universität Göttingen. In: Deutschland unter Kaiser Wilhelm II. Berlin 1914, 3. Bd.: Die Wissenschaften / Schöne Literatur und Künste / Öffentliches Leben / Schlusswort III, S. 50–57, hier S. 50f.

25 Vgl. zur Konzeption: Tom Kindt, Hans-Harald Müller: Die Einheit der Philologie. In: W. Erhart (Hrsg.): Grenzen der Germanistik. Rephilologisierung oder Erweiterung? Stuttgart, Weimar 2004, S. 22–44.

26 RMM: Jonathan Swift und Georg Christoph Lichtenberg. Zwei Satiriker des 18. Jahrhunderts, Berlin 1886, S. 46.

27 Vgl. Klaus Christian Köhnke: Der junge Simmel – in Theoriebeziehungen und sozialen Bewegungen, Frankfurt a. M. 1996, S. 77 ff. Das von Köhnke recherchierte Opponenten-Netz an der Berliner Universität deutet auf gesellige Zusammenhänge, die eine Fortsetzung in literarischen Vereinigungen und Gruppierungen mit besonderen Vorlieben fanden.

28 Anton E. Schönbach: [Rez. zu] Richard M. Meyer: Die Reihenfolge der Lieder Neidharts von Reuenthal. In: DLz 5 (9.2.1884), Nr. 6, Sp. 193f.

29 RMM: Betrieb und Organisation (wie Anm. 6), S. 37.

30 RMM: Swift und Lichtenberg, München 1886, S. 21: „für die Technik des Witzes [lässt sich] überhaupt bei keinem Schriftsteller mehr lernen [...] als bei Swift“; zur genaueren Charakterisierung des Humors und der mannigfaltigen Formen des Witzes bei Lichtenberg gelangte RMM in dieser Studie nicht mehr. Das holte er in späteren Arbeiten nach.

sentanten auch später noch als „Klassiker“³¹ galten, interessierte Meyer besonders eine Satire, die auf Wissenschaft, Forschung „und Zweige derselben“³² zielte: die des englischen Theologen Jonathan Swift, die „furchtbarste und blutigste Satire, die je geschrieben, die je gedacht ward“,³³ und im Vergleich dazu bzw. von diesem beeinflusst, die des Wissenschaftlers, der als (philosophischer) Schriftsteller allmählich erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Eingang in deutsche Literaturgeschichten fand: Georg Christoph Lichtenberg. Die Studien charakterisieren beide Satiriker und die von ihnen geübte Wissenschaftskritik; darüber hinaus enthalten sie kritische Ausführungen zu Konzeptionen, Stichworten und Begriffen, die den Germanisten in den folgenden Jahren immer wieder beschäftigen sollten und noch (oder wieder) in der heutigen wissenschaftshistorischen und -theoretischen Forschung pulsieren: u. a. zur Rangordnung, Stellvertretung, Hypothese, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Prognostik, zu Experiment und Gedankenexperiment, Statistik und Irrtum, Induktion vs. Deduktion, zu dem Verhältnis zwischen Natur- und Geisteswissenschaften.

Schauernd zeichnete Meyer einerseits die pessimistische Entwicklung von Swifts Satire nach, die sich, in den Worten eines Rezensenten, „von persönlicher [...] auf politische Gegner [...] zur hoffnungslosen Verzweiflung, zum Hohn auf die Menschheit als solche“ steigerte.³⁴ An der Satire Lichtenbergs hingegen faszinierte Meyer die darin liegende positive Kraft: das Aufbrechen des in Systemen fixierten wissenschaftlichen/philosophischen Wissens. Indem Meyer ihr charakteristisches Stilmittel, den Aphorismus, als experimentelle Denk- und offene Darstellungsform ernst nahm, die er auf eine skeptische und anti-systematische Grundhaltung zurückführte, konnte er die Struktur des Unabgeschlossenen, Nicht-Fixierten, des Nebeneinander und Widersprüchlichen nicht nur literaturwissenschaftlich als einer der Ersten genauer fassen, sondern überdies als heuristische Komponente wissenschaftlicher Überlegungen direkt in ein Instrument der Wissenschaftsreflexion überführen. Unter dieser Perspektive ergaben erst die Brüche das System und die Fragen die eigentlichen Antworten, indem sie als eine Art Gedankenexperiment das Verlassen der alten und das Betreten neuer Wege ermöglichten.³⁵ Nur in diesem Sinne lasse sich überhaupt ein allgemeiner Fortschritt von Wissenschaft konstatieren.³⁶ Da Lichtenberg „selbst seine Aphorismen nur als Vorarbeiten angesehen“ habe, d. h. nicht als ausgereifte literarische Form – sogar als Überschrift dafür vorgeschlagen hatte: „Hier werden Farben gerieben“ –, fühlte sich Meyer berechtigt, bedauernd zu resümieren: „Aber er kam eben nicht zum Malen.“³⁷ Jedoch stelle die eigentliche intellektuelle Leistung Lichtenbergs die durch die Technik des

31 RMM: Deutsche Stilistik, München 1906, S. 230.

32 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 30), S. 30 f.

33 Ebenda, S. 50.

34 Bernhard Seuffert: [Rez. zu]: Richard M. Meyer: Swift und Lichtenberg. In: AfdA 13 (1887), S. 304 f., hier S. 304.

35 Dieses Phänomen untersucht ein Kapitel über Lichtenberg. Christiane Schildknecht: Philosophische Masken. In: Literarische Formen der Philosophie bei Platon, Descartes, Wolff und Lichtenberg, Stuttgart 1990.

36 Vgl. den in Anm. 9 nachgewiesenen Aphorismus.

37 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 30), S. 75.

Witzes „spielende Herstellung eines unerwarteten Zusammenhangs“³⁸ dar, vergleichbar der Technik von Wissenschaft und Kunst, die „auf dem Begriff des Typus“ beruhe: „Die Wissenschaft arbeitet aus zahllosen Einzelfällen den normalen Typus, die Kunst ebenso den schönen oder charakteristischen heraus.“³⁹ Die auf die Gegenwart zielende Satire bringe in der Geistesarbeit des ‚Integrierens‘ „eine Anzahl verschiedener Phänomene unter *eine* Formel“;⁴⁰ und unter ihren Spielarten charakterisierte Meyer die beiden untersuchten Phänomene wie folgt:

Swift verspottet die Unzulänglichkeit des Menschen und all seiner Mittel überhaupt und sein Gegenbild ist die göttliche Allmacht. Lichtenberg dagegen zweifelt nicht an dem, was dem Naturforscher Dogma ist, an der Zuverlässigkeit, ja an der Untrüglichkeit der Sinne und deshalb wird sein Spott erst herausgefordert, wo die Unzuverlässigkeit und Trüglichkeit der Geistesmittel, der Verknüpfung beobachteter Tatsachen und der über das Festgestellte herausgehenden Speculation ihm vor die Augen tritt.⁴¹

Die „Anmaßung einer Sicherheit statt der allein möglichen Wahrscheinlichkeitsrechnung“ ist es, „was seine Satire geißelt“.⁴² Ersetzt man nun die ‚geißelnde Satire‘ durch eine (zuweilen durchaus polemische) ‚wissenschaftliche Kritik‘, so liegt hier ein direkter Hinweis auf des Germanisten eigenes Vorgehen.

I.4. „Wo [Lichtenberg] einen Spaß macht, liegt ein Problem verborgen“⁴³ – wo Scherer eine Andeutung macht, öffnet sich eine wissenschaftliche Fragestellung. Der 25-jährige Habilitand war sich im Klaren darüber, wie unerlässlich Scherers Fürsprache für seine angestrebte akademische Laufbahn war – und dies nicht zuletzt wegen des antisemitischen Klimas. Ziemlich genau zu der Zeit, da Meyer zum Studium an die Friedrich-Wilhelms-Universität nach Berlin wechselte – und Friedrich Nietzsches *Menschliches, Allzumenschliches. Ein Buch für freie Geister* erschien –, schwelte dort der ‚Antisemitismusstreit‘, in dem sich Scherer bekanntlich als einer der wenigen Nichtjuden gegen die antijüdische Polemik seines Freundes Heinrich von Treitschke exponiert hatte.⁴⁴ Der deutsche Philologe „mosaischen Glaubens“⁴⁵ durfte nicht viel Zeit verlieren, wollte er die Weichen für seine Zukunft gestellt wissen, denn dem aufmerksamen Beobachter konnte nicht entgehen, dass sein Mentor die Grenze der physischen Belastbarkeit längst überschritten hatte. Trotz Scherers alarmierendem Schlaganfall im November 1885 war es Meyer

38 RMM: Der Namenwitz. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 6 (1903), S. 122-145, S. 143.

39 Ebenda, S. 143.

40 RMM: Historisch-politische Satiren. In: Deutsche Rundschau 35 (1909), S. 67-79, hier S. 68.

41 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 30), S. 81 f.

42 Ebenda, S. 82.

43 Johann Wolfgang von Goethe: Maximen und Reflexionen. Nach den Handschriften des Goethe- und Schiller-Archivs, hrsg. v. Max Hecker, Blatt 713. In: Schriften der Goethe-Gesellschaft. Im Auftrage des Vorstandes, hrsg. v. Erich Schmidt, Bernhard Suphan, Bd. 21, Weimar 1907.

44 Vgl. Walther Boehlich (Hrsg.): Der Berliner Antisemitismusstreit, Frankfurt a. M. 1988.

45 So hieß es in den Jahresberichten der Schule. In RMMs Klasse waren etwas weniger als die Hälfte der Schüler jüdischer Herkunft. Vgl. Friedrichs-Gymnasium. Jahresbericht über das Schuljahr von 1878-79. Von Director Professor Dr. Kempf, Berlin 1879.

noch vergönnt, den „erste[n] Schritt in meinen nunmehrigen Beruf unter der Führung meines verehrtesten Lehrers“⁴⁶ vollziehen zu können und sich in Scherers Beisein am 20. Januar 1886 zu habilitieren. Dass dieser – nach der Aussage seines Assistenten – schon vor Abgabe über die im Entstehen begriffene Habilitationsschrift „ganz entzückt“⁴⁷ gewesen ist, nimmt kaum Wunder, denn Meyer folgte eigenständig von Anfang an und mit großem Ernst den ‚Andeutungen‘ und Winken der ‚Programmarbeiten‘⁴⁸ seines Lehrers, sowohl auf bedeutungsvollen Gebieten wie der Poetik als auch allgemein in der wissenschaftlichen Wagemut mit einem klaren Bekenntnis zum ‚Mut des Fehlens‘.

Ganz ähnlich hatte auch Lichtenberg, von Scherer in der *Geschichte der deutschen Litteratur* nur mit *einem*, wenn auch gewichtigen Satz bedacht,⁴⁹ für Fachpublikationen und in seinen Aphorismen gefordert, unablässig „Fragen über Gegenstände aufzusetzen: Fragen über Nachtwächter – und ja jedes Kapitel der Physik mit Fragen über dasselbe zu beschließen“.⁵⁰ Diese Devise, „ja die Winke nicht zu vergessen: was noch zu thun ist“,⁵¹ beherzigte Meyer beinahe in jedem seiner Bücher, Aufsätze, Rezensionen, Vorträge, ja selbst auf Postkarten und in Briefen. Parallel zu anderen Aufsätzen und Projekten arbeitete er den Habilitationsvortrag ungefähr in demselben Zeitraum aus, in dem Scherer zunächst mit der Überarbeitung seiner eigenen Erstlingsschrift, dann mit der legendären *Poetik* beschäftigt war. Wie dessen 1885 in 2. Auflage erschienene Biographie über Jacob Grimm vielmehr eine Disziplingeschichte der deutschen Philologie darstellt, verbirgt sich auch in Meyers literaturgeschichtlicher und biographischer Charakteristik Lichtenbergs die selbstbewusste Konzeption einer umfassenden evolutionär-modernen Wissenschaftsgeschichte.

Die Wissenschaft selbst steht hier im Mittelpunkt, ihre institutionelle Ausdifferenzierung in *Wissenschaften* und die Veränderung des – um einen neueren Begriff aufzugreifen – ‚wissenschaftlichen Selbst‘⁵². Der Verfasser beleuchtete genau die Umbruchs- und Reformphase, „in der aus dem alten deutschen Gelehrtentypus die Gestalt des modernen Forschers sich herausbildete“⁵³, und arbeitete vor der Folie der „Verhältnisse“ und in Anwendung der von Scherer so benannten „Methode der wechselseitigen Erhellung“⁵⁴

46 Vgl. RMM: Jonathan Swift und Georg Christoph Lichtenberg. Zwei Satiriker des 18. Jahrhunderts, Berlin 1886.

47 Schroeder an Roethe, Br. v. 14.10.1885. In: Regesten zum Briefwechsel zwischen Gustav Roethe und Edward Schröder, bearb. v. Dorothea Ruprecht u. Karl Stackmann (Abhandlungen der Göttinger Akademie der Wissenschaften. Philologisch-Historische Klasse, 3. Folge, 237), Göttingen 2000, Nr. 97, S. 83.

48 So betitelt von Anton E. Schönbach. In: Ders.: [Rez.]: Richard M. Meyer: Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben, Berlin 1889. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur (AfdA) 16 (1890), S. 358–366, hier S. 365.

49 Wilhelm Scherer: Geschichte der deutschen Litteratur, Berlin 1883, S. 517.

50 Zitiert nach Schildknecht: Philosophische Masken (wie Anm. 35), S. 164.

51 G. C. Lichtenberg: Physikalische und mathematische Schriften, Bd. 1–4 = G. C. Lichtenberg's Vermischte Schriften, hrsg. v. Ludwig Christian Lichtenberg u. Friedrich Kries (9 Bde., Göttingen 1800–1806), Bd. 9, IV, S. 136.

52 Vgl. zu diesem Begriff Lorraine Daston, Peter Gallison: Objektivität, aus dem Amerik. v. Christa Krüger, Frankfurt a. M. 2007.

53 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 30), S. 52.

54 Ebenda, S. 54; vgl. RMMs Aufsatz: Die Methode der wechselseitigen Erhellung. In: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 12 (1909), S. 56–64.

das für die Zeit Charakteristische vom „Leben und Wirken“ Lichtenbergs, dessen „Uebergangsstellung“, heraus.⁵⁵ Von dem Streben des Experimentalphysikers, für die „Entwicklung der menschlichen Lebensäußerungen Gesetze zu finden, die an Verlässlichkeit und Sicherheit denen der Physik gleichen sollten“,⁵⁶ war auch Scherer durchdrungen, der für den Entwurf einer *empirischen* Poetik besonders auf Techniken und systematische Angebote aus den modernen Naturwissenschaften, aus der sich entwickelnden Anthropologie (u. a. Tito Vignoli) und der Nationalökonomie zurückgriff.⁵⁷ Lichtenberg, dem bedeutendsten „empirischen Psychologen“⁵⁸ mit der „Begabung, Probleme zu wittern“, dem großen „Erzieher zum instinktiven Stilgefühl“,⁵⁹ maß Meyer selbst Jahre später noch in seinem letzten, nachgelassenen Werk, eine hervorragende Position zu: „Wie Sokrates für die Menschheit hat Lichtenberg für die Deutschen die Kunst, man möchte sagen die Technik des Zweifels erfunden.“⁶⁰

Die positiven Reaktionen aus Fachkreisen auf die „elegant geschriebene schrift“⁶¹, etwa seitens des Herausgebers der *Allgemeinen Deutschen Biographie*,⁶² und ein außergewöhnlicher und von anderer Seite beneideter Lehrerfolg gleich im ersten Semester seiner Lehrtätigkeit⁶³ dürften die berechtigte Hoffnung auf eine Universitätskarriere genährt haben. Doch schon im Spätsommer desselben Jahres fanden diese Aussichten mit Scherers Tod ein abruptes Ende. Zwar war dessen (geistige) ‚Erbschaft‘ „gross genug, um viele wenn nicht reich, so doch wohlhabend zu machen“,⁶⁴ das Ereignis selbst stellte jedoch wie für viele andere, so auch für Meyer, nicht nur eine traurige Unterbrechung, sondern eine persönliche Katastrophe dar – mit weitreichenden Folgen.

55 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 30), S. 77: „Seine Conceptionen, seine ganze Denkart waren die des modernen Forschers, den ein specielles Interesse überall bewußt oder unbewußt leitet, der die gefundenen Dinge wissenschaftlich zu lebendiger Entwicklung zu verknüpfen sucht, der dem Leben des Tages eine rege und reife Teilnahme entgegenbringt. Aber in seiner Tätigkeit und seinem ganzen Lebenszuschnitt blieb er völlig der Professor alten Stils [...]“

56 Ebenda, S. 79; Lichtenberg habe eine „Mechanik des Seelenlebens“ angestrebt (S. 63).

57 Besonders Wilhelm Roschers Untersuchungen zu Methoden und Systematik der Nationalökonomik bzw. seinen Grundriss der Staatswirtschaftslehre rezipierte Scherer früh. Gemeinsam mit Wilhelm Dilthey verfolgte er systematisch das Projekt einer induktiven Poetik, die als ‚moderne Erfahrungswissenschaft‘ die Literaturgeschichte begründen sollte. Vgl. u. a. Tom Kindt, Hans-Harald Müller: Was war eigentlich der *Biographismus* und was ist aus ihm geworden? Eine Untersuchung. In: H. Detering (Hrsg.): Autorschaft. Positionen und Revisionen, Stuttgart, Weimar 2002, S. 355–375.

58 RMM: Die deutsche Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, hrsg. v. Otto Pniower, Berlin 1916, S. 412.

59 Vgl. ebenda. Das Zitat nimmt im Fortgang einiges wieder zurück: „– oder er hätte es doch werden können, wenn nicht gerade das Wichtigste erst nach seinem Tode erschienen wäre“.

60 Ebenda, S. 411.

61 Seuffert (wie Anm. 34), S. 304.

62 RMM berichtete brieflich von der Reaktion des Rochus Freiherrn von Liliencron. Vgl. RMM an Scherer v. 31.5.1886. ABBAW, NL Scherer, Nr. 690. Im selben Jahr erschien RMMs erster Artikel über Neidhart in der *ADB*.

63 Edward Schröder verglich die Zuhörerzahlen im Überblick, danach „hat R. Meyer das größte Kolleg [*Über Lessings Leben und Schriften*] mit ca. 60 Studenten, Scherer im Kolleg über das Nibelungenlied hat 50, Roediger im Grammatik-Kolleg 36 und im Kolleg über Metrik 20 Hörer, Schr. hat 22., und Hoffory im Kolleg über die Edda 6 Studenten.“ Schroeder an Roethe, Zusammenfassung der Kte. v. 5.6.1886. In: Regesten (Anm. 47), S. 100, Nr. 157.

64 RMM: Literaturforschung in Deutschland. In: Edda 1 (1914), S. 19–32, hier S. 26.

II. Irritation. ‚Er entriss dem Himmel den Blitz und das Szepter den Tyrannen‘⁶⁵.

II.1. *Poetik und Poetische Embryologie: Die universale Lehre von der Entstehung ...* Richard M. Meyer erbat nach erfolgter Habilitation in der Philosophischen Fakultät selbstbewusst seine *venia legendi* für *Poetische Embryologie*.⁶⁶ Trotz der Physiologie als gebräuchlichem Schlagwort,⁶⁷ trotz einer inzwischen etablierten physiologischen Anthropologie,⁶⁸ trotz dem Programm von Scherer, die Literatur gewissermaßen im Rahmen einer ‚dreidimensionalen Anthropologie‘ (Karl Eibl) aus dem *Erehten, Erlebten* und *Erlernen* zu erklären – d. h. aus den genetischen, den individuell-biographischen und den sozio-kulturellen Faktoren –, war eine solche Spezialisierung 1886 wohl zu exotisch, die ‚Physiologie der Lyrik‘⁶⁹ noch nicht geschrieben. Erst nach Scherers Tod folgte in kurzen Abständen auf die Herausgabe seiner fragmentarisch nachgelassenen *Poetik*⁷⁰ (1888, durch Meyer) eine ihr Programm erweiternde *Altgermanische Poesie*⁷¹ (1889, von Meyer) und im Jahr darauf endlich jene ‚Physiologie‘, die allerdings, um Verwechslungen mit ähnlich lautenden Titeln aus dem Wege zu gehen, 1890 eher blass als *Lyrik und Lyriker. Eine Untersuchung* erschien.⁷² Mit einem eher spielerischen Einstieg in seine Rezension rückte einleitend der nunmehr 30-jährige Meyer das Buch von Richard M. Werner in den medizinisch/naturwissenschaftlich/anthropologischen Diskurs der Zeit:

ganz allmählich entschloss sich die lehre von der dichtkunst, den litterarhistorischen anatomen einige opfer zur section zu überlassen, epiker vor allem; aber die lyriker schützte noch immer ein Tabu vor kritischer berührung. auf die dauer half das alles nichts; die exacte forschung gedieh fröhlich weiter, die anatomie erzeugte die physiologie und diese die empirische psychologie.⁷³

Zur ‚exakten ergründung der poetischen psychologie‘⁷⁴ sollte also das aus der Lehre der allmählichen Entwicklung der Arten übertragene poetologische ‚Programm‘ aus-

65 Das Zitat folgt auf RMMs Erläuterung wissenschaftlicher Problemstellungen und Ergebnisse im Bild von elektrisch geladenen Wolken: „Der Wind treibt sie zusammen, unaufhaltsam – und die Entladung erfolgt unter Blitz und Donner. Der wissenschaftliche Betrieb aber in seiner unablässigen Kraft ist der Sturm, der sie aneinander jagt. Und die Wissenschaft ist es, von der überhaupt jenes Epigramm auf Franklin gilt: *Eripuit coelo fulmen sceptrumque tyrannis*.“ In: RMM: Betrieb und Organisation (wie Anm. 6), S. 20.

66 Leider konnte im UA hierzu kein Vorgang aufgefunden werden, vgl. RMMs Selbstaussage in: RMM: Literaturforschung (wie Anm. 64), S. 28.

67 Vgl. zum Schlagwort ‚Physiologie‘ und dessen Auftauchen in der Sprachwissenschaft, das RMM mit seinem Gewährsmann Rudolf Hildebrand um 1869 ansiedelte, RMM: Vierhundert Schlagworte. Sonderabdruck (u. d. T. Das Alter einiger Schlagworte) aus den Jahrbüchern für das classische Altertum, Geschichte und Deutsche Litteratur und für Pädagogik, Leipzig 1900, Nr. 109, S. 72f.: „auch Scherer [war] ein Repräsentant jener physiologischen Richtung, die Hildebrand richtig diagnostizierte“.

68 Nicolaus Pethes: *Zöglinge der Natur. Der literarische Menschenversuch des 18. Jahrhunderts*, Göttingen 2007, S. 123 ff.

69 So der Arbeitstitel einer Untersuchung von R. M. Werner, vgl. Anm. 72.

70 Wilhelm Scherer: *Poetik*, hrsg. v. Richard M. Meyer, Berlin 1888.

71 Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben, Berlin 1889.

72 Richard Maria Werner: *Lyrik und Lyriker. Eine Untersuchung*, Hamburg 1890. Ein Jahr zuvor erschien in deutscher Sprache das Buch des italienischen Anthropologen (Neurologen, Physiologen) Paolo Mantegazza u. d. T. *Physiologie der Liebe*; frühere Titel lauten: *Physiologie des Genusses, Physiologie des Schmerzes*.

73 RMM: [Rez. zu]: R. M. Werner: *Lyrik und Lyriker*. In: *AfdA* 17 (1891) S. 320–328.

74 Ebenda, S. 325.

gebaut werden, zu dem Werners Arbeit die erste, aber noch unvollkommene Stufe darstelle.

Erst seit *diese* Lehre durchgedrungen ist, hat man begonnen, die Vorgeschichte bedeutender Dichtungen aufmerksam zu studieren und für eine poetische Embryologie, für die Lehre von der Entstehung poetischer Schöpfungen, den Grundstein zu legen.⁷⁵

Das sich prozesshaft vollziehende künstlerische Schaffen steht folglich im Mittelpunkt eines Forschungsinteresses, das sich für die *Entwicklungsgeschichte* sowohl des einzelnen Kunstwerks als auch der dichterischen Individualität(en) sowie der Literatur insgesamt prinzipiell auf alle Ausdrucksform(e)n der (kunstmäßig angewandten) Sprache zu richten habe.⁷⁶ Diese Zielrichtung, die auf der „Idee von der innern Gleichartigkeit aller Menschen, ja von der innern Verwandtschaft aller Wesen“ basierte, habe Scherer „mit Herder, mit Goethe, mit Darwin“ geteilt und „den sonst Ungläubigen mit frommer Verehrung vor den großen Gesetzen, die alles regeln, die uns schenken, was wir begehren [erfüllt]: das Gefühl der Ordnung, die Empfindung der Schönheit, die Ahnung der Ewigkeit“.⁷⁷ Was Meyer um 1900 in der Charakterisierung Scherers religiös auflädt: „Auch nicht an die kleinste Einzelfrage trat er heran, ohne sich im stillen bewußt zu bleiben, daß Wissenschaft, so verstanden, Gottesdienst sei“,⁷⁸ nimmt sich noch zu dessen Lebzeiten als plastischer Kommentar des 26-Jährigen zur aktuellen allgemeinen Wissenschaftspraxis etwas technisch-moderner aus:

Wir viviseciren Alle [!] und diese unaufhörliche Spannung scheidet den nervösen Forscher unserer Zeit aufs Auffallendste von dem des 17. Jahrhunderts, den außerhalb der Studirstube nichts mehr an sein Studium erinnerte. Jetzt interessirt den Historiker jeder Wahlkampf im Dorfe und den Philologen jeder Sprachfehler in der Unterhaltung. Der Gelehrte kann seinem Studium jetzt gar nicht mehr entfliehen.⁷⁹

Der Gelehrte, der Philologe, habe sogar die Pflicht, seinem Volk hinsichtlich *jeder* Äußerung ‚aufs Maul‘ zu schauen, um dem Plan einer „objectiven Poetik“⁸⁰ mittels empirischer Grundlagenarbeiten näherzukommen. Da sich diese Poetik als „eine Methodik der Forschung über poetische Erscheinungen“⁸¹ gebe, Methode aber „die erschöpfende Anwendung aller Hilfsmittel [ist], die zur Erreichung eines bestimmten Zweckes zugänglich sind“,⁸² ist in diesem Verständnis zunächst keine sprachliche Äußerung, auch nicht die unwillkürlich umgangssprachliche, ungeformt. Im Bewusstsein, dass Sprache,

75 RMM: Goethes Art zu arbeiten. In: Goethe-Jahrbuch 14 (1893), S. 167–195, Nachdruck in: Gestalten und Probleme (wie Anm. 6), S. 84.

76 Vgl. Adolf Hinrichsen: Das literarische Deutschland, Berlin 1887, S. 403; vgl. Myriam Richter (Art.): Richard M[oritz] Meyer. In: A. Aurnhammer u. a. (Hrsg.): Stefan George-Handbuch, Berlin, New York 2010.

77 RMM: Die deutsche Litteratur des Neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1900 (1899), S. 689.

78 Ebenda, S. 689.

79 RMM: Swift und Lichtenberg (wie Anm. 33), S. 55.

80 RMM: Altgermanische Poesie (wie Anm. 71), S. IX.

81 RMM: [Rez. zu]: H. Fleischer: Über die Möglichkeit einer normativen Aesthetik; V. Cherbuliez, L'art et la nature. In: DLz 13, Nr. 30 (23.7.1892), Sp. 973–976, hier Sp. 973.

82 RMM: Moral und Methode. In: Das literarische Echo 9 (1907), H. 9 (1.2.), S. 644.

Poesie, Mythologie, Religion und Wissenschaft eng miteinander verzahnt und nur im Zusammenhang erklärbar seien,⁸³ spürte Meyer in den 30 Jahren seiner wissenschaftlichen Tätigkeit unaufhörlich allen Formen, Formeln, Phänomenen und Charakteren nach, die in den Zuständigkeitsbereich seiner Disziplin fielen. Da wiederum diese genau genommen erst im Entstehen war, gehörte er zu denjenigen, die immer wieder Neues eroberten, mannigfache Untersuchungen anregten oder einforderten/skizzierten, zugleich aber bestrebt waren, ihren Gegenstandsbereich in historischen und systematischen Studien (u. a. im *Grundriss der deutschen Literaturgeschichte* und in der *Deutschen Stilistik*) sowohl in Abgrenzung zu als auch in Zusammenhang mit den anderen Disziplinen elastisch und so deutlich wie möglich zu definieren, zu ordnen, exemplarisch auszuarbeiten.

II.2. Jenseits von Gut und Böse: Wissenschaft zwischen Aphorismus, Mythologem und Dialektik. Im selben Jahr, in dem Scherer starb und so vieles unvollendet hinterließ, in dem die Arbeit für die Gesamtausgabe der Goethe'schen Werke unter Redaktion von Bernhard Seuffert und Bernhard Suphan begann, für die der nachmalige Goethe-Spezialist Meyer den *Clavigo* edierte, gerieten dem Privatdozenten Schriften eines klassischen Philologen in die Hände, die sich inhaltlich und formal in mehrfacher Hinsicht geradewegs an seine vorherigen Arbeiten anschlossen:

Den Aphorismus, dessen kurze Geschichte bei uns erst mit Lichtenberg beginnt, hat er erst zu einer selbständigen Kunstgattung erhoben, wie Herman Grimm den Essay. Alle Künste der Abrundung, des Leitmotivs, der Anordnung, der Überschrift, eine ganz individuelle Interpunktion (die den Doppelpunkt charakteristisch bevorzugt), vor allem aber eine unerreichte Technik der Accentverteilung im Satz wirken zusammen.⁸⁴

So schrieb der an der Elementarlehre von Poetik und Stilistik geschulte Experte – der mit Fug und Recht in der Fachgeschichte der neueren Literaturwissenschaft den Platz einnimmt, die systematische Diskussion um den Gattungsbegriff Aphorismus eröffnet zu haben⁸⁵ – über Friedrich Nietzsche, der zwar längst dem wissenschaftlichen Betrieb entronnen, jedoch 1886 noch keineswegs als philosophischer Schriftsteller kanonisiert war. Der tiefbeeindruckte Germanist wurde zu einem unbedingten Verehrer (nicht Anhänger) und erlangte in seiner Unabhängigkeit früh eine seltene Kennerschaft.⁸⁶ Meyer besaß ein unerschütterliches Bewusstsein für seinen Standort. Dem Philosophen trat er mit Augenmaß und als Philologe dem philologisch ausgebildeten Schriftsteller gegenüber. Ihn ließen Nietzsches Sprache, der Rhythmus seiner Prosa, die von ihm geübte Sprach- und Wissenschaftskritik nicht mehr los, ihn faszinierten die Großartigkeit des Entwurfs einer Religion (im und durch Zarathustra) und die Schlagworte des

83 Richter, Hamacher (wie Anm. 10), S. 225–236.

84 RMM: Die deutsche Litteratur (wie Anm. 77), S. 731 f.; vgl. Schildknecht (wie Anm. 35), Friedemann Spicker: Der Aphorismus: Begriff und Gattung von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis 1912, Berlin 1997, S. 264.

85 Vgl. Spicker (wie Anm. 84), S. 215.

86 Vgl. zur Nietzsche-Rezeption Spicker (ebenda), S. 204 ff.

„Mythenzerstörers“, die „um sein Grab [schweben] wie Gespenster, die eine wirkliche Annäherung verhindern wollen“, die „neue Mythen erzeugt“ haben, hinter denen die „Wirklichkeit“ erst wieder zu suchen sei.⁸⁷ Diese zu finden unternahm Meyer mit der philologisch-historischen Methode und er dechiffrierte beispielsweise schlicht die Bedeutung von ‚Jenseits von Gut und Böse‘ als u. a. auch auf die Wissenschaft anwendbar: „wie jede von uns erkannte ‚Wahrheit‘, hat jede von uns gesetzte Moral nur vorläufige Gültigkeit. Es läßt sich ein höherer Punkt erreichen, von dem aus gesehen jene Wahrheiten und Moralanschauungen ihre Gültigkeit verlieren“.⁸⁸ Neben den Plan einer Biographie (gefasst noch zu Lebzeiten Nietzsches) trat früh der eines Nietzsche-Wörterbuchs, um „jene eigentümliche Geheimsprache“ zu entschlüsseln, „wie sie sich zuletzt jeder bedeutende Geist schafft“.⁸⁹ Meyers eigener Sprachgebrauch wird an anderer Stelle systematisch zu untersuchen sein, da ihm, der als einer der Ersten in den 1890er Jahren, u. a. mit der besonders gelobten Wortgeschichte „Übermensch“, systematisch Schlagwortforschung zu betreiben begann,⁹⁰ selbst verblüffend viele Formulierungen gelangen, die in der Mehrzahl übliche Denkgewohnheiten mittels unerwarteter Kombinationen schlagartig unterbrechen – oder vielmehr ‚überwanden‘.⁹¹ Meyers Charakterisierung von Nietzsches produktiver Denkbewegung liest sich so als Fortführung der Beobachtungen, die er bei Lichtenberg gesammelt und in der Verknüpfung des aphoristischen mit dem dialektischen Denken dargestellt hatte.⁹² Darüber hinaus verrät sie etwas über sein eigenes Denken, denn „Meyer behauptet nicht nur, er denkt das Problem genauer (und mit beeindruckend vorausweisendem Ansatz) durch. Seine Lösung ist dialektischer Art, er sieht eine Systematik höherer Art in der Aphorismenreihe“.⁹³

Doch „nicht bloß als Künstler oder Philosoph[,] oder Reformator“ interessierte ihn Nietzsche, „sondern als Mitschöpfer und Symbol der Kultur unserer Tage und künftiger Tage“.⁹⁴ Entsprechend unterstützte Meyer ihn real (und anonym) mit Geld, wirkte in Schriften und sehr frühen Vorlesungen (seit dem SS 1902) für ihn, und im Hintergrund – kurzweilig sogar als Vorstandsmitglied – in der Nietzsche-Stiftung. Für den irritierenden Teil der missionarischen Botschaft war er nicht empfänglich: „seine Widersprüche brachten mich in keine religiöse Angst und zwangen mir keine theologisierenden Beschwichtigungsversuche auf“.⁹⁵ Das bewahrte ihm die Unabhängigkeit und ermöglichte eine Einordnung des Werkes in größere Zusammenhänge:

Denn dies ist zuzugeben: um jene spezifische Wirkung zu tun, die wir eben als die ‚religiöse‘ zu bezeichnen pflegen, scheint jeder Religion ein irrationales Element unentbehrlich, d. h. ein

87 RMM: Nietzsche. Sein Leben und seine Werke, München 1913, S. 1.

88 Ebenda, S. 487.

89 Ebenda, S. 492.

90 Vgl. die durch RMMs Arbeiten eröffnete, lang anhaltende Diskussion innerhalb der Zeitschrift für deutsche Wortforschung (fortan zitiert: ZfdW) und RMM: Der Übermensch – eine wortgeschichtliche Skizze. In: ZfdW 1 (1901), S. 3–25; außerdem: Müller, Richter (wie Anm. 10).

91 U. a. RMM: Philologische Aphorismen (wie Anm. 9), Nr. 80, S. 647.

92 RMM: Nietzsche (wie Anm. 87), S. 36.

93 Spicker (wie Anm. 84), S. 217.

94 RMM: Nietzsche (wie Anm. 87), S. 4.

95 Ebenda, S. 3.

solches, das sich nicht vernunftmäßig beweisen läßt. Platons Ideen, Spinozas geistige Gottesliebe sind von dieser Art; Rousseaus Glaube an die natürliche Güte des Menschen ist es auch.⁹⁶

Entsprechend habe Nietzsche als „Religionsstifter“ seine ‚Religion‘ mit einem unmittelbar glaubensmäßig wirkenden Element ausstatten müssen, das Meyer in dem Dogma der ‚ewigen Wiederkehr‘ erkannte. „Seine Religion empfing mit ihr das irrationale Element, das die Religionen erst ganz keimkräftig macht; wie die Poesie des irrationalen Elements von Reimen oder ähnlichen Bindemitteln nicht auf die Dauer entbehren kann.“⁹⁷ Doch auch moderne Wissenschaft kann offenbar eines solchen irrationalen Elements nicht entbehren, wie Meyer an der Entlarvung folgender Mythologeme erwies:

im Grund hängt die ganze abergläubische Ehrfurcht vor Definitionen, Schulausdrücken, Formeln, wie jede in geistloser Routine erstarrende Wissenschaft sie übt, mit jenem dunkeln Glauben an das ‚letzte Wort‘ zusammen, das endgiltig die Individualität des betreffenden Begriffs oder Einzelfalls aussprechen soll. Ein Beweis aber, daß dieser dunkeln Sehnsucht nach dem erlösenden Wort auch wirklich eine solche Möglichkeit letzter einheitlicher Aufklärung entspreche, kann aus der Geschichte all solcher Bemühungen in Mythologie und Wissenschaft wahrlich nicht erbracht werden; im Gegenteil spricht auch hier die Erfahrung gegen solche Möglichkeit.⁹⁸

Folgerichtig konstatierte er: „Die ‚mythologische Epoche‘ ist selbst ein Mythos. Die mythologische Produktion dauert noch immer fort“.⁹⁹ Nach welchen Gesetzen nun sich diese ‚mythologische Produktion‘ oder auch: „wissenschaftliche Kapitalbildung vollzieht, das ist noch nicht ergründet; unwahrscheinlich ist es nicht, daß für den Fortschritt der Erkenntnis die berühmte Hegelsche Formel-These-Antithese-Synthese noch immer den brauchbarsten Ausdruck“ liefere.¹⁰⁰ In seinen Untersuchungen zum Betrieb und zur Organisation wissenschaftlicher Arbeit taucht schon Mitte der 1890er Jahre das Bild einer unendlichen Kette auf, bestehend aus Äußerungen, die jeder These und Formulierung wissenschaftlicher Akteure vorausgehen bzw. folgen; der Literaturhistoriker schließt diesen Gedankengang mit einem der meistzitierten Topoi epistemologischer Texte des 20. Jahrhunderts:

Jede Formel, jeder Kunausdruck, fast jedes Wort seiner Überschrift hat erst in langer, langer Bemühung seine jetzige Geltung, seinen vollen Inhalt erhalten. Wählen wir als Beispiel irgendeine philologische Einzelfrage, etwa ob eine bestimmte Strophe des Nibelungenliedes echt oder unecht sei. Was ‚Strophe‘ sei, was das ‚Nibelungenlied‘ eigentlich ist, vor allem, was wir unter ‚echt‘ zu verstehen haben, das mußten Metrik und Literaturgeschichte, Textkritik und Literatur-

96 Ebenda, S. 381.

97 Ebenda, S. 383.

98 RMM: Über den Begriff der Individualität. In: Ders.: Deutsche Charaktere, Berlin 1897, S. 43–59, hier S. 54f.

99 RMM: Mythologische Studien aus der neueren Zeit (gekürzter Abdruck des im September 1908 in Oxford gehaltenen Vortrags). In: Transactions of the Third International Congress for the History of Religions, Vol. I + II. Oxford 1908. Vol. I, S. 411–412, hier S. 411.

100 RMM: Wissenschaftliche Moden. In: Nord und Süd (1910), H. 133, S. 44–50, 139–145, hier S. 44.

vergleichung erst in schweren Mühen der Zusammenstellung und Unterscheidung feststellen. Jedes Wort, das ich ausspreche, ist das Schlußwort einer Überlegung von Tausenden – freilich nur für diesen Augenblick das Schlußwort, da es sich gleich wieder in die unendliche Kette einreihet. Aber wir dürfen hier wohl an *Heines* hübsches Wort erinnern, daß der Zwerg auf den Schultern des Riesen weiter sieht als der Riese selbst.¹⁰¹

III. Therapeutikum

III.1. *Stiftung*. Als Berliner beschäftigte sich „Richard M Punkt Meyer“¹⁰² freilich nicht nur mit Satire, Aphorismus, Parodie und dem berühmten Berliner Witz.¹⁰³ Kontinuierlich bearbeitete er einerseits Themen der allgemeinen (Kultur-)Geschichte von Sprache, Poesie (und Mythologie bzw. Wissenschaft), andererseits Themen spezielleren Zuschnitts wie z.B. Geburt, Leben und Vergehen von Schlagworten oder den individuellen Sprach- und Wortgebrauch von für die deutsche Sprache, Literatur, Wissenschaft wirkmächtigen Autoren.¹⁰⁴ Seiner Aufmerksamkeit entgingen weder Zeitungen, Illustrierte oder Prospekte noch Schaufenster oder Schilder,¹⁰⁵ weder Etiketten oder Aufkleber noch Plakate als potenzielle Träger(flächen) von Namen, von zu interpretierenden Zeichen und Symbolen. Meyer erkundete mit demselben Ehrgeiz Bau und Zusammenhang von speziellen Terminologien (Reklamesprache¹⁰⁶, militärische Titel¹⁰⁷) und die Gesetzmäßigkeiten von Strophen-, Refrain- und Reimformen wie das Geheimnis von Individualität und den Spielraum der Phantasie – insbesondere im Zusammenhang mit der Frage nach sprachschöpferischen Möglichkeiten.¹⁰⁸

Seiner gesamten Tätigkeit unterlag letztlich das große Projekt einer zu seinem eigenen Kummer bloß in Aufsätzen ausgeführten Bedeutungslehre,¹⁰⁹ die insofern aufschlussreich ist, als sich ihre Grundstruktur wie eine Matrix auf sein gesamtes Vorgehen beziehen lässt; Entwürfe wie der einer *Grammatik*, der *Syntax*,¹¹⁰ des *Grundrisses*, von *Terminologien* ähneln den Skizzen, die Meyer von dem Aufbau der Wissenschaften, von der Organisationsstruktur der wissenschaftlichen Anstalten, von der (Rang-)Ordnung innerhalb der Wissenschaft und innerhalb der Politik und Gesellschaft überhaupt,

101 RMM: Betrieb und Organisation (wie Anm. 6), S. 49.

102 Peter Panter (d. i. Kurt Tucholsky): Parodien? In: Die Schaubühne 10 (1914), Nr. 5, S. 140 f., hier S. 140.

103 RMM: Der Ursprung des Berliner Witzes. In: Sonntagsbeilage No. 30/31 zur Vossischen Zeitung. No. 380/393 (28.7.1912; 4.8.1912), 233–235; 241–243.

104 RMM: Studien zu Goethe's Wortgebrauch. In: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen 96 (1896), S. 1–42; Nietzsches Wortbildungen. In: ZfdW 15 (1914), S. 98–146. Viele dieser Untersuchungen hat RMM zunächst in der *Gesellschaft für deutsche Literatur* vorgetragen – vgl. dazu den Beitrag von M. Nottscheid in diesem Heft.

105 Bericht über Berlinische Legenden. Aus den Sitzungs-Protokollen des Vereins für Volkskunde. Freitag, den 26. Oktober 1894. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 5 (1895), S. 118; RMM: Alte und neue Wirtshauszeichen. In: Velhagen & Klasings Monatshefte 21 (1907), H. 10, S. 415–424.

106 RMM: Terminologie der Reklame. In: ZfdW 2 (1902), S. 288–291.

107 Ebenda 12 (1910), S. 241–254.

108 RMM: Künstliche Sprachen. In: Indogermanische Forschungen 12 (1901), S. 33–92, 242–318.

109 Vgl. v. a. Bedeutungssysteme. In: Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung 43 (1910) S. 352–368; Müller, Richter (wie Anm. 10), S. 355–370.

110 RMM: Der Aufbau der Syntax. In: GRM 5 (1913), S. 640–646.

von der Bedeutung der Rangabzeichen (Titel, Orden, Uniform)¹¹¹ anstellte. Der entschiedene Tatsachensinn brachte den (Literatur- und Wissenschafts-)Historiker dazu, Konsequenzen einerseits für die eigene Tätigkeit in der Gesellschaft zu ziehen – er wirkte als Mäzen –, außerdem von sich sowie seinen wissenschaftlichen Kollegen insgesamt eine ethisch-moralische Pflicht und einen vorurteilslosen Blick einzufordern. Ergebnisse und Methoden der Wissenschaft sollten verhindern, was Meyer nur zu oft auch an den ‚Großen‘ zu kritisieren hatte: „an der Schwelle der Gegenwart erlischt ihr historischer Sinn und macht einer vorgefaßten Meinung Platz“.¹¹² Meyer reagierte im Anschluss an die glanzvolle Jubiläumsfeier im Oktober 1910 auf die sehr persönlichen Ereignisse und Schicksalsschläge, deren Höhepunkt die ausgelassene Feier seines 50. Geburtstags und deren kurz darauf erfolgter jäher Niederschlag der erschütternde Tod seines ältesten, 17 Jahre jungen Sohnes war:

einen persönlichen Gruss sandte ich ihr nach, indem ich einen alten, sonst für später geplanten Gedanken schon jetzt verwirklichte: Am 13. [Oktober] schrieb ich, nach vorheriger Beratung mit Prof Diels, Erich Schmidt einen vorläufigen Stiftungsbrief über eine Wilhelm Scherer Stiftung von 100 000 M. zur Unterstützung und Auszeichnung von Arbeiten und Arbeitern auf dem Gebiet der deutschen Philologie, zur Erinnerung an Jacob Grimms grössten Nachfolger, an Erich Schmidts Jubelrektorat, und an unsern lieben Fritz, der auch nach Scherer Wilhelm hiess, und dessen Namen wenigstens in dieser Form den Annalen der Hochschule nicht fehlen soll, in deren Mitbürgerzahl er nicht eintreten durfte.¹¹³

Am 23. November 1910 nahm der Senat die Schenkung an. Pünktlich zum 200-jährigen Bestehen der Berliner Universität wurde diese Stiftung, die in den 1920er Jahren durch die Inflation zum Erliegen gekommen war, unter Federführung eines Hamburger Privatbankhauses als Wilhelm-Scherer-Preis reaktiviert und wird 2010 erstmals verliehen.¹¹⁴

III.2. Rang, Ordnung, System. Meyers Initiative stand unter dem Eindruck des schmerzvollen Verlustes, in den sich zudem eine wehe Resignation mischte, die ihn nach den Festakten des Jubiläums angesichts der eigenen benachteiligten Stellung erfasste.¹¹⁵ Nahezu ununterbrochen hat er zwischen 1886 und 1914 an der Friedrich-Wilhelms-Universität gelehrt – seit 1900 als Titularprofessor, seit 1901 endlich zumindest als außerordentlicher Professor (ohne Gehalt). Die Ehre, ‚Akademiker‘ zu werden, blieb

111 „Diese abergläubische Verehrung des heiligen Rockes [...] Gar zu oft fragt man sich nicht, wie etwas geschrieben sei, sondern nur: *wer* es geschrieben habe.“ Vgl. RMM: Moral und Methode. In: Das literarische Echo 9 (1907), H. 9, S. 648. Ganz in diesem Sinne: „Unser übertriebener Respekt vor staatlichen Hierarchien führt uns zu leicht dahin, dass man die Rangordnung der Professoren mit der Rangordnung der Werke verwechselt“. In: Philologische Aphorismen (wie Anm. 9), Nr. 80, S. 647.

112 RMM, Nietzsche (wie Anm. 87), S. 18.

113 Hauschronik, Eintrag v. 15.10.1910.

114 Vgl. Kerstin Gebuhr: Richard M. Meyers Wilhelm Scherer-Stiftung. Die kurze Geschichte einer fast vergessenen Institution. In: MAGG 2001, H. 19/20, S. 47–49; http://www.woelbern.de/uploads/tx_templavoila/Stiftungsbroschuere_Scherer_Preis_Webversion.pdf; zuletzt: 15.9.2009.

115 Zum Ablauf der Jahrhundertfeier vgl. Anm. 3.

ihm verwehrt.¹¹⁶ Verwehrt blieb ihm selbst in seinem ureigensten Wirkungsfeld trotz mehrfacher Eingaben die (aus heutiger Sicht) Selbstverständlichkeit, als Lehrender ein mit allen Rechten ausgestattetes Mitglied des Seminars sein zu dürfen.¹¹⁷ An dieser Universität, unter diesen wissenschaftlichen Akteuren und Entscheidungsträgern war für ihn in der akademischen Rangordnung nicht „einmal eine Honorarprofessur [...] zu erlangen gewesen“.¹¹⁸ Das bekam er immer wieder schmerzhaft zu spüren – und nicht nur, „wenn die ‚Götter‘ der Universität wie Prof Schmoller anlässlich des Deficits beim Kolonialpolitischen Aktionskomitee sich plötzlich an mich erinnerten, den sie sonst kaum kannten“.¹¹⁹ Niedergeschlagen, wenn auch gleichsam achselzuckend vermerkte er in seinen Aufzeichnungen: „Die Fremden wundern sich manchmal; aber in Berlin ist das so in der Ordnung ...“¹²⁰

Es war freilich keineswegs in der Ordnung, *wie* der hochqualifizierte Wissenschaftler, der das Angebot einer Konversion aus taktischen Gründen abgelehnt hatte, im universitären Raum behandelt wurde. Dem Betroffenen war dies klar – und den meisten Akteuren ebenfalls. Die Nichtordinarien-Bewegung, besonders die Aktivitäten des Vereins der Extraordinarien, in dem sich Meyer engagierte, boten ihm argumentativen Rückhalt – und verlässliche Informationen.¹²¹ Mit Besorgnis registrierte und begleitete er publizistisch seit der Jahrhundertwende die (hochschul-)politisch offenbar gewollten Entwicklungen.¹²² Seine Untersuchungen zum 100-jährigen Bestehen der Universität¹²³, über *Wissenschaftliche Repräsentation*¹²⁴, *Mythologische Studien*¹²⁵, Fragen der Rangordnung¹²⁶ – u. a. in der *Altgermanischen Religionsgeschichte* – oder über *Wissenschaftliche Moden*¹²⁷ zeigen den gelungenen Transfer einer an Textphänomenen geschulten fachwissenschaftlichen Kompetenz auf realpolitische Phänomene der Gegenwart. Dazu gehört der Vergleich von alter Mythologie mit einer neuen (= Wissenschaft), definiert als:

die Summe der von einem ganzen Volk sanktionierten Vorstellungen und Erklärungen. Jeder Dämon ist eine leibhaftige Hypothese, jeder Gott ein in menschliche Formen gebanntes Ge-

116 Zweimal sah er sich in erreichbarer Nähe, das zeigt die hinsichtlich der neu geschaffenen Akademiestellen strategische Publikation: Vierhundert Schlagworte (wie Anm. 67), S. 87 – das offenbaren 1907 verschiedene Korrespondenzen im Zusammenhang mit der bevorstehenden Aufnahme Andreas Heuslers in die Akademie.

117 Der Ausschluss vom Seminar (Bibliotheksnutzung) bedeutete auch den Ausschluss von bestimmten Veranstaltungstypen, Prüfungen und von der Universitätsverwaltung.

118 Hauschronik, Eintrag v. 15.10.1910.

119 Ebenda, Eintrag v. 4.3.1907

120 Ebenda, Eintrag v. 15.10.1910.

121 Vgl.: Die Lage der außerordentlichen Professoren an den preußischen Universitäten, hrsg. v. dem Vorstand der Vereinigung außerordentlicher Professoren Preußens, Magdeburg 1911. Diese Denkschrift besprach RMM ausführlich: Die Stellung der außerordentlichen Professoren. In: Die Woche Nr. 12 (1911), S. 490–493.

122 RMM: Alte und neue Literaturgeschichte. In: GRM 2 (1910), S. 342–346.

123 Vgl. Anm. 4.

124 RMM: Wissenschaftliche Repräsentation. In: Neue Rundschau 17 (1906) Bd. 2, S. 1326–1334.

125 RMM: Mythologische Studien aus der neuesten Zeit. In: Archiv für Religionswissenschaft 13 (1910) S. 270–290.

126 RMM: Geist und höfische Rangordnung in Deutschland. In: Berliner Tageblatt, No. 370 (23.7.1911), 1. Beiblatt.

127 RMM: Wissenschaftliche Moden. In: Nord und Süd (1910), H. 133, S. 44–50, 139–145, S. 44.

setz. [...] Versuch einer Erklärung der Phänomene ist dies wie jenes, und sobald die ‚allgemeine Bildung‘ sich der Erklärung bemächtigt, sobald auch nur ein geistlos-mechanisches Fortspinnen die Voraussetzungen vergißt, auf die sich die Hypothese aufbaut, da entsteht auch heute noch eine neue, gelehrte, aber dennoch unwissenschaftlich-atavistische Mythologie.¹²⁸

III.3. ‚Sinn‘ für Mythologie in der Wissenschaft. Sein Buch über die *Altgermanische Religionsgeschichte*¹²⁹ enthielt nach Meyers Selbsteinschätzung „viel des Besten [...], was ich weiss oder denke“.¹³⁰ Und damit war nicht nur einer der scharfsinnigsten Überblicke über die damalige Forschungsgeschichte gemeint, der in einem weiten Bogen von der beschreibenden Mythologie Jacob Grimms bis zum Betrieb um 1910 reichte. Selbstbewusst reklamierte der Verfasser offensiv und in Analogie zum „historischen Sinn“¹³¹ für sich einen „mythologischen Sinn“. Er definierte diesen als „Mythologische Anschauungskraft, die den Kern des Mythos unter dem Beiwerk heraus erfaßt, die das Wesen einer Göttergestalt unter allen Verwandlungen erkennt, die den Sinn eines Ritus durch alles angewachsene Brimborium hindurch findet“¹³². Möglicherweise läßt sich dieser *mythologische Sinn* erweitern zu einem *wissenschaftlichen Sinn*, analog definiert als ‚wissenschaftliche Anschauungskraft‘, die den Kern einer Argumentation, eines Gegenstands, eines Modells, einer (theoretischen) Idee oder eines Werks erfasst, das ‚Wesen‘ eines Autors unter allen Redeweisen, Sprechakten und Selbstinszenierungen erkennt, die den Sinn einer wissenschaftlichen Praxis durch alle gewohnheitsmäßige Praxis, institutionelle Festigung und terminologische sowie habituelle Routine hindurch findet – bzw. herausinterpretiert.

Die geschulte „Technik des Zweifels“ ermöglicht es, die Feder an der rechten Stelle anzusetzen und im gegenwärtigen Geschehen eine Unterbrechung zu erzeugen, um im besten Fall einen dialektischen Prozess auslösen zu können. Meyers diesbezügliche Beobachtungen, Analysen, ihre Spannkraft und ihr Radius muten vital an, oftmals nicht nur irritierend modern, sondern selbst in ihrer ausgeprägten Subjektivität in großen Zügen sogar zeitenthoben; sie liefern treffsichere Prognosen, sie systematisieren, dokumentieren, ordnen zuverlässig. Die nahezu unbegrenzte Aufnahmebereitschaft und Elastizität eines solchen Denkens ermöglicht es, unablässig jede neue Beobachtung, jedes Phänomen und jede neue Problemstellung in sich aufzunehmen, in den eigenen Kosmos einzupassen und diesen neu zu justieren.¹³³

In seinen religionshistorischen Untersuchungen schließlich hob Meyer die Bedeutung des Ahnenkults für Fortentwicklung und Traditionsbildung der Mythologie hervor.

128 RMM: Betrieb und Organisation (wie Anm. 6), S. 26.

129 *Altgermanische Religionsgeschichte* (wie Anm. 2). RMM hatte als Titel *Germanische Mythologie* im Blick; wegen der zwei Werke von Elard Hugo Meyer mit ähnlichem Titel verzichtete er darauf.

130 RMM an Edward Schröder, Br. v. 14.6.1909. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen: Cod. Ms. E. Schröder 669, Nr. 62.

131 Vgl. RMM: Nietzsche (wie Anm. 87), S. 17; ders.: *Altgermanische Religionsgeschichte* (wie Anm. 2), S. 631: „Denn wie man mit Recht von einem historischen Sinn, einem prähistorischen Auge spricht, so gibt es auch einen besonderen mythologischen Blick“.

132 Ebenda.

133 Scherers *Poetik* (als Topik bzw. Heuristik für ein vollständiges System aller stilistischen und poetischen Möglichkeiten) und Meyers *Bedeutungslehre* (als Beschreibungsinstrument für die sprachbildende Macht des ‚Systems‘) sind wissenschaftliche Versuche einer dieser Denkart entsprechenden Struktur.



Abb. 2

Er sah in jener regelmäßigen „Pflicht des Kultus“ die Ansätze „einer eigentlichen ‚Staatsreligion‘.“¹³⁴ Und indem die „Vereinigten Staaten der Gelehrsamkeit [...] längst nicht mehr eine geschlossene Einheit“, sondern „eine über die ganze Erde zerstreute unsichtbare Kirche“ bildeten,¹³⁵ mag der Analogieschluss kaum überraschen: „Das Gebot, dass man Vater und Mutter ehren soll, ist auch für die Geschichte der Wissenschaften geschrieben.“¹³⁶ – Eine Reflektorfigur wie Meyer genauer zu rekonstruieren, seine Schriften zusammenhängend zu untersuchen und sie auf vielleicht noch gar nicht abgeholte ‚Winke‘, auf treffende Schlagworte oder Prognosen hin abzuklopfen, ist wissenschaftsgeschichtlich wie wissenschaftshistoriographisch gleichermaßen ergiebig.¹³⁷ Der Nachwelt hat Meyer genügend Zeugnisse hinterlassen, um ihm, dem zu oft verschwiegenen Ahn und Anreger, gerecht werden zu können.

Es ist wohl an der Zeit, diesem passionierten ‚Sammler und Jäger‘ einerseits seinen verdienten Platz in den „ewigen Jagdgründen der Erkenntnis“¹³⁸ zu gewähren und andererseits seine grundlegenden Ideen und Erkenntnisse mit einem entsprechenden Jagdinstinkt – oder vielmehr jenem ‚mythologisch-wissenschaftlichen Sinn‘ – aus der Zeitgebundenheit der Schriften zu lösen und produktiv in gegenwärtige Erkenntnisprozesse einfließen zu lassen.

Abbildungsnachweise

Abb. 1: Richard Moritz Meyer [Porträt], J.C. Schaarwächter [Fotograf], Berlin; 8°/16,5 × 10,5; Foto (schwarz/weiß). UB der Humboldt-Universität zu Berlin; Porträtsammlung.

Abb. 2: Zeichnung von Ismael Gentz, 1910 (vgl. Anm. 2) Privatbesitz.

Anschrift der Verfasserin: Myriam Richter, Universität Hamburg, Institut für Germanistik II, Von-Melle-Park 6, D-20146 Hamburg

134 RMM: Altgermanische Religionsgeschichte (wie Anm. 2), S. 33.

135 RMM: Betrieb und Organisation (wie Anm. 6), S. 41.

136 RMM: Altgermanische Religionsgeschichte (wie Anm. 2), S. 607f.

137 Myriam Richter: Wissenschaftsgeschichte und/als Kulturgeschichte. Die Hauschronik des jüdischen Wissenschaftlers Richard M. Meyer (vor. 2010); vgl. auch Myriam Richter, Bernd Hamacher: Deutsch-englische Mythos-Mythen, Oxford 1908 – universelle und nationale Forschungstraditionen. In: R. Görner, A. Nicholls (Hrsg.): In the Embrace of the Swan. Anglo-German Mythologies in Literature, the Visual Arts and Cultural Theory (vor. 2010).

138 RMM: Friedrich Nietzsche. In: Goethe-Jahrbuch 22 (1901), S. 277–280, Nachdruck in: Gestalten und Probleme (wie Anm. 6), S. 223–245, hier S. 223.

RICHARD M. MEYERS LITERATURGESCHICHTSSCHREIBUNG UND DIE FRÜHE NEUZEIT

Myriam Richter

EINLEITUNG: DIE PERIODE – EIN ‚GEISTESWISSENSCHAFTLICHES KARDIOGRAMM‘

„Mit besonderer Rücksicht auf die Litteraturgeschichte“ eröffnete 1901 an prominenter Stelle, genauer: in der Zeitschrift für Literaturgeschichte, ein 42 Seiten starker, programmatischer Aufsatz den achten Band des von August Sauer herausgegebenen *Euphorion*. Der Verfasser der „Principien der wissenschaftlichen Periodenbildung“¹ strebte nichts weniger an als einen ersten Versuch einer systematischen Erfassung des Problems von Epochenbildung²; und in ihrem Gefolge zugleich eine Verteidigung des Ordnungssystems, das er im Jahr zuvor der eigenen Literaturgeschichte unterlegt hatte:

Ich habe meine „Deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts“ nach Jahrzehnten eingeteilt. Diese Gliederung ist von der Kritik so gut wie einstimmig getadelt worden; namentlich haben auch gerade besonders kompetente und wohlwollende Beurteiler sie mißbilligt, von denen ich hier nur W. Bölsche (in der Deutschen Rundschau), A. Chuquet (Revue critique), Albert Köster (Deutsche Litteratur-Zeitung), John S. Robertson (Modern Language Notes), Alexander von Weilen (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien), Th. de Wyzewa (Revue des deux mondes) nennen will. Doch ist von all meinen Kritikern einzig der verehrte Herausgeber dieser Zeitschrift (*Euphorion* 7, 374 f.) näher auf die theoretische Frage eingegangen, in wie weit eine solche Einteilung überhaupt und im vorliegenden Falle erlaubt sei.³

Das ‚viel gescholtene und noch mehr benutzte‘ Buch war Ende 1899 pünktlich zum Weihnachtsgeschäft, wichtiger noch: zur Jahrhundertwende (mit dem Druckjahr 1900) als Band 3 in der großangelegten und von Paul Schlenther herausgegebenen Reihe *Das Neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung* erschie-

- 1 Richard M. Meyer (im folgenden RMM): Principien der wissenschaftlichen Periodenbildung. Mit besonderer Rücksicht auf die Litteraturgeschichte, in: *Euphorion* 8 (1901), S. 1–42.
- 2 In den Jahresberichten für neuere deutsche Litteraturgeschichte (JBL) diskutierte der Referent für „Litteraturgeschichtliche Methode“ die Studie ausführlich und wertete sie v.a. aufgrund der „Fülle von Beobachtungen über den Brauch von Historiographen und Nichthistoriographen“ als „eine hocharbeitende Handhabe für alle wissenschaftlichen Arbeiter, die selbst zu periodisieren haben“. Vgl. Oskar Walzel, in: *JBL* 12 (1901), I,1:10.
- 3 RMM: Principien (Anm. 1), S. 2.

nen. Es sorgte für eine kleine Sensation – und das nicht nur als Verkaufsschlager. Die Prominenz der im Zitat aufgelisteten Rezensenten und Organe (es handelte sich hierbei bloß um einen Bruchteil der Besprechungen) lässt aufhorchen. Dass 1900 schon die zweite Auflage erscheinen konnte, macht erst recht hellhörig und die genauere Lektüre der Art der Kritik zudem nachvollziehbar,⁴ warum dem Autor so viel daran lag, „mich wenigstens vor dem öfter erhobenen Vorwurf zu schützen, als hätte ich lediglich ‚aus Bequemlichkeit‘ oder ‚aus Verzweiflung‘ das Jahrhundert, wie Köster sich witzig ausdrückte, ‚in Scheiben geschnitten‘.“ Dass er, Meyer, „aus guter Überlegung heraus zu meiner Disposition kam – die deshalb doch falsch sein kann!“, hoffte er, mit seiner Untersuchung belegen zu können, die unter Paragraph 3 die höhere Bedeutung einer solchen methodischen Einteilung bestimmte: diese sei naturgemäß „eine doppelte: sie hat das Verhältnis der Teile zum Ganzen deutlich zur Anschauung zu bringen (theoretische Aufgabe) und sie hat den Leser rasch zu orientieren (praktische Aufgabe).“⁵ Um beidem zu genügen, lautet der Vorschlag – nach dem Vorbild der technisch abgesicherten und als objektiv geltenden Medizin, Natur-, Technik- und Sozialwissenschaften –, die um 1900 erneut boomende Statistik als Messinstrument auch auf isolierbare Einheiten in der Geschichte anzuwenden.

Die Bedeutung von Statistik und Experiment für die Entwicklung der geistigen Forschung allgemein, d.h. für beide Wissensgebiete: Natur- und Geisteswissenschaften, beschäftigte Meyer seit Mitte der 1880er Jahre, Mitte der 90er handelte er darüber eingehend in einem Vortrag vor der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft.⁶ Statistische Verfahren waren zwar zu der Zeit in den Geisteswissenschaften durchaus gebräuchlich,⁷ neu aber war es, die *literarische* Entwicklung einer bestimmten Periode – und dieser wiederum innerhalb der Gesamtentwicklung von Literatur – anhand einer Kurve ‚graphisch‘ zu ermessen,⁸ deren in re-

4 Ein Beispiel möge genügen: „Mir ist keine zweite Literaturgeschichte bekannt, in der ein geist- und kenntnisreicher Mann sich so abgemüht hat, ein System erst auszuzimmern und dann sich so hoffnungslos abgezappelt hat, um aus dem eigenen Spinnennetz wieder heraus zu kommen.“ Wilhelm Bölsche: Meyer’s Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, in: Deutsche Rundschau 105 (1900), S. 150–158, hier: S. 153.

5 RMM: Principien (Anm. 1), S. 10, § 3.

6 RMM: Betrieb und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit, in: Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Vorträge und Abhandlungen hrsg. v. der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin 19 (1898), H. 151/152; überarb. Nachdr., in: RMM: Gestalten und Probleme, Berlin 1905, S. 1–55.

7 1894 rezensierte RMM beispielsweise eine sprachstatistische Arbeit von Georg Amsel: Untersuchung über die Häufigkeit der Wortformen der deutschen Sprache, in: Magazin für die Literatur des In- und Auslandes 63 (1894), S. 1273–1274; auch war RMM der Überzeugung, die „Philologen“, denen „die Induktion wohl noch näher und die Deduktion noch ein ganz Stück“ fernerläge als Historikern, seien es gewesen, „die eigentlich erfanden und auch übten, was sonst ‚naturwissenschaftliche Methode‘ heißt: lange vor allen Naturforschern haben die alten Grammatiker die Technik des objektiven Sammelns, Sichtens und Verarbeitens geübt.“ RMM: Über die Möglichkeit historischer Gesetze, in: Historische Vierteljahrschrift 6 (1903), S. 161–174.

8 Vgl. Stefan Riegers Kommentar zur veränderten Situation um die Jahrhundertwende: „Nicht mehr im Zeichen von Buchstaben, sondern im Zeichen von Kurven erhält das Leben Kontur.“

gelmäßigen zeitlichen Abständen eingetragene Messpunkte sich an größeren oder kleinsten Einheiten orientieren wie Entwicklung, Epoche, Idee, Wirkung, Werk, Gattung, Form, Inhalt, Stoff, Motiv, Individuen⁹ usw. Die skizzierte, empörte Ablehnung legt beredt Zeugnis ab, dass Meyer mit seinem Experiment einen Nerv getroffen hatte, der allerdings weder einfach zu lokalisieren noch leicht zu beruhigen war. Zur Veranschaulichung seiner Grundüberzeugung analogisierte der Philologe metaphorisch die Geistes- mit den Naturwissenschaften (und deren Leitdisziplin):

Indem eine Zerlegung in Perioden mehrere Zeiträume mit deutlicher Abgrenzung nebeneinanderlegt, bringt sie sowohl die Kontinuität als die Variabilität sinnfällig zum Ausdruck. Sie leistet für die Geisteswissenschaften, was die vom Puls selbst diktierten Aufzeichnungen der Herzschräge nach dem System eines du Bois-Reymond für die Physiologie leisten.¹⁰

GLIEDERUNG

Der Titel dieses Beitrags besteht aus drei erklärungsbedürftigen Komponenten. An erster Stelle steht ein Name, der seinen Platz in verschiedensten Bereichen der Germanistik hat, die erst allmählich wieder zusammengedacht werden; an zweiter die Königsdisziplin oder vielleicht eher noch das ewige Sorgenkind einer jeden neuen Generation von Literaturwissenschaftler(inne)n und an dritter schließlich der Terminus einer *Periode*. Dieser Dreiteilung folgen meine Überlegungen: Ich möchte (1.) den Germanisten Richard M. Meyer kurz vorstellen, mich (2.) auf seine literarhistorische Tätigkeit konzentrieren und (3.) anhand von Stichproben verschiedener Projekte zumindest ansatzweise aufzeigen, wie das, was heute die Frühe Neuzeit umfasst, innerhalb seiner literaturgeschichtlichen Konzeption arrangiert wird – doch dafür braucht es einigen Anlauf, denn auch Meyer unternahm etliche ‚Vorarbeiten‘, ehe es in seinem nachgelassenen Werk zur geschlossenen Darstellung dieses Zeitraums im weiteren Rahmen einer allgemeinen Geschichte der Deutschen Literatur kam.¹¹ Die folgenden Überschriften der aus ihr entnommenen Kapitel dienen einer ersten Orientierung über ihren Aufbau, die Gliederung des Stoffs und das Verhältnis ihrer Teile zueinander; demnach umfasst gut ein Drittel der gesamten Darstellung die Periodisierung der Zeit zwischen dem 14.

Mit diesem Schnitt tritt in Gestalt eines Datentypus die vielleicht grundlegende Veränderung innerhalb der modernen Ordnung des Wissens in Erscheinung, eine Veränderung, die dem Leben und dem Schreiben des Lebens gleichermaßen verpflichtet ist.“ Stefan Rieger: Schall und Rauch. Eine Mediengeschichte der Kurve, Frankfurt/M. 2009, S. 7.

9 „Was aber in der Naturforschung die einzelnen chemischen Verbindungen, botanischen oder zoologischen Gattungen und s.w. sind, das sind in den Geisteswissenschaften die einzelnen Individuen: die letzten der beschreibenden Wissenschaft unterworfenen Typen.“ RMM: Über den Begriff der Individualität, in: ders.: Deutsche Charaktere, Berlin 1897, S. 43–59, hier: S. 54.

10 RMM: Principien (Anm. 1), S. 11.

11 RMM: Die deutsche Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, hrsg. v. Otto Pniower, Berlin 1916.

und 18. Jahrhundert (hervorgehoben), die weiter unten (vgl. 3.1–3.) genauer in den Blick gerät:

1. Kapitel	Germanische Zeit	18 Seiten
2. Kapitel	Althochdeutsche Zeit	16
3. Kapitel	Frühmittelhochdeutsche Zeit	25
4. Kapitel	Mittelhochdeutsche Zeit	120
5. Kapitel	<i>Frühneuhochdeutsche Zeit 1350–1500</i>	26
6. Kapitel	<i>Das Zeitalter der Reformation 1500–1600</i>	32
7. Kapitel	<i>Neuaufbau der Literatur 1600–1700</i>	60
8. Kapitel	<i>Der Weg zu Goethe 1700–1750</i>	80
9. Kapitel	Lessing, Herder, Wieland	60
10. Kapitel	Goethe	80
11. Kapitel	Schiller	45
12. Kapitel	Fortschreitende Universalpoesie ¹²	70

Vorausgreifend möchte ich an dieser Stelle die Aufmerksamkeit zum einen auf das periodisierende ‚Misch‘-Verfahren lenken, das der Verfasser anwandte, denn die Benennungen der einzelnen Kapitel verdanken sich einer Kombination systematisch divergenter Periodisierungsebenen: Die Bildung der ersten Periode (*Germanische Zeit*) folgt einem religionshistorischen Prinzip, die nächsten vier Kapitel sind nach Sprachperioden gegliedert, das siebte Kapitel (*Das Zeitalter der Reformation*) ist an religiös-staatlichen und sozialen Umwälzungen ausgerichtet, während sich erst die sechs Kapitel der zweiten Hälfte dieser Literaturgeschichte an genuin literaturwissenschaftlichen Kriterien orientieren – auf der personalen Ebene (achtes bis elftes Kapitel) und auf der gegenständlichen von Literatur und Poesie (Kapitel sieben und zwölf). Diese Vielfalt (bewusst eingenommener) Standorte, von denen aus der Literarhistoriker das jeweilige literarische ‚Feld‘ erkunden und dessen Organisation und Entwicklung er ‚ausmessen‘ will, erfordert eine spezifische panoramische Fähigkeit – nicht zuletzt einen souveränen Umgang mit unterschiedlichsten Kultur- und Wissenschaftsbereichen, Frage- und Problemstellungen, zwischen denen er sich schreibend bewegt.

Mögliche Lösungswege, das sei als zweites vorweggenommen, wies der deutsche Philologe, Sprachwissenschaftler, Religionshistoriker und Kulturforscher anschaulich anhand der Charakterisierung seines akademischen Lehrers – es liest sich beinahe wie ein Selbstporträt –, Wilhelm Scherer:

Aber vor allem musste dies Streben ihn natürlich zum Literarhistoriker machen, der auf analytischem Wege die gemeinsamen Grundlagen aller Dichtung überhaupt oder in einzelnen Epochen [...] klarlegen wollte, und dann aus der Verteilung der Elemente (Formeln, Motive, Typen) synthetisch die Grundlagen einer Einzelcharakteristik zu bilden, die aber jedesmal in der individualisierenden Erkenntnis des Geistes gipfelt, welcher jene eigenartige Zusammensetzung beseelt.¹³

12 Die letzten 18 Seiten der Romantik (E. Th. A. Hoffmann, Kleist, Fouqué und Eichendorff) sind vom Herausgeber Pniower ergänzt, s.u.

13 RMM: Literaturforschung in Deutschland, in: Edda 1 (1914), S. 19–31, hier: S. 21 (diese und alle weiteren Zitat-Hervorhebungen im Original).

Sich selbst charakterisierte der Verfasser in eben diesem Aufsatz, einem allgemeinen Überblick über die aktuelle Literaturforschung im Jahre 1914, in Bezug auf sein Forschungsinteresse gewissermaßen als *Evolutionsphilologen* bzw. *philologischen* oder vielmehr *poetischen Embryologen*, einen, der, um gründlich zu sein, die deutsche Sprache und „die deutsche Literatur dort aufsuchte, wo sie in der Wiege lag, stammelte und lallte“.¹⁴ Dass er in einer Nebenbemerkung innerhalb der „*Zoologia poetica*“¹⁵ hinsichtlich der Begründer der systematischen Zoologie zielsicher in dem Topik-Konzept des 16. Jahrhunderts landet, führt in medias res.

1. RICHARD M. MEYER

1.1. Der *poeta doctus* und die Neuere deutsche Literaturgeschichte

„Der Erste, der sich jener That erdreistet;
Sie ist gethan, und du hast sie geleistet.“

Mephistos Worte möchte man immer wieder Meyer zurufen, so oft er eines seiner umfänglichen Bücher vorlegt. Als Erster hat er gewagt, nach den fast unabsehbaren Einzelstudien [...] ein zusammenfassendes Werk zu schreiben, die erste und bisher einzige Biographie Goethes, in der die Einzelforschung ausgiebige Verwertung fand. Als Erster hat er vom Standpunkt der modernen Litterarhistorik die deutsche Litteratur des ganzen 19. Jahrh.s dargestellt. Und als Erster spendet er ein bibliographisches Kompendium zur Geschichte der Litteratur des 19. Jahrh.s. Grossgedachte Improvisationen durchaus, mit kühnem Muthe hingeworfen! Im Bewusstsein, die Hauptsache zu treffen, scheuen sie nicht Unrichtigkeiten, ja Flüchtigkeiten im Detail. [...] All die angeführten Vorzüge von M.s Buch ruhen letztlich auf der Thatsache, dass ein reichbelesener, weitumblickender, vielseitig gebildeter und zugleich in praktischer Verwerthung seines Wissens ungewöhnlich geschickter Kopf es uns schenkt.¹⁶

Es ist das Bild eines humanistischen Gelehrten, das unwillkürlich durch den letzten Satz in Oskar Walzels Rezension hervorgerufen wird. Tatsächlich befindet sich in jedem einzelnen Buch aus Meyers riesenhafter über die Welt verstreuter Bibliothek die Abbildung eines sie alle auszeichnenden *poeta doctus*: nämlich in Form seines Ex Libris (Abb. 2). Dabei handelt es sich um eine minimal veränderte Kopie eines Holzschnitts aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ein ‚Autorenbild‘, das ursprünglich den frühhumanistischen Gelehrten Albrecht von Eyb in der Studierstube zeigt (Abb. 1).¹⁷ Die Elemente, die auf diesen und den Inhalt seines Buches (*Spiegel der Sitten*) verweisen, wurden in der Meyerschen Kopie eliminiert, die Titulatur ersetzt, außerdem durch die Änderung der Unter-

14 Eduard Korrodi: Richard M. Meyer (1860–1914), in: Neue Zürcher Zeitung und schweizerisches Handelsblatt 135, Morgenblatt No. 1411 (13.10.1914).

15 RMM: *Zoologia poetica*, in: Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte N.F. 16 (1906), S. 468–478, hier: S. 471.

16 Oskar Walzel: [Rez.] Richard M. Meyer: Grundriss der neuern deutschen Litteraturgeschichte, in: Deutsche Litteraturzeitung (DLZ) 24, Nr. 5 (31.1.1903), Sp. 279–285, hier: Sp. 279 f.

17 Vgl. Susanne Skowronek: Autorenbilder. Wort und Bild in den Porträtkupferstichen von Dichtern und Schriftstellern des Barock, Würzburg 2000, S. 296. Den Konnex verdanke ich dem Spürsinn von Franziska May (Hamburg).

schrift auch die Identität des Dargestellten geändert. Die Auswahl dieses Motivs, das fortan nicht nur als Besitzvermerk am Eingang jedes neu erworbenen Buchs, sondern vielmehr jeder Meyerschen Lektüre als eine Art Motto voransteht, war ein bewusster Akt: Der Besitzer reihte sich, halb spielerisch halb ernsthaft, in die Tradition der Humanisten ein. Dass bildintern die symbolischen Gefäße der Vorlage in der Kopie belassen wurden, könnte überdies einen Hinweis darauf geben, dass der Goethe-Forscher im ausgehenden 19. Jahrhundert mit dem Ideal des ‚faustischen Gelehrten‘ kokettierte.



Abb. 1: Albrecht von Eybe Doctor



Abb. 2: Ex Libris Richardi M. Meyer

„Richardus M. Meyer“ gehörte zur Forschergeneration der Konsolidierungsphase der neueren deutschen Literaturwissenschaft (bzw. -geschichte). Er war u.a. Mitglied und einer der Hauptbeiträge der Gesellschaft für deutsche Literatur,¹⁸ jahrelang Referent für Allgemeine Didaktik des ihr nahestehenden, ehrgeizigen Referate-Unternehmens der *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte*, das die neuere deutsche Literatur mit der Mitte des 15. Jahrhunderts beginnen ließ, „da die mittelalterliche Welt abstirbt und die frische Volkstümlichkeit des Bürgertums in Verbindung mit dem Humanismus und Gutenbergs umwälzender Kunst

18 Vgl. zur Gesellschaft für deutsche Literatur im DFG-Projekt von Hans-Harald Müller, Mirko Nottscheid: „Brücke zwischen germanistischen Universitäts- und Gymnasialkreisen in Berlin“. Die „Gesellschaft für deutsche Literatur“ (1888–1938), ein literarisch-philologischer Verein in Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus, in: *Zeitschrift für Germanistik* N.F. 20 (2010), H. 2, S. 290–306.

die moderne Litteratur hervorbringt“.¹⁹ Neben nahezu sämtlichen anderen germanistischen und auch anderer Disziplinen Fachzeitschriften war Meyer von Anfang an häufiger und methodisch avancierter Beiträger des *Euphorion* sowie Teilnehmer der verschiedenen Philologenversammlungen, die ein breites Forum für drängende konzeptionelle, methodische und praktische Fragen im germanistischen Wissenschaftsbetrieb sowie Fragen der Umsetzung im schulischen Unterricht boten. Neben der Lexikographie²⁰ entwickelten sich hier vor allem Diskussionen um die Methoden der Literaturgeschichtsschreibung.²¹ Seit Mitte der 1880er Jahre rezensierte Meyer konsequent und nahezu alle Erscheinungen auf dem Gebiet der (deutschen, internationalen, vergleichenden) Literaturgeschichte und bezog immer häufiger in Aufsätzen sowohl fach- als auch populärwissenschaftlichen Zuschnitts Stellung zum Betrieb, zur Organisation und Methode des neuen Wissenschaftszweigs der Deutschen Philologie, der sich zum Fach etablieren sollte: der *Neueren deutschen Literaturgeschichte*.²² Dass Meyer einen sicheren Blick sowohl für allgemein empfundene als auch für noch gar nicht ins Bewusstsein gerückte Forschungsdesiderate hatte, dass es Fachkollegen gab, die dankbar seine Untersuchungen und Anregungen aufnahmen, sogar weiterführten, zeigen stellvertretend immer wieder die Besprechungen und Bezugnahmen Oskar Walzels – auch weit über Meyers Tod hinaus.²³

19 Vorwort der Herausgeber Siegfried Szamatölski, Max Hermann, Julius Elias, in: JBL 1 (1892; 1890), S. VI.

20 Umfangreich wurden Gründung, Fortführung, Organisation und methodische Anlage des Deutschen Wörterbuchs und der Mundarten- und Autorenwörterbücher diskutiert. Vgl. die gedruckten Verhandlungen der Versammlungen deutscher Philologen und Schulmänner.

21 Vgl. etwa Walzels Präsentation „Analytische und synthetische Literaturforschung“ auf der Grazer Philologenversammlung (1909), die – trotz der Warnungen Jakob Minors vor Spezialisierung und der Anregungen RMMs bezüglich der Kernfrage historischer Synthese, die auf das Verhältnis des Individuellen und der überindividuellen historischen Kräfte ausgehe – von der Beobachtung ausging, dass die deutsche Literaturgeschichtsforschung mehr zur Analyse denn zur Synthese neige. Die anschließende Diskussion bestritten Walzel und Meyer, vgl. Verhandlungen der 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz vom 28.9. bis 1.10.1909. Zusammengestellt von Heinrich Schenkl, Stuttgart 1910, S. 138; gedruckt wurde der Vortrag als: Analytische und synthetische Literaturforschung I und II, in: Germanisch-Romanische Monatsschrift (GRM) 2 (1910), S. 257–274, S. 321–341.

22 Einige Aufsätze RMMs in Auswahl: Alte und neue Literaturgeschichte, in: GRM 2 (1910), S. 342–347; eine ausführliche Rezension zu: J. Nadler. Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften. Bd. I und II, in: Die Geisteswissenschaften 1 (1913/14), S. 75–78; Methode und Stellung der neueren deutschen Literaturgeschichte, in: Geisteswissenschaften 1 (1913/14), S. 178–180; Krisis, Krach, Bankrott der Literaturgeschichte, in: Kunstwart 26 (1913), H. 22, S. 184–188; im selben Jahr geschrieben, 1914 gedruckt: Literaturforschung in Deutschland (Anm. 13); Wilhelm Scherer und die deutsche Literaturgeschichte, in: Frankfurter Zeitung 58, Nr. 42 (11.2.1914). Vgl. in diesem Kontext Holger Dainat: Von der Neueren deutschen Literaturgeschichte zur Literaturwissenschaft, in: Jürgen Fohrmann, Wilhelm Voßkamp (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte der Germanistik im 19. Jahrhundert, Stuttgart/Weimar 1994, S. 494–537.

23 Vgl. z.B. Oskar Walzel: Poesie und Nichtpoesie, Frankfurt/M. 1937, S. 19.

1.2. In permanenter Veränderung: Meyers deutsche Literatur bis zum Ersten Weltkrieg

1896 schloss Meyer mit dem Verleger Georg Bondi einen Vertrag über eine bis in die Gegenwart reichende Geschichte der *Deutschen Litteratur des 19. Jahrhunderts*, die bis 1910 vier Auflagen und tiefgreifende Umarbeitungen erfuhr, noch dazu 1912 in Form einer Volksausgabe erschien. Ein Rezensent hob hervor: „Im Gegensatz zu so vielen starr im ersten Schema verharrenden Werken hat es sich fortwährend verändert und wird auch in Zukunft immer wieder Umgestaltungen erfahren; denn es hält mit zwei Entwicklungen Fühlung, mit der wissenschaftlichen Betrachtung und mit der Dichtung selbst, lässt sich von beiden beeinflussen und wirkt auf sie zurück.“²⁴ Als dritte ‚Entwicklung‘ wäre noch die Lehre hinzuzufügen – Meyers an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität zwischen 1886 und 1914 gehaltene Vorlesungen gaben neben anderen Themenbereichen wie Mythologie, Metrik oder Syntax Einblick in Methodik und Umfang der vergleichenden Literaturgeschichte²⁵, in die Geschichte der altgermanischen (althochdeutsch, altnordisch und angelsächsisch) Literatur²⁶ und in die der „deutschen Lyrik von den Anfängen bis zur Gegenwart“²⁷; im Sommer 1911, als er zur „Geschichte der deutschen Literatur von Luther bis Lessing“ las,²⁸ schloss er zeitgleich mit dem Vertrag über die Volksausgabe seiner ersten Literaturgeschichte einen Vertrag mit der Deutschen Verlagsanstalt über eine Geschichte der Weltliteratur ab, als Band 17 in der von Karl Lamprecht mitherausgegebenen Reihe *Das Weltbild der Gegenwart. Ein Überblick über das Schaffen und Wissen unsrer Zeit in Einzeldarstellungen*.²⁹ Zwei Jahre später erschien am 7. Oktober 1913 – punktgenau zur Eröffnung des ersten „Kongreß für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft“ in Berlin³⁰ – „mein kühner (Viele werden wieder sagen ‚tollkühner‘) Versuch einer Weltliteratur der Gegenwart vom deutschen Standpunkt betrachtet“³¹. Genau zwölf Monate darauf starb ihr Verfasser. Nicht aber, ohne einen kompakten literarhistorischen Gruß an die Nachwelt zu hinterlassen.

Hierbei handelte es sich um das Manuskript einer mit den ersten sprachlichen Anfängen „Germanischer Zeit“ einsetzenden deutschen Literaturgeschichte, die

24 Robert Riemann: [Rez.] Richard M. Meyer, *Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts*. [4. umgearbeitete Auflage], in: DLZ 32 (6. Mai 1911), H. 18, Sp. 1122–1125.

25 Gelesen: 1887/88; 1890; 1894; 1902; 1907; 1909/10; vgl. für diese und folgende Angaben die Vorlesungsverzeichnisse der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin.

26 Gelesen: 1877; 1891; 1893/94; 1895; 1902; 1905; 1907/08; 1912/13.

27 Gelesen: 1906/07; 1909/10.

28 1913 zum zweiten Mal.

29 RMM: *Die Weltliteratur im zwanzigsten Jahrhundert. Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet*, Stuttgart/Berlin 1913.

30 Der Kongress fand statt vom 7.–9.10.1913; Meyer war Kongressteilnehmer, ohne einen Vortrag zu halten; er beteiligte sich aber an der Diskussion und nahm Stellung zur Max Dessoirs Eröffnungsrede mit dem Aufsatz: *Der ‚Biographismus‘ in der Literaturgeschichte*, in: *Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft* 9 (1914), S. 249–254.

31 RMM: *Hauschronik*, Eintrag: 8.10.1913. Deutsches Literaturarchiv Marbach, D: Meyer (die Edition ist in Vorbereitung).

erst 1916, also zwei Jahre nach Meyers Tod, inmitten des Ersten Weltkriegs, erscheinen konnte.³² Mit diesem Buch als fehlendem Gelenkstück waren alle Zeiten, für die er seine Disziplin zuständig befand, von Meyer schreibend durchmessen; es ist nicht nur sein hinterlassenes Werk, es ist auch insofern sein ‚Vermächtnis‘, als es in nuce zusammenfasst, was er je publizistisch behandelt, analysiert und untersucht hat. Es ist gewissermaßen Meyers (ungeschliffene, da Fragment gebliebene) *Meistererzählung*, vielleicht besser noch: der *Hypertext* zu seinem Werk, mit einer unter der Oberfläche schier unendlichen Vernetzung und Verlinkung zu Massen an behandelten Themen, angerissenen Problemen und ihren Ausarbeitungen. Der Verfasser war zu der Zeit publizistisch so omnipräsent, dass er selbstsicher auf seine eigenen Äußerungen in den verschiedensten Kontexten verweisen, sogar eine gewisse Kenntnis voraussetzen konnte. Hervorgehoben seien hier einige wichtige, in früheren selbstständigen Untersuchungen behandelte Schlagworte oder (Problem-),Komplexe‘, die während der Lektüre des Buches ständig als Referenzräume mitschwingen: (Auto-)Biographisches Schreiben, Kanon, Kausalität, Charakteristik, Individualität, Einheit, Vollständigkeit, Stellvertretung, Verständnis von Kunstwerken, Verhältnis Dichter und Publikum, Sprachgeschichte, Kulturgeschichte, Mythologie, Stilistik, Poetik etc. Die unvollendet gebliebenen Projekte, die nicht in ähnlicher Form überliefert sind wie jenes Manuskript – eine Geschichte der mittelhochdeutschen Lyrik genauso wie eine der Beredsamkeit, der Entwurf einer ‚potenzierten Literaturgeschichte‘³³, ein Buch über wissenschaftliche Legenden, eine Geschichte der Volksseele³⁴ – fanden ebenfalls, zumindest als Winke, Skizzen oder versteckte Kommentare Eingang in den großen Wurf einer Geschichte der *Deutschen Literatur bis zum Beginn des Neunzehnten Jahrhunderts*, das den Verfasser offenbar über einen längeren Zeitraum hinweg beschäftigte. Denn schon Anfang 1910 notierte er unvermittelt in seinen persönlichen Aufzeichnungen den Plan einer ‚kurzen Geschichte der deutschen Literatur‘ für den Verlag Quelle & Meyer, der gerade seine mythologische

32 Hrsg. v. Otto Pniower, Berlin 1916.

33 Vgl. RMMs Forderung nach einer Literaturgeschichte der Literaturgeschichte: „Eine Geschichte der Literaturgeschichte genügt nicht, sie würde nur die wichtigsten Momente der Gesamtentwicklung herausheben. Wer wirklich sich zurechtfinden will, braucht mehr: eine Literaturgeschichte der Literaturgeschichte wird Nothwendigkeit. Man schreie nicht entsetzt auf bei diesem Ausdruck. Daß eine Wissenschaft aus dem eigenen Schoß eine solche Spezialisierung auf sich selbst gebiert, ist kein Zeichen einer von der Sache ablenkender Pedanterie, sondern im Gegentheile eine Bürgschaft gesunden Lebens.“ RMM: [Rez.] Jahresberichte für neuere deutsche Litteratur-Geschichte, in: Sonntagsbeilage No. 9, Vossische Zeitung No. 106 (4.3.1894).

34 Das, was Meyers Charakterisierung zufolge Scherer in seiner Wissenschaft als letztes Ziel vorschwebte, „blieb immer eine auf konkrete Tatsache gestützte Geschichte der deutschen Volksseele“ (S. 688); und obwohl es Meyer in einigen Fällen gelang, über seinen Lehrer hinauszukommen, indem er dessen Winken folgte und sie theoretisch oder praktisch ausarbeitete, musste auch er vor dem letzten ‚Ziel‘ passen: „Aber nicht eine Geschichte der Volksseele haben wir zu schreiben – ich bin nicht mehr jung genug, um dergleichen zu wagen – sondern der Literatur.“ RMM: Die deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. 223.

Arbeit, die *Altgermanische Religionsgeschichte*³⁵ herausgebracht hatte; für die nächsten zwei Jahre fehlt jeder weitere Hinweis, bis Meyer im Sommer 1913, nun allerdings im Verlag Georg Bondi, mit der konkreten Ausführung begann, die den Verfasser bis an sein Lebensende in Atem hielt. Otto Pniower, Meyers Freund und Herausgeber des Buches, fand, wie er im Vorwort schrieb, ein „bis auf eine fehlende Seite, die leicht zu ergänzen war, lückenloses Manuskript vor, das bis zur Lebensskizze E. Th. A. Hoffmanns reichte. Dessen Hauptwerke hatte der Verfasser noch aufgezählt, da entsank ihm die Feder.“³⁶ Es fehlt also gewissermaßen Meyers letztes Wort – der Erste Weltkrieg tobte darüber hinweg.³⁷

2. LITERATUR UND IHRE HISTORIOGRAPHIE: AUF DER SUCHE NACH EINER ‚METHODE‘

Methode ist die erschöpfende Anwendung aller Hilfsmittel, die zur Erreichung eines bestimmten Zweckes zugänglich sind.³⁸

Wissenschaftliche Methode ist nichts anderes als geschulte Aufmerksamkeit.³⁹

Im Zentrum von Meyers Arbeiten stand der ‚poetische Prozess‘. Für eine *Entwicklungsgeschichte* des einzelnen Kunstwerks, der dichterischen Individualität sowie der (deutschen) Literatur insgesamt richtete er sein Forschungsinteresse auf prinzipiell alle Ausdrucksformen und Formeln der (kunstmäßig angewandten) deutschen Sprache. Sprachgeschichte fasste er als Archiv der menschlichen Geistesgeschichte. Alltäglicher und poetischer Sprachgebrauch, Terminologien, Schlagwortforschung, Sprachkritik und Kunstkritik rückten daher als Forschungsgegenstände ebenso eng zusammen wie die historische und vergleichende Literaturgeschichte vom Altgermanischen über das Mittelhochdeutsche bis zu den europäischen Nationalliteraturen und – vom deutschen Standpunkt aus betrachtet – der *Weltliteratur im 20. Jahrhundert*. Seine auf präzise Charakteristik angelegte Betrachtungsweise war verbunden mit einer raffinierten Konzeption von Individualität, die Meyer kontinuierlich und über die Grenzen der einzelnen Persönlichkeit hinaus fortentwickelte. Sein Ziel war die „Sammlung und Beschreibung dauernder Elemente, aus deren Mischung Völker, Epochen, Persönlichkeiten ihre Eigenart erhalten“.⁴⁰

35 RMM: *Altgermanische Religionsgeschichte*, Leipzig 1910.

36 Otto Pniower: Vorwort, in: *Die deutsche Literatur bis zum Beginn* (Anm. 11), S. VII.

37 1920 ließ der Herausgeber die zweite durchgesehene Auflage drucken.

38 RMM: *Moral und Methode*, in: *Das Literarische Echo* 9 (1907), H. 9, Sp. 641–649.

39 RMM: *Philologische Aphorismen*, in: *GRM* 2 (1910), S. 641–649, S. 642, 9.

40 RMM: *Deutsche Charaktere* (Anm. 9), S. IX.

2.1. Literatur: „Realisierung der idealen Welt“ und „vollständige Musterkarte aller literarischen Möglichkeiten“

Meyers Definition von *Literatur* in seinem nachgelassenen Buch mutet verblüffend modern an: „Der Begriff der ‚Literatur‘ – nicht das Wort! – ist aus der Antike übernommen. Wir verstehen darunter eine Gesamtheit von kunstmäßigen Anwendungen der Sprache“, genauer: eine Gesamtheit „derjenigen sprachlichen Kunstwerke, die nach Form und Inhalt eine längere Dauer, wo möglich eine Unsterblichkeit beanspruchen“. Eine Literatur sah Meyer durch drei Bedingungen gekennzeichnet. Erstens: „alle zu ihr gehörigen Werke müssen durch ein gemeinsames Merkmal von allen anderen Anwendungen der Sprache unterschieden sein“; zweitens: „das Ganze muß eine gewisse Vollständigkeit besitzen“ und drittens: eine solche Literatur müsse als Ganzes „mit den entsprechenden ‚Literaturen‘ anderer Völker gewisse Ähnlichkeiten aufweisen“. ⁴¹ Das klingt zunächst schlüssig, doch schon das zweite Wesensmerkmal – und auch dessen weitere Präzisierung – macht stutzig: „Die Literatur ist aber noch nicht da, wenn ein paar Werke dieser Art sich zusammenfinden sollten. Vielmehr zeichnet sie sich durch eine gewisse Vollständigkeit der literarischen Gattungen, der menschlichen Temperamente, der poetischen Motive aus; selbst eine ‚kleine‘ Literatur bietet den Eindruck einer verkleinerten Wiederholung der in der Weltliteratur überhaupt vorhandenen literarischen Möglichkeiten.“ ⁴² Oberflächlich betrachtet wirkt diese Auffassung ebenso elastisch brauchbar wie begrifflich unscharf, denn wie lässt sich konkret ermitteln, wann eine literarische Gesamtheit, ein zusammenhängendes geordnetes Literatur-System, eine „vollständige Musterkarte aller literarischen Möglichkeiten“ ⁴³ vorliegt?

Die Forderung erweckt den Eindruck einer „gewissermaßen protostrukturalistische[n]“ ⁴⁴ System-Auffassung, die zudem in anderen Zusammenhängen von Meyers Forschung immer wieder begegnet – wie beispielsweise in seinen Überlegungen zu Terminologien, zur Syntax und/oder Bedeutungslehre und in den erhellenden Ausführungen zu dem ‚System‘ Friedrich Nietzsches. Schon Scherer wollte mit seiner (von Meyer postum herausgegebenen) ‚empirischen‘ Poetik eine Topik, eine Heuristik schaffen, die nicht nur eine umfassende „*Classification* der Lehre von den Dichtungsarten“ ⁴⁵ darstellen, sondern als *Methodik* der Forschung über poetische Erscheinungen, ihr Wesen und ihre Wirkung erfassen könnte: „kurz, die *dichterische Hervorbringung, die wirkliche und die mögliche, ist vollständig zu beschreiben in ihrem Hergang, in ihren Ergebnissen, in ihren Wirkungen*“. ⁴⁶ Ein vollständiges und geordnetes System von Gattungen und poeti-

41 RMM: Deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. 1.

42 Ebd., S. 1.

43 Ebd., S. 1.

44 Hans-Harald Müller: Wilhelm Scherer, in: ders., Christoph König, Werner Röcke (Hrsg.): Wissenschaftsgeschichte der Germanistik in Porträts, Berlin 2000, S. 80–94, hier: S. 91.

45 Wilhelm Scherer: Poetik. Mit einer Einleitung und Materialien zur Rezeptionsanalyse, hrsg. von Gunter Reiss, München 1977, S. 50.

46 Ebd., S. 49.

schen Mitteln sei nach dieser Vorstellung gerade dadurch ausgezeichnet, dass von ihnen „einige historisch realisiert, andere nicht realisiert, aber möglich sind“⁴⁷. Das wissenschaftstheoretische Programm fordert hier also eine systematische und leistungsfähige ‚Nomenklatur‘, die Scherer für seine Poetik in Analogie zur Physiologie entwickelte und die beispielhaft folgende Forderung aus dem gegenwärtigen wissenschaftstheoretisch-biologischen Diskurs auf den Punkt bringt:

Das System muss Platz für alle bekannten Lebensformen haben, aber auch Neuentdeckungen aufnehmen können. Zudem soll es uns als Bestimmungshilfe dienen. Auch soll das System die Struktur für einen Wissensspeicher der Lehrsätze über Arten vorgeben und so ein Stück weit Vorhersagen über das Verhalten und die Entwicklung von in der Natur gefundenen Individuen bestimmter Arten ermöglichen.⁴⁸

Das ist Grundlage und Zielbestimmung von Meyers Wissenschaftsauffassung und somit auch von seiner Literaturgeschichtsschreibung allgemein, für seine u.a. an Goethes ‚Terminologie‘⁴⁹ gewonnene Konzeption von Nationalliteratur und/vs. Weltliteratur, für sein Projekt, eine ein knappes Jahrtausend umfassende Geschichte der deutschen Literatur zu verfassen, die er – merkwürdig genug und vielleicht doch etwas zu pointiert – aufgrund seiner empirischen Befunde von zwei tiefen kulturellen Einschnitten (Christentum; Reformation) noch einmal in drei ‚eigene‘ Literaturen unterteilt sah, „die übereinandergelagert liegen wie Altertum, Mittelalter und Neuzeit, doch ohne sich etwa mit deren zeitlichen Grenzen zu decken.“ Was er damit eigentlich genau meint und wie diese scharfen Brüche und Neubildungen vorzustellen sind, erklärt Meyer wie folgt:

Das erstmal geschah es, als nach der Überwindung der altgermanischen Tradition durch das unwiderstehliche Bündnis von Christentum und Antike so gut wie alle Brücken von der Vergangenheit in die Zukunft abgebrochen schienen. In der althochdeutschen Zeit lernt die Nation sich der neuen Inhalte und Formen bemächtigen; in der frühmittelhochdeutschen sucht sie stürmisch und unreif sie anzuwenden; in der mittelhochdeutschen besitzt sie eine große und einheitliche Literatur, deren Größe sie nicht in jedem Punkte, deren Einheitlichkeit sie überhaupt nicht wieder gewonnen hat. Denn rasch tritt ein Verfall ein, der zu völliger Zerstörung führt; im fünfzehnten Jahrhundert gibt es eigentlich eine deutsche Literatur überhaupt nicht – wenigstens nicht bei strenger Anwendung unserer Kennzeichen. Und so muß zum zweitenmal eine deutsche Literatur, es ist nicht zu viel gesagt, neu geschaffen werden.⁵⁰

Was diese Feststellung für konkrete Folgen und Ergebnisse nach sich zieht beziehungsweise an Verschiebung in der Wertung ermöglicht, zeigt sich besonders deutlich an der Einschätzung und Neuakzentuierung frühneuzeitlicher Perioden und ihrer Schwellen; die national tiefeingreifende Reformation zeigt sich in dieser Betrachtung beispielsweise nicht wie bislang als Neubeginn, sondern bezogen auf

47 Müller: Wilhelm Scherer (Anm. 44), S. 91.

48 Peter Heuer: Art, Gattung, System. Eine logisch-systematische Analyse biologischer Grundbegriffe, München 2008, S. 35.

49 Vgl. zu der noch längst nicht aufgearbeiteten terminologischen Abhängigkeit der Germanistik von Goethe: Bernd Hamacher: „Schall und Rauch“. Historische Kernbereiche der Germanistik im Lichte der Fachentwicklung: Poetik – Biographik – Lexikographie, in: Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte (DVjs) 81 (2007), S. 638–656.

50 RMM: Die deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. 4 f.

die Geschichte der Literatur als Zeit der Vorbereitung bzw. sei eigentlich sogar als formaler Ausklang einer Epoche zu werten:

Was sie auch literarisch Großes schuf: die neue mündliche, unmittelbare Beredsamkeit; das neue Gemeindelied; vor allem: die neue Gemeinsprache – das wußte die Folgezeit nicht zu nutzen. Auf all und jedem Gebiet hat die Dichtung nach Luthers Tod von neuem zu beginnen; einzig das Kirchenlied hält sich – aber es steigt auch nicht. Rein vom ästhetischen Gesichtspunkte aus bedeutet die Reformationszeit keinen Anfang, sondern – den Ausgang der alten deutschen Dichtung. Womit freilich zugleich schon gesagt ist, daß nicht einmal für die Literaturgeschichte der ästhetische Gesichtspunkt der allein entscheidende sein darf.⁵¹

2.2. Nationalliteratur – und Möglichkeiten ihrer objektiven Periodisierung

Auf die Möglichkeiten ‚objektiver‘ historischer (Literatur-)Wissenschaft hatten schon Meyers Ausführungen über die *Principien von Periodenbildung* gezielt. Sie beruhten auf einem ausgedehnten Studium historiographischer Werke, von Methoden und Theorien der Vergangenheit und damaligen Gegenwart⁵² – sie prüften und wägten deren verschiedene Ansätze bis zur überraschenden Diskussion der rhythmisierten Lehre ‚periodischer Perioden‘⁵³. Die triviale Erkenntnis, dass jedes Ereignis weiter wirke, „daß jedes folgende Jahr in seiner Eigenart eben schon dadurch bestimmt wird, daß es einem andern folgt“, musste Meyer zufolge zu der eigentlichen „Kunst, das Frühere im Späteren fortleben zu lassen“, führen, das „gerade einen Hauptreiz jedes wirklich historischen Berichts aus[macht]“.⁵⁴ Bedingt durch Klima und Milieu, bestimmt „auch von dem Gedankenstand der Zeit“ hatte Meyer in seiner ersten Literaturgeschichte, der Darstellung der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts, angestrebt, mit dem Begriff der „Nationalliteratur“ so streng Ernst zu machen, wie es noch kaum geschehen“, indem er die „Nation selbst als Schöpfer ihrer Litteratur“ auffasste und unter Nation „die Summe aller jener Kräfte, Traditionen, Anregungen, Erschwerungen, mit denen jeder einzelne litterarisch tätige Angehörige zu rechnen“ habe, verstand. Die „in großartiger historischer Kontinuität verbürgte ideale, aber in ihren Äußerungen durchaus konkrete ‚Nation‘ erlebt fortwährend den stetigen Strom der Verände-

51 Ebd., S. 223.

52 Unter den knapp 140 besprochenen Werken von deutschen, englischen, französischen Schriftstellern, Philosophen, Ästhetikern, Theologen, Historikern, Anthropologen, Romanisten, Rechts-, Kultur- und Literaturhistorikern, Klassischen Philologen, Soziologen – z.B. Homer, Herodot, Thukydides; Augustinus, Vico, Spinoza, Buckle, Taine, Spencer, Droysen, Ranke, Fr. Th. Vischer, Burckhardt, Du Bois-Reymond, Bismarck, Marx, Haym, Nietzsche, Wilamowitz-Möllendorff, Bölsche – hob RMM besonders die Arbeiten Karl Lamprechts und Ernst Bernheims hervor. Im Gegenzug verwies Bernheims Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie von 1903 (3. und 4., völlig neu bearbeitete und verm. Aufl.) auf RMMs „Principien“-Aufsatz als beste methodologische Untersuchung zum Problem der Periodenbildung.

53 RMM: Principien (Anm. 1), S. 31 ff.

54 Ebd., S. 21.

rungen an sich selbst“ und „dokumentiert sich in all den zahllosen künstlerischen oder politischen, socialen, wissenschaftlichen Anläufen, die wir zu verzeichnen haben.“⁵⁵ Jener konkreten „Thatsache der unaufhörlichen Folge litterarischer ‚Wirkungen‘“ suchte Meyer gerecht zu werden, und sie bildete seine ‚eigentliche Periodisierung‘.⁵⁶ Das Vorgehen, im Rahmen eines Jahrzehnts die einzelnen literarischen Autor(inn)en, nach Geburtsjahrgängen angeordnet, an die politischen Ereignisse und die allgemeinen Kulturerscheinungen als deren ‚geistige Vorleuchter oder Reflektoren‘ anzuschließen,⁵⁷ hatte sich in der Umsetzung als problematisch erwiesen; verschiedene Prinzipien durchkreuzten einander zwangsläufig – das Dekadenprinzip legte den Schwerpunkt auf das Erscheinen des fertigen Werks und dessen Wirkung, während das biografische Prinzip die Jugend des Schriftstellers und die Entstehung des Werks fokussierte, auch wenn der Verfasser betonte, er hätte jeden Dichter „in dem Moment, wo er im wesentlichen fertig, als Persönlichkeit ausgeprägt auftritt, für das Verständnis der Gesamtentwicklung“ benutzen wollen.⁵⁸

Die Ausführung, das gab er selbst zu, war noch nicht ausgereift, dieses ein erster, vielleicht angesichts des Umfangs in der bemessenen Zeit etwas zu experimentierfreudiger Versuch, aber, in seinen eigenen Worten: „Ohne Kompromisse sind eben die herrschenden Systeme auch nicht ausgekommen.“⁵⁹ Meyer war sich seiner Hilfskonstruktionen – man könnte vielleicht mit Hans Vaihinger von ‚Semi-Fiktionen‘ sprechen – selbstverständlich bewusst; er hatte die Folgeprobleme in Kauf genommen, um mit diesem ‚Experiment‘, seinem Versuch, „realistisch die Summe der konkreten Einzelwirkungen und idealistisch die Einheit der abstrakten Gesamtkraft zu geben“,⁶⁰ der literaturgeschichtlichen Methodendiskussion neue Impulse zu geben. Ihm dienten die Dekaden, „die ich ganz absichtlich jedes Scheins einer innerlich notwendigen Einteilung entkleidete und von denen ich nachdrücklich betonte, daß sie nichts sein sollten, als periodisch wiederkehrende Gelegenheiten zum Rückblick auf die inzwischen eingetretenen Gesamtveränderungen“,⁶¹ als Gerüstkoordinaten. Nur mit Hilfe einer solchen regelmäßigen annalistischen Konstruktion zwischen den Darstellungspolen von ‚Fortschritt und Tradition‘⁶² seien überhaupt signifikante Veränderungen bei durchlaufender Konstanz des Gesamtprozesses (Literatur) feststellbar. Eine Theorie der Literaturgeschichte müsse daher diese beide Perspektiven synthetisieren,

55 Ebd., S. 36.

56 Ebd., S. 35.

57 So fasste Adolf Stern RMMs Konzeption bündig zusammen, in: JBL 11 (1900), IV, 1a: 3 f.

58 RMM: Principien (Anm. 1); vgl. hierzu Myriam Richter, Dorit Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch, in: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen 27/28 (2005), S. 45–66, hier: S. 47.

59 RMM: Principien (Anm. 1), S. 35.

60 Ebd., S. 35.

61 Ebd., S. 36.

62 Vgl. hierzu auch die Ausführungen Wilfried Barners zu: Tradition als Kategorie der Literaturgeschichtsschreibung, in: ders.: Pioniere, Schulen, Pluralismus. Studien zu Geschichte und Theorie der Literaturwissenschaft, Tübingen 1997, S. 277–296.

um „realistisch die Summe der konkreten Einzelwirkungen und idealistisch die Einheit der abstrakten Gesamtkraft“⁶³ darstellen zu können.

Obwohl Meyer für den pragmatisch sinnvollen Umgang mit vorhandenen, ‚kanonisierten‘ Periodisierungen warb,⁶⁴ hatte er mit seinem Verfahren einige gängige Dispositionen (und mit ihnen einhergehende konsensuale Vor-Urteile) offensiv aufgegeben, indem er ankündigte, dass „sich öfters die hergebrachte Stellung einzelner Dichter verschieben“ müsse.⁶⁵ Nachträglich sah er sich durch die Ergebnisse belohnt: „Gar nicht selten, glaube ich, hat gerade meine Gruppierung auf bekannte Charaktere neues Licht geworfen“⁶⁶ – dies wurde ihm partiell sogar von einigen Rezensenten zugesprochen, selbst von jenen, die ansonsten der Disposition ratlos gegenüberstanden. Seinen eigenen literaturhistoriographischen Versuch hielt Meyer in dem Aufsatz von 1901 „nach wie vor für ein beachtenswertes Experiment“; in der Überzeugung, seiner Zeit offenbar vorausgewesen zu sein, prognostizierte er selbstbewusst, „daß man einmal auf diese Anläufe zu einer objektiven Periodisierung der Nationalliteratur zurückkommen wird.“⁶⁷

Kurze Zeit später schon kam er selbst in anderem Zusammenhang auf diese objektive Periodisierung zurück, allerdings interessierte ihn diesmal nicht die Regelmäßigkeit entlang der Zeitachse, sondern – analog den Naturwissenschaften – eine in Form von Gesetzen, die, das suchte er zu erweisen, ähnlich den Naturgesetzen auch den historischen, damit auch den literarischen Erscheinungen unterlägen. Statt die Bedeutung schriftstellerischer Leistungen nach unveränderlichen Schönheitsregeln zu bemessen, habe Literaturgeschichte, als Teil der allgemeinen Geschichte eines Volkes, sie als Ausdruck dichterischer Individualität, nationaler Eigenart und der kulturellen Verfassung eines Zeitalters zu betrachten. Meyer

63 RMM: Principien (Anm. 1), S. 35.

64 Beispielsweise hier: „Warum sich mit Ottokar Lorenz über die praktische, wenn auch ziemlich junge Einteilung Altertum-Mittelalter-Neuzeit ereifern, wenn doch heute jeder weiß, daß sie keine absolute Geltung hat, wohl aber eine bedeutende relative? Wo man Zeiträume zu behandeln hat, die schon öfters dargestellt wurden, da thut man gut, nicht ohne Not von den gebräuchlichen Dispositionen abzuweichen, die obendrein die Vergleichung der neuen mit älteren Arbeiten erleichtern.“ RMM: Principien (Anm. 1), S. 41.

65 RMM: Die deutsche Litteratur des Neunzehnten Jahrhunderts, Berlin 1900, S. 7.

66 RMM: Principien (Anm. 1), S. 37. „Einwände lassen sich gegen jede Gliederung erheben; und vor allem läßt sich ja gerade aus der Grundanschauung der Stetigkeit jede Abgrenzung anfechten.“ Ebd., S. 41.

67 Ebd., S. 37. Wie treffend seine Prognose ist, zeigen verschiedene Literaturgeschichten der jüngeren Zeit, u.a. die 1994 erschienene Geschichte der Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, hrsg. v. Wilfried Barner, 2. erw. Aufl., München 2006. Im Vorwort bekräftigt Barner: „In unserem Fall, der konkreten historiographischen Konstruktion, läßt sich der Frage legitimerweise durch einen sorgfältig überlegten praktischen Versuch begegnen, einen möglichst klar strukturierten Überblick, der als Versuch erkennbar bleibt“ (S. XIX). Dieser ‚klar strukturierte Versuch‘ stelle scharfe „Zäsuren“ in Frage und plädiere stattdessen in der Unterteilung der Zeit ab 1945 für den weicheren Begriff ‚Schwellen‘, die die fließenden Übergänge mehr betonen, letztlich aber auf eine Dekadeneinteilung hinauslaufen (um 1959/61, um 1972/73, um 1989 etc.). Vgl. auch Ulrich Breuer: Dezzennien als Einheiten der Literaturgeschichte (am Beispiel der 70er Jahre), in: Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses, Wien 2000, S. 133–138.

erwartete von der modernen Geschichtsphilosophie, indem er erneut Statistik und Experiment sowie deren Voraussetzungen und Anwendungsmöglichkeiten für die Geisteswissenschaften diskutierte, die Bearbeitung folgender Frage: „wie weit gibt es in der Geschichte Objekte, deren Gleichartigkeit groß genug ist, um die Aussage bestimmter fester Eigenschaften zu ermöglichen?“⁶⁸ Die Suche nach solchen Messeinheiten sei im vollen Gange und zwar „in den verschiedensten Lagern. Lamprecht sucht große Einheiten, andere suchen kleine; die individualistische und die kollektivistische Auffassung begegnen sich in diesem Punkte, daß jede von ihnen bestimmte Einheiten sucht, auf die der gesamte Verlauf der Geschichtsvorgänge reduziert werden könnte. Ob diese Einheiten Wirtschaftsstufen oder Genies und Heroen sind, ist unter diesem Gesichtspunkte gleichgültig“. Meyers Resümee lautet im Jahre 1903: „Wenn man aber wirkliche Einheiten des geschichtlichen Verlaufs vor sich hat, so kann man zu objektiven, weil meßbaren und deshalb auch vergleichbaren Ergebnissen kommen; man kann feststellen, wieweit etwa jene Übertragung der Tendenzen zu reichen pflegt, man kann ermitteln, in welchen Phasen sich durchschnittlich eine historische Idee entwickelt, und man kann, wenn man dies systematisch getan hat, von historischen Gesetzen sprechen, die in einem ganz anderen Grade den Naturgesetzen vergleichbar sind als die freilich allzu dürftigen Zusammenstellungen einiger weniger Tatsachenreihen bei Gervinus oder Buckle.“⁶⁹

2.3. Weltliteratur – und ihre Elementarteilchen

Wie er die „objektiven, weil meßbaren und deshalb auch vergleichbaren Ergebnisse[]“ zu erzielen versuchte, zeigt beispielhaft der Aufbau seines 1913 gedruckten Buches. In diesem Jahr erschienen von Meyer – ähnlich wie um 1900, als einerseits seine *Deutsche Litteratur* im Druck vorlag, er andererseits zur ‚Weltliteratur und Gegenwart‘⁷⁰ Stellung bezog – zwei Versuche, deutsche Literaturgeschichte in anderer Weise zu schreiben als bisher: einerseits konsequent entlang einer kommentierten Aneinanderreihung von Parodien, andererseits als Teil der Geschichte einer sich erst im 20. Jahrhundert (so die These) herausbildenden ‚Weltliteratur‘. Neu war hier der Ausgangspunkt der Betrachtung sowie der gesamte Aufbau. Statt der Dezennien seiner ersten Literaturgeschichte beziehungsweise der – immer noch chronologisch fortlaufenden – neuen thematischen Einteilung in 24 Kapitel von der dritten Auflage an⁷¹, steht hier ein Begriff im Zentrum.

68 RMM: Historische Gesetze (Anm. 7), S. 165.

69 Ebd., S. 172.

70 RMM: Die Weltliteratur und die Gegenwart, in: Deutsche Rundschau 27 (1900), August, S. 269–291.

71 1. Die deutsche Literatur am Beginn des 19. Jahrhunderts; 2. Die Tendenz; 3. Die Erweiterung des poetischen Horizonts; 4. Das individuelle Moment; 5. Sturm und Drang; 6. Volkstum; 7. Freude an der Fülle des Daseins; 8. Politische Literatur; 9. Der Mythos; 10. Die reine Form; 11. Die Wiedereroberung der Geschichte; 12. Wiedergewinnen der Stimmung; 13. Kampf zwischen Pessimismus und Lebensfreude; 14. Zwei Meister; 15. Wissenschaft und

Entsprechend erfolgte die Grob-Einteilung der Kapitel diesmal nicht chronologisch, sondern systematisch. Unter den sieben Kapiteln sind zwei zeitlich organisiert (2. *Vorgeschichte der Weltliteratur*, 3. *Die Dichtung der Gegenwart*), die übrigen systematisch/inhaltlich. Das erste Kapitel (*Weltliteratur*) klärt über den Begriff und das Goethesche Konzept auf, das eben nicht gleichbedeutend mit einer weltweit ‚allgemeinen Literatur‘ sei, sondern eine Literatur meine, die sich „zu der Welt verhält wie eine Nationalliteratur zu der sie tragenden Nation“⁷²; in diesem „Welt“-Konzept bildeten „die große Vierzahl der Kulturnationen: Deutschland, Frankreich, England, Italien“ den Kern.⁷³ Die folgenden vier Kapitel sind nach Kriterien und einzelnen (poetischen) Elementen benannt, über die Weltliteratur erfasst und beschrieben sowie der jeweilige Entwicklungsstand der Nationalliteraturen und deren Grad der Teilnahme an der Gesamtentwicklung bestimmt werden könne: (4) *Die Formen*, (5) *Typen und Motive*, (6) *Die Dichter* und schließlich (7) *Individualitäten*. Jede Zeit, jede Periode, habe ihre typischen ‚Repräsentanten‘ (Gattungen Persönlichkeiten, Kulturnationen), in denen „die Tendenzen der Zeit sich am deutlichsten aussprechen“ und die einander naturgemäß ablösen.

Diese Suprematie geht reihum unter den Gattungen, wenn auch nicht nach jenen starren Gesetzen, die nach anderen neuerdings Bovet allzu schematisch zu erweisen versucht hat; noch vor kurzem stand das Drama unbestritten im Mittelpunkt, vor ihm der Roman, der sich schon anschickt, die Herrschaft wieder anzutreten.⁷⁴

Im Vergleich sei die auf literarischem Gebiet jeweils führende Kulturnation herauszufiltern – je nach Bezugsgröße könne die Bedeutung für die einzelne Nationalliteratur abweichen von der, die die poetische Entwicklung für die Weltliteratur einnehme. Entsprechend paradox lesen sich einige seiner Ergebnisse, u.a. dieses: Obwohl „die Weltliteratur der Gegenwart von deutschem Geiste noch weniger erfüllt [ist] als von französischem“, glaubt Meyer erweisen zu können, „daß als Ganzes genommen unsere heutige *deutsche Literatur* die modernste ist – mit anderen Worten, daß sie die für den gegenwärtigen Stand der Entwicklung bezeichnendsten Tendenzen am vollständigsten vertritt.“ Weil dennoch „die deutsche Dichtung unter den Kulturvölkern die am wenigsten verbreitete“ sei,⁷⁵ sei es nötig, für sie zu werben. Dies tat Meyer, indem er sich an deutschen Text-Ausgaben

Kritik; 16. Ästhetische Erziehung; 17. Nationale Ideale; 18. Volkserziehung; 19. Weltichtung; 20. Fremde Vorbilder und deutsche Pfadsucher; 21. Der neue Roman; 22. Das neue Drama; 23. Die neue Lyrik; 24. Ausblick.

72 RMM: Weltliteratur (Anm. 29), S. 7.

73 Ebd., S. 69 f. – dazu gehörten noch die deutsche und französische Schweiz, die russischen Ostseeprovinzen, die französische Schweiz und Belgien, die Vereinigten Staaten und die „fortgeschrittensten Teile von Australien“; an zweiter Stelle folgten in ihrer Bedeutung für die Gegenwart „Rußland und die drei nordischen Germanenvölker“, überdies Ungarn und Tschechen und die „modernen Irländer“. Spanien und Portugal hätten an Einfluss verloren, Japan, China, Indien, Asien und Afrika hingegen gewonnen.

74 Ebd., S. 130.

75 Ebd., S. 72.

für das Ausland beteiligte und beispielsweise „One Hundred Best Poems“ herausgab.⁷⁶

3. DAS „MUSTERBUCH DER MODERNE“⁷⁷: DIE FRÜHE NEUZEIT VON MEYERS STANDORT AUS BETRACHTET

3.1. Systematisierende Vorarbeiten: Schlagwort, Flugschrift, Satire, Parodie

In das Terrain der Frühen Neuzeit griff Meyer implizit (als Referenzfolie) und explizit mehrfach mit verschiedenen Beiträgen aus, bevor er ihr eine zusammenhängende Darstellung widmete. Auf einige Ergebnisse dieser Studien, besonders hinsichtlich der Gattungs- und Motivgeschichte, möchte ich eingehen, sofern sie innerhalb seines Modells Funktionen einnehmen, die seine Auffassung illustrieren. Meyer traf seine frühneuzeitlichen ‚Vorbereitungen‘ in Form von entwicklungsgeschichtlichen und systematischen Arbeiten zu Schlagwort und Flugschrift, zur Herleitung von Satire, Humor und Parodie – komprimiert in den diesen Form-Elementen gewidmeten Handbuch-Paragraphen der *Deutschen Stilistik*⁷⁸ und zuerst öffentlich präsentiert meist in der Gesellschaft für deutsche Literatur⁷⁹ – sowie durch kleinere Herausgeberbetätigungen: 1908 eine kommentierte Auswahl der *Meisterstücke des deutschen Volks- und Kirchenliedes*⁸⁰, 1909 die Sammlung der *Hundert besten Gedichte der deutschen Sprache (Lyrik)*⁸¹, die fast bis an die Gegenwart heranreichte und es unternahm, „aus dem überreichen Schatz der deutschen Lyrik diejenigen Edelsteine zu sammeln, über deren überragenden Wert eine gewisse Einstimmigkeit herrschen dürfte.“⁸² Unter diesen ‚Edelsteinen‘ sind auch Gedichte und Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert – von Martin Luther,

76 U.a. mitverlegt von Gowans & Gray [London & Glasgow]: Die hundert besten Gedichte der deutschen Sprache (Lyrik). Ausgewählt von Richard M. Meyer, Berlin 1909.

77 Winfried Schulze: Einladung in die Frühe Neuzeit, in: Annette Völker-Rasor (Hrsg.): Frühe Neuzeit, München 2000, S. 10.

78 RMM: Deutsche Stilistik, München 1906.

79 18.12.1907: Die deutsche Flugschrift; 20.5.1908: Novantike Satiren; 16.11.1909: Parodiestudien.

80 Bd. 1 der Reihe: Die Meisterstücke der deutschen Lyrik. Mit Einleitungen und Anmerkungen von Richard M. Meyer, Berlin/Leipzig 1908; enthält u.a. Kirchenlieder folgender Perioden: IX. Luther (Luther, Sachs), X. Luthers Nachfolge (Nicolai, Herberger, Altenburg, Stegmann, Meyfarth), XI. Paulus Gerhardt (Gerhardt, Fleming), XII. Der Dreißigjährige Krieg (Albert, Rist, M. Franck, Neander, J. Franck), XIII. Nach dem Dreißigjährigen Krieg (Knorr v. Rosenroth, Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt, Laurenti, Feylinghausen, Schmolck).

81 „Ich bemühte mich, unsere Lyrik nach allen Seiten zur Anschauung zu bringen und habe deshalb die ihr eigentümliche Gattung des Kommersliedes stärker als üblich herangezogen; ist doch das an der Studententafel gesungene Lied neben dem Kirchenlied heut das einzige, in dem die uralte Art des Gemeindegangs noch fortlebt, das einzige, das von dem Wesen des ‚Volksliedes‘ noch eine Vorstellung geben kann.“ RMM: Die Meisterstücke (Anm. 80), S. VIII.

82 Ebd., S. VII.

Paul Gerhardt, Johann Matthäus Mayfarth, Johann Neander, Martin Opitz. 1913 folgt dann die Sammlung *Deutsche Parodien*,⁸³ die allerdings erst mit Gottsched einsetzt, also mit der „Blütezeit der literarischen Parodie“,⁸⁴ die Meyer zwischen 1750 und 1850 ansiedelte.

Der Anreger und Spezialist für die um 1900 in Deutschland einsetzende Schlagwortforschung⁸⁵ machte schon kurz nach der Jahrhundertwende auf die bis dahin von der Literaturgeschichte ‚stiefmütterlich‘ behandelte Gattung der Flugschriftenliteratur aufmerksam, die, „trotzdem sie sich auf die größten Namen berufen kann, trotzdem kein Ton von der leidenschaftlich bebenden Entrüstung Luthers, Lessings, der Freiheitskriege bis zu dem kalt berechnenden Hohn etwa der Streitschriften Lassalles ihr fehlt“, zu den bislang von der Forschung, unter Einschluss der Stilistik, „verstoßenen Kindern“ gehörte.⁸⁶ Auch in seine eigene *Deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts* fand sie als selbständige Gattung erst 1906 Aufnahme, also von der dritten Auflage an (mit dem Akzent freilich auf ihre Ausprägung im 19. Jahrhundert).

Über die Entwicklungsgeschichte der „gewöhnlich als *politische Prosa* (Mundt S. 411 f.) oder *Staatsschrift*“⁸⁷ bezeichneten Flugschrift, die aus dem öffentlichen Brief hervorgegangen und deren Voraussetzung ein „lebhaftes öffentliches Leben und die Möglichkeit rascher Verbreitung“ durch den Druck gewesen sei, so dass ihr Beginn mit der Reformation einsetzte, hielt Meyer Ende 1907 in der Gesellschaft für Literatur einen wichtigen Vortrag.⁸⁸ Gekennzeichnet sah er das frühneuzeitliche Medium einerseits durch das Schlagwort, andererseits durch die diskontinuierlichen politischen, wissenschaftlichen sowie ästhetischen Ausformungen, die es aufgrund der Bindung an die Öffentlichkeit erfahren hätte: durch seine „wechselnden Mittelpunkte“.⁸⁹ Welche Aufgabe Meyer der Flugschrift für die literaturgeschichtliche Methode zudachte, geht aus folgendem Zitat hervor: „Nirgends so deutlich als an diesen literarischen Knotenpunkten der Entwicklung läßt sich die Kurve der großen deutschen Volksfragen ablesen. Hierin nicht zum wenigsten liegt die besondere Wichtigkeit dieser mit Unrecht vernachlässigten Literatur!“⁹⁰

83 RMM: *Deutsche Parodien*. Deutsches Lied im Spottlied von Gottsched bis auf unsere Zeit, München 1913.

84 RMM: *Parodiestudien*, in: Aufsätze literarhistorischen und biographischen Inhalts. Bd. I, Berlin 1911, S. 35–77 (Erstdruck: *Parodie-Studien*, in: Velhagen & Klasings Monatshefte, Februar 1910, S. 200–209), S. 36.

85 Eine der ersten Publikationen war „Das Alter einiger Schlagworte“, in: *Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik* 3 (1900), S. 554–585; die Diskussion der Schlagwort-Beiträge hielt in der von Friedrich Kluge herausgegebenen *Zeitschrift für deutsche Wortforschung* über Jahre an, Meyer war mit seiner wortgeschichtlichen „Übermensch“-Skizze Beiträger der ersten Nummer.

86 RMM: *Deutsche Stilistik* (Anm. 78), S. 216.

87 Ebd., S. 215, § 192.

88 RMM: *Die deutsche Flugschrift*, in: *Neue Rundschau* (1908), S. 1492–1514.

89 Ebd., S. 1495.

90 Ebd., S. 1510; vgl. auch die Ausführungen zur Flugschrift in: *Deutsche Stilistik* (Anm. 78), S. 215 ff.

Eine ähnliche strukturelle Aufgabe entwarf Meyer bezüglich einer weiteren Gattung: die Flugschrift ist freilich nicht denkbar ohne die sie bedingende Satire, die schon Gegenstand von Meyers Dissertation, mehr noch seiner Untersuchungen über Swift und Lichtenberg war (die 1886 gemeinsam im Druck erschienen). Dort war es eine besondere Spielart von Wissenschaftssatire, die Meyer interessierte; hier – d.h. gut 20 Jahre später, in einer Veröffentlichung, die in kurzem Abstand auf die Flugschrift-Untersuchung in der *Deutschen Rundschau* folgte – behandelte er u.a. die historisch-politische Satire anhand politischer Flugschriften und Parodien,⁹¹ die ihn ebenfalls schon seit Mitte der 1880er Jahre beschäftigten.⁹² Wie er auf gedrängtem Raum all diese ‚Vorbereitungen‘ einschmolz und mit seinen übrigen Forschungsinteressen und -ergebnissen verband, zeigt beispielhaft der Absatz aus der *Deutschen Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts*, der über die frühneuzeitlichen *Epistolae obscurorum virorum* handelt, die seiner Ansicht nach „einzige berühmte parodistische Leistung jener Zeit – freilich die berühmteste, die Deutschland hervorgebracht hat, und außer dem (der Parodie entwachsenen) ‚Don Quijote‘ des Cervantes die genialste der Weltliteratur“⁹³:

Die Hauptzüge der Satire in der Reformationszeit liegen schon in den Dunkel männerbriefen. Es sind geschriebene Fastnachtsspiele, in denen stadtbekannt Originalen, in ihren Schwächen karikiert, die Revue passieren; mimische Satire persönlichster Art neben der typischen, rücksichtslose, am Vernichten des auch sozial geringgeachteten Gegners sich berausende Polemik. Es ist vor allem eine so erfindungsreiche Satire, wie sie bis zu Swift, Voltaire, den Xenien nicht wieder erlebt wurde. Alle Phantasie dieser Zeit, sonst unter der religiösen Strenge verkümmert (wo sie nicht sektiererisch über die Stränge schlug), warf sich in die Polemik. Unaufhörlich wird der Gegner wie weiches Wachs umgeknetet. [...] die zeichnende Karikatur der Titelbilder geht hier einmal mit dem Text zusammen.⁹⁴

Der literaturgeschichtlichen Forschung empfahl Meyer die Parodie als Forschungsgegenstand unter zwei Gesichtspunkten: einerseits als historisch „eigene Gattung“, an der sich durch alle Zeiten hindurch „prüfen [lasse], wie sich die Fähigkeit entwickelt hat, die Schwächen bekannter Schriftsteller zu erfassen und übertreibend, aber doch kenntlich darzustellen“,⁹⁵ andererseits traditionell als „Helferin bei der literarhistorischen Würdigung. Denn sie zeigt, was jede Periode als auffallend empfand und fördert dadurch unser Verständnis sowohl für den herrschenden Geschmack als auch für die wirklichen Neuerungen, die in diesem

91 RMM: Historisch-politische Satiren, in: Deutsche Rundschau 35 (1909), Januar, S. 67–79 und: Deutsche Stilistik (Anm. 78), S. 229 ff.

92 U.a. in: Alte und neue Volksliedchen, in: Zeitschrift für deutsches Altertum (ZfdA) 29 (1885), S. 121–236; Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben, Berlin 1889; Kurenbergparodien, in: ZfdA 41 (1897), S. 373–384; Parodie-Studien, in: Velhagen & Klasings Monatshefte (1910), Februar, S. 200–209.

93 RMM: Parodiestudien (Anm. 84), S. 39.

94 RMM: Deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. 231.

95 Deutsche Parodien (Anm. 83), S. XI; mit dem Untertitel spielt Meyer auf eine ähnliche Sammlung von 1880 an, wobei er den Titel ungenau zitiert, denn statt „Deutsches Lied im Liede“ (Meyer, vgl. ebd., S. XII) lautet der Titel der von Johannes Imelmann herausgegebenen Sammlung: Deutsche Dichtung im Liede. Gedichte literaturgeschichtlichen Inhalts, Berlin 1880; vgl. zu weiteren Ausführungen RMM: Parodiestudien (Anm. 84).

Hohlspiegel zuweilen deutlicher hervortreten als in ernsten Kritiken und Selbstbeurteilungen.⁹⁶ Die 1913 herausgegebene Parodien-Sammlung, die sich auf deutsche Gedichte bzw. kürzere Dichtungen (einschließlich Epigrammen, Xenien, Lieder) beschränkte, „in denen eine satirische Abwehr sich mit einer (wenn auch nur andeutenden) Nachbildung von Form, Stil oder Ton des Originals verband“, sollte „als ein humoristisches und meist scharf satirisches Bilderbuch die wichtigsten Wandlungen der neueren deutschen Lyrik begleiten“, d.h. die Bedeutung, die die einzelne Parodie für die allgemeine Geschichte der Lyrik besitzt, bestimmen.⁹⁷ Parodien wurden hier, wieder in Anlehnung an den Einsatz statistischer Verfahren und ihrer Auswertung in Form von Kurven-Diagrammen, zu Indizien der wichtigsten „Wendepunkte“ in der (Literatur-)Geschichte erklärt, sowohl der Lyrik als auch ihres Publikums.⁹⁸ Ob abgesehen von den Impulsen und Vorschlägen für ein experimentierendes Arbeiten die Umsetzung dieses Parodien-Projekts aufgegangen ist, ist hier nicht weiter von Interesse. Immerhin, ein Kritiker wie Kurt Tucholsky, der zwar enttäuscht von den dargebotenen Parodien war („O wären es doch welche!“), anerkannte das Unternehmen als „höchst fesselnde Literaturhistorie und bis auf den Titel wohl zu billigen.“⁹⁹

Meyer, das zeigen sämtliche bisher vorgestellten Projekte, ging auf dem Gebiet der Literaturgeschichte in der Praxis das Risiko des Experimentierens mit dem Grimm'schen ‚Mut des Fehlens‘ ein und erlaubte sich darüber hinaus in der Theorie, herausfordernd *mehr* zu postulieren, „als mindestens in absehbarer Zeit erreicht werden“ könne. Und dies mit dem Hinweis auf den großen Aufklärer Fontenelle, „daß der wirkliche Wert jeder Wissenschaft in dem bestehe, was sie nicht vollkommen erreichen kann, daß ein ihr vorleuchtendes Ideal auch für das Erreichen des Erreichbaren unentbehrlich sei.“¹⁰⁰

3.2. Versatzstück 1: Element bzw. Periode der Weltliteratur

Der Logik seiner Einteilung entsprechend finden Literatur und Entwicklung der Frühen Neuzeit ihren Platz im chronologischen Durchmarsch des zweiten Kapitels, das in einem Rundumschlag die *Vorgeschichte der Weltliteratur* skizziert: „Der Aufbau einer Weltliteratur auf nationaler Grundlage beginnt für Deutschland wie für alle europäischen Kulturnationen mit der Antike. [...] Es gibt in unserer Poesie keinen Vers, in unserer Prosa keinen Satz, der ohne die Einwirkung von Hellas und Rom ganz so, wie er aussieht, aussehen würde. [...] Wir müssen [...] daran erinnern, daß [...] unsere Vorstellungen von Literatur, von Dichtung selbst nach denen der Griechen geformt sind“, ¹⁰¹ die sie „nirgends in Definitionen nie-

96 RMM: Deutsche Parodien (Anm. 83), S. XI.

97 Ebd., S. XIX.

98 Ebd., S. XIX; vgl. zu allem RMM: Deutsche Stilistik (Anm. 78).

99 Vgl. Peter Panter [d.i. Tucholsky]: Parodien?, in: Die Schaubühne, 29.1.1914, Nr. 5, S. 140.

100 RMM: Über die Möglichkeit historischer Gesetze (Anm. 7), S. 174.

101 RMM: Weltliteratur (Anm. 29), S. 23.

dergelegt“ hätten, die aber ihrer Praxis zugrundeliegen und damit rekonstruierbar seien.¹⁰² Meyer folgt der gängigen Anschauung, indem er dem formstrengen und kunstvoll ausgereiften Mittelalter des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts einen besonderen Platz zuweist, dem Mittelalter mit seiner ersten „Synthese von Christentum und Weltlichkeit“ (christlich-weltliche Gralburg)¹⁰³ und einer neuen, modernen Anschauung der „bildenden Kraft der Kunst“¹⁰⁴ durch die Erweiterung von Stoffen (keltische Fabeln, antike Geschichten; einheimische Heldensage, Lokalüberlieferungen, Liebesanekdoten, Märchen, Schwänke, Fabeln), Gestalten und Problemen.¹⁰⁵ Die auf diese Blütezeit folgenden Jahrhunderte „scheinen nur kleine Geschichtchen oder kunstlose Lieder zu bringen und daneben die auf die Dauer doch auf Stein gesäeten Anfänge eines neuen Dramas.“ Hier tritt eine überraschende Wendung aufgrund der charakteristischen Betrachtung ein, wenn es heißt: „In Wirklichkeit schaffen sie eine neue Lyrik [= Volkslied] und bereiten eine neue Heldensage vor.“¹⁰⁶ Im Hinblick auf die Weltliteratur insgesamt werden die Perioden bis zum 16. Jahrhundert dennoch als „Verfallszeiten“¹⁰⁷ gewertet, die abgelöst werden durch eine ‚supranationale‘ Neuerung um 1600:

Der Humanismus [...] stellte gewissermaßen die Literatur einer eigenen Nation dar: der gelehrten Nation. Seine Dramen, seine erotische und epigrammatische Lyrik, seine Streitschrift (die *Epistolae obscurorum virorum!*) hielten in einer kunstlosen Epoche die höheren Kunstansprüche lebendig; der Begriff des Dichters, die Idee der Literatur werden eigentlich nur durch sie gerettet. [...] Es war eine isolierte kleine Weltliteratur, in die von den größten inneren Bewegungen zuckende Welt hineingebaut; mehr ein Modell, als eine historische Vorbereitung der neuen Weltliteratur, die nun wieder auf Jahrhunderte verträgt war. [...] Die Reformation bringt die Gattungen in die Höhe, die sie zum Kampf braucht: das Kirchenlied, die Flugschrift, die Übersetzung, die Predigt. Es war ein Zeitalter der Beredsamkeit, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte [...]. Aber das Schicksal Deutschlands wollte, daß die Beredsamkeit bei uns ganz abstarb, die in Frankreich und auch in England lebendig blieb; der Kanzlei blieben ein paar Talente, die Flugschrift aber ward lateinisch und französisch, und das Kirchenlied erstarrte in der Sprache des Dogmas.¹⁰⁸

Die Reformationszeit bedeute einerseits für „die nationale Entwicklung [...] auch literarisch Unermeßliches, [die] jene vier Gattungen neu schuf, [die] eine neue und gewaltige Schriftsprache endgültig formte“, „für die Weltliteratur der Zukunft“ hingegen „bedeutet diese Epoche der Kirchenspaltung, der nationalen Entfremdungen, der sozialen Erschütterungen eine Stockung oder ein Zurückweichen.“ Am Ende dieser Passage über das 16. Jahrhundert ist es so weit: „Eine neue Phase der Weltliteratur bereitet sich vor und bildet sich aus – aber Deutschland hat an ihr nur passiven Anteil, und wie dürftig ist selbst der! Wie im politischen, geht im geistigen Leben die Führung an die Romanen über.“¹⁰⁹

102 Ebd., S. 6.

103 Ebd., S. 46.

104 Ebd., S. 47.

105 Ebd., S. 49.

106 Ebd., S. 49.

107 Ebd., S. 50.

108 Ebd., S. 51 f.

109 Ebd., S. 52.

3.3. Versatzstück 2: Element bzw. Periode(n) der deutschen Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts

Gewissermaßen als Gegenstück zum Arrangement in der Weltliteratur ist die Frühe Neuzeit in Meyers unabgeschlossenes letztes Unternehmen eingebettet und in ähnlicher Tendenz zwar, aber freilich sehr viel ausführlicher auf die Bedeutung für den innerdeutschen literaturgeschichtlichen Zusammenhang (mit gelegentlichen Ausgriffen auf internationale Entwicklungen) zugeschnitten. Deutlich als Erzähler vernehmbar stellte Meyer in dieser Arbeit die verschiedenen Etappen der deutschen Literatur(en) dar, siedelte analog Scherers *Geschichte der Deutschen Literatur* ihre Anfänge in der Germanischen Zeit an und führte den Entwicklungsgang fort bis zum Ende der Romantik, bis zu der Schwelle, an der seine frühere *Deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts* beginnt. Das populärwissenschaftliche Buch hat wohl Annalen und ein Register, jedoch keine Anmerkungen, und offenbar ist es den Bearbeitern Pniower und Georg Bondi nicht gelungen, jedes Zitat nachzuweisen; versteckte Winke zeigen immerhin, wie sorgsam sich der Verfasser mit der Fachliteratur auseinander gesetzt und vielleicht nicht durchgehend, aber doch überwiegend die neuesten selbstständigen oder Zeitschriften-Publikationen unmittelbar eingearbeitet hatte – Stichproben belegen das für die rezente Frühe-Neuzeit-Forschung, die beispielsweise innerhalb des *Euphorion* ausgetragen wurde.¹¹⁰ Bewundernd und beinahe wehmütig hob Georg Witkowski dieses Markenzeichen Meyers hervor, in einer Rezension, die, obwohl präsentisch formuliert, zugleich fast ein Nekrolog ist:

Bekannt ist Meyers [...] universale Kenntnis der Einzelforschung, die er überall heranzieht, nicht nur dem Leser die Gewähr solidester Begründung der Ergebnisse bietend, sondern auch durch das Stellungnehmen die Schreibweise mit einem kräftigen Persönlichkeitsanhauch belebend. Man darf es ohne Scheu aussprechen; keiner der deutschen Literaturhistoriker hätte ein solches Gesamtbild entwerfen können, wie der vorliegende Band gemeinsam mit Meyers allbekannter „Deutscher Literatur des XIX. Jahrhunderts“ es darstellt.¹¹¹

110 Vgl. dazu Wolfgang Adam: Frühneuzeit-Forschung in der Zeitschrift ‚Euphorion‘, in: *Euphorion* 101 (2007), S. 451–493. Explizit bezieht sich Meyer im 5. Kapitel u.a. auf folgende Forscher und deren Schriften zu der Zeit oder zu den einzelnen Gattungen und Stoffen: Richard Benz, Konrad Burdach, Henricus Denifle, Goethe, Karl Konrad Graß (Die russischen Sekten), Max Herrman (Revue/Fastnachtspiel), Josef Nadler; Nietzsche, Wilhelm Preger, Wilhelm Scherer, Philipp Strauch; im 6. Kapitel auf Forschungen von: Burdach, Gilbert Keith Chesterton, Wilhelm Creizenach, Georg Ellinger, Karl Goedeke, Merck, Nadler (als Entdecker des bayrisch-österreichischen Barocktheaters), Scherer, Siegfried Szamatolski (von Hutten); im 7. Kapitel auf: Baesecke, Hermann Bahr, Karl Goedeke, Gundolf („Shakespeare und der Deutsche Geist“ – mit der Attribuierung „wundervoll“), Albert Köster, Leibniz, Karl von Lemcke (als bester Kritiker dieses Zeitabschnitts), Victor Manheimer (mit seiner Gryphius-Arbeit), Novalis, Paul Ernst, Scherer, Ludwig Speidel, Hans Steinberg (erschienen 1914!), Ernst Troeltsch, Wendelin Förster, Georg Witkowski.

111 Rez. v. Georg Witkowski in: *Zeitschrift für Bücherfreunde*, Dezember 1916, Sp. 486.

Dem Verfasser wurde auch von anderen Zeitgenossen, die ihn überlebten, „jenes allgegenwärtige Bewußtsein“¹¹² attestiert, „sich unter Menschen aller Epochen wie unter Zeitgenossen“¹¹³ bewegen zu können, das erst die Voraussetzung dafür habe schaffen können, das (von Scherer postulierte) Prinzip der „wechselseitigen Erhellung“¹¹⁴ – also der Übertragung von Erklärungen von Phänomenen einer bekannten Zeit auf die einer unbekannteren – produktiv einzusetzen. Eine tiefere Analyse des Buches sowie genaue Rekonstruktion der Abweichungen von seinen Vorgängern bezogen auf die einzelnen Periodisierungen und Wertungen wird an anderer Stelle vorzunehmen sein, hier kann es nur noch kurz um den Aufbau gehen und in Stichworten darum, welche Rolle die Frühe Neuzeit in der Gesamtentwicklung zugewiesen bekommt.

Von den insgesamt 647 Seiten Text behandeln 208 Seiten die Zeit von 1350 bis 1750, und zwar nicht *en bloc*, sondern nochmals aufgeteilt auf vier der insgesamt zwölf Kapitel, die mit unregelmäßigem Umfang in einer Art ‚Stufenbau‘ angelegt sind. Ein Rezensent, der Romanist und Vossler-Schüler Eugen Lerch, der kurz zuvor in einer ausführlichen Stellungnahme Meyers Aufforderung gefolgt war, dessen Syntax-Untersuchung in der *Germanisch-Romanischen Monatsschrift* zu kritisieren, merkte dazu an: „Gewiß läßt sich über die Berechtigung dieser Raumzuweisung im einzelnen streiten – der Grundsatz des Stufenbaus aber, der es mit sich bringt, daß dem einen Goethe mehr Platz gewidmet wird als der ganzen Zeit von 1350–1600, scheint mir neu und empfehlenswert (vor R. M. Meyer finde ich ihn nur noch in Heinrich Morfs glänzender Darstellung der romanischen Literaturen in der ‚Kultur der Gegenwart‘ angewandt).“ Lerch schloss daraus: „Die geistige Freiheit, die sich darin ausspricht – die einzige Art, in der man der geistigen Freiheit und Wertverschiedenheit der Literatur gerecht zu werden vermag – zeigt den Weg, den der Verfasser von der mechanistischen Dekadeneinteilung in der ursprünglichen Fassung seiner deutschen Literatur des neunzehnten Jahrhunderts zurückgelegt hat.“¹¹⁵ Damit hätte sich der Verfasser sicher nicht einverstanden erklärt, denn selbstverständlich fordert eine zusammenhängende Darstellung von tausend Jahren deutscher Literatur, die zwischen zwei Buchdeckel passen soll, in der Anlage, Aufbereitung und Bewertung ein anderes Vorgehen als die unmittelbar vergangenen zehn Dekaden, die noch an das subjektive Lebensgefühl heranreichen, oder gar die letzten 365 Tage des vergangenen Jahres¹¹⁶ – oder eine sich erst in der Gegenwart des angebrochenen 20. Jahrhunderts entfaltende Weltliteratur samt ihrer Vorgeschichte.

Auffallend ist am Aufbau der *Deutschen Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts* der Raum, der besonders eingehend den als solchen gewerteten Zei-

112 Eugen Lerch: Eine neue Literaturgeschichte, in: Das literarische Echo 19 (1916/17), Sp. 741–745.

113 Pniower: Vorwort zu Die deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. VIII.

114 RMM: Die Methode der wechselseitigen Erhellung, in: Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 12 (1909), S. 56–64.

115 Eugen Lerch: Eine neue Literaturgeschichte (Anm. 112), S. 741.

116 Z.B. in RMM: Literarische Kunst, in: Das Jahr 1913. Ein Gesamtbild der Kulturentwicklung, hrsg. v. D. Sarason, Leipzig/Berlin 1913, S. 465–479.

ten der Vorbereitung gewidmet wird, und das hängt damit zusammen, dass sich nach Meyers Ansicht das „Centraldogma“ einer Zeit besser in den übersichtlichen, weil „kunstärmeren Übergangsepochen“ beobachten und herausdestillieren lasse¹¹⁷ „als in reicheren, in denen die große Zahl der Talente, der bedeutenden Werke, der geistreichen Theorien“ den Blick verstellten.¹¹⁸ So kann es hinsichtlich des 16. Jahrhunderts zu Urteilen kommen wie dem über Hans Sachs, den „größten Stofferoberer“ der deutschen Dichtung zwar, der aber mangels Problem- und Formbewusstsein „als Künstler“ eben bloß den „Gipfel einer im wesentlichen kunstfremden Periode“ darstelle¹¹⁹ – oder über die „vielgerühmten“ Prediger und Satiriker: „Die Vorbedingungen für die große Predigt und die mächtige Satire zu schaffen, das war ihr Beruf, rein literarisch bedeutet ihr Werk wenig.“¹²⁰

Diese These bildet also einen wichtigen Schlüssel für Meyers Behandlung der Frühen Neuzeit – zusammengenommen entsprechen ihr jedenfalls in etwa die Perioden, die Meyer in ihrer Eigengeltung als „Vorbereitung“, „Vorhof“ oder „Stagnation“ vom Mittelalter einerseits und der Moderne andererseits abkoppelt. Unter der Fragestellung, wie Meyer mit diesen Perioden umging, wann er sie beginnen oder enden ließ – und wie er sie beschrieb und bewertete, wenn er sich für keines von beidem entschließen mochte, was er von *Stil*begriffen hielt, von *Moden* (heute würde man wohl von ‚turns‘ sprechen), geraten die Kapitel-Übergänge in den Blick. Jedes neue Kapitel leistet eine Art Neubeginn nach einer Zäsur, besonders eignen sich offenbar die der frühneuzeitlichen Perioden/Epochen dazu, z.B. Stellung zur seit etlichen Jahren aktuell geführten Debatte um Wesen und Aufgabe von Literaturgeschichte zu beziehen. Die Einleitung zum fünften Kapitel, zur frühneuhochochdeutschen Periode (1350–1500), die als „kunstarme Übergangszeit“ von der „Epoche des Minnesangs zu derjenigen der Reformation die Brücke bildet“ und „ungleich mehr übernehmen, fortsetzen, umwandeln“ konnte als die ihr nachfolgende Zeit – Meyer charakterisiert dies als „Transposition“, in der aus dem Minnesang der Meistersang wurde, aus dem Epos das Volksbuch, aus dem Kreuzritter der Mystiker –, setzt ein mit einem bemerkenswerten – und gewissermaßen den Kuhnschen Paradigmen vorgreifenden – Schlenker zur Kategorie der „literarischen Ideen“:

Während die mehr philologisch gerichteten Vertreter sie [= die Literaturgeschichte] vorzugsweise als Geschichte der Werke und ihrer Autoren auffassen wollen, verfechten andere, die der Philosophie und Ästhetik näher stehen, die Meinung, sie solle Ideengeschichte sein. Das eine bringt sie, meine ich, zu sehr in jenes Gemenge von Einzelheiten, das früher „Gelehrten-geschichte“ hieß; das andere führt zu jener Abstraktion und Spekulation, die die lebendige Fülle der Formen und Individualitäten vergessen läßt. Ideengeschichte: das läßt sich hören, wenn man darunter die Geschichte der literarischen Ideen versteht. Eine jede Epoche

117 Vgl. auch RMMs Aufsatz Wissenschaftliche Moden, in: Nord und Süd 34 (1910), H. 133, S. 44–50, 139–145, hier: S. 49: „Man vergißt nur, daß Ereignisse wie Luthers Auftreten und die Tage von Jena an sich Beweise von ungeheurer Kraft für die Reformbedürftigkeit der obwaltenden Zustände sind!“

118 RMM: Die Deutsche Literatur bis zum Beginn (Anm. 11), S. 197.

119 Ebd., S. 217.

120 Ebd.

ist durch bestimmte Tendenzen gekennzeichnet, die sich in der Stoffwahl wie in der Formgebung, in der Lehre der Theoretiker wie in der Praxis der Künstler verraten. Diese Ideen lösen sich natürlich nicht mechanisch ab, sondern bekämpfen und durchdringen sich.¹²¹

Oder, so ist noch hinzuzufügen, sie bestehen gewissermaßen ohne Wirkung aufeinander nebeneinander im Raum. Unter Theoretiker und Praktiker solcher isolierten Tendenzen sei neben Johann Hartlieb, Niklas von Wyle, Antonius von Pffor, Heinrich Steinhöwel auch Albrecht von Eyb zu zählen, wenn Meyer über die deutsche Prosa schreibt: sie „geht tatsächlich auf die Volksbücher zurück. Welche Spuren haben jene gelehrten, tüchtigen, in ihrer Art verdienstvollen Übersetzer in unserer Literatur hinterlassen, die vom Humanismus her deutsche Prosa zu schaffen versuchten?“, und selbst antwortet: „Sie gaben Literatur für die Gebildeten, und ihre Werke blieben neben der Entwicklung der deutschen Dichtung stehen wie die neueren, an sich vortrefflichen Übersetzungen Dantes oder Ariosts.“¹²²

Wie die meisten Literaturgeschichten des 19. Jahrhunderts wertet Meyer zunächst das „bei den Freunden der deutschen Literatur“ verrufene 17. Jahrhundert, das er als *emblematisches Zeitalter* bezeichnet, in literarischer Hinsicht als Zeit des Verfalls und zur Ausbreitung und Fortentwicklung neuer Gattungen nicht sonderlich geeignet. Zu den eigentümlichsten Erscheinungen rechnete er die *chorische Poesie* des Kirchenliedes und die *Mythologie* der neuen Volksbücher. Mit einem kleinen Seitenhieb auf Konkurrenzunternehmungen besteht Meyer auf seiner Wertungspraxis: „Keineswegs beabsichtigen wir, in beliebter Manier das Verhältnis umzukehren und diese Periode etwa für die schönste unserer Literaturgeschichte zu erklären: Wir glauben an der Auffassung festhalten zu sollen, daß die Würdigung der Kunstwerke nach ästhetischen Gesichtspunkten zu erfolgen hat; der historische Sinn mag uns die relative Bedeutung von Grimmelshausen oder Moscherosch noch so eindringlich vorhalten – an sich bleiben ihre Schöpfungen von bedauerlicher Unvollkommenheit.“¹²³ Ausnahmen seien, wie zu Recht von der zeitgenössischen Forschung und Kritik hervorgehoben, Paul Gerhards Lieder und Christian Reuters Satiren, außerdem wenige ‚geniale Dichter‘ wie Angelus Silesius und Jacob Böhme und etliche ‚Talente‘ wie Gryphius, Fleming, Balde, schließlich ‚interessante‘ Persönlichkeiten und Schriftsteller, darunter Arnd, Weckherlin, Spee, Logau. Doch auch diese würden nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Gesamteindruck der Produktion jener Zeit unerfreulich bliebe, so dass Meyer die Begeisterung dafür kurzerhand zu einem temporalen Phänomen erklärte: „und wenn das Barock in der bildenden Kunst neuerdings schier zu begeisterte Verehrer gefunden hat und bereits (von Bahr) als die einzig wahrhaft klassische Stilform gepriesen wird, so dürfte diese Mode (deren berechtigten Kern ich freudig anerkenne) in ihrer Anwendung auf die Poesie so kurzlebig sein, wie es die Verherrlichung der Spätlateiner bei Huysmans und anderen war.“¹²⁴ Hier irrte Meyer. Und trotz seiner Skepsis belegt allein schon der quantitative Umfang eine

121 Ebd., S. 196.

122 Ebd., S. 216.

123 Ebd., S. 254.

124 Ebd.

Art Aufwertung des 17. Jahrhunderts. Mehr als das Doppelte an Seiten wird diesem einen, „lahmen“¹²⁵ Jahrhundert gegenüber den insgesamt 250 Jahren der vorigen Kapitel zuteil. Und der Verfasser, der Experte für die ‚poetische Embryologie‘, verrät auch, warum: das 17. Jahrhundert scheint die „einzige Periode [zu sein], in der wir das Entstehen, ja den systematischen Aufbau einer neuen Literatur nicht im Nebel von Legenden und Erschließungen, sondern im Tageslicht unmittelbarer Zeugnisse vor uns haben.“¹²⁶

Abbildungsnachweise:

Abb.1: Albrecht von Eybe Doctor, in: Susanne Skowronek: Autorenbilder. Wort und Bild in den Porträtkupferstichen von Dichtern und Schriftstellern des Barock, Würzburg 2000, S. 296, Abb. 5: Albrecht von Eyb (1420–1475), Holzschnitt, in: Albrecht von Eyb: Spiegel der Sitten, Augsburg 1511.

Abb. 2: Ex Libris Richardi M. Meyer, in: Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte, Exemplar aus Meyers Bibliothek, Bibliothek Institut für Germanistik II der Universität Hamburg.

125 Ebd., S. 5.

126 Ebd., S. 255.

MYRIAM RICHTER

Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors Die Meyer'sche Chronik up-to-date

I. Urteil. Von der und über eine Nachwelt



Nicht eine Seite in diesem papierenen Meer, für die ihr Verfasser nicht aufmerksame Leser, unterschiedenen Erfolg, vielleicht dauernde Wirkung erhofft hätte. Und was bleibt? Einige wenige Namen – und verschwindend wenig lebendige, anschauliche Kenntnis von Werken oder Persönlichkeiten.¹

Überraschend viel wird in letzter Zeit geschrieben über den Philologen Richard M. Meyer – und viel wird noch geschrieben werden. Das lässt sich, je mehr an Quellen und Anknüpfungsmöglichkeiten zum Vorschein kommt, je präsenter der einst von ihm gestiftete und nun wiederbelebte (Scherer-) Preis an den beiden Berliner Universi-

täten² und in der Fachöffentlichkeit wird, leicht hochrechnen und mit einigem wissenschaftshistorischen Erfahrungswert gewisser Konjunkturen gerade der letzten Jahrzehnte antizipieren. Meyer ist durchaus ein potenzieller Anwärter auf eine illustre Galerie, in der Cassirer, Warburg, Simmel – um bloß drei Namen zu nennen – anzutreffen sind. Und nicht nur, weil auch er (assimilierter) Jude, Zeitgenosse, (karrieretechnisch) Leidensgenosse, (Geistes- und sogar Bluts-)Verwandter war.³

- 1 Richard M. Meyer: Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts, 2 Bde., Berlin 1910, S. 1.
- 2 Zum Scherer-Preis vgl. den zweiten Teil dieses Bandes.
- 3 Aby Warburg und Richard M. Meyer waren Cousins zweiten Grades.

Ein Name sickert allmählich durch,⁴ wird zu einer Marke, zu einem vermarktbareren Sujet mit Symbolbildungs-Potenzial und erlangt im Verbund mit dem Prinzip der Stellvertretung eine besondere Anziehungskraft: als Repräsentant einer Zeit, einer Gesellschaftsschicht, einer Disziplin, eines Standes, eines undefinierten „esprit juif“, einer Minderheit, eines systemstabilisierenden Außenseiters, eines von Mit- und Nachwelt schlecht Behandelten, eines Querdenkers, eines nicht nur qua Amt Außerordentlichen. Zwar war dieser Name nie gänzlich von der Bildfläche verschwunden; dafür hatte sein Träger selbst noch zu Lebzeiten durch eine immense – weitverstreute, doch überwiegend gut platzierte – schriftliche Hinterlassenschaft gesorgt. Doch ließ sich weder ihre fragmentierte⁵ noch ‚zerfleddernde‘ Rezeption verhindern.

- 4 1995 erschien Roland Berbig: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“. Der Berliner Literaturhistoriker Richard M. Meyer (1860–1914). In: Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens 1 (1996), S. 37–99; wenige Jahre später Hans-Harald Müller: „Ich habe nie etwas anderes sein wollen als ein deutscher Philolog aus Scherers Schule.“ Hinweise auf Richard Moritz Meyer. In: W. Barner, Ch. König (Hrsg.): Jüdische Intellektuelle und die Philologien in Deutschland 1871–1933, Göttingen 2001, S. 93–102; ders.: Richard Moritz Meyer – ein Repräsentant der Scherer-Schule. In: P. Wiesinger (Hrsg.): Akten des X. Internationalen Germanistenkongresses Wien 2000, Bd. 11, Bern u. a. 2003, S. 225–230; es folgten zwei Magister-Arbeiten: Kerstin Gebuhr untersuchte die 1910 von RMM errichtete Wilhelm Scherer-Stiftung (Innenansichten – Außenansichten. Zur Wahrnehmung der Schule Wilhelm Scherers um die Jahrhundertwende, Berlin 2000, unveröfftl., vgl. dies.: Richard M. Meyers Wilhelm Scherer-Stiftung. Die kurze Geschichte einer fast vergessenen Institution. In: MAGG H. 19/20 [2001], S. 47–49) und Myriam Richter edierte den ersten Teil von RMMs *Hauschronik* (Die Gerechtigkeit der Nachwelt; Hamburg 2002, unveröfftl.); 2004 entstand das durch den jetzigen Inhaber geförderte Projekt einer Grundstücksgeschichte des ehemaligen Meyer'schen Besitzes (Myriam Richter: Voßstraße 16: Im Zentrum der [Ohn-]Macht, hrsg. v. Gesamtmetall. Die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektroindustrie, erscheint 2011); zur Bearbeitung bzw. Edition von Korrespondenzen vgl. Hans-Harald Müller, Myriam Richter: Meyer – Mauthner – Übermensch. Fritz Mauthners und Richard Moritz Meyers Korrespondenzen zu Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: D. Möhn, D. Roß, M. Tjarks-Sobhani (Hrsg.): Mediensprache und Medienlinguistik. FS für Jörg Hennig, Frankfurt a. M. u. a. 2001, S. 355–370, Myriam Richter, Dorit Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch. In: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen 27/28/2005, S. 45–66; Nils Fiebig, Friederike Waldmann (Hrsg.): Richard M. Meyer. Germanist zwischen Goethe, Nietzsche und George, Göttingen 2009; Dirk Werle: ‚Lokaler Wissenstransfer‘. Theorien literar- und ideenhistorischer Wirkung an der Berliner Universität (Eduard Zeller, 1814–1908; Richard M. Meyer, 1860–1914; Julian Hirsch, 1883–1951). In: ZfGerm XX (2010), H. 1, S. 169–187; außerdem Artikel im IGL, im *Lexicon grammaticorum*, im *George-Handbuch*.
- 5 Sowohl Speziallexika als auch spezielle germanistische, allgemein sprachwissenschaftliche oder inter- bzw. andersdisziplinäre Forschungslinien haben die Verbindung zu Teilen des Meyer'schen Œuvres nicht abreißen lassen. Beispiele wären: Helmut Gip-

Der Einwurf ist berechtigt, weshalb man sich heute mit diesen Schriften beschäftigen sollte und was sie eigentlich interessant macht. Ob es eher die reizvollen Schlagworte sind oder so etwas wie ein Geist, der sie zusammenhält und organisiert (Individualität)? Ist dieser Name Hülle bloß für einen gemeinfreien, reichhaltigen Steinbruch oder ist er mehr noch als eine brauchbare Ordnungseinheit, um die sich Redeweisen gruppieren? Und: Sind die Aussagen und Argumente überhaupt noch aktuell und lassen sich unmittelbar erschließen oder ist ihre sprachliche Einkleidung nach gut einem Jahrhundert so fremd, dass sie der Übersetzung bedürfen?

Antworten auf solche und ähnliche Fragen bieten verschiedene Aufsätze an.⁶ Die folgenden Überlegungen sind mehr als Plädoyer *gegen* die immerwährende Verlockung zur Vereinfachung wie auch Vereinnahmung gedacht und *für* den achtsamen Umgang mit dem zunächst den Blick auf das Besondere verstellenden scheinbar Stereotypen.

II. Schwarz auf Weiß

[...] auf meine Anfrage bestätigte mir der Vorsitzende des Berliner Schachklubs, H. Steinweg, freundlichst, daß beim Internationalen Meisterturnier Wien 1882 Max Weiß und Adolf Schwarz, Nürnberg 1883 Max Weiß und Jacques Schwarz sich am Schachbrett gegenüber saßen. Also: Weiß: Herr Weiß; Schwarz: Herr Schwarz! nun sag mir eins, man soll kein Wunder glauben!

RMM: *Kriterien der Aneignung*⁷

per, Hans Schwarz: Bibliographisches Handbuch zur Sprachinhaltsforschung, Teil I, Bd. III, Opladen 1980, S. 2805–2811, Nr. 20075–20094; Horst Geckeler: Richard M. Meyer – ein Wegbereiter der Wortfeldtheorie. In: Texte und Kontexte in Sprachen und Kulturen. FS für Jörn Albrecht, Trier 1999, S. 87–96; Joachim Kühn: Gescheiterte Sprachkritik. Fritz Mauthners Leben und Werk, Berlin, New York 1975; Andreas Schumann: Nation und Literaturgeschichte. Romantik-Rezeption im deutschen Kaiserreich zwischen Utopie und Apologie, München 1991; Martin M. Lintner: Eine Ethik des Schenkens: von einer anthropologischen zu einer theologisch-ethischen Deutung der Gabe und ihrer Aporien, Münster 2006; Karl-Heinz Menke: Stellvertretung. Schlüsselbegriff christlichen Lebens und theologische Grundkategorie, Freiburg 1991 und Christof Gestrich: Christentum und Stellvertretung: Religionsphilosophische Untersuchungen zum Heilverständnis und zur Grundlegung der Theologie, Tübingen 2001.

6 Zusätzlich zu den in Anm. 4 aufgezählten: Myriam Richter: Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860–1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum. In: ZfGerm XX (2010), H. 1, S. 186–204; dies.: Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit. In: M. Lepper, D. Werle: Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750, Stuttgart 2011, S. 101–128.

7 RMM: Kriterien der Aneignung. In: Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik (1906), S. 349–389, hier S. 379.

Nachtleben und dunkle Winkel von Berlin erhellte 1904 ein „Dokument“, das den Auftakt gab zu einem großangelegten Spiegel der modernen Großstadt.⁸ Genauer, bzw. größtenteils so überhaupt erstmals in den Blick, gerieten in rund 40 Einzeldokumentationen Berlins Prostitutionswesen und Zuhältertum, das so genannte Dritte Geschlecht, „weibliche“ Geschlechtsliebe, Frauenbewegung, Spielertum, Warenhäuser, Berliner Parvenus, Bohème und Arbeiterbewegung; Tanzlokale, Klubs, Theater, Variété und Tingeltangel, Berliner Kaffeehäuser, Banken, Beamten, Lehrer, Konfektion, Sport, moderne Geisterbeschwörer und Wahrheitssucher; Sekten, Alkohol, Sittlichkeitsdelikte und Polizei, Gerichte und Verbrecher, Großstadt-Strafrechtspflege, gefährdete und verwaarloste Jugend, uneheliche Mütter, internationaler Mädchenhandel, Großstadt-Sozialismus, großstädtisches Wohnungselend.⁹ Eine beeindruckende, in der Konzeption noch dazu vergleichend angelegte¹⁰ Dokumentation, die modern, provozierend,¹¹ radikal, neugierig und lebensnah nicht nur im offensiven Aufspüren der Schauplätze urbaner „Gegenkulturen gesellschaftlicher Nonkonformisten und Outcasts“¹² war – in jüngerer Terminologie: Heterotopien (Foucault), Nicht-Orte (Marc Augé), Unorte, *interstitial spaces* (Homi Bhabha).¹³ Das von einem Kollektiv¹⁴ im Reportage-Stil erschaffene (Sitten- und Kultur-)Gemälde der „Moderne“ ist Zeugnis einer ungewöhnlich pulsierenden deutschen Stadtethnographie und brauchte beinahe ein Jahrhundert, um als solche „erkannt“ zu werden.

8 Hans Ostwald: *Dunkle Winkel in Berlin*, Berlin, Leipzig [1904]. Mit einem Vorwort zur Gesamtedition von Ostwald. 40 Autoren waren an den insgesamt 51 Bänden der *Großstadtdokumente* beteiligt.

9 Ralf Thies: *Ethnograph des dunklen Berlin. Hans Ostwald und die „Großstadt-Dokumente“ (1904–1908)*, Köln u. a. 2006, S. 327–329.

10 Im Städtevergleich: Berlin, Wien, Hamburg, St. Petersburg.

11 1907 wurde durch richterliches Urteil aufgrund § 184 (Verbreitung pornographischer Schriften) die „Unbrauchbarmachung aller Exemplare“ von Bd. 20 angeordnet (= Wilhelm Hammer: *Die Tribadie Berlins. Zehn Fälle weiblicher Geschlechtsliebe*, Berlin, Leipzig [1906]); er wurde aus der Edition entfernt und durch einen anderen ersetzt. Vgl. Thies (wie Anm. 9), S. 327.

12 Die Reporter suchten entsprechende Treffpunkte der Obdachlosen auf: Kellerkneipen, Straßenstrich (vgl. Anm. 11, S. 2).

13 Vgl. zum *spatial turn* und seinen Raumtheorien: Matthias Däumer, Annette Gerok-Reiter, Friedemann Kreuder (Hrsg.): *Unorte. Spielarten einer verlorenen Verortung. Kulturwissenschaftliche Perspektiven*, Bielefeld 2010.

14 27 Autoren allein der Berliner Themenbände sind namentlich bekannt, von denen acht in Berlin geboren, 17 „Zugezogene“ und zwei von ungeklärter Herkunft sind; vgl. Thies (wie Anm. 9), S. 135 f.

Diese Art früher Metropolenforschung scheint in gewisser Weise viel moderner als all das, was sich heutzutage als solche gebärdet; und in Dichte und Facettenreichtum scheint sich dem Druckwerk überdies so leicht nichts zeitgenössisch Vergleichbares zur Seite stellen zu lassen. Doch wäre dieser Schluss etwas voreilig und phantasielos, denn selbstverständlich ist unter verschiedenen the- und systematischen Aspekten die Bildung anderer Kollektive möglich, die ähnliche Sitten- bzw. Kulturgemälde schufen. Gruppierungen etwa gleichaltriger Wissenschaftler kämen infrage, oder von (populär-/wissenschaftlichen) Autoren, Journalisten und Kunstschaffenden, die nicht unbedingt nur durch das großangelegte Projekt einer Buch-Reihe,¹⁵ gleichwohl über steten „Blick“-Kontakt, über das Vereinswesen und entsprechende Formen der Geselligkeit und Dokumentation,¹⁶ durch Zeitschriften, Bezugnahmen, Rezensionen, Kontroversen, Polemiken innerhalb eines Diskurs-Zusammenhangs miteinander verbunden waren. Insofern sie von verschiedenen Perspektiven her und mit unterschiedlichen Interessen ähnliche Phänomene in den Blick nahmen, wirkten sie mit an wie-auch-immer-gearteten, in einer bestimmten Zeit entstehenden, überindividuellen Sinn stiftenden Kosmen – Kosmen übrigens, die größtenteils erst noch der „Sichtbarwerdung“ harren.

Neben manch anderem Verfahren der Gruppenbildung bietet sich auch der wenig überraschende Weg in entgegengesetzter Richtung an, d. h. nicht von einem Autorenkollektiv (Moderne-Indiz?) her gedacht, sondern klassischerweise anhand der unterschiedlichen Textsorten von nur einer, das Zentrum eines vermuteten Kosmos organisierenden, Person ausgehend, diesen zu vermessen. Nicht viele „Werke“ eignen sich und erfüllen die dafür notwendigen Prämissen.¹⁷ Zu den Mindestvoraussetzungen gehören:

- 15 Zu denken wäre z. B. an Projekte wie Nationalbibliographien, etwa das immense Unternehmen der *Allgemeinen Deutschen Biographie*, eine Fundgrube kulturhistorisch interessanter Bilder.
- 16 Exemplarisch sei hier auf eine Gesellschaft verwiesen, deren Aktivitäten und Sitzungen verschiedentlich dokumentiert sind und sich insbesondere durch eine kontinuierliche Berichterstattung in der Zeitung verfolgen lassen, vgl. Hans-Harald Müller, Mirko Nottscheid: *Wissenschaft ohne Universität – Forschung ohne Staat. Die Berliner Gesellschaft für deutsche Litteratur (1888–1938)*, Berlin, New York 2011. Eine Zusammenfassung findet sich in: Mirko Nottscheid: „Brücke zwischen germanistischen Universitäts- und Gymnasialkreisen in Berlin“. *Die Gesellschaft für deutsche Litteratur (1888–1938)*, ein literarisch-philologischer Verein in Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. In: *ZfGerm* XX (2010), H. 2, S. 289–306.
- 17 Beispiele v. a. in Verbindung mit der editorisch aufbereiteten Hinterlassenschaft wären: Hermann Bahr: *Kritische Schriften in Einzelausgaben*, hrsg. v. C. Pias, Weimar

1. ein hohes Maß an thematisch weitgespannter und gattungsvariabler Produktivität, die sich in materialisierter Form niedergeschlagen und erhalten hat;
2. nicht nur die Beschäftigung mit dem Komplex über einen längeren Zeitraum hinweg, sondern auch eine entsprechende Reaktionsfähigkeit auf immer neue Entwicklungen, gewissermaßen die Bereitschaft zu einem ständigen Up-to-date;
3. der spürbare Anspruch und Charakter eines Dokumentationswillens;
4. von Seiten der Betrachtenden schließlich eine gewisse Vorstellung vom Lebens- und vor allem vom WERKlauf des Betrachteten.

Ein Paradebeispiel für ein solches Unterfangen ist das Œuvre jenes Richard M. Meyer. Der Germanist, gebürtiger Berliner, Jahrgang 1860, verfolgte seinen kulturhistorischen Ansatz¹⁸ seit Anfang der 1890er Jahre und arbeitete kontinuierlich daran, Licht in das Phänomen Großstadt zu bringen. Umfassende Bildung, methodische Schulung, geübte Aufmerksamkeitslenkung, präzise ansetzende Instrumente seiner Profession hatten sein analytisches Differenzierungsvermögen in allgemeiner Wahrnehmung und Mustererkennung geschärft und schützten ihn vor vorschnellen oder plakativen Schwarz/Weiß-Urteilen. Stattdessen entwickelte Meyer

2004 ff. und Harry Graf Kessler: Das Tagebuch 1880–1937, hrsg. v. R. S. Kamzelak, U. Ott, unter Beratung v. H.-U. Simon, W. Volke † u. B. Zeller, 9 Bde. (hier Bd. 6: 1916–1918), Stuttgart 2004 ff.

- 18 Im ersten Band des Referateorgans *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte* (JBL) behandelte RMM im Kap. I,5 die Kulturgeschichte als Hilfswissenschaft der Literaturgeschichte (JBL 1 [1890], S. 44–54). Für diesen Kontext aufschlussreich ist, wie er seine Aufgabe und das „was denn überhaupt ‚Kulturgeschichte‘ sei“ – „Entwicklungsgeschichte der Menschheit“? – bestimmte. Anstelle eines philosophischen bezog er den „praktischen Standpunkt“: „Praktisch hat für die Literaturgeschichte die Geschichte der Kultur insoweit Bedeutung, als sie Schriftsteller oder Schriften besser verstehen lehrt. Sie wird für uns wesentlich die Lehre von den litterarhistorischen Umgebungen“. Ausgeschieden wurde, was „zu einer charakteristischen Färbung eines litterarische Früchte tragenden Bodens nicht mitwirkt“, „was die litterarische Atmosphäre nicht direkt, sondern höchstens durch Analogie andeutet: Berichte über Musik, über bildende Künste und über Ereignisse rein politischer Natur“ (alle Zitate ebenda, S. 45). Der Überblick gliedert sich dann in die (a) Allgemeine Kulturgeschichte: allgemeine Darstellungen; sachlich spezialisierte Arbeiten; sachlich und zeitlich spezialisierte Arbeiten; Mythologie und Volkskunde; in die (b) Angewandte und spezielle Kulturgeschichte: Tiere und Pflanzen; Sitten, Feste und Gebräuche; und in die (c) Lokalstudien: größere Gebiete; Städte; geistliche Stiftungen; Stadt- und Landadel; Einzelnes; ständisch spezialisierte Arbeiten. Die letzte „Verengung kulturhistorischer Studien“ sah RMM in der „einzelnen Persönlichkeit als Mittelpunkt eines kulturgeschichtlichen Gemäldes“ – und er resümierte: „überall aber suchten wir für Träger und Gegenstände der Literaturgeschichte aus ihren historischen Umgebungen Licht zu gewinnen“, aus dem „reale[n] Element“, dessen Bedeutung für „die Literatur, die Literaturgeschichte und die Gegenwart“ abzuleiten (alle Zitate ebenda, S. 55).

eher beiläufig eine spezifische Art von Stadt-Forschung, die die kleinen, leisen Nuancen urbaner Elemente und Zwischentöne gleichberechtigt neben die grellen, lauten treten ließ¹⁹ und die den beharrlichen Chronisten und Interpreten seiner Zeit sogar bis ins private Schreiben hinein begleitete. Neben Tausenden, zumindest überwiegend von seiner Hand erhaltenen Briefen²⁰ bewahrt die handschriftlich überlieferte (Haus-) Chronik²¹ ein Vierteljahrhundert gelebte Geschichte einer bildungsbürgerlichen Familie inmitten des sich zur Metropole mausernden willhelminischen Berlin; sein

vornehm gastfreundliches Haus war und blieb ein Stelldichein bedeutender Menschen, die ohne Ansehen der Nationalität oder gar der Konfession sich dort zusammenfanden,

und unter dem Eindruck einer Welt im Kriegszustand beklagte im Oktober 1914 der Feuilletonchef der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ) wehmütig den Tod des Hausherrn: „Gerade solche von aller Beschränktheit freie Männer“, schrieb der 29-jährige Eduard Korrodi, „sieht man in diesen Zeitläuften ungern verschwinden“.²² Meyers Verschwinden riss in der Tat eine empfindliche Lücke: Fortan blieb ein wichtiger Begleitkommentar zur allgemeinen Ausdrucksvielfalt der Zeit aus und auch der unmittelbar das Leben in seinem Haus in der Voßstraße reflektierende brach ab. Das Haus selbst, die Erinnerung an die Familie, fiel 1938 den *Großgermania*-Plänen von Hitler und Albert Speer zum Opfer – der Bau der Neuen Reichskanzlei erforderte nichts weniger als den totalen Abriss der gesamten Voßstraßen-Nordseite.²³

Hinsichtlich des Ausmaßes an erfolgter Drangsalierung, Zerstörung, Tilgung erlangt das Unikat der Meyer'schen *Hauschronik* den Status einer

19 Vgl. Neue Lyrik. In: Nation 16 (1899), Nr. 30, 431–434; 31. 443–446, Großstadt-poesie. In: Nation 19 (15.3.1902), Nr. 24, S. 375–379.

20 Ein Gesamtverzeichnis der Briefe und deren Aufbereitung durch die Verf. in Zusammenarbeit mit Nora Probst (Köln) ist in Vorbereitung.

21 Depositum von Familie Wilke im DLA, D: Meyer. Es handelt sich um zwei oktavgroße, in Leder eingebundene Bände, „durchschossen“, wie es auf dem Titelblatt heißt, mit Randzeichnungen aus der von Dürer gestalteten Bibel des Kaisers Maximilian. Solche leeren Alben konnte man käuflich erwerben, Meyer schenkte sie seiner Frau am 29.5.1889 zur Hochzeit – wobei das eigentliche Geschenk darin bestand, dass er die Geschichte des Hauses, der Familie, des engeren und weiteren Umfelds in der Nachbarschaft, die Kultur- und Universitätsgeschichte Berlins, Diskussionen in der Kunst, Wissenschaft etc. auf insgesamt rund 150 Blatt dokumentierte.

22 E. K. In: NZZ v. 9.10.1914 (Freitag), Nr. 1400, Abendblatt, S. 2.

23 Vgl. Richter: Voßstraße 16 (wie Anm. 4).

„legendären“ Schatzkarte und trägt entscheidend dazu bei, Zerstobenes wieder zusammenzuführen und die Textzeugnisse, die schwarz auf weiß gedruckt vorliegen, an den Urheber rückzubinden. Wohlgemerkt: Die Chronik ist weder Wissenschaft noch Literatur, weder auf erfolgreichen Absatz ausgerichtet noch ein durchkomponierter Text. Sie ist ein hybrides, prozesshaft fortgeschriebenes, autobiographisches Zeugnis, und ihre Oberflächentextur kann schnell – und auch auf die Dauer – ermüdend und vor allem in der ersten Hälfte sehr annalistisch wirken. Die schier end- und atemlose Aneinanderreihung von Namen, Daten, Ereignissen lässt zunächst wenig Raffinesse erahnen. Sind solche Dokumente als historische Quellen allemal interessant, so bringt doch erst die genauere editorische Erschließung den weitgespannten Bezugs- und Resonanzraum in seiner Tiefendimension und -schärfe zum Vorschein und weist der Quelle ihre Position innerhalb des Meyer'schen (Aussage- und Daten-)Kosmos zu. Sie kann zeigen, welchen literarischen und ästhetischen Adäquatheitsanforderungen diese Textsorte – gerade auch auf der Stilebene – sehr wohl gehorcht. Man darf davon ausgehen, dass sich der Verfasser seiner eigenen Schreibprozesse bewusst war, gehörte er doch zu den frühen Theoretikern autobiographischen Schreibens. In einem wegweisenden Aufsatz²⁴ charakterisierte er sogar die Gattung der Hauschronik als eine der „starken Wurzeln“ des modernen Tagebuchs:

sie wird zum Tagebuch, sobald man von der Aufzeichnung der wichtigen Ereignisse zu der der täglichen Vorfälle übergeht. Dann ist eine objektive Form des Tagebuchs gewonnen, und die wichtigste, weil sie jedem Haus zu Gebote steht, in dem einer schreiben kann.²⁵

24 Zur Entwicklungsgeschichte des Tagebuchs. Erstdruck in: *Cosmopolis*. Internationale Revue (1898), Bd. 10, S. 856–873; Wiederabdruck in: *RMM: Gestalten und Probleme*, Berlin 1905, S. 281–298. Bis heute wird der Aufsatz als erste wissenschaftliche Untersuchung in der Tagebuch-Forschung zitiert; vgl. z. B. Peter Boerner: *Tagebuch*, Stuttgart 1969, S. 159–160; Albert Gräser: *Das literarische Tagebuch*. Studien über Elemente des Tagebuchs als Kunstform, Saarbrücken 1955.

25 Ebenda, S. 283. Übrigens dokumentierte der gewissenhafte Chronist und passionierte Diarist RMM sogar die Aufgabe seines am 11.4.1906 auf den Tag genau 25 Jahre lang geführten Tagebuchs. „Es hatte mich erzogen, mich zur Zeitausnutzung, aber auch zum Zeitgeiz angeleitet; nun war ich seine Kontrolle satt und habe auch für meine Zeitverwaltung nicht mehr so viel Zeit übrig; ich will wieder den vollen Genuss der unaufgeteilten Zeit und das Recht haben, Zeit zu verlieren – eh es zu spät ist!“ (Hauschronik, Eintrag v. 1.5.1906). Dieses Sizilien-(Reise-)Ereignis erklärt einige in der Folge sehr persönliche und auf stilistischer sowie inhaltlicher Ebene deutlich komplexere Einträge der Chronik.

Ob Meyer sich selbst an sein Gattungsprogramm gehalten hat, lässt sich im letzten Teil dieser Skizze nachprüfen. Bevor jedoch abschließend ausschnittshaft purer Chronik-Text zur Geltung kommt, soll das hier nur in groben Zügen skizzierte Bild mithilfe einiger ergänzender Informationen aus anderen Quellen zumindest in Bezug auf den Chronisten und die Besitzerin der Chronik ein wenig mehr Farbe und Atmosphäre bekommen.

III. „*Dazwischen, vorher, nachher interessante Besuchtage*“²⁶. *Fakir und Levkoje*

Es gibt kaum eine Einrichtung, die das moderne Leben in gleichen Graden durchdringt wie die der Stellvertretung. Es ist kaum noch übertrieben, wenn man sagt, der moderne Mensch ist eigentlich außer den unverletzlichen körperlichen Funktionen [...] nicht mehr selbst. [...] Kurz, von morgens bis abends bewegen wir uns unter sachlichen und persönlichen Surrogaten, Symbolen, Stellvertretungen.

RMM: *Der Begriff der Stellvertretung*²⁷

„Jeder tat was er konnte um die ‚Königin‘ zu ehren!“²⁸ So brachte der Hauschronist den 31. Musikalischen Abend, zugleich den 43. Geburtstag seiner Frau, auf eine Formel. Nach Meinung ihrer Söhne war sie, „die schönste Frau Europas!“, die Schriftstellerin Marie von Bunsen erinnert sie als „eine ungewöhnlich hübsche Erscheinung; klein, zierlich, mit kameenhaften Zügen, die weit abstehendes schwarzes Wuschelhaar umgab“.²⁹ Und geschmeichelt überliefert Meyer die Atelier-Begegnung seiner Frau mit Franz von Lenbach, dem Münchener Malerfürsten, der im Sommer 1899 den vierjährigen Sohn Konrad porträtierte: „Besonders lobte er ihr ‚Haar à la Van Dyck‘ und die schönen Farben; im Ganzen fand er Telly einen Typus von der Goethe Zeit; so was Schwärmerisches.“³⁰ Meyer bleibt im Bild, wenn er über seine Frau als Mittelpunkt des Lebens in der Voßstraße 16 im Vergleich zu Goethes Mutter schreibt:

Telly aber gedieh weiter als erwärmende und erhellende Sonne und es galt von ihr, was Frau Rath von sich bezeugte: „Ich habe die Gnade von Gott, dass noch keine Menschenseele missvergnügt von mir weggegangen ist, wes Standes, Alters und Geschlechts sie auch gewesen ist.“³¹

26 Hauschronik, Eintrag v. 3.1.1912.

27 RMM: *Der Begriff der Stellvertretung*. In: Vierteljahrsschrift für wissenschaftliche Philosophie und Soziologie (1911), S. 340–376, hier S. 340 f.

28 Hauschronik, Eintrag v. 2.4.1913.

29 Marie von Bunsen: *Zeitgenossen, die ich erlebte*, Leipzig 1932, S. 69.

30 Hauschronik, Eintrag v. 29.10.1899.

31 Hauschronik, Eintrag v. 27.11.1900.

Die *Hauschronik* überliefert Estella Meyer als musisch, sportlich (Tennis, Schlittschuh), tanzbegeistert, sprachbegabt, schauspielerisch und mischlich ambitioniert, neuen Kulturphänomenen und Entwicklungen gegenüber aufgeschlossen; sie liebte Konzerte, die Oper (besuchte auch die Festspiele in Bayreuth), Ballett und modernen Tanz sowie die neuaufkommende rhythmische Gymnastik (sie erlebte die ersten Festspiele in Hellerau); sie las gern, ging ins Theater, zeigte sich als reiselustig und konsumfreudig, interessiert an neuer Mode, an Ausstellungen, pflegte Fremdsprachen (im Austausch französischer Briefe und Verse z. B. mit dem Romanisten Émile Haguenin) und (Haus-)Musik: Zum täglichen Üben gehörte das Vom-Blatt-Spielen genauso wie ihre Leidenschaft, vierhändig an zwei Klavieren zu spielen und die Begleitung von Gesang, Violine und Streichertrio.

Sie war Meyers ‚erstes Publikum‘, seine ‚Idealleserin‘, hörte Vorträge des Kultursoziologen Georg Simmel, des Musikhistorikers Max Friedländer, des „Ohrenphilologen“ und Experten für die Schallanalyse, Eduard Sievers (Leipzig), des Theologen und Generaldirektors der Königlichen Bibliothek Adolf (von) Harnack; und setzte sich selbst für populärwissenschaftliche Belange ein: als Vorstandsdame im Schillerverein etwa und als Vortragende sogar einmal im Lyceumklub, wo sie über die Persönlichkeit Herbert Eulenburgs informierte.³² Meyers waren fleißige Ausstellungsbesucher und Premierengänger und erlebten auch gemeinsam die Welt der Wissenschaft. Auf Kongressen und Ausflügen „erregte meine hübsche Frau freudiges Aufsehn“ und, so fasst der Chronist zusammen, „die Rose des etwas unbehilflichen Olrik war eine so grosse Huldigung in ihrer Art wie die überschwänglichen Verse der kleinen Dichterin aus Hadersleben!“³³ – womit Thora Hartwig gemeint war, die ihren Gedichtband mit dem Eingangsgedicht *An Frau Estella* eröffnete.³⁴

Richard M. Meyer war immer wieder antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt – böse Zungen „kastrierten“ den Nachnamen und „entlarvten“ die Abkürzung als Vertuschung der jüdischen Herkunft.³⁵ Trotz aller Gegendarstellungen und Bemühungen, war der „falsche“ Moses – das M. steht bekanntlich für Moritz – hartnäckig und schaffte es nicht nur immer wieder in Zeitungen und Bibliothekskataloge, sondern durchzog

32 *Hauschronik*, Eintrag v. 30.1.1913.

33 *Hauschronik*, Eintrag v. 22.6.1908.

34 Thora Hartwig: *Gedichte*, S. 5. Dedikation auf dem Vorblatt: „Meiner Freundin / Frau Estella / in Verehrung zugeeignet.“

35 Vgl. u. a. zur Kastrations-Methode von Karl Kraus (= R. Moses M.): Müller: „Ich habe nie etwas anderes sein wollen [...]“ (wie Anm. 4), S. 95 f.

wissent- und auch unwissentlich vieles private Schrifttum. Doch es gab noch mehr sprechende Beinamen: Stefan Zweig, „der Dichter und Uebersetzer“³⁶, konnte bei seinem Besuch

nicht mehr des Eindrucks verlustig werden, wie [Meyer] im unüberschbaren Wald seiner Bücher schaffend saß – eine Art verzauberter Merlin, und mit ungeheurer Kraft und Energie immer wieder den neuen Zustrom des Gedruckten bewältigte.³⁷

Und die Lyrikerin Else Lasker-Schüler schien von Meyer wie verzaubert:

In Cairo gab es ein Fakir aus Indien, der sah so aus wie Sie. [...] Ich bin von Ihrer Art überrascht, lieber, verehrter Fakir und Ihre Frau Gemahlin, die ich Donna nenne in allerspanischster Verehrung duftete nach Levkojen meiner Lieblingsblume; ihr Name ist schon Geschmeichel und Sanftmut.³⁸

Der Professor als Fakir³⁹ – „der so viel vor Monaten mir und meiner Stadt Theben tat, die Levkoje man glaubt noch lange wenn sie entschwunden ist, zu tragen süßer Duft aller bunten Levkojengärten“⁴⁰ – fand sich unversehens in einer „merkwürdigen Korrespondenz mit dem ‚Prinzen von Theben‘“ wieder.⁴¹

Abgesehen von allem antisemitischen Ressentiment oder Blüten orientalischer Romantisierung lässt das semantische Feld doch aufmerken: Moses alias Merlin alias Fakir – alle diese poetischen Figuren verbindet eine ungewöhnliche Gabe: Magie. Die Charaktere verweisen auf eine Zwischenwelt, stehen in Verbindung zu einem clandestinen Wissen, rufen das Bild von Hütern des Gesetzes auf, die die Macht haben, es auch außer Kraft zu setzen und so gewissermaßen Wunder zu vollbringen. Beunruhigend, verunsichernd, in Frage stellend, verführerisch auf unbekanntem Terrain – diesbezüglich hält der Chronist verschmitzt in seiner *Hauschronik* fest, was ihm ein befreundeter katholischer Franziskanermönch hinsichtlich seiner Wirkung auf die Gäste in der

36 Stefan Zweig: Die drei Meyer-Sammlungen. In: Berliner Tageblatt v. 17.6.1924 (Abendblatt).

37 Hauschronik, Eintrag v. 16.3.1914.

38 Brief v. Else Lasker-Schüler an Richard M. Meyer v. 11.6.1913. In: Else Lasker-Schüler. Briefe. 1893–1913, bearb. v. Ulrike Marquardt [Werke und Briefe. Kritische Ausgabe, Bd. 6], Frankfurt a. M. 2003, S. 341 Nr. 551.

39 Brief v. Else Lasker-Schüler an Estella und Richard M. Meyer v. 27.4.1914. In: Else Lasker-Schüler. Briefe. 1893–1913, bearb. v. Karl Jürgen Skrodzki [Werke und Briefe. Kritische Ausgabe, Bd. 7], Frankfurt a. M. 2004, S. 31 Nr. 43.

40 Brief v. Else Lasker-Schüler an Estella und Richard M. Meyer v. 14.4.1914. In: Ebenda, S. 29 Nr. 41.

41 Hauschronik, Eintrag v. 2.7.1913.

Voßstraße 16 attestierte: „[I]ch habe sie, wie mein ‚Beichtvater‘ sagte, wie ein Rattenfänger bezaubert“.⁴²

IV. „Objektive Form eines Tagesbuchs“ und Rollenspiel

Über das, was im Berichtszeitraum zwischen 1889 und 1914 Eingang in das große Buch gefunden hat, kann diese Zusammenschau bloß stichprobenhaft Auskunft geben. Dabei handelt es sich ausnahmsweise um keine Auswahl-Edition, sondern die Zitate, die in losen Blöcken zusammengefasst sind, sollen illustrativ oder vielmehr wie Aphorismen unkommentiert für sich sprechen und im besten Fall ‚Lust auf mehr‘ machen. Der vollständig erschlossene Text ist an anderer Stelle aufzusuchen und dort werden sich dann auch die leitenden Prinzipien der Edition finden. Hier nur so viel:

Meyer folgte tatsächlich der ausgegebenen Parole, die alltäglichen sowie die besonderen Vorkommnisse und Entwicklungen in seiner Familie mit den kulturellen, politischen und akademischen Ereignissen der Zeitgeschichte zu verquicken. Berichte und Eintragungen über Treffen mit Kollegen aus verschiedenen Wissenschaftszweigen und Universitätsorten, über Empfänge für Künstler, Musiker, Schriftsteller, Politiker, Gelehrte im Salon seiner Gattin Estella machen die *Hauschronik* zu einer ertragreichen wissenschafts- und kulturhistorischen Quelle. Es lassen sich für weitere Forschungen hilfreiche thematische Sachgruppen bilden, Übersichten über zyklisch wiederkehrende Ereignisse wie die jährlichen Goethe-Tage in Weimar, die alle zwei Jahre stattfindenden Philologen-Versammlungen, Theaterbesuche und -orte sowie -inszenierungen, Ausstellungen und erworbene Kunstwerke, Reiserouten und ähnliches mehr. Aufwendiger gestaltet es sich, das aus nahezu 2.000 Personen bestehende „Ensemble“ der *Hauschronik* in den Griff zu bekommen, die sich in je unterschiedlichen Distanz- und Nähegraden zu dem Chronisten befanden. Nicht nur, dass hinter jedem Namen wieder eine Welt von Eigenschaften und Bezügen steckt, idealerweise müssten auch die Beziehungen abgebildet werden, in denen sich die Personen einerseits untereinander und andererseits in Relation zu Meyer befanden. Das bringt einige Darstellungsprobleme mit sich. Allerdings lassen sich auch hier sehr unproblematisch verschiedene Gruppierungen vornehmen. Die folgenden drei Blöcke, die Zitate der *Hauschronik* enthalten, orientieren sich thematisch an der jeweiligen „Rolle“ des Sprechers.

42 *Hauschronik*, Eintrag v. 20.7.1913. Bei dem Franziskanermönch handelt es sich um Pater Expeditus Schmidt.

1. Gastgeber: „Und wir empfangen Gäste aus aller Welt“⁴³

Wir hatten uns vorgenommen, diese „Campagne“ recht „großstädtisch“ zu leben, doch wurden wir auffallend wenig eingeladen, während wir selbst noch nie so viele Gäste gesehen hatten.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 4.3.1907

Aber am 11. war bei uns ein Diner, das „ganz Berlin“ aufregte. Die illustre Gesellschaft – amerikanische Professoren, Riehls und Morfs, ein schwedischer Graf und der Präsident des Hansabundes, Björn Björnsons und die schönen Emil Ludwigs, Frl v Bunsen und Lepsius', Theater, Kunst, Wissenschaft, Politik – Pachnicke, Brömel, Leo Arons – Gesang – Fr Meissner –, Literatur waren um drei Tische gruppiert, die Telly mit erlesenstem Geschmack in rot und gold, schwarz und rosa, schwarz und weiss dekoriert hatte ...

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 26.10.1912

[...] am 15. interessantes Theatergespräch mit F J Schneider, H. Herrfried aus Wien und dem jungen Schauspieler Fabian; am 16. Frl v Bunsen erzählte von Rumänien, Kuno Meyer von Irland und englischen Freunden; 19. Okt. Frl Harnack, 22. übervoller Kaffeetisch: Haguenin mit einem jungen Franzosen Chappey – und andererseits Dr R Loewe; Gerhard Lassar zwischen Ilse und Jutta Reicke ..., Heinz Arons als Mulus, Dr Hake; 24. Frl v Strauss sehr gemütlich, 25. sehr angeregte Musik- und Kunstunterhaltung mit beiden Lepsius, Goldscheids aus Wien, Frl Schmidt Lahr, Fr Dr Cohn. (Wer aber nicht kam, das waren Rudolf Meissner und Friedrich Gundolf) 26. erzählte Meyerfeld von B Shaw ... Es ist doch kein alltägliches Haus; auch das Haus selbst nicht, wie Frl v Strauss und H Otto Soltau gleich empfanden.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 29.10.1912

[...] man merkt doch wenigstens, dass man in einer Grossstadt lebt und in einer angeregten Kulturbewegung!

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 20.11.1905

2. Der (außerordentliche) Professor: Autoren(un)glück

Daheim ging die Arbeit wieder an, noch bei herrlichem Wetter, im Garten und auf dem Balkon. [...] als nach zahllosen kaltblütig aufgenommenen Scheltrecensionen die durchgehend-tadelnde des so klugen als wohlwollenden Bölsche in der „Rundschau“ mir fast den Muth zur Arbeit nahm.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 2.10.1900

43 Hauschronik, Eintrag v. 20.11.1902.

Dann kam das Wintersemester mit ungewöhnlichen Hörerzahlen, ein Publikum über Lessing (das ich seit dem so viel zu viel versprechenden Beginn meiner akademischen Laufbahn zum ersten Mal wieder las!) über 400 Testate, im Privatcolleg (Einführung in die deutsche Philologie) über 80. Uebermüthig wurde ich nicht ... Aber als am 1 Nov. unser grosser Mommsen starb, erhob mich doch das Gefühl einer wenn auch noch so entfernten Gemeinschaft; oder wenn über Hofmannsthals „Elektra“ und GHauptmanns „Rose Bernd“ disputiert wurde; wenn wir am 5 Nov. Passinis Tod zu beklagen hatten (verdanken wir ihm doch Portraits von Telly und Fritz); wenn am 8 Nov. die Nachricht von der Operation des Kaisers alle Welt erregte oder am 12 Nov. die schlechten Landtagswahlen erfolgten; wenn Anna Edinger, vom 27–29 Nov. unser Gast, uns in den Betrieb grosser socialer Anstalten versetzte, wenn Telly wieder geistliche Musik hörte oder ich mit dem Historiker v Below oder dem Theologen Gunkel über ihre neuen Schriften verhandeln konnte, dann empfanden wir doch das Glück vielverzweigter Interessen und durften uns des Antheils an dem mächtig steigenden Culturbesitz unseres Volkes und unserer Stadt freuen.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 7.12.1903

Telly lernte etwas Lawn Tennis, Richard schrieb wieder mal zwei Recensionen.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 12.9.1905

Uebrigens war ich faul und weich gestimmt wie selten, schrieb aber doch allerlei Aufsätze und meine siebenhundertste Recension ...

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 23.5.1906

Am 15., als uns bei unserer l. Fr Wollheim Erich Schmidt Wildenbruchs Tod mitteilte, war es erst eine böse Heiserkeit; dann schwand die Stimme ganz und der Husten widerstand allen Mixturen, Inhalationen, Bettruhe usw, um erst am 31 Jan. langsam zurückzuweichen. Ich war sehr deprimirt; dass ich grosse Recensionen schrieb (am 29. die tausendste selbständige Recension!), konnte mich für die Unfähigkeit zu sprechen oder für die Notwendigkeit, Kainz' Orest und Hamlet und die schöne Gesellschaft bei Reickes am 26. zu versäumen noch nicht entschädigen; Telly musste mir von all diesen Festen, vom „Salon“ (24.) und Lyceum Klub (22.) berichten. Und sie ging doch selbst ungerne und hatte zehn Stücke für den Musikalischen Abend einzuüben, G Borchart mit seiner Frau (und einem marmornen Christusköpfchen!), Mr André Germain aus Paris, Haguenin, Lepsius zu empfangen – und Prof Arthur Meyer aus Marburg doch noch zu verfehlen! Und so verlor ich Woche für Woche von einem gut besuchten, aufmerksam gehörten Semester!

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 1.2.1909

3. *Up-to-date eines Haus-Chronisten*

Nun folgten interessante Besuchstage. Am 23. Diner mit Künstlern und Gelehrten, auch Pr. Schofield aus Cambridge; Tellys schöne Tischdekoration – roter Pfeffer in japanischen Körben, in der Mitte Olearia; auf dem Tisch Epheuranken mit dicken roten Schleifen – war der Gäste werth, unter denen zum ersten Mal auch Gen v Wildenbruch und in reizender grüner Toilette Fr. Fulda glänzten; Baldensperger vertrat das französische, H Belden noch das amerikanische Element und die Norwegerin Fr Monrad sang höchst wirkungsvoll, von Fr Lepsius begleitet, von Erich Schmidt bewundert. – Dann am 28. Nov. hatten wir die stolze Freude, Björnstjerne Björnson mit Frau und Schwiegertochter im kleinsten Kreise zum Mittag zu sehn; auf meine kleine Ansprache antwortete er höchst charakteristisch. Später erfreute uns noch sein prächtiges Bild mit Widmung. Solch Besuch wiegt schon manches auf! – Am 11. Dez. sass Hugo v Hofmannsthal an unserm Kamin, mit kluger aber allzu überlegter Rede; am 17. Dez. Ricarda Huch mit ihrem Gatten und dem Künstlerpaar Paczka-Wagner, fein und klug, aber etwas müde. Und was drängte sich noch alles auf uns ein von anregenden und bewegenden Eindrücken! Jessies Anwesenheit (–12. Dez.) gab zu Theaterbesuchen neuen Anlass: „Was ihr wollt“ auf Reinhardts Drehbühne (11. Nov.), „Maria Magdalena“ mit Agnes Sorma (12. Nov.), „Frau Warrens Gewerbe“ von Shaw mit Fr Bertens (29. Nov.), Vorführung der <Fortiney>-Tücher durch Ruth St. Denis mit Vortrag von Hofmannsthal (24. Nov.); Telly hörte die H-Moll-Messe, ein Wagner-Concert, d'Andrade und half das Schillervereinsfest vom 4. Dez. als Festausschuss-Dame vorbereiten und am fahngeschmückten Buffet mit Fr Brandl, Fr Tangel, Fr Bailleu auffrischen; ich selbst fuhr in der Mitte des Festes noch auf zwei Stunden zum Trojan-Festdiner! „Sie wissen Ihr Leben zu geniessen!“, sagte mein Nachbar – mir selbst freilich war diese Art Lebensgenuss schon zu viel und der Ruhe zur Arbeit zu wenig. Gerade da aber drängten sich Anfragen und Vorschläge: von B G Teubner, von Gowans and Gray für Bücher, von „Zeit“ und „Literarischem Echo“ und „Neuer Deutscher Rundschau“ für Aufsätze; Recensionen, und der zweithöchste bisher erreichte Collegertrag blieben fast die einzigen Zeugnisse von Arbeit. Dafür aber hübsche Gesellschaften: am 6. Dez. bei Frau v Lipperheide, am 7. (während Telly zu Brandls ging) ich zum ersten Mal bei einem Rektoren (bei Prof Stumpf), am 9. bei dem Winkelmannfest, wo Wilamowitz die neuentdeckten Menander-Fragmente vortrug – ich ging nachher mit ihm und wir sprachen über Winkelmann; am 14. nach einem missglückten lunch bei Pr. Hagenin bei Prof. Riehl. Diese Campagne schlossen einstweilen am 17. das Weihnachtsfest der Germanisten, am 18. das der Gesellschaft für deutsche Literatur – mit meinem Vortrag „über die deutsche Flugschrift“ ab; ein etwas enttäuschendes Diner bei dem Abg. Broemel tröpfelte am 20. Dez. nach. Von unsern Kaffeebesuchen ist die erste chinesische Zuhörerin in Deutschland, Fr Zung (19. Dez.) noch zu erwähnen. Aber als wir am 21. zum lunch zu Bondi fuhren, hatten wir am Morgen bereits einen traurigen Besuch gemacht: Oskar Lassar, der auch dort eingeladen war, war in der Nacht gestorben; am 24. zeugte ein grossartiges Leichenbegängniss für seine Bedeutung, die Rede vor allem seines einen Assistenten für die Herzengüte des so plötzlich aus dem höchsten Glanz seiner Existenz gerissenen Mannes!

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 25.12.1907

V. Schluss

„Mehr ‚up-to-date‘ kann man doch nicht sein“, war am 28. Februar 1902 in der *NZZ* zu lesen.⁴⁴ Der Satz findet sich in einer ausführlichen und positiven, gleichwohl sehr kritischen Rezension von Meyers *Grundriß der neuern deutschen Litteraturgeschichte*. Geschrieben hatte ihn der Shaw-Experte Max Meyerfeld, der u. a. sauberlich bilanzierte, welche Bücher des Germanisten inzwischen in wievielter Auflage erschienen waren. Die stete Aktualisierung und moderne Zeiterscheinungen begleitende Fortschreibung in immer neuen und erweiterten Auflagen ist ein unverkennbares Markenzeichen für Meyers Œuvre.

Einige seiner Bücher haben so im Laufe der Zeit eine gravierende Umwandlung erfahren.⁴⁵ Dem fachlichen Umfeld entnommen und passend zu



seinem Profil als Literaturwissenschaftler, als Kultur- und Wissenschaftsforscher könnte dieser Ausruf aber auch unmittelbar aus der Kenntnis beispielsweise des *Hauschronik*-Textes gewonnen sein; seine Botschaft durchzieht als eine Art Leitmotiv diese Dokumentation des einst so reichen Lebens in der Voßstraße 16, das freilich seine Schattenseiten hatte. Auch von ihnen ist in der *Hauschronik* viel zu lesen – doch davon an anderer Stelle.⁴⁶ Hier mag Meyer selbst des Rätsels Motto seiner Lebensführung verkünden:

... so lang der Kuchen frisch ist, ist er am frischesten, sagt der weise Chronist und macht das grosse Buch auf dem schönen Balkon in der Abendstille zu.

RMM: *Hauschronik*, Eintrag v. 8.8.1909

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Aus der *Hauschronik* von Richard M. Meyer, eigenhändiger Eintrag v. 6.7.1909.

44 Max Meyerfeld: Goedeke up-to-date. In: *NZZ* v. 28.2.1902, No. 59, Morgenblatt.

45 Am augenfälligsten wohl: *Die deutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts*, Berlin 1900 (= *Das neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung*, hrsg. v. P. Schlenker, Bd. III), die in 2 Bänden 1910 überarbeitet in vierter Auflage erschien, vgl. zu den Veränderungen Richter, *Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft* (wie Anm. 4)

46 Richter: Voßstraße 16 (wie Anm. 4).

DISZIPLINIERTER KULTUR: „... SCHEEL ANGESEHENER GAST IM FREMDEN HAUSE“?

Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910

Myriam Isabell Richter

VORBEMERKUNG: REVENANTS IN DEN GEISTESWISSENSCHAFTEN

Dieser Beitrag unternimmt den Versuch, das Verhältnis von Germanistik und Kulturgeschichte im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zu bestimmen. Daraus ergeben sich einige Probleme: So ist zunächst beider disziplinärer Status ungeklärt, denn bei genauerer Betrachtung ergibt sich, dass weder ‚die Germanistik‘ noch ‚die Kulturgeschichte‘ zu der Zeit festumrissene, d.h. methodisch-systematisch durchstrukturierte disziplinäre Gebilde waren. Entsprechend greift für eine Charakterisierung weder die Ebene interagierender oder sich ineinander spiegelnder Disziplinen,¹ noch die einer Fachsystematik im universitären Kontext; stattdessen geht es um Beziehungen zwischen einer wissenschaftlichen Formation, die es zu einem ‚fachlichen‘, akademischen Status nicht gebracht hatte (Kulturgeschichte), und einer universitär angebundenen Germanistik, vor allem der sich gerade als Fach herausbildenden neueren deutschen Literaturgeschichte.

Der eigentümliche Status disziplinärer Formationen wie der Kulturgeschichte, deren stets im Fluss befindliche Semantik zwischen den institutionalisierten Fächern liegt, mit denen sie die verschiedenartigsten mehr oder minder kurzfristigen Verbindungen eingehen, dürfte von allgemeinem wissenschaftshistorischen Interesse sein. Disziplinär-semantische Formationen dieser Art besitzen in der Wissenschaftsgeschichte offenbar das Potenzial proteusartiger Revenants, die beispielsweise aus den Beständen der *Altertumswissenschaften* des frühen 19. Jahrhunderts in die *Volkskunde* des ausgehenden 19. Jahrhunderts eingehen, Anzeichen einer fachlichen Verselbständigung zeigen und sich – beispielsweise in Gestalt der *Kultursoziologie* nach 1910 – als ebenso ‚moderne‘ Semantik präsentieren wie in den ‚kulturgeschichtlichen‘ Philologien der 1980er Jahre, die sich selbst gern als *Kulturwissenschaften* bezeichnen. Diese für die geisteswissen-

1 Vgl. Laitko, Hubert: Disziplingeschichte und Disziplinverständnis. In: Peckhaus, Volker und Thiel, Christian (Hrsg.): Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung. München 1999, S. 21-60, S. 43.

schaftlichen Fächer und Disziplinen elementaren Prozesse werden von der systemtheoretisch orientierten Wissenschaftsgeschichte schwerlich abgebildet.

Von den verschiedenen Angeboten, (Kontext-)Ebenen oder auch Dimensionen, unter denen sich disziplinäre Prozesse beobachten und beschreiben lassen, greift folgende Untersuchung deshalb terminologische und methodische Vorschläge in erster Linie aus der neueren Erziehungswissenschaft auf. Auf diesem Gebiet entstanden in dichter Folge Arbeiten mit dem Bestreben, Vorgänge und Aspekte der erziehungswissenschaftlichen Disziplin- bzw. Fachgenese herauszufiltern, zu beschreiben und zu erklären. Hilfreich gerade für so schwer fassbare Einheiten wie die hier vorliegenden ist v.a. die von Sebastian Manhart um 2007 entwickelte analytische Unterscheidung zwischen ‚Disziplinen‘ als semantischen Feldern und ‚Fächern‘ als akademischen Organisationen.² Weitere Anregungen verdankt die Untersuchung den 2008 erschienenen Arbeiten von Martin Rothland und Jens Brachmann,³ die mit je unterschiedlicher Zielsetzung den Ansätzen der ‚kontextuellen Disziplingeschichte‘⁴ – in Theorie *und* Anwendung überzeugende – systematisch-theoretische Bausteine hinzugefügt haben. Dazu gehören eine analytische Schärfung des erweiterten Kontextbegriffs (in Bezug auf Sachverhalte, Prozesse, Ereignisse und Entwicklungen, soziale und infrastrukturelle Bedingungen sowie lokal-institutionelle Bezüge)⁵, eine terminologische Aufschlüsselung der sozialen und Kommunikationszusammenhänge unter Berücksichtigung des wissenschaftlichen Publikationswesens sowie eine historisch-kategoriale Bestandsaufnahme und systematische Überprüfung der vielfältigen Publikationsformate im Hinblick

- 2 U.a. in: Mannhardt, Sebastian: Disziplin, Fach und Studiengang. Grundbegriffe der Disziplingeschichtsschreibung. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 13 (2007), Nr. 1, S. 14-20, S. 15 sowie in der umfangreichen Ausarbeitung: In den Feldern des Wissens. Studiengang, Fach und disziplinäre Semantik in den Geschichts- und Staatswissenschaften (1780-1860). Würzburg 2011.
- 3 Als Band 29 und 30 in den Beiträgen zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft publiziert: Martin Rothland: Disziplingeschichte im Kontext: Erziehungswissenschaft an der Universität Münster nach 1945. Bad Heilbrunn 2008, und Jens Brachmann: Der pädagogische Diskurs der Sattelzeit. Eine Kommunikationsgeschichte. Bad Heilbrunn 2008; Zitat aus Rothland: Disziplingeschichte im Kontext, S. 48f.
- 4 Vgl. zu den früheren Ansätzen einer integralen Geschichte und Theorie von Disziplinbeziehungen v.a. Guntau, Martin und Laitko, Hubert (Hrsg.): Entstehung und Wesen wissenschaftlicher Disziplinen. In: Guntau, Martin und Laitko, Hubert (Hrsg.): Der Ursprung der modernen Wissenschaften. Studien zur Entstehung wissenschaftlicher Disziplinen. Berlin 1987, S. 17-89 und zu systematisch-theoretischen Überlegungen v.a. die Arbeiten von Peckhaus, Volker: Historiographie wissenschaftlicher Disziplinen als Kombination von Problem- und Sozialgeschichtsschreibung: Formale Logik im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In: Die geschichtliche Perspektive in den Disziplinen der Wissenschaftsforschung. Kolloquium an der TU Berlin, Oktober 1988. Berlin 1988, 177-215. Thiel, Christian: Neuere Überlegungen zur Geschichtsschreibung einzelwissenschaftlicher Disziplinen. in: Janich, Peter (Hrsg.): Entwicklungen der methodischen Philosophie. Frankfurt /M. 1992, S. 125-147; Balsiger, Philipp W.: Transdisziplinarität. Systematisch-vergleichende Untersuchung. München 2005; Peckhaus, Volker und Thiel, Christian (Hrsg.): Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung. München 1999.
- 5 Rothland: Disziplingeschichte im Kontext (wie Anm. 3), S. 62-72.

auf ihre Funktions- und Leistungsfähigkeit in disziplinären Prozessen. Indem mit Brachmann ein Zusammenhang unterstellt wird zwischen dem „Institutionalisierungsgrad einer Forschungsrichtung und der von ihren Fachexponenten unter bestimmten Umweltkonstellationen jeweils genutzten Textgattungen“,⁶ ist der Weg offen für die Rekonstruktion eines Ausschnitts wissenschaftlicher Binnendifferenzierung und fachlicher Verselbständigung auf Grundlage von periodischen Fachzeitschriften.

UNTERSUCHUNGSGEGENSTAND: WAHRNEHMUNGSMUSTER IM BIBLIOGRAPHIE-FORMAT

Für die Rekonstruktion einer längerfristigen Kommunikation zwischen Fächern und disziplinären Formationen wie der vorliegenden bieten sich entsprechend als Wahrnehmungs- und Informationsaustauschkanäle fachliche Periodika an, da diese sich bei der Ausdifferenzierung disziplinärer Kooperationen und einzelner Fächer, in den Worten Brachmanns, als zuverlässige Garanten für die Etablierung, Aufrechterhaltung und Sicherung von „institutionellen und infrastrukturellen Rahmenbedingungen eines hoch effizienten Forschungshandelns“⁷ erwiesen haben. Fachzeitschriften sind Varianten fachlicher Informationsweitergabe, an denen sich einschlägige kommunikative Praktiken wissenschaftlicher Netzwerke beobachten lassen; sie können als Indikatoren für den „Zustand, den Ausdifferenzierungsgrad und die organisatorische Qualität eines Forschungszusammenhangs“ angesehen werden.⁸

Im Bereich der Germanistik wurde eine besondere Form periodisch erscheinender, spezialisierter Zeitschriften fortentwickelt: Die üblicherweise von den publizistischen Großgattungen (Grundrissen, Enzyklopädien, Lexika etc.) erbrachten Organisations- und Vermittlungsleistungen des Sichtens, Ordnen und Archivierens vereinen sie im Format einer kommentierten Bibliographie von komplexitätsreduzierenden, überblicksartigen ‚Superrezensionen‘ mit dem Vorzug der (relativen) Aktualität. An ihnen – so die Ausgangsthese – lassen sich ‚disziplinierende‘ (Rezeptions-)Prozesse gleichsam in processu ablesen. Um für diese Untersuchung das Konglomerat Kulturgeschichte operationalisierbar zu machen, wird es als ein disziplinär-semantisches Feld der germanistischen Wahrnehmung aufgesucht; Beobachtungsdaten liefern dafür die beiden bedeutendsten germanistischen Rezensionsorgane aus einem Zeitraum von knapp 30 Jahren. Die Aus-

6 Brachmann: Der pädagogische Diskurs (wie Anm. 3), S. 152 und Thomas Habel: Gelehrte Journale und Zeitungen der Aufklärung. Zur Entstehung, Entwicklung und Erschließung deutschsprachiger Rezensionszeitschriften des 18. Jahrhunderts. Bremen 2007 (Presse und Geschichte – Neue Beiträge; Bd. 17).

7 Brachmann, S. 157; vgl. viel früher die Arbeiten von Rudolf Stichweh, u.a.: Zur Entstehung des Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740-1890. Frankfurt/M. 1984, S. 394 ff.

8 Brachmann, S. 131.

wertung erfolgt auf die Frage hin, ob, wie – und gegebenenfalls wo – der Kulturgeschichte in der Fächerkombination Germanistik eine ‚Systemstelle‘ eingeräumt werden sollte.⁹ Um es gleich vorwegzunehmen: Die Untersuchung führt in gewisser Weise zu einem negativen Ergebnis. Die Kulturgeschichte, die ihre Semantik im Untersuchungszeitraum verändert, wird (vorläufig) nicht zu einem systematischen Bestandteil des Fachs Germanistik, sondern (als ‚Grenzgebiet‘ oder auch ‚Hilfswissenschaft‘) dem Bereich des nicht systematisierten ‚Kontextes‘ des Fachs zugewiesen.¹⁰

1.

Als Reaktion auf das immer unüberschaubarer werdende Anwachsen der Forschung bildete sich im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auch in der Germanistik ein neuartiger Typus von Rezensionszeitschriften¹¹ heraus, der die aus verschiedenen Forschungsfeldern aufgenommenen Publikationen eines Berichtjahres nicht allein systematisch geordnet verzeichnete und kritisch diskutierte, sondern sie zugleich in großräumigen Forschungsüberblicken kontextualisierte und evaluierte. Diese rezensierenden ‚Jahresberichte‘ waren Teil „eine[r] funktionale[n] Verschiebung der gegenstandsspezifischen Verständigung – vom anfänglich ausschließlichen Zweck der Dokumentation der Forschung bzw. des Austauschs über die Forschungsergebnisse hin zur symbolischen und institutionellen Repräsentation“¹² eines kommunikativen Fachzusammenhangs, der sich u. U. gerade erst zu formieren begann. Ähnlich Enzyklopädien, Lexika, Grundrissen, Handbüchern, Lehrbüchern übernahmen diese Rezensionsorgane die Funktion einer disziplinären Etablierung und fachgegenständlichen Grenzziehung, wobei sie im Gegensatz zu Ersteren dem Forschungsprozess aufgrund der flexibleren Publikationsrhythmen und kürzeren Reaktionszeit näher waren oder sogar zu einem Teil desselben wurden, indem allein schon das Arrangement oder auch die Bewertung der besprochenen Werke Einfluss auf den weiteren Fachdiskurs nehmen konnte. Auf diese Weise wurde der Import aus anderen Fächern bzw. disziplinären Semanti-

9 Zum Begriff der „Systemstelle“ in Bezug auf die ‚Wissenschafts- und Fächersystematik‘ vgl. Habel: Gelehrte Journale und Zeitungen der Aufklärung (Anm. 6), bes. S. 336f.

10 So schon dem *ersten* Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte (1902) abzulesen, der in seinem Allgemeinen Teil die Kulturgeschichte zu den „Materiellen Hilfswissenschaften“ zählt. Das sind 1907 in dieser Reihenfolge: Politische Geschichte; Allgemeine Geschichte; Deutsche Geschichte; Geschichte des deutschen Buchhandels; (Allgemeine und Deutsche) Kunstgeschichte; (Allgemeine und Deutsche) Kulturgeschichte, worunter nach Ansicht des Verfassers auch die Geschichte der Philosophie sowie die der Wissenschaften fällt. (Vgl. Richard M. Meyer: Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte. 2. vermehrte Auflage. Berlin 1907, S. 58-61.)

11 Zur Begriffsgeschichte des erst im frühen 19. Jahrhundert auftretenden, also recht modernen Kompositums ‚Rezensionszeitschrift‘ und seiner Bestandteile sowie zu seiner inhaltlichen und terminologischen Gattungszuordnung vgl. Habel: Gelehrte Journale und Zeitungen der Aufklärung (wie Anm. 6), S. 18-35.

12 Brachmann, S. 141.

ken nicht allein registriert, sondern im Hinblick auf die Weiterentwicklung des eigenen Faches geprüft und verwertet.

Für die Germanistik und hier insbesondere für die Neuere deutsche Literaturgeschichte war eine solche Prüfung umso wichtiger und produktiver, weil das Fach um diese Zeit noch keine kodifizierte und verfestigte Systematik besaß, sondern diese erst allmählich herausbildete. Für die Wahrnehmung derart komplexer Aufgaben bedurfte es einer neuartigen Leitung dieser Rezensionszeitschriften: an die Stelle des einzelnen Herausgebers trat meist ein Redaktions- und Bearbeiterkollektiv von – häufig wechselnden – Spezialisten für die verschiedenen Forschungsgebiete. Eines davon war das der Kulturgeschichte; um ihre Publikationen und Ergebnisse für die germanistische Fachsystematik anschlussfähig und rezipierbar aufzubereiten, waren sie zunächst in eine sinnvolle Ordnung zu bringen, d.h. die Bearbeiter erfüllten in ihren Berichten eine Art Stellvertreterfunktion für das fehlende Fachcurriculum und die erst in Ansätzen begriffene kulturgeschichtliche Methoden- und Theoriebildung und kreierte damit gewissermaßen einen spezifischen disziplinären Zusammenhang, dessen Entwürfe womöglich – das wäre an anderer Stelle zu untersuchen – Rückkopplungseffekte auf Entwicklungen der Kulturgeschichte hatten.¹³

Im Folgenden soll die Rezeption kulturgeschichtlicher Beiträge auf germanistischer Seite vor allem anhand von zwei in Berlin gegründeten und redigierten einschlägigen (kommentierten Fach-)Bibliographien untersucht werden: (1) *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie* (erstes Erscheinungsjahr: 1880)¹⁴ und (2) *Jahresberichte für neuere deut-*

13 Hier kann nur vermutet werden, was die Tatsache, dass die Kulturgeschichte in einem renommierten Rezensionsorgan einer anderen Fach-Community als eigenständige Wissenschaft apostrophiert und behandelt wurde, für das Ansehen und Bewusstsein der Vertreter der Kulturgeschichte bedeutete. So liegt der Schluss beispielsweise nahe, dass die Aufnahme der Kulturgeschichte als eigenständige Rubrik in die *Jahresberichte für Geschichtswissenschaft* zumal unter der Feder desselben Referenten ein Reflex erst auf die Praxis in den JBL war (vgl. dazu auch Anm. 52); andererseits liegt nahe, dass ambitionierte Kulturhistoriker ihr Forschungsgebiet in gewisser Weise als ein von der rahmengebenden Germanistik ‚okkupiertes‘ empfanden (zum vollständigen Zitat der Kulturgeschichte als ‚scheel angesehener Gast in fremdem Hause‘ siehe Anm. 58).

14 *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie*. Hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. 1. Jg. (1879). – Seit 1880 herausgegeben von der Berliner Gesellschaft für deutsche Philologie, vertreten durch die drei „Redaktoren“ (und Lehrer) Emil Henrici, Karl Kinzel und Hans Löschhorn und weitere fünf ständige Bearbeiter. Die sparsam kommentierte, periodisch erscheinende Bibliographie wandte sich explizit und nicht zuletzt mit der Rubrik „Pädagogische Verwertung der Wissenschaft“ an Lehrer, Schulmänner und (Hoch-)Schul-Professoren; im Hintergrund stand (1) ein an die Fachwissenschaft rückgebundenes Ideal von Deutschunterricht, das (2) in der Praxis angesichts der Publikationsmasse nicht leistbar war und deshalb von einer fachwissenschaftlichen Instanz vermittelt werden sollte. In Arbeitsteilung mit dem im Anzeiger für deutsches Altertum dargebotenen bibliographischen Bericht (Bearbeiter: Philipp Strauch) dehnte der *Jahresbericht* ab 1886 seine Zuständigkeit auf das 16. Jahrhundert aus.

sche Lit(t)eraturgeschichte (erstes Erscheinungsjahr: 1892)¹⁵. Die *Zeitschrift für Kulturgeschichte* (erstes Erscheinungsjahr: 1894) und das *Archiv für Kulturgeschichte*¹⁶ (erstes Erscheinungsjahr: 1903), in denen zwar auch relevante Stellungnahmen namhafter Kulturhistoriker (und Germanisten) neben Ansätzen einer ordnenden Dokumentation, Sichtung und Bewertung zu Gegenstand und Methode(n) der Kulturgeschichte vorliegen, stellen bis 1910 eher unsystematische Sammelbecken für kulturgeschichtliche Arbeiten dar – sie werden hier bloß gestreift.

2.

Welch ein überaus komplexes Feld mit der disziplinär-semantischen Formation ‚Kulturgeschichte‘ im betrachteten Untersuchungszeitraum von etwa 1890 bis 1910 bezeichnet ist, kann hier nur grob umrissen werden. Dabei wird weder die – mit den verschiedenartigsten ‚Synthese‘-Hoffnungen verknüpfte – „Integrationschiffre Kultur“¹⁷ noch die – durch die Arbeiten Hans Schleiers maßgeblich

- 15 Jahresberichte für neuere deutsche Lit(t)eraturgeschichte. Hrsg. von Julius Elias, Max Herrmann, Siegfried Szamatólski. 1. Bd. (Jahr 1890) Stuttgart 1892. Im Folgenden: JBL. – Die Titulatur verknüpft die über 30 alphabetisch aufgeführten Namen zu einer Art disziplinärem Netzwerk (vgl. auch Anm. 41). Die Gründung vollzog sich in einem komplexen Publikationsgefüge, d.h. in Abgrenzung zu, Orientierung an, Ergänzung und Zusammenarbeit mit anderen, etablierten oder neugegründeten Fachblättern (vgl. dazu Myriam Richter / Hans-Harald Müller: August Sauer, die Gründung des *Euphorion* und die Modernisierung der Germanistik im Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: Steffen Höhne [Hrsg.]: August Sauer [1855-1926]. Ein Intellektueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik. Köln u.a. 2011, S. 147-174). Die JBL verstanden sich als spezialisierte (literaturgeschichtliche) Ergänzung zum älteren, die germanische Philologie in den Mittelpunkt stellenden germanischen *Jahresbericht*; der Erwerb des bibliographischen Berichts von Philipp Strauch (s. Anm. 14) war eine kluge Zusammenführung von Ressourcen, sodass ab dem zweiten Jahrgang die Verwertungsrechte vom Anzeiger für deutsches Altertum an die JBL übergingen. Der science community wurde das Unternehmen 1893 vorgestellt – heftige Kritik kam von der Redaktion des germanischen *Jahresberichts* (vgl. Ferdinand Detter: Bericht über die Verhandlungen der germanistischen Section der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 26 [1894], S. 400-405, S. 404)
- 16 Zur Geschichte dieser kulturgeschichtlichen Zeitschrift(en) vgl. ausführlich das fünfte Kapitel in Hans Schleier: *Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung*. Bd. 1. Vom Ende des 18 bis Ende des 19. Jahrhunderts. Waltrop 2003. – Einen fundierten Überblick über die Geschichte der Zeitschrift gibt Helmut Neuhaus: *Hundert Jahre „Archiv für Kulturgeschichte“*. In: *Archiv für Kulturgeschichte* 85 (2003), Heft 1, S. 1-28.
- 17 Zu diesem Begriff siehe Gangolf Hübinger: *Kapitalismus und Kulturgeschichte*. In: Rüdiger vom Bruch, Friedrich Wilhelm Graf, Gangolf Hübinger: *Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft*, Stuttgart 1989, S. 25-43, S. 26; ders.: *Konzepte und Typen der Kulturgeschichte. Von der Wirklichkeitswissenschaft zur Wirklichkeitskritik (1900-1933)*. In: *Geschichtsdiskurs*, Bd. 4. Hrsg. von Wolfgang Küttler, Jörn Rüsen, Ernst Schulin, Frankfurt a. M. 1997, S.136-152; vgl. besonders Schleier: *Historisches Denken in der Krise der Kultur. Fachhistorie, Kulturgeschichte und Anfänge der Kulturwissenschaften in Deutschland (= Essener Kulturwissenschaftliche Vorträge; 7)*. Göttingen 2000. Dass das dem Begriffsfeld innewohnende Potenzial immer wieder – und gerade auch in letzter Zeit – aktiviert werden konnte und kann, legen nicht nur der ‚cultural turn‘ und die po-

geförderte – Geschichte der Kulturgeschichte eingehender berücksichtigt.¹⁸ Um die neuartige Kommunikationsverdichtung auf dem Gebiet der Kulturgeschichte zu charakterisieren, soll lediglich auf einige Vorgänge hingewiesen werden, welche die Kulturgeschichte im Ausgang des 19. Jahrhunderts ins wissenschaftliche und öffentliche Gespräch brachten. Die wichtigsten Ereignisse waren zweifelsohne in Deutschland die sogenannte ‚Schäfer-Gothein-Kontroverse‘¹⁹ um den Primat politischer Geschichte oder Kulturgeschichte und der – auch international stärker beachtete – sogenannte ‚Methodenstreit‘ um die Kulturgeschichte Karl Lamprechts, der in der Geschichtswissenschaft bekanntlich mit einem Triumph der politischen über die Kulturgeschichte endete und Lamprechts Gründung eines eigenen Instituts für Kulturgeschichte in Leipzig zum Nachspiel hatte.²⁰ Die methodologischen, theoretischen und auch institutionellen Debatten wurden zwar vorwiegend auf dem fachlichen Terrain der Geschichtswissenschaft ausgetragen, sie betrafen mit der Frage, welche Rolle die programmatischen kulturgeschichtli-

litisch gewollte Ersetzung des Begriffs ‚Geistes-‘ durch ‚Kulturwissenschaften‘ nahe (vgl. stellvertretend Heinz Dieter Kittsteiner [Hrsg.]: Was sind Kulturwissenschaften. 13 Antworten. München 2004). – Zur ‚kulturalistischen‘ Entwicklung der (deutschen) Literaturwissenschaft(en) und zum ausführlich und immer wieder diskutierten Verhältnis von Literaturwissenschaft und Kulturwissenschaft sei hier auf die Beiträge unter dem Titel „Kommt der Literaturwissenschaft ihr Gegenstand abhanden“ verwiesen, die zwischen 1997 und 2001 im Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft veröffentlicht wurden.

- 18 Auch die gesamte kulturwissenschaftliche Diskussion bleibt hier vorerst außen vor. Vgl. allgemein die Arbeiten von Hans Schleier, z.B.: Historisches Denken in der Krise der Kultur. (Anm. 17); für diesen Kontext besonders erhellend ders.: Kulturgeschichte neben und zwischen Seminaren und Fakultäten. In: Freitag, Werner (Hrsg.): Halle und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge des Kolloquiums „125 Jahre Historisches Seminar an der Universität Halle“ am 4./5. November 2000. Halle, Saale (2004), S. 93-107 sowie die ersten beiden Teilbände von dem umfassenden Unternehmen: Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung (wie Anm. 16), in der Schleier gleich zu Beginn die vertrackten Problembereiche skizziert, aus deren Berücksichtigung sich Zielstellungen und Begrenzungen der Arbeit ergaben (S. 6); kenntnis- und hilfreich für einen ersten Überblick und als Einführung in die Problemfelder Ute Daniel: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter. Frankfurt/M. 2001, insbesondere S. 195-219; außerdem Martin Eichhorn: Kulturgeschichte (vgl. Anm. 2).
- 19 Vgl. dazu ausführlich: Schleier: Kulturgeschichtsschreibung (wie Anm. 16): Bd. 1, Teil 2, S. 1076-1083 und ders.: Historisches Denken (Anm. 17), S. 73-75. Schäfer provozierte mit seiner ‚Akademischen Antrittsrede‘ im Oktober 1888 die sich als solche verstehenden Kulturhistoriker, indem er mit seinem Titel die ‚politische Geschichte‘ als *Das eigentliche Arbeitsgebiet der Geschichte* bezeichnete, deren bindender Mittelpunkt der Staat sei, neben dem alle anderen Bereiche Seitenwege darstellten. Gothein reagierte 1889 mit einer viel beachteten Replik über *Die Aufgaben der Kulturgeschichte*, in der er für eine Umorientierung der Geschichtswissenschaften in Richtung einer ideengeschichtlich verankerten Kulturgeschichte plädierte, der er eine Art ‚Führerschaft unter den Geisteswissenschaften‘ zusprach (S. 6, zitiert nach Schleier, S. 1079). Vgl. auch: Martin Nissen: Populäre Geschichtsschreibung: Historiker, Verleger und die deutsche Öffentlichkeit (1848-1900). Köln 2009, S. 184-187.
- 20 Es war das erste Institut seiner Art – gegründet allerdings gegen den Widerstand der Fakultät und somit keineswegs als Aufwertung der Kulturgeschichte zu einem Fach oder Ausfluss einer universitären Entscheidung zu verstehen, sondern als Manifestierung von Lamprechts guten, wissenschaftspolitischen Verbindungen zum Dresdener Hof. (U.a. Schleier: Kulturgeschichtsschreibung [Anm. 16], S. 938).

chen Ansätze in der Theorie und Praxis spielen sollten, jedoch auch alle anderen historisch arbeitenden Geisteswissenschaften (so auch die Literaturgeschichte). Aber nicht allein diese theoretischen und methodologischen Fragen sorgten dafür, dass über den wissenschaftlichen Status der Kulturgeschichte in den Geisteswissenschaften und in der Öffentlichkeit diskutiert wurde. Hinzu kam, dass seit den 1850er Jahren populäre kulturgeschichtliche Arbeiten auf ein wachsendes Publikumsinteresse stießen. Zu den buchhändlerischen Erfolgen etwa Wilhelm Heinrich Riehls, Johannes Scherrs und Gustav Freytags²¹ traten kulturgeschichtliche Zeitschriften auf den Plan: Am längsten existierte die in drei Folgen und mit Unterbrechungen erschienene *Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte* (1856-1893), die in vierter Folge von der *Zeitschrift für Kulturgeschichte* (1894-1902) abgelöst wurde.²² Seit 1903 besteht das *Archiv für Kulturgeschichte*, das mit dem 1910 eingeführten prominenten Herausbergremium aus elf namhaften Geisteswissenschaftlern und einer neuen Programmatik zu einer geistesgeschichtlichen Fachzeitschrift profiliert wurde.²³ Diesen Erfolgen, die eine unübersehbare Wirkung der Kulturgeschichte im Konzert der Fachwissenschaften dieser Zeit zur Folge hatten, entsprachen jedoch keine institutionellen Erfolge: Die Kulturgeschichte blieb eine disziplinär-semantische Formation zwischen den Wissenschaften und wurde nicht zu einer eigenen.

3.

Anhand des *Jahresberichts über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie* und der *Jahresberichte für neuere deutsche Lit(t)eraturgeschichte* soll nun geprüft werden, welche Rolle der Kulturgeschichte innerhalb oder außerhalb der sich herausbildenden Fachsystematik der Germanistik bzw. der neueren deutschen Literaturgeschichte zugewiesen wurde. Den Anfang macht der *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie*, der seit 1879 – also gut zehn Jahre vor Hermann Pauls *Grundriss der germanischen Philologie*²⁴ und wenige Jahre vor der zweiten, neu bearbeiteten Auf-

21 Vgl. zu den auflagenstarken Bänden Schleier: Historisches Denken in der Krise der Kultur (wie Anm. 17), S. 99f.; dazu gehörten Wilhelm Heinrich Riehls Naturgeschichte des Volkes (1851/54), Johannes Scherrs Deutsche Kultur- und Sittengeschichte (1852), Jacob Burckhardts Die Kultur der Renaissance in Italien (1860), Gustav Freytags Bilder aus der deutschen Vergangenheit (1859, 1906 in 27. Aufl.) oder das sechsbändige kulturgeschichtliche Bilderbuch aus drei Jahrhunderten, das der Münchener Verleger Georg Hirth 1881/90 als Herausgeber zusammenstellte (erfolgreich auch im Schulunterricht); vgl. ebd. (S. 71-73) die Darstellung der kulturell und gesellschaftspolitisch unübersichtlichen Situation zur von zahlreichen Kulturhistorikern vollzogenen Abkehr von der universalen oder allgemeinen Kulturgeschichte hin zur nationalen Kulturgeschichte oder einzelner ihrer Zeitalter (Scherr, Biedermann, Riehl, Freytag, der Kreis um die *Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte*, Georg Steinhäuser).

22 Vgl. die Literaturangaben zu Anm. 16.

23 Vgl. Neuhaus: Hundert Jahre „Archiv für Kulturgeschichte“ (wie Anm. 16), S. 4-8.

24 Hermann Paul: Grundriss der germanischen Philologie. Strassburg 1891.

lage von Karl Goedeke's *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung*²⁵ – von der Berliner Gesellschaft für deutsche Philologie herausgegeben wurde. Das Ziel des *Jahresberichts* umriss die Redaktion in der ersten Nummer wie folgt:

„Der jahresbericht sucht in übersichtlicher darstellung dasjenige zur anschauung zu bringen, was auf dem gebiete der germanischen philologie innerhalb eines jahres in büchern und auf-sätzen geleistet ist. die genannte wissenschaft soll dadurch anderen gleichgestellt werden, denen bereits ähnliche übersichten dienen. der zweck des jahresberichts ist ein rein praktischer: er soll demjenigen ein hülfsbuch sein, welcher auf diesem felde arbeitet, er soll auch ein weg-weiser für die werden, die an sich der sache ferner stehen, wol aber als lehrer der deutschen literatur, als historiker oder philologen überhaupt von den neuesten erscheinungen kenntnis zu nehmen wünschen. [...] das hauptgewicht haben wir auf die denkmäler selbst gelegt als die vornehmsten puncte der wissenschaftlichen behandlung. schwieriger gestaltete sich die frage, was aufzunehmen sei, bei den hilfswissenschaften. hier schien zuvörderst beschränkung geratener als allzu weite ausdehnung der grenzen. denn der begriff germanische philologie ist noch dehnbar. darum werden meinungsverschiedenheiten über die peripherien einzelner gebiete, wie grammatik, culturgeschichte, altertumskunde, dialectforschung einen streitpunct nicht abgeben dürfen.“²⁶

Auf Basis dieser pragmatischen Überlegungen gliederte der *Jahresbericht* die Fachsystematik in 21 (zwischenzeitlich 23) Rubriken, die – von kleinen Schwankungen abgesehen – im Rezensionsorgan in etwa dieser Reihenfolge für die nächsten 20 Jahre Bestand hatten:

- I. Allgemeine Lexikographie
- II. Namenkunde
- III. Allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft²⁷
- IV. Neuhochdeutsch
- V. Dialektforschung²⁸
- VI. Litteraturgeschichte²⁹
- VII. Altertumskunde
- VIII. Kulturgeschichte
- IX. Recht
- X. Mythologie und Volkskunde³⁰
- XI. Gotisch
- XII. Skandinavische Sprachen
- XIII. Althochdeutsch

25 *Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung aus den Quellen*. 2., ganz neu bearb. Auflage von Edmund Goetze, Franz Muncker, Alfred Rosenbaum. 1.u. 2. Abteilung. Dresden 1884-1893. – Das Vorwort zum Jahresbericht 21(1900 [1899]) nahm dezidiert Stellung zum Ineinandergreifen von Goedeke und Jahresbericht: Letzterer habe sich seit 1893 im Anschluss an die ersten beiden gedruckten Abteilungen und vorläufige Ersetzung der folgenden als unentbehrliches Hilfsmittel erwiesen.

26 Vorwort der Redaktoren Emil Henrici, Karl Kinzel, Hans Löschorh. In: Jahresbericht 1 (1880 [1879]) – unveränderte Orthographie.

27 1883: Aus „Allg. Grammatik“ wird „Allgemeine und vergleichende Sprachwissenschaft“, daraus wird 1885: „Allgemeine und indogermanische Sprachwissenschaft“.

28 Bis 1885: „Dialekte“.

29 Von 2. Bd. bis 1883: „Deutsche Literaturgeschichte“.

30 Bis zum 2. Bd. nur „Mythologie“.

XIV.	Mittelhochdeutsch
XV.	Das 16. Jahrhundert ³¹
XVI.	Englisch
XVII.	Niederdeutsch
XVIII.	Friesisch
XIX.	Niederländisch
XX.	Latein
XXI.	Geschichte der germanischen Philologie

Zwischen der Lit(t)eraturgeschichte und Altertumskunde findet sich in dieser Reihe die Rezensionenrubrik der Kulturgeschichte zunächst an achter Position. Weil

„der inhalt des jahresberichts und demgemäß auch die einteilung des stoffes [...] im laufe der jahre mehrfach abänderungen unterworfen gewesen je nachdem neue zweige der forschung am baume der germanistischen wissenschaft sich entwickelten, andere eine erhöhte oder verminderte bedeutung erhielten“,

rechtfertigt das Geleitwort zum 25. Jahrgang (1904) vorangegangene, strukturelle Veränderungen in Hinblick auf das unverminderte Ziel: „den jahresbericht stets in der lebendigsten fühlung mit der fortentwicklung unserer wissenschaft zu erhalten“³². Dazu gehört seit dem 20. Jahrgang (1899) eine Teilung zwischen den rein „germanistischen fächern und den grenzgebieten“³³. Die 22 Abteilungen finden sich nun verteilt auf: (A) Allgemeines, (B) Einzelfächer (Sprache und Literatur) und (C) Hilfswissenschaften. Wie die Volkskunde zählt auch die Kulturgeschichte (an Stelle XVIII) fortan zu den Hilfswissenschaften. Die Rubrik hatte (neben Englisch) von Beginn an zu den an Seitenzahlen und Titelaufnahmen umfangreichsten Rubriken des *Jahresberichts* gehört.³⁴ Die Schwierigkeiten, welche die unübersichtlich weitgefaste wie auch über die Jahre vom Umfang her stark anschwellende Rubrik den Bearbeitern bereitete,³⁵ wurden offenbar um 1900 so groß, dass der 23. *Jahresbericht* ohne sie in den Druck gehen musste und die Rubrik bis 1904 erst einmal ohne Bearbeiter blieb. Das Vorwort zu dem 25. Jahrgang informiert über die Nachreichung der ausgefallenen Berichte und fügt für die Misstände entschuldigend das diffuse Erscheinungsbild der Kulturgeschichte selbst an: „die redaktion fühlt sich verpflichtet darauf hinzuweisen, daß bei der schwierigen

31 1884 als 23. Rubrik.

32 Zum 25. jahrgang (J. Luther im Auftrag der gesellschaft für deutsche philologie). In: Jahresbericht 25 (1904 [1903]), S. III f., S. III.

33 Vorwort. In: Jahresbericht 23 (1902 [1901], S. III).

34 Durchschnittswert: Allgemeines; Landschaften; Städte; Familien; Wohnung; Buch- und Schriftwesen; Festlichkeiten; Malerei; Musik; Frau; Gewerbe und Zunft; Gottesdienst und Kirche/Heiligenverehrung; Handel und Verkehr; Haus; Heilkunde; Jagd; Krieg; Kunst; Minerale; Münzwesen; Pflanzen; Soziales; Spiel und Tanz; Trachten und Gerät/Werkzeug; Pädagogik/Schule; Universitäten; Wappen und Siegel; Wirtschaft(sleben); Zeitrechnung.

35 Die Namen der Bearbeiter finden sich in der Legende im Literaturverzeichnis aufgelistet (vgl. S. 21); zum Vergleich des Umfangs zwei Stichproben: im Jahresbericht 12 (1891 [1890]) entfallen auf die Kulturgeschichte 410 Titel (= 38 S.), auf die Altertumskunde 126 Titel (= 28 S.), auf Mythologie und Volkskunde: 266 Titel (= 30 S.), die Skandinavischen Sprachen: 364 Titel (= 32 S.), Englisch: 411 Titel (= 59 S.) – im Jahresbericht 27 (1907 [1905]) handelt es sich immer noch um 164 Titel.

stellung gerade dieser wissenschaft in dem rahmen unseres jahresberichtes rücksichten auf den raum eine gewisse beschränkung geboten“.³⁶ Im Hinblick auf die spätere Konzeption der Deutschkunde³⁷ ist es aufschlussreich, dass sich ausgerechnet in Friedrich Panzer, dem *spiritus rector* der Bewegung seit 1910, der Berichterstatter fand, der die ausstehenden Berichte seit 1901 aufarbeitete. Doch schon im Jahr darauf fehlte die Kulturgeschichte wieder und wurde bis 1910 nur noch einmal von Friedrich Lucas für das Jahr 1905 ausgearbeitet.³⁸ Im 30. *Jahresbericht* (1910) lieferte dann Redakteur Sigmund Feist eine „[k]leine auswahl für die germanistik in betracht kommender werke aus der seit dem letzten bericht von 1905 verflossenen zeit“,³⁹ zugleich wird mitgeteilt, dass sich die Redaktion aufgrund einer weiteren Umfangsbeschränkung des *Jahresberichtes* dazu habe durchringen müssen, „einige weniger wichtige nebenabteilungen in zukunft ausfallen lassen“ zu müssen, um, wie es im Vorwort heißt:

„in den hauptabteilungen raum für die sich immer mehr steigende literarische produktion auf unserem gebiet zu schaffen. es sollen daher in zukunft die abteilungen Kulturgeschichte und Recht ausfallen und das allerwichtigste daraus bei anderen abteilungen untergebracht werden. die Altertumskunde soll unter dem neuen titel ‚Vorgeschichte und Urgeschichte‘ als abteilung 2 ihre stelle bekommen und es wird ihr eine unterabteilung ‚Runenkunde‘ angefügt werden. [...] als abteilung 19 wird die ‚Volkskunde‘ im nächsten jahrgang noch beibehalten werden; ob sie für die zukunft berücksichtigt werden kann, hängt von den weiteren erfahrungen mit der neuen gestalt des jahresberichts ab.“⁴⁰

Um 1910 wurde die Kulturgeschichte somit vom *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie* nicht länger als enger Bestandteil der deutschen Philologie behandelt, und es muss letztlich offen bleiben, ob ‚Raumgründe‘ oder die ‚Stellung‘ dieser Wissenschaft bzw. die Schwierigkeiten, einen geeigneten Bearbeiter zu finden, den Ausschlag dafür gaben. Das ‚Allerwichtigste‘ wurde von anderen Rubriken wahrgenommen, darunter von dem Forschungsfeld einer ‚Altertumskunde‘, die im selben Zug einen thematisch anderen Akzent erhielt.

Im Unterschied zum germanischen *Jahresbericht* wurden die *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte* seit dem Beginn ihres Erscheinens von einem bemerkenswerten Presseecho begleitet, was angesichts der Tatsache nicht sonderlich erstaunt, dass etliche Mitarbeiter der *Jahresberichte* germanistisch ausgebildete Journalisten waren. Die Zahl der über 30 auf dem Titelblatt aufgeführten

36 Vorwort der Redaktion (Johannes Luther, Willy Scheel, Heinrich Spies). In: *Jahresbericht* 25 (1904 [1903]), S. Vf., S. V.

37 Vgl. dazu in diesem Band den Beitrag von Hans-Harald Müller: Zwei Versuche in Interdisziplinarität. Deutschkunde und Allgemeine Kunstwissenschaft.

38 Bearbeiter: Friedrich Lucas; Menge der aufgenommenen Titel: 164; Gliederung der Rubrik: 1. Gesamtdarstellungen, 2. Kirche, Wissenschaft und Schule, 3. Soziales und Wirtschaftliches, 4. Theater und Literatur, 5. Kunst, 6. Verschiedenes.

39 *Jahresbericht* 30 (1910), S. 112 – Menge der aufgenommenen Titel: 122; Gliederung der Rubrik: (A) Allgemeine Darstellungen, (B) Soziale Verhältnisse, (C) Kunst, (D) Kirchliches, (E) Landschaftliches, (F) Verschiedenes.

40 Vorwort der Redaktion (Sigmund Feist). In: *Jahresbericht* 30 (1910 [1908]) S. Vf., S. V.

Mitarbeiter mag um 1892 die Zahl der im Deutschen Reich an Universitäten beschäftigten Germanisten überstiegen haben. Den Herausgebern dürfte es mithin gelungen sein, eine große Anzahl der für die junge Wissenschaft von der neueren deutschen Literatur engagierten Experten unabhängig von ihrer (akademischen) Stellung als Mitarbeiterkollektiv für ein Gemeinschaftsunternehmen zu gewinnen, in dem und für das sie nicht allein als wissenschaftliche Rezensenten und Kritiker, sondern zugleich als Produzenten und Popularisierer wirkten.⁴¹ In der Vorrede kündigten die Herausgeber ein „kritisch“ berichtendes Organ an, „das über die Fortschritte auf dem Gesamtgebiete unserer schon von dem modernen Spezialisierungstrieb erfassten Wissenschaft periodisch unterrichtet“.⁴² Die Notwendigkeit eines eigenen Organs für die Literatur von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart wurde mit der Institutionalisierung und dynamischen Ausdifferenzierung der jungen Wissenschaft begründet:

„schnell wie nur irgend eine der modernen Naturwissenschaften ist die Beschäftigung mit der neueren deutschen Litteratur zur Wissenschaft geworden, und zumal mit der Erfüllung des deutschen Einheitstraumes nahm sie kräftigen Aufschwung. Seit jener Zeit ist die Gleichberechtigung dieser jüngsten Geisteswissenschaft mit anderen Gebieten der Forschung äusserlich dadurch anerkannt worden, dass man für ihre Vertreter an den Hochschulen eigene Lehrstühle errichtete. [...] Die selbständig gewordene Wissenschaft bedarf selbständiger Organe, um ihr Dasein zu bekräftigen und sich ihre Entwicklung zu sichern.“⁴³

In Abgrenzung zum hergebrachten Format des wissenschaftlichen „catalogue raisonné“, dem noch der *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie* verpflichtet war,⁴⁴ wählten die finanziell unabhängigen *Jahresberichte* die modernste Ausprägung des Formats, das die Berliner *Jahresberichte der Geschichtswissenschaft* Ende der 1880er Jahre in einer charakteristischen Verbindung von Darstellung und Bibliographie entwickelt hatten.⁴⁵ Von

41 Vgl. zu den Anfragen, Bitten, Überredungskünsten im Vorfeld die Korrespondenzen, aus denen auch hervorgeht, dass längst nicht alle Umworbene zusagten – darunter z.B. Briefe von Julius Elias im Nachlass von Michael Bernays (Universität Kiel, Institut für Literaturwissenschaft). „Unter ständiger Mitwirkung“ versammelte die Titulatur des ersten Berichtes schließlich „J. Bolte, W. Creizenach, G. Ellinger, E. Elster, L. Geiger, O. Harnack, A. Heusler, G. Kawerau, K. Kehrbach, K. Kochendoerffer, A. Köster, E. Kühnemann, Rud. Lehmann, R. M. Meyer, V. Michels, F. Muncker, E. Naumann, O. Pniower, A. Reifferscheid, G. Roethe, A. Sauer, P. Schlenther, Erich Schmidt, A. E. Schönbach, Edw. Schroeder, G. Steinhausen, Ph. Strauch, V. Valentin, M. von Waldberg, O. F. Walzel, A. von Weilen, H. Welti, R. M. Werner“.

42 Julius Elias, Max Herrmann, Siegfried Szamatólski: Vorwort. In: JBL 1 (1892 [1890]), S. III.

43 Ebd.

44 Der Grund lag u.a. in Finanzierung: wie die *JBG* wurde auch der *Jahresbericht* vom preuß. Ministerium der Geistlichen, Unterrichts- und Ministerialangelegenheiten seit der Gründung unterstützt.

45 1891 kodifiziert im *Handbuch zu Litteraturberichten. Im Anschluß an die „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft“ bearbeitet von Ignaz Jastrow*. Berlin 1891. Das Handbuch wirkte musterbildend auf nachfolgende Unternehmen – darunter fällt z.B. der von Karl Vollmöller hrsg. *Kritische Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie*. Erlangen 1892 – und war ein Nebenprodukt von Jastrows seit Mitte der 1880er Jahre datierenden Bemühungen, die von der Historischen Gesellschaft herausgegebenen *Jahresberichte für Ge-*

vornherein zielten die *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte* auf ein Publikum, das über den wissenschaftlichen Interessenkreis hinausreichte:

„Wenn man nun ferner erwägt, dass die Litteraturgeschichte auf die Teilnahme weiter Kreise mehr rechnen kann als die übrigen Fachwissenschaften, so dürfen die neuen Jahresberichte darauf zählen, dass sie nicht nur dem strengen Specialisten ein Hand- und Hilfsbuch, ein Quellenwerk für jetzt und immer bilden werden, sondern dass sie auch dem Schulmann, dem populären Schriftsteller und dem Studenten als ein unentbehrlicher Leitfaden gelten und besonders dem gebildeten Publikum Anregung und Genuss gewähren können.“⁴⁶

Die Herausgeber formulierten die Hoffnung, „dass unser receptives Organ sich in bestimmtem Sinne auch als ein produktives erweisen, dass der Sammelpunkt früherer Forschung fort und fort den Ausgangspunkt für neue Forschung bilden werde“, und sorgten dafür, dass der Bericht über jedes Einzelgebiet in die Hände eines zuständigen Fachmannes gelegt wurde. Mit Hilfe des Autoren-, Sach- und Verleger-Registers sollten sich Methode und Forschungsbeitrag jedes einzelnen referierten Werks im Kontext des Berichts erschließen lassen.

In der Gesamtanlage folgten die 1891 konzipierten *Jahresberichte* den Empfehlungen des im selben Jahr gedruckten *Handbuchs zu Litteraturberichten*⁴⁷, vieles wurde für speziell literaturgeschichtliche Bedürfnisse modifiziert; die Gliederung sah eine Unterteilung in Allgemeines/Systematisches und chronologische Epochenberichte vor, die drei große Perioden umfassten: Mitte des 15. bis Anfang des 17. Jahrhunderts; Anfang des 17. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts; Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Rubrik Kulturgeschichte fand sich im ersten, „Allgemeinen, systematischen Teil“ zunächst an vierter, später an fünfter Stelle zwischen zehn weiteren Kapiteln:

1. Lit(t)eraturgeschichte
2. Geschichte der deutschen Philologie
3. Schrift- und Buchwesen
4. Kulturgeschichte
5. Literatur in der Schule
6. Geschichte der neuhochdeutschen Schriftsprache
7. Geschichte der Metrik
8. Stoffgeschichte
9. Musikgeschichte
10. Geschichte des Unterrichts- und Erziehungswesens
11. Poetik und ihre Geschichte

Der erste Bericht verhehlte keineswegs die Schwierigkeiten, die mit dem Vorhaben verbunden waren, das Feld der Kulturgeschichte in dieser Umgebung so zu präsentieren, dass jeweils das literaturwissenschaftlich Relevante zum Vorschein gelange; trotz der im allgemeinen Vorwort ausgestellten Widrigkeiten hinsichtlich

schichtwissenschaft (JBG) zu einem solchen Spezialformat auszuformen. Universalgeschichtlich angelegt enthielten sie von prominenten Fachgelehrten verfasste Forschungsberichte aus allen Bereichen der Geschichtswissenschaft.

46 Julius Elias, Max Herrmann, Siegfried Szamatólski: Vorwort. In: JBL 1 (1892 [1890]), S. IV.

47 Vgl. Anm. 45.

der Titelbeschaffung umfasste er 124 Titel und entsprach dem Grundmuster des *Jahresberichts* in der Untergliederung der Teilgebiete – allerdings in systematischerem Aufbau⁴⁸. Zwar berichtete hier kein ‚Fachvertreter‘ der Kulturgeschichte, dafür aber mit dem offenbar (kurzfristig) eingesprungenen Richard M. Meyer ein Germanist, der sich Mitte der 1890er Jahre mit grundlegenden und richtungweisenden Arbeiten auf den semantischen Feldern von Kulturgeschichte und Volkskunde hervorgetan hatte.⁴⁹ In seiner pragmatischen Begrenzung des problematischen Begriffs und Gegenstandsbereichs bestimmte er die Bedeutung des kulturgeschichtlichen Kontextes für die Literaturgeschichte als ‚wesentlich‘:

„Schon was denn überhaupt ‚Kulturgeschichte‘ sei, ist eine vielumstrittene Frage; noch weniger wird darüber Einigkeit zu erzielen sein, wie weit die Entwicklungsgeschichte der Menschheit – wenn wir die Kulturgeschichte als solche auffassen wollen – in die Berichte über neuere Litteraturgeschichte hineinzuziehen ist. Ich glaubte mich hier nicht sowohl auf einen philosophischen, als vielmehr auf einen praktischen Standpunkt stellen zu sollen. Praktisch hat für die Litteraturgeschichte die Geschichte der Kultur insoweit Bedeutung, als sie Schriftsteller oder Schriften besser verstehen lehrt. Sie wird für uns wesentlich die Lehre von den litterarhistorischen Umgebungen: vom ‚Klima‘, wie Goethe sagte, vom ‚Milieu‘, wie sich die Modernen ausdrücken. In diesem Sinne also gedenke ich sie hier aufzufassen. Freilich bleibt auch das noch unbestimmt genug. [...] Wo aber ist ein Argus, dem nirgends entginge, was diese kulturgeschichtliche Sonnenwarte zu melden hätte? Wir müssen resolut alles zunächst ausscheiden, was zu der charakteristischen Färbung eines litterarische Früchte tragenden Bodens nicht mitwirkt.“⁵⁰

Die erste kulturgeschichtliche *tour d'horizon* aus dem Blickwinkel der neueren deutschen Literaturgeschichte schloss mit Hervorhebung einer, unter den gegebenen Umständen herausgefilterten Besonderheit dieses Gegenstandsbereichs:

„Wir sind hiermit bei unserem Umgang um die Kulturgeschichte als Hilfswissenschaft der Litteraturgeschichte wieder zum Ausgang zurückgelangt. Von den allgemeinsten Grundfragen gingen wir aus und endigen mit der Betrachtung der einzelnen Persönlichkeit; überall aber suchten wir für Träger und Gegenstände der Litteraturgeschichte aus ihren historischen Umgebungen Licht zu gewinnen. Ist unser Referat diesmal nur ein Schatten dessen, was es sein sollte, so beweist es doch vielleicht selbst so schon in der Herausziehung des realen Elementes, welche Bedeutung gerade dieses für die Litteratur, die Litteraturgeschichte und die Kultur der Gegenwart beansprucht.“⁵¹

Obwohl es auch den als ‚Kulturhistorikern‘ ausgewiesenen Berichterstatern der folgenden Jahre in erster Linie darum ging, die Arbeiten aus der Kulturgeschichte

48 Allgemeine Kulturgeschichte: Allgemeine Darstellungen; Sachlich spezialisierte Arbeiten; Sachlich und zeitlich spezialisierte Arbeiten; Mythologie und Volkskunde; Angewandte Kulturgeschichte. Spezielle Kulturgeschichte: Tiere und Pflanzen; Sitten, Feste und Gebräuche. Lokalstudien: größere Gebiete; Städte; geistliche Stiftungen; Stadt- und Landadel; Einzelnes. Ständisch spezialisierte Arbeiten; Persönlichkeiten.

49 So gehörte er zu den Germanisten, die relativ häufig in der Zeitschrift für Kulturgeschichte wie später auch im Archiv für Kulturgeschichte veröffentlichten. Vgl. u.a. Richard M. Meyer: Die Anfänge der deutschen Volkskunde. In: Zeitschrift für Kulturgeschichte 2 (N.F. 4) 1895, S. 135-165.

50 Richard M. Meyer: Kulturgeschichte [I, 5]. In: JBL 1 (1892 [1890]), S. 44-54, S. 45.

51 Richard M. Meyer: Kulturgeschichte [I, 5]. In: JBL 1 (1892 [1890]), S. 44-54, S. 54.

für die Praxis der Literaturgeschichtsschreibung anschließbar zu machen, wurde doch stets eine der Kulturgeschichte eigene Vorgehensweise bzw. Methodologie berücksichtigt, d.h. es wurde der Kulturgeschichte hier von Anfang an – und trotz aller begrifflichen Unschärfe – der Status einer eigenständigen ‚Wissenschaft‘ zugesprochen. Der konzeptionelle Anspruch des Unternehmens an die einzelnen Rubriken, von einem Experten vertretene ‚Hilfswissenschaften‘ zu präsentieren, hatte so überdies den schon skizzierten Nebeneffekt, dass u.a. hinsichtlich einer fehlenden dezidiert kulturhistorischen Bibliographie zum ersten Mal systematisch angelegte Berichte geleistet wurden. Hier schließt das Rezensionsorgan für einige Jahre bis zur Gründung der *Zeitschrift für Kulturgeschichte* mit dem 1896 einsetzenden bibliographischen Überblick eine Lücke.⁵² Und so erklärt sich, warum die literaturwissenschaftlichen *Jahresberichte* in einer Geschichte der Kulturgeschichtsschreibung so ausführlich Berücksichtigung finden. Seine Auswertung der kulturgeschichtlichen Rubrik in den zwischen 1892 und 1901 erschienenen *Jahresberichten* (die zum Teil erst im Abstand von vier bis fünf Jahren gedruckt vorlagen) führte Hans Schleier zu folgenden Ergebnissen:

„Für die Berichtsjahre 1891-1897 veröffentlicht man unter der (allerdings inhaltlich weitgefaßten) Rubrik pro Jahr zwischen 459 und 857 Titel zur deutschen wie in Auswahl zur außerdeutschen Kulturgeschichte! Hier sind Bücher, Artikel und auch eine Rezensionen erfaßt. [...] Seit 1892 erfaßt man unter ‚Kulturgeschichte‘ auch ausgewählte Titel zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung. Ab 1893 kommt die ‚Volkskunde‘ als selbständige zusätzliche Rubrik hinzu und wird ähnlich umfangreich. Die Zusammenstellung ist so aufwendig, daß die Berichterstatter für ‚Kulturgeschichte‘ (*Richard M. Meyer, Georg Steinhausen, Georg Liebe, Alwin Schultz, Wilhelm Fabian*) etwa im Zweijahresrhythmus wechseln. Ganz abgesehen von den allgemeinen Schwierigkeiten der Finanzierung der ‚Jahresberichte‘ wird die Titelflut für ein literaturwissenschaftliches Organ so groß und vom eigenen Fach wegführend, daß die Bibliographie die Rubrik ‚Kulturgeschichte‘ ab dem Jahr 1898 einstellt und nur die ‚Volkskunde‘ zunächst weiterführt. So wird die Bibliographie, die ab 1896 Steinhausens [...] ‚Zeitschrift‘ bzw. das ‚Archiv für Kulturgeschichte‘ mit vielen Titeln zur Kulturgeschichte publiziert, zu einer unentbehrlichen Informationsquelle, seit 1910 abgelöst von Literaturberichten zu speziellen Themen.“⁵³

Durch das zeitversetzte Erscheinen ist hier die Wahrnehmung leicht verzerrt: Von der Einstellung betroffen waren Bericht und Verzeichnung der Publikationen ab 1898, die grundsätzliche Entscheidung über die Abschaffung aber fiel erst zwischen 1901 und 1902, also im zehnten Jahr des Bestehens der *Jahresberichte*. Im Gegensatz zum *Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der ger-*

52 Nicht vergleichbar mit der (als Reflex auf die JBL? [vgl. Anm. 13]) im November 1893 in den JBG angekündigten, neuen Rubrik „Allgemeine Kulturgeschichte“, deren Bearbeiter ebenfalls Georg Steinhausen war, deren disziplinärer (Nicht-)Status allerdings von vornherein unmissverständlich klargelegt wurde: „Für Werke, welche sich mit der allgemeinen Kunstgeschichte, allgemeinen Litteraturgeschichte oder unter irgend einem anderen Gesichtspunkte mit der ‚Allgemeinen Kulturgeschichte‘ beschäftigen, ist ein besonderes Referat abgezweigt worden. Dass damit nicht etwa der Anschauung Ausdruck gegeben werden soll, als ob die Kulturgeschichte an sich eine besondere Wissenschaft sei, ist in der Vorbemerkung zu dem neugegründeten Referat ausgeführt.“ (Ignaz Jastrow: Vorwort zu JBG 15 [1894 für 1892]), S. IV).

53 Schleier: Kulturgeschichtsschreibung (wie Anm. 16), Bd. 1, Teil 2, S. 933f.

manischen Philologie fristete die Kulturgeschichte hier also ein erheblich kürzeres Dasein, für dessen Ende allerdings nicht, wie Schleier meinte, finanzielle Probleme den Ausschlag gegeben haben dürften; auch war die Kulturgeschichte nicht die einzige Rubrik, in der die Bearbeiter so oft wechselten. Die jeweilige „Verlust- und Gewinnliste“ der Austritte, Eintritte, Wiedereintritte, Pausen, Abschnittsaufgaben, Abschnittsreanimationen⁵⁴ blieb bis zum Schluss sehr umfangreich, und schon in Band 5 (Bericht: 1894, Druck: 1897) stellten die Herausgeber zum Übelstand des permanenten Mitarbeiter-Wechsels resigniert fest: „wir haben die Hoffnung aufgegeben, ihm mit Erfolg entgegenzutreten“.⁵⁵ Ein entscheidender Grund für den veränderten Zuschnitt von Rubriken bis hin zur Auflösung und Verteilung auf andere Kapitel dürfte – im älteren *Jahresbericht* ebenso wie in den neueren *Jahresberichten* – gerade im Hinblick auf die Kulturgeschichte und ihren Publikationsboom die von Schleier erwähnte Unübersichtlichkeit und für jeweils *einen* Bearbeiter schwer zu bewältigende Fülle der zu rezensierenden und im Forschungsbericht zu diskutierenden Arbeiten gewesen sein. Georg Steinhausen, einer der kulturgeschichtlichen Protagonisten, der Richard M. Meyer für die nächsten beiden Jahre als Referent ablöste, betonte, dass ohne eine strikte Begrenzung der Bericht über Kulturgeschichte denselben Umfang einnehmen müsste wie die *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte* insgesamt; in ihrer Konzeption aber

„gilt die Kulturgeschichte [hier] also nur als Hilfswissenschaft, aber als eine – das möchte ich betonen – recht notwendige Hilfswissenschaft der Litteraturgeschichte. Man kann meines Erachtens die Litteraturgeschichte nur richtig betreiben, wenn man sie kulturhistorisch vertieft. Erst wenn man weiss, wie die wirklichen Menschen waren, wird man einerseits die litterarischen Werke und andererseits ihre Urheber, die Schriftsteller, richtig beurteilen und verstehen können. Vom anderen Gesichtspunkte aus kann man wieder die Litteraturgeschichte als Hilfswissenschaft der Kulturgeschichte auffassen, und wer in diesem Sinne litterarhistorisch thätig ist, hat sicherlich seine Verdienste. Glücklicherweise ist es aber noch niemandem eingefallen, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, ob die Kulturgeschichte der Litteraturgeschichte oder diese jener sich unterordnen müsse. Der Kampf über diese Frage tobt vielmehr

- 54 Das anspruchsvolle und ehrgeizige Referate-Unterfangen litt in allen Bereichen an einer kontinuierlich hohen Fluktuation; in den Vorworten wird darüber regelmäßig Rechenschaft abgelegt; es handelte sich eben um einen losen Zusammenhang, der an keine Organisation gebunden war, also nicht nur als Forschungs- und Arbeitszusammenhang deklariert, sondern mehr noch als ethisch-sozialer inszeniert wurde, semantisch wie pathetisch aufgeladen mit Idealen wie ‚Freundschaft‘, ‚Kameradschaft‘ und ‚Treue‘. Als Botschaften lassen sich herauslesen, dass Wissenschaft mehr als Arbeit sei und wissenschaftlicher Gemeinschaft somit selbstverständlich Opfer abzuverlangen seien. Daher begegnen immer wieder Formulierungen wie: das Herausgeberkollektiv ‚schuldete‘ jemanden Dank, der es einer großen Verlegenheit ‚entriss‘, indem er ‚opferwillig‘ einen Bericht übernommen hätte oder ‚ingesprungen‘ sei; die Herausgeber fühlten sich von jemand Scheidendem auch schnell ‚im Stiche‘ gelassen, hintergangen – oder sie bedauerten den Abgang als einen ‚Verlust‘, der ihnen ‚persönlich‘ nahe ging.
- 55 Julius Elias, Max Herrmann: Vorwort. In: JBL 5 (1897 [1894]).

zwischen der Kulturgeschichte und der politischen Geschichte und ist im Berichtsjahr neu entfacht worden.“⁵⁶

Bereits Band 4 der *Jahresberichte* brachte wieder Bearbeiterwechsel; die Redaktion kündigte an, dass „für das vielumfassende Gebiet der Kulturgeschichte“, „dessen Behandlung Georg Steinhausen wegen dienstlicher Ueberbürdung zu unserem und zu seinem eigenen Bedauern abgeben muss, zwei neue Mitarbeiter geworben [werden mussten]: Georg Liebe für die eigentliche ‚Kulturgeschichte‘ und Friedrich Vogt für die ‚Volkskunde“.⁵⁷ Die Rubriken existierten in den *Jahresberichten* fortan zunächst selbstständig nebeneinander. Liebe hob in seinem ersten Literaturbericht aufgrund der Ausläufer der Gothein-Schäfer-Kontroverse noch einmal den Grundsatzkonflikt zwischen politischer und Kulturgeschichte hervor, resümierte dann aber:

„Das Berichtsjahr war für die Wissenschaft der Kulturgeschichte ein erfreuliches insofern, als ihr durch Gründung einer eigenen Zeitschrift die Möglichkeit geboten ist, nicht mehr als oft scheinbar angesehenen Gast in fremdem Hause ihr Dasein zu fristen. Sicher wird die Konzentration dazu beitragen, unsere Wissenschaft schärfer zu formulieren und den hier besonders üppig wuchernden Dilettantismus zu beschränken. Für den Geist des neuen Unternehmens bürgt der bewährte Name des Herausgebers *Steinhausen*. [...] Treffend bestimmt Steinhausen [in der Einleitung] die junge Wissenschaft als Lebensgeschichte zunächst eines Volkes, weiterhin der Menschheit. – Eine Stütze erhält diese Anschauung in der Bedeutung des Zuständlichen, wie es K. Lamprecht gegenüber Max Lehmanns Überschätzung der Persönlichkeit betont. – Mehr und mehr drängt sich auch die Notwendigkeit stärkerer Heranziehung der Kulturgeschichte in der Schule auf, wenn auch bezeichnender Weise der erste Historikertag in München in dieser Hinsicht grosse Zurückhaltung bewies.“⁵⁸

Während Liebe in Band 5 seine zweite Darstellung über das Berichtsjahr 1894 mit einem neuen Akzent versah und sich vor allem auf „die praktische Verwertung der Kulturgeschichte“ konzentrierte, der er eine „steigende Wertschätzung in akademischen Kreisen“ attestierte – im Gegensatz zur Schule, die „immer noch an der durch die Geschichtstabelle fixierten Anschauung“ festhalte –,⁵⁹ hatte sein

56 Georg Steinhausen: Kulturgeschichte [I, 5]. In: JBL 2 (1893 [1891]), S. 79-102, S. 79 f. Die Kampf-Metapher ist eine Anspielung auf die Schäfer-Gothein-Kontroverse. Für eine gelungene Kombination von literatur- und kulturgeschichtlicher Vorgehensweise gab Steinhausen selbst das beste Beispiel mit seiner großen Arbeit über *Die Geschichte des deutschen Briefes. Zur Kulturgeschichte des deutschen Volkes* (2.Bde. Berlin 1889/1891), sie wurde bezeichnenderweise zunächst von den Germanisten, weniger von den Historikern wahrgenommen.

57 Julius Elias, Max Osborn: Vorrede zu JBL 3 (1894 [1892]), o.S. In der Einleitung zur neuen Rubrik in den JLB schrieb der Volkskunde-Referent: „Wenn von jetzt an [...] die Volkskunde in den JBL ein besonderes Kapitel einnehmen wird, so entspricht das der wachsenden Ausdehnung, Selbständigkeit und Bedeutung dieser Wissenschaft, die einerseits durch die Erschliessung und Erforschung der mündlichen Ueberlieferungen, andererseits durch ihre vergleichende Methode das Studium der philologischen Realien ähnlich zu ergänzen und zu fördern berufen ist, wie die Mundartenforschung und die vergleichende Sprachwissenschaft das Studium der Grammatik. Freilich tummelt sich der Dilettantismus wohl auf keinem Gebiete der Philologie mit so grosser Vorliebe wie auf diesem, und das Gepräge des Dilettantischen trägt weitaus der grösste Teil der volkskundlichen Litteratur.“

58 Georg Liebe: Kulturgeschichte. In: JBL 4 (1895 [1893]), I, 4: 19-20.

59 Georg Liebe: Kulturgeschichte. In: JBL 5 (1897 [1894]), I,4: 1-9.

Kollege Friedrich Vogt die Berichterstattung über die ‚Volkskunde‘ bereits nach einem Jahr wieder abgegeben. Sein Nachfolger wurde im fünften Band der nachmals prominente Vertreter des sich allmählich durchsetzenden Faches, der in den *Jahresberichten* schon das Epos (vom 15. bis zum 17. Jahrhundert) bearbeitet hatte, nämlich Adolf Hauffen⁶⁰; er bestimmte zu den Aufgaben der Volkskunde, „die äusseren Erscheinungen, die Lebensweise, Sitte, Recht und Glauben, Sprache und Poesie des Volkes zu erforschen, deren historische Entwicklung und deren Beziehungen zu verwandten oder fremden Stämmen aufzudecken“.⁶¹ Die Rubrik Kulturgeschichte wurde 1899, d.h. von Band 6 bis Band 8, einem anderen ausgewiesenen Kulturhistoriker übergeben. Alwin Schultz, der wie Hauffen an der Prager Universität lehrte, verengte auch die Kulturgeschichte auf eine „Sittengeschichte“, die sich in den „letzten Jahrzehnten einer immer grösseren Beachtung und Wertschätzung erfreut“ habe und „als eine der politischen Geschichte ebenwertige Wissenschaft anerkannt werden“ müsse. „Schon treten praktische Schulmänner auf, die für die Kulturgeschichte den ihr gebührenden Platz im Unterricht der Jugend beanspruchen“, fügte Schultz hinzu und konstatierte: „Als notwendige Ergänzung dieser Wünsche erscheint die Forderung, dass an den Universitäten eigene Lehrkanzeln für Kulturgeschichte errichtet werden.“⁶² Es erscheint signifikant, dass die Forderungen nach Institutionalisierung der Kulturgeschichte an den Universitäten sehr häufig mit Verweis auf die Anforderungen der Schule begründet wurden.

Über kulturgeschichtliche Schriften berichtete schließlich zum letzten Mal in Band 8 Wilhelm Fabian; das Vorwort kündigte eine Neuorganisation der *Jahresberichte* an, von der auch die Kulturgeschichte betroffen war:

„In dem grundsätzlichen Bemühen, den Umfang des Jahresberichts zu verkleinern, haben wir insofern einen neuen Schritt gethan, als wir nach reiflicher Erwägung das Kapitel ‚Kulturgeschichte‘ (I,4) aufgelöst haben. Massgebend war für uns die Thatsache, dass der Begriff Kulturgeschichte eine Materialmasse mit sich zog, die zur Litteraturgeschichte kaum noch Beziehung hatte. Manche Erscheinungen wiederum berühren sich so nahe mit anderen Grenzgebieten oder mit den allgemeinen einleitenden Kapiteln der Abteilungen I bis IV, dass sie sich dort zwanglos einreihen lassen. Da jedoch die Verteilung des Materials für den laufenden Band nach den früheren Gesichtspunkten bereits vorgenommen war, so begnügten wir uns diesmal mit einem ‚Notbericht‘, um das einschlägige Material für das nächste Jahr neu verteilen zu können.“⁶³

Fabian, der seit dem vorangegangenen Jahr zu den Herausgebern zählte, hob 1901 zu Beginn seines „Notberichts“ noch einmal die Einmütigkeit hervor, mit der die Herausgeber die Rubrik Kulturgeschichte aufgelöst und entschieden hätten, deren „einzelne Bestandteile, soweit sie sich dem Arbeitsgebiet der JBL strenger an-

60 Seit 1898 a.o., 1919 o. Prof. auf dem ersten deutschsprachiger Lehrstuhl für Volkskunde in Prag.

61 Adolf Hauffen: Kulturgeschichte. In: JBL 5 (1897 [1894]), I,5: 1.

62 Alwin Schulz: Kulturgeschichte. In: JBL 6 (1899 [1895]), I,4: 1-2.

63 Julius Elias, Max Osborn, Wilhelm Fabian, Carl Alt: Wilhelm Fabian: Vorwort zu JBL 8 (1901 [1897]).

schliessen, den massgebenden Unterabschnitten zuzuerteilen“.⁶⁴ Vom neunten Berichtsjahr an erschien die Kulturgeschichte (vorerst) nicht mehr in den *Jahresberichten für neuere deutsche Literaturgeschichte*, die Volkskunde hingegen war in der Systematik fest etabliert.⁶⁵

EIN FAZIT

Während die neuere deutsche Literaturgeschichte zum Ende des Untersuchungszeitraums als vollwertiges akademisches Fach etabliert war, trifft die Bezeichnung ‚wissenschaftliche Formation‘ den Status auch der institutionell ambitionierten Teile der Kulturgeschichte um 1910 noch immer am glücklichsten. Es gab zwar ein Institut und eine (bis heute existierende) ‚Fach‘-Zeitschrift, doch an der Universität waren Gegenstände und Methoden noch immer durch und in anderen Fächern vertreten. Um Kulturgeschichte als Einheit operationalisierbar zu machen, habe ich im Vorangehenden zu rekonstruieren versucht, wie sie aus der germanistischen Perspektive wahrgenommen wurde, und welchen Anteil dieser wahrgenommene Teil an der sich herausbildenden Fachsystematik der Germanistik hatte. Als exemplarischer Indikator dienten zwei für den zeitgenössischen Fachbetrieb als unentbehrlich geltende Rezensionenzeitschriften. Wenngleich die Bedeutung solcher Indikatoren nicht überschätzt (aber auch nicht unterschätzt) werden sollte, können die folgenden Ergebnisse der Untersuchung vielleicht doch einige Repräsentativität beanspruchen.⁶⁶

1. In den 1880er und 1890er Jahren bestand in der Germanistik offensichtlich ein Konsens darüber, dass ‚Kulturgeschichte‘ für germanistisches Arbeiten systematisch relevant war, wie heterogen die Kulturgeschichte in methodischer und thematischer Hinsicht auch immer gewesen sein mochte.

64 Wilhelm Fabian: Kulturgeschichte. In: JBL 8 (1901 [1897]), I,4: 1.

65 Am 28.2.1913 erreichte Samuel Singer in Bern ein Schreiben aus der Redaktion der JBL mit der Bitte, ein Sonderreferat zu übernehmen, das aufgrund des Umfangs aus der allgemeinen Literaturgeschichte ausgegliedert werden solle: „In der Voraussetzung, dass Ihnen Wesen und Organisation unseres Unternehmens nicht unbekannt sind, teilen wir Ihnen mit, dass in der letzten Hauptversammlung der Herausgeber und Redakteure beschlossen worden ist, das alte Kapitel ‚Kulturgeschichte‘ wieder einzuführen, das einst Herr Steinhausen bearbeitet hat.“ Zu den genaueren Konditionen für den Bericht über die Publikationen aus den Jahren 1911 und 1912 heisst es u.a.: „Es würde sich natürlich bei diesem neuen Berichte nicht um kulturgeschichtliche und volkskundliche Einzelheiten, sondern nur um die grossen, allgemeinen Erscheinungen Ihres Faches handeln, die in irgendeiner Beziehung zur Literaturgeschichte stehen.“ (Redaktion der Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte [Julius Elias und Erich Schmidt] an Samuel Singer, 28.2.1913 [Abschrift: Mss. h.h.XXIX.90.15]. Bürgerbibliothek, Bern – für die Einsichtnahme danke ich Hans-Harald Müller). – Der Revenant also erscheint wieder auf der Bildfläche, nicht jedoch aus zwingenden, fachsystematischen Gründen heraus, sondern allein aus arbeitsökonomischer Verlegenheit.

66 Dies vor allem im Hinblick darauf, dass die Zeitschriften von einer Gruppe von Herausgebern/Rezensenten für eine diffuse Gruppe von am Fach und seiner Systematik interessierten Lesern geschrieben wurden.

2. Innerhalb des Untersuchungszeitraums ist in beiden Referateorganen eine Umorientierung zu beobachten. Kulturgeschichte (als Begriff, als Forschungsgebiet, als Oppositionswissenschaft, als Reizformel) hatte zwar um 1890 Hochkonjunktur, verlor in Gestalt eines integrierbaren Wissenschaftskonzepts – sei es als Teil der Wissenschaft selbst oder als Hilfswissenschaft – für das fachliche Interesse offenbar relativ schnell an Überzeugungskraft. Da sie weder den – vor allem auch von außen an sie herangetragenem – Synthese-Anspruch einzulösen vermochte und ihre Bestrebungen nach institutioneller Verankerung an Universität und Schule⁶⁷ um die Jahrhundertwende allmählich versandeten, begann ihr Nimbus als integratives Kraftfeld zu verblassen. Über eine auf dem Wege zur Fachbildung befindliche Konfiguration von Teildisziplinen erschien den Rezensionszeitschriften eine Berichterstattung sinnvoll, über ein heterogenes Aggregat der ‚Wissenschaft über alles‘ nicht. An die Stelle des Versuchs, alle in den Bereich der Kulturgeschichte fallenden Arbeiten in einer eigenen, zur Germanistik gehörenden Rubrik zusammenzufassen, trat die Entscheidung, die Rubrik als Bestandteil der Germanistik aufzulösen und nur die als fachlich ‚relevant‘ erachteten einzelnen Beiträge zu dokumentieren, sie jedoch den etablierten Bereichen der eigenen Fachsystematik zuzuordnen. Erleichtert wurde diese Umorientierung dadurch, dass ein großer Teil der kulturgeschichtlichen Arbeiten in die Rubrik der Volkskunde aufgenommen werden konnte, deren Institutionalisierungschancen sich als größer erwiesen.

3. Der hier untersuchte Zeitschriftentypus eines Rezensionsorgans mit kritischer Bibliographie und Forschungsberichten bildet im fachlichen Kommunikationszusammenhang eine aussagekräftige Schnittstelle zwischen disziplinär-semantischem Feld, Fachsystematiken, Gegenständen des Faches, der wissenschaftlichen Praxis, den Forschern und Praktikern, den Schul- und Hochschullehrern, den Studierenden und ‚Laien‘. Die *Jahresberichte* hatten um die Wende zum 20. Jahrhundert einen besonderen Publikationstypus (weiter-)entwickelt, der über Forschung nicht allein berichtete, sondern sie durch Gewichtung und Anregung zu eigenen Initiativen auch mitsteuerte. Mittelfristig scheiterten die *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte* freilich an den Problemen, zu deren Lösung sie mit einer neuen redaktionellen Konzeption angetreten waren: in einer schon allein quantitativ immer unüberschaubareren Forschungslandschaft nicht allein als bibliographische Service-Institution, sondern zugleich als kritisches Medium fachlicher Selbstvergewisserung dienen zu wollen. Dass sie in dem Bestreben, möglichst umfassend den eigenen disziplinären Raum auszuschreiten, beiläufig auch noch ‚Gästen‘ der Kulturgeschichte eine Plattform zur Selbstvergewisserung ‚in fremdem Hause‘ boten, ist ein interessanter Nebeneffekt.

67 Vgl. grundlegend Steinhausen: Die Culturgeschichte und die deutschen Universitäten. In: ZDtKG, 3.F., 2 (1892), S. 256-259, Einführungsbemerkungen zur ZKG (1894), Professoren der Kulturgeschichte? In: ZKG, 4.NF, 3 (1896), S. 192-198.

BIBLIOGRAPHIE

1. Jahresberichte: Legende und Bearbeiter der Kulturgeschichte

Jahresbericht über die Erscheinungen auf dem Gebiete der germanischen Philologie. Hrsg. von der Gesellschaft für deutsche Philologie in Berlin. Berlin 1880-1954.

Jahresbericht 1 (1880)	Berichtsjahr 1879	Hans Löschnhorn
[...]		[Gotthold Bötticher, Leopold Heinrich Fischer]
Jahresbericht 12 (1891)	Berichtsjahr 1890	Otto Binde
[...]		[Paul Mann, August Gebhard]
Jahresbericht 23 (1902)	Berichtsjahr 1901	--
Jahresbericht 24 (1903)	Berichtsjahr 1902	--
Jahresbericht 25 (1904)	Berichtsjahr [1901-]1903	Friedrich Panzer
Jahresbericht 26 (1905)	Berichtsjahr 1904	--
Jahresbericht 27 (1907)	Berichtsjahr 1905	Friedrich Lucas
Jahresbericht 28 (1908)	Berichtsjahr 1906	--
Jahresbericht 29 (1909)	Berichtsjahr 1907	--
Jahresbericht 30 (1910)	Berichtsjahr 1906-1908	Sigmund Feist

Jahresberichte für neuere deutsche Lit(t)eraturgeschichte. Hrsg. von Julius Elias, Max Herrmann, Siegfried Szamatólski. Stuttgart 1892-1919.

JBL 1 (1892)	Berichtsjahr 1890	Richard M. Meyer
JBL 2 (1893)	Berichtsjahr 1891	Georg Steinhausen
JBL 3 (1894)	Berichtsjahr 1892	Georg Steinhausen
JBL 4 (1895)	Berichtsjahr 1893	Georg Liebe
JBL 5 (1897)	Berichtsjahr 1894	Georg Liebe
JBL 6 (1899)	Berichtsjahr 1895	Alwin Schultz
JBL 7 (1900)	Berichtsjahr 1896	Alwin Schultz
JBL 8 (1901)	Berichtsjahr 1897	Wilhelm Fabian
JBL 9 (1902)	Berichtsjahr 1898	--

JBG] Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. Hrsg. im Auftrag der Historischen Gesellschaft zu Berlin. 1880-1916.

JBG 15 (1894)	Berichtsjahr 1892	Georg Steinhausen
---------------	-------------------	-------------------

Kritischer Jahresbericht über die Fortschritte der romanischen Philologie. Erlangen 1892-1915.

2. Literatur

AKG] Archiv für Kulturgeschichte. Köln u.a. seit 1903.

Balsiger, Philipp W.: Transdisziplinarität. Systematisch-vergleichende Untersuchung. München 2005.

Brachmann, Jens: Der pädagogische Diskurs der Sattelzeit. Eine Kommunikationsgeschichte. (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft; 30) Bad Heilbrunn 2008.

Daniel, Ute: Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter. Frankfurt/M 2001.

- Detter, Ferdinand: Bericht über die Verhandlungen der germanistischen Section der 42. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Wien. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 26 (1894), S. 400-405.
- Eichhorn, Martin: Kulturgeschichte der „Kulturgeschichte“. Typologie einer Literaturgattung. Würzburg 2002.
- Guntau, Martin und Laitko, Hubert (Hrsg.): Entstehung und Wesen wissenschaftlicher Disziplinen. In: Guntau, Martin und Laitko, Hubert (Hrsg.): Der Ursprung der modernen Wissenschaften. Studien zur Entstehung wissenschaftlicher Disziplinen. Berlin 1987, S. 17-89.
- Habel, Thomas: Gelehrte Journale und Zeitungen der Aufklärung. Zur Entstehung, Entwicklung und Erschließung deutschsprachiger Rezensionszeitschriften des 18. Jahrhunderts. (Presse und Geschichte – Neue Beiträge; Bd. 17). Bremen 2007.
- Hübinger, Gangolf: Kapitalismus und Kulturgeschichte. In: Rüdiger vom Bruch, Friedrich Wilhelm Graf, Gangolf Hübinger: Kultur und Kulturwissenschaften um 1900. Krise der Moderne und Glaube an die Wissenschaft, Stuttgart 1989, S. 25-43.
- Hübinger, Gangolf: Konzepte und Typen der Kulturgeschichte. Von der Wirklichkeitswissenschaft zur Wirklichkeitskritik (1900-1933). In: Geschichtsdiskurs, Bd. 4. Hrsg. von Wolfgang Küttler, Jörn Rüsen, Ernst Schulin, Frankfurt/M. 1997, S. 136-152.
- Jastrow, Ignaz: Handbuch zu Litteraturberichten. Im Anschluß an die „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft“ bearbeitet von Ignaz Jastrow. Berlin 1891.
- Kittsteiner, Heinz Dieter (Hrsg.): Was sind Kulturwissenschaften? 13 Antworten. München 2004.
- Laitko, Hubert: Disziplingeschichte und Disziplinverständnis. In: Peckhaus, Volker und Thiel, Christian (Hrsg.): Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung. München 1999, S. 21-60.
- Manhart, Sebastian: Disziplin, Fach und Studiengang. Grundbegriffe der Disziplingeschichtsschreibung. In: Zeitschrift für pädagogische Historiographie 13 (2007), Nr. 1, S. 14-20, S. 15.
- Manhart, Sebastian: In den Feldern des Wissens. Studiengang, Fach und disziplinäre Semantik in den Geschichts- und Staatswissenschaften (1780-1860). Würzburg 2011.
- Meyer, Richard M.: Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte. 2. verm. Aufl. Berlin 1907.
- Müller, Hans-Harald: Zwei Versuche in Interdisziplinarität. Deutschkunde und Allgemeine Kunstwissenschaft [in diesem Band].
- Neuhaus, Helmut: Hundert Jahre „Archiv für Kulturgeschichte“. In: Archiv für Kulturgeschichte 85 (2003), Heft 1, S. 29-70.
- Nissen, Martin: Populäre Geschichtsschreibung: Historiker, Verleger und die deutsche Öffentlichkeit (1848-1900). Köln 2009, S. 184-187.
- Paul, Hermann: Grundriss der germanischen Philologie. Strassburg 1891.

- Peckhaus, Volker: Historiographie wissenschaftlicher Disziplinen als Kombination von Problem- und Sozialgeschichtsschreibung: Formale Logik im Deutschland des ausgehenden 19. Jahrhunderts. In: Die geschichtliche Perspektive in den Disziplinen der Wissenschaftsforschung. Kolloquium an der TU Berlin, Oktober 1988. Berlin 1988, 177-215.
- Peckhaus, Volker und Thiel, Christian (Hrsg.): Disziplinen im Kontext. Perspektiven der Disziplingeschichtsschreibung. München 1999.
- Richter, Myriam und Müller, Hans-Harald: August Sauer, die Gründung des *Euphorion* und die Modernisierung der Germanistik im Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: Steffen Höhne (Hrsg.): August Sauer (1855-1926). Ein Intellektueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik. Köln u.a. 2011, S. 147-174.
- Rothland, Martin: Disziplingeschichte im Kontext: Erziehungswissenschaft an der Universität Münster nach 1945. (Beiträge zur Theorie und Geschichte der Erziehungswissenschaft; 29). Bad Heilbrunn 2008.
- Schleier, Hans: Geschichte der deutschen Kulturgeschichtsschreibung. Bd. 1: Vom Ende des 18. bis Ende des 19. Jahrhunderts. Waltrop 2003.
- Schleier, Hans: Historisches Denken in der Krise der Kultur. Fachhistorie, Kulturgeschichte und Anfänge der Kulturwissenschaften in Deutschland (Essener Kulturwissenschaftliche Vorträge; 7). Göttingen 2000.
- Schleier, Hans: Kulturgeschichte neben und zwischen Seminaren und Fakultäten. In: Freitag, Werner (Hrsg.): Halle und die deutsche Geschichtswissenschaft um 1900. Beiträge des Kolloquiums „125 Jahre Historisches Seminar an der Universität Halle“ am 4./5. November 2000. Halle, Saale (2004), S. 93-107.
- Steinhausen, Georg: Die Culturgeschichte und die deutschen Universitäten. Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte. 3. NF. 2 (1892), S. 256-259.
- Steinhausen, Georg: Professoren der Kulturgeschichte? In: Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte, 4. NF, 3 (1896), S. 192-198.
- Stichweh, Rudolf: Zur Entstehung des modernen Systems wissenschaftlicher Disziplinen. Physik in Deutschland 1740-1890. Frankfurt/M. 1984.
- Stichweh, Rudolf: Wissenschaftliche Disziplinen: Bedingungen ihrer Stabilität im 19. und 20. Jahrhundert. In: Schriewer, Jürgen / Keiner, Edwin / Charle, Christophe (Hrsg.): Sozialer Raum und akademische Kulturen. Studien zu europäischen Hochschul- und Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt/M. u.a. 1993, S. 235-250.
- ZDtKG] Zeitschrift für Deutsche Kulturgeschichte. N.F., 3. Serie. Berlin 1891-1893.
- ZKG] Zeitschrift für Kulturgeschichte. N.F., 4. Serie. Berlin 1894-1901.

Die Hauschronik

Teiledition und Kommentar

(1889-1900)

HAUS-CHRONIK

MIT

ALBRECHT DÜRER'S

RANDZEICHNUNGEN

ZUM

GEBETBUCH DES KAISERS MAXIMILIAN I.

NEBST DEN ACHT ZEICHNUNGEN VON ANDERER HAND

PHOTOTYPISCHE REPRODUCTION

DER ORIGINALZEICHNUNGEN IN DER SCHATZKAMMER DER KGL. BAYERISCHEN
HOF- UND STAATSBIBLIOTHEK ZU MÜNCHEN



AUSGABE A. AUF BÜTTENPAPIER.



MÜNCHEN & LEIPZIG, G. HIRTH'S VERLAG.

Hauschronik.

Am 12 Januar 1889 verlobten wir uns und am 28 Mai 1889 hatte ich das Glück, meine geliebte Estella meine Frau nennen zu dürfen. Am 29 Mai wurden wir in der Hofmorgensgebräut und reisten am Abend über Magdeburg nach Leipzig ab, von wo die Hochzeitsreise uns nach Hainichen führte. Dann verlebten wir vom 2 bis 19 Juni wunderbar schöne Tage bei Salzburg; auf der Rückreise konnte ich meiner jungen Frau noch Kürnberg zeigen.
Am 16 Juni 1889 zogen wir in unser schönes neues Heim Kastanien 4^e im.

Liebe baute unser Haus,

Liebe schmückte schon es aus,

Liebe soll diru ferner walten,

Unser Glück jung zu erhalten!

Am Bahnhof erwartete uns der Schwilgenwälder, die Kütler begrüßten uns an der Tür der Wohnung; unsere ersten Besucher waren Hr. Gerhard Böttcher, Hr. August Klein der Mann und Abends Dr. Otto Pirner. Auch begrüßten uns in eigenem Haus Defend von Schöngers und „Braunheimstraße 25“ und sein Blumenkorb Verst. und Herrn Oskar Hahn.

Am 20 Juni hatten wir den ersten Sabbat Sparg Blüth brueck mit uns Kaffee.

Wer mit uns feiert, willkommen ist,

Doch doppelt, wer mit uns geniest!

Am 24 Juni machten wir als Blüth Sabbat eine Dampffahrt nach Wiesbaden mit uns am 25 Juni fuhren meine Mutter, Velly und ich mit den Bertini Sp. manischen nach Wiesbaden, es war seit langer Zeit die erste unter Betheiligung von Damen gefeierte Festkneipe und zwei Drittel der dem weiblichen Spott gevolten Kuldigungen entfielen auf meine Damen!

Am 28 Juni aßen die Eltern zum ersten Mal bei uns.

Übergüte ist die Sonne die uns blitzen Licht und gute gute,
Und dankbarer Kinder Wonne strahlt zurück den Damen an.

Am 3 Juli war unsere erste Spott Sabbat, unsere Sabbat waren Dr. Pirner, Hr. Weise H. Dr. Ernst Ollendorff und H. Oskar Ollendorff, Hr. Böttcher, Hr. Ocker, Prof. Hoffing, Klein Hoffing ward leider durch Unwohlsein ferngehalten. Wir sassen auf dem Balkon, nach Hr. Ocker sang Hr. Ocker, und alles war uns begehrlich zu sein.

Am 5 Juli feierte ich zum ersten Mal als Eltern am meinen Spott Sabbat, und begehrlich und sehr verwöhnt.

Synagoge] Der genaue Ort der Trauung geht aus den erhaltenen Personalpapieren nicht hervor. Nahe liegend wäre die 1866 eingeweihte Neue Synagoge in der Oranienburger Straße, in deren Einzugsbereich sich die erste Berliner Wohnung des jungen Ehepaars befand.

19 Juni] vermutl. nicht der 19., sondern der 16.6., der Tag, an dem Meyers ihre Wohnung Karlsbad 4/I. bezogen.

Liebe baute ... zu erhalten!] Hier und an anderen Stellen schmückt Richard M. Meyer (im Weiteren: RMM) die in der Chronik wiedergegebenen Ereignisse mit eigenen, offenbar spontan entstandenen Gelegenheitsversen, die im Folgenden – anders als seine zahlreichen Zitate aus der Literatur – nicht mehr kommentiert werden.

Frl. Gertrud ... Pniower] Zu Personen, deren Namen in der Hauschronik erwähnt werden, siehe generell die Kommentare im ↗ *Personenglossar*. Zusätzliche Auflösungen im Kommentar dienen der Verdeutlichung, z.B. bei unvollständig angegebenen Namen. Für Meyers Verwandte sei darüber hinaus auf die ↗ *Stammtafeln* verwiesen. Ihre Namen werden im Kommentar nur dann aufgelöst, wenn sie über dieses Hilfsmittel nicht sicher zu ermitteln sind.

„Prauheimerstrasse 28“] Unter dieser Adresse in Frankfurt am Main lebten die Meyers nahestehenden Verwandten Benedikt M. und Pauline Goldschmidt, im Weiteren auch als „Prauheimer“ oder „Prauheim“ bezeichnet.

Festkneipe] Gemeint ist eine Festivität der Berliner *Germanistenkneipe*; sie wird in der Hauschronik zwar eher beiläufig erwähnt, ihre geselligen Aktivitäten jedoch durchziehen kontinuierlich den gesamten Text. Da überdies bislang eine geschlossene Darstellung fehlt, folgt an dieser Stelle zur besseren Einordnung eine konzentrierte Bündelung der für diesen Kontext wesentlichen und über verschiedenste Textsorten versprengten Informationen – groß gegliedert nach **1]** Bestehen, **2]** Zeugnissen, **3]** Versammlungsorten und Mitgliedern, **4]** Traditionen. **1]** Ihre Ursprünge liegen in Wilhelm Scherers Straßburger Zeit (1872-1877). Nach seinem Tod 1886 wurde sie v.a. von den zahlreichen Schüler seiner Nachfolger auf dem Berliner Lehrstuhl (Erich Schmidt: 1887-1913 u. Julius Petersen: 1919-1941) geprägt und bestand als lockerer Verbund aktiver wie ehemaliger Mitglieder des Germanischen Seminars sowie der Dozenten und Professoren (mit Unterbrechungen) bis in die Jahre des II. Weltkriegs. **2]** Bedauerlicherweise muss das Gros der Dokumente aus der Zeit als verloren gelten. Das betrifft sowohl (1) das legendäre Album, eine Art Stammbuch der Kneipe, das der ‚Präses‘ verwahrte und in das sich Mitglieder, Teilnehmende und Gäste mit kurzen Sätzen einschrieben, als auch (2) das zur Berichtszeit der Chronik angelegte „Photographie-Album“, „welches neben ihrer Autographensammlung die Gemeinschaft ihrer sämtlichen Mitglieder zu verewigen bestimmt“ sein sollte (RMM an Edward Schröder, Juli 1890. SUB Göttingen, Cod. Ms. E. Schröder 669). **3]** Aus der Memoirenliteratur lassen sich für Berlin folgende Versammlungslokale rekonstruieren: Von der „Bierstube von Beyer in der Unteren Friedrichstraße“ wechselte man in „Krugs Garten am Lützower Ufer“ zum Askanischen Hof bis zum Dessauer Garten. „Später zog man mal zu Alt-Karlsbad, mal in den ‚Großen Kurfürsten‘ an der Potsdamer Brücke und machte sich schließlich, immer mit Unterbrechungen, im Weihenstephan seßhaft. Zu den ersten Mitgliedern unter Scherers Ägide gehörten bis 1880 u.a. Otto Brahm, Paul Schlenker, die Literarhistoriker Richard M. Meyer, Otto Pniower, Gustav Röthe, Konrad Burdach und Max v. Waldberg.“ (Pothhoff/Kossenhaschen: Kulturgeschichte der deutschen Gaststätte, S. 360f.) **4]** Neben den

fortan während des Semesters diensttag-, später montag-abends (vgl. u.a. Anm. → Sp. 183) regelmäßig stattfindenden Zusammenkünften im Weihenstephan, Schöneberger Ufer 23/25 – den sog. „Kneipen“ – gab es besondere „Festkneipen“, die sich in den 1890er Jahren allmählich zu einer Tradition verfestigten: anlässlich eines offiziellen Festtages, zur Feier des Semesterausgangs oder zu Ehren einer bedeutenden Persönlichkeit; zu solchen hervorgehobenen Anlässen waren seit 1889 auch Frauen als Begleitung zugelassen. „Der erste vergnügliche Weihnachtsabend fand Ende Dezember 1887 statt. Im Oktober 1888 verzeichnet die Chronik eine Ehrenkneipe für Freiherrn Rochus von Liliencron, den großen Germanisten, den der Vorsitzende Erich Schmidt durch einen urkräftigen Salamander feiern ließ. Als Gäste zeigten sich in diesem Semester gelegentlich auch Georg Witkowski, Ernst v. Wildenbruch und Böcklin. Eine Ehrenkneipe wurde dem Kulturhistoriker Karl Weinhold gewidmet, bei der Schmidt die Frauen feierte und Ernst v. Wildenbruch beredete Worte für den Germanistennachwuchs fand. Die Weihnachtskneipe von 1889 weist besonders viele literarische Gäste auf, so Friedrich Spielhagen, Julius Stettenheim, Karl Emil Franzos, Fritz Mauthner, Ernst v. Wildenbruch, Delbrück, Johannes Trojan, Julius Rodenberg usw. Kösters Dramenentwürfe im realistischen Sinne schmückten die Kneipezeitung und entfesselten eine stürmische Heiterkeit.“ (Ebd., S. 361.) – In den Erinnerungen eines Aktiven der 1890er Jahre heißt es über die Teilnehmenden: „Ein ungewöhnliches Gremium fand sich jetzt nach und nach ein. [...] Schmidt fehlte nie. Neben den Koryphäen der Berliner Universität aus benachbarten gelehrten Bezirken, auswärtigen Besuchern germanistischer Zugehörigkeit, gelegentlichen Gästen aus der Dichter- und Malerzunft erschienen als Inhaber der Stammsitze die Goethe-Biographen Richard M. Meyer und Albert Bielschowsky, der Anglist Alois Brandl, der schweizerische Spezialist altnordischer Philologie Andreas Heusler, der [...] Musiker Max Friedlaender“ und „mit einer schwarzblauen Brille bewaffnet, eine rätselhafte Zitronenscheibe im Bierglas [...], stets der Erste am Platze und schweigend wie der steinerne Gast bis zur Auflösung des Abends ausharrend“: der ao. Prof. für neuere skandinav. Sprachen und Litteratur, Julius Hoffory (zu dessen Schicksal vgl. Anm. → Sp. 21, 35f., 47, 57; Zitat aus Osborn: Der bunte Spiegel, S. 222). – Über die denkwürdige „erste“ Festkneipe „unter Beteiligung von Damen“ informiert auch der Brief eines anderen Teilnehmers: „Von dem gestrigen Sommerfest haben Sie wohl schon vor diesem Brief einen Kartengruß erhalten, der Ihnen alle Teilnehmer nennt (38 gegen 28 im Vorjahr). Alles ging sehr glatt und vergnügt: Dampferfahrten, Kaffee, Baden, Bier, Abendessen etc. Wir waren erst um 1 in Berlin [...]“ (Max Herrmann an Edward Schröder, 30.6.1889. SUB Göttingen Cod. Ms. E. Schröder 375). Auf eben diesen Berichtsteller, den Privatdozenten (und nachmaligen Professor sowie Begründer des Theaterwiss. Instituts in Berlin) Max Hermann, ging eine Mitte der 1890er Jahre eingeführte Erweiterung zurück: Höhepunkt der jährlichen Semester-Abschlusskneipe, des sog. Winterfestes (vgl. Anm. → Sp. 39), war seit 1893 eine Theateraufführung, in der Mitglieder des Seminars die Rollen übernahmen. Gegeben wurden „Sachen dramatischer Form aus vergangenen Jahrhunderten, die seit ihrer Niederschrift kaum je wieder auf irgendwelchen Brettern erschienen waren“ (Osborn: Der bunte Spiegel, S. 212-221, S. 214). Verantwortlich für die gesamte Organisation von Weihnachtskneipe und ‚Kneip-‘ bzw. ‚Bierzeitung‘ war unter den Studierenden der jeweilige „Präside“ (v.d. Leyen: Leben und Freiheit, S. 47; allg. zur Kneipe vgl. u.a.: Goetz: Die Germanistenkneipe, dass. nochmal und ergänzt in Goetz: Damals in Berlin, S. 39-45 u. 71-73; Nottscheid/Müller: Seminar und Kneipe, S. 117-120; zur Chronologie vgl.: Boden: Charlotte Jolles über Julius Petersen, S. 634).

Hauschronik

Am 12. Januar 1889 verlobten wir uns und am 28 Mai 1889 hatte ich das Glück, meine
 < geliebte Estella meine Frau nennen zu dürfen. Am 29 Mai wurden wir in der Synagoge
 getraut und reisten am Abend über Magdeburg nach Leipzig ab, von wo die Hochzeitsreise
 < uns nach München führte. Dann verlebten wir vom 2 bis 19 Juni wunderschöne Tage in
Salzburg; auf der Rückreise konnte ich meiner jungen Frau noch Nürnberg zeigen. Am
16 Juni 1889 zogen wir in unser schönes neues Heim Karlsbad 4¹ ein.

< Liebe baute unser Haus,
 Liebe schmückte schön es aus,
 Liebe soll drin ferner walten,
 Unser Glück jung zu erhalten!

Am Bahnhof erwartete uns der Schwiegervater, die Mütter begrüßten uns an der Thür der
 < Wohnung; unsere ersten Besucher waren Frl. Gertrud Böttcher, Frl Agnes Kindermann und
 Abends Dr Otto Pniower. Auch begrüßten uns im eigenen Heim Depeschen von Edingers
 < und „Praunheimerstrasse 28“ und ein Blumenkorb von H. und Frau Oskar Hahn.

Am 20 Juni hatten wir den ersten Gast: Georg Helfft trank mit uns Kaffee.

Wer mit uns fühlt, willkommen ist,
 Doch doppelt, wer mit uns genießt!

Am 24 Juni machten wir als Helfft's Gäste eine Dampferfahrt nach Grünau mit und am
25 Juni fuhren meine Mutter, Telly und ich mit den Berliner Germanisten nach Wannsee; es
 < war seit langer Zeit die erste unter Betheiligung von Damen gefeierte Festkneipe und zwei
 Drittel der dem weiblichen Geschlecht gezollten Huldigungen entfielen auf meine Damen!

Am 28 Juni assen die Eltern zum ersten Mal bei uns.

Elterngüte ist die Sonnedie uns blühen liess und gedeihn,
 Und dankbarer Kinder Wonne strahlt zurück den Sonnenschein.

Am 3. Juli war unsere erste Gesellschaft; unsere Gäste waren Dr Pniower Frl Weisse H. Dr
 Ernst Ollendorff und H. Oskar Ollendorff, Frl. Böttcher, Frl Eckert, Prof. Hoffory; Helene
 Helfft war leider durch Unwohlsein ferngehalten. Wir sassen auf dem Balkon; nach Tisch
 sang Frl. Eckert, und Alles schien uns behaglich zu sein.

Am 5. Juli feierte ich zum ersten Mal als Ehemann meinen Geburtstag, reich beschenkt und
 sehr verwöhnt.

Heringsdorf] Die mit Meyers verwandte Familie Helfft besaß auf der Ostsee-Insel Usedom eine Villa: Heringsdorf, Waldweg 2 (Strandpromenade).

Pr. Geiger und Frau] Ludwig und Martha Geiger.

meines dicken Buches] RMM: Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben. Berlin 1889. 545 S. – Das Vorwort datiert den 23.7.1889; Widmung: „Dem Andenken meines verehrtesten Lehrers Wilhelm Scherer in Dankbarkeit“.

„vierblättrigen Kleeblatt“] Den so bezeichneten Kreis bildeten Estella Meyer und ihre drei Freundinnen Gertrud Böttcher, Agnes Kindermann und Hedwig Bauer.

„zweite Hochzeitsreise“] Vgl. *Reiseroute I*. Für diese Reise wie auch die folgenden Reiseberichte gilt, dass die Kommentierung auf das Nötigste beschränkt bleibt.

„Des schönsten Glückes ... singen kann“ (Uhland)] Letzte Zeilen aus dem Gedicht *Verspätetes Hochzeitlied*: „Die Muse fehlt nicht selten, / Wenn man sie eben will; / Sie schweift in fernen Welten, / Und nirgends hält sie still. / Die Schwärmerin verträumet / Gar oft den Glockenschlag, / Was sag ich? Sie versäumet / Selbst einen Hochzeitstag. // So auch zu eurem Feste / Erscheinet sie zu spät / Und bittet nun aufs Beste / Daß ihr sie nicht verschmäht. / Des schönsten Glückes Schimmer / Erglänzt euch eben dann, / Wenn man euch jetzt und immer / Ein Brautlied singen kann.“ (Ludwig Uhland: Werke. Bd. 1, S. 50.)

„Praunheimern“] Vgl. Anm. ← Sp. 1.

seine Frau] Johanna Arons.

des Insel-Hotels] Gemeint ist das erst 1875 zum Inselhotel umgebaute ehemalige Dominikanerkloster in Konstanz, zu dessen Sehenswürdigkeiten ein mit Fresken geschmückter Kreuzgang aus dem 13. Jh. sowie das Grab des 1415 in Konstanz verstorbenen Gräzisten Manuel Chrysolaras gehören. (Meyers Lex. 10, S. 498.)

Am 8 Juli erhielten wir die Nachricht, dass unsere Verbindung Onkel Morris Simmonds zur Nachfolge ermuthigt hatte. Am Abend waren wir zum ersten Mal aus + wir waren bei Herzfelds mit einem andern jungen Ehepaare und zwei Brautpaaren zusammen.

Schön ist die Thräne, die dem Schwachen
Das gottwillkommene Mitleid beut;
Doch schöner ist das reine Lachen,
Das sich am Glück des Nächsten freut.

Am 13 Juli waren Paul und Gertrud Arons Dr Freudenberg und Frau Dr Güterbock und Dr Pniower bei uns; meine Mutter war schon vor dem Essen gekommen, die Schwiegereltern
 < waren in Heringsdorf. Dort besuchten wir sie vom 20 Juli – 22 Juli und führten in der Villa Helfft ein vergnügtes Leben. Es war das erste Mal, das wir von unserer Wohnung abreisten.

Am 1 August hatten wir Ehrengäste: Mama, Tante Betty, Onkel Moritz und Tante Minchen,
 < Dr. Fritz Goldschmidt, Pr. Geiger und Frau. Die Schwiegereltern sassen immer noch in Heringsdorf! – Am 2 August erinnerte uns ein Gruss Pr. Hofforys vom Nordcap an seinen gemüthlichen Abendbesuch am 11 Juli.

< Am 6 August war die Plage der Correctur meines dicken Buches zu Ende und meine Frau überraschte mich mit einer kleinen hübschen Gratulationsfeier.

Am 9 August waren wir zum ersten Mal Paul Arons' Gäste; es war sehr hübsch.

Noch trage ich nach, dass am 30 Juli zum ersten Mal bei uns „grosses Reinemachen“ war und
 am 12 August Kaffeegesellschaft: Frl Böttcher und Frl Kindermann waren da, aber von dem
 < „vierblättrigen Kleeblatt“ fehlte Frl Bauer.

Am 13 August schrieb ich die Chronik bis hierher –
 Ein Anderer schrieb' es besser, dankbarer nimmermehr!

< Am 15 August begannen wir unsere „zweite Hochzeitsreise“:

< „Des schönsten Glückes Schimmer Erglänzt Euch eben dann,
 „Wenn man Euch jetzt und immer Ein Brautlied singen kann“ (Uhland)

Mit meiner Mutter fuhren wir nach Frankfurt am Main und verlebten dort, von den lieben
 < „Praunheimern“ verwöhnt, einige Festtage; dann besuchten wir den Vetter und Freund Leo
 < Arons und seine Frau in Baden-Baden. Vom 20–28 August kämpften wir in Triberg mit Regen, Kälte und schlechter Hotelkost im Schwarzwaldhotel, lasen aber viel und waren fröhlich.

Wohl erfreut ein heller Himmel, doch der schönste Sonnenschein
 Ist der, den ein fröhlich Herze strahlt in die Natur hinein!

< Desto schöner war das Wetter in Konstanz, wo das entzückende Refectorium des Insel-Hotels meine Telly mit wahrer Begeisterung erfüllte. Dann ging es über Zürich nach Italien. Bei herrlichem Wetter und in der Begleitung eines freundlichen österreichischen

Und sank auch ... Italia ... auf deinem Altar] Dieser Anklang an das frühneuzeitliche Muster des „Städtelobs“ ähnelt einer Vielzahl – gelegentlich auch in dieser Chronik zitiert – hymnischer Preisungen Italiens aus der deutschen (Reise-)Literatur des 19. Jh.s (vgl. u.a. zu Florenz Anm. → Sp. 7; zu Brescia Anm. → Sp. 8).

die Spuren von Lionardos Abendmahl] Leonardo da Vincis berühmtes Gemälde *Abendmahl* (1498), das sich im ehemaligen Refektorium der Mailänder Kirche Santa Maria delle Grazie befindet, war zum Zeitpunkt von Meyers Aufenthalt aufgrund von Feuchtigkeit und vielfacher Restauration in einem stark beschädigten Zustand, der viele Details der Komposition lediglich erahnen ließ. (Vgl. die zeitgenössische Reproduktion im Brockhaus 11 [1908], S. 83.)

Certosa von Pavia] Die Kartause von Pavia ist eine klösterliche Anlage des Karthäuser-Ordens, eines der strengsten Mönchsorden, dessen Mitglieder das Schweigegelübde leisten. Das Kloster ist für die Anlage seiner Kreuzgänge und Mönchszellen, für die Kirche und ihre berühmte Renaissance-Marmorfassade berühmt. Die Stiftung fällt in das ausgehende 14. Jh., die Ausführung des Baus in das 15. Jh.

der äthiopischen Gesandtschaft] zeitgenöss. auch: abessinische, schoanische Mission; zum Hintergrund: Die Gesandten von König Menelik II. hatten den Auftrag, ein im Mai abgeschlossenes Vertragswerk – aus äthiopischer Sicht ein Friedens- bzw. Freundschaftsvertrag, aus italienischer Sicht ein Protektoratsvertrag – zu modifizieren und einen Handelsvertrag abzuschließen (am 29.9.1889 ratifiziert). Der feierliche Empfang, der der Gesandtschaft v.a. in Rom (Quirinalspalast, 28.8.), aber auch in Turin (9.9.), in Mailand (13.9.) und mit einem großen „Dejeuner“ im Park der kgl. Villa in Monza sowie in Genua (beides am 14.9.) bereitet wurde, konnte letztlich über die Spannungen zwischen der aggressiven Kolonialmacht Italien und dem auf Unabhängigkeit pochenden Abessinien/Äthiopien kaum hinwegtäuschen, die kurze Zeit darauf in erbitterte Kampfhandlungen mündeten. (Vgl. Marx: Geschichte Afrikas, S. 127 sowie die regelmäßige Zeitungs-Berichterstattung der Auslandskorrespondenz z.B. im Telegrammteil der Wiener *Presse* [Jg. 42] am 29.8.1889 [Nr. 237, S. 3], am 10.9. [Nr. 249, S. 4], am 14.9. [Nr. 253, S. 4], am 15.9.1889 [Nr. 254, S. 3]).

Kuppel S. Maria de Carignan] Die Basilica Santa Maria Assunta steht in Genuas Zentrum auf dem Hügel von Carignano; das Gebäude mit den 4 Glockentürmen und der großen Kuppel (*cupola di mezzo*) über dem griechischen Kreuz-Bau ist dem Petersdom in Rom nachempfunden und wurde in der 2. Hälfte des 16. Jh.s erbaut (1552 begonnen, 1603 vollendet). Von der betretbaren Kuppel aus bietet sich eine besondere Aussicht auf die Stadt, den Hafen, die Riviera und das Meer.

Rapallo ... Portofino ... Sta Margherita, Chiavari] Dies ist eine der Hauschronik-Stellen, für deren sinnvolle Erschließung die Edition im Folgenden einen aus seinen Schriften und Äußerungen rekonstruierten „Literaturhorizont“ RMMs miteinbeziehen wird: Abgesehen von wissenschaftlich einschlägigen Werken gilt dies im Hinblick auf Italien insbesondere für die überlieferten Erlebnisse, Darstellungen und literarischen Referenzwerke früherer und rezenter prominenter Italien-Reisender wie Herder, Goethe, Jacob Burckhardt, Paul Heyse, Friedrich Nietzsche, die RMM studiert und nicht nur im Erleben bzw. Aufzeichnungszusammenhang von Briefen und Hauschronik parat hatte, sondern die auch Niederschlag in seinen Schriften fanden. – Die „anmuthig stille[] Bucht von Rapallo unweit Genua, die sich zwischen Chiavari und dem Vorgebirge Porto-

fino einschneidet“, wo sich Nietzsche „zufällig im Herbst 1886 wieder“ aufhielt, als „der unvergessliche deutsche Kaiser Friedrich der Dritte [...] zum letzten Mal diese kleine vergessene Welt von Glück besuchte“, hatte der Philosoph beispielsweise im Vorwort zu *Also sprach Zarathustra* zur Szenerie für eine Art Ursprungsmythos seines Werkes stilisiert: „des Nachmittags umging ich die ganze Bucht von Santa Margherita bis hinter nach Portofino. Auf diesen beiden Wegen fiel mir der ganze erste Zarathustra ein, vor Altem Zarathustra selber, als Typus: richtiger, er überfiel mich ...“ (KSA 6, S. 337; Hervorh. im O. gesperrt) – exakt auf diese Stelle bezog sich RMM später in seiner Erklärung der Werkgenese als eines idealtypischen Falls der schaffenden Idee eines Kunstwerks bzw. dichterischer Inspiration im Sinne des Goethe'schen „Aperçus“ (RMM: Nietzsche, S. 393ff.). Insofern ist Portofino für jeden Kenner der Nietzsche'schen Terminologie/Topologie, wie RMM es war, mehr als nur ein malerischer Ort in Italien; Portofino markiert (aufs Werk bezogen) einen Anfang, wird aber gleichzeitig in anderer Hinsicht – und durchaus übertragbar auf Wissenschaft und weitere Bereiche – zu einem Bild für das Ende: „zum Beispiel das Gebirge bei Porto fino – dort, wo die Bucht von Genua ihre Melodie zu Ende singt.“ (Vgl. den Aphorismus „Das Ende zu finden wissen“ in: Nietzsche: Die fröhliche Wissenschaft, 4. Buch, KSA 3, S. 525.)

Madonna della Spina] Die gotische Kapelle Santa Maria della Spina, begründet zu Beginn des 13. Jh.s, wurde in der ersten Hälfte des 14. Jh.s umgebaut, vergrößert und mit einer neuen Fassade versehen; der marmorverkleidete Bau mit den vielen Fialen, Tabernakeln und Statuen erinnert nicht von ungefähr an einen großen Reliquienschrein oder an ein Schmuckkästchen: Seit dem Umbau im 14. Jh. hütet es als Reliquie einen angeblichen Dorn von der Dornenkrone Christi, daher auch der Name (*spina* = Dorn).

die Kameele und die Pferde] In San Rossore befand sich seit dem 17. Jh. eine neben der Toskana in Europa einmalige Kamel-Zucht, die nicht nur bei Nietzsche (vgl. Anm. ← Sp. 5f.) großes Erstaunen ausgelöst hatte.

Nicht traumhaft-blendend ... Florenz ... vornehmste Stadt der Welt!] Mit dieser Art selbstgedichtetem Preislied auf eine prachtvoll-personifizierte Region (zu Italien vgl. ← Bl. 2r) bzw. überhöhte Großstadt (zu Rom vgl. → Bl. 5r) scheint RMM auch hier etwas bemüht an die Tradition des Städtelobs anzuknüpfen, über die er sich wissenschaftlich verschiedentlich äußerte. Welche Voraussetzungen ‚Städtegedichte‘ erforderten und welchem Bedürfnis sie entsprängen, wie aktuell sie immer wieder würden, wie Produkte aus Antike, Mittelalter sowie ‚Früher Neuzeit‘ musterbildend wirkten und noch dazu dechiffrierbar für die ‚moderne‘ Gegenwart sein könnten, erläuterte RMM in einer späteren Typologisierung von alter und neuer Großstadtdichtung (RMM: Großstadtpoesie. In: Die Nation 19, Nr. 24 [1902], Sp. 374-379; vgl. noch später: Anm → Sp. 543): Jene ‚Entwicklungsgeschichte‘ datiert die Blütezeit des Genres wenig überraschend auf die Zeit des sog. Humanismus, während sich frühe Stufen und Formen typischer Anrufungen und Preisungen der Großstädte des Orients und Okzidents – darunter sowohl von historischen wie auch von imaginierten (etwa in der Apokalypse: das ‚ewige Jerusalem‘) – bereits in Zeugnissen der Bibel fänden (Tyros durch den Propheten Hesekiel; Babel; Ninive, Theben, Jerusalem etc.) sowie in denen des griechischen und römischen Altertums (Athen, Rom, Lutetia). RMMs Abhandlung präsentiert in einer langen Reihe von Beispielen je zeittypische urbane Formen und Lobpreisungen von der ‚Weltstadt des früheren Mittelalters‘ (Byzanz) über die Großstädte der frühen Neuzeit (15. Jh. in Italien: Rom, Florenz, Genua, Venedig) bis hin zur ‚Moderne‘ (chronologisch aufgeführt: Wien, Prag, dann Paris, das als eine „Riesenhöhle dieses sozialen Mikrokosmos – oder Makrokosmos?“ die „Mysterien der großen Stadt“ offenbart hätte; Spree-Athen [Berlin], Hamburg, Königsberg und Brüssel [ebd., Sp. 379]). – Für den Kontext dieser hochgestimmten, wenn auch etwas ungelungenen Anrufung von Florenz mag erhellend sein, dass RMM in seinem Aufsatz v.a. eine Ausprägung der urbanen italienischen Vergangenheit als Wendepunkt der weiteren poetischen Entwicklung identifizierte, sprich, trotz der Relativierung im Vergleich zur vorangegangenen ‚florentinischen Epoche‘ letztlich im Venedig des 16./17. Jh. die einzig „wahre“ *moderne* Großstadt anerkennen wollte: „Die ganze Stadt ist ein Kunstwerk, die ganze Stadt ist eine Individualität. [...] Erst von Venedig ist der Welt der moderne Begriff der Großstadt aufgegangen. [...] Es ist nicht zu leugnen, daß die erste Weltstadt des modernen Europa für die Großstadtpoesie nicht eben glücklich Propaganda macht. Aber ganz Italien stand ja in tiefem litterarischen Verfall, seit die großen Florentiner dahin gegangen waren.“ (Ebd. Sp. 377.)

Ponte vecchio] Die 1345 erbaute Brücke war „mit den Bunden der Goldschmiede“ die „belebteste“ der 4 steinernen Brücken in Florenz und führt direkt zum Palazzo e Galleria Pitti mit dem dazugehörigen Giardino Boboli, der „mit

vielen Statuen und Fontänen geziert ist und herrliche Aussichtspunkte bietet“ (Meyers Lex. 6, S. 703).

Schiefheit der Türme] „Nahe dem Mittelpunkt der Stadt stehen die beiden berühmten schiefen Türme, der eine 1109 von Afinelli begonnen und nach ihm benannt, [...] der andre (von 1110) nach seinem Erbauer die Farisenda benannt [...]“ (Meyers Lex. 3, S. 183.) – Diese witzige Sentenz scheint zugleich auf Goethes Bologna-Erlebnis anzuspähen; in RMMs etwas später verfassten Goethe-Biographie heißt es dazu: „Die schiefen Türme ärgern ihn“ – und irritiert vermerkt der Biograph, dass den Aufzeichnungen zufolge dem Schriftsteller an Reiz entgangen zu sein schien, was Meyers als ins Auge springenden Stadt-Eindruck empfingen: „Jene Laubgänge durch die ganze Stadt aber, die Bologna so eigentümlich auszeichnen, die Menge der Prachtpaläste, die merkwürdigen Denkmäler auf dem Platz bei San Domenico erwähnt Goethe nicht“ (RMM: Goethe 1895, S. 159).

Heilige Cäcilia that ... nur geringe Wirkung] Wieder wird hier eine Differenz zu Goethe markiert (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.). Über den intensiven Eindruck, den der frühere Italien-Reisende von dem um 1515 von Raffael (= Raffaello Santi: 1483-1520) auf Holz ausgeführten Altarbild *Estasi di Santa Cecilia* (*Die heilige Cäcilie in Ekstase*; Pinacoteca Nazionale von Bologna) empfangen und niedergeschrieben hatte, ist in RMMs Goethe-Biographie zu lesen: „Mit Begeisterung erfüllt ihn Rafaels heilige Cäcilie, in der er wieder jene ‚Gegenwart‘ anerkennt: ‚Fünf Heilige nebeneinander, die uns alle nichts angehen, deren Existenz aber so vollkommen dasteht, daß man dem Bilde eine Dauer für die Ewigkeit wünscht.‘ Wie nun die Gemäldesammlung von Bologna außer dieser einen Perle nur Bilder von Meistern zweiten Ranges enthält, drängen ihm Francia und Perugino sich zum Studium auf, und in ihnen erkennt er den Boden, aus dem Raffael erwuchs.“ (RMM: Goethe 1895, S. 159). – Das Gemälde zeigt übrigens die emporblickende und (dem Gesang der am oberen Bildrand platzierten) Engel lauschende Patronin der Kirchenmusik: in der Hand eine Handorgel, zu den Füßen weitere Instrumente und umringt von den Heiligen Paulus (mit Schwert), Augustinus (mit Bischofsstab), dem Evangelisten Johannes (mit Adler) und Maria Magdalena (mit Salbgefäß). (Vgl. u.a. die Abb. 88 in Dussler: Raffael, S. 39f.)

mit den Grabmälern] Das Grabmal des Heiligen Dominikus, des Ordensstifters der Dominikaner, ist u.a. mit Skulpturen von Michelangelo und Niccolò Pisano geschmückt. (Meyers Lex. 3, S. 183.)

Palazzo del Consiglio] Ein Palazzo aus dem 15. Jh., der bekannt ist für „die glänzende Fassade und die Statuen berühmter Veroneser in der Halle des Erdgeschosses“. (Meyers Lex. 20, S. 93.)

die Skaliger-Gräber] Die Skaliger waren ein italienisches Dynastengeschlecht, das von 1260 bis 1387 in Verona herrschte. 3 gotische Freibauten und 4 einfache Gräber, die zwischen 1277 und 1370 errichtet wurden, sind die sog. Skaligergräber und stehen vor der Kirche Santa Maria Antica. (Meyers Lex. 17, S. 656.)

Wie locken mich ... (Paul Heyse)] Gedicht-Anfang von *Brescia* [1883]. (Paul Heyse: Gesammelte Werke, Reihe III, Bd. 5: Hadrian/Alkibiades, S. 362.)

< lichen Schmuckkästchen der Madonna della Spina. Auch San Rossore besuchten wir und
 < sahen die Kameele und die Pferde. – Auf dem Weg nach Florenz sahen wir uns 27 Sept. noch
Lucca an, ein sehr hübsches echt italienisches Städtchen mit merkwürdigen Kirchen und
 lebhaftem Treiben. Endlich die Krone unserer Reise: 27 Sept. – 7 Okt. Florenz!

< Nicht traumhaft-blendend wie Venedig, und nicht wie Rom schreckhaft erhaben
 Liegst still wie eine zarte Schöne, im Innern bergend edele Gaben
 Du da, Florenz – und sanft umschlingend mit weich gebogenen Armen hält
 Voll Liebe das Gebirg gefangen dich, du vornehmste Stadt der Welt!

Glücklicher Weise hatten wir Zeit, ohne Anstrengung die herrlichen Schätze der
 < Mediceerstadt zu geniessen, Gemäldegalerien und Kirchen, Paläste und Plätze, Ponte vecchio
 und Giardino Boboli. Das Wetter gestattete uns die schönen Fahrten in die Cascinen und über
 den Viale dei colli. Auch vergassen wir nicht Antiquare und Confeterien mit denen von
 Mailand und Genua zu vergleichen, hörten geistliche und weltliche Musik, kauften
 Photographien und behielten bei all dem Zeit, auch zu lesen! Endlich mussten wir fort – aber
 doch nur nach Bologna 7-11 Okt. Telly war entzückt von den schönen Palästen und dem
 prächtigen Domplatz; doch beunruhigte ihr von dem Thurm von Pisa her verwöhntes Auge
 << die mangelhafte Schiefheit der Thürme, und die Heilige Cäcilia that auch nur geringe
 < Wirkung. Besonders gern gedenken wir der Umgebung von San Domenico mit den
 Grabmälern und der hübschen Piazza Cavour, wo wir lesend sassen. Am 9 Okt. machten wir
 einen Ausflug nach Ferrara, wo Schloss und Domplatz in alte Zeiten getreulich versetzten;
 sonst vieles verfallen und leer. Auch hier ein hübsches Leseplätzchen in den Anlagen vor
 dem Castell. Am Abend \vorher/ sahen wir ~~dann~~ noch in Bologna ein köstliches Marionetten-
 Ballett im Teatro Contavalli. – Dann weiter heimwärts: auf der Fahrt 11 Okt. noch eine
 rasche lohnende Fahrt durch Modena mit seinem interessanten Dom und grossen Schloss. Am
 Abend in Verona 11-12 Okt. Die Fülle der Eindrücke berauschten uns hier völlig: die beiden
 << Plätze und vor allem der herrliche Palazzo del Consiglio, die Skaliger-Gräber, das
 Amphitheater, Kirchen, Volksleben, die hochgehende Etsch! Zum Abschied von Italien
 besuchten wir noch 12 Okt. Brescia, das mit seinen schönen Kirchen, den herrlichen und
 eigenartigen Bildern Morettos, mit seinen Palästen und dem alten Castell besonders mir einen
 unverlöschlichen Eindruck machte:

< Wie locken mich alle deine Lieblichkeiten,
 Du schönes Brescia!

(Paul Heyse)

Nun zum Garda-See. Wir hatten erst auf der Hinreise dort unsere lieben Freunde Edingers
 besuchen wollen, wurden aber abtelegraphirt; nun war es schon etwas zu spät. In Desenzano
12-13 Okt. fühlten wir uns zuerst

Walther-Denkmal] Erst einen Monat zuvor, am 15.9.1889, war in Bozen das von dem Vintschgauer Bildhauer Heinrich Natter geschaffene Denkmal des Minnesängers Walther von der Vogelweide im Rahmen einer Aufsehen erregenden, 3-tägigen ‚Auferstehungsfeier Walthers‘ enthüllt worden. Die Festrede hielt der Berliner Germanist Karl Weinhold. Vorausgegangen waren jahrelange Diskussionen zwischen den Bozener Honoratioren und fachlichen Autoritäten über die historische Belegbarkeit von Walthers Bozener Herkunft. (Vgl. ausführlich Schnyder: Der Dichter als Monument.) – RMM besaß ein Exemplar der Festschrift *Zu Walthers Ehre. Festschrift zur Enthüllung des Denkmals in Bozen* (Hrsg. von Ambros Mayr. Innsbruck 1889; Bibliothek RMM/Katalog II, S. 186: Nr. 3512).

Bernadin de Saint-Pierres Paul et Virginie] Der Vergleich bezieht sich auf die minutiösen Naturbeschreibungen in Saint-Pierres exotischem Liebesroman *Paul et Virginie* (Paris 1788), der als ein Hauptwerk der literarischen Empfindsamkeitsepoche gilt.

Kaiser Max' Grabe] Das Bronze-Grabdenkmal Kaiser Maximilians I. (erbaut 1583) befindet sich in der Franziskanerhofkirche zu Innsbruck und zeigt den Monarchen, dessen Leichnam allerdings in der Wiener Neustadt beigesetzt ist, knieend auf einem Marmorsarkophag und umgeben von 28 bronzenen Bronzestandbildern seiner Vorfahren und Zeitgenossen. (Meyers Lex. 9, S. 258.)

am Goldenen Dach] Eines der Wahrzeichen der Tiroler Landeshauptstadt ist die 1425 erbaute Fürstenburg auf dem Stadtplatz, deren Erker im Auftrag Kaiser Maximilians I. mit 2657 feuervergoldeten Kupferschindeln gedeckt wurden. (Meyers Lex. 8, S. 258) – Die zur Zeit von Meyers Besuch verwitterte Dach-Vergoldung wurde im 20. Jh. restauriert.

die Pleinairisten-Ausstellung] Ihren Ursprung nahm die sog. Pleinair-Malerei (Freiluftmalerei) Mitte des 19. Jh. von Großbritannien aus und hatte einen ihrer Höhepunkte im französischen Impressionismus. In Deutschland gehörten zu ihren Pionieren Max Liebermann und Fritz von Uhde, die beide 1889 auf einer neuen, der ersten *Jahresausstellung zu München* vertreten waren (vgl. auch Anm. → Sp. 19). (Illustrierter Katalog der Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königlichen Glaspalaste 1889. München [ausgegeben am 1.7.] 1889; vgl. zeitgenössisch zu der „Hellmalerei“ bzw. den „Pleinairisten“ D.K.: Die Malerei auf der 1. Jahres-Ausstellung zu München. Ein Rundgang durch den Glaspalast. München 1889, S. 7ff., zit. in Kern: Impressionismus, S. 400.)

Schack'sche Galerie] Die berühmte Gemäldegalerie im Haus des Schriftstellers und Kunstsammlers Adolf Friedrich Graf von Schack in der Brienerstraße (Architekt: L. Gedon) war seit Mitte der 1850er Jahre für Kunstinteressierte geöffnet. Gezeigt wurden v.a. die von Schack bevorzugten zeitgenössischen Künstler wie Anselm Feuerbach, Moritz von Schwind, Arnold Böcklin und Franz von Lenbach. Die Kaiser Wilhelm II. vermachte Sammlung verblieb auch nach Schacks Tod im Jahre 1894 in München. (Die Gemälde-Galerie des Grafen A. F. von Schack in München. Mit begleitendem Text von Graf A. F. von Schack. München o.D. [ca. 1889/1890]; Adolf von Schack: Meine Gemäldesammlung. 7. Aufl. Stuttgart 1894.)

ins Gärtnerplatztheater] Theater am Gärtnerplatz. – Welche Stücke Henrik Ibsens, der damals in München lebte, auf dem Spielplan standen, konnte nicht ermittelt werden.

Hier wird ... (Schiller)] RMM variiert eine Replik der Stüsi-Figur aus *Wilhelm Tell* (IV. Aufzug, 3. Szene): „Drückt Euch ein Kummer, werft ihn frisch vom Herzen! / Nehmt mit, was kommt; die Zeiten sind jetzt schwer; / Drum muß der Mensch die Freude leicht ergreifen. / Hier wird gefreit und anderswo begraben.“ (Schillers Werke, Bd. 6, S. 280, Z. 2659-2662.)

beretti di seta] *berretto die seta* (ital.): seidenes Mützchen.

‚vieilor‘] Gemeint ist vermutl. Velours.

coperta di seta] (ital.): seidene Decke.

ziemlich eingeregnet; es fiel Telly auf, dass die italienische Sonntagsfreudigkeit hier schon aufhörte. Wir fuhren aber dann bei ganz gutem Wetter bis Gardone 13-14 Okt., wo wir unter lauter Deutschen waren. Besonders schön war der Blick auf Salò. Der zweite Theil der Fahrt auf dem See ging uns leider durch Regen ganz verloren; der einzige Schaden, den uns das Wetter in Italien getan hat. Doch die Wagenfahrt von Riva nach Mori reich an herrlichen Ausblicken, machten wir schon wieder beim schönsten, nur kalten Wetter. Dann in Mori ein grosser Schreck: die Bahnstrecke durch Hochwasser unterbrochen! So mussten wir 14 Okt. von Neumarkt bis Bozen (mit einem jungen norddeutschen Ehepaar zusammen) im Wagen fahren; doch wir erkälteten uns nicht einmal. In Bozen ruhten wir uns gründlich aus 14-17 Okt. und hatten an alten Häusern und Schlössern, an dem
 < schönen neuen Walther-Denkmal und vor allem dem prächtigen Blick von der Talferbrücke und dem Damm auf die Gletscher herzliche Freude. Am 16 Okt. fuhren wir mit dem bummeligsten der
 < Bummelzüge (Telly verglich ihn mit Bernadin de St Pierres Paul et Virginie) nach Meran, am 17 Okt. die schöne Brenner Bahn nach Innsbruck 17-18 Okt. Telly fand Innsbruck – das sich am ersten Tag herrlich präsentirte, am zweiten gar nicht – noch schöner als Bozen und freute sich über die
 << alten Giebel und die Statuen an Kaiser Max' Grabe; aber am Goldenen Dachl sah sie kein Gold! –
 < Von hier ging es wieder nach München 18-20 Okt., wo wir die Pleinairisten-Ausstellung gerade
 < noch vor Schluss erhaschten, aber auch Alte Pinakothek und Schack'sche Galerie besuchten, ins
 < Gärtnerplatztheater gingen und Ibsen in allen Stellungen sahen. Und am 21 Oktober waren wir nach herrlicher Reise wieder in unserm trauten Heim.

So Schönes ich auf dieser Reise auch habe zu sehen bekommen –

Das Beste von allem hatt' ich auf die Reise schon mitgenommen!

Von der Reise schrieben wir einen Tag um den anderen an beide Eltern, doch von jedem Ort mindestens einmal. Die lieben Mütter schrieben oft, sonst höchstens noch Tellys Freundinnen. Von Florenz hatten wir ernste und freudige Depeschen abzusenden: am 23 Sept. starb nach langem Leiden mein guter Onkel Fred Lewis, am 3 Okt. brachte unser lieber Onkel Morris Simmonds uns die neue Tante Franziska in den Kreis der Familie:

< Hier wird gefreit – und dorten wird begraben! (Schiller)

An jedem Ort pflückte ich eine Blume und nach der Rückkehr legte meine liebe Telly all diese Erinnerungsblumen (47, glaube ich) zu einem hübschen Kranz auf Goldgrund zusammen:

Suchen, abreissen und schleppen – so was versteht ein Mann;

Zum schönen Kranze ordnen nur Frauenhand es kann.

Wir bringen die Steine zusammen, des Hauses Heerd zu bauen,

Allein das Glück des Hauses erhebt sich nur durch die Frauen!

Auch brachten wir von jedem Ort eine Kleinigkeit als Erinnerung mit: von Frankfurt ein Schälchen für Visitenkarten, von Baden ein Spitzen-Taschentuch, von Triberg einen Fuchsschwanz, von Konstanz Tellerchen und Zahnstocher-Helm von orientalischer Arbeit, und ein Taschentuch in Schweizer Handstickerei, von Zürich zwei Tüll-Tücher, von Lugano einen Holzfächer, von Mailand
 << beretti di seta, ein Portemonnaie, einen kleinen alten Rahmen und Stückchen ‚vieilor‘, von Como seidene Decken, von Bellagio Liqueur-Fläschchen und Tablett, Arbeitsbeutel und wieder eine
 < coperta di seta, aus der Villa Carlotta eine Orange, vom Baum

des Walther-Denkmal] Vgl. Anm. ← Sp. 9.

Schloss Runkelstein] Burgruine bei Bozen (erbaut 1234), in deren Innenräumen sich mittelalterliche Fresken befinden, darunter ein berühmter Zyklus zum Thema *Tristan und Isolde*. Kaiser Franz-Joseph I. ließ das Baudenkmal 1884-88 restaurieren. (Vgl. Meyers Lex. 14, S. 1026 u. den Ausstellungskatalog: Schloss Runkelstein, S. 581-625.)

Holz-Modelle ... von Kaiser Max Grab] Kopien von 2 Statuen aus dem Figurenzyklus des Innsbrucker Maximiliangrabes (vgl. Anm. ← Sp. 9), die den sagenhaften Britenkönig Arthur und den Gotenkönig Theoderich I. darstellen. – Beide aufgeführt in der Reklamationsliste von Reinhold Meyer. (Privatbesitz, S. 5.)

drei kleine Leidel-Puppen] Nicht ermittelt.

kamen die Schwiegereltern aus Hamburg] Der Testamentsakte des am 13.5.1889 verstorbenen Coleman Simmonds ist zu entnehmen, dass dessen Kinder, darunter Estella Meyers Mutter Delia Goldschmidt, am 22.10.1889 in Hamburg mit den Testatoren zusammenkamen, um bezüglich der Erbschaftsverteilung auf die Nachkommen eine neue Übereinkunft abzuschließen. (StA HH, Acten in Nachlasssachen Coleman Simmonds: Protokollauszug v. 13.11.1889, Bl. 9a.)

Arons ... und Trudchen] Gemeint sind die Ehepaare Albert und Rosa Arons, Edmund und Eugenie Helfft, Julius und Adelheid Bleichröder sowie Paul und Gertrud Arons.

H. Schliewen] Im Adressbuch 1889 geführt als: „Schliewen, J., Rentier, W Karlsbad 4.I. E. 9-10“.

gepflückt, und einen Blumenstrauss, von Pallanza ein goldbesticktes altes Tuch, von Genua ein schönes japanisches Tuch, Marionetten und Bücher, von Pisa ein Alabaster-Modell von St. Maria della Spina und ein Alabaster-Engelchen sowie Medaillons von Dante und Shakespeare, von Florenz Copien auf Goldgrund von zwei Engeln Beato Angelicos, Bücher, eine Tischdecke, Spitzen und Tücher, von Bologna zwei schöne alte gestickte Tücher, von
 << Bozen eine grosse Photographie des Walther-Denkmal's und ein Werk über Schloss Runkelstein, von Meran einen kleinen dreigliedrigen Rahmen, von Innsbruck sehr schöne
 << Holz-Modelle des Arthur und Theoderich von Kaiser Max Grab und von München drei kleine Leidel-Puppen.

Schöne Tage, die verflossen,
 Sollen von allen Ecken und Enden
 Die gesehn wir und genossen,
 Dauernd so uns Grüsse senden
 Und so bis zu späten Jahren
 Liebenswertig sich uns wahren. –

< Am 23 Okt. kamen die Schwiegereltern aus Hamburg, am 24 Okt. meine Mutter aus England zurück – alle mit vollen Händen für die verwöhnten Kinder! Am 28 Okt. sahen wir unsere
 < Ehrengäste bei uns zum Abend: die Schwiegereltern, Arons, Helffts, H u Fr. Bleichröder, Paul und Trudchen, Pr. Magnus, Pr. Otto Schroeder; meine Mutter kam nicht, sah sich aber
 < vorher den Tisch an. Am 27 Okt. starb unser freundlicher alter Wirth, H. Schliewen; am 30. war seine Beerdigung. Am 7 Nov. wollten wir die „jungen Ehepaare“ bei uns sehen; schliesslich war es mehr Jugend, aber doch nett. Den Tisch hatte Telly

Jettchen] Henriette (Jettchen) Bleichröder.

unserem Vetter Rudolf] Rudolf Goldschmidt.

nach Berlin umgesiedelt war] Leo Arons hatte sich 1889 von Straßburg nach Berlin umhabilitiert, wo er Assistent des Physikers August Kundt wurde.

durch sein Autograph symbolisirt] Zur Bedeutung des genannten Tages für die Verbindung des Ehepaars Meyer bzw. zu einem Autografen des Monarchen konnte nichts ermittelt werden. – Friedrich III. verstarb im Juni 1888 nach nur 99 Tagen Regentschaft an Kehlkopfkrebs; auf ihn bezieht sich auch das nachfolgende Schenkendorf-Zitat (vgl. folgende Anm. ↓ Sp.). Meyers dürften mit dem liberalen Friedrich nicht zuletzt die Erinnerung an den öffentlichen Protest des damaligen Kronprinzen gegen die antijüdische Hetze während des sog. ‚Berliner Antisemitismusstreits‘ (1879/80) verbunden haben. (Vgl. hierzu Röhl: Kaiser Wilhelm II. und der deutsche Antisemitismus, S. 261f.)

Ob alle ... (Schenkendorff)] RMM variiert den Titel bzw. den Anfang des Gedichtes *Erneuter Schwur. An Friedrich Ludwig Jahn* (1814): „Wenn alle untreu werden, / So bleib' ich euch doch treu, / Daß immer noch auf Erden / Für euch ein Streiter sey. / Gefährten meiner Jugend, / Ihr Bilder besser Zeit, / Die mich zu Männertugend / Und Liebestod geweiht. // [...] Ihr Sterne seyd mir Zeugen, / Die ruhig niederschau'n: / Wenn alle Brüder schweigen / Und falschen Götzen trau'n, / Ich will mein Wort nicht brechen / Und Buben werden gleich, / Will predigen und sprechen / Von Kaiser und von Reich.“ (Zit. nach Gedichte von Max von Schenkendorf. Mit einem Lebensabriß und Erläuterungen hrsg. von Dr. A.[ugust] Hagen. 4. Aufl. Stuttgart 1871, S. 150 f., Z. 1-8 u. 25-32)

ihre Hochzeit] Henriette Bleichröder heiratete Franz Stenger.

eine Tochter] Die Tochter von Henry und Emily Robertson (geb. Simmonds) konnte nicht ermittelt werden, Hethy bzw. Hedwig wurde erst am 12.8.1894 geboren.

Den Weihnachtsabend] Hier wie auch an späteren Einträgen wird die herausragende Bedeutung des Weihnachtsfestes für die (assimilierte und akkulturierte) Familie und Bekannten aus dem näheren Umkreis deutlich. Die Übernahme des christlichen Festes durch bürgerliche jüdische Familien war im 19. Jh. ein durchaus weit verbreitetes Phänomen und lässt sich als Teil eines allgemeinen Säkularisierungsprozesses werten, den das deutsche Bürgertum jener Zeit durchlief: Die religiöse Basis des Weihnachtsfestes verlor zunehmend an Bedeutung und fand Ausdruck nur noch in der folkloristischen Variante der Weihnachtslieder und Krippenspiele. Deutsche Juden feierten Weihnachten „nicht selten bei gleichzeitiger Beibehaltung von Resten jüdischer religiöser Praxis. Die Familien sahen also beides nicht als einander ausschließend an. Dies ist weniger erstaunlich, wenn man bedenkt, daß Weihnachten als privates Familienfest ein junges Fest war [...]. Diese Ausbreitung des häuslichen Weihnachtsfestes fiel nicht zufällig zusammen mit der Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft in Deutschland und erreichte seinen Höhepunkt genau parallel zum sozialen Aufstieg und der Verbürgerlichung der meisten deutschen Juden. Je stärker sich die häusliche Feier des Heiligen Abends in der christlichen Familie als das eigentliche Weihnachtsfest durchsetzte, desto mehr wurde dieses Fest säkularisiert zur Selbstfeier und Selbstdarstellung der bürgerlichen Familie. [...] Dieses intime, stimmungsvolle Fest mußte auch bei

ihrer eigenen Religion entfremdeten Juden Eindruck erwecken, nicht als christliches Fest, sondern als säkulare häusliche Familienfeier.“ (Richard: Der jüdische Weihnachtsbaum, S. 280f.) – Neben dem eigentlichen Weihnachtsfest übernahmen Meyers auch die ‚neuen‘ Festbräuche wie den Weihnachtsbaum oder die Institution des Weihnachtsmannes (vgl. Anm. → Sp. 26). Stärker noch hebt RMM verschiedentlich die gleichfalls neuere Sitte des verpflichtenden Schenkens hervor, mit der er sich als kulturelle Praxis auch wissenschaftlich befasst hat. (RMM: Schenken, zur Geschichte des Begriffs bei den alten Germanen. In: ZKG 5 [1897], S. 18-29.)

Sealskin] (engl.): Fell der Pelzrobbe.

im Grand-Hotel] Das Grand Hôtel am Kärntnerring 9 im I. Bezirk galt als Haus der ‚obersten Kategorie‘. (Vgl. Wien und Umgebung. Illustrierter Fremdenführer, 16. Aufl. Wien 1895, S. 9.)

natürlich ins Burgtheater] Das erst am 14. 10.1888 eröffnete, neue k.k. Hofburgtheater etablierte sich schnell als erste Wiener Bühne.

Viel Lärm um nichts] William Shakespeare: Viel Lärm um Nichts (O.: *Much Ado about Nothing*. London 1600). – K.K. Hof-Burgtheater, Wien: 29.12.1889.

mit losen Blumen bestreut; als Tischkarten dienten Miniatur-Postkarten. H. Vogel und Dr Kösler
 < sangen; auch Jettchen, obwohl Braut, war erschienen. Am 22 Nov. endlich war lauter Jugend bei
 < uns; die Sträusse hatte Telly auf Fächer arrangirt. Diese Gesellschaft gaben wir unserem Vetter
 Rudolf zu Ehren, der uns aus Leipzig auf drei Tage besuchte. Am 25 Nov. wurde Hans Arons
 < geboren, Sohn meines lieben Freundes und Vetters Leo, der in diesem Halbjahr erst nach Berlin
 umgesiedelt war. Er habe und bringe Glück.

Vom 25-30 Nov. hatten wir zum ersten Mal grosse Wäsche – es war furchtbar!

Am 29 Nov. feierten wir in stillem Glück den Abschluss des ersten Halbjahrs unserer Ehe. Statt
 schlechter Verse schreibe ich den guten Wunsch in Prosa: mögen ihm alle späteren gleichen! Und
 damit schliesse ich wieder einmal die Chronik.

Am 6 Dez. versammelte Telly als würdige Ehefrau sechs junge Freundinnen um sich.

Am 16 Dez. feierten wir bei den Schwiegereltern die Wiederkehr des Tages, an dem 1888 die
 < Erinnerung an den edelen Kaiser Friedrich, durch sein Autograph symbolisirt, uns die engste
 Vereinigung vorverkündigt hatte:

< Ob alle untreu werden – wir bleiben dir doch treu! (Schenkendorff)

< Am 21 Dez. feierte unsere Freundin Henriette Bleichröder ihre Hochzeit. Am 22 Dez. wurde
 < unserm Onkel Henry Robertson eine Tochter geboren und am 24 Dez. unserm „Chef“ und Freunde
 Pr. Erich Schmidt die Tochter Hilde.

< Den Weihnachtsabend feierten unsere Eltern und ein lieber Gast aus Fankfurt, Ludwig
 Edinger, mit uns; ein schöner Baum beleuchtete Pfefferkuchen Geschenke – und fröhliche
 Gesichter. So viel wir auch geschenkt bekamen – wir beklagten uns nicht, sondern nahmen
 Handarbeiten, Porzellan, Bücher, Kleidungsstücke und was es alles war vorsichtig aus der
 Papierhülle und jubelten.

Ob Geben oder Nehmen seliger sei – darüber stelle die Wahl ich frei.

Doch will mir das Allerseligste scheinen, wenn Geben und Nehmen sich vereinen.

Telly erfüllte mir einen alten Wunsch: sie stickte mir Monogramm und Blumen in eine
 < Collegmappe; sie selbst bekam von mir einen Sealskin-Kragen: –

Gleich nach Ludwig Edingers Abreise traten wir schleunigste die dritte Hochzeitsreise an: am
27 Dez. Abends fuhren wir nach Wien, wo wir mit grosser Verspätung durch
 < Schneeverwehung am 28 Dez. eintrafen. Wir wohnten im Grand-Hotel und verlebten eine
 < schöne Zeit. Jeden Abend gingen wir ins Theater, zumeist natürlich ins Burgtheater, wo wir
 < besonders am 29 Dez. („Viel Lärm um

„**Wintermärchen**“] William Shakespeare: Das Wintermärchen (O.: *The Winter's Tale*. London 1623). – K.K. Hofburgtheater, Wien: 31.12.1880.

„**Ein Glas Wasser**“] Eugène Scribe: Ein Glas Wasser (O.: *Le verre d'eau*. 1840). Lustspiel in 5 Akten. – Hofburgtheater, Wien: 2.1.1890.

„**Troubadour**“] Giuseppe Verdi: Der Troubadour (O.: *Il trovatore. Drame lirico*. 1852). Dramatische Oper in 4 Akten. – K.K. Hof-Operntheater, Wien: 28.12.1889.

„**Verschwender**“] Ferdinand Raimund: Der Verschwender. Original-Zaubermärchen in 3 Aufzügen. Wien 1834. – Theater an der Wien, Wien: 1.1.1890.

reizenden Deutschen Volkstheater] Franz von Schönthan, Gustav Kadelburg: Die berühmte Frau. Lustspiel in 3 Akten. 1887. – Deutsches Volkstheater, Wien: 3.1.1890.

bei Demel] Demels Söhne (1888): Traditionsreiche Konditorei mit Kaffeehausbetrieb, Wien I, Kohlmarkt 18; k.k. Hofzuckerbäckerei.

Lobmeyr] J. & Ludwig Lobmeyr, berühmtes österr. Glaswarenfabrikationshaus.

Erich Schmidts Vorträge über Deutsche Romantik] Zwar registriert das Vorlesungsverzeichnis eine entsprechende Veranstaltung von Erich Schmidt („Geschichte der romantischen Schule und der jüngeren Romantik [...] Mo, Di, Do, Fr 12-1, privatim“; VV WS 1889/90). Da es Estella Meyer jedoch als „Hörerin“ nur gestattet war, an *öffentlichen* Vorlesungen der Universität teilzunehmen (vgl. die einleitende Erklärung zum *Vorlesungsregister*), und da außerdem von Samstag die Rede ist, wird es sich bei den genannten Vorträgen um eine Veranstaltung aus dem öffentlichen Vorlesungs- oder Vortragswesen außerhalb der Universität gehandelt haben. Derartige, auf ein breites Publikum ausgerichtete Vortragszyklen (Stichwort *University Extension*, vgl. Anm. → Sp. 56) wurden in Berlin seinerzeit vor allem durch private Bildungsanstalten angeboten wie die Humboldt-Akademie (ab 1878) oder – mit einem Programm speziell für Frauen – das Victoria-Lyzeum, an dem Schmidt und auch RMM unterrichteten. (Vgl. Handbuch der Anstalten und Einrichtungen zur Pflege von Wissenschaft und Kunst in Berlin. Hrsg. v. Wilhelm Spielmann. Berlin 1897, S. 146-149; zur Entwicklung des öffentlichen Vortragswesens auch Röhrig: *Erwachsenenbildung*, S. 456-465 und Anm. S. 28.)

Saure Wochen ... (Goethe)] Verändertes Zitat aus dem Gedicht *Der Schatzgräber*: „Tages Arbeit! Abends Gäste! / Saure Wochen! Frohe Feste! / Sei dein künftig Zauberwort.“ (Zit. n. WA, Bd. 1, Weimar 1887, S. 182, Z. 38-40.)

Erlasse des Kaiser] Die aufsehererregenden Erlasse an den Reichskanzler und die preuß. Ressortminister datieren vom 4.2.1890; sie gingen offenbar auf das Konto einer Gruppe von Mitarbeitern aus dem Auswärtigen Amt (vgl. Maute: *Die Februarerlasse Kaiser Wilhelms II.*, S. 229), machten den heftigen Konflikt zwischen Kaiser und Reichskanzler Otto von Bismarck öffentlich und stellten eine weitere Zuspitzung der ‚Bismarckkrise‘ bis zu dessen Sturz dar (vgl. Anm. → Sp. 17). Obwohl er beide Entwurfsfassungen selbst überarbeitet hatte, verweigerte Bismarck seine Zustimmung zur Veröffentlichung, die schließlich auch ohne seine verfassungsmäßig notwendige Gegenzeichnung am 5.2. im *Reichsanzeiger* (A-Ausg.) erfolgte. Diese sog. *Februarerlasse* kündigten u.a. die Einberufung einer ersten internationalen Konferenz zur Beratung von Arbeiterschutzmaßnahmen an,

eine reichseinheitliche staatliche Arbeiterschutzgesetzgebung, die u.a. die Fragen der Arbeitervertretung sowie Mitberatung und Gleichberechtigung der Arbeitnehmer berücksichtigen sollte. Sie gelten als Auftakt für den ‚Neuen Kurs‘ in der damaligen Sozialpolitik (gewissermaßen als Gegenmittel zur Sozialdemokratie). Es wurde darin als „eine der Aufgaben der Staatsgewalt“ statuiert, „die Dauer und Art der Arbeit so zu regeln, daß die Erhaltung der Gesundheit, die Gebote der Sittlichkeit, die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Arbeiter und ihr Anspruch auf gesetzliche Gleichberechtigung gewahrt bleiben“. Unmittelbare Folgen waren dann die international. Arbeiterschutzkonferenz (15.-28.3.1890), das neue Arbeiterschutzgesetz sowie eine Novellierung der Gewerbeordnung (1891; Maute: *Die Februarerlasse Kaiser Wilhelms II.*; vgl. zum Abdruck der Erlasse *des Deutschen Kaisers und preußischen Königs Wilhelm II.* [1] *an den Reichskanzler Otto Fürst von Bismarck* und [2] *an den preußischen Handelsminister Hans Freiherr von Berlepsch und den preußischen Minister der öffentlichen Arbeiten Albert von Maybach* in: Ayass/Tennstedt/Winter: *Grundfragen der Sozialpolitik*: [1] Nr. 137, S. 545 [2] Nr. 138, S. 546f., zit. n. [2], S. 546.)

Nichts“ mit Fr Hohenfels als Beatrice und Hartmann als Benedikt) und am 31 Dez.
 < („Wintermärchen“ mit Fr Wolter als Hermione) herrliche Aufführungen sahen; auch der
 < 2 Jan. („Ein Glas Wasser“ mit Sonnenthal als Bolingbroke u Fr. Gabillon als Herzogin von
 < Marlborough) war nicht zu verachten. Ausserdem waren wir in der Oper („Troubadour“ mit
 < Rosa Papier), im Theater an der Wien („Verschwender“ mit Girardi) und noch am letzten
 < Abend einen Akt lang in dem reizenden Deutschen Volkstheater. Sonst bewunderten wir
 fleissig die Prachtbauten am Ring, besuchten Belvedere, Naturhistorisches und
 Oesterreichisches Museum, Reichsrath, Votivkirche und Stephansdom, fuhren in den leeren
 < Prater, tranken bei Demel Chokolade und kauften in den Läden am Graben und am
 < Kohlmarkt. Für uns brachten wir eine Fruchtschale von Lobmeyr und ein kleines Piano aus
 Goldfiligran sowie einen elfenbeinernen Schuhhelfer und orientalische Lappen mit. Ich
 besuchte auch die Professoren Heinzl und Minor. So freuten wir uns (obwohl die Berliner
 Pfannkuchen besser sind als die Wiener Krapfen) ins neue Jahr herüber; den Eltern hatten wir
 Sachertorten zu Neujahr geschickt. – Auf der Rückreise besuchten wir noch am 4 Jan. das
 alte Prag.

Das alte war ein treues Jahr –

Sei du ihm ähnlich, neues Jahr!

1890

Gleich fing es an mit hageldicht regnenden Einladungen; doch führten wir es durch, Museen
 und andere Sehenswürdigkeiten fast in jeder Woche zu besuchen, in der Regel Sonnabend
 < oder Mittwoch. Sonnabend Vm. hörte Telly Pr. Erich Schmidts Vorträge über Deutsche
 Romantik.

Am 12 Jan. feierten wir das Jahresfest unserer Verlobung. Am 23 Jan. wurde bei uns getanzt!
 47 Personen hatten zum Essen und Tanzen erstaunlich viel Raum. Das altdeutsche Bierfass
 kam mit Sträussen bedeckt herein; auf den vier Speisetafeln lagen kleine Guirlanden mit
 Weintrauben. Es wurde bis 1/2 2 recht flott getanzt und Alles ging glatt und gut; Absagen
 hatten wir fast gar nicht.

< Saure Wochen – frohe Feste; Tages Arbeit – Abends Gäste! (Goethe).

< Am 4 Feb. erschienen die bedeutsamen Erlasse des Kaiser betreffs des Arbeiterschutzes

Am 6 Feb. kam Tante Pauline Goldschmidt aus FrankfurtaM. zum Besuch; am 8 Feb. war sie
 mit den Eltern, H. u Fr. Georg Lachmann u Prof. Otto Schroeder bei uns zu Tisch.

Am 15 Feb. waren wir zum ersten Mal die Gäste unseres Freundes und Veters Leo Arons

mein Testament bei Gericht] Am 17.2.1890 errichtete RMM sein Testament durch Überreichung einer verschlossenen Schrift bei dem Königlichen Amtsgericht I in Berlin zu Protokoll des Richters – das BGB mit seinen Bestimmungen über die Testamentserrichtung trat erst am 1.1. 1900 in Kraft. RMM setzte seine Ehefrau und etwaige Kinder zu seinen Erben ein, und zwar dergestalt, dass seine Ehefrau den gesamten Nachlass bis zu ihrem Tode halten und die Kinder anschließend zur Erbschaft gelangen sollten. Im Falle ihrer Wiederverheiratung sollte die Ehefrau mit ihren Kindern den geltenden Quoten entsprechend teilen. Nach den Begriffen des BGB hatte die Ehefrau damit die Stellung teils einer Voll-, teils einer Vorerbin, während die Kinder zu Nacherben eingesetzt waren. Da die Ehefrau in der Verfügung aber nicht beschränkt und zur Rechenschaft und Sicherheitsleistung nicht verpflichtet sein sollte, war sie im Sinne des BGB eine „befreite Vorerbin“. Für den Fall, dass er keine Kinder hinterlassen und seine Ehefrau vor ihm versterben sollte, setzte RMM seine Mutter zur (Ersatz-)Universalerbin ein. Das Testament enthält ferner die Einsetzung der „Banquiers“ Ernst J. Meyer und Dr. Paul Arons zu Testamentsvollstreckern. Weiterhin setzte RMM eine Reihe großzügiger Legate in einem Gesamtumfang von 60.000 Mark aus: Zu den Begünstigten gehörten unter seinen engen Freunden u.a. der Literaturhistoriker Otto Pniower und der Mediziner Albert Freudenberg, ferner Louise Weisse, die Erzieherin seiner Frau, sowie diverse Bedienstete der Familie Meyer und mehrere wohltätige Berliner Organisationen, darunter die städtische Armen-Direction, die Armenpflege der jüdischen Gemeinde und die Baruch Auerbach'schen Waisen-Erziehungsanstalten. Eine Summe von allein 10.000 Mark vermachte RMM schließlich „aus Dankbarkeit gegen meinen hochverehrten Lehrer, den verstorbenen Professor Dr. Scherer“ der Friedrich Wilhelms-Universität Berlin, mit der Auflage, „aus den Erträgen dieser Summe alljährlich einem Studenten der deutschen Philologie beim Studium oder einem jungen Gelehrten, der auf dem Gebiete der deutschen Philologie schon selbstständig arbeitet, bei Herstellung seiner Arbeiten eine Unterstützung unter dem Namen Scherer Stipendium zu gewähren. Das Stipendium soll jährlich verliehen werden, doch mindestens jedes vierte Mal an einen Studirenden oder Gelehrten jüdischer Confession.“ (Testamentskartei: Sign. 61 T 31976.90/23) – Der Wilhelm-Scherer-Preis kam nach dem Ersten Weltkrieg, als die Stiftung erstmals in Kraft trat, nur insgesamt zweimal zur Verleihung, bevor die ausgesetzten Mittel von der Inflation aufgezehrt wurden (vgl. Anm. → Sp. 395; vgl. Gebuhr: Innenansichten – Außenansichten; Fiebig: Richard M. Meyer, die Wilhelm Scherer-Stiftung und der Scherer-Preis).

bleibt mein Testament] Gemeint ist Estella Meyer, die RMM testamentarisch zu seiner Haupterin bestimmt hatte. (Vgl. vorige Anm. ↑ Sp.)

die Reichstagswahlen] Bei den Wahlen zum 8. Reichstag erlitt der nationalliberal-konservative Regierungsbloc eine Niederlage, während die Sozialdemokraten mit 1.427.000 Stimmen (gegenüber 763.000 bei der vorigen Wahl) erstmals nach Wählerstimmen stärkste Partei wurden – trotz des noch bestehenden *Sozialistengesetzes*, das erst im Monat darauf ausgesetzt wurde. (Chronik 19. Jhd., S. 768, 773.)

Leo Arons trug als politischer Redner] Leo Arons war engagiertes Mitglied der SPD, die kurz zuvor aus den Reichstagswahlen siegreich hervorgegangen war. (Vgl. vorige Anm. ↑ Sp.; zur „Lex Arons“ vgl. → Anm. 81)

Dann aber ging es wieder fort] Vgl. zur 2. Italienreise ↗ *Reiseroute II.*

eifrig sehend] Anspielung an jene „Kunst, die Dinge, die da sind, so zu sehen, wie sie sind“, die Goethe, der „Dichter, dem das Sehen Vorbedingung und Wesen aller Dichtung“ war, während seines Rom-Aufenthaltes zu perfektionieren versuchte (vgl. RMM: Goethe, S. 161; S. 164).

Bismarcks Rücktritt] Des ‚eisernen Kanzlers‘ einst unangefochtene Position war zuletzt durch die Vorstöße des Kaisers in der *Arbeiterschutzgesetzgebung* (vgl. Anm. ← Sp. 15) und den für die Regierung katastrophalen Ausgang bei den *Reichstagswahlen* (vgl. Anm. ↑ Sp.) stark geschwächt worden. Bereits im Februar erfolgte Bismarcks Rücktritt von dem für die Sozialpolitik zuständigen Amt des preußischen Handelsministers, am 18.3. reichte er sein Abschiedsgesuch ein; zugleich mit seiner Entlassung als Reichskanzler (20.3.) verfügte der Kaiser seine Erhebung zum Herzog von Lauenburg und Ernennung zum Generalobersten. (Chronik 19. Jhd., S. 769ff.)

Bleichröders] Julius Bleichröder und Familie.

Residenztheater] Carl (Karl) von Moy (eigtl. Moy de Sons, Graf): Ein deutscher Standesherr. Schauspiel in 4 Aufzügen. München 1879. – Kgl. Residenz-Theater, München: 12.4. 1890.

„Nord ... (Alter Spruch)] Diese Redensart ist auch in anderen Varianten überliefert, z.B: „Nord, Süd, Ost, West – zu Haus ist's am best'!“ (Zit. n. Mackensen: Zitate Redensarten Sprichwörter, Nr. 6905.)

G.R. Croner] Geheimrat Dr. Croner blieb bis ins hohe Alter Hausarzt der Meyers. Erst im April 1904 berichtet RMM in der Hauschronik, dass zusätzlich ein jüngerer Hausarzt engagiert wurde (vgl. Eintrag vom → 21.4.1904, Bl. 40v).

F. Oppenheims] Der Unternehmer Franz Oppenheim und seine Frau Else besaßen eine Villa in der Villenkolonie Berlin-Wannsee; 1886 in der Friedrich-Karl-Straße 24 im neugotischen Stil errichtet, wurde sie im Volksmund als ‚Mäuseburg‘ verspottet. (Vgl. Kampe: Villenkolonien in Berlin-Wannsee 1870-1945, S. 33.)

Germanistenkneipe] Vgl. Anm. ← Sp. 1.

Wozu ... nah!] Abgewandeltes Zitat aus Goethes Gedicht „Erinnerung“: „Willst Du immer weiter schweifen? / Sieh, das Gute liegt so nah.“ (Zit. n. WA, Bd. 1. Weimar 1887, S. 67, Z. 1-2.)

Heringsdorf] Vgl. Anm. ← Sp. 3.

reisten ... nach Kreuth ab] Vgl. zur 3. Italienreise ↗ *Reiseroute III.*

Kunstaussstellung] Die 2. *Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen* wurde am 1.7.1890 eröffnet und bis Mitte Oktober im Münchner Glaspalast an der Sophienstraße gezeigt, der 1854 (aus Gusseisen und Glas) für die erste Allg. deutsche Industrieausstellung errichtet worden war. Die erste Jahresausstellung hatte 1889 stattgefunden (vgl. Anm. ← Sp. 9), die letzte 1931. (Hütsch: Der Münchner Glaspalast 1854-1931, S. 91f.)

das Passionsspiel ... getrübt] Das Oberammergauer Passionsspiel ist das bekannteste unter den aus dem Spätmittelalter überlieferten dramatischen Laiendarstellungen der Leidensgeschichte Christi. Es wird seit 1634 in regelmäßigen Abständen, seit 1680 (mit wenigen Unterbrechungen) alle 10 Jahre aufgeführt und hat seinen Ursprung in einer Danksagung für die Verschonung des Dorfes durch die Pest. – Die „Widerwärtigkeiten“, auf die RMM anspielt, dürften mit antisemitischen Tendenzen des Textes zusammenhängen, für die die antipodische Anlage des Stückes geradezu das Einfallstor war, wie es der Hauschronist in seiner Literaturgeschichte charakterisierte: „Christus selbst ist im Oberammergauer Passionsspiel nicht allein der Träger der Handlung – als Gegenspieler steht ihm ein Kollektivheld gegenüber, das jüdische Volk, bald durch einzelne Sprecher, bald als Chor seine Meinungen und Absichten verkündend.“ (RMM: Deutsche Literatur 1900 [1899], S. 842.) Dieses dramaturgisch zugespitzte und massenpsychologisch wirksame Element erhielt der Text in einer späteren Bearbeitung von 1860, auf der noch immer, wenn auch leicht revidiert, die von Meyers erlebte Fassung von 1890 beruhte (vgl. die wenig später erschienene Untersuchung zur Genese und zu den verschiedenen Fassungen des RMM wohlbekannten Germanisten und Scherer-Schülers Philipp Strauch: Die Textgeschichte des Oberammergauer Passionsspiels, PjB 69 [1892], S. 234-255.) – Erst nach dem Zweiten Weltkrieg rückten die antisemitischen Beiklänge der Passionsspielüberlieferung zunehmend in das Zentrum öffentlicher Kritik und sorgten noch anlässlich der Aufführungen von 1990 und 2000 für zum Teil massive Änderungen am Text. (Vgl. Dokumentationssammlung des Historischen Vereins Oberam-

mergau 1999 e.V. und zeitgenössisch zur allg. Einf. v.a. Karl Trautmann: Oberammergau und sein Passionsspiel [Bayerische Bibliothek; 15]. Bamberg 1890.)

- ◁ Am 19 April feierte Tellys angestammter Freund und Hausarzt, G.R. Croner, seine Silberhochzeit. Am 4 Mai sahen wir Hamburger Verwandte als Besuch und Abends mit den Eltern und einigen anderen Herren Prof. Scheffer-Boichorst aus Strassburg als Gast. Am 12 Mai Geburtstag der lieben Schwiegermutter; 17-18 Mai mit Paul und Gertrud Arons, Frl. Böttcher, Frl Kindermann, Agathe Bleichröder eine höchst gelungene Spreewald-Partie; endlich am 29 Mai die erste Wiederkehr unseres Hochzeitstages: Vormittags waren die Brautjungfern bei uns, und Besuch und Blumen in Menge; Abends assen wir bei Mama und sangen:

Und wie die Tage sich gestalten – Es bleib' Ein Glück Euch täglich neu:

Lasst Eure Liebe nie erkalten – Und Eure Sonne bleib' Euch treu!

-
- Am 2 Juni sahen wir mit den Eltern unsere Tante Regine Lewis aus London und unsern Onkel Benedict M Goldschmidt aus Frankfurt aM. als Gäste. Am 9 Juni hatten wir jugendliche Gesellschaft mit etwas Tanz, wobei wir Frl Eva Meyer „in die Welt“ einführten – nach Frl Steinthal bereits unser zweites Gesellschafts-Pathenkind. Am 12 Juni waren wir in ◁◁ Wannsee bei F. Oppenheims, am 28 Juni mit der Berliner Germanistenkneipe in Schmökwitz und am Müggelschlösschen:

- ◁ Wozu in die Weite schweifen? Sieh, das Gute liegt oft nah!

- ◁ Am 5 Juli wurde ich leider bereits dreissig Jahr; dies ereignete sich in Heringsdorf unter den Augen der Schwiegereltern, nachdem wir den Morgen bereits mit Mama auf dem bekränzten Balkon gefeiert hatten. Auf dem Balkon hatten wir auch am 30 Juli eine sehr vergnügte ◁ Mittagsgesellschaft; dann reisten wir am 3 Aug nach Kreuth ab, nachdem wir am selben Tag noch Edingers hier begrüsst hatten. In München trafen wir meine Mutter und fuhren noch ◁ rasch in die Kunstaussstellung; dann waren wir mehrere Wochen in meinem Lieblingsbad fröhlich bei Schnee und Hitze beisammen und stiegen viel umher. Am 10 Aug. sahen wir in ◁ Oberammergau das Passionsspiel; leider ward der grosse Eindruck durch mancherlei Widerwärtigkeiten getrübt. Auf der Rückfahrt nach Kreuth fuhren wir auch auf dem Starnberger See 11 Aug., und am 18 Aug. machten wir einen Ausflug zum Achensee. Dann verliessen wir meine Mutter und fuhren am 30 Aug. bei wundervollem Vollmond über den Achensee, den Brenner und durch die Dolomiten nach Venedig 30 Aug-6 Sept.

Wohl ist verblasst, verwelkt selbst manch Blatt im Schönheitskranz,

Der einst dich schmückte, Venedig; doch blieb dir höherer Glanz.

Dich hat der Glanz der Thaten, dich hat die Kunst geweiht,

Dich hat die Liebe der Dichter geheiligt für alle Zeit.

Telly theilte nicht völlig meine Begeisterung; aber der Blick auf die Alpen bei der Fahrt nach Murano 3 Sept. und der Blick auf die Stadt bei der Rückfahrt vom Lido 2 Sept. entzückten sie sehr, ebenso das Gondelfahren. – Am 6 Sept. fuhren wir nach Bergamo und besichtigten am 7 Sept. die interessante alte Bergstadt. Dann konnten wir doch nicht am Comer See vorbeistreichen: wir blieben 7-9 Sept. in Bellagio, wo wir plötzlich Bekannte in Menge trafen, übernachteten nach halbdunkler Fahrt über den Comer See am 9 Sept. in Como, am 10 Sept. nach herrlicher Fahrt in Luzern und blieben dann noch 11-13 Sept. in FftaM

die kleine Figur ... Piazzetta] Eine Nachbildung der Marmorstatue des heiligen Theodor, deren Original am südlichen Ende der Piazzetta auf einer Granitsäule thronet.

die Hochzeit von Frl Kathi Eckert] Ihr Bräutigam konnte nicht ermittelt werden.

Enthüllung des Lessingdenkmals ... Schmidts Festrede] In seiner Festrede im Berliner Tiergarten charakterisierte der Lessing-Biograf Erich Schmidt den Dichter der deutschen Aufklärung als einen „tapferen Mann“, „der so viel Klarheit ausbreitete, und dessen starker Atem alles Vergilbte und Welke vor sich wegblies“. Mit dem Ausspruch, die Errichtung dieses Denkmals habe eine „alte Dankeschuld“ abgetragen (zit. n. VZ Nr. 479 v. 14.10.1890, M.-A.), spielte Schmidt u.a. auf die Jahrzehnte andauernden Auseinandersetzungen um das Für und Wider einer Würdigung Lessings in Preußen an, die der Ausführung des Denkmalplanes vorangegangen waren. Erst 1887 war es zu einer Ausschreibung gekommen, bei der ein Entwurf des Bildhauers Otto Lessing – eines Urgroßneffen des Dichters – den Zuschlag erhalten hatte. Noch anlässlich der Enthüllung war die kaiserliche Familie lediglich durch ein entferntes Mitglied, den Prinzen Leopold, vertreten. (Schmitz: Dichterdenkmäler in Berlin, S. 334-363, hier S. 351f.)

unsern Freund Hoffory in Kreischa] Der Nordist Julius Hoffory litt während seiner letzten Lebensjahre unter einer schweren, in Schüben verlaufenden neurologischen Erkrankung mit verheerenden Auswirkungen auf seinen Geisteszustand, die ihn bis zu seinem frühen Tode immer wieder zu Aufenthalten in Sanatorien zwang (vgl. Anm. → Sp. 35f., 47, 57). – Kreischa, die seit 1839 bestehende, dann aber runtergewirtschaftete erste Sächsische Kaltwasserheilanstalt bei Dresden war seit 1880 ein Sanatorium für Nervenranke (1899: Krankenhaus, seit 1900: „Dr. Barthels. Sanatorium für Nervenleidende, Stoffwechselranke und Erholungsbedürftige“; vgl. Kessler: Kreischa. Rehabilitation zwischen Vergangenheit und Gegenwart).

Ibsendiner] Vermutl. ein Diner im Beisein des Dichters im Anschluss an die Aufführung von Ibsens Drama *Hedda Gabler* (Lessing-Theater), das – gemessen an den Erwartungen – zu einem Misserfolg bei Publikum und Kritik wurde. (Vgl. Rezensionen in: Berlin – Theater der Jahrhundertwende, S. 189-200.)

Am 13 Februar ... Riviera del Ponente] Vgl. zur Italien-/Frankreichreise ↗ *Reiseroute IV*.

die Villa Zirio ... Kaiser Friedrichs] Die Villa Zirio in San Remo war im Jahr 1887 das Auslandsdomizil des preußischen Kronprinzen und späteren Kaisers Friedrich III. (G. A. Leinhaas: Kaiserin Friedrich. Diessen 1914, S. 62); nach dessen frühem Tode wurde sie zum Wallfahrtsort seiner deutschen Anhänger, zu denen auch das Ehepaar Meyer zählte. (Vgl. Anm. ← Sp. 13.)

Bordighera erstaunte uns ... und bei herrlichem Wetter] vgl. dagegen viel später den 2., längeren Aufenthalt in Bordighera und Monte Carlo im März 1909 (Anm. → Sp. 310; → Bl. 87r/v).

Corniches] Berühmte Küsten-/Klippen-/Panoramastraße.

die Königin von England in Grasse] Vom 25.3. bis 28.4. beherbergte das Grand Hotel im Kurort Grasse Queen Victoria mit ihrem Gefolge von etwa 50 Personen. Eine Plakette am Grand Hotel erinnert daran. (Vgl. <http://perfumefromprovence.com/chapelle_victoria_de_grasse.htm>.)

Cannebière] Die Rue Cannebière wurde aufgrund von Umfang, Anlage, Architektur und dichtem Baumbestand (Ulmen und Platanen) in zeitgenössischen Reiseführern als schönste Straße Marseilles und als eine der imposantesten Hauptstraßen Europas angepriesen. (Z.B. in den verschiedenen Auflagen der Reihe Meyer's Reisebücher: Süd-Frankreich und seine Kurorte.)

Pont du Gard] röm. Aquädukt aus dem 1. Jh. n. Chr.; Teilstück der Wasserleitung nach Nîmes: 49 m hoch mit 3 Etagen à 6, 11, 35 Bögen. (Seit 1985 Weltkulturerbe.)

Vaucluse] (seit 1946: Fontaine-de-Vaucluse) Im 18. Jh. bekannt als Zentrum der Papierindustrie in der Region; den Ort zeichnen architektonisch u.a. erhaltene römische Artefakte aus dem 4. Jh. aus, eine Schlossruine aus dem 7. Jh. und mittelalterliche Bauten aus dem 11. Jh. – RMM dürfte sich mehr noch für Vaucluse als Wohnsitz des italienischen Dichters, Geschichtsschreibers und Humanisten Francesco Petrarca interessiert haben, der in der Zeit seines Aufenthaltes (1337-1349) große Teile des *Canzoniere* verfasste, eines für die europäische Lyrik der Renaissance einflussreichen Gedichtzyklus' von 366 Gedichten, wovon v.a. die 317 Liebes-Sonette als „Petrarkismus“ inhaltlich und formal auf Dichtung und Musik musterbildend wirkten (BBKL).

bei den lieben Verwandten. Am 13 Sept. hatten wir unsere dritte italienische Reise beendet.
 < Trophäen waren diesmal: von Tegernsee alte Tücher, von Venedig eine Ampel und die kleine Figur des hl. Theodor von der Piazzetta, von Bergamo zwei originell hässliche Glas-Thiere, und aus FftaM. an Geschenken für Telly ein Fächer und eine Schnalle, für mich ein Buch!

Ein bischen verwöhnt das Leben verschönt!

Während dess hatte am 18 Juni meine Cousine Jenny Goldschmidt ihre Silberhochzeit gefeiert. –
 << Am 4 Okt. war die Hochzeit von Frl Kathi Eckert. – Am 14 Okt wohnten wir der Enthüllung des Lessingdenkmals bei, begeistert von Pr E Schmidts Festrede. – Am 26 Okt. feierten wir den fünfzigsten Geburtstag unseres Vaters mit einer kleinen Aufführung, bei der besonders Paul Arons, O Pniower und Tellys Freundinnen sowie als liebenswürdiger Souffleur und Regisseur Trudchen
 < Arons mitwirkten. – Am 31 Okt besuchte ich unsern Freund Hoffory in Kreischa bei Dresden; Telly war zum ersten Mal Strohwitwe. – Am 12 Nov. wurde wieder bei uns getanz; es waren fünfzig Personen, welchen zwei kleine italienische Blumenmädchen Blumen verteilten – Der Dezember brachte uns beunruhigende Nachrichten von unserem Freunde Hoffory, und am 3 Dez. ihn selbst nach langer Krankheit zurück. – Am 12 Dez. gaben wir für altere Paare ein Mittagessen! am 14 Dez. für jüngere eine Abendgesellschaft – Weihnachten war fröhliche Weihnachtsbescherung bei uns und Sylvester waren wir ebenfalls mit den Eltern, diesmal bei meiner Mutter, unter fröhlichen Ueberraschungen vereint.

Es war ein Jahr voll Freude und voll Glück, und dankbar hoffend schauen wir
 vorwärts und zurück!

1891

Viel Geselligkeit, doch auch Theater und Lecture. Am 16 Jan. Tanz bei meiner Mutter.
 Am 18 Jan. starb mein alter Onkel Nathan Oppenheim; am 20 Jan. war ich fünf Jahre Privatdocent; ich habe dies Jubiläum aber nicht gefeiert. – Am 31 Jan. eine besonders gelungene kleine
 < jugendliche Gesellschaft. – Am 10 Feb. beteiligten wir uns mit der Schwiegermutter am Ibsendiner und hörten den „Meister“ schweigen.
 < Am 13 Februar reisten wir über Frankfurt und den Gotthard nach der Riviera del Ponente:
 < In San Remo besuchten wir die Villa Zirio und dachten Kaiser Friedrichs:
 Und schmücktest Du den Thron nur kurze Zeit –
 Für immer hat Dein Bild dem Volk geweiht
 Dein hohes Wollen und Dein schmerzlich Leid.
 < Bordighera erstaunte uns mit seinen Palmenwäldern; und bei herrlichstem Wetter fuhren wir über
 < Mentone und die Corniches nach Nizza 19-22 März, von da ebenfalls im Wagen nach Monte Carlo 22-24 März, wo wir die Spielhölle im irdischen Paradies ohne eigene Versuchung durchwanderten – ich habe zu viel Glück in der Liebe, als dass ich es im Spiel versuchen sollte. 24-26 März Cannes,
 < von wo wir am 25. die Königin von England in Grasse besuchten. Dann 26-28 März in dem
 < schönen bunten Marseille, wo nur die berühmte Cannebière uns enttäuschte; dann nach altem Wunsch in die Provence: Arles, wo wir im Amphitheater am Ostersonntag 29. ein „Stiergefecht“ sahen, Montpellier, Narbonne, Toulouse, wo Telly ihren Geburtstag mit vielen lieben Grüßen aus
 < der Heimath feierte, 30 März-3 April Carcassonne, Nimes mit dem grossartigen Pont du Gard,
 < Avignon mit der Vaucluse, endlich 6-8 Apr. Lyon, dann über Genf Freiburg i Br. Frankfurt aM. zurück – 14 April

Moltkes Tod] Der frühere preuß. Generalstabschef Helmuth Graf von Moltke starb im Alter von 91 Jahren; das vom Kaiser angeordnete Staatsbegräbnis wurde in Berlin unter großer öffentlicher Teilnahme begangen. – RMM verehrte in Moltke nicht nur, wie es in seiner Literaturgeschichte heißt, den „Begründer der neuen Strategie“ und siegreichen Feldherrn der Kriege von 1866 und 1870/71, sondern auch den im Alter produktiven Schriftsteller von „Novellen etwa in Tiecks Art“: „Moltke stellt sich in seinen Reden und Schriften neben die Kühnheit und blitzende Kraft Bismarcks, fast wie Rafael neben Michelangelo, Mozart neben Beethoven.“ Er habe „im höchsten Greisenalter tiefenste Gedanken über Gott, Leben, Religion aufgezeichnet und eine stille Versenkung in die Natur der Dinge war bei ihm wie bei Goethe der Urgrund seiner im kampferfüllten Leben gewährten Seelenheiterkeit“ (RMM: Deutsche Literatur 1900 [1899], S. 156f.)

zur Goethe-Versammlung nach Weimar] Die VII. General-Versammlung der Weimarer Goethe-Gesellschaft stand unter dem Zeichen des 100-jährigen Jubiläums des Weimarer Hoftheaters und wurde am 8.5.1891 von Gustav von Loeper eröffnet. Den Festvortrag über Goethes *Klassische Walpurgisnacht* hielt der Frankfurter Gymnasialprofessor und Goethe-Forscher Veit Valentin. Die Teilnehmer konnten außerdem der Uraufführung von Paul Heyses Drama *Die schlimmen Brüder* beiwohnen. (JB der Goethe-Gesellschaft. In: GJb 13 (1892), Anhang, S. 3f.; vgl. zu den Versammlungen der Weimarer Goethe-Gesellschaft im Berichtszeitraum der Hauschronik ↗*Veranstaltungskalender I* ①)

Philologen-Versammlung ... München] Die 41. Jahresversammlung der Vereinigung der deutschen Philologen und Schulmänner fand vom 20. bis 23.5. in München statt. (Vgl. zu Mitgliedern, Ablauf etc.: Verhandlungen 1892; vgl. die Versammlungen im Überblick ↗*Veranstaltungskalender I* ②)

Ibsen] Henrik Ibsen lebte in den Jahren von 1869 bis 1891 abwechselnd in Dresden und München. Über den Charakter der persönlichen Kontakte zur Familie Meyer gibt es keine Nachweise. (Vgl. auch Anm. ← Sp. 21.)

H. Freund] Vermutl. der Schauspieler, Dramaturg, Chanson- und Revue-Autor Julius Freund.

Ausflug der Germanisten] Vgl. zur den Aktivitäten der Berliner Germanistenkneipe Anm. ← Sp. 1.

Trophäen dieser Reise: aus San Remo und Nizza kleine Silber-Nippsachen, aus Nizza ein Hut und aus Lyon ein Seidenkleid für Telly, aus Monte Carlo ein Spitzen-Schmetterling, aus Toulouse ein kleiner Molière-Kopf von Barbédienne; dazu Bücher und wie gewöhnlich Albums.

Einem jeden Plätzchen, das wir geschaut,
Wird in der Seele ein Denkmal gebaut.
Da haben dann oft wir in traulichen Stunden
Noch einmal den Weg zu so Schönem gefunden. –

Am Schluss traf uns die traurige Botschaft, dass am 17 Apr. unser Freund Paul Bleichröder verschieden.

- ◁ Am 24 Apr. ein nationaler Trauertag: Moltkes Tod:
Es starb ein Held –
Wohl konnt' er grösser nicht mehr werden,
Doch kleiner ward durch seinen Tod die Welt.
- ◁ Am 7 Mai fuhr ich zur Goethe-Versammlung nach Weimar u liess meine Frau bis zum Morgen des 9 Mai in ihrer zweiten Strohwitwenschaft. Dagegen fuhren wir am 18 Mai, am
- ◁ Pfingstmontag, zusammen zur Philologen-Versammlung nach München, machten die Begrüssung im Alten Rathaus, Festsitzungen u Ausflug nach Tutzing mit, wo Telly trotz strömenden Regens eifrig tanzte, u liessen natürlich die Alte Pinakothek, die Schacksche Galerie und die Theater nicht unbesucht. Wir assen vergnügt in Ludwig Traubes
- ◁ Junggesellenheim, sprachen mit Paul Heyse und mit Ibsen, erneuerten alte und machten neue Bekanntschaften. Am 25 Mai waren wir fröhlich daheim. Da ward am 29 Mai unser Hochzeitstag besonders schön gefeiert: die beiden Stücke – von meinen Freunden J Hoffory u
- ◁ O. Pniower das eine, von H. Freund das andere – die an unserm Polterabend nicht hatten aufgeführt werden können, wurden von Freundinnen u Freunden liebevoll u schön dargestellt. Wozu reden da erst lang? Unsere Freude sei Euch Dank!
- ◁ Vom 31 Mai-2 Juni war T. Pauline zu Besuch in Berlin. – Am 27 Juni Ausflug der Germanisten nach Tegel; leider war diesmal Telly nicht mitgekommen. – Vom 17

Rothenburg oT] Mit seiner ungewöhnlich vollständig erhaltenen Altstadt das sog. ‚fränkische Jerusalem‘, eine Art mittelalterliches Baudenkmal. (Bayern, S. 637-642).

Bayreuth] Auf dem Programm der seit 1876 jährlich stattfindenden Bayreuther Bühnenfestspiele standen 1891 die Opern *Parsifal*, *Tristan und Isolde* und *Tannhäuser*. Meyers besuchten die 5. Aufführung des *Parsifal* und die 6. des *Tannhäuser*. – Obwohl Richard Wagners Antisemitismus, der am stärksten in der polemischen Schrift *Das Judentum in der Musik* (1850) hervortritt, allgemein bekannt war, nahmen viele deutsche Juden Anteil am sog. Wagner-Kult, der gegen Ende des 19. Jh.s einen Großteil des deutschen Bürgertums erfasste. (Vgl. Lowenstein: Der jüdische Anteil, S. 304.) – Während Estella Meyer bald zur regelmäßigen Besucherin von Wagner-Konzerten auch in Berlin wurde, war RMM selbst – wie bereits dieser Eintrag andeutet – kein Wagnerianer. Dem „in bewundernswürdigster Folgerichtigkeit und Energie entwickelten und bis ins einzelne durchdachten“ Kunst-Programm Wagners widmete er gleichwohl in unterschiedlichen Zusammenhängen und mit dem Anspruch, dem konzeptionell Neuen, das der Komponist entwickelt habe, gerecht zu werden, seine Aufmerksamkeit. In den knapp 7 Seiten umfassenden Eintrag in der Literaturgeschichte steht anerkennend: „Aber in Wagner ist die Musik von seiner dichterischen, die Textgestaltung von seiner musikalischen Anschauung mit beherrscht und so ist in gewissem Sinne jedes seiner Werke, die agitatorischen Prosaschriften selbst nicht ganz ausgenommen, ein ‚Gesamtkunstwerk‘.“ (RMM: Deutsche Literatur 1900 [1899], S. 269-276, S. 269 u. 273.) Aus RMMs Perspektive stellt sich Bayreuth, das nach Wagner zu einem „Nationaltheater als Mittelpunkt der künstlerischen Volkserziehung“ werden sollte (ebd., S. 272), eher als institutionalisierter Bestandteil einer Art „Nationalkirche“ dar: „Eine geistige Gemeinschaft in der Verehrung gewisser philosophisch-religiöser Dogmen, Festspielhäuser als Stätten der gemeinsamen Andacht, eine zweckmäßige Organisation der Bekenner unter energischer Leitung – das ergab eine ästhetische Kirche; und der Übereifer der Jünger gab bald auch die Ketzerverfolgung und den Heiligendienst dazu.“ (Ebd. S. 269.) Die Kritik zielte nicht nur auf Wagner-Kult und damit einhergehende Ideologie, sondern kratzte an Wagners eigenem Anspruch auf hochkomplex-originaire Schöpfungsprozesse im Umgang mit der (Libretto-)Sprache. Und nicht nur die Stoffbehandlung unterzog der – nicht zuletzt aufgrund eigener mhd. Studien (z.B. zur Tannhäuser-Legende: ADB-Artikel u. dass. erweit. in: Deutsche Charaktere, S. 60-68) – ausgewiesene Kenner einer sorgsam Prüfung. 1899 analysierte er den Sprachgebrauch im literaturgeschichtlichen Zusammenhang und wenig später unter sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten (in: Künstliche Sprachen [vollst. Angabe vgl. Anm. → Sp. 73], S. 92). Gerade Arbeiten wie diese erweisen nicht nur RMMs Anspruch, sondern auch seine Fähigkeit, aus einem professionell-wissenschaftlichen Rollenverständnis heraus sujet- und ideologieunabhängig eine spezifische, objektiv-fundierte Grundhaltung einzunehmen.

Nürnberg] Vgl. den Eintrag zur ersten Reise nach Nürnberg im Juni 1889 → Bl. 1r

Die Elektrische Ausstellung] Die Internationale Elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt/M. fand vom 16.5. bis 19.10.1891 statt. Ihre besondere Attraktion war die aufwendige Ausstellungsbeleuchtung, die mittels riesiger Generatoren vor Ort vor den Augen des Publikums erzeugt wurde. (Vgl. VZ, Rundschau [Extra-Blg.] Nr. 9 [1891] u. Chronik 19. Jhd., S. 782, 787.)

den „Grünen Heinrich“] Gottfried Keller: *Der grüne Heinrich* (1854/55; erweit. Fassung 1879/80).

der jungen Königin] Im Alter von gerade einmal 10 Jahren folgte sie ihrem Vater Wilhelm III. auf den Thron.

Boulanger erschoss sich] Der ehemalige franz. Kriegsminister George Boulanger trat als Gründer einer populistisch-nationalistischen Bewegung („Boulangisten“) für die Revision der Verfassung auf bonapartistischer Grundlage ein. Er wurde 1888 aus dem Militärdienst entlassen und floh aufgrund der Anklage wegen „Umtrieben gegen die Republik“ 1889 nach Brüssel. Dort starb seine Frau ein Jahr später, woraufhin sich Boulanger am 30.9. das Leben nahm. Als ‚Märtyrer‘ wurde er zur Leitfigur des Boulangismus stilisiert. (Chronik 19. Jhd., S. 719, 751.)

Virchow Helmholtz Forckenbeck] Helmholtz hatte am 31.8. Geburtstag, Virchow am 13.10. und Max von Forckenbeck, Berlins Bürgermeister (1878-1892), am 23.10. – Zu Helmholtz' Ehren wurde am 2.11. eine Feier veranstaltet, in der „die verschiedenen Behörden, Corporationen, Freunde und Schüler ihre Glückwünsche persönlich zum Ausdruck brachten“, es folgte das Festessen im Hotel *Der Kaiserhof* mit Ansprachen u.a. von Eduard Zeller und dem Jubilar selbst (vgl. Ansprachen und Reden gehalten bei der am 2. November 1891 zu Ehren von Hermann von Helmholtz veranstalteten Feier. Nebst einem Verzeichnisse der überreichten Diplome und Ernennungen sowie der Adressen und Glückwunschschriften. Berlin 1892).

von den alten Herren der Akademie ... bestraft] Zu dieser Eingabe von RMM konnte nichts ermittelt werden.

Virchow-Helmholtz Kommers] Am 7.11. fand der „große Kommers“ als gemeinsame Feier des 70. Geburtstags von Helmholtz und Virchow (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.), unter Beteiligung von etwa 2000 Studierenden (von insges. 4500 Inskribierten der Berliner Universität) statt. Der Rektor hielt eine die „Universitätslehrerschaft vertretende Schlußrede“, die noch am Abend in Druckexemplaren verteilt und in nahezu allen Zeitungen veröffentlicht wurde (im Wortlaut abgedr. in: Wilhelm Foerster: Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen [1832-1910]. Berlin 1911, S. 216-217). Die Programmrede reagierte auf die Spannungen zwischen den verschiedenen Studentenlagern (Korporationen, Freistudentenschaft, inkorporierte und nicht organisierte, antisemitische und anti-antisemitische, nationale und liberale etc.), die 1891 durch die unverhohlenen mit dem studentischen Verbindungswesen sympathisierende Rede Kaiser Wilhelm II. vor dem Corps Borussia in Bonn genährt wurden, und der Wunsch nach einer übergeordneten „Organisation einer Art von Selbstverwaltung der Studentenschaft durch einen aus ihrer Mitte hervorgegangenen Ausschuß“ (S. 213). Dem wollte das Rektorat – die Kaiserrede abwandelnd – entsprechen: „Es geziemt aber der Studentenschaft, bei ihren Gegensätzen und Kämpfen sich auch die Ideale jener Richtung, wie sie in den kaiserlichen Worten ausgeprägt wurden, vor Augen zu halten und daraus humanes Verständnis auch der Gegnerschaften und erneute Mahnung zu maßvoller Feinheit des Verkehrs und zu verträglichem, hochgesinntem Zusammenwirken der verschiedensten Richtungen dauernd zu entnehmen.“ (S. 217; vgl. zur studentischen Geschichte die gesammelten Artikel in Voigts: Freie Wissenschaftliche Vereinigung.)

Goethe-Cyklus] Deutsches Theater, Berlin: Den Anfang machten 2 Neuaufführungen: *Stella*, *Die Mitschuldigen* (am 11.11.); *Goetz von Berlichingen* (am 13.11.); im Januar folgten: *Die Geschwister*, *Clavigo*, *Torquato Tasso*, *Egmont*, *Iphigenie* und Szenen aus *Faust*.

Weihnachtskneipe der Germanisten] Vgl. Anm. ← Sp. 1.

als Weihnachtsmann] Vgl. zu den Weihnachtsbräuchen Anm. → Sp. 13f.

den „Zerbrochenen Krug“] Heinrich von Kleist: *Der zerbrochene Krug*. Lustspiel. Berlin 1811. – Kgl. Schauspielhaus, Berlin, unter der Leitung von Max Grube.

Juni - 21 Juli war unsere liebe Cousine Amy Lewis als stellvertretende Tochter bei meiner Mutter. Wir fuhren nach Potsdam, nach Saatwinkel, nach Wannsee.

- Am 5 August traten wir wieder eine Hochzeitsreise an. Am 6-7 Aug. waren wir in
 < Rothenburg oT, infolge übertriebener Erwartungen etwas enttäuscht; am 7 Aug. kamen wir
 < über das hübsche Ansbach nach Bayreuth. Dort trafen uns Mama u Rudolf Goldschmidt. Am
9 Aug. sahen wir alle Parsifal, am 10. die drei Musikalischen noch Tannhäuser. Dazu
 beschauten wir uns die Umgegend u das festliche Treiben am Ort selbst. Dann zeigten wir
 < noch am 11 Aug unserer Mutter unser liebes Nürnberg u kamen sehr verspätet in
 < FrankfurtaM an. Die Elektrische Ausstellung ward am 12 Aug. rasch durchwandert. Abends
 wundervolle Rheinfahrt bis Cöln; am 13 Aug. Wanderung durch Cöln – am Abend nach
 langer Fahrt durch fette holländische Wiesen Ankunft in Zandvoort. Hier genossen wir
 reichlich die schöne Seeluft, Telly badete, auch lasen wir eifrig, besonders mit Begeisterung
 < den „Grünen Heinrich“. Am 18 Aug. besuchten wir das reizende Haarlem, am 20 Aug. mit H.
 u Fr. Georg Lachmann Leiden, am 23 Aug. sahen wir mit Rudolf Haag und Scheveningen,
 < feierten am 31 Aug. den Geburtstag der jungen Königin und blieben dann noch bis zum 2
Sept. in Amsterdam. Interessantes und Schönes sahen wir viel, aber meine Leidenschaft für
 Italien ward durch den Gegensatz nur gesteigert. – Am 3 Sept. waren wir wieder in Berlin u
 nun ward eifrig gearbeitet. – Am selben Tag fand die Hochzeit unseres Onkels Julius
 Simmonds mit Frl Agnes Möller statt.
 < – In der Welt sah es erst sehr bedrohlich aus, dann wieder ruhig; Boulanger erschoss sich,
 < Virchow Helmholtz Forckenbeck feierten ihren siebzigsten Geburtstag, u wir Jungen sassen
 still vergnügt im Nestchen. –

Gleich nach der Rückkehr verfasste ich eine Eingabe an das Cultusministerium, in der ich um
 Herstellung eines allgemeinen Katalogs der deutschen Alterthümer bat; da ich so leichtsinnig
 < war, sie auf eigene Hand abzusenden, ward ich abgewiesen und von den alten Herren der
 Akademie beinah noch wegen unbefugter Eingebung bestraft...

- Ich war fleissig; wir sassen viel still zusammen und auf unserm schönen Balkon. – Am
6 Nov. feierte unser lieber Onkel Moritz seinen 70. Geburtstag; am 7 Nov machte ich
 << den grossen Virchow-Helmholtz Kommers mit. – Im Theater waren wir auf den Goethe-
 Cyklus abonniert. – Am 27 Nov. ward wieder bei uns getantzt: 48 Personen! Vom 15 Nov 91-
21 Jan 92 war unsere Cousine Connie Levis in Berlin und Telly lernte unter ihrer Anleitung
 < das Tanzen. – 15. Dez. Weihnachtskneipe der Germanisten. Unser eigenes Weihnachten
 < feierten wir fröhlich, von Frl. Steinthal, die als Weihnachtsmann erschien, noch besonders
 < überrascht. In der Sylvesternacht sahen wir den „Zerbrochenen Krug“ und waren dann bei
Mama, wo wieder fröhliche Ueberraschungen in das neue Jahr hinein leuchteten. –

in der „Zauberflöte“] Wolfgang A. Mozart: Die Zauberflöte. Oper (Singspiel) in 2 Aufzügen. 1791; Libretto: Emanuel Schikaneder. – Kgl. Opernhaus, Berlin.

das Fest der Kunstakademiker „Im Jahr 2000“] Nicht ermittelt.

einen Vortrag über „Annette v Droste“] Der Vortragsort am 3.2.1892 konnte nicht ermittelt werden. Einen umfangreichen Aufsatz veröffentlichte RMM erst zum 100. Geburtstag von „Deutschlands größte[r] Dichterin“: „Liebevoll haben sich ihre Biographen L. Schücking und H. Hüffer in ihr Wesen versenkt“, heißt es da, „mit warmer Anerkennung haben so weit auseinanderstehende Kritiker wie Julian Schmidt und Paul Heyse von ihr gesprochen; ihr geliebtes Westfalen hat ihr ein Denkmal errichtet“, bliebe nur zu wünschen, „daß sie endlich, endlich auch gelesen werde!“ (RMM: Annette von Droste. Geb. 10. Jänner 1797, gest. 24. Mai 1848. In: Die Zeit 10 [9. u. 16.1.1897], Nr. 119 u. 120, S. 23-25 u. 37-40; zit. n. dem Wiederabdr. in: Deutsche Charaktere, S. 138-162, S. 139, 162; vgl. auch Anm. → Sp. 59). Das Centenarium markierte den eigentl. Beginn der Rezeption, eine frühere Welle hatte 1887 eingesetzt (vgl. Woesler: Modellfall der Rezeptionsforschung, Bd. 2, S. 993).

über „Berthold Auerbach“] Vortrag gehalten „zum Besten des Stipendienfonds der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums“ (abgedr. in: AZJ 56 (1892), S. 618-620, 630-633).

Volksschulgesetzentwurf] Der von den Konservativen und der Zentrums-Partei Anfang 1892 (erneut) eingebrachte Volksschulgesetzentwurf löste eine innenpolitische Krise aus. Er sah u.a. vor, (christliche) Religion als höchstes Bildungsgut im Lehrplan festzuschreiben, d.h. den Religionsunterricht unter den direkten Einfluss der christlichen Kirchen zu stellen. (Vollständiger Abdruck des Gesetzentwurfs z.B. in: VZ Nr. 23 v. 15.1.1892.) – Die Folge wäre eine weitgehende Konfessionalisierung der staatlichen Schulen gewesen. Der Entwurf scheiterte am Widerstand des liberalen (protestantischen) Bürgertums in Preußen, das – erbittert durch den Atheismusvorwurf – für den Erhalt der zwar nicht areligiösen, aber nicht konfessionsgebundenen staatlichen Schule eintrat: „Die Schulfrage wurde – jenseits des konkreten Gesetzes – zum Symbol für den Bestand an Liberalität und Modernität, den es im Kaiserreich gab.“ (Nipperdey: Deutsche Geschichte, S. 535.)

Das Licht ... Kutten (Lenau)] Nikolaus Lenau: *Schlußgesang* aus *Die Albigenser*. (Lenaus Werke. Hrsg. v. Max Koch. Berlin u. Stuttgart o.J. [1888], Bd. 2, S. 463f.)

leichte Krawalle] Im Februar 1892 kam es zu „Krawallen von Arbeitslosen, die [...] in Berlin und anderen Industriestädten ausbrachen“ (Brockhaus 5, 1892, S. 216).

Des Hauses ... Hamburg (Julius Freund)] Zu dem Zitat konnte nichts weiter ermittelt werden.

von Fuldas „Aufrichtigen“] Ludwig Fulda: Die Aufrichtigen. Lustspiel. Heidelberg 1883.

bei unserer Tante] Gina Lewis (= Regina, geb. Jacobsen), 51 Holland park, Notting hill, London.

Sei, neues Jahr, an Segen reich und lehr' uns, würdig sein, zugleich!

Der Neujahrstag ging mit Besuchen hin; Mittags waren die Eltern, Connie und Frl. Steinthal
 < bei uns; Abends waren wir in der „Zauberflöte“. Am 4 Jan. war jugendliche Gesellschaft mit
 < Tanz bei meiner Mutter. – Am 10 Jan. ward meinem Vetter Ernst Meyer eine Tochter, Erna,
 < geboren. – Am 15 Jan. besuchten wir das Fest der Kunstakademiker „Im Jahr 2000“. Am
 << 3 Feb. hielt ich einen Vortrag über „Annette v Droste“, am 7 März über „Berthold Auerbach“.
 < Diese Monate waren erfüllt von der Aufregung über den Volksschulgesetzentwurf:

< Das Licht vom Himmel lässt sich nicht versprengen,
 < Noch lässt der Sonnenaufgang sich verhängen
 < Mit Purpurmänteln oder dunklen Kutten (Lenau).

Am 16. Feb. hatten wir für ältere, am 12. März für jüngere Ehepaare Gesellschaft; das zweite
 Mal erfreute eine Tischdekoration in Form eines Meeresgrundes sich grosser Anerkennung.
 < Vom 16-23 Feb. war Anna Edinger in Berlin. – Ende Februar leichte Krawalle. – Vom
 < 1-5 März machte Telly, zum ersten Mal allein, dh. ohne Gatten, mit ihrer Mutter eine Reise
 < nach Hamburg:

< Des Hauses grösster Theil hat seine Stammburg
 < Nicht weit von hier, im wunderschönen Hamburg (Julius Freund)

Ich strohwitwerte mit Anstand. Dagegen ward am 1 April Tellys Geburtstag zum ersten Mal
 seit unserer Hochzeit in Berlin gefeiert; ihre Freundinnen und Otto Pniower überraschten sie
 < mit einer reizenden Aufführung von Fuldas „Aufrichtigen“. Besuche Briefe und Geschenke
 < kamen in ungeahnter Fülle und wir wussten kaum, wo wir die Menge der Süssigkeiten lassen
 < sollten. – Am 3 April schon reisten wir ab; meine gute Mutter, die am 20 März durch den Tod
 < unserer lieben Tante Betty einen schweren Verlust erlitten hatte, begleitete uns. Am 4 Apr.
 < waren wir in London; Telly und ich wohnten im Savoy Hotel und studirten energisch aber
 < ohne Ueberanstrengung die wunderbare Riesenstadt. – Am 13 Apr. fuhren wir mit Mama und
 < T. Gina nach Bonchurch und durchwanderten fleissig die Isle of Wight; wir trafen gute
 < Bekannte, H. u Fr Oskar Hahn. Mit Telly besuchte ich am 20 Apr. noch die Kathedrale von
 < Salisbury. Nun wohnten wir bei unserer Tante, widmeten uns besonders den Läden und
 < machten

Alma-Taddemas [!] Haus] Das Künstlerhaus des Malers Sir Lawrence Alma-Tadema lag in St. John's, im Nordwesten von London.

Stefan Hirsch und Familie] Nicht ermittelt.

Pauken ... Herrlichkeit (Heine)] Minimal abgewandelter Vers aus Heinrich Heines 3. Zyklus der *Bergidylle (Aus der Harzreise)*: „Und wer jenes Wort gesprochen, / Dem gehören Schloß und Leut', / Pauken und Trompeten huld'gen / Seiner jungen Herrlichkeit.“ (WA Heine, Bd. 1: S. 154, Z. 149-152.)

in Kreischa ... Freund Hoffory] vgl. Anm. ← Sp. 21.

Stengers] Gemeint sind Henriette (geb. Bleichröder) und Franz Stenger.

die „Allgemeine Deutsche Biographie“] RMM bezog die in fortlaufender Lieferung erscheinende *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB) in ganzen Bänden: 1892 erschien Bd. 34 („Senckenberg – Spaignart“). Im selben Jahr besprach RMM das biographische Sammelwerk, dessen einzelne Artikel in ihrem Handbuchcharakter den jeweilig aktuellsten Stand der Forschung wiedergeben, in einem Forschungsbericht und bezeichnete es als „eine wahre Fundgrube kulturhistorisch interessanter Bilder“ (RMM: Kulturgeschichte. In: JBL 1 [1890], 1892, S. 44-54, hier S. 54; vgl. auch seine Besprechung anlässlich der Fertigstellung 1900: R. E. v. Liliencron und die Allgemeine deutsche Biographie. In: Nation 17 [1900], S. 548-550). RMM verfasste selbst insg. 30 Artikel (vgl. ↗ *Literaturverzeichnis* 2.3).

- ◁ gehörige Einkäufe. Wir besahen auch Alma-Taddemas [!] Haus; dagegen misslang unser Plan, Telly von Herkomer malen zu lassen. – Auf dem Rückweg besuchten wir am 27 Apr. unsere Verwandten, Stefan Hirsch und Familie; am 28 Apr. waren wir wieder zu Hause.

Am 29 Mai feierten wir unsern Hochzeitstag mit Musik und Gesang:

- ◁ Pauken und Trompeten huldigen
Deiner jungen Herrlichkeit

(Heine).

Am 17 Juni sahen wir Anna Hübschmann aus Strassburg als Gast bei uns

Am 30 Juni ward unsers lieben Freundes Paul Arons Sohn Heinz geboren:

Folge dem Vater auf allen Wegen,
Uns sei ein Freund, aller Welt ein Segen.

- ◁◁ Am selben Tag besuchten wir in Kreischa unsern alten Freund Hoffory, in Dresden Stengers – und die Gemäldegalerie.

Es folgte am 2 Juli der höchstgelungene Ausflug der Germanisten nach dem Müggelschlösschen, am 5 Juli mein vielbeschenkter Geburtstag, der mir auch einen schönen

- ◁ neuen Stuhl vor den Schreibtisch und die „Allgemeine Deutsche Biographie“ brachte.

Am 24 Juli reisten wir über Stralsund nach Sassnitz, wo uns sehr zu gute kam, dass Frl. Hedwig Bauer und Frl. Elsa Altmann ebenfalls dort waren.

Telly sass meist bei ihnen, wenn ich nach Stubbenkammer, Putbus oder Binz und Göhren ging oder fuhr. Dazwischen ging ich vom 5-6 Aug. nach Berlin und sah auf der Rückfahrt das höchst interessante Neu Brandenburg. – Am 14 August waren wir daheim.

kam dann endlich der 3 Sept. heran] Das Folgende bezieht sich auf den silbernen Hochzeitstag der Eltern von Estella Meyer. Sie selbst berichtet in einem Brief über die aufwendigen Feierlichkeiten, anlässlich derer „ein größeres Stück – mit lebenden Bildern einstudiert wurde. Es war sehr amüsan, aber natürlich nahm diese Sache einige Wochen in Anspruch.“ (EM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 12.9.1892, NL Friedrich Nietzsche, GSA Weimar.)

der Roman] Bezieht sich auf den weiteren Verlauf der Beziehung zwischen Elsa Altmann und Alfred Messel, gefolgt von Verlobung und Hochzeit. (Vgl. Anm. → Sp. 33.)

~~Okt~~ Dez./] Vermutl. von fremder Hand verbessert und direkt über das Ausgestrichene gesetzt.

Eleonora Duse] Die italienische Bühnentragödin trat zwischen 21.11. u. 23.12.1892 in einem Zyklus von 8 Stücken (*Cavalleria; Cyprienne; Fedora; Fernanda; Kameliendame; La Locandiera/Mirandolina; Nora; Odette*) im Berliner Lessing-Theater auf. Das Gastspiel wurde von Publikum und Kritik begeistert aufgenommen: „Das Wort ‚Spiel‘ freilich vermag ihre Leistung nicht zu kennzeichnen. Sie spielt nicht, sondern sie erlebt, und auch die wie von einem Wunder ergriffenen Zuhörer erleben die Geschehnisse mit, die Wonnen und Qualen, die sich in diesem seltsamen Wesen leibhaftig verkörpern. [...] Schildern läßt sich diese Kunst nicht, die wohl besser eine konzentrierte Natur zu nennen ist, und die himmelhoch sich erhebt über jegliche banale Momentbilderei“ (VZ Nr. 547 v. 22.11.1892, Bl. 2).

Nun begannen eifrige Proben für die Silberfeier der Schwiegereltern, denen ich vom 18-22 Aug. mich entzog, um meine Mutter und Tante Pauline in Harzburg zu besuchen. Vom 17 Aug-6 Sept wohnte Frl. Steinthal, das „Hausgeistchen“, als erster Logisbesuch bei uns. –

< Nach vielen und heissen Proben kam dann endlich der 3 Sept. heran. Am Morgen überreichte Telly den Silberkranz. Dann ward das Jubelpaar zu dem reich geschmückten Geschenktisch geführt. Um 6 war bei Helffts das Festmahl, und danach führten unsere Freunde und Freundinnen das von H Julius Freund verfasste und von H Quaitsch einstudirte Festspiel musterhaft auf. Es wurde dann fröhlich getanzt und Niemand war jünger als das Silberpaar! – Zwei bedeutende Vertreter zweier Nationen starben: am 2 Okt. Ernest Renan, am 4.Okt. Lord Tennyson:

Das ist dem Kleinsten nicht verwehrt,

Dass er die Grössten dankbar ehrt!

< Inzwischen beschäftigte uns lebhaft der Roman zweier uns lieber Leute. Am 27 Sept. war eine Croquetpartie bei der Schwiegermutter, am 7 Okt. Abendgesellschaft bei uns – und am 10 Okt. verlobten sich endlich Frl Elsa Altmann und H Baumeister Messel. Während dess holte ich vom 10-11 Okt. in Neu Strelitz und Rostock mir einen dauerhaften Schnupfen. Am 1 Nov. war Brautgesellschaft bei uns; Telly hatte dem Brautpaar ein Häuschen mit Zubehör aufgebaut, wozu wir Verschen verfasst hatten. – Am 29 Nov. kam Ilona Eibenschütz zu uns, frisch erfüllt von der Freude ihrer Triumphe bei der Kaiserin Friedrich. – Ende Nov. bis Mitte

<< Okt \Dez./ fesselte und bewegte uns das wunderbare Spiel der Eleonora Duse. – Am 23 Dez. war Vorbescherung, am Weihnachtsabend Bescherung bei uns; Telly hatte mir einen Schlüsselkasten gearbeitet:

Ich bin ... slüßelîn] Das Zitat entstammt der anonym überlieferten Minnesangdichtung *dû bist mîn, ich bin dîn*, die auf das 12. Jh. datiert wird; RMM untersuchte in seinem Aufsatz *Über alte deutsche Volksliedchen* „Parallelen für die im Minnesang des 12. Jahrhunderts auftauchende Formel“ (ZfdA 29 [1885], S. 121-236, S. 133); der Untersuchung wurden fortlaufend Belege und Beispiele hinzugefügt (u.a. Johannes Bolte in ZfdA 34 (1890), S. 166-167).

des glücklichen Brautpaars Messel] Vgl. Anm. ← Sp. 31.

verlobte sich ... Leni Helfft] Der Bräutigam war Josef Seligstein.

„Helden des A.T. in der neueren Literatur“] Auch diesen Vortrag hielt RMM „zum Besten des Stipendienfonds der Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums“ (vgl. Anm. ← Sp. 27; abgedr. als: Helden des Alten Testaments in der neueren Literatur. In: AZJ 57 [1893], Nr. 49, S. 583-585 und Nr. 50, S. 593-595). Zur Sprache kamen u.a. Werke von: Milton, Racine, Albrecht von Haller, Bodmer, Geßner, Klopstock, Friedrich Carl von Moser, Herder, Goethe, Byron, Baggesen, Alfred Meßner, Rückert, Hebbel, Grillparzer, Otto Ludwig, Keller.

die Verlobung von Amy Lewis] Mit einem nicht ermittelten Herrn Langdon in England.

- Ich bin dîn, du bist mîn – verlorn ist das slüsselîn –
- Am 26 Dez. waren wir Gäste des glücklichen Brautpaars Messel Und in der Sylvesternacht waren wir bei meiner Mutter und allerlei Anspielungen – Frl Steinthal erschien in sehr jugendlicher Tracht ... – deuteten auf neues Glück ...

1893

- Am Neujahrstag sahen wir Helffts mit Hedwig Hirsch und Steinthals als Gäste bei uns – Am 15 Jan. verlobte sich unsere Cousine Leni Helfft. Auch sonst mancherlei Familienbegegnungen: Anna Edinger aus Fft, Percy Levis aus London. – Und wie eigene Familie liess eine neugegründete Familie uns an ihrem Glück Theil nehmen: am 15 Jan. waren wir nochmals Gäste des Brautpaars Messel – Am 13 Feb. hielt ich einen Vortrag über „Helden des A.T. in der neueren Literatur“; Telly aber war erkältet und musste sich schon besonders in Acht nehmen ...
- Am 24 Feb erschien Tante Pauline als willkommener Gast. In diesend Tagen beunruhigte uns das Befinden mancher guten Freunde: Paul Arons reiste am 31 Jan. nach Aegypten, Prof Steinthal ward leidend, Onkel Moritz war nicht wohl, Hofforys Zustand verschlimmerte sich. Aber auch an grossen Freuden durften wir Antheil nehmen: am 2 Feb. war die Hochzeit von Frl. Altmann, am 17 Feb. wurde die Verlobung von Amy Lewis proklamirt, am 18 März Peter Paul Arons geboren. Sonst verging uns der März in Vorbereitungen und zuletzt in Erwartungen. Schöne Gaben der Freundschaft bildeten Spalier vor der Ankunft des erwarteten neuen Familienmitglieds. Indess konnte Telly am 1 Apr. ihren Geburtstag noch sehr munter feiern und auch hier begrüßte uns von allen Seiten Liebe und Herzlichkeit.

Am 20 April konnte Telly ... ausfahren] Die Dauer der Kindbett-Phase entsprach dem der sozialen Schicht gemäßen Usus: „Direkt nach der Geburt blieben in Klein- wie in Großstädten die meisten bürgerlichen Frauen drei bis vier Wochen im Bett. [...] Diese drei bis vier Wochen waren eine künstlich verhängte Ruheperiode, die vom zeitgenössischen Stand der Medizin vorgegeben wurde – allerdings nur für bürgerliche Frauen.“ (Kaplan: Jüdisches Bürgertum, S. 68).

Pflege seiner Amme] Darin, dass sich Meyers für eine „Spreewälder Amme“ aus der „Ammen-Aristokratie“ entschied (vgl. EM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 27.10.1895. GSA Weimar, NL Friedrich Nietzsche), zeigt sich etwas Schichtenspezifisch-Zeittypisches, denn: „Nur sehr reiche Familien engagierten Ammen. [...] Memoiren, Statistiken und die jüdischen Zeitungen bestätigen gleichermaßen, daß die Amme ein Ausnahmephänomen darstellte. [...] Einige konnten nicht, andere wollten nicht stillen: letzteres verdankte sich einem geschlechtsspezifischen Klassenbewußtsein, das reiche Frauen als zerbrechlich betrachtete und das Stillen als unattraktiv, unweiblich und proletarisch [...] In Berlin wurden Ammen aus dem Spreewald, die für ihre ländliche Robustheit berühmt waren und sich in ihre traditionellen Trachten kleideten, zu Statussymbolen.“ (Kaplan: Jüdisches Bürgertum, S. 71f.)

ward unser Freund Otto Pniower ... befreit] Pniower erhielt eine Anstellung als wissenschaftlicher Hilfsarbeiter im Märkischen Museum, dessen Direktor er später wurde. Zuvor hatte er im Anschluss an seine Promotion mehrere Jahre an der Weiterführung von Karl Müllenhoffs Altertumskunde gearbeitet und sich nebenher publizistisch betätigt. (Vgl. IGL und Maeusel: Fontane oder Faust.)

für ... Hoffory die Pflegschaft übernehmen] Zu Hofforys Krankheit vgl. Anm. ← Sp. 21.

Wiener Philologenversammlung] 42. Versammlung der Vereinigung deutscher Philologen und Schulmänner vom 24.5.-27.5.1893 (vgl. die Versammlungen im Überblick ↗*Veranstaltungskalender I*②).

Germanisten-Ausflug nach Potsdam] Vgl. zu Aktivitäten der Germanisten-Kneipe Anm. ← Sp. 1.

Erich Schmidts 40. Geburtstag] Erich Schmidts eigentlicher Geburtstag war der 20.6., also am Tag darauf.

in Schönefeld] In Schönefeld bei Leipzig besaß Moriz Lazarus ein Sommerhaus, in dem die Familie seines Schwagers Heymann Steinthal ständiges Wohnrecht hatte. (Vgl. Moriz Lazarus' Lebenserinnerungen. Bearb. v. Nahida Lazarus und Alfred Leicht, Berlin 1906, S. 377; Rez. von RMM in: LitE 9 [1907] Sp. 71-73.)

Vorschläge für Halle] Über den Vorgang konnte bisher nicht mehr ermittelt werden, als aus folgenden Briefen zwischen Erich Schmidt und Konrad Burdach hervorgeht: „Ist bei Euch etwas für RM Meyer zu machen?“, schrieb Schmidt z.B. am 19.3.1893 an Burdach nach Halle. „Er wäre Dir ein sehr bequemer College u. würde, soweit ich urteilen kann, als Lehrer am Platze sein. Aber der Vorschlag käme ihm vor allem hier zu Gute, denn ich möchte ihm wenigstens ein unbesoldetes Extraordinariat schaffen, wenn

Heusler im Sommer aufrückt.“ (BW Burdach/Schmidt, S. 167, Nr. 180.) – Im Jahr darauf resümiert RMM in einem Brief an Edward Schröder bitter: „Kaum war ich in Halle genannt, so erfuhr ich, dass Sie sofort hingeschrieben hätten, um Heusler zu empfehlen. Auch dies war ein ebenso tüchtiger als mir sympathischer Bewerber; aber zur Ergänzung Burdachs war ich (glaube ich) besser als er geeignet.“ (RMM an Edward Schröder, 12.3.1894. SUB Göttingen, NL Edward Schröder)

Uebergehen in Berlin] Da der mit RMM befreundete Julius Hoffory durch das Fortschreiten seiner schweren Krankheit (vgl. Anm. ← Sp. 21) nicht mehr in den Hochschuldienst zurückkehren konnte, stand an der Berliner Universität zu diesem Zeitpunkt die Wiederbesetzung seines Extraordinariats mit Schwerpunkt in der Nordistik an. Obwohl die Mitglieder der Phil. Fak. sich in ihrer Beratung am 8.7.1893 schnell auf Hofforys Schüler Andreas Heusler als geeignetsten Nachfolger einigten, brachte die Fakultät in ihrer am 13.7. an das Ministerium gerichteten Eingabe auch RMM ins Spiel, der für ein weiteres, erst zu schaffendes Extraordinariat vorgeschlagen wurde. In dem von Karl Weinhold unterzeichneten Gutachten heißt es: „Dr. R. Meyer ist seit etwa acht Jahren hieselbst habilitirt und hat sich durch [seine] wissenschaftlichen Arbeiten vortheilig bekannt gemacht. [...] Er ist außerdem ein fleißiger und gern gehörter Docent, der in nützlicher Weise die Füllung zwischen Hauptvorlesungen der germanischen Philologie nach grammatischer, exegetischer, litterargeschichtlicher und mythologischer Richtung sich angelegen sein läßt. Für die Stelle Hofforys ist er jedoch weniger geeignet. [...] Wenn wir deshalb Dr. R M Meyer für die betreffende Stelle nicht vorschlagen können, so wollen wir doch nicht unterlaßen, denselben Ew. Exzellenz bei dieser Gelegenheit als einen wol bewährten Docenten warm zu empfehlen, der für ein germanistisches Extraordinariat sehr geeignet wäre.“ (Archiv der Humboldt-Universität, Acta betreffend die Anstellung von Professoren und Lectoren, 1890 bis Mitte 1896. Philosophische Facultät. Nr. 1462, 4/7, Bl. 119-122, Bl. 122.) – Während Heusler durch Ministerialerlass vom 31.1.1894 zum Nachfolger bestellt wurde, lehnte der Kultusminister Bosse die RMM betreffenden Vorschläge der Fakultät bei derselben Gelegenheit ab: „Von dem günstigen Zeugnisse, welches die Fakultät dem Privatdocenten Dr. Richard Meyer ausstellt, habe ich mit lebhafter Befriedigung Kenntniß genommen. Wenn die Fakultät denselben zugleich zu einem germanistischen Extraordinariate für sehr geeignet erklärt, so erscheint es zweifelhaft, ob damit seiner Beförderung zum Extraordinarius an der Universität Berlin oder an einer anderen Universität empfohlen werden soll. Für den ersteren Fall bemerke ich, daß die etatsmäßige Begründung eines weiteren germanistischen Extraordinariats an der hiesigen Universität in Ermangelung eines vorhandenen Lehrbedürfnisses nicht in Aussicht genommen werden kann und daß ich deshalb auch nach den bestehenden Grundsätzen nicht in der Lage bin, die Zahl der vorhandenen Fachvertreter durch die Ernennung eines unbesoldeten Extraordinarius zu vermehren.“ (Ebd., Bl. 133 [= Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten, U.I., Nr 6703].)

Am 6 April 1893 Morgens 7 Uhr 33 wurde uns unser

Sohn

Fritz Joachim Wilhelm

in glücklicher Geburt geschenkt. Möge sein Leben uns und das unsere ihm eine stete Quelle des Glückes der Besserung Reinigung und Veredlung sein! ;

6.4.94

- < Es folgten Tage glücklichster stiller Einkehr in unser neues Glück. Am 20 April konnte Telly zum ersten Mal wieder in die Wohnstube getragen werden, am 13. Mai in meine Arbeitsstube
- < kommen, am 17 Mai ausfahren. Und der Freude über unser in guter Pflege seiner Amme
- < gedeihendes Kind schlossen andere frohe Nachrichten sich an: am 21 April ward unser Freund Otto Pniower endlich durch eine feste Anstellung von seinen Sorgen befreit; Prof Steinthals Befinden besserte sich, wenn auch nur langsam. Aber auch der Ernst fehlte nicht:
- < am 10 April musste ich für meinen armen Freund Hoffory die Pflugschaft übernehmen; und unserm Onkel Moritz ging es nicht gut. Wir aber sahen fröhlich am 11 Mai zum ersten Mal
- < unser Kind ausfahren; ich selbst war vom 18-28 Mai mit Pniower in der Wiener Philologenversammlung, trotz einer kleinen Augenentzündung in den ersten Tagen in fröhlich anregendem Verkehr bei herrlichem Wetter. Wie glücklich feierten wir den Hochzeitstag am 29 Mai!

Tage aus goldenem Sonnenschein – glänzt in alle Zeit unseres Lebens hinein!

- Nun Wochen glückseliger Beobachtung, wie die kleine Menschenknospe sich entfaltete, ihre Sinne und ihr Empfinden aufging; Wetteifer der Eltern, Grosseltern, Freundinnen im Dienst
- < um den kleinen Sultan! Am 19 Juni musste Telly dem Germanisten-Ausflug nach Potsdam
- < noch fern bleiben, aber meine Mutter ging mit: es wurde Erich Schmidts 40. Geburtstag gefeiert. Am 5 Juli folgte mein eigener Geburtstag, wo Baby im langen Rock mir gratulirte;
- < am 8 Juli besuchten wir Steinthals in Schönefeld zur Nachfeier von H Professors 70. Geburtstag (am 16 Mai). Während dess gingen Ueberlegungen und Beratungen wegen
- << meiner akademischen Laufbahn: Vorschläge für Halle, Uebergehen in Berlin; und es bereitete sich vor, dass ich in stillem Glück meine eigene Universität an meiner Familie statt der grossen fremden zum Wurzelpunkt haben sollte.

Kissingen, wo ich die Kur] „Dr. phil. Richard M.“ „bürgerlich“, stieg „mit Gemahlin“ am 7.8. 1893 im Hotel garni Fürstenthof ab. (Auszug aus dem Kurgastarchiv, Stadt Bad Kissingen, Stadtarchiv.)

KEFranzos’] Von seiner Begegnung mit dem Schriftsteller Karl Emil Franzos und der gemeinsamen Entdeckungsfahrt auf den Spuren des jüd. Minnesängers Süßkind von Trimberg – auf der Suche nach Zeugnissen „aus der lebendigen Tradition“ – berichtete RMM in der *Zeitschrift für deutsches Altertum*: „Als ich im letzten Sommer mit KEFranzos von Kissingen aus einen Ausflug nach der Trimburg machte, versuchten wir festzustellen, ob noch Kunde von dem jüdischen Minnesänger fortlebe. Ich muss es zu meiner Schande gestehn, dass der Schriftsteller und nicht der Philolog die kleine Forschungsfahrt vorschlug und durchführte.“ (RMM: Süßkind von Trimberg. In: *ZfdA* 38 [1894], S. 201-204, S. 201.) In einem etwas späteren Artikel ergänzte RMM die Mitteilungen; nach anfänglicher Zugabe, an „Erbsage“ geglaubt zu haben, erklärte er geläutert: „Und vielleicht wär’ es zuviel verlangt, von dem armen jüdischen Minnesänger zu erwarten, daß er über sechs Jahrhunderte Spuren hinterlassen hätte!“ (In: *AZJ* 60 [1896], S. 355-357, S. 357). Festzuhalten bleibt: „Aber gerade weil Süßkind kein besonderes Genie war, ist er eine charakteristische Erscheinung. [...] die volle Gleichstellung sei erst erreicht, wenn ein unbedeutender Israelit so gut was werden könnte wie ein beliebiger Christ. [...] Wie groß muß die Annäherung der Juden an die Christen zu einer Zeit gewesen sein, in der ein Durchschnittstalent aus ihrer Mitte Gedichte verfassen konnte, die von der Masse des deutschen Minnesangs der gleichen Epoche sich so gut wie gar nicht unterscheiden! Freilich hat man charakteristische Züge herauszugraben gesucht.“ (S. 355f.; vgl. auch Gustav Roethe in: *ADB* 37, S. 334-36.)

ein lauernder Photograph ... fest] Im Gegensatz zu etlichen erhaltenen Momentaufnahmen dieser Art ist leider diese Aufnahme im Bad Kissinger Archiv nicht überliefert. In der Zeitung allerdings findet sich am Tag darauf folgende Notiz: „Auf seinen Spaziergängen besucht Fürst Bismarck, wenn er aus dem Walde heraustritt, sehr oft das ‚Altenburger Haus‘. Auf dem Wege dorthin und in dem Restaurant selbst spielt sich so manche hübsche Scene ab. Wie viele junge Damen haben ihn schon auf dieser Promenade ‚gestellt‘ und, einen tiefen Knix machend, duftige Blumen überreicht. Der Fürst erhält oft so viele Blumen, daß er kaum im Stande ist, sie alle zu tragen; er beschenkt dann seinerseits die Kurgäste mit Bouquetchen. Sehr gut ist dem Fürsten auch die Kellnerin Anna Stäblein im Altenburgerhaus bekannt, da sie ihm schon öfter Blumen überreichte und ihn bediente. Kürzlich schenkte er ihr einen blanken Thaler und ließ sich dann eine ‚Blume aus der Flasche‘, als welche er die ‚Kaiserblume‘ mit Behagen trank, kredenzen. (Vgl. Kissinger Saale-Zeitung 46 Jg., No. 187 [19.8.1893], S. 1.)

Hohe Jugend ... sich (Hölderlin)] Abgewandeltes Zitat aus dem Gedicht „Sokrates und Alcibiades“: „Wer das Tiefste gedacht, liebt das Lebendigste, / Hohe Tugend versteht, wer in die Welt geblickt, / Und es neigen sich die Wiesen / Oft am Ende zu Schönem sich.“ (Hölderlins gesammelte Dichtungen. Hrsg. v. Berthold Litzmann. Stuttgart 1897, Bd. 1, S. 163, Z. 5-8.)

meine Goethebiographie ... ersten Preis] Am 15.7.1891 waren mit einer knapp 2-jährigen Frist 3 Preise für 3 „zur Veröffentlichung“ geeignete Arbeiten in der von Anton Bettelheim hrsg. Reihe *Geisteshelden. (Führende Geister.) Eine Biographieen-Sammlung* ausgesetzt worden. Bis zum 1.4. 1893 gingen 19 anonyme Bewerbungsschriften ein, darunter 3 Goethe-Biographien. Die Jury, die sich für eine Goethe-, eine Jahn- und eine Stein-Biographie entschied, bestand aus den Herren Adolf Wilbrand, Anton E. Schönbach, Anton Bettelheim und dem Verlagsbuchhändler Erich Ehlermann. Der erste Preis von 3000

Mark ging an RMM (Goethe, 3 Bde., Berlin 1895. Widmung: „Meiner lieben Frau Estella gewidmet“; vgl. Angaben zum Preisausschreiben ebd., Vorblatt).

es wurde geimpft] Durch das Reichsimpfgesetz vom 8.4.1874 war die Schutzpockenimpfung obligatorisch geworden. (Brockhaus 9 [1894], S. 543-545.) Alle Impfungen wurden durch den Hausarzt der Familie, Geheimrat Dr. Croner durchgeführt (Impfpass Reinhold Meyer, Privatbesitz).

die französisch-russischen Verbrüderungen in Toulon!] Der Besuch der russischen Flotte Anfang Oktober in Toulon deutete eine weitere diplomatisch-militärische Annäherung zwischen Russland und Frankreich an, die in Deutschland mit Sorge beobachtet wurde, da sie die Möglichkeit eines Zweifrontenkriegs eröffnete. Tatsächlich mündete die bereits im August zwischen beiden Staaten vereinbarte Militärkonvention gegen Ende des Jahres 1893 in einen förmlichen Bündnisvertrag. (Chronik 19. Jhd., S. 782.)

Unsere Cousine ... ihre Hochzeit] Vgl. Anm. ← Sp. 33.

gefreit und gbegeben] Zu diesem Schiller-Zitat vgl. Anm. ← Sp. 10.

stürzte endlich das ... Cabinet Taaffe] Der Sturz des österr. Kabinetts unter dem langjährigen Ministerpräsidenten Eduard Graf Taaffe hing zusammen mit der Dauerkrise zwischen dt. und tsch. Nationalität in der Doppelmonarchie. Um der Entwicklung des bürgerlichen Liberalismus in den deutschen Kronländern der Monarchie entgegenzutreten, setzte die Politik der Regierung Taaffe auf rücksichtslose Anwendung polizeistaatlicher Methoden und zeitweilige Unterdrückung der Presse. Allerdings war es nur durch Konzessionen an die slaw. Nationalitäten möglich, einen sog. „eisernen Ring“ um die liberal gesinnten deutschen Kronländer der Monarchie zu ziehen. Diese Strategie unterhöhlte wiederum die tradit. Vormachtstellung des Deutschtums innerhalb der zisleithanischen Reichshälfte (d.h. der österr. Länder). (Vgl. Sutter: Die politische und rechtliche Stellung der Deutschen in Österreich, S. 222f.)

Alexander v Bulgarien] Der 1886 auf Druck Russlands abgedankte Alexander von Bulgarien hatte die dt. Öffentlichkeit im Jahr 1888 durch seinen – von der Kaiserin Friedrich forcierten – Plan bewegt, die preußische Prinzessin Victoria zu heiraten. Die sog. „Battenberg-Affaire“ führte zum Konflikt zwischen Kaiser Friedrich III. und Reichskanzler Bismarck, der aus Sorge vor einer Belastung des deutsch-russischen Verhältnisses den Plan durch gezielte publizistische Aktionen vereitelte. Hintergrund war ein damals noch geheimes Rückversicherungsabkommen zwischen Russland und dem Deutschen Reich. (Vgl. Anm. → Sp. 55 u. Chronik 19. Jhd., S. 730.)

machte eine Unterredung mit G.R. Althoff ... ein Ende] Als Vortragender Rat war Friedrich Althoff seit 1882 im preuß. Kultusministerium zuständig für Hochschulangelegenheiten. Da er in dieser Position bald annähernd selbstverantwortlich über alle das gesamte höhere Unterrichtswesen, die staatl. Kunst- und Denkmalpflege, die Bibliotheken sowie die wiss., nichtuniversitären Forschungseinrichtungen betreffenden Personal- und Budgetierungsfragen entscheiden konnte, sprach man bezüglich der von ihm maßgeblich beeinflussten Entwicklung der deutschen Hochschul- und Wissenschaftslandschaft bereits zu Lebzeiten vom „System Althoff“ (vgl. Brocke: Friedrich Althoff). – Über RMMs Unterredung konnte nichts Näheres ermittelt werden, außer, dass er „während meiner Lehrthätigkeit nur zweimal die Ehre hatte, mit Ihnen über diese Frage [seine Beförderung] zu sprechen, und zwar beide Male auf Ihre Veranlassung“. (RMM an Althoff, 23.11.1896, NL Althoff, GStA PK; zum Gegenstand dieses Briefes vgl. auch Anm. → Sp. 55.)

- ◁ Am 5 August reisten wir nach Kissingen, wo ich die Kur gebrauchen sollte; wir trafen dort
- ◁ unsern Onkel Helfft und machten mit KEFranzos' nähere Bekanntschaft, fuhren auch am 17 Aug. mit ihnen auf die Spur des alten Minnesingers Süßkind von Trimberg. Am 14 August traf uns die Trauerbotschaft, dass nach langen Leiden unser Vetter und Freund Max Kauffmann verschieden sei. Am 18 August hatte Telly das unvergessliche Erlebnis, dem Fürsten Bismarck einen Rosenstrauß überreichen und von ihm Dankworte hören zu dürfen; ein lauernder Photograph hielt die Gruppe fest.

- ◁ Hohe Jugend versteht, wer in die Welt geblickt,
 Und der Weiseste neiget
 fern am Ende zu Schönem sich

(Hölderlin).

Am 21 Aug. beglückte uns die Sendung von Fritzchens prächtig gelungenen Photographien. Dann fuhren wir am 28 Aug. über Schweinfurt und Würzburg nach Oberhof, flüchteten vor der Kälte und dem Regen am 9 Sept. über Erfurt nach Schwarzburg und kehrten am 11-12 Sept. über Jena zum heimischen Heerde zurück, wo uns das Kind, bis dahin von meiner Mutter so liebevoll gepflegt, fröhlich entgegenlachte.

- ◁ Am 30 September meldete eine Glückwunschdepesche von Dr Bettelheim aus Wien, dass meine Goethebiographie bei der Wettbewerung der „Führenden Geister“ den ersten Preis gewonnen; so war diese in Stille und Heimlichkeit – nur meine Mutter und meine Frau wussten davon – geschaffte Arbeit denn endlich Ursach einer Anerkennung für mein wissenschaftliches Streben geworden. Doch blieb sie noch in langer Pflege: bis zum 1 April musste ich sie verkürzen und dazu vielfach bearbeiten.

- ◁ Am 6 Okt. war das Kind ein halbes Jahr alt, am 10 Okt empfing es den „Ritterschlag der Babies“: es wurde geimpft, und am 12 Okt. zeigte sich sein erstes Zähnchen!

Der erste Zahn! das will was heissen!

Lern' tüchtig dich durch Süß und Sauer beissen!

- ◁ Was kümmerten uns die französisch-russischen Verbrüderungen in Toulon! wir können ihnen die Zähne zeigen!
- ◁◁ Unsere Cousine Leni Helfft feierte am 2 Nov. ihre Hochzeit; und wieder traf sich gefreit und ~~g~~begraben: am 30 Okt. war unser lieber guter Onkel Moritz nach nur zu schwerem Leiden sanft eingeschlafen. Friede ihm und Liebe seinem Gedächtniss!
- ◁ In Oesterreich stürzte endlich das verderbliche Cabinet Taaffe und am 12 Nov. ward ein neues Ministerium gebildet, unsern deutschen Brüdern drüben günstiger Am 17 Nov. starb
- ◁◁ Alexander v Bulgarien. Am 25 Nov. machte eine Unterredung mit G.R Althoff meinen letzten akademischen Erwartungen ein Ende.

Ringsum trieb der Anarchismus sein tolles Wesen] Ein konkretes Ereignis, auf das RMM hier möglicherweise Bezug nimmt, konnte nicht ermittelt werden.

seit dem **25. Nov. zu dritt]** Geburt von Ena Messel.

Bismarcks Versöhnung mit dem Kaiser] Am 27.1.1894 traf Kaiser Wilhelm II. an seinem Geburtstag im Berliner Schloss zum ersten Mal seit dessen Entlassung mit dem ehemaligen Reichskanzler Otto von Bismarck zusammen. Das politisch bedeutungslose, aber medienwirksame Ereignis wurde in der Öffentlichkeit als Versöhnung zwischen Bismarck und dem Monarchen interpretiert. (Chronik Berlin, S. 280.)

„Maître Pathelin“] Seit 1893 war es unter den jüngeren Mitgliedern des Germanischen Seminars üblich geworden, auch „zu den Frühjahrsfeiern der Germanisten eine literaturgeschichtliche Aufführung zu veranstalten“ (Osborn: Der bunte Spiegel, S. 214; zu Geschichte und Veranstaltungen der Berliner Germanistenkneipe vgl. Anm. ← Sp. 1). „Es handelt sich dabei um eine Neubelebung alter dilettierend-künstlerischer Bestrebungen: um das praktische Bühnenspiel der Studenten, das einst, namentlich im 16. Jahrhundert, auf deutschen Universitäten blühte.“ (Ebd., S. 212.) Osborn, der in der Inszenierung der altfranz. Komödie *Maître Pathelin* die Titelrolle spielte, datiert diese Aufführung in seinen Erinnerungen erst für die Jahre 1895/96: „Der Beifall, den wir diesmal ernteten, war so stark, dass die Aufführung im nächsten Frühjahr wiederholt wurde“ (ebd. S. 215). Das erste Stück, mit dem die „Germanistischen Komödianten“ (ebd. S. 216) im März 1894 an die Öffentlichkeit traten, war ihm zufolge die Grotteske *Herr Peter Squentz* (1663) von Andreas Gryphius. Da jedoch der Hauschronik-Eintrag von RMM bereits im April 1894 niedergeschrieben wurde, liegt die Datierungsabweichung vermutl. bei Osborn.

Zerfall ... das Gesprächsthema] Max Herrmann und Siegfried Szamatólski gehörten gemeinsam mit Julius Elias zur Gründungsredaktion der von 1892 (für den Berichtsraum 1890) an erscheinenden *Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte*. Auslöser für das Zerwürfnis war vermutl. das Vorwort zum 2. Jahrgang der *Jahresberichte*, in dem der damalige Marburger Ordinarius Edward Schröder, ein Lehrer Herrmanns, als Mitarbeiter des Referateorgans der Unzuverlässigkeit und Unkollegialität öffentlich geziehen wurde. Die Redaktion warf ihm vor, dass er weder die für die ersten beiden Jahrgänge fälligen Referate abgeliefert, noch die ihm zugestellte Arbeiten zur weiteren Verwendung zurückgesendet hätte (JBL 2 [1891], 1893, S. V.) Zur Unterschrift dieses Editorials sei Herrmann, dem Zeugniss Gustav Roethes zufolge, „von den beiden anderen Herausgebern [...] genötigt worden“. (BW Roethe/Schröder 2000, Bd. 1, Nr. 1508.) Herrmann legte im März 1894 Redaktion und Mitarbeiterschaft bei den *JBL* nieder. – An Edward Schröder, der offenbar Loyalitätsbezeugungen eingefordert hatte, schrieb RMM entschieden: „Ihren Konflikt mit Herrmann und Szamatólski habe ich mit lebhaftem Bedauern verfolgt; verhehlen kann ich es Ihnen nicht, dass uns Hiesigen, die wir die Redaktoren in ihrer täglichen Bemühung sahen, ihre zunehmende Verstimmung immerhin recht erklärlich schien. Glauben Sie nun gegen den Ausdruck sich verwahren zu müssen, den diese Verstimmung gefunden hat, so nehme ich Ihre Zusendung gern als einen Beweis, dass Sie auf meine Meinung ein wenig Gewicht legen. Ich kann mich aber nicht entschliessen, Verbreiter einer für meine Freunde Herrmann und Szamatólski beleidigenden Erklärung zu werden. Auf Ihren Wunsch bin ich bereit, die mir übersandte Copie Ihnen zu beliebiger Weiterverwendung zurückzuschicken; dass ich selbst sie aber nicht weiter versende, dürfen

Sie nicht befremdlich finden. In der Hoffnung, dass der unerfreuliche Zusammenstoß doch noch besser ausklingen möge bleibe ich mit besten Grüßen Ihr ergebener Richard M Meyer“ (RMM an Edward Schröder, 20.1.1894. SUB Göttingen, NL Edward Schröder).

Pr Weinhold ... Rektor] Mit Karl Weinhold übernahm 1893 zum ersten Mal ein Germanist das Rektorat der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität. (Vgl. die Zus.fassung der Rektoratsrede im JbGermPhil 16 [1893], S. 359.)

Frl Kindermann verlobte sich am 5 März] Der Verlobte konnte nicht ermittelt werden.

ward H Messel Professor] Alfred Messel wirkte seit 1893 als Lehrer der Tischlerklasse an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemuseums; am 26.2.1894 nahm er den an ihn ergangenen Ruf als Professor an der Kunstgewerbeschule an, schränkte hier aber schon um 1896 wegen des Neubaus des Wertheim'schen Warenhauses an der Leipziger Str. 132/133 die Arbeit erheblich ein.

in das Haus, das mein Vater gebaut] Seit 1876 bewohnte Familie Meyer das Haus in der Voßstraße 16, in dem sich auch die Geschäftsräume des Bankhauses E.J. Meyer befanden (vgl. ausführlich zur Geschichte des Grundstücks und Beschreibung des Neubaus Richter: Voßstraße 16, bes. S. 52-66).

Am 2 Dezember reiste unser Freund Paul Arons zu einer Erholungskur nach Algier und
 < Italien fort Ringsum trieb der Anarchismus sein tolles Wesen. Wir aber feierten fröhlich den
Weihnachtstag, Rudolf aus Frankfurt als Gast. Und fröhlich traten wir in das neue Jahr, nun
 < zu dritt, auch unsere Freunde Messels seit dem 25 Nov. zu dritt:

Getheilte Freud' ist doppelt,
 Gedrittelte noch höheres Lob hält!

1894

Am 28 Dez. fuhren wir nach Frankfurt und feierten dort Sylvester; am 1 Januar fuhren wir
 über Neuwied und Cöln nach Münster und kehrten am 4 Jan. durchfroren zurück. Am 25 Jan.
 < wurde bei uns getanzt – Vorfeier von Fürst Bismarcks Versöhnung mit dem Kaiser. Dann
 begann Ueberlegung und Vorarbeit für die Uebersiedelung nach der Voßstrasse; da fiel
 freilich Telly der Löwenantheil der Mühe zu. Am 3 März feierten die Germanisten ihre
 << Schlusskneipe mit dem „Maître Pathelin“; leider aber bildete der Zerfall unserer
 < Umgangsfreunde Herrmann und Szamatólski das Gesprächsthema. Pr Weinhold war übrigens
 < in diesem Jahr Rektor. Auch sonst gab es Neuigkeiten: Frl Kindermann verlobte sich am
 < 5 März; und Auszeichnungen: am 1 März ward H Messel Professor. Am 29 März erfreute uns
 der Besuch von Prof Roethe aus Göttingen, aber derselbe Tag sah unseres Veters Percy
 Lewis tragisches Ende. Die Welt ist rund, und die Sonne kann nicht auf alle Flecken zugleich
 scheinen. Uns aber glänzte sie hell, als wir am 1 April Tellys, am 6 April Fritzchens
 Geburtstag in Blumen und Geschenken, Besuchen und Depeschen dankbar feierten! ; 13.10.94
 < Am 21 April zogen wir in unser neues Heim, in das Haus, das mein Vater gebaut, in die
 Wohnung, die meine Eltern und ich bewohnt hatten. Nun sind wir mit der besten Mutter
 zusammen und freuen uns stündlich des Zusammenlebens. Unsere Räume sind ein wenig zu
 gross und vornehm für junge verdienstlose Leute; aber schön sind sie und so herrlich gesund
 und so schön Alles bei einander!

Glück und Liebe bauten das Haus –
 Glück und Liebe, füllt es auch aus!

die altdeutsche Stube] Rekonstruieren lässt sich das von Alfred Messel entworfene Interieur anhand der einzig erhaltenen Fotografie aus dieser Zeit (Abb. in: Richter: Voßstraße 16, S. 157) und einer späteren Inventarliste: „1 Altdeutsches Zimmer vom Architekten Messel eingerichtet, enthaltend u.a. Täfelung u. Seidenbespannung, Zinnkrüge, handgeschnittene Geländer, Trachtenstücke, Spinnrad u. holzgeschnittene Kopie vom Maximiliansgrab in Innsbruck [...]“ (LfS, S. 5). Obwohl sich in den 1890er Jahren eine regelrechte Mode der (altdt., altschwarzwälderisch etc.) „Stubenkultur“, des „Stubenprinzips“ vornehmlich in Volkskundemuseen und Ausstellungen ausprägte (vgl. Wörner: Vergnügung und Belehrung, S. 246-248), war die Einrichtung einer solchen im Privathaushalt eher unüblich und ist eher analog zu der aus der Italien-Begeisterung erwachsenen etwas früheren Mode der Ausstattung von Berliner Villen mit italienischen Fresken zu sehen (vgl. auch Siebel: Der großbürgerliche Salon, S. 243).

in Weimar herrliche Goethe-Tage] Mit einem Festakt wurde am 17.5. die 9. Generalversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar eröffnet. Der Schriftsteller Paul Heyse sprach zum Thema *Goethes Dramen in ihrem Verhältnisse zur heutigen Bühne*. Im Anschluss an das Festmahl wurde den Mitgliedern im Weimarer Hoftheater eine Inszenierung von Goethes *Pandora*-Fragment geboten. (10. JB der Goethe-Gesellschaft, in: GJB 16 [1895], Anhang, und *Veranstaltungskalender I* ①)

Aufführung der „Fischerin“] Das Goethe'sche Singspiel *Die Fischerin* (1782) wurde nicht direkt in Weimar, sondern, wie schon 1857 und später 1910, in Tiefurt gegeben; ‚Vorklang‘ zur Aufführung war der *Erkönig* in einer Vertonung aus der Goethe-Zeit. (Vgl. Tiefurt 1206 [Festschrift], S. 57; weitere Schilderungen bei von der Leyen: *Leben und Freiheit*, S. 49.)

„vier Freundinnen“] Irene Steinthal erweiterte das Freundsinnen-„Kleeblatt“ um Estella Meyer (vgl. Anm. ← Sp. 3.)

Carnots Ermordung] Der franz. Ministerpräsident Marie François Sadi Carnot wurde in Lyon Opfer eines politisch motivierten Anschlages durch italienische ‚Anarchisten‘. (Chronik 19. Jhd., S. 810.) Das Attentat wurde in den meisten europäischen Ländern mit einer Verschärfung der politischen Strafgesetzgebung beantwortet. In Deutschland diente es als Vorwand für die – in Wirklichkeit gegen die Sozialdemokraten gerichtete – *Umsturzvorlage* Kaiser Wilhelms II. (vgl. Anm. → Sp. 43).

Wann wird ... Lande?] Ausspruch der Ruodi-Figur: „Gerechtigkeit des Himmels! / Wann wird der Retter kommen diesem Lande?“ (Wilhelm Tell, in: Schillers Werke, Bd. 6.1, S. 162, 1. Aufzug, 1. Szene, Z. 182-183.)

Procul ... fulmine!] (lat.) „Fern von Jupiter, fern vom Blitz“.

Correkturen des „Goethe“] Korrekturen am Manuskript der Goethe-Biografie. (Vgl. Anm. ← Sp. 37).

Oper] Im Kgl. Hof- und National-Theater, München, wurden an den infrage kommenden Abenden folgende Wagner-Opern aufgeführt: am 11.8. *Das Rheingold*; am 12.8. *Die Walküre*.

- Noch war viel zu thun, fertig zu machen, einzurichten; unermüdlich arbeitete meine liebe
- < kleine Frau. Am 12 Mai konnte unser Stolz, die altdeutsche Stube, Prof. Messels Erfindung und Werk, mit einem kleinen Festspiel – O. Pniowers Erfindung und Werk – von den Freundinnen eingeweiht werden; in schön gebesserter Gesundheit war unser guter Paul Arons zugegen.
 - < Vom 16-19 Mai verlebten wir in Weimar herrliche Goethe-Tage, hörten Heyses Rede, sahen
 - < die wunderbare Aufführung der „Fischerin“, erneuerten alte und gewannen neue Bekanntschaften. Erholt kehrten wir, wie in idealer Luft erfrischt, heim. | Am 16 Juni 14.10.94
 - < feierten wir die Hochzeit von Tellys Freundin Agnes Kindermann, der ersten Braut unter den „vier Freundinnen“. Dann ging ich am 21 Juni über Frankfurt nach Kissingen, wo ich eine wenig erfolgreiche Kur in Einsamkeit gebrauchte. Am 24 Juni schreckte die Nachricht von Carnots Ermordung alle Welt auf:
 - < Wann wird der Retter kommen diesem Lande?
 - < Procul a Jove, procul a fulmine! Wir vereinigten uns am 15 Juli wieder in München, meine Mutter, meine Frau, mein Kind nach seiner ersten Reise, und genossen gemeinschaftlich bis
 - < zum 10 August die herrliche Luft meines lieben Kreuth. Nur die bösen Correcturen des „Goethe“ störten ein wenig die Erholung. Zwei Tage München – Ausstellungen, Oper; am 13 August wieder heim!

Szamatólski ... zu begraben] Siegfried Szamatólski starb am 14.8.1894 in München an „einer tückischen Krankheit [...], die schon seit dem Herbst des Jahres 1893 langsam seine Körperkräfte untergraben hatte“ (JBL 1894 [1892], Einleitung). „Hoch und kräftig gewachsen, schon als Student ein Führer der jungen Germanisten, des freien Wortes mächtig, fest und bisweilen schroff in Rat und That, unermüdlich, nie leichtfertig, sondern streng vor allem gegen sich selbst und auf ein stilles Reifen seiner wissenschaftlichen Pläne bedacht, vielseitig teilnehmend, auch künstlerischen Interessen offen, weckte er bei allen, die ihn kannten, die Zuversicht auf reiche Ernten.“ (Dr. Siegfried Szamatólski [Nachruf], ebd., Titelblatt) Er war Schüler von Erich Schmidt, dem er auch seine Dissertation über *Ulrich von Hutten's deutsche Schriften* (Straßburg 1891) widmete. Über engere persönliche Beziehungen zu RMM ist wenig bekannt.

Arbeit für mein Buch] Die Goethe-Biografie, wie Anm. ← Sp. 37.

und kleinere Arbeiten] Nicht ermittelt.

„Seid willkommen, Völkerschaaren!“] *Rheinlied* von C. O. Sternau (leicht abgewandelt): „Strömt herbei, ihr Völkerschaaren, zu des deutschen Rheines Strand!“ (zit. n. Mackensen: Zitate Redensarten Sprichwörter, Nr. 8273).

dass unsere liebe Clara in Fft sich verlobt habe] Clara Goldschmidt verlobte sich mit Siegmund Auerbach.

in Praunheim] Vgl. Anm. ← Sp. 1.

stürzte Caprivi] Reichskanzler Leo Graf von Caprivi, seit 1890 Nachfolger Bismarcks, musste aufgrund seiner Weigerung, die sog. *Umsturzvorlage* (vgl. Anm. ← Sp. 41 und Anm. ↓ Sp.) einzubringen, zurücktreten.

des neuen Reichstagshauses!] Nach 10-jähriger Bauphase wurde die Schlusssteinlegung des Reichstagsgebäudes am 5.12.1894 in Anwesenheit des Kaisers militärisch-zeremoniell begangen. Der Entwurf des Architekten Paul Wallot war von Anfang an umstritten – das etwa 24 Mio. Mark teure Unternehmen wurde noch aus den franz. Reparationszahlungen finanziert. (Chronik Berlin, S. 283.)

ein Töchterchen] Dorothea Edinger, Tochter von Anna und Ludwig Edinger.

Sein Onkel Siegmund] Gemeint ist der anverlobte Siegmund Auerbach. (Vgl. Anm ↑ Sp.)

Unser Kind ... Tannenbäumchen] Zu den Weihnachtsbräuchen vgl. Anm. ← Sp. 13f.

Rostocker Neubesetzung] Im Oktober 1894 war der Rostocker Ordinarius Reinhold Bechstein gestorben. RMM hoffte, im Falle der Berufung seines Kollegen Max Roediger nach Rostock in dessen Berliner Extraordinariat einrücken zu können. Nachfolger Bechsteins wurde jedoch der Münchner Privatdozent Wolfgang Golther.

Musikalische Abende] Die sog. ‚Musikalischen Abende‘ (Schreibweise variiert) wurden bald zu einer festen Einrichtung im geselligen Leben der Familie Meyer. Mit gedruckten Einladungskarten und der darauf erbetenen Kleiderordnung wurde seit 1896 der offizielle Rahmen unterstrichen. Die anspruchsvollen Programme dieser regelmäßig stattfindenden Hausmusik-Gesellschaften wurden gemeinsam von

Laien und ausgebildeten Schauspielern und Sängern aus dem Bekanntenkreis einstudiert und dargeboten. (Vgl. hierzu auch Anm. ← Sp. 34.)

das Gespenst der Umsturzvorlage] Ein auf die persönliche Initiative Wilhelms II. zurückgehender und 1894 vom preuß. Innenminister Ernst von Köller (1841-1928) ausgearbeiteter Gesetzentwurf, der offiziell auf die Umtriebe des europäischen ‚Anarchismus‘ jener Jahre reagierte (vgl. Anm. ← Sp. 41), sich aber implizit gegen die erstarkende Sozialdemokratie richtete. Die Novelle knüpfte „tendenziell an das 1890 ausgelaufene Sozialistengesetz von 1878 an, sollte aber nicht als ein gegen bestimmte politische Gegner gerichtetes Ausnahmegesetz [...], sondern als ein allgemeines Rechtsgesetz gefaßt sein. [...] Auch wenn sie offenbar gegen sozialrevolutionäre Bestrebungen zielte, konnte sie ebenso gegen den entschiedenen Liberalismus, gegen den kirchlichen Katholizismus oder gegen die christlich-soziale Bewegung angewandt werden.“ (Zit. n. vom Bruch/Hofmeister: Kaiserreich und Erster Weltkrieg, S. 232.) Auf den Widerstand fast aller Parteien hin wurde die Vorlage im Mai 1895 vom Reichstag abgelehnt. (Vgl. auch die neuerliche Stellungnahme RMMs unter dem → Eintrag v. 23.2.1896.)

Nietzsche in seinem sanften Geistesschlaf] Eindrücke seiner Begegnungen mit dem geistig zerrütteten Philosophen (und dessen Schwester, vgl. auch Anm. → Sp. 49) verarbeitete RMM später in seiner Nietzsche-Biografie: „[I]n seinem weißen wallenden Rock sah er wie ein Priester aus. Er hörte noch gern Musik; auch beim Vorlesen sagte er wohl: ‚Das war schön!‘ Gegen Mutter und Schwester war er von zärtlicher Dankbarkeit; auch wenn Wagner erwähnt wurde, sagte er: ‚Den habe ich sehr geliebt.‘ Wenn die Schwester es nicht vermöchte, das heitere Gesicht zu zeigen, das ihm Bedürfnis war, sagte er wohl ‚Warum weinst du, meine Schwester? – wir sind doch glücklich!‘ So hab ich ihn selbst noch gesehn, mit freundlichem Lächeln die lieben Worte der Schwester erwidern.“ (RMM: Nietzsche. Sein Leben und seine Werke, S. 172f.)

der treue Rudolf] Gemeint ist wohl Rudolf Goldschmidt.

- < Am 19 Aug. hatte ich den frühverstorbenen Freund Szamatólski, einen meiner ersten
 << Zuhörer, zu begraben. Es folgte weitere Arbeit für mein Buch und kleinere Arbeiten, bis
 endlich am 3 Oktober das Buch seinen Lauf in die Welt begann, vom günstigen Zuspruch
 guter Freunde begrüsst. Als erster Logisbesuch war vom 20 Sept-12 Okt. unsere Tante Gina
 bei meiner Mutter, kurz auch Rudolf Goldschmidt aus Frankfurt; unsere Fremdenstube harrt
 < noch der Einweihung: „Seid willkommen, Völkerschaaren!“ | Der 18 Okt. erfreute uns mit 23.12.94
 < der Nachricht, dass unsere liebe Clara in Fft sich verlobt habe; vom 19-23 Okt. feierte Telly
 < in Praunheim Verlobung. Währenddess donnerte es am politischen Himmel: am 27 Okt.
 < stürzte Caprivi; am 1 Nov. starb Kaiser Alexander III von Russland. Wir aber freuten uns des
 Lebens und feierten am 4 Dez. mit einem großen Fest (114 Personen!) die Einweihung
 unseres neuen Heims; Telly erntete als Regisseur, Schauspielerin, Tänzerin, Wirthin grosse
 < Triumphe, und die Einweihung verlief etwas festlicher, als am Tage darauf die des neuen
 Reichstagshauses! | Am 14 Dez. ward unsern lieben Vetterleuten Edingers in Fft 24.2.95
 << ein Töchterchen geboren. Sein Onkel Siegmund war zum Physiksexamen in Berlin vom
20 Dez-14 Jan, dann kurz auch sein Vater; unsere Mutter fuhr zur Hochzeitsvorbereitung
 nach Fft, und so spannen sich Bande freundschaftlichen Wechselverkehrs zum dichten Netz.
 < Unser Kind bekam zu Weihnachten schon sein eigenes Tannenbäumchen, während mir die
 < Professur, die ich in Berlin bei der Rostocker Neubesetzung zu erhalten hoffte, nicht an den
 Baum gehängt wurde:

Ohne Amt und ohne Titel – nun, was thut es?

Vateramt, kein kleines Amt ists, und ein gutes!

- < Neujahrsgratulationen, Gesellschaften; Telly richtete sich mit grossem Erfolg Musikalische
 Abende ein, zuerst am 3 Jan, 17 Jan., 15 Febr. Doch gab es auch Missklänge genug,
 < wenigstens draussen in der Welt, wo das Gespenst der Umsturzvorlage umging, und traurige
 Klänge, wie unserer alten lieben Freundin Fr. Hoerber Tod am 15 Jan.

1895.

- Zur Hochzeit unserer lieben Clara Goldschmidt reiste ich am 30 Jan. allein nach Fft. und
 < kehrte am 1 Feb. über Naumburg zurück, wo ich den armen Nietzsche in seinem sanften
 Geisteschlaf sah. Am 14 kehrte unser Mütterchen heim, und feierte am 20 Feb. fröhlich den
 < sechzigsten Geburtstag; der treue Rudolf war auch wieder da.

die „Umsturzvorlage“] Vgl. Anm. ← Sp. 43.

Christian Reuters ... Germanisten] Christian Reuter: L'Honnette Femme oder Die ehrliche Frau zu Plißine. 1695 (Plißine = Leipzig an der Pleiße); das Lustspiel wurde von den ‚Germanistischen Komödianten‘, d.h. den Mitgliedern der Germanistenkneipe (vgl. Anm. ← Sp. 1), zusammen mit der schon einmal dargebotenen altfranz. Komödie *Maitre Pathelin* aufgeführt (vgl. Anm. ← Sp. 39).

der vierte Musikalische Abend] Vgl. zu dieser geselligen Einrichtung Anm. ← Sp. 43.

solehne] (veralt. für) ‚festlich‘, ‚feierlich‘.

Kneiptafel unter Frau Dr Friedländers Präsidium] Als eine der wenigen Frauen war Alice Friedländer zwar an einigen der Germanistenkneipen-Aktivitäten (vgl. Anm. ← Sp. 1 und ← Sp. 22) beteiligt – so übernahm sie z.B. 1897 in der (Erst-)Aufführung von Lessings *Alte Jungfer* „mit graziöser Hingabe und Selbstverleugnung die gar nicht leichte Titelrolle“ (Osborn: *Der bunte Spiegel*, S. 216); hier aber scheint ‚Kneipe‘ ohne Anspielung auf die Germanistenkneipe im neutralen Wortsinne gebraucht.

Aufführung von „Monsieur Herkules“] Nicht ermittelt.

„Zar und Zimmermann“] Albert Lortzing: Zar und Zimmermann (O.: *Czaar und Zimmermann*). Komische Oper in 3 Akten (1837).

Doch schön ... Heldenthum (Uhland)] Das hier auf die Person Bismarcks bezogene Zitat entstammt dem Gedicht *Tells Tod*; die Stelle lautet im Kontext: „Nie schlummernd, nie erschrocken, / War Retten stets dein Brauch, / Wie in den braunen Locken, / So in den grauen auch. // Wärs du noch jung gewesen, / als du den Knaben fingst, / Und wärs du dann genesen, wie du nun untergingst, / Wir hätten draus geschlossen / auf künftiger Thaten Ruhm; / Doch schön ist nach dem großen, / Das schlichte Heldenthum.“ (Zit. n. Uhlands Gedichte, hrsg. v. Richard Richter, Bielefeld, Leipzig 1893, S. 127-128, Z. 5363).

Schweningern] Eine seinerzeit verbreitete Entfettungskur (Diät- und Hydrotherapie), die der Leibarzt Bismarcks, der Berliner Mediziner Ernst Schwening (1850-1924), seit 1886 in großem Stil in seinem Heidelberger Sanatorium zur Behandlung Fettsüchtiger anwendete; sie geht als „Kurmethode gegen Fettsucht“ (1884) urspr. auf den Münchener Mediziner Max Oertel zurück. (Vgl. Richard Pekrun: *Das Deutsche Wort. Rechtschreibung und Erklärung des deutschen Wortschatzes sowie der Fremdwörter*, Leipzig 1933, S. 895, sowie Eberhard J. Wormer: Oertel, Max Joseph [Art.]. In: NDB 19, S. 450f.)

Biographie ihres Bruders] Elisabeth Förster-Nietzsche: *Das Leben Friedrich Nietzsches*. Bd. 1. Leipzig 1895.

mich von Spielhagen ... angreifen lassen] Friedrich Spielhagen sprach am 8.6.1895 auf der 10. Gen.-Versammlung der Goethe-Gesellschaft über *Die epische Poesie und Goethe* (abgedr. in: GJb 16 [1895], S. 1*-29*; vgl. auch *Veranstaltungskalender I* ④). – Aus der Rückschau gab RMM den ‚Angriff‘ und die anschließende Begegnung in 2 Varianten wieder (vgl. dazu ausführlich weiter unten → Sp. 45a unter 1] *Spielhagen über die „Wahlverwandtschaften“*. In: *Die Nation* 19 [1898], S. 272-273; und eine Dekade später im Nachruf auf 2] *Friedrich Spielhagen*. In: *ÖR* [1909] Bd. 18, S. 322). – Doch nicht allein RMM stand als Verfasser der im selben Jahr publizierten *Goethe-Biographie* (vgl. Anm. ← Sp. 37) wie

auch als Hrsg. von Scherers *Poetik* im Fokus dieser poetologischen Studie des Festredners. Die gesamte professionelle Zunft deutscher Literaturgeschichte und Poetologie (in der Nachfolge Scherers), die sich Spielhagens eigener Poetik des ‚objektiven Erzählens‘ gegenüber noch immer skeptisch verhielt – seine *Beiträge zur Theorie und Technik des Romans* waren 1883 erschienen und lesen sich aus heutiger Perspektive durchaus als Beginn einer Tradition epischer Formanalyse –, war Adressat dieser recht dogmatisch präsentierten Romanpoetik. Hier ging es letztlich um nichts weniger als um eine Beweisführung der Aufgabe aller echten Kunst, insonderheit der Dichtung: Erst das Einhalten absoluter Objektivität, so das Zentraldogma, die jede erzählerische Freiheit untersage, die über die Perspektive des Helden hinausweise, offenbare den dichterischen Roman als ein dem Epos gattungsverwandtes Fantasiegebilde eines epischen Dichters. Spielhagens späte Zusammenfassung seiner eigenen theoretisch-kritischen Bemühungen um das Ansehen der Gattung Roman, seine – in Erich Schmidts Worten – „doctrinäre Generalbeichte“ (Schmidt an Burdach, 5.6.1895. In: BW Burdach/Schmidt, S. 197, Nr. 224) über ‚echte‘ und ‚falsche‘ Dichtung, mutet insbesondere dann wie eine Abrechnung an, wenn er mit dem Selbstbewusstsein des Theoretikers und Praktikers der Dichtkunst ausführt: „Und darf man es nicht als eine Inconsequenz unsers unvergesslichen Wilhelm Scherer betrachten, wenn er in der ‚Poetik‘ (S. 246ff.) mit directer Polemik gegen meine Theorie ‚die Einmischung des Dichters der epischen Erzählung in sein Werk‘ als durchaus erlaubt entschieden behauptet, und in der ‚Geschichte der deutschen Literatur‘ (S. 682) gelegentlich der Wahlverwandtschaften bemerkt, Goethe verschmähe es in diesem Werke nicht, mit directer psychologischer Analyse hervorzutreten und dergestalt die epische Objectivität zu verletzen!‘ Hätte der Treffliche doch diesen letzteren Standpunkt immer inne gehalten! Wieviel hätte er bei der grossen Autorität, der er sich mit so viel Fug erfreute und immer erfreuen wird, zur Klärung der epischen Theorie beigetragen! Wieviel williger würde man mir heute zugeben, dass jede dieser Einmischungen, jede dieser psychologischen Analysen gleichbedeutend ist mit einer zeitweisen Aufhebung des dichterischen Geschäftes, da sie nicht mehr und nicht weniger als ein Ausschalten der Phantasie hinüber und herüber bedingt: auf Seiten des Dichters, der jetzt nicht mehr an die Einbildungskraft seiner Leser oder Hörer, sondern an ihren Verstand appellirt; auf Seiten dieser, die so zur Kritik herausgefordert werden und sich berechtigt fühlen, gegen die subjective Ansicht und Meinung des Dichters die eigene subjective Ansicht und Meinung auszuspielen! Scheinen mir doch gerade diese möglicherweise an und für sich ganz interessanten, vielleicht sehr geistreichen, immer aber prosaischen Intermezzi das Moment gewesen zu sein, welches für Schillers Urtheil den Ausschlag gab! Darin aber würd ich völlig auf seiner Seite stehen: ein Roman, eine Novelle, wann immer und so weit sie sich solcher prosaischen Hilfsmittel bedienen, sind keine Dichtwerke; und freilich, wenn, wie nur zu oft, dieser prosaische Unfug die poetischen Particlen überwuchert, überhaupt nicht mehr zu ihnen zu zählen.“ (Ebd., S. 8*, 9*). – Die Stelle, in der sich der Goethe-Biograph RMM gezielt angesprochen fühlte, findet sich ihm zufolge in diesem Abschnitt der Rede (Hervorhebung M.R.): „wie steht die epische Kunst von heute zur Goethischen? ist sie ihr noch und wie weit tributär? Oder aber: wie weit hat sie sich losgelöst willkürlich und zu ihrem Schaden? oder nothgedrungen und zu ihrem Vortheil? Das nun wäre, wollte man es in aller Ausführlichkeit bringen, ein langes, sehr langes Capitel. Ich muss mich hier auf einige wenige Andeutungen beschränken, versuchend, so gut es gehen will, zwischen den Schwärmern an beiden Enden die goldne Mittelstrasse zu verfolgen. Giebt es doch *solche, welche mit der Würde der Unfehlbarkeit behaupten, es seien seit Goethe nemnenswerthe Romane und Novellen nicht mehr geschrieben worden*; andre,

die im Gegentheil dafür halten: die Kunst des Romane- und Novellendichtens datire erst – und dann wird mit Vorliebe ein Datum genannt, das mit der Veröffentlichung des ersten Werkes des Betreffenden ungefähr zusammenfällt. Da drängt sich denn wohl dem Unbefangenen die Vermuthung auf, dass jene zwar in Goethes epischen Dichtungen vorzüglich bewandert sein mögen, die neue Litteratur aber nur eben angeblättert haben; bei diesen aber das Umgekehrte der Fall sein dürfte. Man kann sich bei so weitem Auseinanderfliegen der Ansichten nur mit denen zu verständigen hoffen, welchen Goethes Dichtungen aus der Gelehrten- und gelehrten Schule in das Leben folgen, ohne ihnen zum beschränkenden Dogma zu werden; vielmehr zum Ansporn, das um sie Waltende und Webende mit offenen redlichen Sinnen zu erfassen. Sie aber werden willig zugestehen, dass, seit Goethes Hand der epische Griffel entsank, das Milieu, welches den epischen Dichter umwogt, und das er, das eigentliche Weltkind unter den Propheten, durchaus beherrschen muss, schier ins Unendliche gewachsen ist.“ (S. 25*f.). – Zum Vergleich dies nun in RMMs eigenen Worten 1] „Zwar komme ich [...] nicht mit meinem Namen vor; aber ich stehe mehrmals zwischen den Zeilen. Einen Hauptbestandtheil bildet die Weimarer Festrede [...]. Als Spielhagen sie vorgetragen hatte, sprach ich ihn auf ein paar Sätze darin an und mit seiner gewohnten Lebhaftigkeit bestätigte er mir in liebenswürdigster Weise: ‚Das freut mich doch, daß Sie in einer Rede von fünf Viertelstunden den Satz gleich herausgefunden haben, der sich gerade auf Sie und nur auf Sie bezieht!‘ Zwar so ganz kann ich doch diese Worte (sie stehen S. 25) nicht auf mich beziehen: sie bezeichnen mich doch gar zu ungenau. Da heißt es zuerst, daß einige ‚mit der Würde der Unfehlbarkeit‘ auftreten [...]. Im Gegentheil, es ist mein steter Schmerz, daß in einer Zeit, wo Alle Alles ganz bestimmt und sicher wissen, ich allein immer noch ein paar Zweifel und Bedenken übrig habe. – Weiter soll behauptet sein, daß seit Goethe nennenswerthe Romane und Novellen nicht mehr geschrieben werden.“ (S. 272.) 2] In seinem Nachruf auf Spielhagen nahm RMM über eine Dekade später noch einmal Bezug auf diese Begegnung. Gleich der Einstieg signalisiert die oben schon mit dem beiläufigen Attribut „gewohnt“ angedeutete Vertrautheit zu dem Schriftsteller, deren Ursprung in die Kindheitstage zurückverlegt wird: „Im Hause meiner Eltern sah ich den leidenschaftlichen Mann mit den dunkel glühenden Augen laut und lebhaft diskutieren und gern eine Unterhaltung mit einem herzlichen Lachen abschließen. Dann, viele Jahre später, hörte ich seine Goethe-Rede in Weimar. Ich hatte in meiner Goethe-Biographie bezweifelt, daß die technische Meisterschaft der ‚Wahlverwandtschaften‘ von einem späteren deutschen Roman erreicht worden sei; darauf bezog sich ein Passus seines Vortrags. Als ich ihn daraufhin ansprach, erscholl wieder jenes Lachen: ‚Nun, das freut mich doch, daß Sie den Satz gleich herausgefunden haben, der nur für Sie unter allen Anwesenden bestimmt war – für Sie ganz allein!‘ er liebte auch in der mündlichen Rede die starken rhetorischen Wiederholungen und Unterstreichungen.“ – RMMs Urteil über Goethes *Wahlverwandtschaften*, das Spielhagen nicht zuletzt in seinem Selbstverständnis als erfolgreicher Roman-Autor herausforderte, lautet im Original: „Daß nach Kunst der Sprache und der Erzählung dieser Roman der vorzüglichste sei, den die deutsche Literatur besitzt, darüber herrscht fast Einhelligkeit; und man sieht auch nicht, welcher Roman den ‚Wahlverwandtschaften‘ diesen Platz streitig machen sollte. [...] zieht man aber Goethes eigene Werke ab, wie wenig bleibt dann überhaupt in der deutschen Literatur von Romanen dauernden Wertes!“ (RMM: Goethe 1895, S. 385).

schlechtes Lutherdenkmal] Das Lutherdenkmal auf dem Neuen Markt wurde von Paul Otto entworfen, Robert Tobrenz vollendete es.

neuen grossen Kanal] Einweihung war am 20.6.1895, die offizielle Namensgebung als *Kaiser-Wilhelm-Kanal* (seit 1948: *Nord-Ostsee-Kanal*; internat.: *Kiel Canal*) erfolgte während des Festakts der Schlusssteinlegung am Tag darauf. Der Kanalbau war „das erste Projekt von überregionaler Bedeutung, das das Deutsche Reich an sich gezogen hatte und das als ein ‚dem ganzen Reich dienendes Werk‘ vollendet wurde“. (Von Elsner: Kaisertage, S. 224.) – Schon um die Jahrhundertwende hatte sich inoffiziell die spätere Benennung durchgesetzt, die RMM im sprachwissenschaftl. Kontext zu einer witzigen Bemerkung verleitete: „Es ist wirklich ein Glück, daß man neuerdings den Mut gehabt hat, das schöne Inselwort ‚Nordseeostseekanal‘ in *Nordostseekanal* zu vereinfachen – eine Ungenauigkeit, die gewiß schon manchem Auge eine Träne erpreßt hat!“ (RMM: Merkwürdige Wortbildungen [1905, Sobeilage No. 9, S. 67-69, No. 10, S. 77-79], zit. nach dem Wiederabdr. in RMM: Aufsätze 1912, S. 7-34, S. 24.)

Mommsens spitze Reden] Wie üblich wurde auch Erich Schmidts Aufnahme als vollgültiges Mitglied der Kgl. Preuß. Akademie der Wissenschaften im Rahmen des jährlich begangenen ‚Leibnitz-Denktags‘ unter den Augen auch von Nichtmitgliedern vollzogen, die bloß an 3 öffentlichen Sitzungen der Akademie teilhaben durften: am Leibniztag (1.7.), Friedrichstag (24.1.) und Geburtstag des regierenden Königs. Wenn der 1.7. nicht auf einen Donnerstag fiel, den traditionellen Sitzungstag der Akademie, wurde die Leibnizsitzung verschoben, wie im vorliegenden Fall. Den Antrittsreden des Philosophen Carl Stumpf, des Ägyptologen Adolf Erman und Erich Schmidts ging die von RMM hervorgehobene Rede des amtierenden Akademie-Sekretärs Theodor Mommsen über *die Bedeutung des Tages* voraus: „Sie gipfelte in der Erörterung der Beziehungen zwischen Staat und Wissenschaft“, berichtet die *Vossische Zeitung*: „Die Aufgaben der Wissenschaften sind stetig und gewaltig gewachsen. Die Erschließung neuer Erdstriche, die Ausdehnung der Zivilisation, die ungeahnten Fortschritte der Technik haben tausend neue Fragen gezeitigt, deren Studium Sache der Wissenschaft ist. Ungleich mehr als früher sei darum jetzt der Staat gehalten, für wissenschaftliche Zwecke aufzuwenden. Unverkennbar ist, daß bei uns in früheren Zeiten das Band zwischen Staat und Wissenschaft bisweilen fester war als jetzt. [...] Heute kann ein Staatsmann schwerlich in der Wissenschaft zu Ehren kommen. Für Dilettanten ist in der Wissenschaft kein Raum. Die heutige Wissenschaft erheischt in ihr ganz aufgehende fachmännische Arbeit, daß die heutigen Pfleger der Wissenschaft sich zuerst immer als Fachmänner fühlen, das verleiht ihr das ihr eigenthümliche Gepräge.“ (Der Leibniztag der Wissenschaften. In: VZ Nr. 309 v. 5.7.1895, Bl. 1.)

gratulirte mir Fritzchen als Bäckerjunge] RMM feierte seinen 35. Geburtstag; Estella Meyers präzisiert die Szenerie in einem Brief: „[A]uf geschmücktem Balcon tranken wir Caffee mit beiden Müttern, und Fritzchen überreichte als kleiner Bäckerjunge (natürlich selbstfabriziertes Costüm) ein [!] grossen Kuchenmann. Es amüsierte meinen Mann sehr. Verse sprach er nicht, Richard ist kein Freund davon“ (EM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 7.7.1895, NL Friedrich Nietzsche, GSA Weimar).

Stambulows Ende] Stefan Nikolow Stambulow, bis 1894 bulgarischer Ministerpräsident, fiel am 15.7.1895 einem Attentat zum Opfer, an dessen Folgen er 3 Tage später starb. Die öffentliche Erregung war auch darauf zurückzuführen, dass Stambulow, der zwar nach innen ein restriktives Regime führte, durch seine moderate Außenpolitik als einer der stabilisierenden Faktoren auf dem Balkan gelolten hatte. (Meyers Lex. 18, S. 841.)

< Während ganz Deutschland sich mit Recht über die „Umsturzvorlage“ aufregte, amüsirten
 < wir uns am 6 März bei der Aufführung von Christian Reuters „Ehrlicher Frau“ und des
 < „Meister Pathelin“ seitens der Germanisten. Am 14 März war der vierte Musikalische Abend,
 << den eine solenne Kneiptafel unter Frau Dr Friedländers Präsidium beschloss; dann folgte am
 < 1 April Tellys Geburtsjubiläum, durch eine Aufführung von „Monsieur Herkules“ (mit
 < H. Ollendorff, G A Herzfeld Pniower F Abelsdorff Frl Steinthal und mir), durch ein Ansingen
 < aus „Zar und Zimmermann“ und Tanz der Freundinnen verherrlicht. Gleichzeitig feierte das
 < Reich Bismarcks achtzigsten Geburtstag:

< Doch schön ist nach dem grossen das schlichte Heldenthum (Uhland)

Am 6 April war unser Fritzchen schon zwei Jahr alt und nahm fortwährend zu an
 beglückenden Zeichen der Entwicklung, die seine Mutter liebevoll verzeichnete, während
 Grossmütter und Adoptivtanten seinen Ruhm in die Welt trugen und wohl auch ein wenig
 aufschmückten. – Am 14 April feierten Onkel und Tante Arons die silberne Hochzeit, von
 Berlins Huldigungen entfernt. Vom 20-26 April brachte ich in Frankfurt und Heidelberg
 einen kleinen einsamen Erholungsurlaub zu und empfand unbequem die zunehmende
 Körperfülle, für die die Abnahme der Haarfülle keineswegs entschädigte; ein leichtes
 < Schweningern half nicht viel. – Am 30 Apr. starb G Freytag, auch meiner Jugend ein
 verehrter Führer. Vom 18-27 Mai hatten wir die Freude, Nietzsches Schwester, Frau Eli
 Förster, als lieben Gast bei uns zu sehn; gerade bei uns genoss sie den ersten Anblick des
 < fertigen ersten Bandes der unschätzbaren Biographie ihres Bruders. Aber nach Weimar
 < musste ich 7-9 Juni allein gehen und mich von Spielhagen in seiner Festrede angreifen lassen.
 < – Berlin erhielt am 11 Juni ein schlechtes Lutherdenkmal und Deutschland am 20 Juni einen
 < neuen grossen Kanal; auch die Germanisten feierten diesmal, am 25 Juni, eine Schifffahrts-
 Exkneipe und bejubelten die Kneipzeitung von Fr Dr Friedländer. Am 4 Juli ward Prof Erich
 < Schmidt in die Akademie aufgenommen; wir wohnten der Feier bei, die durch Mommsens
 < spitze Reden noch eine besondere Bedeutung gewann. Am folgenden Tag gratulirte mir
 Fritzchen als Bäckerjunge, Rosenguirlanden schmückten den Balkon und unter den
 Geschenken prangten sechs von Telly mit Blumen bestickte Mappen und ein Kupferstich aus
 dem Nachlass des unvergesslichen Berthold Auerbach. Der plötzliche Tod von Prof Zupitza
 < erschütterte uns und Stambulows Ende am 18 Juli erregte alle

Besuch des Leitzmannschen Ehepaars] Die Freundschaft zwischen Meyers und Albert und Else Leitzmann geht zurück auf den Aufenthalt in Weimar während der Goethetage. Die Anspielung auf die Haarfarben der Ehefrauen stellt eine Abwandlung folgender Verse aus dem *Lied von der Glocke* dar: „Denn wo das Strenge mit dem Zarten; / Wo Starkes sich und Mildes paarten, / Da giebt es einen guten Klang.“ (Zit. n. Schillers Werke, Bd. 6, S. 49, Z. 88-90.)

die Dichterin Ricarda Huch] Vgl. zu RMMs Kontaktaufnahme und der weiteren Entwicklung des Verhältnisses Richter/Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft.

seinem zweiten Sohn] Georg Arons.

Denktag von Sedan] Erinnerung an die Schlacht um die Stadt und Festung Sedan im Deutsch-Französischen Krieg: Am 2.9.1870 hatte die frz. Armee im Anschluss an die Gefangennahme von Kaiser Napoleon III. bei Sedan kapituliert; im Jahr darauf erfolgte im Spiegelsaal von Versailles die Proklamation des preuß. Königs zum deutschen Kaiser. Im wilhelminischen Deutschland wurde neben dem *Tag der Reichsgründung* (18.1.) und den *Kaisergeburtstagen* (insbes. Kaiser Wilhelms II.: 27.1.) der sog. *Sedantag* zu einem der wichtigsten nationalen Gedenktage und verwandelte sich bald aus einem nationalen Volksfest in eine reine Militärfeier. 1895 jährte er sich zum 25. Mal und wurde beinahe über 3 Wochen mit Pomp und kaiserlichen Erlassen, Auszeichnungen, Denkmalsenthüllungen, der feierlichen Grundsteinlegung zum ‚Nationaldenkmal‘ Kaiser Wilhelms I. (18.8.; vgl. zur Enthüllung Anm. → Sp. 57), der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche (1.9.), Paraden und als Höhepunkt: Paradediner im Kgl. Schloß zu Berlin begangen; Berliner Zeitungen brachten Fortsetzungsberichte über den damaligen Kriegsverlauf, Zirkus Renz sogar ein großes militärisches Ausstattungsstück *1870/71*. In einer wohlkalkulierten Rede attackierte der Kaiser überdies in Anwesenheit der Könige von Württemberg und Sachsen die Sozialdemokratie. Dieses war eine folgenschwere Reaktion auf kritische Äußerungen der sozialdemokratischen Presse seit der Denkmalsenthüllung vom 18.8. und auf die Aufrufe, sich nicht am 25. Jahrestag zu beteiligen sowie das Grußelgramm an französische Genossen aus Protest gegen Krieg und Chauvinismus. (Vgl. allg. Schellack: Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste, Zitat S. 284f.)

das Reichsgerichtsgebäude] Der von dem Architekten und Stadtbaurath Ludwig Hoffmann, einem Kollegen u. Freund von Alfred Messel, entworfene Bau des Reichsgerichtsgebäudes (seit 2002 Sitz des Bundesverwaltungsgerichts) wurde 1888 begonnen und 1895 vollendet. Allerdings befindet es sich in Leipzig. „[D]essen Kuppel so schön zu uns herübergläntzt“ scheint hier also entweder metaphorisch gemeint zu sein – oder RMM bezieht sich irrtümlicherweise wieder auf den Kuppelbau des *Reichstagsgebäudes* (vgl. Anm. ← Sp. 43).

vom Ministerium abgelehnt] Die Phil. Fak. der Berliner Universität hatte sich bereits anlässlich der Nachfolge für Julius Hoffory (vgl. Anm. ← Sp. 36) für die Beförderung von RMM zum Extraordinarius eingesetzt. Ihr neuerlicher Antrag an das Ministerium fasste noch einmal seine Leistungen in Forschung und Lehre zusammen: „Wenn wir auf die hohen Zuhörerziffern in den litterargeschichtlichen Publicis des Dr. R Meyer (in diesem Semester gegen 150, 1889: 42, 1888: 45, 1886: 75) auch weniger Gewicht legen wollen, so hat er doch auch in den Privatcollegien recht schätzbare Zahlen für einen Privatdocenten erreicht. Auch die gute Be-theiligung an seinen Übungen bezeugt sein Lehrtalent“; dabei wurde insbesondere die wirksame Ergänzung seiner Tä-

tigkeit im Bereich der neueren deutschen Literatur hervorgehoben und am Schluss – wohl aus taktischen Erwägungen – der befürchtete Rücktritt vom Lehramt des Vorgeschlagenen ins Spiel gebracht: „Es scheint nicht ausgeschlossen daß Dr. Meyer, wenn er noch länger auf seine Beförderung zu warten hätte, während jüngere und weniger thätige Fachgenossen an andern Universitäten schon seit längerer Zeit zu Extraordinarien, ja sogar zu Ordinarien aufgerückt sind, auf seine Lehrthätigkeit verzichten würde. Da wir dieselbe als eine sehr nützliche Ergänzung und Unterstützung der germanistischen Professoren geschildert haben, müßten wir sein Ausscheiden höchlich beklagen. Darum bitten wir E[uer] Excellenz in Ehrerbietung um hochgeneigte Gewährung unsers Antrags.“ (Personalakte Richard M. Meyer, UA Berlin.) Außer dem Dekan, dem Historiker Paul Scheffer-Boichorst, unterzeichneten den Antrag noch der Geograf Karl von Richthofen, der Romanist Adolf Tobler, der Indogermanist Johannes Schmidt sowie die beiden germanistischen Ordinarien Erich Schmidt und Karl Weinhold.

Menzels 80 Geburtstag] Adolf Menzel, seit dem 4.12.1895 „Exzellenz“ (Adelstitel: 1898); schon RMMs Eltern waren mit dem Maler bekannt, offenbar ließ sich der Privatbankier Fritz Meyer beim Bilderkauf von Menzel beraten (vgl. RMM: Aus einem Bürgerhause, S. 170).

Leni Seligsteins Töchterchen] Elsa Seligstein.

Die Weihnachtsfeier der Germanisten ... ein Dialog] Vgl. Anm. ← Sp. 1. – Der Dialog ist nicht überliefert.

- ◁ Gemüther. Wir freuten uns grade in diesen Tagen an einem kurzen Besuch des Leitzmannschen Ehepaars; die Weimarer Bekanntschaft führte zur Anfreundung besonders der Frauen:

Denn wo das Starke mit dem Zarten, wo schwarz- und blondes Haar sich paarten –

- Am 2 August musste ich ohne meine Frau, doch mit meiner Mutter, nach Rigi First reisen; wir kletterten tüchtig und lernten Prof Bächtold kennen, den ich dann noch am 25 August in dem schönen Zürich besuchte; vergeblich suchte ich dort die Dichterin Ricarda Huch zu treffen. Ueber Freiburg und Frankfurt ging es zurück und am 31 August konnten wir schon
 ◁ Paul Arons zu seinem zweiten Sohn gemeinschaftlich gratuliren. Wir feierten den Denktag von Sedan, arbeiteten, lasen, warteten:

am 21 September 1895, Mitternacht 12 Uhr 27 wurde uns der

zweite Sohn

Konrad Joachim Max

in etwas schwerer, aber glücklicher Geburt geschenkt. Beide einzige Kinder freuten wir Eltern uns ausser des eigenen Glückes noch der Hoffnung auf eine Lebensgemeinschaft der Brüderchen.

- ◁ Am 26 Okt. ward das Reichsgerichtsgebäude eingeweiht, dessen Kuppel so schön zu uns herüberglänzt. Und am 21 Nov. glänzte ein anderes neues Haus zu uns herüber: Hedwig Bauer und Georg Herzfeld verlobten sich in unserem Hause, wo sie sich kennen gelernt hatten; Telly war Vertraute und Schutzgeist der Liebenden gewesen. – Vom 2-19 Dez. wohnte dann die goldlockige Frau Leitzmann bei uns; andere Germanistenbesuche hatten uns die Ferien gebracht: Pr Minor aus Wien, Pr Seemüller aus Innsbruck. Man fing an, meine Existenz anzuerkennen. Am 19 Dez. nahm sogar die Fakultät unter Pr Scheffer-Boichorsts Dekanat den von Weinhold und Erich Schmidt eingebrachten Antrag auf meine Beförderung
 ◁ einstimmig an; doch schon am 23 Jan. war er vom Ministerium abgelehnt ... Derweil feierten
 ◁◁ wir am 8 Dez Menzels 80 Geburtstag, den Leni Seligsteins Töchterchen sich zum ersten
 ◁ Geburtstag wählte. Die Weihnachtsfeier der Germanisten am 16 Dez. erheiterte ein Dialog unserer

Musikalischen Abende] Vgl. Anm. ← Sp. 43.

ein Töchterchen] Gertrud Auerbach.

das Jubiläum des deutschen Reiches] Vgl. Anm. ← S. 24 (Denktag von Sedan).

Ablehnung des Ministeriums] Vgl. Anm. ← Sp. 47 und Berbig: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“ (S. 44, Anm. 30), der aus der Ablehnung zitiert.

Portrait unseres Stammhalters] „Fritz wird eben seit 5 Tagen von Passini gemalt. Es ist amüsant und anstrengend für uns alle. Passini ist fabelhaft in Geduld und Liebenswürdigkeit. Fritzchen, der von Grossmama Elika festgehalten wird, ist wirklich höchst brav und ich habe meinen Posten hinter Passini's Stuhl und muss fortwährend erzählen, ihm mit Puppen etwas vorspielen etc. um seinen Blick zu uns herüber zu lenken. Er hat einen dunkelblauen Veloehkittel an mit abfallender Spitze am Halse.“ (EM an Else Leitzmann, 19.1.1896. ThULB Jena, NL Leitzmann.)

Schutzgeist der Liebenden] „Mein Bräutchen heiratet am 12. Februar. Wir machen eine kleine Aufführung, Richard schrieb eine Kleinigkeit und ich functioniere als ‚Schutzgeist der Liebe‘ [...]“ (EM an Else Leitzmann, 19.1.1896. ThULB Jena, NL Leitzmann).

Rosenfelds] Weitläufig verwandt mit Elika Meyer lebten Eduard und Marie Rosenfeld in enger Nachbarschaft in der Voßstraße Nr. 13.

besuchten wir Fr Dr Förster] Vgl. Anm. ← S. 22.

Nein, es ... guten Tagen!] RMM variiert eine Stelle aus Goethes Aphorismenzyklus *Sprichwörtliches*; der Urtext lautet: „Alles in der Welt läßt sich ertragen, / Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen.“ (Zit. n. WA Goethe, Bd. 16, S. 230, Z. 147-148.)

Aufführung der Germanistenkneipe ... Josef Kainz] Vermutl. handelte es sich bei dieser Aufführung um Goethes Posse *Ein Fastnachtsspiel vom Pater Brey* (1774) und den Schwank von Alexander Bergen (d.i. Marie Gordon): *Vorlesung bei der Hausmeisterin. Posse in einem Act nach dem Französischen* (1860/1893; vgl. Angabe in: Kulturgeschichte der deutschen Gaststätte, S. 361; hingegen wenig wahrscheinlich Friedrich von der Leyens Datierung auf 1894 in: *Leben und Freiheit*, S. 47). – Dass berühmte Schauspieler wie Josef Kainz an Semester-Abschlussveranstaltungen der Germanistenkneipe (vgl. Anm. ← Sp. 1) als Gäste bzw. Akteure teilnahmen, erklärt sich aus der wachsenden Professionalisierung der Darbietungen, die sich u.a. auch im Wechsel in einen „Saal mit Bühne“ sowie in der Erweiterung des Publikums zeigte: „Erich Schmidt, stolz auf seine jungen Leute, die inzwischen teilweise zu würdigen Doktoren der Philosophie aufgestiegen waren, lud Gott und die Welt aus seinem riesigen Bekanntenkreise ein, darunter den französischen Botschafter Herbet, der mit dem ganzen Heerbann seines Stabes erschien.“ (Osborn: *Der bunte Spiegel*, S. 215f.). Die Germanisten standen offenbar „mit den Matadoren der Berliner Schauspielerzunft auf gutem Zutrunken- und Freundschaftsfuss. Wir wussten ausserdem, dass viele Bühnenkünstler keinen höheren Wunsch kennen, als Regie zu führen.“ (Ebd., S. 217f.) Und weiter: „Für die ‚Vorlesung bei der Hausmeisterin‘ stellte sich gar Josef Kainz zur Verfügung. [...] Er liess die übermütigste Laune auffahren, die Raketen seiner lustigen Einfälle [...], seiner entzückend erfundenen Details, die er unnachahmlich vordemonstrierte, prasselten so hoch, dass die Proben – in denen er uns erbar-

mungslos zwiebelte – ein Genuss wurden. Der Wiener Schwank, nicht gerade unsere wertvollste Leistung, stieg dadurch zu einer Geschlossenheit und Verdichtung des Zusammenspiels, die einen neuen Höhepunkt bedeutete.“ (Ebd., S. 218).

Konrads Impftag] Vgl. Anm. ← Sp. 37.

als Richard III] William Shakespeare: Die Tragödie von König Richard III. (O.: *The Tragedy of King Richard the Third*). Drama in 5 Akten. Um 1590. – Deutsches Theater, Berlin. Die aus verschiedenen Gründen erfolglose Inszenierung wurde nach nur 6 Vorstellungen abgesetzt; Kainz spielte die Rolle nie wieder, für deren ungewöhnliche Auffassung und Darbietung er einerseits stark kritisiert wurde (u.a. von Paul Schlenker, dem Kritiker der VZ), andererseits, wie beispielsweise von Meyers sowie dem Kritiker der *Breslauer Zeitung* Alfred Kerr, bewundert wurde: „Einen persönlichen Erfolg errang am nahen Schlusse dieses Theaterwinters auch Josef Kainz. Er ist in eine neue Epoche eingetreten, und der langjährige Romeo und Ferdinand spielte den hinkenden Unhold Richard III. Es war eine unfertige Leistung, der nach dem Ausgang hin auch die körperliche Kraft fehlte – aber doch eine glänzende, ja eine geniale Tat, die unbegreiflicher Weise nicht den zehnten Teil der verdienten Anerkennung bei der schon etwas ermüdeten Kritik fand. Kainz war als Richard nicht der grimmige, scheusällig-hohnlachende [!] Bösewicht, als der er landesüblich dargestellt wird. Der Künstler faßte ihn als den letzten entarteten Sprossen entarteter Geschlechter; als einen degenerierten Rassenausläufer; in einem feinen, halbverkümmerten Körper wohnt ein spiritualistischer Verbrecher. [...] Der schwächliche, stimmchwache Kainz war hier dreimal größer als die berühmtesten Brüllaffen der deutschen Bühnen, welche je den Richard geschrieen, gehohnlacht und getobt haben.“ (Urspr. BZtg Nr. 226, 29.3.1896, hier zit. n. Kerr: *Wo liegt Berlin?*, S. 140; vgl. allg. zur kontroversen Kritik Eisermann: Josef Kainz, S. 187-188.)

beiden Söhne, aus Max Herrmanns Feder; in Wirklichkeit hatte Fritz für Konrad nur eine
 < heuchlerische Bewunderung. – Am 17 Dez nahmen die Musikalischen Abende ihren zweiten
 Jahrgang auf. Pr Scheffer-Boichorst ward für fast jeden zweiten Donnerstag unser
 regelmässiger Mittagsgast.

Der Weihnachtsabend, an dem Fritz zum ersten Mal mit Bewusstsein Antheil nahm – seine
 Hauptfreude war eine Trommel und „eigene Pfefferkuchen“ – bescherte auch unserer lieben
 < Cousine Clara Auerbach ein Töchterchen. Telly sorgte für das neue Brautpaar, die Kinder
 gediehen, und fröhlich steuerten wir herüber in das Jahr

1896

< Am 18 Jan feierten wir das Jubiläum des deutschen Reiches, und am 20. war ich zehn Jahre
 Privatdocent ... Doch ward uns die Auszeichnung, am 28. und 30 Jan. Isolde Kurz, die meine
 Frau und ich längst als Novellenschöpferin und Dichterin ehrten, bei uns zu sehen. Es folgten
 < jener Ablehnung des Ministeriums doch einige Wochen der Aufregung und
 Niedergeschlagenheit, in die manche Nachrichten aufhellend fielen, so am 3 Feb. die
 < Verleihung des Professortitels an Ludwig Edinger Prof Passini malte an einem Portrait
 unseres Stammhalters. Am 12 Feb. feierten Georg und Hedwig Herzfeld ihre Hochzeit; als
 << Schutzgeist der Liebenden wirkte Telly mit, die eben am 7 Feb bei Rosenfelds als „rother
 Teufel“ den Costümball mitgemacht hatte. Am 14 Feb. war Rudolf Goldschmidt aus London
 < wieder bei uns; am 22. besuchten wir Fr Dr Förster in Naumburg, und damit sei der Bericht
 für jetzt geschlossen, dessen Trockenheit nicht verräth, wie viel Glück uns gegönnt war!

< Nein, es lässt sich doch ertragen eine Zeit von guten Tagen! |

26.4.96

Am 24 Feb. erschütterte uns der Tod des kleinen Walther Hahn, der unsern lieben Freunden
 Oskar und Lotte Hahn schmerzvoll weggenommen wurde. Der 3 März brachte uns bei der
 < Aufführung der Germanistenkneipe eine interessante Unterhaltung mit Josef Kainz, den wir
 << am 19 März, an Konrads Impftag, als Richard III bewunderten. Am 7 März und am 1 April
 waren wieder Musikalische Abende; der

Tellys Geburtstag] Die Gefeierte schrieb über ihren Ehrentag: „Ich bin strafbar verwöhnt worden. Meine Freundinnen haben alle etwas gearbeitet, abends wars ‚musikalisch‘. Pniower hat eine viel zu gute und rühmende Rede auf mich gehalten, Fr. Dr. Friedländer mir zu Ehren eine kleine Festschrift gemacht und nach Tisch hat meine gute Mutter mich noch mit einer bezaubernden Tyroler Gesangaufführung in Costümen überrascht!“ (EM an Else Leitzmann, 2.4.1896. ThULB Jena, NL Leitzmann.)

Ausstellung] Berliner Gewerbeausstellung (1.5.–15.10) im Treptower Park. Auf einer Fläche von 817.000 m², die auch einen volksfest-ähnlichen Vergnügungspark umfasste, präsentierten die verschiedensten Zweige der Berliner Wirtschaft ihre Produkte. Besonders hervorgehoben wird in den zeitgenössischen Berichten die Elektroindustrie. (Engel: Medizin, Naturwissenschaft, Industrie, S. 138.)

Prof. Sauer und Frau aus Prag] Einen Eindruck von dem gelungenen Berlin-Besuch des Ehepaars Sauer gibt Estella Meyers Schilderung: „Ich bin von beiden Sauers sehr entzückt, mein Mann auch. Herr Professor ist von einer so reizenden Liebenswürdigkeit, ein solcher Cavalier durch und durch, zu nett! Und Hedda! Du hast mir nicht zu viel erzählt, im Gegenteil. Sie ist so eigenartig, so amüsant, gescheit, so herzlich und lieb. Es ist uns zu leid gewesen, dass ihr Aufenthalt so kurz war. Es waren so liebe Leute.“ (EM an Else Leitzmann, 22.5.1896. ThULB Jena, NL Leitzmann.)

Einweihung des Goethe Schiller Archivs in Weimar] Das Goethe-Archiv (später Goethe- und Schiller-Archiv) in Weimar war bereits 1885 vorläufig begründet worden, als der Nachlass des Dichters nach dem Tod seines letzten Enkels, Walther Wolfgang von Goethes, testamentarisch der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach zugefallen war. Die von RMM erwähnte Einweihung bezieht sich auf die „im Beisein einer sorglich ausgewählten Gästeschar“ offizielle Eröffnung des neuen Archivbaus am 28.6., der „fortan neben den persönlichen Nachlässen Goethes und Schillers zahlreiche andere Nachlaßbestände aus klassischer und nachklassischer Zeit auf[nahm]“ (vgl. Golz: Das Goethe- und Schiller-Archiv, S. 14). – Briefe Estella Meyers an Else Leitzmann offenbaren RMMs Befürchtungen, womöglich nicht zu dem erlesenen Kreis der Eingeladenen zu gehören (zur ‚Einladungspolitik‘ vgl. Golz, S. 26-32). Die Sorge erwies sich jedoch als unbegründet und so motivierte Estella Meyer das Fernbleiben später wie folgt: „Richard hat zwar eine Einladung bekommen, sie waren ja damals noch garnicht ausgeschiedt. Aber er hat sein Mütterchen, die mit Trude Böttcher 3 Wochen in Baden-Baden war, einige Tage besucht und ist jetzt reisemüde. Ausserdem müsste er zweimal Colleg ausfallen lassen – das geht nicht [...]“ (EM an Else Leitzmann, 3.6.1896. TLUB Jena, NL Leitzmann). – Auf Veranlassung seiner Frau erhielt RMM nachträglich über Albert Leitzmann, der seit 1894 als Assistent im Weimarer Archiv angestellt war, immerhin eine der begehrten silbernen Gedenkmedaillen, die in limitierter Auflage „nach der Archiveinweihung an Einzelpersonlichkeiten, Universitäten, Archive und Bibliotheken versandt wurde“ (Golz, wie oben, S. 27; vgl. auch RMM an Albert Leitzmann, 11.7.1896. Ebd.).

mit Linda Seligmann] Wohl eine Verschreibung; Harry Lewis heiratete Louise Sarah Seligmann.

Edmond de Goncourt] Vgl. hierzu RMM: Die Technik der Brüder Goncourt. In: ASNS (1897), S. 395-416.

- < letzte, an Tellys Geburtstag, ward durch eine kleine Aufführung der „Tirolergesellschaft Estella“ und eine von Frau Dr Friedländer verfasste Kneipzeitung besonders geschmückt. Nachdem wir dann noch Fritzchens dritten Geburtstag gefeiert hatten, reisten wir beide nach Paris, wo wir vom 9-23 April Strassenleben und Theater, Eleganz und Läden, Sammlungen und Riesengeschäfte den Berliner Entsprechungen ungeheuer überlegen fanden, ohne deshalb weniger gern in unsere liebe tapfer aufsteigende Vaterstadt heimzukehren. Dort ward am
- < 1 Mai die | auch von uns fleissig besuchte Ausstellung eröffnet; wir zeigten sie auch unsern 26.6.96
 < lieben Gästen, Prof. Sauer und Frau aus Prag, die vom 22-27 Mai bei uns wohnten. | 31.12.96
- Ich besuchte dann meinerseits vom 28-31 Mai meine Mutter in Schirmhof bei Baden Baden
- < Etwas abgearbeitet blieb ich der Einweihung des Goethe Schiller Archivs in Weimar (28
 < Juni) fern, ebenso am 1 Juli der Hochzeit unseres Vetters Harry Lewis mit Linda Seligmann
 < Am 16 Juli verschied mit Edmond de Goncourt eine der charakteristischen Figuren moderner
 Geistesentwicklung Am 1 August fuhren wir ins Unmo-

Björnsons „Ueber die Kraft“] Björnstjerne Björnson: Über unsere Kraft, München, Leipzig 1896. – Eine frühere Fassung dieses seinerzeit äußerst erfolgreichen Dramas des norwegischen Schriftstellers war auf deutsch bereits 1886 unter dem Titel *Über die Kraft* erschienen.

Romane der Goncourt] Vgl. Anm. ← Sp. 51.

„der Blocksberg ..., wie der“] Zeile aus dem Gedicht *Rheinweinlied* von Matthias Claudius: „Der Blocksberg ist der lange Herr Philister, / Er macht nur Wind wie der“. (WA Claudius, Bd. 1, S. 200, Z. 25-26; Hervorhebung im Original).

Steinernen Renne] Der Wasserfall wurde im Laufe des 19. Jh.s zu einem beliebten Ausflugsziel.

Tante Minchen ... zur Ruhe] Die „verw. Geh. Sanitätsrath Minna Meyer geb. Büding“ starb am 2.9. und wurde am 6.9. in der Schönhauser Allee beerdigt. (Kopie der Traueranzeige im Besitz von Paul Meyer.)

des Grossherzogs] Großherzog Friedrich I. von Baden.

Familie Güterbock] Nicht ermittelt; evtl. die Familie des Geheimen Sanitätsraths Dr. Ludwig Güterbock, wie RMMs Onkel Moritz Meyer war auch er Schüler des Joachimsthaler Gymnasiums und – als Berliner Student bei Johannes Müller – vermutl. auch Studienkollege von Meyer und Robert Remak. (Vgl. Beilage zur AZJ, 8. Jg. Nr. 44 [2.11.1894], S. 1).

Naturforscherversammlung] RMMs angeheirateter Cousin, der Neurologe Ludwig Edinger, hielt in Frankfurt einen viel beachteten Vortrag über *Die Entwicklung der Gehirnbahnen in der Thierreihe*. Eine Kurzfassung des Vortrags und das Protokoll der anschließenden Diskussion sind abgedruckt in den *Verhandlungen der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte. 68. Versammlung zu Frankfurt/M. 21.-26. September 1896* (Hrsg. v. Albert Wanderin u. Otto Taschenberg, Bd. 2/II: Medicinische Abtheilungen. Leipzig 1897, S. 285-297).

Gertrud Auerbach] Vgl. Anm. ← Sp. 49.

Mein Colleg] RMM hielt ein Kolleg zur „Geschichte der deutschen Beredsamkeit“. (↗ VV, WS 1896/97.)

derne, nach Wernigerode, wo uns freilich schlimmes Wetter in die Lektüre hineintrief: Telly
 << las mit Begeisterung Björnsons „Ueber die Kraft“, ich mit Interesse die Romane der
 Goncourt. Unsere liebe Mutter war mit uns, und die lieben Schwiegereltern besuchten uns.
 < Wir fuhren (am 6 Aug.) auf den Brocken, der uns enttäuschte: „der Blocksberg ist der lange
 < Herr Philister, er macht nur Wind, wie der“ – und (am 18 Aug.) zur Steinernen Renne; noch
 sah ich mir auf der Rückreise am 29 Aug. das interessante Halberstadt an. In Berlin hatten wir
 < am 1 Sept. unsere Tante Minchen nach ihren langen Leiden zur Ruhe zu geleiten; unsere
 Kinder hatten noch zuletzt ihr mit ihrem Besuch nachhaltige Freude gemacht. Fritz erzählte
 gern und war unersättlich im Hören von Geschichten, Konrad war freundlich, aber nicht so
 rasch in der Entwicklung.

Die Erholung war nicht genügend gewesen. Wir hatten beide ein Bedürfniss nach schöner
 Landschaft, nach warmer Luft und flogen nach Lugano, in Karlsruhe vom 8-9 Sept. noch
 << gerade die Feier des 70. Geburtstags des Grossherzogs mitnehmend. In dem überraschend
 schönen Lugano mit seinen herrlichen Spaziergängen begünstigte uns vom 10-21 Sept [!];
 < auch trafen wir in der Familie Güterbock erfreuliche Bekanntschaft. Wir versäumten nicht,
 am 18 Sept. auch das herrliche Bellaggio aufzusuchen. Ueber Luzern ging es dann – wie
 gewöhnlich – nach Frankfurt aM. 22-23 Sept. wo wir den Triumph Ludwigs Edingers in der
 << Naturforscherversammlung beiwohnen, aber auch Gertrud Auerbach bewundern konnten.

Am 1 Okt. erfreute mich der Besuch eines seit langen Jahren nicht gesehenen Freundes, Carl
 Neumanns aus Heidelberg; der 18 Okt. brachte die Enthüllung des Denkmals der Brüder
 Grimm in Hanau, der 20 Okt. den 70. Geburtstag unseres lieben Onkels Albert Arons –
 < beiden Festen blieben wir fern. Mein Colleg verunglückte in diesem Semester – zum ersten
 Mal in zehn Jahren; eine bittere Empfindung, auf die es sich wohl nicht lohnte so lang zu
 warten!

die „Enthüllungen“] Der ehemalige Reichskanzler Otto v. Bismarck veröffentlichte in den *Hamburger Nachrichten* ein bis dahin geheim gehaltenes Zusatzprotokoll des dt.-russ. Rückversicherungsvertrages, der 1887 als Ausgleich für die Nichtverlängerung des sog. Dreikaiservertrags konstruiert worden war, um eine Isolation Russlands zu verhindern. Im Hauptteil des Vertrags sicherten sich Russland und das Deutsche Reich Neutralität für den Fall zu, dass ein Vertragspartner mit einer dritten Großmacht Krieg führe – im Klartext wurden damit die übrigen Bündniskonstellationen unterlaufen. Die überraschende Veröffentlichung 1896 rief im europäischen Ausland, vor allem bei Deutschlands Bündnispartnern in Österreich-Ungarn und Italien, Befremden und Verärgerung hervor. (Chronik 19. Jhd., S. 730, 823.)

dass ich ... „nie, nie“ Professor werde] Unklar bleibt, was den Hochschulreferenten, der schon frühere Gesuche von RMM und der Phil. Fak. um Beförderung abgelehnt hatte (vgl. u.a. Anm. ← Sp. 36), zu dieser, von Erich Schmidt überlieferten Aussage bewog.

neues Gastspiel ... Eleonora Duse] 26.-30.12.1896 im Neuen Theater, Berlin (*Diritti dell' anima; Heimat; Kameliendame; La locandiera*; vgl. zum früheren Gastspiel Anm. ← Sp. 16).

Erstaufführung der „Versunkenen Glocke“] Das *Märchendrama* (1897) wurde Gerhart Hauptmanns erfolgreichstes Werk in der wilhelminischen Zeit und zum bis dahin größten Kassenschlager des Deutschen Theaters. (Vgl. Berlin – Theater der Jahrhundertwende, S. 332-343.)

Stilles Glück ... (Hieronymus Lorm)] Nicht ermittelt.

Dr Rosenbaum] Wilhelm Rosenbaum. Die Hochzeit fand im Dezember des folgenden Jahres in Spandau statt.

um in Boston ... aufzurichten] Der überlieferten Passagierliste ist zu entnehmen, dass Gustav Herzfeld mit dem Schiff *Spree*, von Bremen auslaufend, am 20.2.1897 Ellis Island erreichte (www.libertyellisfoundation.org/passenger; 29.6.2015).

die Griechen besetzten Kreta] Der Anlandung griechischer Truppen im Norden der Insel (15.2.) waren verschiedene Aufstände der christlich-orthodoxen Bevölkerungsmehrheit gegen die osmanische Herrschaft vorausgegangen; das Osmanische Reich setzte daraufhin Griechenland ein Ultimatum, seine Truppen zurückzuziehen (vgl. Anm. → Sp. 58).

Schuberts und Melancthons Gedenktag] Franz Schuberts 100. und Philip Melancthons 400. Geburtstag.

Kaiser Wilhelms hundertster Geburtstag] Die 3-tägige Centenarfeier (21.-23.3.; vgl. auch Anm. → Sp. 57) offenbarte nicht zuletzt die Absicht Wilhelms II., seinen Großvater Wilhelm I. – im bewussten Gegensatz zum Bismarck-Kult – als ‚Reichseiniger‘ zu stilisieren. (Röhl: Wilhelm II. Der Aufbau der Persönlichen Monarchie, S. 953-959; zur Bedeutung der Kaisergeburtstage vgl. Anm. ← Sp. 47.)

Ablehnung der Hochschul-Volkskurse] Der akad. Senat der Berliner Universität hatte es abgelehnt, die Einrichtung von Volkshochschulkursen, die sich an ein breites Publikum richteten, als Aufgabe der Universität – und damit als in die Budgetierung des Staates fallend – zu befürworten. Die Volkshochschulbewegung, deren hist. Wurzeln vor allem in Skandinavien und Großbritannien liegen (*University Extension*), blieb damit in Berlin, wie auch in den meisten anderen deutschen Universitätsstädten, vorläufig auf private Initiativen angewiesen (z.B. Humboldt-Akademie u. Victoria Lyzeum, vgl. Anm. ← Sp. 15; → Sp. 353), obwohl auch namhafte Universitätslehrer zu ihren Befürwortern gehörten und sich 1898 im *Verein für volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern* zusammenschlossen. (Vgl. Röhrig: Erwachsenenbildung, S. 457) – RMMs Engagement für die Idee der Volkshochschulbewegung manifestierte sich früh in Vorträgen und Publikationen (etwa über den *Betrieb und die Organisation wissenschaftlicher Arbeit*, 1894 abgedr. in den *Schriften der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin*) sowie in Ämtern (1900 als Vertreter der Privatdozenten im Vorstand des neuen *Verbandes für volkstümliche Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reiches*, vgl. Anm. → Sp. 72).

„Deutsche Charaktere“] Berlin 1897 (Verlag Ernst Hofmann & Co.: 292 S. Groß-Oktav., geheftet M. 5,50; Halbfranzband M. 7.-). – „Meinen verehrten Lehrern und Freunden Prof. Dr. Otto Schroeder und Prof. Dr. H. Steinthal in Dankbarkeit“ gewidmet. Die Sammlung besteht aus 3 Originalbeiträgen – *Über den Begriff der Individualität, Die Gerechtigkeit der Nachwelt, 60 Selbstportraits* – und 12 (z.T. bearbeiteten) Nachdrucken. *Der germanische Nationalcharakter* erschien 1893 als Beitrag einer amerikanischen. Diskussionsreihe (German Character as reflected in the National Life and Literature. In: *International Journal of Ethics* Vol. III, 10/1892; 01.04,07/1893, S. 202-242).

vor den Wenigen, die mich hören] Ein Brief an Gustav Roethe gibt Aufschluss über die Dramaturgie des Sammelbandes und über dessen Wertigkeit im Verhältnis zur Goethe-Biographie wie auch über RMMs zunehmende Resignation hinsichtlich seiner Hochschul(nicht)karriere: „Diejenigen Aufsätze, in denen ich Eine Eigenschaft überstark betont habe, wie besonders Lenz, sind älter; heut würde ich das kaum mehr thun. ‚Annette‘ schien auch mir verhältnismässig gut gelungen“ (vgl. zu RMMs Arbeiten über die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff Anm. ← Sp. 27), „daneben habe ich auch eine Schwäche für den Friedrich Wilhelm IV, (der auch zu den älteren Stücken gehört). Um des ‚Begriffs der Individ.‘ willen hab ich eigentlich das Buch gemacht. Uebrigens ist mir der ‚Goethe‘ lieber – über den Sie mir leider nichts Näheres gesagt haben. [...] Ich würde, was Katheder und Ort angeht, mit Ihnen nur zu gern tauschen; oder getauscht haben, denn jetzt ist es zu spät. All meine Schreiberei ist ja nur Nothbehelf; pädagogisch möchte ich wirken, mich von Schülern erziehen lassen – und das bleibt mir versagt. So arbeite ich mich in Grund und Boden und seh nie ein Saatkorn aufgehen und rücke immer tiefer in den Schatten. [...] Aber wer nun einmal nicht ‚dazugehört‘ – der bleibt draussen.“ (RMM an Gustav Roethe, 13.3.1897, NL Roethe, SUB Göttingen.) – Der letzte Satz variiert ein Zitat von Goethes Enkel (vgl. nächste Anm. → Sp. 57).

- < Während die „Enthüllungen“ der „Hamburger Nachrichten“ alle Gemüter erregten, hatte ich die mich persönlicher angehende Enthüllung Erich Schmidts (am 22 Nov.) zu verschmerzen,
- < dass ich nach des allmächtigen Althoff Erklärung „nie, nie“ Professor werde. Dann kamen wieder Freuden: am 23 Nov. die Geburt des Sohnes von George und Hedwig Herzfeld,
- < Oskar; ein neues Gastspiel der unvergleichlichen Eleonora Duse; vom 2-16 Nov. Clara Auerbachs Besuch und vom 1-5 Dez. der von Fr Else Leitzmann am 2 Dez die
- < Erstaufführung der „Versunkenen Glocke“ von Gerhard Hauptmann; ein froher Weihnachtsabend und ein still fröhlicher Sylvesterabend:
- < Stilles Glück – wir schauten dich im Traum erfüllt,
 Das der Welt, der lauten, ewig sich verhüllt! (Hieronymus Lorm)

1897.

|

29.3.97

- Vom 8 Jan-25 März beherbergte das Haus unsere Cousine Jessie Lewis als Gast meiner Mutter. Die Zeit war ausgefüllt mit Geselligkeit, Arbeit, Influenza, die als erstes Unwohlsein auch unsere Kinder befiel, und mit mancherlei Herzensereignissen: am 7 Feb. verlobte sich
- < unsere Freundin FrI Böttcher mit Dr Rosenbaum, am 8 Feb. verliess unser lieber Gustav
 - < Herzfeld die Heimath, um in Boston seinen Herd aufzurichten, am 13 Feb. starb unser guter lieber Onkel Albert Arons. Ebenso bunt wie im kleinen Kreis ging es in der Welt zu:
 - << die Griechen besetzten Kreta und wurden blockirt, Schuberts und Melanchthons Gedenktag
 - < am 31 Jan. und 16 Feb. gefeiert, dann am 22 März Kaiser Wilhelms hundertster Geburtstag.
 - < Während leider die Ablehnung der Hochschul-Volkskurse durch den Senat der Univ. am 26 Feb. eine erhoffte Wirksamkeit verschloss, suchte ich durch mein am 4 März erschienenes
 - << Buch „Deutsche Charaktere“ vor den Wenigen, die mich hören, einige Meinungen über Individualität und Volkscharakter auseinanderzusetzen. Einen wirklichen

zu hohen Preises] „n. 5.50; geb. n.n. 7 Mark“ (GV 95, S. 438).

Ich stehe ... (Wolf Goethe, der Enkel) Wolfgang Maximilian Goethe: „Alle Blumen sind gepfückt, / alle Lieder sind verstummt, / Und ich geh einher gebückt / In mein dumpfes Leid verummmt. // Ich stehe stets daneben, / Ich trete niemals ein; / Nur einmal möchte ich leben! / Und Mensch nur einmal sein! ...“ (als „letztes, tragisches Bekenntniß“ zit. nach Lily Braun: Im Schatten der Titanen. Ein Erinnerungsbuch an Baronin Jenny v. Gustedt. 4. verb. Aufl. Braunschweig 1909, S. 358f.; vgl. die Abwandlung in Anm. ← Sp. 56; und noch einmal zit. Anm. → Sp. 245).

heiratete ... Agathe Bleichröder] Bräutigam war der Neurologe Hugo Liepmann.

Denkmal] Zur Feier des Centenariums von Wilhelm I. (seit 1861 König von Preußen, seit 1871 erster Deutscher Kaiser; vgl. Anm. ← Sp. 47 u. Sp. 56) wurde am 22.3.1897 auf dem Platz der Schloßfreiheit (Spreeinsel) eine der seinerzeit größten Denkmalanlagen der Welt enthüllt (insg. 21 m hoch), dem eine ganze Häuserzeile hatte weichen müssen: Das kolossale, in der Hauptsache von Reinhold Begas geschaffene 9-m-hohe und 88,5-t-schwere Bronze-Reiterdenkmal des Monarchen stand auf einem Sockel, war mit barocken Bildnissen geschmückt und von einer Hallenanlage umgeben. (Chronik Berlin, S. 287; Schwenk: Pathos und Kunst in Erz und Stein, S. 21)

Frau Scherer] Als Opernsängerin trat Marie Scherer nach ihrer Heirat mit Wilhelm Scherer nur noch hin und wieder in privatem Kreise auf. Nach dessen frühem Tode 1886 bildete die Witwe eine Art gesellschaftlichen Mittelpunkt seiner zahlreichen Schüler und Freunde. – An diesem ‚Musikalischen Abend‘ (vgl. allg. Anm. ← Sp. 43) leitete sie nicht nur den Chor, sondern trug auch selbst Lieder vor, wie einem Brief zu entnehmen ist: „Sie vergessen doch nicht, an den 1. April zu denken, wo wir Nietzsche-Liedern von Frau Scherer aus Wien lauschen? Nietzsche und Scherer – so klingen da die Namen meiner größten Lehrer zusammen. Und dann fühlt man sich noch kleiner.“ (RMM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 5.3.1897, NL Friedrich Nietzsche, GSA Weimar.)

Prof Bolin] Insg. 9 Korrespondenzstücke zwischen 1895 u. 1899 enthält der Nachlass von Wilhelm Bolin (Helsinki). Der erste Brief datiert 18.8.1895 aus Rigi First und ist RMMs Antwort auf Bolins Zuschrift (nicht erhalten und offenbar durch eine vorherige Sendung RMMs veranlasst). Noch im selben Jahr schrieb RMM in Reaktion auf die brieflich diskutierten, inhaltl. Differenzen: „Es würde mich so freuen, einmal mündlich mit Ihnen diese und andere Fragen, in denen ich von Ihnen ja nur lernen kann, durchzusprechen.“ (RMM an Bolin, 26.11.1895) – dies sicher umso mehr im Publikationsjahr von seiner Aufsatzsammlung *Deutsche Charaktere* (vgl. Anm. ← Sp. 56), die Bolin noch 1897 rezensierte (in: Nation 14 [1897], S. 612).

Hoffory von langen schweren Leiden befreit] Vgl. zur Schwere der neurologischen Erkrankung Anm. ← Sp. 21, 35f., 45. In seinem Nachruf versuchte RMM ein Bild des Freundes aus der Zeit vor der Krankheit festzuhalten: „Auch in seiner äußeren Haltung liebte er in seiner guten Zeit das Originelle seiner Persönlichkeit und mehr noch seiner Stimmung zum Ausdruck zu bringen; für seine Freunde wird das gefärbte Schreibpapier und das auffällig rothe Taschentuch so bestimmt mit der Erinnerung an ihn verknüpft bleiben wie die wechselnden Bartformen, in denen er sich, auch hierin ein klein wenig Mime, gefiel. Und Freunde besaß er, die ihn nicht vergessen werden. Denn er war selbst ein opferfähiger

Freund, der liebenswürdigste Plauderer und Zuhörer, gern paradox, aber immer grundwahr, gern selbst burleskem Scherz geneigt, aber immer mit dem Ernst einer faustischen Wissbegier im Hintergrunde, ein Verehrer und Schüler, auf den Scherer und Müllenhoff stolz waren und dessen Goethe sich nicht zu schämen brauchte.“ (RMM: Julius Hoffory. 9. April 1885 – 12. April 1897. In: GJb 19 (1898), S. 318-320, hier S. 319f.)

O welch ein edler Geist] Ophelias Klage über Hamlet gilt hier Hofforys Schicksal seiner Geisteszerrüttung (vgl. vorige Anm. ← Sp. 57); sie lautet im Kontext: „O, welch ein edler Geist ist hier zerstört! / Des Hofmanns Auge, des Gelehrten Zunge, / Des Kriegers Arm, des Staates Blum' und Hoffnung, / Der Sitte Spiegel und der Bildung Muster, / Das Merkziel der Betrachter: ganz, ganz hin! / [...] weh mir, wehe! / Daß ich sah, was ich sah, und sehe, was ich sehe.“ (Shakespeare, Hamlet III, 1.)

Luegers Bestätigung zum ... Bürgermeister] Der christosoziale Politiker und antisemitische Agitator Karl Lueger war bereits 1895 mit großer Mehrheit zum Bürgermeister von Wien gewählt worden; die notwendige kaiserl. Bestätigung hatte Franz-Joseph I. noch bis 1897 zurückgehalten. (Vgl. Goldinger: Karl Lueger.)

Kriegserklärung der Türkei] Als nach dem Annektionsversuch Griechenland das türkische Ultimatum missachtete, die Truppen von Kreta abzuziehen (vgl. Anm. ← Sp. 55), brach am 7.4.1897 der türkisch-griechische Krieg aus, in dessen Folge Kreta 1898 zur autonomen osmanischen Provinz wurde.

Universitätsjubiläum] Die Feierlichkeiten des 25-jährigen Stiftungsfestes der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg wurden am 1.5.1897 im Beisein „zahlreiche[r] Gäste und alte[r] Herren aus allen Theilen des Reiches“ eröffnet und dauerten bis zum 3.5.: „Offiziell vertreten sind die auswärtigen Studentenschaften von Berlin, Bonn, Erlangen, Freiburg, Gießen, Göttingen, Heidelberg, Jena, Marburg, München, Rostock, Tübingen, Basel und Zürich.“, heißt es im Zeitungsbericht. „Dem Rektor und dem Senat wurden vor der Universität und dem Statthalter vor dessen Palais Huldigungen dargebracht.“ (VZ Nr. 202 v. 1.5.1897, Bl. 1.) – RMM kannte Stadt und Universität nicht zuletzt durch seine dort ansässigen Verwandten, bei denen er nach seiner Promotion 1883/84 für ein Jahr lebte, um auf Empfehlung Scherers bei dessen Nachfolger Ernst Martin seine Studien weiter voranzubringen.

die Drei Ähren] Vermutl. bezieht sich RMM hier auf das Gasthaus *Zu den drei Ähren* (Grüneberg bei Straßburg); Trois-Épis (*Drei Ähren*) heißt auch ein Wallfahrts-/Kurort im Oberelsaß bei Colmar.

Pr v Wilamowitz] Der Altphilologe Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff hatte zum SS 1897 in Berlin die Nachfolge von Ernst Curtius angetreten.

meines „Goethe“] RMM: Goethe. 2. Aufl. Berlin 1898.

Hochzeit ... Hermine Rosenfeld] Die Tochter von Eduard und Marie Rosenfeld heiratete Vollrath Levin von Maltzan Freiherr zu Wartenberg und Penzlin.

Berthold Langes] Nicht ermittelt.

Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jdt] RMM: Die deutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin 1900. – Widmung: „Otto Pniower, Erich Schmidt, Max von Waldberg in dankbarer Freundschaft“.

◁ Erfolg kann ich von dem Buch schon um seines zu hohen Preises wegen nicht erwarten; „Erfolg“ bleibt überhaupt für mich eine unbekannte Grösse.

◁ Ich stehe stets daneben, ich trete nie herein ... (Wolf Goethe, der Enkel)

! 11.11.97

◁ Am 21 März heiratete unsere Freundin Agathe Bleichröder. Den nächsten Tag gestaltete die Erinnerung an unsern guten alten Kaiser zu einem Nationalfesttag, der nur leider durch das schrecklich missrathene Denkmal in unerfreulichster Weise versteinert fortlebt. – Tellys Geburtstag, am 1 April, ward etwas weniger steif gefeiert, mit Chören, die unsere verehrte Frau Scherer leitete. Am 3 Apr. besuchte uns ein Gast aus Helsingfors, Prof Bolin. Dann, nach Fritzchens viertem Geburtstag, reisten wir am 6 Apr Abends nach Innsbruck und Bozen ab; hier traf uns die Nachricht, dass am 12 Apr. unser lieber Freund Hoffory von langen schweren Leiden befreit wurde:

◁ O welch ein edler Geist ist hier zerstört!

Am 13 Apr. ging es weiter nach Venedig, wo wir ein paar herrliche Tage verlebten, von Luegers Bestätigung zum Wiener Bürgermeister (16 Apr) und der Kriegserklärung der Türkei (17 Apr) wenig behelligt. Auf der Rückreise beschauten wir noch das schöne Vicenza, das Telly in einer Reiseerinnerung beschrieb, und Trient mit seinem grandiosen ~~Goethe~~ Dante/denkmal; am 22 Apr. assen wir in München bei Ludwig Traube Mittag Und schon am 29 Apr war ich, allein, wieder fort und bis zum 3 Mai beim Strassburger Universitätsjubiläum. Man sah alte Freunde wieder oder doch alte Genossen, Edward Schroeder, Eugen Joseph; man hörte allzu begeisterte Reden; das Hübscheste war die Stadt und die Drei Aehren wieder zu sehen. Mich bedrückte noch das Gefühl, fast allein von allen Bekannten es „zu nichts gebracht zu haben“. Ich musste nach Haus, in die Arbeit. Im Semester hospitierte ich wiederholt bei unserm neuem berühmten Lehrer, Pr v Wilamowitz; ich besorgte die Vorbereitung der neuen Auflage meines „Goethe“, von den Freunden Waldberg, Pniower, OSchroeder, Erich Schmidt freundlichst unterstützt. – Am 14 Juni Hochzeit unserer Freundin Hermine Rosenfeld; am 25 Juni Ausflug der Germanisten nach Templin; 1 Juli Geburt eines zweiten Kindes bei Berthold Langes; 10 Juli eine hübsche Landpartie nach Eberswalde und Chorin – so ging die Zeit rasch mit manchen kleinen Freuden herum: Am 17 Juli gingen die Meinigen nach Harzburg und vierzehn Tage sass ich allein in emsigster Arbeit an der ersten Ausarbeitung meiner „Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jdt[“]; nur am 24-26 Juli von meiner Frau, vom 1-2 Aug. von Leitzmanns als Logisbesuchern des Strohwitwers besucht. Aufregung fehlte doch auch dieser Ruhe nicht: am

Volkstag der Deutschen in Eger] Eine von etlichen Masendemonstrationen, mit denen große Teile der böhmischen Deutschen Cisleithaniens – d.h. der österreichischen und slawischen (Kron-)Länder der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn – gegen die von der Regierung Badeni erlassenen Sprachverordnungen vom 5.4.1897 protestierten. (Vgl. Anm. → Sp. 61.)

Vereinsvorlage] Die am 13.5.1897 dem preuß. Abgeordnetenhaus vorgelegte Novelle der Regierung zum Vereinsgesetz. – Das sog. *Kleine Sozialistengesetz* sollte die Versammlungs- und Koalitionsrechte weitgehend beseitigen. Nach Art. I hätten Versammlungen, nach Art. III Vereine, die „den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden gefährden“, polizeilich aufgelöst werden können. Am 31.5. im preuß. Landtag in 1. Lesung angenommen, wurde die Gesetzesvorlage (*Lex Recke*) nach Massenversammlungen von Arbeiterparteien in Berlin und ganz Deutschland sowie massiven Protesten von Gewerkschaften und bürgerlichen Parteien und Organisationen vom preuß. Abgeordnetenhaus gegen die Stimmen der Konservativen mit 4 Stimmen Mehrheit am 21.7. abgelehnt. (Vgl. Schuster: Chronologie der deutschen Gewerkschaftsbewegung.)

Tode Jakob Bächtolds] Nach einigen Verhandlungen legte am 21.9.1897 die für Bächtolds Nachfolge in Zürich eingesetzte Berufungskommission 3 Vorschläge vor, die die Fakultät in folgender Reihenfolge beschloss: 1. Wilhelm Creizenach (Krakau), 2. Richard M. Meyer (Berlin), 3. Samuel Singer (Bern). Über RMM, der von Bernhard Seuffert, Erich Schmidt, Karl Weinhold und Eduard Sievers begutachtet worden war, hieß es u.a., er sei nur „wegen der antisemitischen Strömungen bisher nicht Professor geworden“ (zit. n. Müller: „Ich habe nie etwas anderes sein wollen als ein deutscher Philolog“, S. 93). Anstelle der 3 Nominierten wurde noch im selben Jahr überraschend der Zürcher Literaturhistoriker Adolf Frey berufen. – Dass RMM zeitweise durchaus ernsthaft von der Fakultät in Erwägung gezogen worden war, geht aus einem Kommentar Erich Schmidts hervor: „Aus Zürich, wo Seuffert und Köster abgelehnt haben und Herm. Fischer zu große Forderungen erhoben haben soll, hatte ich eine Anfrage über unsern Meyer-Goetheleben. Das wäre eine Rettung! Ich weiß, daß er gehen würde.“ (Ungedr. Brief von Erich Schmidt an Karl Weinhold, 2.10.1897, zit. n. BW Burdach/Schmidt, S. 147f., Anm. 384.)

des liebenswürdigen Ehepaars] Auch Hermann Hueffer blieb die Begegnung im Gedächtnis: „[F]ür die Herbstferien hatten wir den Axenstein über Brunnen gewählt [...], ein freundlicher Besuch Richard M. Meyers belebte die Erinnerung an Annette v. Droste, als deren feinsinniger Bewunderer er sich in einem geistvollen Aufsätze bei Gelegenheit des Zentenariums bewährt hatte.“ (Hüffer: Lebenserinnerungen, S. 390; vgl. zu RMMs Aufsatz Anm. ← Sp. 27.) Der Droste-Forscher, der nach RMMs Urteil „das beste Werk über Annette“ verfasst hatte (RMM: Grundriß 1902, S. 92, Nr. 1471: „Annette von Droste-Hülshoff und ihre Werke. Vornehmlich nach dem literarischen Nachlaß und ungedruckten Briefen der Dichterin. Gotha 1887“), anerkennt erneut in seinen Erinnerungen RMMs Aufsatz, den er kurz nach der persönlichen Begegnung in einem in der *Deutschen Rundschau* publizierten Forschungsbericht besonders hervorgehoben hatte: „Unzweifelhaft gehört er zu dem Geistvollsten, was – nicht nur für die Jahrhundertfeier – über Annette geschrieben wurde. Nach der großen Zahl von Zeitungartikeln, die mit beinahe denselben Worten bereits bis zum Ueberdruß Wiederholtes wiederholen, erfreut man sich doppelt an dem selbständigen Urtheil und dem feinen, poeti-

schen Gefühl, die einen Schatz neuer, treffender Gedanken zum Ausdruck bringen. Niemand hat besser als Meyer die Eigenart der Droste'schen Dichtungen und ihren Zusammenhang mit der geistigen Entwicklung, ja mit den körperlichen Eigenschaften Annettens nachgewiesen, insbesondere wie durch die beinahe krankhafte Scharfsichtigkeit ihres kurzsichtigen Auges ihre unvergleichliche Befähigung zur Kleinmalerei und der Mangel weiter, umfassender Perspektiven bedingt werden. Oft genug hat man Annettens Naturpoesie gerühmt, aber wer hervorragende Gedichte, z.B. ‚Die Jagd‘, durch Meyer analysirt findet, gewinnt in die Schaffensart Annettens einen neuen Einblick. Sehr fein sind auch die gleichartigen wie die gegensätzlichen Beziehungen der Dichterin zu der Entwicklung unserer Zeit ins Licht gestellt, nicht bloß bezüglich des poetischen, sondern auch des künstlerischen, insbesondere des malerischen Schaffens. Dabei werden die heutigen Freilichtmaler und die poetischen Kleinmaler der Franzosen seit Flaubert, Zola und den Goncourts zur Vergleichung herangezogen. [...]“ (Hüffer: Annette von Droste-Hülshoff. In: DR 24 [Jan. u. Febr. 1898] Bd. 94, H. 4 u. 5, S. 56-85 u. 175-188, S. 76). – Wenig später dedizierte RMM dem Älteren am 1.11.1899 ein Exemplar der Erstaussgabe seiner *Deutschen Litteratur*: „H. Geheimrath Prof Dr Hüffer und Frau / in größter Verehrung / der Verf.“; Besitz: M. R.)

Dr Necker] In einem Brief aus dieser Zeit geht RMM auf Moritz Neckers sehr positive Rezension von *Deutsche Charaktere* ein: „Sie haben die Güte, mit einigen liebenswerten Worten auch meiner eigenen Entwicklung zu gedenken. Nehmen Sie es nicht übel, wenn ich erwidere: dass ich Philosoph werde, glaube ich nicht befürchten zu müssen. Ich halte mich nur zu einer Thätigkeit berufen: zum Interpretieren. Geschichte, Figuren oder Charaktere zu deuten ist mein einziger wissenschaftlicher Ehrgeiz; die Welt ist mir zu umfangreich zur Interpretation. Und dann ist sie ja auch schon so oft ‚erschaffen und erklärt‘ worden.“ (RMM an Moritz Necker, 5.8.1897, NL Necker, WStLB). – Im gleichen Jahr publizierte RMM auch erstmals in Neckers kritischer Zeitschrift, den in Wien erscheinenden *Blättern für literarische Unterhaltung* (RMM: [Rez.] F. Servaes, Goethe am Ausgang des Jahrhunderts. In: BflU [1897], S. 463).

die Dresdner Ausstellung] Erste Internationale Dresdner Kunstausstellung im Städtischen Ausstellungsort am Stübelpplatz. Zu den Hauptattraktionen gehörten neben Werken des engl., franz. und dt. Impressionismus die Jugendstil-Interieurs des belgischen Architekten Henry van de Velde. (Vgl. Dresden, S. 190.)

Weimarer Goetheversammlung] Die 13. Versammlung der Weimarer Goethe-Gesellschaft wurde vom Tod ihrer Schirmherrin, Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, überschattet (23.3.1897). Eine Gedächtnisfeier fand am 8.10. statt, die Gen.-Versammlung am folgenden Tage wurde ohne den sonst üblichen Festvortrag eröffnet. (↗ *Veranstaltungskalender I* ①)

Besuches von Stefan George] Die Einladungen Estella Meyers an Stefan George und Karl Wolfskehl – letzterer hatte RMM überhaupt erst auf die Dichtung Stefan Georges aufmerksam gemacht – zeigen exemplarisch die sorgfältige Vorbereitung für das keineswegs spontane Zustandekommen solcher ‚Besuche‘: „Das behagliche Zusammensein mit Ihnen, Ihrem Freunde und Herrn und Frau Lepsius wollten wir gerne recht bald arrangieren und wir bitten Sie freundlichst zwischen folgenden Tagen zu wählen. Uns wären Donnerstag, Freitag oder Sonnabend (28.29.30. d.M.) recht. Würden Sie die grosse Liebenswürdigkeit haben, uns zu sagen, welche *beiden* Tage Ihnen passten, damit ich dann

wieder auch Herrn und Frau Lepsius nicht nur einen Tag vorzuschlagen brauche. Sie sehen gewiss Herrn Wolfskehl noch ehe Sie uns das freundliche Resultat mitteilen – bitte melden Sie ihm dann auch nur, dass wir uns freuen, ihn einen der 3 Tage ganz gemütlich abends 8 Uhr bei uns zu sehen. Natürlich schreiben wir ihm noch sobald wir Ihren liebenswürdigen Bescheid haben.“ (EM an Stefan George, 25.9.1897, StGA, George III, 9001) Der angekündigte Brief an Wolfskehl folgte wenige Tage später: „Ich bin sehr gespannt und freue mich sehr auf Ihren Freund. Dass wir Ihnen für Ihr liebenswürdiges Briefchen herzlich danken, hat mein Mann Ihnen wohl heute schon gesagt. Nun bitten wir Sie recht sehr diesen Montag mit Herrn George, dessen Adresse wir ja nicht wissen, um 3 Uhr mit uns Mittag zu essen. Hoffentlich haben wir dann auch einen so sonnengoldenen Tag wie heute. Wir können dann im Freien sitzen und sehen schön gelb-braun gefärbtes Laub vor uns und einen matt-blauen Himmel. Es ist noch alles dicht bewachsen und nur von weitem dringt der Strassenlärm zu uns.“ (EM an Karl Wolfskehl, 1.10.1897, DLA, D: Wolfskehl 2.) Die dann tatsächlich am Montag den 4.10. erfolgte Begegnung im Beisein von Sabine und Reinhold Lepsius ging somit Georges legendärer Lesung im Hause Lepsius am 14.11.1897 voraus (vgl. dazu Anm. ↓ Sp.), bei der Meyers gleichfalls zugegen waren. – Zu Beginn des Jahres 1897 hatte RMM, der seit Wolfskehls Hinweis Georges literarische Entwicklung verfolgte, brieflich Kontakt zu ihm aufgenommen und bereits am 17.2. vor den Mitgliedern der Gesellschaft für dt. Literatur in Berlin den viel beachteten Vortrag *Ein neuer Dichterkreis* gehalten (gedr. in: PJB, Bd. 88 [1897], S. 33-54), der als erste wissenschaftliche Publikation über George gilt und in der frühen Rezeption seines Werkes eine wichtige Rolle spielte. Ihm verdankt sich nicht zuletzt die Verbindung zwischen dem Dichter und seinem zukünftigen Verleger Georg Bondi, der unter den Zuhörern war – „und das war schicksalhaft“ (Erinnerungen an Stefan George. Mit einer Bibliographie von Georg Bondi. Berlin 1934, S. 5). In dessen Verlag erschienen bald alle Schriften des sog. George-Kreises, auch die seit 1892 bestehenden exklusiven *Blätter für die Kunst*. (Vgl. ausführlich Berbig: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“, S. 56-66; ebd. S. 56 wird der oben erwähnte Vortrag RMMs auf den 17.3.1897 datiert [entspricht der falschen Angabe im Referat der DLZ Nr. 13 v. 3.4.1897], vgl. zum richtigen Datum: VZ Nr. 93 [25.2.1897]; s.a. Richter: [Art.] George Handbuch.)

Prof. Usener] Die im NL Usener (ULB Bonn) überlieferte inhaltsreiche Korrespondenz enthält 7 Stücke RMMs und umfasst den Zeitraum von 1887 bis 1900. Der Besuch hatte offenbar eine Sendung Useners zur Folge, für die sich RMM wort- und kenntnisreich bedankte: „Wir stehen noch unter dem Eindruck der Freude und Ehre, die Ihr Besuch uns bereitet hat, und schon vermehren Sie sie durch Ihre gütige Zusendung! Wie fruchtbar ist auch dieser Untersuchung wieder auch für die Lehre vom germanischen Volksepos wie überhaupt vom Epos – nicht nur durch die direkten Parallelen, die Sie anziehen. Dass Ihre Ergebnisse nicht einfach zu übertragen sind, heben Sie ja selbst hervor: ein Hauptpunkt, die zentrale Stellung historischer Epen \Helden/, unterscheidet mehrfach das neuere vom altgriechischen Epos. Sollte man nicht aber überhaupt solchen Epen, die fast ganz auf eine halbgelehrte, mindestens schriftkundige Tradition zurückgehn, wie besonders die Karlssage, als eine besondere Gattung zwischen eigentlicher Volks- und eigentlicher Kunstepik unterscheiden? Und sollte auf das echte Volksepos Ihre Darlegung nicht durchweg anwendbar sein? / Ich erlaube mir übrigens, Sie auf die sehr wichtigen Untersuchungen von Kettner (Die österreichische Nibelungendichtung) aufmerksam zu machen. Zwar schießt er mehrfach über das Ziel heraus, aber er weiss doch wenigstens, wo es

steckt! / Besonders wichtig scheint mir noch die Art, wie Sie eine Liedersammlung, ein Versepos, aus den lyrischen Liedern hervorgehen lassen. Ich bin glücklich, dass Sie für uns sprechen, die wir die Lyrik für uralt halten!“ (RMM an Hermann Usener, 17.10.1897 ULB Bonn, S 2106,1 NL Hermann Usener.)

Literaturgeschichte] Vgl. Anm. ← Sp. 58.

Aufregung wegen Zürich] Vgl. Anm. ← Sp. 59.

Stefan George durch eine merkwürdige Vorlesung] Vgl. Anm. ↑ Sp. – George las am 14.11.1897 im Hause von Reinhold und Sabine Lepsius „vor einem zahlreichen, aber ausgesuchten Hörerkreis Gedichte aus dem ‚Jahr der Seele‘ und noch andere einzelne Verse. Ganz allmählich wurde man hineingezaubert in die Stimmung seiner Dichtungen, die mit- und hinrissen [...]. Um 5 Uhr hatte George zu lesen begonnen. Als er geendet, blieben noch etliche der Zuhörer beisammen.“ (Sabine Lepsius: Stefan George: Geschichte einer Freundschaft. Berlin 1935, S. 17.) – Neben Meyers gehörten u.a. zu den Anwesenden: Rainer Maria Rilke, Georg Simmel, Karl Wolfskehl, Karl Vollmöller, Lou Andreas-Salomé, die im *Pan* darüber schrieb, und Marie von Bunsen, die einen Artikel in der *Vossischen Zeitung* veröffentlichte (vgl. auch Berbig: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“, S. 63; Karlauf: Stefan George, S. 230ff.): „Es war ein Spätnachmittag im November, unbestimmbar graue Häusermassen, dunkle, vorbeileidende Menschensilhouetten, weißes Glühlicht und ein gelblich grün absterbender Himmel ... Wir saßen in den mit verschleierte Lampen matt erleuchteten Räumen auf florentinischen eingelegten Sesseln, auf verblasstem Brokat. Bekannte Menschen waren zugegen. Nur in gedämpften Tönen wurde gesprochen. Dann glitt aus einer Seitentür ein Mann herein und setzte sich, nach einer Verbeugung, an das gelbverhüllte Licht; hinter ihm eine japanische golddunkle Stickerei, nicht weit von ihm Lorbeerzweige und orangerote Blüten in getriebenem Kupfergefäß. [...] Er las mit leiser, gleichmäßiger Stimme, mit feiner, diskreter Betonung. Hin und wieder störte sein rheinischer Accent ... Aber mehr und mehr wurden wir hypnotisiert, in die Stimmung hinein gebannt. Zum Schluß erhob er sich, sagte noch ein Gedicht her und schlug zum ersten Mal die Augen auf [...] Dann verbeugte er sich und ging.“ (Marie von Bunsen: Stefan George, ein Dichter und eine Gemeinde. In: VZ [9.1.1898] zit. n. Karlauf: Stefan George, S. 230 [dort nach Fechner, S. 322]). – Auf rosa Papier, darauf eine anspielungsreiche Vignette in Silber mit dem Drachentöter St. Georg zu Pferde und der Aufschrift: „S. GEORGIUS EQUITUM PATRONUS“ – bedankte sich Estella Meyer noch am selben Abend bei dem Vortragenden: „Stunden sind darüber hingegangen und doch, – kaum wage ich, Ihnen hier persönlich zu nahen. Hoch und hehr war der Abend – und feierliches Glockenläuten. Auf antiker Würde bauten sich Schönheit und Vornehmheit auf. Alles atmete tiefe Andacht. Es war ein Gottesdienst. Wie schön, dass wir, was wir empfunden, Ihnen Dienstag kund thun können. Heut war ein stimmungsschwerer Tag.“ (EM an Stefan George, 14.11.1897, StGA, George III, 9002; zu dem für den 16.11. angekündigten Wiedersehen vgl. nächste Anm. → Sp. 61)

- << 11 Juli der Volkstag der Deutschen in Eger, am 24 Juli die unselige Vereinsvorlage endlich
 < beseitigt, und dann, persönlicher mich berührend, nach dem Tode Jakob Bächtolds am 9 Aug.
 die näher rückende Möglichkeit meiner Berufung. Trotz der Verwendung von Erich Schmidt,
 Weinhold, Tobler, Edw Schroeder, Seuffert brachte ich es nur zu dem zweiten Platz auf der
 Liste; Seuffert, Roethe, Köster, Creizenach wurden angefragt, ich blieb – Zählkandidat.
 Inzwischen war ich am 3 Aug nach Harzburg nachgereist, wo Telly und die prächtig
 gedeihenden Kinder noch blieben, während ich mit Mama über Frankfurt (14 Aug) nach Rigi
First ging. Von hier besuchte ich am 24 Aug. Pr H Hüffer in Axenstein und freute mich der
 < herzlichen Freundlichkeit des liebenswürdigen Ehepaars; auch Pr Koegel aus Basel lernte ich
 < kennen und schriftlich bahnten sich neue Beziehungen zu Dr Necker in Wien an. Wieder über
Frankfurt und Homburg kehrte ich am 31 Aug zurück. Alle hatten wir uns vortrefflich erholt;
 am 10 Sept. kam Mama, im besten Befinden, zurück, da glitt sie auf der Treppe aus und fiel.
 Auf ein kurzes Unwohlsein folgte dann Ende Sept.\Oktober/ und Nov. ein längeres, das uns
 eine Zeit lang ernstlich beunruhigte. Doch hatten wir in der guten Zwischenzeit noch vom 16-
 < 18 Sept mit grossem Genuss die Dresdener Ausstellung, vom 7-9 Okt. als Fr Dr Försters
 < Gäste die Weimarer Goetheversammlung besucht und am 4 Okt. uns des interessanten
 < Besuches von Stefan George gefreut, am 10 Okt. die Ehre, von Prof. Usener aus Bonn in
 angeregter Unterhaltung (mit Otto Schroeder und Pr Brandl) den Abend geweiht zu sehen.
 Doch da begann schon Mamas Leiden, und gut war es dass vom 26 Okt an unsere liebe
 Cousine Clara Auerbach meiner lieben Frau die Pflege erleichtern konnte, vom 31 Okt. an
 kurze Zeit durch ihren Gatten Siegmund unterstützt. Auch sonst fehlte es nun nicht an
 erfreulichen Besuchen: am 28 Okt Pr Burdach, am 1 Nov. Pr. v Wilamowitz; die Arbeit an
 < der Literaturgeschichte stockte freilich, auch durch das Befinden meiner lieben Mutter und
 < durch die Nachwirkung der Aufregung wegen Zürich gehemmt. | Der 1 Nov war auch der (3.10.)97
 Tag von Pr. Steinthals Doktorjubiläum. Am 13 Nov. brachte in Mütterchens schon
 gebessertes Befinden die Geburt von Ottilie Edinger einen neuen Lichtstrahl. 8.3.98
 |
 < Am folgenden Tag wurde Stefan George durch eine merkwürdige Vorlesung im

sahen wir den Dichter nochmals] Wie avisiert (vgl. vorige Anm. ← Sp. 60a) fand sich George am 16.11 in der Voßstraße 16 ein, im „kleinen Elite Kreis“, wie die Gastgeberin resümierte: „Nietzsche Verehrer in der grössten und weitesten Bedeutung. 2 Dichter: Stefan George, der so ziemlich ausser Goethe und Shakespeare – Lessing, nichts gelten lässt, Dr. Wolfskehl und 3 Maler: Reinhold Lepsius und Frau (Sabine Graef) und Betty Wolff. [...] Zum ersten Male hörte ich die Lieder Ihres grossen Bruders wahrhaft schön singen. Mit lebhaftem Interesse wurde den Compositionen gelauscht und mit welchem Zauber trug Frau Lepsius, die alles kann, sie vor.“ (EM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 17.11.1897. GSA Weimar, NL Nietzsche.)

Wohin ... (Goethe, Tasso)] RMM zitiert aus einer Replik der Prinzessin in Goethes *Torquato Tasso*: „Wohin sich das Gespräch der Edlen lenkt, / Ich folge gern, denn mir wird leicht zu folgen.“ (Zit. n. WA Goethe, Bd. 10, S. 110, Z. 123-124.)

die Entlassung Badenis] Gewalttätige Ausschreitungen in Wien und anderen Städten waren der Auslöser für die Entlassung des österreichischen Ministerpräsidenten Kasimir Felix Graf Badeni durch Kaiser Franz Joseph I. Dem gingen Proteste der deutschen Parteien im Reichsrat gegen eine am 5.4. erlassene neue Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren voraus, die eine doppelsprachige (tschechisch/deutsche) Amtsführung auch in den deutschsprachigen Gebieten vorsah. (Sutter: Die politische und rechtliche Stellung der Deutschen in Österreich, S. 222. Vgl. zum Hintergrund auch Anm. ← Sp. 59.)

Glück mit kleinen Gesellschaften] Das Zustandekommen einer solchen Gesellschaft dokumentiert exemplarisch Estella Meyers Einladung an den Gast aus Finnland: „Auf unsere Anfrage bei Herrn Hofmann erhielten wir den erfreulichen Bescheid, daß Sie diesen Freitag in Berlin sein werden. Wir haben uns sofort diesen Tag aufnotiert und hoffen nun sicher um ½ 8 Uhr zum Mittagbrot die Freude Ihres Besuches zu haben. Wir sagen es gleich jetzt noch einigen Kollegen, deren Bekanntschaft Sie hoffentlich interessieren wird. Auf Ihre sichere lebenswürdige Zusage rechnen mein Mann und Ihre Estella Meyer [...]“ (EM an Wilhelm Bolin, 15.6.1898. UB Helsinki, NL Wilhelm Bolin.)

Brautpaar Willy Scheel] ... und Erna Boetticher.

die Dreyfuss-Sache] Anfang 1895 war der jüdische Artilleriehauptmann Alfred Dreyfus durch ein französisches Militärgericht aufgrund gefälschter Beweise wegen Spionage für Deutschland angeklagt, öffentlich degradiert und lebenslang auf die Teufelsinsel in Französisch-Guayana verbannt worden (vgl. auch nächste Anm. ↓ Sp.).

Zola zu einem Jahr Gefängniss] Mit seinem offenen Brief *J'accuse ...! Lettre a M. Félix Faure, Président de la République* (abgedr. in der Tageszeitung *L'Aurore* 2, Nr. 87, 13.1.1898) prangerte der franz. Schriftsteller Emile Zola die Umstände öffentlich an, die zur Verurteilung Dreyfus' (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.) geführt hatten. Er kritisierte die antisemitischen Motive der Militärjustiz und forderte u.a. eine Wiederaufnahme des Prozesses. Ein politischer Skandal folgte und die erwähnte Verurteilung des Verfassers wegen Hochverrats, der sich Zola jedoch durch Flucht nach England entzog. Dreyfus wurde in der Revision im September 1899 zwar noch zu 10 Jahren Haft verurteilt, aber anschließend begnadigt. Seine offizielle Rehabilitierung erfolgte erst 1906. Die auch in Deutschland, zumal vom assimilierten Judentum, viel beachtete *Dreyfus-Affaire* führte in Frank-

reich zu einer ersten innenpolit. Krise. (Chronik 19. Jhd., S. 851; Duclert: Die Dreyfus-Affäre.)

der Kreis der „Blätter für die Kunst“] Vgl. Anm. ← Sp. 60.

Kunstsalon von Keller und Reiner] 1897 gegründet, wurden in den Ausstellungsräumen an der Potsdamer Straße 122 Bilder und Plastiken der „modernen bildenden Kunst, alte und neue Malerei und [...] Erzeugnisse des deutschen und fremden Kunstgewerbes“ gezeigt (Zeitungsinserat in: VZ Nr. 565 v. 3.12.1898, M.-A.), außerdem „Produktionen der hauseigenen Möbelwerkstatt, für die Architekten wie Peter Behrens und Richard Riemerschmid Entwürfe lieferten.“ (Siebel: Der großbürgerliche Salon, S. 143.)

Rostands „Cyrano de Bergerac“] Versdrama von Edmond Rostand (1897; vgl. dazu RMM: *Cyrano de Bergerac* nach E. Rostand. In: *Nation* 15 [1897], Nr. 28), in der Bearb. von Ludwig Fulda. – Deutsches Theater, Berlin: EA 14.9.1898. Meyers hatten auch für eine Aufführung am 14.1.1899 Karten (vgl. EM an Else Leitzmann, 8.1.1899, NL Leitzmann, UB Jena).

Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“] Gerhart Hauptmann: *Fuhrmann Henschel*. Schauspiel in 5 Akten. Berlin 1898. – Die UA fand am 5.11.1898 im Deutschen Theater Berlin statt und wurde mit 76 Vorstellungen zur erfolgreichsten Inszenierung der Bühne in der Saison 1898/99. (Vgl. hierzu ausführlich: Berlin – Theater der Jahrhundertwende, S. 361-371.)

Hause Lepsius weiteren Kreisen zum ersten Mal vorgeführt, und wir wohnten dem
 ‹ interessanten Aufsteigen einer neuen Dichtung bei. Am 25 Nov. sahen wir den Dichter
 nochmals in aufschlussreichem Gespräch bei uns:

‹ Wohin sich das Gespräch der Edlen lenkt –

Ich folge gern, denn mir wird leicht zu folgen (Goethe, Tasso)

Aufgeregter folgte unser geistiges Auge den politischen Schlachten der Deutschen in
 ‹ Oesterreich, bis am 28 Nov. die Entlassung Badenis doch die Möglichkeit einer Besserung
 zeigte. Und besser ging es auch bei uns im Haus. Vom 28 Nov.-7 Dez. hatten wir Tante Gina
 Lewis als Besuch, nachher vom 11-25 Januar Tante Pauline, vom 11-24 Februar Anna
 Edinger. Still feierten wir die Sylvesternacht, aber um zwölf wurden uns neue Bilder der
 Kinder hereingereicht und mit der Liebe der Eltern grüsste uns unser Glück.

1898

| 26.12.

Du liebes Jahr, neunzig und acht –

Warst hold und rein uns, hast den Reinhold uns gebracht!

Drei studirende Hausfreundinnen: Frl Marignac aus Aix in Südfrankreich, Frl v Grotenfels
 aus Helsingfors, Fr. v. Zigány aus Pesth gehörten in diesem Jahr zu unserm angenehmsten
 ‹ Umgang; wir hatten überhaupt besonderes Glück mit kleinen Gesellschaften, so am 17 Juni,
 im Garten, wo auch Erich Schmidt, H. Lepsius und Pr Bolin aus Helsingfors mit uns tafelten.
 Telly vervollkommnete dabei immer weiter ihre Kunst, die Tafel zu schmücken und mit
 Blumen, Blättern, Glas und Tuch ein Kunstwerk von einheitlicher Stimmung herzustellen.
 ‹ Zwar am 12 Januar bei grosser Gesellschaft mit dem Brautpaar Willy Scheel erschien unsere
 liebe Mutter erst nach Tisch; bald aber ging es immer besser vorwärts und bald konnte sie an
 ‹‹ der Aufregung aller Welt über die Dreyfuss-Sache – am 23 Feb. ward Zola zu einem Jahr
 Gefängniss verurtheilt! – lebhaft theilnehmen. Daneben bildeten erfreulichere Nachrichten
 ‹ aus der Kunstwelt den Hauptstoff der Unterhaltung: der Kreis der „Blätter für die Kunst“
 erregte weiteres Interesse, das wir, mit St George, Wolfskehl, Lepsius', Stoeving verkehrend,
 ‹‹ theilten und nährten; der neue Kunstsalon von Keller und Reiner, Rostands „Cyrano de
 ‹ Bergerac“, zuletzt Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“ (5 Nov.

der spanisch-amerikanische Krieg] Anlass für den Kriegsbeginn war die (vermutl. von den Amerikanern selbst verursachte) Explosion des US-Kriegsschiffs Maine im Hafen von Havanna Mitte Februar 1898. Vorausgegangen war eine mehrjährige Rebellion der kubanischen Bevölkerung gegen die spanische Kolonialmacht. Die offiziellen Kampfhandlungen dauerten vom 22.4. bis zum 12.8. des Jahres. Als Ergebnis des Friedensvertrages von Paris wurde Kuba zwar formell unabhängig, stand aber de facto unter dem Protektorat der USA. (Chronik 19. Jhd., S. 847f.)

die Privatdozenten-Vorlage] Gesetz, das auch die unbesoldeten Privatdozenten der staatlichen Disziplinargewalt unterwarf und damit den Behörden die Handhabe gab, disziplinarisch gegen Privatdozenten vorgehen zu können. Die Bemühungen gehen auf das Jahr 1893 zurück – Präzedenzfall und Namensgeber der sog. *Lex Arons* (17.6.1898 beschlossen) war der aktive Sozialdemokrat und Verwandte von Meyers, Leo Arons (vgl. Anm. ← Sp. 17); Auslöser war dessen Auftreten als Redner auf dem sozialdemokratischen Parteitag im Herbst 1897 (vgl. zum Verfahren → Sp. 81f.).

die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich] Mit einer Feile wurde Kaiserin Elisabeth von einem italienischen ‚Anarchisten‘ auf der Uferpromenade des Genfer Sees angegriffen u. tödlich verletzt. (Chronik 19. Jhd., S. 847.)

die barbarischen Ausweisungen in Schleswig-Holstein] RMM greift die Kritik der empörten (sozialdemokratischen und freisinnigen) Presse hinsichtlich der aktuellen Minderheitenpolitik Preußens auf: Neben Sorben, Litauern und Polen gehörten auch die in Nordschleswig lebenden Dänen seit 1867 zu den ethnischen und sprachlichen Gruppen, denen im Deutschen Reich der Minderheitenstatus und die nationale Selbstbestimmung verweigert wurden. Ihnen war nicht nur der Zugang zu Verwaltung und Bildung in der eigenen Sprache versperrt, sondern ihr Gebrauch – in der Logik einer aggressiven germanisierenden Akkulturationspolitik – gänzlich untersagt (*Schulsprachenverordnung* 1888). Statt freiwillige Assimilierung zu fördern, übte die preußische Regierung massiven administrativen Druck von oben aus, sodass sich der Konflikt auf beiden Seiten über mehrere Phasen verschärfte: **1]** In Reaktion auf die Gründung des dän. Sprachvereins hatte die Politik zwischen 1880-1884 schon einmal zum Instrument der Ausweisungen gegriffen; **2]** Kennzeichen der strafrechtlichen Verfolgungspraxis der Jahre 1885-1888 waren die behördlichen Bestrebungen, die dän. Bewegung zu kriminalisieren; **3]** seit 1888 Zuspitzung durch Gründung des *Wählervereins* – einer einheitlichen polit. Organisation der dän. Bewegung (sog. ‚Optanten‘, dän. Staatsbürger, dänenfreundliche Preußen) mitsamt ihren Forderungen nicht zuletzt nach kultureller Freiheit; **4]** Unter einer Politik des ‚milderen Kurses‘ (1888-1893) wurden die antidän. (Presse-)Repressionsmaßnahmen moderat, aber kontinuierlich weiterverfolgt, bis ab Mitte der 1890er Jahre (1894-1902) eine von Kaiser Wilhelm II. persönlich forcierte Verschärfung der administrativen und justiziellen Einengung unter dem 1897 zum Oberpräsidenten der Provinz Schleswig Holstein ernannten Ernst Matthias von Köller eintrat (sog. ‚Köller-Ära‘: 1897-1901). Köller setzte nach gescheiterten Ausgleichsversuchen Ende 1898 neue Grundsätze für eine veränderte Ausweisungspraxis auf pseudo-rechtlicher Grundlage durch (sog. *Gravensteiner Konferenz*; vgl. hinsichtlich des ähnlichen Vorgehens die ebenfalls von Köller ausgearbeitete *Umsturzvorlage* Anm. ← Sp. 43). Damit war der Weg frei für ein wirksames Unterbinden dänischer Agitationen, denn: „Zum einen wurden mit der Einführung des Begriffes politische Demonstrationen die Aus-

weisungsgründe erweitert und den Landräten ein größerer Ermessensspielraum eingeräumt. Zum anderen sollten Ausweisungen von Bediensteten zwar nur ‚in den gravierendsten Fällen‘, aber ohne Vorankündigung innerhalb von 24 Stunden angeordnet werden.“ (Olsen: Die Dänenpolitik im Deutschen Kaiserreich, S. 187.) – Unter der Begründung, sie hätten mit ihrer Weigerung, die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, gegen den Friedensvertrag von Wien (1864) verstoßen, wurden noch im selben Jahr rund 1000 Dänen aus den norddeutschen Gebieten ausgewiesen. Damit waren die radikal durchgesetzten Ausweisungen zum „Generalinstrument zur Bekämpfung jeder öffentlichen Betätigung der dänischen Bevölkerung [geworden] – gleich ob durch die Presse, in Vereinen oder in Versammlungen. In dieser, alle Unterschiede zwischen den Aktionsformen, zwischen Akteuren und Unbeteiligten, Agitatoren und Unschuldigen nivellierenden Politik, lag das qualitativ Neue der Köllerpolitik“ (ebd., S. 359). Die wachsende öffentliche Kritik, an die RMM anknüpft, entzündete sich „weniger an der Zahl der Ausweisungen, sondern daran, daß ‚Unschuldige‘ von den ‚rücksichtslosen‘ und ‚brutalen‘ Maßnahmen getroffen wurden“. (Ebd., S. 188; vgl. zur publizist. Kritik an der Ausweisungspolitik Sievers: Die Köllerpolitik und ihr Echo, S. 96-130 und nächst Anm. ↓ Sp.)

samt der disciplinarischen Verfolgung von Hans Delbrück] Weil er in seiner Funktion als Mithrsg. in den *Preußischen Jahrbüchern* den Vorgang der Ausweisung in Schleswig (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.) in einem Artikel kritisiert und als extremen Nationalismus des Deutschtums in der Provinz angeprangert hatte, wurde der bekannte Berliner Ordinarius für Geschichte wegen seiner engen Verbindung von wissenschaftlicher und politischer Tätigkeit, seiner nationalpolitischen Publizistik und über die Lehrtätigkeit hinausreichenden aktiven Teilnahme am politischen Leben disziplinarisch gemäßregelt (vgl. zur ähnlichen Vorgehensweise in den ‚Fällen‘ *Arons*: Anm. ← Sp. 63 u. → 81f. und *Preuß*: Anm. ← Sp. 78). Für Delbrück bedeutete das 1899 einen Verweis und 500 M. Geldstrafe für seine Stellungnahme (PJbb: Politische Korrespondenz: Innere Politik. Ausweisungen; vgl. NDB [Art. Anneliese Thimme]; Acta Borussica. N.F., S. 511 [Personenregister]).

jungfranzösische Dichterschule] Gemeint ist die an der Ästhetik des L'art pour l'art orientierte Dichtergruppe der zweiten Hälfte des 19. Jh. mit einem hohen Anspruch an formale Strenge und vers- und reimtechnische Virtuosität.

Theodor Fontane, dessen gutes Gesicht wir ... gesehen hatten] „Selbst fest, pflichttreu und unabhängig durchs Leben schreitend war er Jüngeren gern ein freundlicher Berater, in reizend persönlichen Briefen wie in unvergleichlicher Plauderei Kritiker und Helfer zugleich“, so charakterisierte RMM in seinem ADB-Artikel Fontane vertraulich. Überliefert ist nur ein Brief, der zwar Kenntnisnahme und Austausch bezeugt, aber kaum etwas über persönliche Beziehungen preisgibt (Fontane an RMM, 1.12.1892, DLA, A: Fontane; fehlerhafter Erstabdruck in: Briefe Theodor Fontanes. Zweite Sammlung [Briefe an die Freunde]. Hrsg. von Otto Pniower und Paul Schlenker. 2 Bde. Berlin 1910, S. 297; übernommener Folgedruck: Fontane: Briefe IV, S. 237 [Nr. 247]; vgl. auch die ausführliche Charakteristik in RMM: Deutsche Literatur 1900 [1899], S. 442-469).

Conrad Ferdinand Meyer] Vgl. RMMs Nachruf: Conrad Ferdinand Meyer. In: Nation 16 (1898), Nr. 10, S. 136-138.

„Gesch. der deutschen Lit. im 19 Jdt.“] Anm. ← Sp. 58.

- < erste Aufführung). Viel kühler liess uns der spanisch-amerikanische Krieg (20 Apr.- 3 Juli),
- < während allerdings die Privatdocenten-Vorlage (am 7 Mai angenommen) mit ihrer
- widerwärtig heuchelnden Begründung hässlicher Bestimmungen, der Tod Bismarcks
- << (30 Juli), die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich (9 September), die barbarischen
- < Ausweisungen in Schleswig-Holstein sammt der disciplinarischen Verfolgung von Hans
- Delbrück auch uns nicht in der Behaglichkeit ästhetischer Studien ruhen liessen:

Wie auch dein Gärtchen blühen mag –

Wüst bleibt die Welt; die Welt bleibt eine Plag!

- An literarischen Denktagen war das Jahr übrigens reich: am 20 März ward Ibsen 70 Jahr, am
- < 9 Sept. starb Stephane Mallarmé, das Haupt der jungfranzösischen Dichterschule, am 20 Sept.
 - < Theodor Fontane, dessen gutes Gesicht wir noch so oft mit Freude gesehen hatten, am
 - < 28 Nov. Conrad Ferdinand Meyer, meiner Frau Lieblingsdichter.
 - < Wie es uns selbst erging? Ich hatte für die „Gesch. der deutschen Lit. im 19 Jdt.“ mehr als mir
 - lieb und gut war zu lesen; mit dem Schreiben haperte es oft, ging es oft zu leicht. Dazwischen
 - brachte ich 13 März-14 April mit meiner in der Reconvalensenz fortschreitenden Mutter die
 - Ferienzeit in Nervi (Lugano, Frankfurt am Main) zu und Telly musste sogar ihren Geburtstag
 - ohne mich feiern. Am 16 Juni ward unserer

ein Töchterchen] Nicht ermittelt.

Albert Walter Arons] 3. Sohn von Paul und Gertrud Arons.

dem Malen des Bildes ihrer Mutter] Im Juni 1898 berichtete Reinhold Lepsius in mehreren Briefen seiner Frau Sabine, die mit den Kindern zur Kur in Bad Elmen weilte, über den Fortgang der Sitzungen, die am 8.6.1898 begannen und offenbar schnell und zu seiner eigenen Zufriedenheit vorwärtsschritten. Die erste Aufzeichnung bezeichnete er selbst als „brillant“, nach der 4. Sitzung am 11.6. schrieb er: „das Bild sieht schon aus als hätte ich Wochen lang im *Détail* gearbeitet“, am 16.6: „Heute lang geschlafen dann Fr. Goldschm. sehr gut gemalt, trotz miserabler Beleuchtung durch blendend weiße Wolkenballen“ – am Abend des 17. war Lepsius zu Meyers in die Voßstraße geladen und erschien als „natürlich der Einzige im Frack – weil Fr. Goldschm. den Frack über alles liebt. Wir aßen auf dem Balcon und waren sonst in einem himmlischen Garten“; am 20.6.: „Heut Fr. Goldschmidt sehr gut gemalt [...] Auch heut wunder volles Licht. In meinem Übermuth habe ich der Fr G. ein Perlencollier um ihren kurzen häßlichen Hals gemalt, was mindestens 40.000 M kostet. Die Damen sind reizend und ich weiß mich vor Scham gar nicht mehr zu benehmen, so loben und preisen sie mich.“ Die Sitzungen am 23. und 24.7. sagte Delia Goldschmidt ab, sodass der Maler bei seinen Parallelaufträgen vorwärtskam, am 25.7.: „mußte Fr. Goldsch. noch zur Hand stehen die wundervoll und fertig geworden ist – von 3 Uhr bis ½6 Uhr! Die Fr. ist unermüdlich und unglaublich liebenswürdig; sie bringt jeden Tag herrliche Früchte, als Zeichen ihrer Begeisterung für ‚Meinen wonnigen Meister‘.“ Am Tag darauf: „Morgen kommen die Meyers und der zu überraschende Herr Goldschmidt. Wenn das Licht gut ist so wird das Glas schon den Eindruck soweit verstärken, daß man die Unfertigkeiten [...] nicht sieht. An den Nebensachen habe ich doch noch einige Tage zu thun.“ Das schließlich im August fertiggestellte Bild „wurde im entsprechend repräsentativen Goldrahmen durch die Firma Arnold in das Haus seiner Auftraggeber gebracht“ (Dorgerloh: Masken der Menschheit, S. 130): „Auf dem Rad fuhr ich dem Bild nach und kam um ½ 8 Uhr bei Fr. G. an. / Ich hatte mich um 6 Uhr angesagt, und doch saß noch die gute Estella am Fester und schaute nach mir aus und war selig als ich wirklich kam mit dem Bild / Die Leuten waren rührend. Obst von Borchardt und Champagner. Die gute überreiche Frau mußte ich immer nur abhalten selbst anzufassen. Schließlich hing das Bild nach ausführlichstem Proben und das Entzücken hatte keine Grenzen. Und ich stand immer dabei und dachte an alle die Dinge die ich noch anders gewollt hatte. [...] Die Familie Meyer hatte fast geglaubt daß ich aber <abgereist> wäre als ich um 6 Uhr nicht kam. Das Bild hängt sehr gut, weil vom Fenster schräg gegen die Mittelbeleuchtung der Krone. Ich kam spät nach Hause [...]“ (Br. v. 19.8.1898). Auch erzählte der Maler im Brief vom 18.6. von einer Gesellschaft in der Voßstraße 16 am Tag zuvor, die in der Chronik keine Erwähnung findet: „Gestern bei Meyers, sehr nett, lassen dich alle besonders grüßen. Die Mutter Meyers, scheint eine besondere Frau zu sein. Ich sprach sie indes in ihrer Wohnung. Mit ihrem Söhnchen war sie 9 was – immer 9 Wochen – in Elmen und erzählt von erstaunlichen Erfolgen. Elmen soll das stärkste Soolbad sein und das einzige welches ein kaltes Schwimmbassin hat – von dem hält sie so sehr viel. Für die Nerven soll das kalte Bassin Wunder wirken – natürlich nur für Erwachsene. Aber du benutze es und laß Hannechen baden. Wie glücklich ich bin wenn ich Elmens Heilkraft loben höre. Ich glaube auch fest an die beste Wirkung für euch alle. | Messel war sehr reizend; die Frau führte ich zu Tisch. Ich

natürlich der Einzige im Frack – weil Fr. Goldschm. den Frack über alles liebt. Wir aßen auf dem Balcon und waren sonst in einem himmlischen Garten. Erich Schmidt amüsant; seinem Sohn geht es jetzt wieder gut, die Frau ist mit den Kindern in Steben, einem billigen Franzensbad.“ (Alle Briefe im DLA Marbach, A: Lepsius; Kursivierung im Original in anderer Type). – Im Jahr darauf gaben Goldschmidts noch ein weiteres Porträt von Delia in Auftrag, diesmal bei Sabine Lepsius, die an ihrem Mann mitteilte: „Frau G. jetzt im Ganzen disponiert. Die linke Hand greift hoch nach den Spitzen der linken Schulter. Das hat den Vorteil, daß der große Kopf dadurch zierlicher wirkt neben der Hand. Sie freut sich, daß der große Protzenring [Skizze] jetzt gut zu sehen ist.“ (o.D. [1899]; zur Auftragslage und solchen Doppelaufträgen vgl. Dorgerloh: Masken der Menschheit, 128-130 bzw. dies.: Das Künstlerehepaar Lepsius, S.151-153).

den holländischen Gesandten] Seit 1894 waren die Kgl. Niederländ. Gesandtschaft und ihr Gesandter (Dirk Arnold Willem) Jonkheer van Tets van Goudriaan Mieter der 2. Etage in der Voßstraße 16. (Adressbücher der Stadt Berlin; ausführlich Richter: Voßstraße 16, S. 128-138.)

wo Telly ... Kleider anprobirte] Aufschluss über weitere Frankfurter Aktivitäten gibt ein Brief Estella Meyers: „Dort machte ich einen angeregten schönen Shakespeare-Abend mit. Erst wurde mit Interpretation vom Macbeth eine Scene gelesen, dann gab's behagliche Unterhaltung: Ärzte, Rechtsanwälte, eine Ärztin, eine Künstlerin und ein Philosoph – und es währte nicht lange, so sprach man von Nietzsche und seiner idealen Schwester.“ (EM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 15.11.1898. GSA Weimar, NL Friedrich Nietzsche.)

- < Cousine Amy Langdon ein Töchterchen geboren; am 23 Juni reiste Mütterchen mit Frl Böttcher zur Kur nach Kreuth. Wir mussten die Sommerreise vertagen; nur vom 12-13 Juli sah ich mir Dessau, Zerbst und Wittenberg an. Doch liess an den herrlichen Tagen dieses musterhaften Sommers es sich auf dem Balkon und im Garten wohl aushalten. Mein Geburtstag brachte mir auch das Bild der Annette v Droste, von Frl Steinthal geschenkt. So
- < kam Ende August heran: am 12 August wurde Albert Walter Arons geboren, am 21 August, 7 Uhr 6 Minuten Morgens unser

dritter Sohn

Reinhold Joachim Wolfgang,

ein schwerer, starker Kerl.

- < Die junge Mutter wurde immer hübscher und konnte bald dem Malen des Bildes ihrer Mutter durch R. Lepsius beiwohnen, bald für den zukünftigen Haushalt der Freundin Gertrud Böttcher sorgen, bald lesen oder den Kindern erzählen; Alles gedieh ihr. Am 30 August
- < begrüsst unsere beiden Aeltesten auf der Treppe den Kaiser, der den holländischen Gesandten besuchte, mit Blumen. Am 19 Sept. dagegen erschreckte uns der plötzliche Tod des lieben Freundes und Verwandten Hermann Consbruch. – Endlich, am 5 Oktober, konnten auch wir eine kleine Erholungsreise antreten; sie war uns doch ein rechtes Bedürfniss.

- | In Bonn besuchten wir verehrte Freunde: Useners, Hüffers (wo wir leider nur Frau Professor Hüffer trafen); über das leere Luzern, wo mich plötzlich heftiges Unwohlsein befiel, reisten wir 8 Okt. nach Locarno; 10-19 Okt waren wir in ~~Varese~~ Pallanza, wo wir bei mässigem Wetter und netten Bekanntschaften uns doch nicht genügend erholten; vom 19-22 Okt. in dem herrlichen Varese. Dann kehrten wir über Lugano nach Fft aM. zurück, wo Telly noch ein paar Tage Kleider anprobirte; ich war am 26 Okt zurück und fand meine Mutter unvergleichlich

31.12.98

[Lit. Gesch seit Goethes Tod] „Geschichte der deutschen Litteratur von Goethe's Tod bis auf die Gegenwart, Dr. Meyer privatim, Mo, Di, Do 11–12“ (VV WS 1898/99).

seine zweite Vorlesung] Nicht ermittelt.

eine Gesellschaft] Nicht ermittelt.

Prof. Otto Harnack ... spurlos verschwunden] Ein Brief RMMs an Harnack deutet auf den nervösen Zustand des hier Vermissten: „Es war sehr liebenswürdig von Ihnen, uns von jeder Beunruhigung betreffs ungünstiger Einwirkungen, die unsere Gesellschaft ausgeübt haben könnte, freizusprechen. Wir hoffen nun im Gegentheil, das diese Krisis Sie zu einer gründlichen ‚Katharsis‘ von Ueberspannung und Ueberreizung bringt; wir sitzen ja Alle mit einander immerfort in der Nähe dieser Kliffe und bedürften Alle eines Gesetzes zum Schutz der Arbeitswilligen – vor sich selbst!“ (RMM an Otto Harnack, 20.10.1899, NL Harnack, SBPK Berlin.)

Geschichte der deutschen Literatur im 19. Jht.] Vgl. Anm. ← Sp. 58.

Kunstsalons] Vgl. Anm. ← Sp. 62.

neuen Kunst, an deren Anfänge Ruskins 80 Geburtstag ... erinnerte] Den Verfasser der *Vorträge über Kunst*, John Ruskin charakterisierte RMM einige Jahre später in Zusammenhang mit zwei weiteren ‚Volkserziehern‘ als „Erzieher, Prediger, Agitator“: „Wir treffen hier den Kern seines Evangeliums [...] die Kunst soll die wirkliche Schönheit aufdecken, damit der Mensch gekräftigt werde zum Leben [...]. Das ist Gottesdienst. [...] Aber Gott gehört nicht einem. Die ganze Welt soll als sein Tempel verherrlicht werden. [...] Auf die Nationen also geht sein Auge: sie will er zur Kunst erziehen. Wie bei uns *Treitschke* und *Scherer* durch ihre großen Werke dem Volke die Freude an seiner Vergangenheit wiedergeben wollten, so er vor allem dem seinen die naive Weltfreude früherer Epochen.“ (Vgl. RMM: Drei Volkserzieher [John Ruskin; Adolf Pichler; Theodor Fontane]. In: *Nation* 23 [1906], Nr. 14, S. 219–221; Nr. 15 [1906], S. 235–237, S. 221 u. 236, Hervorhebung im Original gesperrt.)

W Jordans ... Scheinkunst] Was RMM damit meint, ist seiner Literaturgeschichte zu entnehmen, in der mit 11,5 Seiten die Charakterisierung Wilhelm Jordans – als dem „Fünfte[n] unter den ‚Politisch-Historischen‘“ der Schriftsteller innerhalb der Dekade von 1840–1850 (d.h. Gustav Freytag, Luise v. François, Gottfried Keller, Theodor Fontane) – proportional recht viel Raum einnimmt. Obwohl er dem Phänomen des Dilettantismus Verständnis entgegenbringt, fällt das Urteil RMMs „dem berühmten Veteranen der deutschen Schriftsteller gegenüber“ und dem, „was er für unsere litterarische Entwicklung bedeutet“ (RMM: *Deutsche Litteratur 1900* [1899], S. 469–480, S. 469), sehr ernüchternd aus: „In seiner Weltanschauung radikal, liberal als Politiker, scheinbar revolutionär in seinem Bemühen, die wissenschaftliche Weltanschauung der Gegenwart zum Inhalt der Dichtung zu machen, ist Jordan dennoch als Künstler und Ästhetiker lediglich Reaktionär. Kaum ein Samenkorn hat er ausgestreut, das Frucht treiben konnte, und unfruchtbar und einsam steht seine Dichtung in der Entwicklung unserer Poesie da, ein totes Denkmal [...]. Ein ernster, wenn auch nicht allzu origineller Denker, ein Virtuos der äußeren Form, ist er doch Epigone vom Scheitel bis zur Sohle, Nachahmer fremder Kunst, der zu erneuen glaubt, wenn er vermischt, der zu schaffen meint, wenn er umstellt; Epigone in der künstlichen Bekleidung alten Stoffs mit

neuem und neuen Stoffs mit alten Behausungen, in dem Mangel an ästhetischem Takt, und nicht zum wenigsten auch in lärmendem Selbstruhm. Nur so leicht findet ein Epigone Beifall, der mit seiner Zeit gerade teilt, was sie unpoetisch macht: die klare Verständigkeit und die kühle Formvirtuosität.“ (Ebd., S. 469f.) Und weiter: „Versagt so Jordans Kunst vollkommen, wo es galt, die Keime der alten Dichtung zu entwickeln, so liegt hier vielleicht der größere Teil der Schuld in der Stoffwahl“ (ebd., S. 475). „Nicht einmal die rein äußerliche Formgebung ist tadellos. Auch bei der Erneuerung des Stabreims hat sich Jordan nicht in den Geist der alten Dichtung zu versetzen gewußt, er bleibt recht eigentlich am Buchstaben haften. Seine Tonmalerei verletzt durch den Hauptfehler aller Jordanschen Dichtung: durch die fühlbare Absichtlichkeit, und sein Durchschnittsvers wirkt steif und prosaisch.“ (Ebd., S. 476). „Auch die Überschätzung der ‚großen Gattungen‘ charakterisiert den Dilettanten. [...] Am schlimmsten aber zeigt sich Jordans Dilettantismus in den Romanen ‚*die Sebalds*‘ (1885) und ‚*Zwei Wiegen*‘ (1887)“ (ebd., S. 477f.). „Hier wie dort das gleiche Unvermögen, Inhalt und Form in innere Übereinstimmung zu bringen.“ (Ebd., S. 478) „Ob Jordan Modelle nimmt oder ob er frei erfindet, nirgends kommt er über die herkömmliche Schablone heraus [...]“ (ebd., S. 478) „Schablonenhaft ist auch die Handlung“ (ebd., S. 479) Und so lautet schließlich das Fazit: „Wir sind auf die beiden Romane näher eingegangen, teils weil Jordans Selbstruhm auch hier nicht ohne Wirkung geblieben ist, teils weil sie uns die Gelegenheit bieten, den deutschen Dilettantenroman überhaupt zu charakterisieren“, denn „Dilettant bleibt Jordan auch in seinen Lustspielen“ – „[u]nser Urteil aber, daß Jordan ein echter Künstler oder gar ein großer Dichter nicht sei. [...] Wir ehren den festen und geraden Mann, den begeisterten und klar sehenden Patriot, den überzeugungstreuen Bekenner einer modernen Weltanschauung. Aber wenn er alles in reinlicher Prosa gesagt hätte, so hätte die deutsche Poesie wenig verloren, die deutsche Litteratur eher gewonnen“ (ebd., S. 480).

Fr Spielhagen] Vgl. zur Bekanntschaft mit und Veröffentlichungen RMMs zu Friedrich Spielhagen Anm. ← Sp. 45–45a, Anm. → Sp. 305 sowie RMM: Zu Spielhagen's 70. Geburtstage (in: *Velhagen u. Klasings Monatshefte* [Februar 1899], S. 657–662); überliefert ist bloß ein Brief vom 29.5.1896 (Spielhagen an RMM, 29.5.1896, Acc. 326, Nr. 8, LA Berlin).

gebessert, fast ganz in alter Frische. Aber mir selbst wollte die Arbeitsfrische nicht kommen;
 < das Colleg war zwar, des günstigen Themas wegen (Lit. Gesch seit Goethes Tod)
 ungewöhnlich gut gefüllt, aber die „häusliche Arbeit“ liess sehr zu wünschen. Auswärtige
 < Besuche wie der von Stefan George, der am 4 Dez. seine zweite Vorlesung hielt, und
 besonders in den Weihnachtsferien neben dem Logisbesuch von Prof Köster aus Marburg und
 Frau (29-31 Dez.) die von Pr Siebs aus Greifswald, Litzmann aus Bonn, Harnack aus
 Darmstadt brachten Erfrischung, doch aber auch Niedergeschlagenheit für den allein
 < „Nichtsgewordenen“. Am 30 Dez. hatten wir eine Gesellschaft, die fast eine
 Philologenversammlung war; ein neues Geschenk von Frau Dr Förster, ihres Bruders
 Statuette, kam noch rechtzeitig dazu an:

Trösten mags dich, aber nicht erheitern,
 Dass die Schiffe leichter als die Barken scheitern ..

1899

| 7.1.99

Vom Sylvestertag des vorigen Jahres an hielt fast eine Woche lang uns das Geschick unseres
 < einen Gastes, Prof. Otto Harnack, in aufgeregter Spannung: er war nach unserer Gesellschaft
 spurlos verschwunden und erst am 6 Jan. traf er nach nervöser Irrfahrt in den Süden wieder
 < bei seiner Familie ein. | Sonst sass ich zumeist zu Haus an der Last meiner „Geschichte der 6.5.99
 deutschen Literatur im 19. Jht.[“] Vom 13-19 Jan. erfreute uns wieder der Besuch von Fr Else
 Leitzmann, die (am 17 Jan.) auf dem Tisch sitzend zu einem kleinen Tänzchen die Musik
 sang – den Theilnehmern ein unvergessliches reizendes Bild. Eifrig besuchten wir die vielen
 << neuen Kunstsalons und fühlten die Herankunft einer neuen Kunst, an deren Anfänge Ruskins
 < 80 Geburtstag (am 6 Feb.) erinnerte, wie der W Jordans (am 8 Feb.) an das Absterben einer
 < alten toten Scheinkunst. Auch Fr Spielhagen beglückwünschten wir (am 24 Feb.) in seiner
 Wohnung zum 70 Geburtstag. Ich fing an ein klein wenig bekannter zu werden, ohne freilich
 je zu einem auswärtigen Vortrag oder ähnlichen Aufträgen berufen

„**musikalischen Abende**“] Auf dem Programm des Musikalischen Abends (vgl. auch Anm. ← Sp. 43) am 27.2. standen u.a.: „3 Chöre (15 Personen) 4 stimmig von Dr. Friedländer einstudiert: Mendelssohn; Neujahrslied, Chopin: Könnt ich als Sonne [...] Schumann: Zigeunerleben; 16 kl. 4 händige Brahms'sche Walzer, [...] mit Hedwig Herzfeld“ und Estella Meyer, „3 Männerquartette (Dr. Friedländer, Dr. Berger, Scheel, Biedermann)“. (EM an Else Leitzmann, 10.5.1899, NL Leitzmann, UB Jena.)

Martha Drews] Zur Auflösung des „Eifers“ von Martha Drews vgl. Anm. → Sp. 71.

Marie v Ebner Eschenbach] Von der Lektüre berichtet die ‚Vorleserin‘ brieflich: „Ich lese ihm [RMM] für seine Literaturgeschichte eben lauter moderne Leute vor, besonders Weiber: Helene Böhlau, Anselm Heine etc.“ (EM an Else Leitzmann, 10.3.1899, NL Leitzmann, UB Jena.)

Dreyfuss] Zur Dreyfus-Affäre vgl. Anm. ← Sp. 61.

Andenken der Märztage] RMM spielt auf das 50-Jahr-Jubiläum der sog. Märzrevolution von 1848 (18.3.1898) an.

seiner Tochter] Irene Steinthal.

„**Wer so stirbt, der stirbt wohl.**“] Letzte Zeile von Paul Gerhardts (8-10-strophigem) Kirchenlied *O Haupt voll Blut und Wunden* (um 1653; Erstdruck als *An das leydende Angesicht Jesu Christi* in: *Praxis pietatis melica. Übung der Gottseligkeit in Christlichen und trostreichen Gesängen* etc. Von Johann Crüger, Gedruckt zu Frankfurt [a. M.], bey Caspar Röteln Anno 1656). Die erste historisch-kritische Gesamtausgabe sah im Schlusssatz eine Reminiszenz an Martin Luther, der angeblich „nach dem Begräbnis seiner Tochter gesagt haben soll: ‚O, wer so stirbt, der stirbt wohl‘“ (vgl. J.[o]hann F.[riedrich] Bachmann: *Paul Gerhardts geistliche Lieder. Historisch-kritische Ausgabe*. Berlin 1866, Liedabdr.: S. 158f., Zitat: S. 159, Anm. 11 zitiert nach Greule: *Textstruktur und Texttradition*, S. 72f.) – neuere Arbeiten verwerfen die These und verweisen eher auf die Vorlage alttestamentlicher Weisheitssätze. Das Lied gilt als ‚Passionslied schlechthin‘, nicht zuletzt durch die zentrale Stellung, die es in der Vertonung von Johann Sebastian Bach in dessen *Matthäuspassion* einnimmt.

Erstaufführung Hofmannsthalischer Stücke] Hugo von Hofmannsthal: **1]** Die Hochzeit der Sobeïde. Dramatisches Gedicht in 1 Akt. 1897; **2]** Der Abenteurer und die Sängerin oder die Geschenke des Lebens. Lustspiel in 1 Akt. 1898. – Deutsches Theater, Berlin: UA 18.3.1899 (vgl. Kritiken in der VZ Nr. 131 v. 18.3.1899, M.-A.).

zu werden; und meine Frau vervollkommnete noch ihre Künste als Wirthin, wie unsere
 < „musikalischen Abende“ am 27 Feb und – besonders durch den liebenswürdigen Eifer von
 < Frl Martha Drews verherrlicht – an ihrem Geburtstag, 1 Apr. zeigten. Des Abends las sie mir
 < dann vor, Helene Böhlau etwa, oder Marie v Ebner Eschenbach. In der Welt stritt man um
 << Dreyfuss und um das Andenken der Märztage fort. Allgemeines Empfinden traf mit unserm
 persönlichem zusammen, als am 13 März, hochbetagt, Ludwig Bamberger und H. Steinthal
 starben, beide alte Freunde unserer Familie, der zweite nun aber seit Jahren durch Tellys
 < Freundschaft mit seiner Tochter uns besonders nahe gerückt – ein glücklicher Held des alten
 starken Idealismus, ein Weiser, ein Mann, wie wir keinen wieder in unserem Hause haben
 werden:

< „Wer so stirbt, der stirbt wohl.“

Bei uns selbst gedieh das Kinder-Kleeblatt fröhlich und auch um uns fehlte es nicht an
 < belebenden Erlebnissen: wir sahen etwa (am 18 März) die Erstaufführung
 Hofmannsthalischer Stücke oder freuten uns der Hochzeit Willy Scheels (25 März)

Quartett, dass Fräulein Martha Drews ... veranstaltet hatte] Noch während ihres Violin-Studiums an der Hochschule für Musik (1894-99 bei Emanuel Wirth u. Joseph Joachim) hatte sich Martha Drews im Berliner Musikleben als Solistin, Kammer- und Orchestermusikerin etabliert und in verschiedenen Trios und Quartetten gespielt (MuGi).

Harfenjule] Berliner Typus; die unter dieser Bezeichnung bekannteste „Hof-Sängerin“ war im wilhelminischen Kaiserreich Luise Nordmann. Die zur Berichtszeit ca. 70-jährige, fast blinde Straßenmusikantin mit ihrem Strohhut und der vielfach geflickten Handharfe dürfte in den Kreisen des Bürgertums präsent gewesen sein – ein Aufruf zu ihrer Unterstützung stammt aus demselben Jahr: „Hart ist das Los der Straßensängerin, denn häufig genug haben böse Buben die Hilflose nicht nur mit Worten gehänselt, sondern ihr die Harfe, ihre treueste Begleiterin zerschlagen und die Alte in bitterste Not gebracht. Wenn irgend ein Berliner Original, so verdient ‚Harfenjule‘, das bekannteste und zugleich bemitleidenswerteste Original Berlins, die Unterstützung ihrer Mitbürger, und jeder echte Berliner sollte eine Ehrenpflicht darin sehen, sein Scherflein dazu beizutragen, der mühseligen Wanderin ihren Lebensabend ein wenig zu erleichtern. Der Verfasser dieser Schrift ist gern bereit, der Dulderin freundliche Gaben zu übermitteln.“ („Harfenjule“ in: Victor Laverrenz: Berliner Originale. Berlin 1899, S. 93-97.)

„Hobelbank“] Variante eines in verschiedenen Fassungen überlieferten deutschen Volkslieds (*Ist das nicht die Hobelbank?*) mit improvisierten Reimpaaren und wiederkehrendem Refrain.

Keinz] Gemeint ist Josef Kainz, der zum Sommer 1899 sein Engagement am Deutschen Theater löste und nach 16 Jahren Berlin-Aufenthalt – und erheblichen Differenzen in der künstlerischen Auffassung mit Direktor Otto Brahm – wieder nach Wien zurückkehrte, um im September 1899 sein Engagement am renommierten Burgtheater unter der Direktion Paul Schlenthers anzutreten. Seine Abschiedsvorstellung gab Kainz am 30.6.1899 in der Rolle des König Alfonso in *Die Jüdin von Toledo*. (Eisermann: Josef Kainz, S. 211.)

„Geschichte des deutschen Romans“] „Dr. Meyer, Sonnabends, 9–11 Uhr, privatim.“ (A^oVV der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin SS 1899.)

Berliner Secessio eröffnete] Die erste Ausstellung der 1898 unter Führung der Maler Walter Leistikow und Max Liebermann gegründeten *Berliner Secessio* wurde im eigenen Gebäude an der Kantstraße 12 (Charlottenburg) gezeigt. Anstoß zur Gründung der Vereinigung von zunächst etwa 65 Malern und Bildhauern war die Ablehnung von Leistikows Gemälde *Abendstimmung am Grunewaldsee* durch Kaiser Wilhelm II. Liebermann verkündete programmatisch: „Für uns gibt es keine allein selig machende Richtung in der Kunst, sondern als Kunstwerk erscheint uns jedes Werk – welcher Richtung es angehören möge –, in dem sich eine aufrichtige Empfindung verkörpert [...]“ (Zit. n. Chronik Berlin, S. 291). Gezeigt wurden 330 Bilder, Grafiken, Aquarelle, Zeichnungen und 50 Skulpturen – auch von Ausstellern anderer Secessionen. (Katalog der deutschen Kunstausstellung der „Berliner Secessio“. Berlin 1899.)

Lepsius' Portrait] „Bildniss der Frau D. G.“ [= Delia Goldschmidt]; ohne Abb. im Katalog [vgl. vorige Anm. ↑ Sp.], S. 26, Nr. 110). Zur Entstehung vgl. Anm. ← Sp. 65.

feierten wir in Weimar Goethe] 14. Gen.-Versammlung der Goethe-Gesellschaft am 27.5.1899 (A^oVeranstaltungskal-

ender I ③). – Anlässlich des 150. Geburtstags Goethes verfasste RMM über diese gut besuchte Versammlung in der *Nation* einen ausführlich-werbenden wie zugleich polemischen Bericht, der nicht gerade zimperlich mit der Preisgabe lokaler und gesellschaftsbetreffender Interna und Namen verfuhr. Dass sein professioneller Blick dabei für den eigenen Bereich nicht getrübt war, sondern gewisse rituelle Muster aufspürte (vgl. schon Anm. *Bayreuth* ← Sp. 25), zeigen auch Stellen über die ‚Goethegemeinde‘: „So bildet sich für die Weimarer Goethetage ein fester Stamm, der zugleich als ‚Lehrbataillon‘ und Werbecorps für die Generalversammlung dient. Seine Mannschaften stellen sich nicht Mal für Mal ein, aber sie haben das Recht, wenn sie fehlen, vermisst zu werden. Sie fühlen sich als engere Gemeinde und treten auch den zentrifugalen Tendenzen der einheimischen Weimaraner mit einer gewissen Geschlossenheit gegenüber. Denn in der Goethestadt haben sich aus der Jahrhunderte lang aufgestapelten Unsterblichkeit auch gewisse schädliche Dünste entwickelt. Jedes Mekka hat seine Pest: in Weimar heißt sie Empfindlichkeit. Mann [sic] kann im Ganzen annehmen, daß unter drei Weimaranern immer zwei mit einander ‚verzankt‘ sind. Deutsche Vereine haben nur zu oft die Eigenart, sich wie die niedersten Organismen durch Theilung fortzupflanzen; ohne die begütigenden Einflüsse der nicht ganz so leicht verletzten ständigen Besucher hätten wir vielleicht auch schon statt der Einen Goethegesellschaft eine Jung-Goethegesellschaft, einen Iphigenienklub und eine Loge ‚Divan‘.“ (RMM: Weimarer Goethetage, in: *Nation* 16 [1899] Nr. 36, S. 515-517, S. 515f.) – Den Festvortrag von Erich Schmidt über Goethes *Prometheus* konnte der Chronist nicht wiedergeben, da ihm „in der Hitze [des überfüllten Saals] unwohl wurde“; auch zum Festmahl notierte er, es habe einen „Andrang [gegeben], wie wir ihn bei dieser Gelegenheit noch nie erlebten, nicht einmal an dem schönsten der Goethetage, dem unvergleichlichen Tiefurter Fest von 1896“ (ebd., S. 516; zu Tiefurt vgl. Anm. ← Sp. 41, hier handelt es sich wohl um ein Versehen, besagtes Fest fand 1894 statt). Versöhnlich schließt der Artikel mit einem Goethe-Zitat: „Es war wohl doch für die Meisten ein wehmüthiger Abschied, wie jedesmal. Wer weiß denn, ob auf saure Wochen so bald wieder frohe Feste folgen werden?“ (Ebd., S. 517.)

Fr Dr Förster ..., Köster, Alex Meyers] RMM bedachte die Genannten je einzeln in seinem Artikel (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.), besonders hob er den befreundeten Politiker Alexander Meyer hervor als „fast den letzten deutschen Parlamentarier, der seine Beredtsamkeit durch eine innige Vertrautheit mit unseren größten Geistern zu adeln weiß“ und der sich schließlich, aufgefordert durch den Minister Groß, zu einem Toast u.a. auf die Damen der Gesellschaft hinreißen ließ – und zwar in einer „glänzenden Improvisation, in der er sich mit Tasso verglich, der nicht weiß, wie er nach dieser Stunde leben soll – nur sei seine Lage noch verwickelter, als die von Antonio's Gegner, da ihn der Staatssekretär selbst bekränzt habe!“ Auf diesen Toast folgte „in feiner Rede Professor Köster aus Leipzig“. (Ebd., S. 316.)

den „Goethe“] Vgl. Anm. ← Sp. 37.

die „Literaturgeschichte“] Vgl. Anm. ← Sp. 58.

die „Affaire“] Es geht um die Revision zum Prozess gegen Alfred Dreyfus. Vgl. Anm. ← Sp. 61.

des Vereins für Hochschulkurse] Gemeint ist der Verband für volkstümliche Kurse von Hochschullehrern des Deutschen Reiches, dessen erste Gen.-Versammlung im gleichen Jahr in München stattgefunden hatte. (Vgl. Anm. ← Sp. 56.)

- |
- < Tellys Geburtstag am 1 April ward noch besonders durch ein Quartett gefeiert, dass [!] Frl. Martha Drews als Ueberraschung veranstaltet hatte; und Abends erklärte Frl Lene Bauer als
 - < Harfenjule eine von Frl Käthchen Arons gezeichnete, von ihrer Mutter gedichtete
 - < „Hobelbank“; Abends an der Kneiptafel mimte H Caspary den bald von Berlin scheidenden
 - < Keinz. Am 19 April fuhr ich dann mit Telly nach Fft a M, Baden Baden – schlechtes Wetter
 - < ausser am 23 Apr. bei einem hübschen Besuch in Strassburg – Heidelberg – 29 April. Dann
 - < sass ich wieder an dem Riesenmanuscript meiner Literaturgeschichte – fast 4000 Seiten! –
 - < und las noch im Sommer mit gutem Erfolg ein neues Colleg „Geschichte des deutschen
 - < Romans“, das uns auch die Bekanntschaft von Pr <Pukler/Betzler> aus Berkeley in
 - < Californien und Frl. Ricci aus Mailand verschaffte. Die Berliner Secession eröffnete am
 - < 20 Mai ihre nicht eben glückliche Ausstellung, auf der auch Lepsius’ Portrait der
 - < Schwiegermutter glänzte. Vom 26-28 Mai feierten wir in Weimar Goethe und freuten uns des
 - < Zusammenseins mit Fr Dr Förster, Leitzmanns, Köster, Alex Meyers; und schon am 29 Mai
 - < wieder eine Feier: unser zehnter Hochzeitstag. Unser treuer Festherold Otto Pniower musste
 - < diesmal das Wort dem alten Freund Otto Schroeder überlassen, der auf „unsere Kinder: Fritz,
 - << Konrad und Reinhold[“], den „Goethe“ und die „Literaturgeschichte“ trank.
 - < Draussen in der Welt nahm die Aufregung über die „Affaire“ immer zu, bis endlich am 3 Juni
 - < die Revision entschieden war. Am 11 Juni war auch endlich die erste Ausarbeitung meiner
 - < Lit Gesch fertig nach fast zweijähriger Arbeit – aber nun ging noch Revision und Rerevision
 - < des zur Verkürzung verurteilten Buches an! Am 25 Juni ward ich – als Vertreter der
 - < Privatdocenten! – in den Vorstand des Vereins für Hochschulkurse gewählt; die erste
 - < Auszeichnung, die ich erlebte ...

den dortigen Familienschicksalen] Vgl. Anm. ← Sp. 3; zu den „Familienschicksalen“ konnte nichts Konkretes ermittelt werden.

Vortrag über „Künstliche Sprachen“] Den für die Philologenversammlung in Bremen (vgl. Anm. → Sp. 75) konzipierten Vortrag hielt RMM erst im Frühsommer 1900 vor den Mitgliedern der *Psychologischen Gesellschaft* in Berlin. (Vgl. RMM an Fritz Mauthner, 1.6.1900, NL Mauthner, LBI New York; dazu genauer Müller/Richter: Meyer – Mauthner – Übermensch, S. 357) – Eigenen Angaben zufolge verarbeitete RMM hier sein in 14 Jahren zusammengetragenes Material über die „Grenzen der Spracherfindung“; entsprechend lautet seine Ausgangsfrage: „Welchen Spielraum hat tatsächlich die freie Spracherfindung?“ (vgl. die Druckfassung: *Künstliche Sprachen*. In: IF 12 [1901], S. 33-92, 242-318, S. 36). – Die Untersuchung ist Baustein eines großangelegten Projekts zur ‚Bedeutungslehre‘, das RMM bis zu seinem Lebensende beschäftigte (vgl. Anm. → Sp. 168, 226, 234, 245, 277 und allg. zur Rekonstruktion Müller/Richter: Meyer – Mauthner – Übermensch.)

Dreyfuss-Prozess] Vgl. Anm. ← Sp. 61.

Canalvorlage] Die ‚Kanalvorlage‘, die den Bau eines Kanals zur Verbindung des Dortmund-Ems-Kanals mit der Weser und Elbe projektierte, wurde am 17.8.1899 in der 2. Lesung des Abgeordnetenhauses abgelehnt. Kaiser Wilhelm II. setzte sich öffentlich für das Modernisierungsprojekt zugunsten von Handel und Industrie ein, dessen Entwurf noch in die Zeit vor der Reichsgründung zurückreichte und ein flächendeckendes Kanalnetz vorsah (vgl. zu einem der ehrgeizigen Projekte, dem Kaiser-Wilhelm-Kanal, Anm. ← Sp. 46). Wilhelm II. stieß auf die Opposition der Mehrheit des preuß. Abgeordnetenhauses. (Vgl. Röhl: Wilhelm II, S. 977-979.)

Goethefeier] Der 150. Geburtstag Goethes wurde im Deutschen Reich aufwendig gefeiert. In München zeigte das Residenztheater einen Goethe-Zyklus (27.8.-3.9.: u.a. *Clavigo*, *Die Geschwister*, *Torquato Tasso*, *Iphigenie auf Tauris*, *Faust I/II*); anlässlich der Enthüllung des Goethe-Denkmal hielt Regisseur Ernst von Possart am 27.8. eine Festrede, auf die RMM hier anspielt. (Vgl. GJb 21 [1900], S. 329.) – Unter RMMs einschlägigen Publikationen im Goethejahr befinden sich die Aufsätze *Zu Goethes 150. Geburtstage* (in: *Universum* 15 [1899], S. 2769-2776) u. *Goethe und seine Deutschen* (in: *Nation* 17 [1899], Nr. 47) sowie der Vortrag *Goethe und die Volkskunde* im Verein für Volkskunde in Berlin (27.10.1899; Druckfassung unter demselben Titel in: ZVVK 10 [1900], S. 1-16).

„Des wackern Mannes ... ist die That“ Goethe] Leicht abgewandeltes Zitat aus Goethes *Pandora*-Fragment: „Des echten Mannes wahre Feier ist die That!“ (WA, Bd. 50, S. 343, Z. 1045.)

Vom 26-30 Juni war Telly mit Irene Steinthal – mit der ich mich nun duze – als vergnügter Logisbesuch bei Leitzmanns in Jena und glänzte bereits am 1 Juli auf dem Germanistenausflug nach Tegel wieder (hellblau!) Mein Geburtstag 5 Juli ward mit vielen Blumen und Geschenken verherrlicht und Nachmittags fuhren wir mit Fritz und Konrad in den Zoologischen Garten. Nur mit Mütterchen wollte es noch nicht recht wieder auf den alten Gang kommen; ein kleiner Fall auf der Treppe ging zwar mit leichter Wunde vorüber, aber auch noch in Kreuth, wohin am 20 Juli die ganze Familie abreiste, klagte sie anfangs über Mattigkeit und Gehschwierigkeiten. Die Schwiegereltern waren in Heringsdorf und überlegten mit an den dortigen Familienschicksalen. –

|

29.10.99

Ich sass bei dem herrlichen Wetter dieses unvergleichlichen Sommers auf dem Balkon oder im Garten und korrigirte und schrieb den Vortrag über „Künstliche Sprachen“, den ich dann in Bremen doch nicht halten sollte. Am 2 Aug. kam ich nach und fand meine Mutter in langsamer Besserung, die Kinder von Kreuth entzückt und gekräftigt. Wir fuhren zum Achensee und machten tüchtig Spaziergänge, regten uns über den Dreyfuss-Prozess in Rennes auf und suchten in dem kleinen Lesezimmer nach den neuesten Nachrichten über die Canalvorlage. Am 21 Aug. feierten wir unseres Jüngsten ersten Geburtstag: bekränzt sass er im bekränzten Wagen und blieb selbst beim Photographieren freundlich, der dicke runde Kerl, Aller Liebling. Am 27 Aug reisten Telly und ich nach München voraus, machten die Goethefeier sammt einem furchtbaren Wolkenbruch und einer Rede von Possart durch, und meine Frau ward von der Ehrentafel, an der Prof Weltrich, H Schaumberg, G Hirth, Dr Sack von der Münch Allg Zg. sassen, als Ehrengast und erwünschtester Vertreterin der „deutschen Frau“ fröhlich gefeiert. An Goethes 150 Geburtstag selbst zeigten wir den Kindern München.

„Des wackern Mannes beste Feier ist die That“

Goethe.

Wir machten (29 Aug) eine einigermassen enttäuschende Fahrt mit der Isarthalbahn, wurden aber am 31 Aug für einen wiederholten Besuch

Lenbachs Atelier] Im Wohnhaus in der Luisenstraße (heute Städtische Galerie); eine Villa, die Lenbach gemeinsam mit dem Münchner Architekten Gabriel von Seidl im Stil gründerzeitlicher Wohnkultur erbaute.

Anfrage wegen eines Bildes von Konrad] vgl. Anm. → Sp. 79, 84, 89, 109; Bl. 20v, 21v, 23r, 28r

Abgang des Ministers v Bosse] Seit März 1892 war Robert Bosse preuß. Kultusminister. In seine Amtszeit fielen mehrere gescheiterte Versuche der Phil. Fak. in Berlin, RMM aus der Privatdozentur in ein besoldetes Extraordinariat zu überführen. (Vgl. Anm. ← Sp. 36, 47, 55.) Neuer Kultusminister (bis 1907) wurde Heinrich Gustav von Studt.

Das Licht ... Lenau] Vgl. Anm. ← Sp. 27.

„Die Minister ... Geheimrath bleibt“] Als Zitat nicht ermittelt. – Tatsächlich wirkte der für die Hochschulpolitik zuständige Geheime Rat Althoff (vgl. Anm. ← Sp. 38 u. 55) von 1882 bis zu seinem Tode 1908 unter 5 preußischen Kultusministern.

Dreyfuss begnadigt] Allerdings erst 1906 rehabilitiert. (Vgl. Anm. ← Sp. 61.) Die in Folge der *Dreyfus-Affaire* geschwächte Regierung Dupuy, auf deren Sturz RMM hier offenbar anspielt, war entgegen seiner Erinnerung bereits im Juni 1899 durch das gemäßigte Kabinett (René) Waldeck-Rousseau ersetzt worden. (Meyers Lex. 6, S. 895.)

Versammlung in Bremen] 45. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner: 26.9.-29.9.1899; heiß diskutierte Themen waren u.a.: Neuere Philologien an den Universitäten; die Schulform ‚Gymnasium‘; die sich professionalisierende (Hoch-/Schul-)Didaktik; die Schulorthographie-Reform; Sinn, Stellung und Leistungsprofil von Lektoren sowie der ‚Dauerbrenner‘ *Deutsches Wörterbuch*. Entgegen seinen Vorbereitungen zum Thema *Künstliche Sprachen* (vgl. Anm. ← Sp. 73) hielt RMM keinen Vortrag, beteiligte sich aber an den Diskussionen v.a. der Germanistischen Sektion – dokumentiert etwa im Schlagabtausch mit Eduard Sievers während der 4. Sitzung im Anschluss an Albert Leitzmanns Vortrag über *Wolframs Titulatur* (vgl. Verhandlungen 1900, S. 120). Auch der folgende Vortrag *Zum Grimmschen Wörterbuche* vom Bearbeiter des Buchstabens „G“ (Herrmann Wunderlich; Heidelberg) dürfte auf RMMs linguistische, insbes. lexicograph. Interessen gestoßen sein – zielte er doch nicht nur auf die öffentliche Bedeutung des Unternehmens, sondern versuchte die Fachgenossen als für dessen Gelingen mitverantwortlich in die Pflicht zu nehmen (ebd., S. 121, vgl. zum weiteren Verlauf der 1903 und 1905 im Rahmen der Philologen-Versammlungen konzertiert mit bzw. parallel zu Druckzeugnissen der Fach- und allgemeinen Presse geführten Debatte Anm. → Sp. 189 und RMM: Studien zu Goethe’s Wortgebrauch. In: ASNS 96 (1896), S. 1-42 und Das Alter einiger Schlagworte. In: NJb 3 [1900] S. 554-585 [bzw. 400 Schlagworte. Leipzig 1901, insb. S. 92]; insg. zu den Versammlungen ↗*Veranstaltungskalender* 1②)

„in See“] Dazu heißt es anschaulich im Festbericht: „Auf dem Festprogramm für diesen Tag stand eine Fahrt in See, zu der die Direktion des Norddeutschen Lloyd die Teilnehmer am Philologentage in liebenswürdigster Weise eingeladen hatte. Dieser magnetisch wirkenden Einladung war es sicherlich mit zu verdanken, dass überhaupt noch so viele fremde Philologen in Bremen geblieben waren. Die Fahrt in See wollte jeder gern mitmachen. Daher führte denn der um 8 Uhr abgehende Sonderzug die stattliche Zahl von fast 700 Teilnehmern [...] nach Bremerhaven, vor die grosse Lloydhalle. Auf der andern Seite derselben, in der grossen Kam-

merschleuse, lag bis über die Toppen beflaggt das Philologenschiff, die München, ein Postdampfer von 4 ½ Tausend Registertons und fast 120 Meter Länge, auf dessen Promenadendeck die Kapelle der 3. Matrosen-Artillerie-Abteilung aus Lehe unter Herrn Kapellmeister Waldows Leitung den Gästen einen fröhlichen Empfang blies. Der Himmel hatte sich inzwischen ganz aufgeklärt, die Sonne schien strahlend hernieder und der Wind war flau, so dass auch die Zaghaften frohen Herzens das stolze Schiff bestiegen. Und Frohgefühl und staunende Bewunderung malte sich auf den Gesichtern beim Anblick der mächtigen Weser, des Mastenwaldes der Segler, der riesigen Dampfer. [...] Um 9 ¼ Uhr wurden die Tauen gelöst und das Philologenschiff aus der Kammer-schleuse in die Weser geschleppt, um nun langsam den Strom hinabzufahren. Nach etwa zehn Minuten ertönte ein Hornsignal, das zum Frühstück einlud, und so schwer man sich auch von dem herrlichen Anblicke oben trennen mochte, es ging hinunter – ins Zwischendeck, dessen Wände ganz in Flaggen gehüllt waren und wo an langen Tafeln ein starker Imbiss gereicht wurde. Dann ging es rasch wieder hinaus auf Deck, von wo aus man an Hand der vorzüglichen Karte – einer Festgabe an die Philologen – die vorüberziehende Küste, besonders die Forts und die Leuchttürme, betrachtete. Der Wind wurde allmählich frischer und frischer, Hüte gingen über Bord und kleine Spritzer kamen über Deck; doch waren wohl noch alle wohlgenut und guter Dinge. Indessen, als gegen 12 Uhr der Rothesand-Leuchtturm passiert und man aus der Wesermündung herausgekommen war, änderte sich die Situation an Bord wie mit einem Schlage: der Wind wehte als steife Brise, die ‚München‘ legte sich schräg, die Bewegungen des Schiffs wurden stärker, und viele sahen das gefürchtete Gespenst langsam auf sich zukommen. Für diese alle hörte für Zeiten, vielleicht für Stunden der Genuss der Fahrt auf; sie hatten dafür ihr Wissen durch eine praktische Erfahrung bereichert. Die andern aber – die sich übrigens freuen konnten, dass der Wind, der mit Nr. 8 der Skala blies, östlich war; denn wäre er von Westen gekommen, dann hätte er die See ganz anders aufgewühlt! – sie, die glücklich Verschonten, erfreuten sich des grossartigen Schauspiels eines wogenden Meeres und genossen den zauberhaften Anblick, als sich das rote Felseneiland Helgoland sonnenbeschiene aus den erregten Fluten vor ihnen erhob. Sie wären gern noch weiter gefahren, im grossen Bogen um die Insel herum, wie eigentlich geplant war, ja weiter, immer weiter, so köstlich wohl fühlten sie sich. Doch konnte die ‚München‘ nur langsam an der Westseite Helgolands entlang fahren und musste dann wenden. Die Rückfahrt war ruhiger, jedoch wurde das Mittagmahl um etwa 2 Stunden hinausgeschoben, dafür wurde ein kleiner Imbiss gereicht und dem Bier, dem Sherry und Cognac wieder tapfer zugesprochen; auch der unermüdlich und prächtig spielenden Kapelle wurde jetzt wieder ein willigeres Ohr geschenkt. Als die ‚München‘ der Wesermündung nahe gekommen war, wurde zum Mittagessen geblasen. Die Tafeln zeigten zwar viele Lücken, und mancher zog es vor, nach dem ersten Löffel Suppe wieder nach oben zu steigen; die andern aber liessen sich trotz ihres Mitgefühls mit den Kranken das seemannische Mahl köstlich schmecken. [...] Inzwischen hatte sich das Wetter leider geändert, der Wind hatte sich ganz gelegt und leichter Regen rieselte hernieder, so dass die Fernsicht getrübt war. Gegen 7 Uhr traf die ‚München‘ auf der Bremerhavener Reede ein und legte vor der Kammer-schleuse an.“ (Festbericht in: Verhandlungen 1900 [vgl. vorige Anm. ← Sp. 75], S. 178-180.)

Köster sprach] Nicht weit entfernt von der Kunsthalle befand sich in der neuen Rabenstraße 12 das Haus von Albert Kösters Eltern, des Hamburger Weinhändlers Heinrich Mathias und seiner Frau Mathilde geb. Jebens (vgl. Hamburger Adressbücher [1899, S. 309]).

- < in Lenbachs Atelier durch seine Liebenswürdigkeit entschädigt. Als Telly bedauerte, dass er Frau Leitzmann – die während seiner Abwesenheit dort war – nicht kennen gelernt, es sei eine schöne Frau, antwortete er: „Wozu in die Ferne schweifen? Gnädige Frau sind ja auch schön. Wozu brauch ich da nach Jena zu gehn?“ Besonders lobte er ihr „Haar à la Van Dyck“ und die schönen Farben; im Ganzen fand er Telly einen Typus von der Goethe Zeit: „so was Schwärmerisches“. Auch ein Begleitbrief zu ihrer Uebersendung meines Goethe fand
- < liebenswürdige Antwort, eine zweimalige Anfrage wegen eines Bildes von Konrad allerdings gar keine .. Am 1 Sept waren wir daheim. Das Wetter war noch immer herrlich und der
- < Abgang des Ministers v Bosse am 4 Sept. machte es noch heller und wärmer. –
- < Das Licht vom Himmel lässt sich nicht versprengen,
 Noch lässt der Sonnenaufgang sich verhängen
 Durch Purpurmäntel oder dunkle Kutten ..

Lenau

- < Freilich, was mich angeht – „Die Minister gehen, aber der Geheimrath bleibt“. H Althoff war von schwerer Krankheit wieder ganz hergestellt.
- Am 12 Sept. erfreute mich Fr Pr Steinhal durch eine Kant-Statuette aus dem Besitz ihres Mannes. Die Correcturen gingen fort, ob nun (19 Sept) Dreyfuss begnadigt wurde oder (23 Sept) das Cabinet nun endlich fiel.
- < Vom 25-30 Sept waren wir zur Philologen Versammlung in Bremen, fast ununterbrochen in heiterster Gemeinschaft mit den Freundespaaren Sauer und Leitzmann, auch mit Sievers aus Halle, Joseph aus Strassburg, Hauffen aus Prag, Kahle aus Heidelberg etc. freundschaftlich und in anregender Diskussion viel zusammen. Sauers waren dann noch ein paar Tage unsere
- < Gäste in Berlin, während ich allein noch mit der Versammlung am 30 Sept. „in See“ fuhr bis über Helgoland heraus, nicht seekrank, aber auch nicht dinerfähig, und am 1 Okt. auf der
- < Durchreise durch Hamburg noch die Hamburger Kunsthalle bewunderte und Pr Köster sprach.

Fritzchens erste „Stunde“] Meyers Söhne erhielten ihre private Vorschul-Bildung bei einem Lehrer namens [?] Straube.

eine Ilse] Ilse Anna Käthe.

Stefan George trat uns in ... Abendunterhaltungen menschlich näher] Nicht ermittelt. – Vgl. Anm. ← Sp. 60.

Englands schandlicher Transvaalkrieg] Den Hintergrund und groben Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen in Südafrika liefert folgende Skizze, um sinnvoll verknüpfen und einordnen zu können, was RMM stichpunktartig in den nächsten Monaten – pro-Buren/contra-Großbritannien – kommentiert: Großbritanniens machtpolitische und wirtschaftliche Interessen an Afrika (Gold, Diamanten, Bodenschätze; Bau einer Eisenbahnlinie) – in erster Linie vertreten durch die British South Africa Co. (BSACo.) des Unternehmers und Premiers der Kapkolonie (1890-1896) Cecil Rhodes –, führten immer wieder zu kritischen Konflikten mit den Buren. Auslöser für diesen sog. *Zweiten Burenkrieg* (1899-1902) – korrekter: *Südafrikanischen Krieg* – waren die sich verschärfenden Unstimmigkeiten zwischen der brit. Regierung und der Südafrikanischen Republik Transvaal über den Hoheitsstatus und die damit verbundenen Rechte der Briten (sog. *Uitlanders*) in der Kapkolonie. Die Kampfhandlungen brachen wenige Tage nach Ablauf eines am 9.10.1899 von Transvaal gestellten Ultimatus aus (*Krüger-Ultimatum*), dem sich der Oranje-Freistaat als militär. Verbündeter (seit 1897) angeschlossen hatte, des Inhalts, binnen 48 Stunden sämtliche brit. Truppen von den Grenzen Transvaals abzuziehen – bei Nichtbefolgen eine unverhohlene Kriegserklärung (vgl. zum über 2 Jahre dauernden Kriegsverlauf Anm. → Sp. 78, Sp. 83, Sp. 93). Aus verschiedenen Gründen lagen die deutschen Sympathien schon früher auf Seiten der Buren, deren Aufstand gegen die brit. Herrschaft 1880/81 (*Erster Burenkrieg*) unter Paulus („Ohm“) Krüger gleichwohl mit der brit. Anerkennung der Selbstregierung Transvaals geendet hatte. 1895 jedoch versuchten – mit Billigung des brit. Kolonialministers – 500 BSACo.-Polizisten in Transvaal einzufallen (*Jameson-Raid*); zur erfolgreichen Abwehr des Anschlags gratulierte Kaiser Wilhelm II. Ohm Krüger mit einem Schreiben (sog. *Krüger-Depesche*), das wiederum in Großbritannien zu heftiger antideutscher Stimmung führte (Chronik 19. Jhd., S. 862; Ploetz, S. 1171f.).

Aufhebung der österr. Sprachverordnungen] Vgl. Anm. ← Sp. 61.

„Stille“ im Sinne Goethes] Über seine Arbeitsweise, d.h. über das Ineinandergreifen von RMMs Schriften, Interessen, Sujets und kontinuierliche Überarbeitungen, gibt exemplarisch sein Nachvollzug des Goethe'schen Gebrauchs der „Stille“ Aufschluss: Spielt es in der 1. Aufl. der Goethe-Biographie noch eine vergleichsweise geringe Rolle, so konturiert RMM schon 1898 in der 2. Aufl. den aufgrund seiner 2 Jahre zuvor gedruckten *Studien zu Goethes Wortgebrauch* gewonnenen Zentralbegriff – oder in seinen Worten: Goethes neuen „Lieblingsbegriff“ – als eine Form „der ruhigen, ungetrübten Vertiefung [...] Und im Sinne dieser inneren Stille, nicht mehr, wie in der Zeit der Fragmente, als Unabhängigkeit von äußerer Störung sind Worte zu verstehen wie jenes berühmte: ‚Es bildet ein Talent sich in der Stille, / Sich ein Charakter in dem Strom der Welt.‘“ (RMM: Goethe. 1898. 2. Aufl., S. 198). – Ausführlicher lautet die Definition in den vorangegangenen, genannten *Studien*: „Das Stille‘ oder ‚die Stille‘ ist ein eigentümlicher, ganz Goethescher Begriff. [...] Goethe meint damit nicht, wie wir, eine äusserliche Ungestörtheit, den Zustand, in dem wir

von der Aussenwelt in Ruhe gelassen werden, sondern er meint die innere Bewegungslosigkeit der Seele, den Zustand, in dem die Temperamente, die Begierden, die Wünsche, Furcht und Hoffnung angekettet ruhig liegen. Natürlich kommt auch die andere Verwendung vor [...]. Aber das ist die Ausnahme. Am bezeichnendsten für seinen subjektiven Gebrauch des Wortes ist eine Tagebuchstelle: ‚Das Beste ist die tiefe Stille, in der ich gegen die Welt lebe und wachse, und gewinne, was sie mir mit Feuer und Schwert nicht nehmen können‘ [...]. Stille gegen die Welt! Es ist also jene innere Ruhe des Mannes, der sich vor der Welt ohne Hass verschliesst. Ihr Segen aber ruht in der reinen Aufnahmefähigkeit solcher Momente“ (RMM: Studien zu Goethes Wortgebrauch. In: ASNS 96 (1896) S. 1-42, S. 32), und weiter: „Goethe denkt sich die Seele gleichsam in Spiritus gesetzt, damit sie sich unverändert, von der Atmosphäre nicht getrübt, bewahre. Es gilt, sie vor Staub und Kälte des Alltags zu schützen, die sie sonst angreifen.“ (Ebd., S. 34).

Flottenrede des Kaisers] Anlässlich einer Schiffstaufe verkündete Wilhelm II. im Hamburger Rathaus am 18.1.1899: „Bitter not ist uns eine starke deutsche Flotte“ (zit. n. Penzler: Die Reden Kaiser Wilhelms II, S. 72.) – Die Worte sind im Kontext der neuen deutschen Aufrüstungs- und Kolonialpolitik zu sehen, deren oberstes Ziel es war, Deutschland – analog zu England – in den Rang einer europäischen Seemacht zu erheben. Neben dem Kaiser selbst trat als wichtigster Exponent dieser Politik in der Öffentlichkeit der populäre Großadmiral Alfred von Tirpitz auf, der spätere Staatssekretär des Reichsmarineamtes. Bereits 1898 war ein erstes Flottengesetz verabschiedet worden, ein zweites folgte im Juni 1899. (Vgl. Wehler: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 3, S. 1129-1137.)

den „Dr. Ing.“] Anlässlich der Hundertjahrfeier der Technischen Hochschule Berlin wurde in Preußen die Einführung der akademischen Grade *Diplom-Ingenieur (Dipl.-Ing.)*, *Doktor-Ingenieur (Dr.-Ing.)* und *Doktor-Ingenieur Ehren halber (Dr.-Ing. E.h.)* verkündet und offiziell per Erlass vom 11.10.1899 eingeführt.

die Figuren in der Siegesallee wurden beschädigt] 1895 ordnete Kaiser Wilhelm II. als „Zeichen Meiner Anerkennung für die Stadt und zur Erinnerung an die ruhmreiche Vergangenheit unseres Vaterlandes“ die Errichtung einer Allee mit Denkmälern Brandenburgischer Herrscher an. Bereits 1898 standen die ersten Figuren (vgl. u.a. Anm. → Sp. 99) und am 18.12.1901 war die *Siegesallee* mit 32 Standbildern fertig, die im Tiergarten aufgestellt wurden (vgl. zur letzten Enthüllung Anm. → Sp. 111 u. 123). Obwohl angesehene Bildhauer an der Realisierung beteiligt waren, erregte das Ehrenmal (volkstümlich: ‚Puppenallee‘, daher auch: ‚Bis in die Puppen gehen‘) schon im Vorfeld der Fertigstellung den Unmut von Publikum und Kritik; zu konkreten Beschädigungen konnte nichts ermittelt werden. (Vgl. Schmitz: Dichterdenkmäler in Berlin, Zitat auf S. 334.)

Engländer wurden besiegt bei Ladysmith, ... Stormberg, ... Modderfontein] Vgl. zu Hintergrund und Verlauf des Krieges zwischen den Burenrepubliken und Großbritannien in Transvaal Anm. ← Sp. 77; → Sp. 81, 93. Die verlorene Schlacht um Ladysmith, die drittgrößte Stadt des Staates in der Provinz KwaZulu-Natal (1847 von Buren gegründet und kurz darauf unter brit. Verwaltung gestellt), ging als *Mournful Monday* der sog. *Schwarzen Woche (Black Week)* – mit ihren verheerenden brit. Niederlagen in den Schlachten von Stormberg und Magersfontein (auch: Modderfontein, an der Grenze der Kapkolonie zum Oranje-Freistaat) – voraus.

Mirbachs Brief ... und der disciplinarische Verweis, den ... Preuss erhielt Beides gehört zusammen. Preuß, seit 1895 Abgeordneter in der Berliner Stadtverordnetenversammlung (= „Hort von Liberalen, Juden und Sozialdemokraten“ [Der Reichsbote, zit. nach Müller: Hugo Preuß, S. 715, Anm. 34]), hatte in der Sitzung vom 26.10.1899 den preuß. Kultusminister Exzellenz Robert Bosse scharf angegriffen, weil dieser versucht hatte, durch eine Verwaltungsmaßnahme jüdische Lehrkräfte an den Volksschulen auf jüdischen Religionsunterricht zu beschränken – gegen das Gesetz, das den nicht-konfessionellen („Simultan“-)Charakter der Berliner Volksschulen vorsah. Preuß' Protest gegen diesen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung, vorgebracht mit den sarkastischen Worten: „Exzellenz hat es gegeben, Exzellenz hat es genommen, der Name seiner Exzellenz sei gelobt“ rief den Unwillen der Kaiserin Auguste Victoria hervor, die ihren Oberhofmeister Freiherr von Mirbach veranlasste, an die Stadtverordnetenversammlung einen Dankesbrief für die Glückwünsche zu ihrem Geburtstag zu benutzen (Druck: VZ, Nr. 546 [20.11.1899], 2. Blg.; Druck der Antwort: NPZ Nr. 541 [17.11.1899]), um ihren „tiefen Schmerz“ darüber zum Ausdruck zu bringen, dass „heilige, evangelische und biblische Trostorte in einer Weise zum Spott“ benutzt worden seien, die jede Sitte, vor allem aber das christliche Gefühl „auf das tiefste verletzen mußte“. (BW Harnack/Rade, S. 442). Der Oberhofmeister richtete in dieser Angelegenheit auch einen Brief an den Rektor der Universität, die daraufhin ein Disziplinarverfahren eröffnete und die mildeste Strafe, einen „Verweis“ gegen Preuß verhängte (vgl. ähnliche ‚Fälle‘: Arons [Anm. ← Sp. 63, → 81f.] und Delbrück [Anm. Sp. ← 64]). Preuß legte dagegen kein Rechtsmittel ein, um die Fakultät nicht in weitere Verlegenheit zu bringen (Gillissen: Hugo Preuß, S. 64-66 [Kap. 6: Der „Fall Preuß“], S. 65; Grassmann: Hugo Preuss). – Die Gegnerschaft Preuß' zu Bosse beruht im Kern auf Preuß' Engagement gegen das *Volksschulgesetz* (vgl. Anm. ← Sp. 27); sie setzte sich fort, als das Kultusministerium 1896 die Ablehnung des Antrages von Preuß auf eine ao. Prof. durch die Fakultät nicht aufhob, sondern bestehen ließ. Im selben Jahr griff der Stadtverordnete Preuß „Exzellenz Bosse mit großer Schärfe öffentlich und persönlich an“ (Müller: Hugo Preuß, S. 719). Der Rede vom 26.10.1899 war am 1.12.1898 eine Ansprache von Preuß über *Die Maßregelung jüdischer Lehrerinnen an den Berliner Gemeindeschulen* vorangegangen (gehalten in der Sitzung der Stadtverordneten am 1. Dezember 1898. Stenographischer Bericht nebst einer orientierenden Vorbemerkung, 1898, S. 25f.)

„**Deutsche Litteratur des 19 Jhts**“] Vgl. Anm. ← Sp. 58.

Mommsen und Wilamowitz ... schriftlich Erhalten ist nur der Dankbrief von RMM, aus dessen Rechtfertigung sich Theodor Mommsens Kritik erschließen lässt: „Sicherlich gilt auch das bedingteste Lob aus Ihrem Munde mehr als Anderer unbedingtstes; denn wenn ich auch unter den Beurteilten die Grossen und die Kleinen nicht scharf genug geschieden haben mag – unter den Urteilenden werde ich Sie nicht vermengen! Ich danke Ihnen, hochverehrter Herr Professor, also auf das Herzlichste für Ihr Lesen und für Ihr Schreiben. Auch will ich im Einzelnen keins meiner Urteile verteidigen, so gern ich auch wenigstens für Gottfried Keller ein Wort einlegte. Nur im Allgemeinen wage ich dem Fürsten der lebenden Historiker eine historische Rechtfertigung vorzulegen. Ich bin aufgewachsen in einer heftigen Antipathie gegen den schulmeisterlichen Gervinus. [...] An meinem verehrtesten Lehrer Scherer sah ich dann die lebhafteste Lust, dem Lebendigen möglichst viel Gutes zu entnehmen. So mag wohl sein, dass solche Einflüsse mich dahin führten, Goethes Sprüche zu überschätzen, Wahrheitsliebe zeigt sich darin, dass man überall das Gute zu finden und zu schätzen

weiss‘ und ‚die wahre Liberalität ist Anerkennung‘. Dann aber: darf ich urteilen wie Sie, verehrtester Herr, urteilen dürfen? Die Welt vom Berg gesehen lässt freilich der kleinen Hügel kaum gedenken, die für einen Wanderer im Tal immer noch hoch genug sind und von denen ihn die Aussicht erfreut!“ (RMM an Theodor Mommsen, 13.11.1899, SBBPK NL Mommsen; abgedr. in Berbig: „*Poesieprofessor*“, S. 80/S. 87.)

Edward Schroeder ... durch Briefe ... wieder näher] Überliefert ist lediglich der ausführliche Gegenbrief auf Schröders „so warm und gründlich ausgesprochene Anerkennung“ der Literaturgeschichte (vgl. SUB Göttingen; RMM an Edward Schröder, 6.11.1899, 37, Cod. Ms. E. Schröder 669 u. Beilage, Bl. 1-18).

Festmahl der Deutschen Rundschau] RMM gehörte seit Mitte der 1890er-Jahre zu den regelmäßigen Mitarbeitern der *Deutschen Rundschau*. Julius Rodenberg gründete die – laut RMM – „gedruckte Universität“ (vgl. RMM: J. Rodenberg. In: BT [11.6.1914] Nr. 347) im Jahre 1874; angemessen feierlich und glanzvoll wurde ihr 25-Jähriges dann am 13.11.1899 begangen: „Über das Jubiläum und über das Fest im Berliner ‚Kaiserhof‘, an dem ungefähr dreihundert namhafte Persönlichkeiten aus der Öffentlichkeit, darunter viele offizielle Vertreter der Ministerien, teilnahmen, schrieben alle größeren Zeitungen des In- und Auslandes. Die Berliner Blätter berichteten in spaltenlangen Artikeln Einzelheiten des Abends. Zu dem Mahle erschienen im Vereine mit der Literatur die Behörden als Gratulanten. 617 Einladungen waren ergangen. Jeder, der irgend abkömmlich war, fand sich ein.“ (Haacke: Julius Rodenberg, S. 169f.; 170.)

Ludwig Traube] Der klass. Philologe und Freund RMMs war seit 1896 ao. Mitgl. der historisch-philologischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften; sein Brief mit der Mitteilung ist nicht überliefert.

auswärtigen Vortrag] *Die Weltliteratur der Gegenwart* lautete der Titel des Vortrags, den RMM vor den Mitgliedern und Gästen des deutschen Schriftstellervereins *Concordia* am 26.11.1899 in Prag hielt. Ermittelte Zeitungsberichte der Lokalpresse äußern sich lobend und referieren ausführlich den Inhalt des Vortrags. Zusammenfassend heißt es im *Prager Abendblatt*: „In sehr befriedigender Weise kann man auf den gestrigen Vortrag im Concordiazyklus zurückblicken. Der Dozent der Berliner Universität Dr. Richard M. Meyer, dessen Arbeiten über altgermanische Poesie, über Swift und Lichtenberg usw. wohl bekannt sind, sprach über ‚Weltliteratur der Gegenwart‘ vor einem überaus zahlreichen Publikum. Der geistvolle Vortrag mit seiner großen Menge interessanter Einzelheiten fesselte die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf angenehmste Weise. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden, als er geendet.“ (PA, Nr. 270 [27.11.1899], S. 5.) – Während ihres Prag-Aufenthaltes logierten Meyers als Gäste bei August und Hedda Sauer. Zwischen den befreundeten Ehepaaren Sauer, Leitzmann und Meyer wurden diesbezüglich einige Briefe gewechselt (ThULB Jena, NL Leitzmann); am Tag nach dem Vortrag berichtete Hedda Sauer nach Jena: „Gestern und vorgestern waren [...] Meyers hier, beide frisch und gut gelaunt, lieb wie immer. [...] Sonntag Nachmittag war Dr. Meyers sehr schöner und geistreicher Vortrag: Die Weltliteratur der Gegenwart –, danach Theater und dann gesellige Zusammenkunft im Hotel, an der nebst anderen auch Kelles teilnahmen.“ (Hedda Sauer an Albert Leitzmann, 27.11.1899. Ebd.). Zurück in Berlin resümierte Estella Meyer: „In 2 Tagen waren wir dreimal eingeladen. Mittags bei Sauer, abends bei Hauffens; Hofrath von Kelles; ‚Concordia‘.“ (EM an Else Leitzmann, 14.12.1899. Ebd.).

< Zu Haus war viel zu thun: Fritzchens erste „Stunde“ am 10 Okt. vorzubereiten, Stuben und
 < Schränke umzuräumen, Ausstellungen anzusehen vor allem immer weiter zu korrigiren. Bei
 < Lepsius' kam 5 Okt. eine Hse \Sabine/, bei Rosenbaums in Spandau 7. Okt. eine Ilse zur
 < Welt. Stefan George trat uns in lebhaften Abendunterhaltungen menschlich näher. Und
 < allgemeinere Aufregungen fehlten nicht: Englands schandlicher Transvaalkrieg, die
 < allzuspäte Aufhebung der österreich. Sprachverordnungen (17 Okt.) Wie viel erlebt heut der
 < Miterlebens überhaupt noch eine „Stille“ im Sinne Goethes zu? | Die Hamburger 1.1.1900
 < Flottenrede des Kaisers entfachte eine lebhafte Bewegung (18 Okt); die Techniker erhielten
 < den „Dr. Ing.“ (19 Okt); die Figuren in der Siegesallee wurden beschädigt (22 Okt); die
 < Engländer wurden besiegt bei Ladysmith (29 Okt), bei Stormberg (10 Dez), bei
 < Modderfontein (11 Dez); weniger Genugthuung erregte in Deutschland Mirbachs Brief an die
 < Stadtverordneten Versammlung (16 Nov) und der disciplinarische Verweis, den unser Freund
 < Preuss erhielt. Aber plötzlich Einmal traf sogar das Interesse weiterer Kreise einen
 < Augenblick mit meiner eigenen Angelegenheit zusammen: am 1 Nov. erschien meine
 < „Deutsche Litteratur des 19 Jhts“ und hatte so ungewöhnliches Glück, dass eine Auflage von
 < 4000 Exemplaren zu Weihnachten fast erschöpft war! Das Buch brachte mir auch manche
 < freudige Zustimmung und interessanten Widerspruch: Erich Schmidt feierte mich (8 Nov.)
 < bei uns als einen unserer ersten Literarhistoriker und gar auch unserer ersten Schriftsteller,
 < Mommsen und Wilamowitz würdigten mich (11 Nov.) eingehender Erörterungen mündlich
 < und dann noch schriftlich, Edward Schroeder trat mir durch Briefe voll freundlichen Antheils
 < wieder näher, während Roethe leider immer weiter abrückt. Beim Festmahl der Deutschen
 < Rundschau (13 Nov) hatte ich freilich auch manchen bösen oder märtyrermässigen Blick
 < auszuhalten. Ganz besonders erfreute mich noch ein sehr herzlicher Brief von Ludwig
 < Traube, der um diese Zeit ordentl. Mitglied der Bayr. Akad. ward – von uns Freunden, ausser
 < etwa Paul Arons, der einzige, der es in der Welt „zu etwas gebracht hat“. Freilich, wer
 < verdiente es mehr? – Zum ersten Mal ward ich zu einem auswärtigen Vortrag eingeladen und
 < verlebte mit meiner Frau (25-26 Nov) zwei angeregte und fröhliche Tage in Prag. Als

seine Ausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Wilhelm v Humboldt] Briefwechsel zwischen Friedrich Schiller und Wilhelm von Humboldt. 3. verm. Ausg. mit Anmerkungen von Albert Leitzmann. Nebst einem Porträt Wilhelm von Humboldts. Stuttgart 1900. – Die Widmung lautet: „Frau Estella Meyer Frau Hedda Sauer in Verehrung und Freundschaft.“ Vgl. hierzu den Dankesbrief RMMs an Leitzmann: „Aufs Herzlichste danke ich Ihnen! Nicht nur für das schöne Buch, das Sie mit verschwenderischer Generosität uns in zwei Exemplaren zugesandt haben – vor allem für die Freude, die Sie uns mit der Widmung gemacht haben. Sie werden es hoffentlich nicht als Plagiat ansehen, wenn ich eines Tages ein Buch ‚den Freundespaaren in Jena und Prag‘ (oder wo sie dann sind!) zu dediciren hoffe; bis dahin wird es noch so lang dauern, dass meine Idee wieder Originaleigentum wird. Für jetzt aber denke ich nicht an Revanche, sondern freue mich nur herzlichst des neuen schönen Bandes, das Ihre Freundlichkeit neu uns gezogen hat.“ (RMM an Albert Leitzmann, 27.11.1899, NL Leitzmann, ThULB Jena.) – Fast eine Dekade verging, bis RMM seine Ankündigung einlöste, *Die lyrischen Meisterstücke von Johann Wolfgang von Goethe* waren „Dem Freundespaar Albert und Else Leitzmann mit treuen Grüßen von Berlin nach Jena und Weimar“ gewidmet. (Vgl. ders.: 2 Bde., Berlin 1908 [= Die Meisterstücke der deutschen Lyrik, mit Einleitungen und Anmerkungen v. RMM, Bd. 3, 4], vgl. Anm. → Sp. 245.)

studentisch-kosmopolitische Abendgesellschaft] Meyers alljährliche Abendgesellschaften für überwiegend ausländische Studierende wurden bald zu einer festen Einrichtung unter dem Namen ‚Akademische Jugend‘.

„**Falles Harnack**“] Am 30.12.1898 war Otto Harnack nach einer Hausgesellschaft bei Meyers für eine Woche verschwunden. (Vgl. Anm. ← Sp. 67.)

das angeblich Neue Jahrhundert!] RMM spielt auf die in der zeitgenössischen Presse breit geführten Diskussionen über die Definition des Zeitpunktes der Jahrhundertwende – 1.1.1900 oder 1.1.1901 – an. Seine Skepsis bzw. eigene Überzeugung ist den Hinweisen auf Lichtenbergs und Goethes Meinung zur vorigen Jahrhundertwende sowohl in seiner Goethe-Biographie von 1894 (S. 304) zu entnehmen als auch dem 1901 in den *Preußischen Jahrbüchern* publizierten Aufsatz *Literarische Zifferspiele*: „Diese Rede [= Lichtenberg: ‚Rede der Ziffer 8‘; M.R.] behandelt das ja eben wieder aktuelle Thema des Jahrhundertanfangs und entscheidet natürlich für 1801“. (In: PJB 115 (1901), S. 314-329, hier S. 316; vgl. zu dieser Kontroverse auch Lange: Das wilhelminische Berlin, S. 16ff.)

den Kleinen von Lenbach malen zu lassen] Vgl. Anm. ← Sp. 75 und Eintrag vom 29.10.1899 ← Bl. 19v; → Sp. 84; Bl. 21v

Klingersche Skulpturen] Meyers konnten im Museum der bildenden Künste Leipzig *Die neue Salome* und *Kassandra* bewundern, die dritte Skulptur (*Die Badende*) wurde erst im selben Jahr erworben.

das neue Universitätsgebäude] Der Universitätskomplex am Augustusplatz, den RMM noch von seinem Studium her kannte, wurde zwischen 1892 und 1897 von dem Architekten Arwed Rossbach rundumerneuert, das Augusteum (Hauptgebäude) mit neuen Gebäudeflügeln (Johanneum, Albertinum, Paulinum) versehen und am 15.7.1897 wieder eröffnet. (www.zv.uni-leipzig.de/universitaet/profil/entwicklung/entwicklung/1544-1932.html; 29.6.2015.)

Gewandhaus-Concert] Am 26.2. gab das Gewandhausorchester mit der Gesangssolistin Erika Wedekind-Oschwald unter Leitung von Arthur Nikisch folgendes Programm: Wolfgang A. Mozart (Sinfonie g-Moll KV 550); Joseph Haydn (Rezitativ und Arie *Auf starkem Fittiche* aus dem Oratorium *Die Schöpfung*; Schubert (Sinfonie h-Moll D 759); Mozart (Arie *No, no, che noi sei capace* KV 419); Beethoven (2. Leonoren-Ouvertüre C-Dur op. 72). – Das 1884 eröffnete „Neue Gewandhaus“ (Name in Abgrenzung zum Vorgängerbau) stand im sog. Musikviertel gegenüber der 1891 eingeweihten Bibliotheca Albertina. Die offizielle Geschäftsadresse war Grassistraße 5 (Hintereingang des Gebäudes); der Haupteingang befand sich an der Wilhelm-Seyfferth-Straße (1944 wurde das Haus von Bomben zerstört und 1968 die Ruine abgebrochen. – Dokumentation/ Archiv, Gewandhaus zu Leipzig.)

von meinem Buch ... die zweite Auflage] Die leicht überarbeitete 2. Aufl. (4.-8. Tausend) der *Deutschen Litteratur* (vgl. Anm. ← Sp. 58) wurde am 25.5.1900 ausgeliefert.

behrender Hinweis auf die Fehler] Vgl. dazu Gebuhr, Innenansichten – Außenansichten u. Richter/Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft.

Ein gereizter Konkurrent] Adolf Bartels arbeitete zeitgleich an einer Geschichte der deutschen Literatur (2 Bde.), die 1901/02 von Avenarius in Leipzig verlegt wurde. Zudem hatte er allen Grund, „gereizt“ zu sein, denn die 2. verm. Aufl. seiner (ersten) literaturgeschichtlichen Schrift (*Deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Alten und die Jungen*. Leipzig 1897) war von RMM wenige Monate vor Erscheinen der eigenen Literaturgeschichte in der *Zeitschrift für deutsche Philologie* sehr kritisch rezensiert worden (eingereicht am 23.5.1899). Im Interesse der eigenen Profession war der Rezensent mit dem Verfasser nicht zimperlich umgegangen. RMM bezeichnete Bartels nicht nur – in spöttischer Analogie zu dessen Etikettierung von Richard Dehmel als „décadenten Klopstock“ – als „Gervinus fin de siècle“; das Urteil v.a. des Schlussplädoyers ist vernichtend: „Die neuere literaturgeschichte hat immer noch um anerkennung zu ringen. Wenn Bartels [...] ihr volles recht verteidigt, stehe ich ganz auf seiner seite. Aber ein anreihen oberflächlicher urteile und ein aufteilen in ein paar grosse schubfächer [...], eine litteraturbenutzung, die Scherers artikel ignoriert, die sprache des unfehlbaren kunstrichters statt individ ualisierender charakteristik – das ist der weg, uns immer wider von neuem in den augen urteilsfähiger historiker und sachkundiger philologen ebenso sehr wie in denen gebildeter dichter und belesener schriftsteller herabzusetzen. Wer behauptet, die neuere litteraturgeschichte trage den stempel des dilettantismus auf der stirn, der wird sich auf dies buch mit gutem recht berufen können; und deshalb sind wir es uns schuldig, es energisch abzuweisen.“ (In: ZfdtPh 32 [1900], S. 111-112, S. 112; Orthographie im Original). Zu Bartels' Reaktion vgl. nächste Anm. → Sp. 81.

wir heim kehrten, überraschte uns eine schöne Gabe des Freundes Albert Leitzmann: er hatte
 < seine Ausgabe des Briefwechsels zwischen Schiller und Wilhelm v Humboldt meiner Frau
 < und Frau Prof Sauer gewidmet! – Am 1 Dez. gaben wir eine kleine studentisch-
 kosmopolitische Abendgesellschaft; am 5 Dez. erhielt ich das bisher höchste Colleggeld:
 725 M. 20 Pf; am 16 Dez. liessen wir tanzen und die Witwe Meyer von der Potsdamer
 < Brücke verteilte die Blumen; und am 30 Dez. am Jahrestag des „Falles Harnack“, sahen wir
 nach langer Zeit zum ersten Mal Prof. Messel und Oskar Hahns zur Gesellschaft bei uns.
 Auch knüpfte sich ein neuer Verkehr an, mit Georg Reickes, bei denen wir (29 Dez.) mit
 Rosen bekränzt tafelten. Und so, alter und neuer Freunde uns freuend, in dem seltenen Erfolg
 einer Arbeit beglückt, während Fritz lernt, Konrad nicht mehr so hübsch ist und Reinhold
 strahlend herummarschirt und alle Augenblick vergnügt auf die Nase fällt, treten wir dankbar
 < und hoffend in das neue Jahr und das angeblich Neue Jahrhundert!

1900

| 14.3.00

< Vom 8–16 Januar war Telly mit Konrad und Frl. Steinthal in München, um den Kleinen von
 Lenbach malen zu lassen. Entzückt von der Liebenswürdigkeit des Meisters kehrte sie
 zurück; aber das Bild – oder die versprochenen Bilder – liessen auf sich warten. Bald darauf
 reisten wir – Telly am 25, ich am 26 Jan – auf wenige Tage nach Leipzig, wo uns die
 liebenswürdige Gastfreundschaft von Kösters umgab und alte Bekanntschaften mit Elsters,
 Marcks, auch Lamprecht erneuern, neue mit Pr. Volkelt u.a. machen liess. Wir beschauten die
 << Klingerschen Skulpturen im Museum, das neue Universitätsgebäude, und Telly machte ein
 < Gewandhaus-Concert mit. In den Gesellschaften, die sich in die paar Tage theilten, war
 < lehrreich und erfreulich von meinem Buch die Rede, für das ich nun wirklich schon die
 zweite Auflage rüsten musste! Natürlich fehlte namentlich in den gedruckten Kritiken, aber
 < auch in Briefen, nicht scharfer Tadel, ungerechter diesmal leider häufiger als belehrender
 < Hinweis auf die Fehler. Ein gereizter Konkurrent, Adolf Bartels,

Gegen-Broschüre] Adolf Bartels: Ein Berliner Litterarhistoriker. Dr. Richard Meyer und seine „deutsche Literatur“. ([Flugschriften der Heimat, H. 1f.] Leipzig, Berlin 1900). – Bei der genannten „Broschüre“ dürfte es sich um eine Retourkutsche auf RMMs Rezension von Bartels' *Deutsche Dichtung der Gegenwart* handeln (vgl. Anm. ← Sp. 80). – Noch im Vorwort zur 8. Aufl. (Leipzig 1909) reagierte Bartels auf den über 10 Jahre zurückliegenden Verriss, indem er selbstbewusst auf den außerordentlichen Erfolg und die Wirkung verwies, die angeblich von seiner Schrift ausgegangen sei: „Alle neueren Literaturhistoriker, Richard M. Meyer wie Samuel Lublinski, Eduard Engel wie Friedrich Kummer, haben von ihr stark profitiert, so wenig geneigt sie auch sein dürften, das anzuerkennen.“ (Abgedruckt in: *Die Deutsche Dichtung*, 9. stark verm. und verb. Aufl. Leipzig 1918, S. VI.) – Zu den antisemitischen Anwürfen der Schrift vgl. Anm. → Sp. 95.

volkstümliche Hochschulvorträge über Goethe] Vgl. zur Organisationsform der Veranstalter Anm. ← Sp. 56, 72; Genaueres über das Programm konnte nicht ermittelt werden.

in Transvaal ... Buren wandte] Zum Hintergrund der Kampfhandlungen vgl. Anm. ← Sp. 77, 78. – Nach Anfangserfolgen der zunächst geographisch über-, zahlenmäßig aber weit unterlegenen Buren (etwa 460.000 brit. Soldaten standen, großzügig bemessen, ca. 50.000 Buren gegenüber; vgl. zu den dennoch erfolgreichen und auch im Deutschen Reich als Volkshelden verehrten burischen Generälen und Louis Botha, Jacobus Herculaas ‚Koois‘ de la Rey u. Christiaan de Wet Anm. → Sp. 125), wendete sich bald das Blatt. Noch im Dez. 1899 u. Jan. 1900 erlitten die Briten 2 katastrophale Niederlagen in Colenso und Spion Kopp, während die Buren bei Diamond Hill und Belfast unterlagen und die von ihnen besetzten Städte alsbald wieder entsetzt wurden (zum weiteren Verlauf vgl. Anm. → Sp. 83).

Leo Arons ... aus seiner Lehrthätigkeit gestossen] Der Grund für den 8 Jahre lang währenden Prozess gegen den Privatdozenten für Physik lag in dessen aktiver SPD-Mitgliedschaft (vgl. Anm. ← Sp. 17): „Ein akademischer Lehrer, der mit derartigen Gegnern der bestehenden Staats- und Rechtsordnung gemeinsame Sache macht, zeigt sich des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig“, so lautete das Urteil des Staatsministeriums, nachdem sich die Berliner phil. Fakultät unter Berufung auf die universitäre Autonomie mehrmals geweigert hatte, disziplinarisch gegen Arons vorzugehen (der Fakultät gehörten u.a. an: Hans Delbrück, Wilhelm Dilthey, Theodor Mommsen, Max Planck, Gustav Schmoller, Heinrich von Treitschke). Begleitet von einem starken öffentlichen Interesse trat der ‚Fall‘ Debatten über die ‚Freiheit der Wissenschaft‘ los und fand erst mit dem rigiden Eingriff der Regierung in die Rechte der Universität sein Ende (vgl. auch Anm. ← Sp. 63, außerdem ← Sp. 64 zu Hans Delbrück sowie zu Hugo Preuß und den gegen sie etwa zeitgleich erteilten disziplinarischen Verweisen ← Sp. 78). Am 20.1.1900 wurde Arons die Lehrbefugnis auf Grundlage eines eigens im Vorfeld (1898) vom Preußischen Landtag verabschiedeten Sondergesetzes (*Gesetz zur Klärung der Disziplinarverhältnisse der Privatdozenten an den Landesuniversitäten* – bald „Lex Arons“ genannt) entzogen, das die Privatdozenten der staatlichen Disziplinargewalt unterwarf und damit den Behörden die Handhabe gab, selbst gegen sie vorzugehen. Damit war Arons' akademische Laufbahn an der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität beendet; er musste auch die Kosten des Verfahrens tragen und ließ noch im selben Jahr kommentarlos *Die Actenstücke des Disciplinarverfahrens gegen den Privatdocenten Dr. Arons* als 38-seitige Broschüre bei Reimer/Berlin drucken. Seine

Rehabilitation erfolgte erst 1919. (Vgl. Laitko u.a. [Hrsg.]: *Wissenschaft in Berlin*, S. 349f.; Domansky: *Der Fall Leo Arons oder die Freiheit der Wissenschaft*; Wolff: *Leo Arons – Physiker und Sozialist*; Mast: *Künstlerische und wissenschaftliche Freiheit im Deutschen Reich 1890-1901*, S. 101-138 [= 2. Teil, Kap. 2: *Fall Arons*]; vom Bruch: *Geheimräte und Mandarine* sowie Schwarz: *Leo Arons*. – Zitat: Wolfgang Heine: *Ein Ketzergericht*. Stuttgart 1900, S. 5, nachgewiesen in Bleuel: *Deutschlands Bekenner [Ob die Regierung Herr im eigenen Hause bleibt ... Der Fall Arons*, S. 50-53], S. 51, Anm. 36.; Müller: *Hugo Preuß (1860-1925)*, S. 720-725 [VI. *Die Disziplinarfälle Arons und Preuß*].)

„Lex Heinze“] Am 3.2.1899 legte die Reichsregierung eine Gesetzesnovelle für das Reichsstrafgesetzbuch vor, die bezüglich der öffentlichen Moral im Sinne des Zentrums verschärfte Strafbestimmungen gegen Zuhälterei und Kuppelei vorsah sowie Regelungen „gegen das Feilhalten von Schriften, das Ausstellen von Abbildungen und das Aufführen von Theaterstücken, [...] welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen“ (Rix: *Hermann Sudermann*, S. 18); sie wurde am 6.2.1900 in 2. Lesung angenommen. Auslöser für dieses Vorgehen war im Jahre 1891 der ‚Mordprozess‘ gegen die Eheleute Heinze (er: „Zuhälter“, sie: „Dirne“; Anklage: Körperverletzung mit Todesfolge). Viele Künstler und Gelehrte riefen zur Mobilisierung gegen die Verknüpfung von Zuhälterei, Kuppelei und Kunst im § 184a auf, die allgemeine Abwehrbewegung führte im Juni 1899 zu organisierten Zusammenschlüssen in Berlin und München und mündete in die Gründung des Goethe-Bundes (vgl. Anm. → Sp. 99f.). Eine 5-köpfige Deputation legte am 12.3.1900 persönlich Veto beim Reichskanzler ein; auch die inzwischen modifizierte Gesetzesvorlage wurde abgelehnt. Diesbezüglich wies RMM in seinem Referat für die *Jahresberichte für neuere deutsche Literatur* über die Neuerscheinungen auf dem Gebiete der *Allgemeinen Didaktik des 18./19. Jahrhunderts* auf verschiedene, aktuell erschienene Schriften hin, u.a.: „G. v. Vollmar: Für die Freiheit der Kunst! Rede gegen d. § 184a und besonders die sogenannte Lex Heinze. München 1900; E. Kullberg, Lex Heinze und die Kunst; L. Wolff: Goethebund contra Byzantinismus. Berlin; A. Pleissner: Lex Heinze; L. G. Keben: Die Eselsbrücken der Sittlichkeit. Berlin; in: *JBL* 11 (1900), IV 5a: 86-89a.“ (Vgl. allg. Mast: *Künstlerische und wissenschaftliche Freiheit im Deutschen Reich 1890-1901*, S. 139-190 [=3. Teil, Kap. 2: *Lex Heinze*].)

◁ schwang sich sogar zu einer eigenen Gegen-Broschüre auf. Aber ich sah das Gebiet meiner Thätigkeit auch erfreulich erweitert: vom 2 Feb. – 2 März hielt ich mit Freude und Beifall vor fast 500 Hörern volksthümliche Hochschulvorträge über Goethe.

Vom 12–26 Feb. verblondete wieder Frau Else Leitzmann, unser lieber Gast, das Haus und half auch den Geburtstag meiner Mutter besonders fröhlich gestalten. Sonst war ich fast den ganzen Montag [!] mit kleinen Unwohlseinsanfällen, Abgespantheit, Uebellaunigkeit geplagt. Dass sich in Transvaal das Glück von den braven Buren wandte, dass unser lieber Leo Arons am 22 Feb. zur Schande der preussischen Verwaltung aus seiner Lehrthätigkeit gestossen ward, dass widerliche Heuchelei die „Lex Heinze“ im Reichstag unter beschimpfenden Reden auf die ganze geistige Aristokratie Deutschlands durchbrachte, konnte auch nicht den durch häusliches Glück verwöhnten Blick, wenn er heraus sich wagte, erfreuen.

Mit unsern lieben Buren ... abwärts; ... Kapitulation Cronjes] Die Schlacht von Paardeberg (18.-27.2.) endete trotz großer Verluste auch auf Seiten der Briten (*Bloody Sunday*) mit der Kapitulation des Burengenerals Piet Cronje und bedeutete im Verlauf des Krieges (vgl. Anm. ← Sp. 77, 81) den Wendepunkt zugunsten Großbritanniens; Ladysmith wurde nach 118 Tage dauernder Besetzung von den Briten Anfang März entsetzt, Oranje am 13.3. vollständig besetzt und am 5.6. Pretoria (vgl. Anm. → Sp. 85) eingenommen. Von da an operierten die Buren unter General Christiaan de Wet 2 Jahre lang mit Guerilla-Taktik und verübten Überraschungsangriffe, worauf die Briten mit der Strategie der *verbrannten Erde* reagierten und über 120.000 Farmbewohner – hauptsächlich Frauen und Kinder – in Konzentrationslagern internierten. Am 31.5.1902 fand der Krieg mit dem *Frieden von Vereeniging* sein Ende. Der Vertrag sah die Eingliederung der beiden Burenrepubliken als Kolonien in das Britische Empire vor, gewährte den Buren aber ansonsten großzügige Friedensbedingungen: Sie erhielten alle Rechte britischer Staatsbürger; Afrikaans wurde Amtssprache; um die Buren zu befrieden, stimmten die Briten in dem Vertrag aber auch diskriminierenden Regelungen zu, die die Bürgerrechte der nicht-weißen Einwohner Transvaals und des Oranje Freistaats einschränkten. (Vgl. zum Kriegsverlauf auch die ausführliche, zeitgenössische Darstellung aus dem Jahre 1905 in: Meyers Lex. 19 mit einer *Karte des Kriegsschauplatzes in Südafrika*.)

Frl Selma Heine ... deren Novelle] Anselm Heine: Der Rosenstock. In: Drei Novellen. Berlin 1896.

Théâtre français brannte ab] Bis auf das Jahr 1680 reicht die lange und glanzvolle Geschichte des an verschiedenen Orten ansässigen Theaters (auch: *Comédie-Française*) zurück und erlebte etliche Brände. – Am 8.3.1900 brach das Feuer in der Rue Richelieu gegen Mittag aus, kurz vor der Matinée-Vorstellung von Jean Racines *Bajazet*; es breitete sich über das gesamte Gebäude aus; eine junge Schauspielerin starb in den Flammen. Während das Theater innerhalb des folgenden Jahres renoviert und modernisiert wurde, spielte das Ensemble an anderen Spielstätten. (Vgl. die Zusammenstellung auch zeitgenössischer Berichte in Buck: *Thalia in Flammen*, S. 205-208; Foto u. Abb. des brennenden Hauses auf S. 206 u. 207.)

Schaffung der drei neuen akademischen Stellen] Zum 200-jährigen Jubiläum der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften erhöhte der Kaiser die Anzahl der Stellen für ordentliche Mitglieder in beiden Klassen auf je 30; im *Allerhöchsten Erlass*, den der Kultusminister verlas, heißt es dazu: „Die neugeschaffenen Stellen sind in der philosophisch-historischen Classe vorzugsweise für deutsche Sprachforschung, in der physikalisch-mathematischen Classe vorzugsweise für technische Wissenschaften zu verwenden“ (Die Zweihundertjahrfeier der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften am 19. und 20. März 1900. Berlin 1900, S. 17). Da von den Universitätsangehörigen zum Festakt am 19.3. nur „die ordentlichen und die ordentlichen Honorar-Professoren der Berliner Universität“ (S. 8) zugelassen waren, musste sich RMM darüber berichten lassen. (Vgl. ebd. und G. Roethe: Die Deutsche Kommission der Kgl. Preussische Akademie der Wissenschaften, ihre Vorgeschichte, ihre Arbeiten, ihre Ziele. In: *NJbb* 16 [1913], S. 37-74, bes. S. 46 ff; s. auch: Generalbericht über Gründung, bisherige Tätigkeit u. weitere Pläne der Deutschen Kommission. Aus den Akten zusammengestellt. In: Sitzungsberichte der Kgl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1905, S. 694–707.)

ich selbst sah der Festfeier im Abgeordnetenhaus] Anders (vgl. vorigen Kommentar ↑ Sp.) verhielt es sich mit der Teilnahme an der Festsitzung, die am darauffolgenden Tag vormittags im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses stattfand und zu der rund 900 Personen zugelassen waren. Die Geschichte der Akademie präsentierte der Festredner Adolf Harnack. (Vgl. zum Ablauf und den Anwesenden: Die Zweihundertjahrfeier der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften am 19. und 20. März 1900. Berlin 1900, S. 25-85.)

Lenbachs Bild] Vgl. Anm. ← Sp. 75, 79; Bl. 19 v., 20 v.; → Sp. 89, 109; Bl. 23 r., 28 r.

Jubiläum unseres Friedrichs Gymnasiums] Das Friedrichs-Gymnasium feierte sein 50-jähriges Bestehen. (Vgl. die Jubiläums-Festschrift von Paul Goldschmidt: Zur Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums 1850-1900. Berlin 1900 [= JB. Friedrichs-Gymnasium zu Berlin. Ostern 1900, Programm Nr. 53; 1899/1900 Wissenschaftliche Beilage].)

Pr. Fischer aus Berlin] Vermutl. der Chemiker Emil Fischer, seit 1892 Prof. in Berlin.

eine Prozession] Anlässlich des Osterfestes (15.4.1900).

- < Mit unsern lieben Buren ging es weiter abwärts; am 27 Feb. leitete die Kapitulation Cronjes den definitiven Sieg der Geldsäcke über das Recht ein. Am selben Tag war ein kleines
 < Costümfestchen bei Frl Selma Heine, dass [*sic!*] Telly, reizend nach deren Novelle als „Rosenstock“ angezogen, und ich als wandelnder Correcturbogen besuchten. Ladysmith
 < wurde entsetzt (1 März), das Théâtre français brannte ab (8 März); ich baute mit Reinhold und las viel. Die Hundertjahrfeier der Berliner Akademie brachte uns verehrte Besuche: Pr
 < Useners am 16 März, Pr Gomperz am 21 März, Pr Sievers, der uns von der Schaffung der drei neuen akademischen Stellen „vorzugsweise für deutsche Sprache und Literatur“ am
 < 19 März erzählte; ich selbst sah der Festfeier im Abgeordnetenhause am 20 März zu und konnte Gaston Paris, Mendelejew Ascoli Neumayer Mahaffy Süß und andere Berühmtheiten bewundern. – Am 1 April ward wieder Tellys Geburtstag, der dreissigste!, mit einem musikalischen Abend gefeiert; am morgen sangen Fritz und Konrad, die Schwiegereltern hatten ein Ständchen geschickt, die Gratulanten wimmelten. Und am 2 April kam dann eine
 < Nachfeier: Lenbachs Bild unseres Konrad kam an. | Am folgenden Tag feierte ich beim 2.10.00
 < Jubiläum unseres Friedrichs Gymnasiums mit vielen Schulkameraden ein Wiedersehen, ohne allzu grosse Freude; im Grund hatten wir Alle uns doch wenig verändert und noch weniger entwickelt.

Ich war recht abgearbeitet und auch Telly brauchte eine Erholung. Am 7 April ging es, wie üblich, nach Frankfurt am Main, dann über Genua nach Nervi 9–12 April, wo wir auf den
 < Klippen sassen und Hübschmanns aus Strassburg sowie Pr. Fischer aus Berlin trafen. Dann nach meinem alten schönen Sta Margherita 12–22 April. Die Linien der Berge, die
 < malerische Lage von Portofino, die Bootfahrten und eine Prozession in weissen Kitteln vermochten doch auch diesmal meine Frau nicht ganz für meinen alten Liebling zu erobern. Doch hatten wir angeregte Tischgesellschaft in zwei Frl v Nostiz aus Dresden und trafen auch den wie immer Behaglichkeit um sich verbreitenden Pr Sütterlin aus Heidelberg.

Mengs' Werke] Des Ritters Anton Raphael Mengs, ersten Mahlers Karl III. Königs in Spanien [et]c. [et]c. hinterlaßene Werke. Nach den Originalhandschriften übersetzt, und mit ungedruckten Aufsätzen und Anmerkungen vermehrt hrsg. von M. C. F. Prange. Halle 1786.

Geigerstadt] In Cremona lebten die berühmten Geigenbaufamilien Amati, Guaneri, Bergonzi und Stradivari.

Giulio Romanos Haus ... Palazzo del Tè] Die Casa/Villa Pippi war das Wohnhaus des Architekten und Malers (Pippi) Giulio Romano, der im Auftrag von Federico II Gonzaga außerhalb der Stadtmauern Mantuas und am Rand der Sümpfe zwischen 1524 und 1534 den Palazzo del Tè errichtete – eine Mischung aus Palast und Villa. Erhalten sind vor allem die prunkvollen Wandmalereien und Schnitzereien im Stil des Manierismus.

Goethe-Tafel in Torbole] Zur Feier des 150. Geburtstages vom Wiener Goethe-Verein gestiftet; der Text lautet: „IN QUESTA CASA DIMORO / GOETHE / IL XII SETTEMBRE MDCCLXXXVI / Heute hab ich an der Iphigenie gearbeitet, es ist im Angesichte des Sees gut vonstatten gegangen.“ / Goethe / Tagebücher 12. Sept. 1786.“ (Vgl. Goethezeitportal: www.goethezeitportal.de; 29.6.2015).

Romantiker-Vorlesungen bei Keller und Reiner] vgl. zum Veranstaltungsort Anm. ← Sp. 62; über die Vorträge selbst konnte nichts weiter ermittelt werden.

Büste meines unvergesslichen Lehrers] Die Büste Wilhelm Scherers wurde bei dem Leipziger Bildhauer Carl Seffner (1861–1932) in Auftrag gegeben, der viele Leipziger Denkmale sowie Büsten und Medaillen bekannter Persönlichkeiten aus Politik, Kunst, Kultur und Wissenschaft schuf – u.a. auch die Grab-Medaille des Leipziger Germanisten Rudolf Hildebrand.

„Also wills Hermann Diels ... ist immer blamabel!“] Die Formulierung scheint auf eine Mitteilung Erich Schmidts zurückzugehen, der diesbezüglich in einem Brief erläuterte: „Ich habe M. [= Meyer] auch ohne Rückhalt, sondern mit dem schroffen Ausdruck: ‚Clientenwirren‘ gesagt, daß seiner Anwartschaft auf eine Stelle in der Akademie sein Benehmen als gedrückter Privatdozent im Wege ist. Eine Meinung, die von Diels geteilt wird, den ich einmal sondirte und der als hochmöglicher Secretär urtheilte, er halte M. für ‚academiabel‘, aber nicht zur Zeit. Das letzte Buch erscheint den Professoren ‚unakademisch‘; natürlich denen besonders, die am weitesten von der Möglichkeit einer solchen Leistung entfernt sind.“ (Schmidt an Albert Köster, 4.6.1901, UB Leipzig, NL 2.)

μέγα βιβλίον μέγα κακόν] Griech.: méga biblion, méga kakón = grosses Buch (eigentlich Buechlein), grosses Uebel / Unglueck.

verunglückte sein Sohn Hermann [!]] Herman Scherer stürzte bei einer Bergtour im Wilden Kaiser in Österreich ab und starb mit 20 Jahren.

Die Engländer besetzten Praetoria] Vgl. zum Verlauf des sog. *Zweiten Burenkriegs* Anm. ← Sp. 77, 81, insbesondere Sp. 83.

die Flottenvorlage] Die angenommene Vorlage für das sog. *Zweite Tirpitzsche Flottengesetz* ging dem Deutschen

Reichstag am 25.1.1900 zu und sah bis 1917 u.a. eine Verdoppelung der deutschen Hochseeflotte vor.

der deutsche Gesandte in Peking wurde ermordet] Das Attentat auf den Gesandten der deutschen Reichsregierung, Clemens von Ketteler, erfolgte – allerdings nicht am 18., wie es die Zeitungen vermeldeten (zu den abweichenden Daten vgl. ↓ Ende der Anm.), sondern erst am 20.6.1900 [!] – auf offener Straße und genau einen Tag, nachdem die chinesische Regierung allen europäischen Gesandten im Pekinger Diplomatenviertel das Ultimatum gestellt hatte, China binnen 24 Stunden zu verlassen. Hintergrund dafür war die aufständische ‚Boxer‘-Bewegung, die sich – in Unterstützung der herrschenden Qing-Dynastie (auch: Mandschu-Dynastie) – primär gegen die Anwesenheit und wirtschaftliche Betätigung von Nichtchinesen und insg. brutal gegen den europäischen, nordamerikanischen und japanischen ‚Imperialismus‘ richtete; sie wurde zunächst von der eigenen Regierung unterdrückt und 1900 schließlich verboten. Als Boxer-Gruppen Ausländer (v.a. Missionare) und chinesische Christen nicht nur bedrohten, sondern massiv attackierten, wurde zum Schutz der Gesandtschaften aus dem Ausland massiver Druck auf die chinesische Regierung ausgeübt, die Bewegung zu zerschlagen, mit der Folge, dass sich die machtlose Regierung mit den Aufständischen verbündete. – Der durch einen Offizier der kaiserlich chinesischen Armee ausgeführte und in europäischen Zeitungen merkwürdigerweise schon wenige Tage zuvor annoncierte Mord an von Ketteler löste den sog. ‚Boxeraufstand‘ aus und führte zur 55 Tage andauernden Belagerung und Verteidigung des abgeriegelten und von allen Informationsflüssen abgeschnittenen Gesandtschaftsviertels. Die daraus resultierenden Kriegshandlungen endeten für China im September 1901 mit einer Niederlage gegen die ‚Strafexpedition‘ der 8 verbündeten Staaten: Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Österreich-Ungarn, Russland, USA, Japan. (Vgl. ausführlich Preston: *Rebellion in Peking*, insb. zu Details des offenbar vorausgeplanten Mordes: S. 118-120, 122-125; zur vorweggenommenen Berichterstattung über das noch gar nicht Geschehene: ebd. S. 124, hier auch ein Zitat aus dem verblüffenden Bericht des *Berliner Tageblatts* schon vom 17.6.1900, „in dem es hieß, daß ‚sämtliche fremden Gesandtschaften in Peking zerstört‘ worden seien und ‚der deutsche Gesandte, Freiherr von Ketteler, getötet‘ worden sei“; vgl. außerdem: Kuß: *Deutsches Militär*, S. 49-59.)

- In Mailand kamen wir am Abend des 22 Apr. in die volle fröhliche glänzende Bewegtheit eines schönen Sonntagabends. Um so stiller erschien am 23 Apr. Cremona, dessen mittelalterliche Kirche wir uns beschauten und wo beim Antiquar Telly eine Roccoco Uhr,
- < ich Mengs' Werke für einen Franc auftrieben. Aber am Abend ward auch diese stille
 - < Geigerstadt höchst lebendig; ohne Ende promenirte die feine Welt Cremonas auf den
 - < Strassen! – Dann ging es am 24 April nach Mantua, wo Giulio Romanos Haus und der
 - < Palazzo del Tè uns wahrhaft entzückten. Am Abend kamen wir nach langer Fahrt bei
 - < strömendem Regen in dem überfüllten Riva an. Ein paar schöne Spaziergänge und eine
 - < Bootfahrt zur Goethe-Tafel in Torbole waren uns doch noch gestattet. Dann gings am 27 Apr.
 - < in schöner Fahrt über Arco und den Loppio See nach München, wo wir im Künstlerhaus
 - < Breysigs aus Berlin trafen. Am 29 April waren wir wieder daheim.
 - < Der Mai brachte als Neuheit die interessanten Romantiker-Vorlesungen bei Keller und
 - < Reiner. Am 7 Mai beglückte mich Fr. Scherer mit einem Abguss der Büste meines
 - < unvergesslichen Lehrers – ein Geschenk, das freilich auch den Gedanken erweckte: wie
 - < anders stünde Vieles, wenn Er noch lebte! Andere bemühten sich wohl für mich, doch
 - < entsprach ihre Kraft nicht dem guten Willen. Auch hatte meine Literaturgeschichte, die im
 - < Publikum so grossen Erfolg gehabt hatte, in allzu-akademischen Kreisen mir geschadet; hätte
 - < sie wenigstens Anmerkungen gehabt! „Also wills Hermann Diels: er wäre sonst wohl
 - < akademiabel – aber populär ist immer blamabel!“ Ich entschloss mich (16 Mai) zu einer
 - < Eingabe an das Cultusministerium, die, wie ich glaube, nicht ohne Wirkung blieb. Inzwischen
 - < konnte am 25 Mai die zweite Auflage jener grossen Sünde (μέγα βιβλίον μέγα κακόν)
 - < erscheinen. Bald darauf rief ein traurigerer Anlass uns Scherers Bild von neuem ins
 - < Gedächtniss: am 3 Juni verunglückte sein Sohn Hermann [!] bei einer Gletscherpartie. Wir
 - < fühlten tief mit der unglücklichen Mutter.
 - << Die Engländer besetzten Praetoria (4 Juni); der Reichstag nahm die Flottenvorlage an
 - < (12 Juni); der deutsche Gesandte in Peking wurde ermordet (18 Juni).

Antrittsreden von Scheffer Boichorst und Wilamowitz]

Die Antrittsreden der im vorangegangenen Jahr aufgenommenen, ordentlichen Mitglieder der Akademie der Wissenschaften bildeten mitsamt den Antworten der beständigen Sekretäre einen wesentlichen Bestandteil der jährlichen Akademie-Feier des Leibniztages (vgl. Anm. ← Sp. 46a). Über die hier genannten Reden der Neuaufgenommenen (respondiert von Hermann Diels und Johannes Vahlen) zeigte sich der Berichterstatter der *Vossischen Zeitung* ähnlich beeindruckt wie RMM. Da die *Sitzungsberichte der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften Berlin* nicht ohne Weiteres erhältlich sind, sei hier im Hinblick auf Usancen und RMMs Interesse am Genre aus dem detaillierten Bericht umfangreich zitiert: „Den Reigen eröffnete der Historiker Paul Scheffer-Boichorst. Er gedachte der Anfänge seiner wissenschaftlichen Laufbahn in den Diensten der Böhmischen *Regesta imperii* und der Monumenta Germaniae, gewährte seinem Innsbrucker Lehrer Ficker den Zoll der Dankbarkeit und gab innerhalb einer ausführlicheren Schilderung seiner bisherigen wissenschaftlichen Arbeit eine freimüthige Darstellung der Wandlungen, die er in seinen Anschauungen von dem Werthe und der Bedeutung der Chronik des Dino Compagni durchgemacht hat. Es antwortete ihm Hermann Diels. Ein ungeschriebenes Gesetz gebiete dem neuen Akademiker, an dem ersten Leibniztage nach der Berufung von sich selbst zu reden. Das sei eine harte, ja grausame Zumuthung, die an die Qualen erinnert, welche der Novize bei der Aufnahme in den Orden zu bestehen hat. Das wissenschaftliche Glaubensbekenntniß, das der neue Akademiker ablegt, hat für ihn aber das Gute, daß es ihm das volle Vertrauen der akademischen Gemeinschaft einträgt, die ihn aus eigener Kraft in ihren Kreis aufgenommen hat. Daß die Akademiker Antrittsreden halten, ist ein verhältnißmäßig noch junger Brauch; er reicht etwa 50 Jahre zurück. Die Akademie kann aber mit dem Brauche durchaus zufrieden sein: Sind doch die Antrittsreden der Akademiker in ihrer Gesamtheit eine Fundgrube autobiographischen Materials sowohl für den Pfleger der Geschichte der Wissenschaften, wie für den Psychologen. Die Akademie schätzt auch sonst die Selbstbiographie. Sie hat erst neuerdings einen Preis für eine Geschichte der Selbstbiographie ausgeschrieben. Wenn Scheffer-Boichorst mehr in der Geschichtsforschung als in der Geschichtsschreibung seine Lebensaufgabe sehe und sein Arbeitsfeld umgrenzt habe, und seiner Neigung folgend eindringlich der Detailforschung obliege, so sei ihm das Goethesche Wort entgegenzuhalten, daß nichts groß ist als die Wahrheit und daß die kleinste Wahrheit groß ist.“ Über den 2. neuen Akademiker und dessen Antrittsrede heißt es: „Einen eigenen Reiz hatte die Darlegung, mit der sich der feinsinnige Kenner des hellenischen Alterthums Ulrich v. Wilamowitz-Möllendorff einführte. Er begann mit der Erinnerung an seine erste Beziehung zur Berliner Akademie der Wissenschaften. Sie fällt in seine Knabenzeit. Er war aus dem weitabgelegenen Heimathsort nach Berlin mitgenommen worden. Die Wunder der preußischen Residenz gebührend anstaunend ging er die Linden entlang. Plötzlich blieb sein Begleiter vor einem großen Hause stehen, sah nach der dort angebrachten Uhr und stellte die seinige danach. Er bedeutete dem kleinen Ulrich, das Haus sei die Akademie und deren Uhr sei die einzige, die immer richtig gehe, denn sie werde beständig von den Gelehrten beaufsichtigt. Um dem Verständnisse des Knaben die Bedeutung der Akademiker näher zu bringen, fügte sein Mentor hinzu: zu den Gelehrten im Hause sei der König oft gegangen, ehe er krank geworden sei, um sie zu

hören. Der Knabe habe trotz allen Respekts damals kein Verlangen gehabt, die Akademiker zu hören, zu deren Genossenschaft zu zählen, ihm ein gütiges Geschick jetzt beschieden habe. Jener Weg auf der Straße Unter den Linden führte aber auch nach dem damaligen neuen Museum. Dort wirkte zum ersten Male auf den Knaben die Schönheit der Antike und diese Einwirkung ist im Laufe der Jahre nur gewachsen. Sein Leben sei erfüllt worden von der Offenbarung der Schönheit des Hellenenthums. Der Knabe durfte es sich an dem Staunen im Angesicht der Antike genug sein lassen. Der Mann aber will den Zauber verstehen, und den Weg dazu eröffnet das Verständniß, wie jenes in der Zeiten Lauf geworden ist. Das auszukunden, sei sein Lebensberuf geworden. Dabei habe er immer seiner ganzen Veranlagung folgend den Blick auf das Ganze der hellenischen Welt gerichtet. Man sage, bei dem steten Blicken ins Weite, das das Einbeziehen des Ganzen mit sich bringt, sei die Gefahr vorhanden, die Einzel-forschung zu vergessen. Die echte Kunst des Studiums der Antike liegt aber im wesentlichen in der individuellen Vorstellung. Was er angegriffen habe, das habe ihm zumeist ein äußerer Anlaß bestimmt. Zum Ziele sei er aber doch gekommen, weil er immer das Ganze des Hellenenthums bei seinen Studien im Auge habe. Vielen sei seine Arbeitsweise allzu subjektiv erschienen, er aber meine zu guterletzt sei sie doch objektiv. Nach seinem Sinne sei vor allem die individualistische Arbeit. Er gedenke deshalb nicht die Akademie für sich mobil zu machen, er werde ihr auch ohnedies dienen, wie er der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaft in kritischer Zeit seine Arbeit gewidmet habe. Trotz dieses Verzichtes wisse er die Bedeutung der Akademie zu schätzen. Er wisse sich darin eines mit dem Altmeister Theodor Mommsen, daß er die Aufgaben der Akademie darin sehe, daß sie den Großbetrieb der wissenschaftlichen Arbeit organisire. Diese Ovation für Mommsen, die von der Hörerschaft mit Beifall aufgenommen wurde, ergänzte noch Johannes Vahlen, der als beständiger Sekretär Wilamowitz den Willkommensgruß der Akademie bot mit dem Hinweise darauf, daß es eigentlich Mommsens Sache gewesen wäre, Wilamowitz zu antworten. Mommsen hätte nur, wozu er bei seiner geistigen Frische berechtigt war, seine Sekretärstelle bei der Akademie nicht niederzulegen brauchen. Vahlen schloß seine Ansprache mit dem Lobe für Wilamowitz: wenn er auch die Akademie nicht nöthig habe, so habe die Akademie durch seine Wahl doch die Meinung zu erkennen gegeben, die Körperschaft habe ihn nöthig.“ (VZ, M.-A., 3. Bge, Nr. 298 [Fr., 29.6.1900]).

Dr Berneker] RMM besaß ein Widmungsexemplar von Erich Berneker (Graf Leo Tolstoi. Leipzig 1901. M. hs. Widmung. In: RMM Katalog II, 181, 3433); ihm war der persönliche Kontakt offenbar wichtig genug, um den fachlichen Austausch in kleinen Hinweisen wie diesem zu dokumentieren: „Mein Kollege Hr. E. Berneker hat mir freundlichst Nachrichten über die russische Schneidersprache gegeben.“ (Vgl. die Ausarbeitung des 1901 vor der Psychologischen Gesellschaft in Berlin gehaltenen Vortrags: Künstliche Sprachen. In: Zfvgl.Spr. 12 [1901], S. 33-92, 242-318, S. 52; Hervorhebung im Original.)

das Extraordinariat] Vgl. Anm. → Sp. 93 u. Anm. → Sp. 105.

Tumarkin] RMM besaß ein Widmungsexemplar von Anna Tumarkin: Zur Charakteristik J. Kerners. Berlin 1898. M. hs. Widmung der Verfasserin (RMM Katalog II, 135, 2789).

Am 27 Juni hatten wir die Herzensfreude, nach langer Trennung liebe alte Freunde, H. u Fr v Fleischhacker aus Graz, wieder bei uns zu begrüßen. Am Tag darauf hatten wir den < intellektuellen Genuss, die akademischen Antrittsreden von Scheffer Boichorst und Wilamowitz zu hören. Am 1 Juli sahen wir junge Leute bei uns, einen Franzosen, und einen Amerikaner nebst andern Zuhörern dabei. Aber am 3 Juli verdarb mir bei einer Consultation bei GR Schoeler dessen ungünstige Aussage über meine Augen und die leidige Anordnung, bei Licht fast gar nicht zu lesen, auf lange die Stimmung. Doch verbrachte ich, als am 6 Juli nach meinem leider vierzigsten Geburtstag alle die Meinen nach Kreuth abgereist waren, Anfangs noch eine leidliche Strohwitwerzeit, Vormittags auf dem noch mit Guirlanden geschmückten Balkon, Abends im Garten, immer allein. Nur am 10 Juli waren Pr Bolin mit < Dr Berneker meine Gäste. Dann kam aber vom 14–17 Juli heftigeres Unwohlsein und am 24 Juli – nachdem ich am 20. unserm alten prächtigen Geheimrath Siegmund zum 80. Geburtstag hatte gratuliren können – die grosse Aufregung einer Unterredung mit GR Althoff. Ich liess mich bestimmen, den zweimal abgelehnten Professor-Titel nun schliesslich – nach 14jährigem Docieren! – doch anzunehmen, weil der Allmächtige mir versprach, in < diesem Fall würde ich in ungefähr einem halben Jahr das Extraordinariat endlich doch noch erhalten. Was sollte ich thun? Ich war mürbe.

Am 28 Juli war ich fast den ganzen Tag mit Sauers zusammen, Mittag noch mit Frl Dr < Tumarkin aus Bern. Am 30 Juli Abends konnte ich endlich abreisen, nachdem ich das durch mein Unwohlsein verkürzte Colleg geschlossen hatte. Nun traf ich am 31 Juli mit Telly in München zusammen. Die Meinigen hatten inzwischen in Kreuth mancherlei erlebt, auch schon vorher in München, wo Telly nochmals „Sitzungen“

Konrads bei Lenbach] Vgl. Anm. ← Sp. 75, 79, 84; Bl. 19 v., 20 v., 21 v.; → Sp. 109; Bl. 28 r.

Seidl] Gabriel (von) Seidl.

der Minister Delbrück] Rudolf Delbrück.

- ◁ Konrads bei Lenbach überwachte und mit Lenbachs zu einem Jour fixe bei dem Architekten
- ◁◁ Seidl ging. – Dann war der Minister Delbrück zur begreiflichen Erregung des ganzen Badeortes abgestürzt, ohne dass dem Achtzigjährigen der Schreck und ein halber Tag im Nassen geschadet hätte; und Mama, Telly und Reinhold oder doch seine Anna waren bei einem Spaziergang mit Frau Erich Schmidt und ihren Kindern, die aus Tegernsee herüberkamen, kaum minder gründlich nass geworden, auch dies glücklicherweise ohne Schaden.

Nun war viel von beiden Seiten zu berichten: von mir über Althoff, über eine vertauschte Reisetasche – ich erhielt die richtige wieder –, von Telly über die Kinder – und Lenbach. Reia hatte sich um diese Zeit vorüber-

Fr. Dr Richard Wolff und deren Mann] Nicht ermittelt.

Prof Kohler und Frau] Josef und Ida Kohler.

Telly ward von H Enke ... photographirt] Das Bild befindet sich nicht in der erhaltenen Sammlung des Verlegers Alfred Enke, der als einer der ersten bedeutenden deutschen Amateurfotografen gilt. Hingegen ist von ihm ein Porträt-Foto des hier genannten Josef Kohler überliefert, dessen Verleger Enke war. (Vgl. Arthur Kohler u.a.: Josef-Kohler-Bibliographie: Verzeichnis aller Veröffentlichungen und hauptsächlichlichen Würdigungen. Mit einem Bild Josef Kohlers von Alfred Enke. Berlin 1931.)

im Bankettsitz des Postwagens] Der sog. *Gotthard-Postwagen* löste um 1900 endgültig das seit 1882 bestehende *Rösslitram* ab; 1896 war bereits die erste Fahrzeugserie (der *Längssitzer*) von der Städtischen Strassenbahn Zürich in Betrieb genommen worden. Auf dem gepolsterten „hinteren Hochsitz, dem Cabriolet resp. Banquette, begleitete ein Kondukteur stets die Passagiere. Unter ihm war im gesicherten hinteren Packkoffer Platz für die wertvolleren Sendungen und die Briefpost. Im vorderen Coupé konnten nebeneinander drei Fahrgäste und im Intérieur, dem Berlinerteil, sechs Reisende (3 und 2 vis-à-vis) Platz nehmen. [...] Wie mag da – im Gegensatz zum geschlossenen sechsplätzigem Innenabteil – der erhöhte, ein Abteil für sich bildende einplätzigere Aussensitz, auf dem sich der Reisende unter freiem Himmel ungestört dem Eindruck der mannigfaltigen Naturschönheiten hingeben konnte, begehrt gewesen sein. Umso mehr, als die Zuschlaggebühr, gegen die der Schaffner den ihm gehörigen luftigen Platz abzutreten und sich neben den Postillion oder auf das Verdeck des Wagens zu setzen hatte, nur 30 Rp. für die Wegstunde betrug“. (Furger: Der Gotthard-Postwagen, S. 7, S. 20).

Hotel Baur au Lac] Talstraße 1. Das 1844 von dem Österreicher Johannes Baur eröffnete Grand Hotel war das erste, das als – für inkognito Reisende diskrete – Pension unmittelbar am Ufer des Zürichsees gebaut wurde; die luxuriösen Erweiterungsbauten der Villa unter Betreiber Karl Kracht waren 1898 abgeschlossen, sodass Meyers in den Genuss von 17.000 qm² Fläche plus 1400 qm² Außenbereich kamen; vgl. die Abb. 7 (Hôtel Baur au Lac [Zürich]) in RMM: Alte und neue Wirthauszeichen. Velhagen & Klasings Monatshefte. XXI. Jg. 1906/07, Bd. 2, S. 415-424, S. 417.

Hotel Dolder] Kurhausstraße 65. Das von dem Basler Architekten Jacques Gros errichtete Dolder Grand Hotel &

Curhaus wurde am 11.5.1899 eröffnet; zur Luxus-Ausstattung des modernen Gebäudes gehörten 220 Betten, Lese- und Billardzimmer, Café-Restaurant, gedeckte Veranden, Terrassen, 2 Lifte, Telefon und Telegraf. Der Preis für die Übernachtung im Doppelzimmer (Hauptsaison) betrug CHF 12.00-20.00. (www.thedoldergrand.com/hotel/the-dolder-grand/geschichte.html; 30.06.2015)

gehend in mich verliebt und beglückte mich in Kreuth, indem er immer zu mir wollte, weinte, wenn ich ging, und selbst zu seiner Anna ganz höhnisch „adje!“ sagte, wenn ich kam. Auch sonst war er goldig, besonders auch (5 August) beim Schuhplattl Tanz. – Am 7 Aug. nahmen wir Abschied, während Reinhold mit den Händchen die Musik draussen dirigierte, und fuhren in heisser Fahrt über den Achensee und Genbach nach Landeck, am 8 Aug. früh im Wagen bei leider bald sehr heftigem Regen über den Finstermünzpass nach Vulpera. Hier brachten wir 8–30 August eine sehr hübsche Kurzeit zu, in netter Anfreundung mit Tellys

« Schulfreundin Fr. Dr Richard Wolff und deren Mann, mit Prof Kohler und Frau und Anderen.

« Wir gingen fleissig spaziren und kauften in Sent für runde 100 Fcs. Antiquitäten; Telly ward von H Enke aus Stuttgart photographirt, von Pr Kohler, Dr Wolff, Frl Moos aus Zürich um die Wette angedichtet; aber wenn die bildhübsche Miss Sassoon und die niedliche Miss <Sabendere> tanzten, musste sie zusehn. Bei Tisch waren Hofr Oppenheimer aus Heidelberg mit seiner Tochter, Fr Prof. Sannelly, ein immer angeregtes Unterhalterpaar; dazu kamen Pr Stern aus Bern, Lady und Miss Gertie Lewis – kurz es fehlte nicht an *Unterhaltung*, auch wenn das schöne Wetter einmal pausirte. Freilich die Kur – an die glaub ich nicht!

Am 30 Aug machten wir im Bankettsitz des Postwagens bei herrlichem Wetter die Fahrt über

« den Flüelapass und Davos nach Klosters, wo uns H. u Fr Prof v Mandry aus Tübingen mit der Schriftstellerin Hermine Villinger bekannt machten; wir hatten ein nettes Gespräch. Am 1 Sept. sahen wir uns auf der Fahrt nach Zürich noch Weesen am Wallenstedter See an und hatten dann im Hotel Baur au Lac, auf einer Rundfahrt über den See und im Hotel Dolder

« noch ein paar erquickliche Tage. Ueber Basel kamen wir am 4 Sept. nach Frankfurt und Homburg, wo wir zwar Onkel Benedikt

nach langer Umnachtung Friedrich Nietzsche gestorben] Vgl. Anm. → Sp. 44.

floh Präsident Krüger] Nach der britischen Einnahme Pretorias am 5. Juni (vgl. Anm. → Sp. 77, 78, 83) gelang es Krüger, mit Unterstützung der niederländischen Regierung auf einem Schlachtschiff („De Gelderland“) zu entkommen. Er floh zunächst nach Marseille, dann in die Niederlande und blieb schließlich (vorläufig) in der Schweiz (Clarens).

Verleihung des „Charakters“ Professor] Vgl. Anm. → Sp. 88. – In den Ministerialakten ist vermerkt: „Dr. R. M. Meyer – Prädikat Professor 13./8. 1900 / U I Nr. 8894 / Berlin den 13. August 1900./ Dem Privatdozenten in der philosophischen Fakultät der hiesigen Friedrich Wilhelms-Universität Dr. Richard M. Meyer habe ich durch Patent vom heutigen Tage das Prädikat ‚Professor‘ beigelegt./ Studt“. (UA Berlin, IV. Acta der Königl. Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin betreffend: Die Privat-Dozenten. Philos. Fakultät: Nr. 1437, Blatt 152.) – Knapp ein Jahr später erfolgte nach einigem Bangen tatsächlich die Ernennung zum (unbesoldeten) Extraordinarius, vgl. Anm. → Sp. 105.

takt- und geschmacklosen Artikel] N.N.: Richard M. In: FZ 44 (23.8.1900), Nr. 232 A-Bl., S. 1. – Im Zusammenhang mit der für die Berliner Universität gestifteten Marmorbüste Wilhelm Scherers wurde RMM in diesem halbformierten Artikel nicht nur mit dem Vorwurf des unredlichen Titel-Erkaufs konfrontiert. Damit wie auch mit der namentlichen Diffamierung – „Meyer‘ wäre zur Noth noch gegangen, obwohl der Name nicht ganz so eindeutig wie Müller oder Schultz ist. Aber das M. ließ für den Kundigen keinen Zweifel mehr offen“, d.h. mit dem falschen Schluss aus der falsch aufgelösten Abkürzung M. = ‚Moses‘ – öffentlich vorgeführt: „Vierzehn Jahre den Fuß im Steigbügel haben“, heißt es boshaft weiter, „bis es Einem gelingt, sich auf das Pferd zu schwingen, obwohl man von Haus aus kein schlechter Reiter ist und eine gute Figur im Sattel abgegeben hätte, ist ein erniedrigender, ja beschämender Gedanke. Schließlich hätte Richard M. Meyer auch schon vorher gewiß Professor in Rostock oder Greifswald oder Erlangen werden können, wenn er eben nicht einen Palast in der Voßstraße besäße, mit Glücksgütern reich gesegnet und darum nicht auf eine karge Dotation angewiesen wäre, wenn er nicht mit allen Fasern an Berlin hinge, an der Quelle des literarischen Lebens säße und im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens stünde, wenn er nicht lieber Privatdozent in der Reichshauptstadt geblieben als Professor in Rostock geworden wäre. Und darum mußte er vierzehn Jahre warten, bis ihm das Prädikat ‚Professor‘ beigelegt worden ist. Das ist das erste Kapitel vom ‚Fall Meyer‘. Ein typischer Fall! Das zweite Kapitel würde davon handeln, wie er Ordinarius geworden ist. Aber das werden wir und das wird er nicht erleben.“ – RMM reagierte publizistisch nicht sehr oft auf solche Verleumdungen, in diesem Fall erschien aber seine Richtigstellung wenige Tage später in derselben Zeitung unter der Rubrik „Kleine Mittheilungen“: „Herr Professor Richard M. Meyer bittet uns in Bezug auf unseren Artikel [...] folgende Punkte berichtigen zu wollen: 1. ist es nicht richtig, daß Herr Richard M. Meyer lieber Privatdozent in Berlin geblieben, als Professor in Rostock geworden wäre. Er ist einfach nicht in die Lage gekommen, zu wählen. 2. Richard M. heißt nichts anderes als Richard Moritz, ‚und der zweite Vorname‘, so schreibt Herr Professor Meyer, ‚hat mit meinem Zurückbleiben in der akademischen Laufbahn auch nicht das Geringste zu thun.““ (FZ 44 [27.8.1900], Nr. 236 A-Bl., S. 2.)

Einladung zu einem Vortrag nach Aachen] Nicht ermittelt.

nach Cöln] Eine Einladung nach Köln folgte erst im Oktober 1905, vgl. Anm. → Sp. 193.

für Bonn verschaffte Freund Drescher mir eine Einladung] Vgl. Anm. → Sp. 93a.

Bölsche in der „Rundschau“] Wilhelm Bölsche: Meyer's Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. In: DR CV (Okt., Nov., Dec. 1900), S. 150-158. – Der umfang- und bis in kleinste Details kenntnisreiche Wurf gehört sicherlich zu den bemerkenswerteren kritischen Auseinandersetzungen mit der vorgelegten Leistung von RMM. Um dessen Betroffenheit nachvollziehen zu können, werden einige charakteristische Stellen aus der Rezension herausgegriffen und ausführlich zitiert: Einleitend konzediert der Rezensent 2 Arten von literaturgeschichtlicher Praxis: „In der einen schreibt eine active Zeit Literaturgeschichte, eine Zeit, die selber etwas will, etwas von sich glaubt. Und in der anderen eine passive, die zurück schaut, weil sie keine Gegenwart hat.“ Das 19. Jahrhundert, so Bölsche weiter, habe hauptsächlich „passive“ hervorgebracht, nun sei es Zeit für eine Abwechslung zum Aktiven, und „Meyer's dicker Band (fast tausend Seiten) steht durchaus in diesem Zeichen“ (S. 150). Dieser allgemeinen Zuordnung folgt eine Skizze der internen Architektur: „Das ganze Buch ist bis zur äußersten Konsequenz rückschauend gebaut. Das Jahrhundert läuft ihm auf eine kleine Reihe hervorragender Dichter hinaus, wesentlich die, die in der letzten Geschmacksepoche zwischen Keller und Hauptmann den feineren Geschmack bestimmt haben. Alles Frühere (streng nur von Goethe abgesehen, den Meyer in seinem ‚Jahrhundert‘ nicht mehr mitrechnet), bildet Vorstufen hierher. Diese Perspektive würde sogar noch viel aufdringlicher sein, wenn nicht die höchst eigenthümliche Anordnung ausgesprochen späte Typen, wie Fontane, gelegentlich bis in die Mitte zurück schöbe. Hat man diesen Nerv der ganzen Arbeit aber einmal erfaßt, so versteht man – vielleicht erst gegen Ende des dicken Buches – seine ausgesprochene Einseitigkeit wenigstens als etwas individuell Gewolltes, nachdem man Anfangs darüber gestolpert ist wie über eine fast unwegsame Straße. Jede scharfe Einseitigkeit umschließt ja eine sichere Gefahr für den Historiker.“ (S. 151) Der Respekt des Rezensenten für die schriftstellerische Leistung, seine Empathie gelungenen Passagen gegenüber, die ihn selbst in der Wiedergabe zu beinahe poetischen Bildern anregten, und das Verständnis eines in ähnlichen Projekten erfahrenen, d.h. mit den Entstehungsumständen vertrauten Autors korrumpierten keineswegs sein analytisch scharfsinniges Urteil, führten aber zu dem Bestreben, der Eigenart des Werkes gegenüber eine adäquate Haltung einzunehmen: „Ich hatte den Meyer'schen Band noch lange nicht in seines Umfanges Schwere bis zu Ende durchgenommen, als ich bereits vollkommen darauf verzichtet hatte, ein wirkliches Gesamtbild der deutschen Literatur im neunzehnten Jahrhundert hier zu bekommen, ihrer großen organischen Strömungen, ihres tiefen Geist- und Formenkampfes, ihres eigentlichen, figurenreichen Lebens, wie es ein Darsteller, der selbst ein respectabler Künstler sein müßte, uns auf einen großen Carton zeichnen könnte. Meyer geht immer von seinem engen Salon von Leuten aus. Wer mit dabei ist, der tritt wirklich auf, redet, bewegt sich. Alles Andere sehen wir nur schattenhaft durch ein Fenster, oft sogar eines, das von der inneren Wärme des Salons und der Kälte draußen noch recht beschlagen ist. Aber schließlich ist die kleine Gesellschaft in dem Salon ja doch durchweg eine recht sympathische, einmal allein genommen. Und die ganze active Art der Betrachtung mag ich als Contrast mir, wie gesagt, zu gern gefallen lassen, um ihren Auswüchsen allzu gram zu sein. So habe ich an die Arbeit mit fortschreitender Lectüre denn einen Maßstab angelegt, der zwar von dem Titel absieht (er war für den Verfasser wohl ein gegebener!), aber sich der

Individualität des Werkes in ihren Schranken unbefangen zu nähern sucht.“ Bölsche begrüßt das „individualistische Princip“, kritisiert aber, dass RMM „[m]ißlicher Weise [...] hier nicht die Consequenz des eigenen Principis gehabt“ habe. Im Nachvollzug der „Hülfsconstruction[en]“ wird aufgezeigt, warum sie alle für sich einzeln gesehen intelligent und raffiniert seien, aber gemeinsam angewendet ein haltloses Durcheinander ergäben: „Ich gestehe aber, daß diese geistigen Ranken innerhalb einer völlig entgeistigten Chronologie für mich erst ganz und gar nun das Gesamtnetz verwirren. Ich sehe einen wahren Verzweilungskampf des einfallsreichen Autors, sein eigenes System doch noch in sich zu brechen. Die wunderbarsten Gegensätzlichkeiten, die verwirrendsten und verwickeltesten geistreichen Sprünge zur Anknüpfung, ja unverkennbar ein großer Theil der ganzen geistigen Kraft des Darstellers, die so viel bessere Gebiete hätte, werden aufgeboten, um in etwas doch Selbstgewolltes nachträgliche Bresche zu schlagen. Dabei rächen sich aber alle Schäden dieses Systems. Es ist ein Kampf mit dem Unmöglichen. Die witzigsten, verblüffendsten Synthesen und Antithesen stürzen ins Bedenkliche, Banale ab, weil sie schließlich nun gerade Leute mit einander vergleichen und verknüpfen sollen, die schlechterdings oft nichts mit einander gemein haben als das unglückselige Geburtsjahr und die Jahrhundert-Dekade – während Andere, deren Beziehungen nie auch nur Einer entfernt bestritten hat, weil sie zum Himmel schreien, sich in dem ganzen Buche von tausend Seiten im Labyrinth des Systems niemals zu einander finden können.“ (S. 152f.) Bölsche resümiert ratlos: „Mir ist keine zweite Literaturgeschichte bekannt, in der ein geist- und kenntnißreicher Mann sich so abgemüht hat, ein System erst aufzuzimmern, und dann sich so hoffnungslos abgezappelt hat, um aus dem eigenen Spinnennetz wieder heraus zu kommen.“ (Ebd.) – Es folgen weitere Beispiele und sachliche Charakteristiken, die u.a. beobachtete am Begriff „Epigone“ für Bölsche belegen, dass „Meyer diesen Band mindestens in gewissen Theilen sehr schnell gearbeitet hat, so schnell, daß einzelne Widersprüche und sachliche Unebenheiten stehen geblieben sind, die bei späterer Nachfeile herauszuarbeiten gewesen wären.“ (S. 157) „Das Aergerlichste an der ganzen schiefen Systematik“ jedoch sei, „daß sie sogar verwirrend bis in die Theile des Bandes mitgeht, die den Gipfel und Kern zugleich bezeichnen, – bis in den erwählten Salon, wie ich es oben genannt habe“ (S. 157): „Nachdem Meyer so gewaltig unter den Aelteren aufgeräumt, sehen wir nicht einmal seine Lieblinge als wirkliche Schlußkrönung organisch hervorwachsen. [...] Es gibt thatsächlich nur eine von den wichtigeren Stellen des ganzen Buches, wo das System fast stimmt: bei Gerhart Hauptmann. Er kommt noch in die Dekade 1880-1890, und genau an deren Schluß ist er wirklich zuerst durch eine Art Katastrophe ja, den Lärm um ‚Vor Sonnenaufgang‘, weithin bekannt geworden. Man möchte beinahe meinen, das ganze Rechenkunststück mit den Zahlen und Dekaden sei zuerst für ihn erfunden und dann erst zum Maßstab überhaupt gemacht worden.“ (S. 158) – Das von RMM konstatierte Wohlwollen drückt sich in Bölsches erneutem, mit Empfehlungen versehenen Bedauern aus, wenn es zusammenfassend heißt: „Ein ungünstiger Stern, so sieht man, hat unverkennbar über dieser neuesten Literaturgeschichte gewaltet. Was sie wirklich Lesbares, Ernstes bietet, das muß man ihr gleichsam abtrotzen. Vielleicht ist es manchem Leser so gegangen wie mir: ich habe mir den unförmlichen Band äußerlich in mehrere Stücke zerschneiden müssen, um ihn in behaglicher Stellung lesen zu können. Es liegt aber hier vielleicht auch ein Fingerzeig für den widerspenstigen Inhalt. Auch ihn sollte man sich in Stücke sondern. [...] Vielleicht thut der Verfasser uns die Arbeit in guter Stunde einmal selbst. Für die dicke ‚Deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts‘ erhielten wir einen im Umfang bescheidenen Essayband. Aber er

würde wirklich ernsthaftes Material sein, das weiter helfe.“ Am Ende schließt der Rezensent dann doch versöhnlich und aufmunternd: „Inzwischen dürfen wir nicht vergessen, daß Meyer’s Arbeit eine Pionierarbeit war. Sie wird merkwürdig bleiben als die erste, mit der das zwanzigste Jahrhundert einsetzte und die das neunzehnte abgeschlossen sah. Um den wirklich bedeutenden Moment nicht zu verfehlen, scheint sie eilig componirt zu sein, eilig geschrieben, eilig vollendet. Ich denke, daß sie dem Verfasser selber, wenn erst im neuen Säculum die erste Dekade um ist, nur als eine Vorarbeit erscheinen wird, aus der er uns dann erst den reifen Schmetterling zieht.“ (S. 158.) Vgl. zur Einordnung Richter/Krusche: Zwischen Literatur und Wissenschaft und Anm. → Sp. 104, sowie Richter: Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung.

auswärtigen Vortrag, nach Bonn | Auf Einladung der Bonner *Dramatischen Gesellschaft* (vermittelt durch Karl Drescher, vgl. Anm. ← Sp. 93) sprach RMM am 18.10.1900 im (überfüllten großen Saal vom) *Gasthof zum goldnen Stern*. Er würdigte den im August verstorbenen Philosophen Friedrich Nietzsche in seiner literarischen Bedeutung. Hatte die *Bonner Zeitung* den Vortragenden schon mit einer prominenten Empfehlung aus Weimar angekündigt: „Die Schwester Nietzsches schrieb der Gesellschaft, daß sie die Wahl dieses Redners für besonders glücklich halte“ (BonnZ Nr. 248 [Sa., 20.10.1900], S. 2), so war auch die inhaltsreiche Besprechung im Anschluss an den gut besuchten Vortrag positiv: „[...] sehr viele Besucher kehrten, als sie das Gedränge der hinter den Stuhlreihen stehenden Zuhörer und Zuhörerinnen sahen, an der Thür wieder um. Was Professor Meyer gab, war ein literarisches Porträt von Friedrich Nietzsche im Rahmen eines Vortrags von einer Stunde. In großen Zügen entwarf er die Umrisse des werdenden Nietzsche aus den Einflüssen, die auf ihn eingewirkt haben, und ließ namentlich die Wirkungen deutlich hervortreten, die das rheinische Leben geübt hat, in der Bonner Studienzeit Ritschl, der Geist der historischen Kritik, der seit Niebuhr an der Universität Bonn herrschte, die freien Männer wie Arndt, die Nietzsches Gedanken vom Ueberdeutschen, aus dem erst viel später der Uebermensch wurde, befruchtet haben mögen, Leben und Art der rheinischen Bevölkerung, insbesondere der rheinische Karneval, dessen Eindrücke auf das dionysische Element in Nietzsches Lehre nicht ohne nachhaltigen Einfluß geblieben sind. [...] In dem Bild, das der Vortragende entwickelt hatte, traten am Schluß die drei großen Seiten des Nietzscheschen Schaffens und Wirkens markig hervor: der Forscher, der Künstler und der Ethiker. Ihnen widmete der Redner noch je ein kurzes Wort, namentlich die Entdeckungen, die Nietzsche als Forscher gemacht, was er als Künstler bahnbrechend auf sprachlichem Gebiet, namentlich in der musikalischen Prosa geleistet hat, und die Vollwertigkeit seines ethischen Strebens hob er hervor, um dann dem hingegangenen Geist neben Empedokles und Epikur, Spinoza und Goethe seinen Platz unverrückbar anzuweisen.“

in bestem Wohlsein, Tante Pauline aber etwas verstimmt antrafen. In Berlin, wo wir am 6 Sept. eintrafen, fanden wir durch complicirte Verhandlungen mit Tante Gina auch Mama nicht recht vergnügt, bis eine kurze Reise zu dieser nach Wiesbaden ihre Stimmung wieder
 < hob. – Am 25 August war nach langer Umnachtung Friedrich Nietzsche gestorben; am
 < 10 Sept. floh Präsident Krüger von dem lange so tapfer verteidigten Boden der Heimath. Gedenkt man solcher Schicksale, so schämt man sich fast der Aufregung, in die die am
13 August – an dem Tage, da Scherers Büste in der Berliner Universität aufgestellt wurde – erfolgte Verleihung des „Charakters“ Professor uns versetzen konnte. Doch war es schwer, den freundlichen Glückwünschen gegenüber das eigentliche Gefühl zu verbergen, schwer, als
 < diese „Ehrung“ mir gar noch einen unglaublich takt- und geschmacklosen Artikel in der „Frankfurter Zeitung“ eintrug, meinen Standpunkt zu präcisiren.

Daheim ging die Arbeit wieder an, noch bei herrlichem Wetter, im Garten und auf dem
 < Balkon. Eine Einladung zu einem Vortrag nach Aachen war von keinem Ergebniss; eine
 < solche nach Cöln, die ich erhofft, erfolgte so wenig als solch eine für grössere Berliner
 < Vereinigungen; auch Prag beehrte mich nicht zum zweiten Mal. Nur für Bonn verschaffte
 Freund Drescher mir eine Einladung, um so willkommener, als nach zahllosen kaltblütig
 aufgenommenen Scheltrecensionen die durchgehend-tadelnde des so klugen als
 < wohlwollenden Bölsche in der „Rundschau“ mir fast den Muth zur Arbeit nahm. Dafür
 fangen meine Kinder an: heut, am 2 Okt., hatte Konrad seine erste Turnstunde, die der
 ehrgeizige Junge recht eifrig mitmachte. – | Am 6 Okt. hatten meine Mutter und ich das 23.10.00
 Jubiläum 25jährigen Wohnens in unserm Hause zu feiern. Mit meiner Frau fuhr ich dann am
 < 16 Okt., endlich zu ein einem [*sic!*] auswärtigen Vortrag, nach Bonn, verlebte dort, von
 Usener, Hueffers und jüngeren Freunden freundschaftlichst aufgenommen, ein paar schöne
 Tage. Auf der Rückfahrt sahen wir uns noch 20–21 Okt das malerische Hildesheim an.

Wie an dem Tag ... (Goethe) Bis auf minimale Komma-Abweichungen, ist der Text identisch mit der ersten Stanze aus Goethes: *Urworte Orphisch: Dämon* (aus: *Über Kunst und Altertum II 3* [1820]) – und führt so weiter: „So mußt du sein, dir kannst du nicht entfliehen, / So sagten schon Sibyllen, so Propheten; / Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt / Geprägte Form die lebend sich entwickelt.“ (WA Goethe, Bd. 41, S. 216.)

hinein] Textbefund: überschrieben.

„**Ich habe die Gnade ... gewesen ist.**“ Zitat von des Dichters Mutter Catharina Elisabeth Goethe: „Zwar habe ich die Gnade von Gott, daß noch keine Menschenseele mißvergnügt von mir weggegangen ist – weiß Standes, alters [!], und Geschlecht sie auch geweßen ist – Ich habe die Menschen sehr lieb – und das fühlt alt und jung gehe ohne pretention [!] durch diese Welt und das behagt allen Evens Söhnen und Töchtern – bemoralisire niemand – suche immer die gute seite [!] aus zuspähen – überlaße die schlimme dem der den Menschen schufe und der es am besten versteht, die scharffen Ecken abzuschleifen, und bey dieser Medote [!] befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt.“ (Catharina Elisabeth Goethe an Charlotte von Stein, 14.11.1785. Zit. aus: *Die Briefe der Frau Rath Goethe*. Gesammelt und hrsg. von Albert Köster. 2 Bde. Leipzig 1904, Bd. 1, S. 150f.)

Ludwig Traube, ... den Junggesellenstand aufgab] Die frühe Verlobung mit Sabine Graef (dann: Lepsius) währte nur kurze Zeit (vgl. Wilhelmy, S. 715); Traube heiratete in München Hildegard Hirth, die Tochter eines Sinologen.

die ganze Hetze beleidigter Eitelkeit und antisemitischer Gehässigkeit] Eine zeitgenössische Rezension von RMMs Literaturgeschichte bringt diese Einschätzung trefflich auf den Punkt: „Das Buch hat, soviel ich sehe, bisher mehr Verurtheilung als Anerkennung gefunden. Dass dabei vielfach gekränkte Autoren-Eitelkeit, auch wohl ein bischen Antisemitismus, sowie particularistische Abneigung gegen alles, was aus Berlin kommt, mitgespielt haben, das kann dem tieferen Blick nicht verborgen bleiben.“ (Arthur Drews: *Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts*. In: *WR 4* [1900], Nr. 12, S. 282-285). Dieser Befund trifft in besonderer Weise auf 2 ‚Rezensionen‘ zu: **1]** auf die angriffslustige von Adolf Bartels, die sich als ‚sachliche Verteidigungsschrift‘ gerierte (vgl. Anm. ← Sp. 81), und, massiver noch, **2]** auf die ‚Kampfschrift‘ von Arno Holz: *Dr. Richard M. Meyer, Privatdozent an der Universität Berlin, ein literarischer Ehrabschneider* (Berlin 1900), der sich noch dazu in seiner Eigenschaft als Autor von RMM verkannt sah. Beide zielten unverhohlen auf RMMs Religionszugehörigkeit und sprachen ihm allein schon aus diesem Grunde ästhetisches Urteilsvermögen und -kompetenz ab; dafür ein paar Beispiele aus der Schrift von Bartels: „Wie die meisten Juden versteht Meyer überhaupt nichts von deutscher Lyrik“ (S. 12f.); „und so erscheint die Entlastung seiner beiden Rassegenossen [= Heine und Börne; M.R.] durch Herrn Dr. R.M.M. denn doch als höchst scherzhafte Geschichte“ (S. 18); „da spielen wohl Rasseempfindungen mit“ (S. 27); „nun, man kann von einem Juden nicht verlangen, daß er Raabe gerecht werde“ (S. 30); „aber ich wollte beweisen, daß und warum es [= das Buch; M.R.] nichts taugt, und dies wiederum, weil RMM zwar kein großer Mann, aber ein Typus ist, der Typus des Schererianers und des jüdischen Litteraturhistorikers“ (S. 33). „Daß RMM nun auch noch Ju-

de ist, verstärkt noch die genannten Schwächen. Mein Gott, er kann ja nichts dafür und das Recht, über deutsche Litteraturgeschichte zu schreiben, kann man einem deutschen Juden wohl nicht abstreiten (obschon es viel zu viel jüdische deutsche Litteraturhistoriker giebt), aber es kommt darauf an, wie er es thut“ (S. 37). „Ein Jude kann in der That nur eine Kritik, keine Geschichte der deutschen Litteratur liefern, denn er weiß ja nicht, was uns notwendig war und ist, er kann die Sprödigkeit und Widerspenstigkeit des ihm von Natur fremden Stoffes immer nur bis zu einem gewissen Grade überwinden“ (S. 38); „Wenn Meyer nicht nur nicht sagt, daß er ein Jude ist, sondern seine deutsche Gesinnung mit Vorliebe herauskehrt“ (S. 39).

Onkel Ben] Ben (Benjamin) Simmonds wohnte in Hamburg Harvestehude, Eichenallee 19 (Adresse seines Kontors: Große Bäckerstr. 9).

Während dess entwickelten sich unsere drei Prachtjungen, Jeder nach seiner Anlage, weiter:

- < Wie an dem Tag, der Dich der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Grusse der Planeten,
Bist alsobald und fort und fort gediehen
Nach dem Gesetz, wonach du angetreten. (Goethe).

- Um diese Zeit war der rothbackige Posaunenengel Reinhold mit der biedern Bassstimme unsere besondere Wonne; Konrad, bildschön wenn er in Zorn oder Freude glänzte, hatte Langsamkeit und Weinen oft zu bekämpfen; Fritz, schon erwachsener, bereitete natürlich am häufigsten Aerger, zumal durch eine weitgehende Neigung, ohne Ehrgeiz Alles, was er that, gut genug zu finden. Die sogenannte Erziehung machte uns manche Sorgen, zumal der lieben Mutter unserer drei; ich nahm es theils leichtsinniger, theils fatalistischer. – Auch ich wuchs mich aus und kam in dieser Zeit in eine wahre Wuth des Bücherkaufens hinein. Telly aber | gedieh weiter als erwärmende und erhellende Sonne und es galt von ihr, was Frau Rath von 27.11.00
- < sich bezeugte: „Ich habe die Gnade von Gott, dass noch keine Menschenseele missvergnügt von mir weggegangen ist, wes Standes, Alters und Geschlechts sie auch gewesen ist.“ Das
 - < empfanden sie Alle: unser lieber Freund Ludwig Traube, der am 23 Okt. den Junggesellenstand aufgab, den er solang geschmückt hatte, unsere liebe Cousine Clara Auerbach, die vom 1–27 Nov. als behaglicher Gast bei meiner Mutter wohnte; unsere Gäste bei einer kleinen, Frau GR Usener zu Ehren am 5 Nov. mit Stefan George und Lepsius’ gegebenen Gesellschaft und bei dem besonders gelungenen Musikalischen Abend am
 - > 16 Nov., an dem zumal Frl. Wibiral aus Graz als neuer „Stern“ glänzte. Und sogar der unzufriedene Gemahl mit seinen Carrierebeschwerden, Augensorgen und sonstigen
 - < Depressionen – hatte er doch jetzt die ganze Hetze beleidigter Eitelkeit und antisemitischer Gehässigkeit durchzumachen, in der nur etwa ein herzlicher Dankeserguss wie der Brief des Lehrers Wickel aus Kallningken vom 25 Okt. ihn tröstete – sogar er konnte mit seiner „Graunzerei“ nicht ganz dagegen aufkommen! | Vom 27 Nov–1 Dez feierte Telly mit der 12.12.00
 - < lieben Schwiegermutter Triumphe in Hamburg, von allen Verwandten verwöhnt, zumeist aber von ihrem lebenswürdigen Wirth, Onkel Ben. Und am 7 Dez.

Musikanschauungs-Unterricht bei Fr Dr Krause] Der preisgekrönte Unterrichts, dessen Methode Luise Krause nach dem „Pestalozzischen Grundsatz ‚Anschauung ist die Grundlage aller Erkenntnis‘“ seit 1896 als Direktorin (Vorsteherin) der von ihr begründeten *Schweriner Musikschule* entwickelte und in Berlin fortführte (Adressbucheintrag mit Sprechstundenzeiten für 1901: Tauenzienstraße 23 III „12-1, 5-6“), fand auch in der zeitgenössischen Fachliteratur Erwähnung und Anerkennung als eine revolutionierende Neuerung in der musikalischen Erziehung von Kindern. Der Musikwissenschaftler, -pädagoge und Komponist Ludwig Riemann schreibt Ende 1901: „Eine Reihe von günstigen Urteilen bedeutender Musikpädagogen, ferner: die Aufforderung des preußischen Kultusministeriums, den Lehrgang zum systematischen Anschauungsunterricht in der Musik sowie die bewegliche Note zwecks Prüfung einzusenden – haben die allzeit rührige Verfasserin ermutigt für die Verbreitung ihrer Erfindung in selbstloser Hingabe und mit pekuniärem Opfermut weiterzuarbeiten.“ Der Verfasser verweist auf Krauses Veröffentlichungen (Zum Anschauungsunterricht in der Musik mit dem beweglichen Notenmaterial, Klaviaturbild, Tafeln u. Lehrgang f. den Klavierunterricht. Schwerin; Populäre Harmonielehre. Leipzig 1900) und lässt anfängliche Zweifel erkennen, die er aber durch die praktische Erprobung widerlegt sieht: „Ich muß gestehen, daß ich zuerst skeptisch an die Methode herantrat, denn eine neue Methode ist oft der Ausfluß des pädagogischen Geschicks eines Einzelnen, welche aber versagt, sobald sie von anderen Lehrenden bedient wird; eine neue Methode muß mit zwingender Gewalt den ernstdenkenden Lehrer fesseln und führen, wenn sie von Dauer sein will und Verbreitung erhofft. Ich wurde sehr bald bekehrt. Frau Krause führte mir zunächst einen kleinen 7 3/4 Jahre alten Knaben vor, der nebst Klavierunterricht von seiten der Mutter etwa dreiviertel Jahre allwöchentlich eine Musikanschauungsstunde bei Frau Krause bekam.“ Die erwähnten Umstände: Alter des Kindes, Anleitung durch die Mutter und die zeitlichen Koordinaten des Anschauungsunterrichts stützen die Vermutung, dass es sich hierbei um Fritz Meyer gehandelt hat: „Er befriedigte mühelos die mit feinem pädagogischen Geschick gestellten Anforderungen. Die Begriffe der Tonart, Tonleiter, Akkorde beherrschte er nicht allein geläufig, sondern wußte auch die analogen Beziehungen anzugeben. Diese Kenntnis mußte denn auch mit Leichtigkeit zum Transponieren kleiner Klavierstücke führen, die er in erstaunlicher Weise ausführte. Meine Zuflucht zu der besonderen Intelligenz des Knaben wurde aber vereitelt durch ähnliche Ausführungen eines weniger musikalisch begabten Mädchens von 10 Jahren, die in meiner Gegenwart die Übersetzung eines Klaviersatzes von Clementi in eine andere Tonart zuerst entwickelte und dann spielte. Ein 6 1/2 jähriges Mädchen, wenig begabt, schrieb ein einfaches Lied von C-dur nach G-dur; mehrere Schüler von 8-11 Jahren bildeten aus Akkorden eine einfache Klavierbegleitung oder schrieben zu einem Liede (Stille Nacht u. s. w.) die zweite Stimme. Eine Schülerin von 15 Jahren bestimmte (nach halbjährigem Unterrichte) die Akkorde eines Beethoven'schen Menuetts und die Modulationen, u. s. w.“ Riemanns Quintessenz lautet: „Jedenfalls würde mit der Einführung in den deutschen Lehranstalten ein wesentlicher Umschwung in der bisherigen Art des Musikunterrichtes eintreten und der bejammernswerten, geistlosen Einpaukereien nach dem Gehör ein kraftiger Damm entgegengesetzt werden!“ (Ludwig Riemann: Die Musik-Anschauungsmethode der Frau Dr. Krause. In: ZIM 3 [1901/1902], S. 146-150, Zitate: S. 149f.; allg.: Sophie Pataky: Lexikon deutscher Frauen der Feder Bd. 1. Berlin 1898, S. 452f.)

Erich Schmidt ... überwunden] Zu den genaueren Umständen ließ sich nichts ermitteln. Als 14. (bzw. 15.) Festredner seit der 2. Jahrestagung der Goethe-Gesellschaft rei-

te sich RMM in eine illustre Galerie (1886: der hier genannte und recht unverhüllt antisemitisch auftretende Herman Grimm selbst; 1887: Bernhard Suphan; 1888: Kuno Fischer; 1889: Michael Bernays; 1890: Gustav von Loeper; 1891: Veit Valentin; 1892: Hermann von Helmholtz; 1893: Ottokar Lorenz; 1894: Paul Heyse; 1895: Friedrich Spielhagen; 1896: Konrad Burdach; [1897: Kuno Fischer: Gedächtnisrede auf die Großherzogin]; 1898: Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff; 1899: Erich Schmidt; 1900: Rudolf Eucken; weitere Informationen vgl. ↗ *Veranstaltungskalender I* ①). – Doch die Freude über diese Genugtuung blieb nicht ungetrübt. Einem Brief RMMs an Elisabeth Förster-Nietzsche ist das Bedauern abzulesen, das der Tod des Großherzogs in mehrfacher Hinsicht in ihm auslöste, da er doch „gerade diesmal die Goethe Rede halten wollte; es hat sich ja zu Neujahr entschieden. Nun wird sie wohl aufgeschoben werden, und wenn nicht, geht mir doch die Freude verloren, den alten Herren noch selbst ansprechen zu dürfen, der neue scheint weniger erfreulich“. (RMM an Elisabeth Förster-Nietzsche, 12.1.1901. GSA, 72/BW 3563:135; vgl. auch Anm. → Sp. 101, 103).

Kronjubiläum] Am 18.1.1901 feierte Preußen die 200 Jahre zuvor erfolgte Erhebung vom Herzog- zum Königtum (vgl. Schwenk: „Wie funkelten die Banner ...“). Das *Berliner Tageblatt* zitierte in seiner Morgen-Ausgabe aus dem *Reichsanzeiger* vom 17.1.1901 die Gästeliste der „hohen Vertreter auswärtiger Mächte“ und deutschen Fürsten und Würdenträger (BT Nr. 31 [18.1.1901], M-A); das Beiblatt brachte mehr Details zum Spektakel, etwa zu den kaiserlichen Begleit-Verordnungen wie der Stiftung neuer Orden, der Verleihung von Ämtern, Würden, Gnaden, Standeserhebungen, Preisen, zum Festakt in der Universität, zu Empfängen bei Hofe und der Ordensverleihung an Berliner Persönlichkeiten (BT Nr. 32 [18.1.1901], Bbl.).

Illumination] Anlässlich des Kronjubiläums (vgl. vorige Anm. ↑ Sp.) widmete sich die Samstagausgabe des *Berliner Tageblatts* ausführlich und im akribisch-plastischen Nachvollzug der *Illumination von Berlin*. Wiedergegeben wurden sowohl allg. Eindruck als auch Höhepunkte der an privaten und öffentlichen Gebäuden durch Glühlichttransparente, elektrische Lichtanlagen, Stearinkerzen, Opferschalen, weiße und farbige Glühlämpchen, Glühbirnen, Glühlichtballons, Scheinwerfer, Kerzen, Ölflammen, bunte Feuer, bengalisches Licht, Kandelaber, Gasflammen hervorgerufenen Beleuchtung der Areale Unter den Linden, Friedrichstraße, Berliner City, Am Potsdamer Thor, Leipzigerstraße und aus „anderen Stadtteilen“. Auch die unmittelbare Umgebung der Voßstraße wurde eindrucksvoll beschrieben: „Der Potsdamer Platz bildete, wie gewöhnlich, eine pièce de resistance der Illumination. Der Platz leuchtete in rothem Bengalfener, das von der Brüstung des Potsdamer Bahnhofes, wie übrigens von allen Berliner Bahnhöfen, sich weithin verbreitete. In elektrischem Lichtglanz strahlte das Palasthotel und das Restaurant Schultheiß, von deren Façade das kaiserliche W. und die Jahreszahl 200 mit dem preußischen Adler sich plastisch abhoben. Die umliegenden Hotels, der Leipziger Hof, der Fürstenhof, sowie das Café Josty warfen hellen Kerzenschimmer über den Platz.“ (BT Nr. 33 [19.1.1901], 1. Bbl.; Hervorhebung im Original.)

die Schmach ... (Shakespeare)] Ausschnitt aus Hamlets berühmtem Sein-oder-Nichtsein-Monolog: „Denn wer ertrügt der Zeiten Spott und Geißel, / Des Mächt'gen Druck, des Stolzen Mißhandlungen, / Verschmähter Liebe Pein, des Rechtes Aufschub, / Den Übermut der Ämter und die Schmach, / Die Unwert schweigendem Verdienst erweist, Wenn er sich selbst in Ruhstand setzen könnte / Mit einer Nadel bloß?“ (WA Shakespeare Bd. 3: III, 1, S. 637.)

- < konnte sie schon unsern Fritz, der seit dem Juni Musikanschauungs-Unterricht bei Fr Dr Krause und Klavierstunde unter Frl Heinrichs Oberinspektion bei seiner Mutter hatte, eine kleine erste examenartige Musikaufführung im Hause seiner Lehrerin machen sehen. Und mit grösster Freude fand die Mutter ihre glückliche Liebe zur Musik bei dem Kinde wieder. Wenn aber Fritz und das „Pfeiferchen“ Konrad musicirend durch das Haus zogen oder Reia im Bett „sang“, war das eigentlich doch noch schönere Musik für die Ohren der Eltern. | 19.3.01
 Und am Weihnachtsabend spielte Reia stillvergnügt mit seinem Spielzeug und rief: „O Tannebaum brennt!“, während die beiden Grossen an einem „Postamt“ sich in die Ehren des Beamtenthums theilten. In der Sylvesternacht feierte Telly als Herbst Triumphe in *Erscheinung* und Deklamation bei Preuss' und war doch mehr als je ein beglückender Frühling!

1901

- Etwas viel Gesellschaft im neuen Jahr; dazu war ich abgespannt, verarbeitet, auch etwas verärgert. Doch war mir am 1 Januar die Aufforderung zur Weimarer Goetherede eine grosse
- < Stärkung; Erich Schmidt hatte nach mehrfachen Versuchen endlich den Widerstand erst H Grimms, dann Weimarerischer Mächte überwunden. – Am 16 Januar starb einer der Grössten:
- < Arnold Böcklin; das offizielle Preussen konnte aber nur an das Kronjubiläum denken. Die
- < Illumination zeigten wir schon unserer Freundin Fr Leitzmann, deren Besuchszeit vom 18 Jan–5 Feb. leider unter ihrer Erkältung litt. – Mehr als der Tod der Königin Victoria am 22 Jan. regte mich am 25 Jan. eine neue Unterredung mit Althoff auf: nachdem er sein Versprechen, vor Ablauf eines halben Jahrs mir das Extraordinariat zu verschaffen, bereits gebrochen hatte, putzte er erneuerte Versprechungen mit Höflichkeitskomödie und allerlei Redensarten auf. Dass dem Preussischen Cultusministerium die Schande erspart bleibt, mich meiner Confession willen um mein gutes Recht betrogen zu haben, wag ich kaum noch zu hoffen. Und so muss ich weiter tragen.
- < die Schmach, die Unwerth schweigendem Verdienst erweist (Shakespeare).
 Unverdientes Glück fehlt freilich so wenig wie unverdiente Kränkung.

Myriam Isabell Richter

gelebte Wissenschaft – registriertes Leben

Wissenschaftsgeschichte und/als Kulturgeschichte der edierten Hauschronik eines Berliner Germanisten

Band II



- 5. Register**
- 6. Literatur**
- 7. Anhang**

Inhalt

5.1	Standards	3
5.2	Shortcuts	6
5.3	Vorlesungsverzeichnis Vorlesungen Seminare Übungen	9
5.4	Vortragswesen	16
5.5	Veranstaltungskalender Akademie Gesellschaften Vereine	20
5.6	Reisen und Aufenthaltsorte Hotels Gastronomie	27
5.7	Schausammlung Kunstwerke	33
5.8	Spielplan Aufführungen Konzerte Lesungen	38
5.9	Namensregister	58
6.	Literaturverzeichnis	139
7.	Anhang	211
	- Ergebnisse	
	- Verzeichnis der aus der Dissertation hervorgegangenen Arbeiten	
	Eigenständigkeitserklärung	

5.1. Standards

Abkürzungen

- s. „shortcuts“

Absätze

- RMM macht zuweilen Einzüge, um Sinnabschnitte zu markieren; wird genormt
- Absätze in Zitaten werden ignoriert

Anführung

- Zitate
- Hervorhebung (einfache)

Aufzeichnungsdatum

- Statt des Datums wird ein | -Zeichen als Stellvertreter für die Position gesetzt und am rechten Rand der Transkription gesondert aufgelöst

Bibliographische Angaben

I. Literaturverzeichnis

1. Allgemein

- Nachname, Vorname: Titel. (Reihentitel; Bandziffer). Ort Jahr.
- keine römischen Ziffern (also auch im Zweifelsfall abweichend von Titelblatt)
- Verlagsorte: 2 (mit Slash getrennt) aufführen; bei 3 oder mehr: erster Ort u.a.
- Frankfurt am Main

2. Besonderheiten

2.1. Meyer-Bibliographie

- RMM-Titel
→ so viel Daten wie erreichbar; in einigen Fällen nicht ermittelt (z.B. Seitenzahlen)
- RMM-Rezensionen
→ normierte Titelaufnahme: Rez.: Nachname, Vorname: [Rez. <Kurztitel>] ...
- RMM-Nachrufe
→ Nachname, Vorname. In: ...
→ Publikationsorgan ausschreiben

2.2. Siglen Bibliographie/Kommentar

BW ...] = Briefwechsel

TB ...] = Tagebuch/Tagebücher

KA ...] = Katalog

WA...] = Werkausgabe → Benutzung von WA-Sigle für Einzelbände (mit Bd.-Nr.)
oder gesamte Ausgabe; wenn mehrere Bände benutzt, die unter eigenem Titel:
→ diesen eingerückt

Verhandlungen 18XX] = „Verhandlungen der Versammlungen deutscher Schulmänner und Philologen“ – die Jahreszahl bezieht sich auf das Erscheinen des Bandes, nicht aufs Jahr der Versammlung.

II. Kommentar

1. Allgemein

Beleg: in runden Klammern, wenn möglich: hinter gesamten Kommentar

XXXXXXXXXX

XXXXXXXXXX

XXX (vgl. XXX).

- Titel: im Fließtext kursiv
- Titel: im Klammerzusatz recte bzw. abweichend: nachgestellter Original- oder übersetzter Titel in Klammern
- Sekundärliteratur: Kurztitel (aufgelöst in Bibliographie oder als Sigle angesetzt)
- Quelle bzw. zeitgenöss. Literatur: Langtitel an Ort und Stelle; teilweise (unsystematisch!) auch in der Bibliographie aufgeführt (z.B. Meyer-Titel [alle?]; andere mehrfach erwähnte)
- Zeitschriften etc. abgekürzt, aber im Fließtext kursiviert und ausgeschrieben.

2. Briefe

- Vorname Name an Vorname Name, Datum, Liegeort, Sign.
- Name an Name, Datum, Liegeort, Sign.

Bsp.:

RMM an Edward Schröder, 6.11.1899. SUB Göttingen, Cod. Ms. E. Schröder 669.

Elisabeth Förster-Nietzsche, 12.9.1892, GSA Weimar, NL Friedrich Nietzsche.

Erich Schmidt an Konrad Burdach, 19.3.1893. BW Burdach/Schmidt, S. 167, Nr. 180.

3. Dank

- an Institutionen und einzelne Personen wurde möglichst aus Kommentar ausgelagert

4. Internet / URL

<URL>; Datum des Zugriffs

5. Schreibweisen

- moderate neue Rechtschreibung
- Monate auch im Fließtext in einstelligen Ziffern (z.B.: 2.5.1905)
- Widmungen dem Titel nachgestellt als Zitat: Widmung: „XXX“.

6. Vorlesungsverzeichnisse

- VV Berlin, SS 1875

7. (Werk-)Titel

- nur im Fließtext kursivieren; ansonsten recte.

8. Theaternachweise

Diskrepanz zwischen Edition und Spielplan: im allg. doppelte Angabe (Chronik und Spielplan); möglich, dass Infos nur im Spielplan oder nur in der Edition; evtl. weichen Schreibweisen voneinander ab: Edition: orientiert am Original-Text; Spielplan: orientiert an tatsächlicher Bühnenfassung/Besetzungszetteln.

- Spielplan: siehe Einführung ↗ daselbst

- Edition: nach folgendem Schema:

Autor: Stücktitel. Gattung. Erscheinungsort Erscheinungsjahr (O.: *Originaltitel wenn in anderer Sprache*). – Spielstätte, Ort: evtl. zu ergänzendes Datum bzw. Jahreszahl.

9. Verweise ...

1. auf den Stellenkommentar

- Hinweisendes Zeichen steht < vor der Zeile des Lemma-Beginns

2. Stellenkommentar intern

- Pfeile weisen in die Richtung des Bezeichneten nach dem Muster: vgl. Anm. ←↑↓→ Sp.

3. Stellenkommentar in Bezug auf weitere, externe Dokumente

- vgl. ↗*Abb.*
- vgl. ↗*Stammbaum*
- vgl. ↗*Reiseroute*
- vgl. ↗*Anhang*
- vgl. ↗*VV*

10. Zahlen im Kommentar

- ab 5-stellig mit Punkt
- auch im Fließtext entgegen Buchdruckerregel ab 2 als Ziffer.

5.2. Shortcuts

Abdr.	Abdruck	durchges.	durchgesehen
Abh.	Abhandlung	EA	Erstaufführung
abgedr.	abgedruckt	Erstdr.	Erstdruck
ahdt.	althochdeutsch	ebd.	ebenda
Akad.	Akademie	eigtl.	eigentlich
allg.	allgemein	eingel. v.	eingeleitet von
amerikan.	amerikanisch	engl.	englisch
Anm.	Anmerkung	entspr.	entsprechend
Anz.	Anzeige	erl. v.	erläutert von
ao. Prof.	außerordentlicher Professor	Ersch.	Erscheinen, erschienen,
archäolog.	archäologisch	Erw.	Erwähnung, erwähnt
Art.	Artikel	erweit.	erweitert
Aufl.	Auflage	Ex.	Exemplar
Ausg.	Ausgabe	f.	folgende (Seite)
ausgew.	ausgewählt	ff.	folgenden (Seiten)
Ausw.	Auswahl	Fak.	Fakultät
bearb.	bearbeitet	Faks.	Faksimile
Bd.	Band	Forts.	Fortsetzung
Bde.	Bände	franz.	französisch
Bdn.	Bänden	Frg.	Fragment
bearb. v.	bearbeitet von	frühnhdt.	frühneuhochdeutsch
Beil.	Beilage	geb.	gebunden/geboren(e)
begr.	begründet	gedr.	gedruckt
Bem.	Bemerkung	Geh.	Geheimer (Kommerzienrat, Rat etc.)
Ber.	Bericht	Geh. Reg.-Rat	Geheimer Regierungsrat
bes.	besonders	Gen.	General (-Intendant, - Versammlung etc.)
Bibl.	Bibliothek	Gen.-Dir.	General-Direktor
Bibliogr.	Bibliographie	Gen.-Sekr.	General-Sekretär
Bl.	Blatt	Ges.	Gesellschaft
Bll.	Blätter	Gymn.-Dir.	Gymnasial-Direktor
Br.	Brief/Briefe	Gymn.-Lehrer	Gymnasial-Lehrer
dän.	dänisch	H.	Heft
Dat.	Datierung, datiert	hist.	historisch
ders.	derselbe	hist.-krit. Ausg.	historisch-kritische Ausgabe
d.h.	das heißt	Hon.-Prof.	Honorar-Professor
d.i.	das ist	Hrsg.	Herausgeber/in
Dir.	Direktor	hrsg. v.	herausgegeben von
dies.	dieselben	Hs.	Handschrift, handschriftlich
Diss. phil.	Dissertation	Illustr.	Illustration, illustriert
Phil. Fak.	Philosophische Fakultät		
Doz.	Dozent		
dt.	deutsch		

insg.	insgesamt	Reg.-Rat	Regierungsrat
Inst.	Institut	Rez.	Rezension
ital.	italienisch	Red.	Redaktion, Redakteur/in
Jg.	Jahrgang	red.	redigiert
Jh.	Jahrhundert	Ref.	Referat, Referent
kaiserl.	kaiserlich	Reg.	Register
Kap.	Kapitel	Rez./rez.	Rezension, rezensiert
Kgl./kgl.	Königlich / königlich	röm.	römisch
Kl.	Klasse	S.	Seite
konserv.	konservativ	s.	siehe
Korr.	Korrektur	sächs.	sächsisch
korr.	korrigiert	Sammelrez.	Sammelrezension
Kt.	Karte/n	schwed.	schwedisch
lat.	lateinisch	schweiz.	schweizerisch
Lfg.	Lieferung	Slg.	Sammlung
Lfgn.	Lieferungen	Sonderdr.	Sonderdruck
liber.	liberal	Sp.	Spalte
Lit./ lit.	Literatur / literarisch	span.	spanisch
masch.	maschinenschriftlich	SS	Sommersemester
math.-phys.	mathematisch-physikalisch	St.	Stück
mhd.	mittelhochdeutsch	T., Th.	Teil, Theil
Min.	Minister/Ministerial/ Ministerium	TH	Technische Hochschule
Mitgl.	Mitglied	Tit.	Titel
M.-A.	Morgen-Ausgabe	Tsd.	Tausend
Ms.	Manuskript	tsch.	tschechisch
nat.-liber.	national-liberal	u.	und
n. Chr.	nach Christus	u.a.	und andere
Neudr.	Neudruck	u.a.	unter anderem
N.F.	Neue Folge	Übers.	Übersetzung, Übersetzer
NL	Nachlass	übers.	übersetzt
norw.	norwegisch	umgearb.	umgearbeitet
Nr.	Nummer	ungar.	ungarisch
o.D.	ohne Datum	Univ.-Bibl.	Universitätsbibliothek
o.J.	ohne Jahrgang	unveränd.	unverändert
o.O.	ohne Ortsangabe	unvollst.	unvollständig
o.O.u.D.	ohne Ort und Datum	urspr.	ursprünglich
o. Prof.	ordentlicher Prof.	usf.	und so fort
öst./österr.	österreichisch	usw.	und so weiter
pädag.	pädagogisch	u.Z	ungenaues Zitat
Pd.	Privatdozent	v.	von
phil.-hist.	philologisch-historisch	v. Chr.	vor Christus
philos.-hist.	philosophisch-historisch	var.	variiert, Variante
physikal.-techn.	physikalisch-technisch	veränd.	verändert
Portr.	Porträt	verb. Aufl.	verbesserte Auflage
Präs.	Präsident	Verf.	Verfasser
preuß.	preußisch	verh. m.	verheiratet mit
		verm.	vermehrt

vermutl.	vermutlich	Wiederabdr.	Wiederabdruck
viell.	vielleicht	Wiss.	Wissenschaft/-en
womögl.	womöglich	WS	Wintersemester
Verz./verz.	Verzeichnis, verzeichnet	zit. n.	zitiert nach
vgl.	vergleiche, verglichen	z.B.	zum Beispiel
vol.	volume	Zs.	Zeitschrift
vols.	volumes	Zss.	Zeitschriften
Vk.	Visitenkarte/n	z.T.	zum Teil
vollst.	vollständig	Ztg.	Zeitung
Vors.	Vorsitzender	zugl.	zugleich
Votr. Rat	Vortragender Rat	zus. gest.	zusammengestellt
VV	Vorlesungsverzeichnis	zw.	zwischen
wahrsch.	wahrscheinlich		

5.3. Vorlesungsverzeichnis

Verzeichnis der wissenschaftlichen Veranstaltungen von Richard M. Meyer (1886-1914)

1. Veranstaltungen Friedrich-Wilhelms-Universität:

Veranstaltungstypen

Vorlesungen, Seminare, Übungen
unentgeltlich, privatim, privatissime (p.), öffentlich (ö.)

Bezahlung

Die Studierenden mussten für den Besuch jeder einzelnen Veranstaltung direkt an den Lehrenden ihr ‚Eintrittsgeld‘ entrichten, genaueren Aufschluss darüber geben die Angaben der Vorlesungsverzeichnisse (hier konkret für das WS 1906/07): „Für die Privatvorlesungen werden im allgemeinen berechnet 5 M für die Wochenstunde und das Semester, also z.B. für eine wöchentlich vierständige Vorlesung 20 M für das Semester. Bei Vorlesungen und Übungen, welche mit Experimenten, Operationen oder Demonstrationen verbunden sind, beträgt das Honorar [...] bis 120 M für das Semester.“ Zu dem Vorlesungshonorar kam für die Studierenden noch der zu zahlende Beitrag von 5 Mark *Auditoriengeld*, das aber, da in der Quästur gezahlt, vermutlich nicht an die Dozenten ausgeteilt wurde. blieb Meyer einerseits das etatisierte Einkommen versagt, kam andererseits einiges durch Kollegelder zusammen: Am 24. November 1910 überschlug er seine gesamten Einnahmen (aus Kollegeldern und wissenschaftlichen sowie literarischen Publikationen) und kam auf eine Summe von über 100 000 Mark. „Bis 1893 waren es etwa 600 M. jährlich (aber im Anfang

Vorlesungen | Seminare | Übungen

noch viel weniger; 1886 hab ich nicht 60 M., 1887 noch nicht 360). 1893-1900 wurden es etwa 4000 M., 1900-1907 schwankte es zwischen 5000 und 8000, in den letzten Jahren war es über 10 000 M.“

Zugelassene

Bis zur offiziellen Zulassung von Studentinnen im Jahre 1908 gab es eine Sonderregelung für Interessentinnen am Kollegbesuch: „Als Gastzuhörer werden auch Frauen zugelassen. Dieselben haben bei Nachsuchung eines Hospitantenscheins auf dem Sekretariat (Zimmer 8, im Ostflügel des Universitätsgebäude) vorzulegen: [...] das amtliche Zeugnis der Reife mindestens für die Ober-Sekunda eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums oder einer Oberrealschule oder das Zeugnis der Reife einer Realschule; oder das amtliche Zeugnis über die bestandene Lehrerinnen-Prüfung.“ Entscheidend – und einen Großteil der Wünsche vernichtend – war aber folgender Zusatz: „Die Zulassung von Frauen als Gastzuhörer erfolgt nur im Einverständnis mit den akademischen Lehrern, bei denen Vorlesungen gehört werden sollen. Nähere Auskunft hierüber in der Quästur.“¹

¹ Verzeichnis der Vorlesungen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, WS 1906/07, S. 3f. – Gustav Roethe war längst nicht der einzige, der keine Frauen in seine Veranstaltungen ließ, wohl aber aufgrund der Klausel, die er sich während seiner Berufungsverhandlung ausbedungen hatte, der prominenteste -

Zustandekommen des Lehrplans: **2 Beispiele** für lose Absprachen in der Planungsphase:

1. RMM an Burdach, Berlin 2.12.1902 (ABBAW, NL Burdach):

„Lieber Freund, besten Dank für den Walther! Was ich im nächsten Semester lese, weiss ich noch nicht genau; wahrscheinlich 4 (oder auch zweimal 2) pr. und 1 publ., keine Uebungen. Jedenfalls halte ich meine Vogelwiese Vormittags wieder 11-12. Nachmittags Montags 4-5 oder 5-6, je nach Erich Schmidts Publikumsansetzung. Wahrscheinlich nehme ich Syntax und – verzeihen Sie! – Nietzsche. Roediger werde ich heut befragen.

2. RMM an Roethe, Berlin 8.5.1903 (SUB Göttingen, NL Roethe, 18)

„Lieber College,
[...]

Inzwischen hat B 22 der Jub.-Ausg. Ihnen für Ihren schönen Frankfurter Vortrag meinen Dank abgestattet. Nun aber: was wird im Winter? Vor allem: wann gedenken Sie wieder Ihre Einführung in die deutsche Phil. zu lesen? Ich möchte mich gern so einrichten, mit Ihnen in dieser Privatvorlesung zu alterniren d.h. so, dass sie vielleicht jeden Winter oder doch jedes dritte Semester gelesen würde.

Für diesmal denk ich in erster Linie an meine Geschichte des deutschen Romans. (Publice Lessing, Do. 5-6). Ich dachte auch an ein neues Colleg, Mythologie; aber ich hab Dringenderes vor, und möchte ausserdem gerade jetzt, wo Roediger krank ist, auf seine Empfindlichkeit besondere Rücksicht nehmen.

Herrmann will mhd. Uebungen nehmen, was mir sehr erwünscht scheint. Ich meine, wir sollten besonders auch dafür sorgen, dass unsere Einteilung

jedes Mal ein grammatisches Privatcolleg und Uebungen (ausser dem Seminar) gelesen werden lässt. Wir hatten hier schon so gut wie ganz ungrammatische Semester. Im Nothfall wäre ich zu einem kleinen gram. Colleg (etwa Wortbildgslehre) bereit.

Wissen Sie, wann Heusler wieder Metrik liest?

Mit besten Grüssen von Haus zu Haus

Ihr
RMM

2. (Universitätsnahe) Veranstaltungen

2.1. Victoria-Lyceum:

In den 1890er Jahren wurde eine staatliche Oberlehrerinnenprüfung eingeführt; die einzigen Kurse dafür fanden am 1868 gegründeten Victoria-Lyceum statt, das unter dem Patronat der Kronprinzessin Victoria stand. Ziel war es, Mädchen nach Abschluss der Töchterschule die Möglichkeit zu bieten, sich in Vorlesungen von Universitätslehrern in Literatur- und Kunstgeschichte, Philosophie und Naturwissenschaften weiterzubilden.²

2.2 Böttinger Studienhaus:

„Böttinger Studienhaus in Berlin (Deutsches Institut für Ausländer), Universitätsstr. 8: Zweck: Das Böttinger-Studienhaus in Berlin will Ausländern Gelegenheit geben, die deutsche Sprache zu erlernen, sich in ihr zu vervollkommen und die deutsche Kultur in ihren HAUPTerscheinungen kennen zu lernen. Diesem Zwecke dienen praktische Uebungen im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der deutschen Sprache, Vorträge über deutsche

² Margit Göttert: Victoria und die deutsche Frauenbewegung. In: Rainer von Hessen (Hrsg.): Victoria Kaiserin Friedrich (1840-1901). Mission und Schicksal einer englischen Prinzessin in Deutschland. Frankfurt 2002, S. 94-113, S. 98 f.

Literatur, Kultur, Geschichte und deutsche Einrichtungen, Ausflüge nach den Kulturstätten Deutschlands, Führungen durch die Kunstschatze, gesellige Veranstaltungen.

Zulassung: Als Teilnehmer wird jeder unbescholtene Ausländer ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters zugelassen, wenn seine Schulbildung der Leitung die Gewähr für einen erfolgreichen Besuch der Anstalt bietet".³ Direktor war Wilhelm Paszkowski; im Kuratorium: Max Rubner, Erich Schmidt, Hermann Diels, Alois Brandl; neben Richard M. Meyer lehrten hier auch Lektor Emil Milan, Dr. Ludwig Sevin, Max Herrmann, Frisch-eisen-Köhler etc. Vgl. auch Artikel in „Die Woche“ [Foto]: „Das Studienhaus wird es sich vor allem auch angelegen sein lassen, den Besuchern den Verkehr in gebildeten deutschen Familien zu verschaffen.

2.3. Lette-Verein:

Regelmäßig stattfindende Vorlesungen; neben Richard Stettiner (1903 u. 1906), Rudolf Lehmann, Hermann Oncken, Alfred Klaar (1904) und Wilhelm Foerster (1903) lehrten im Rahmen der Lehrerinnenausbildung (für Deutsch) als Literarhistoriker nur Ludwig Geiger und RMM (1903 und 1906)-

Quelle: Verzeichnis der Vorlesungen an der Königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Personal- und Vorlesungsverzeichnis (1886-1914). → Philologische Wissenschaften

Hochschul-Nachrichten 1913/14.

Jahres- und Rechenschaftsberichte des Lette-Vereins 30 (1902/1903), 31 (1903/1904), 33 (1905/1906), 34 (1906/1907)
Jahresberichte des Lette-Vereins; 1967-1974

³ Hochschul-Nachrichten 1913/14, No 275/76, S. 539.

3.4 Zeugnis für RMM als Lehrerender; Bsp.:

Br. Albert Köster an Edward Schröder, Leipzig 24.6.1906 (SUB Göttingen, Cod. Ms Schröder 52):

[...] Aber er [= Max Herrmann] bietet jetzt mit Roethe zusammen doch in Berlin ein erstaunliches Gegengewicht gegen die feuilletonistisch-journalistischen Ansprüche, denen Erich Schmidt schwach genug ist, nachzugegeben. Von Meyer höre ich gelegentlich doch etwas Andres, als Ihnen zu Ohren gekommen sein muß. Im Seminar, das er übrigens kaum kultiviert, soll er freilich ganz unzulänglich sein; und da er, rezeptiv uner-sättlich wie er ist, sich bald völlig überpflöpft haben wird, so schwindet die „persönliche Note“ mehr und mehr. Aber auf dem Katheder muß es doch anders sein. Anspruchsvolle und urteilsfähige Hörer, die ich übrigens nicht ausfrage, sondern die mir frei berichten, melden, daß während Erich Schmidts Kollegia immer überfüllter aber auch immer langweiliger werden, Meyers Vorlesungen große Frische und Anregefähigkeit in sich tra-gen.[...]

Muster für die Datenaufnahme

SS	Jahr	Datum	Dozent	TITEL	Zeitraum	Typ
WS	Jahr	Datum	Dozent	TITEL	Zeitraum	Typ

SS	1886	28.04.-15.08.	Dr. Meyer	ÜBER LESSINGS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mi, Sa 10-11	unentgeltlich
WS	1886/87	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK	Mo, Di, Do, 4-5	privatim
			Dr. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN FÜR ANFÄNGER	Fr 4-5	privatissime u. unentgeltlich
SS	1887	16.04.-15.08.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMANISCHEN LITTERATUR	Mo, Di, Do, Fr 4-5	privatim
			Dr. Meyer	DEUTSCHE ÜBUNGEN	Mi 4-5	privatissime u. unentgeltlich
WS	1887/88	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	DEUTSCHE METRIK	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Dr. Meyer	ÜBER VERGLEICHENDE LITTERATURGESCHICHTE	Mo 5-6	unentgeltlich
			Dr. Meyer	DEUTSCHE ÜBUNGEN (INTERPRETATION DES HELIAND)	Do 5-6	privatissime u. unentgeltlich
SS	1888	16.04.-15.08.	Dr. Meyer	DEUTSCHE WORTBILDUNGSLEHRE	Mo, Do 10-11	privatim
			Dr. Meyer	ÜBER HERDER'S LEBEN UND SCHRIFTEN	Do 5-6	unentgeltlich
			Dr. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN (WALTHER VON DER VOGELWEIDE)	Di 10-11	privatissime
WS	1888/89	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DES MINNESANGS	Mo, Do 5-6	privatim
			Dr. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE UEBG (INTERPRETATION VON MINNESANGS FRÜHLING	Mi 9-10	privatissime u. unentgeltlich
SS	1889	24.04.-15.08.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERM. (ALTHOCHDT., ALTNORD. U. ANGELSÄCHS.) LITTERATUR	Mo/Di/Do/Fr 10-11	privatim
			Dr. Meyer	DIE DT. PROSAIKER DES 18. UND 19. JH.	Do 5-6	unentgeltlich
			Dr. Meyer	ÜBUNGEN ZUR ALTDT. LITTERATURGESCHICHTE	Fr. 11-12	privatissime, unentgeltlich
WS	1889/90	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	DEUTSCHE METRIK	Mo/Di/Do/Fr 10-11	privatim
			Dr. Meyer	GOTISCHE UND ALTHOCHDT. ÜBUNGEN	Mo 5-6	unentgeltlich
SS	1890	16.04.-15.08.	Dr. Meyer	ÜBER METHODE UND AUFGABE DER VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE (= PHILOLOGISCHE WISSENSCHAFTEN)	Mo 5-6	unentgeltlich
			Dr. Meyer	HISTORISCHE ÜBERSICHT DER DEUTSCHEN DIALEKTE	Mo/Di/ Do/Fr 10-11	privatim
WS	1890/91	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DT. PHILOGIE	Mo/Di/Mi/Do 4-5	privatim
			Dr. Meyer	DIE DEUTSCHEN HUMORISTEN	Do 5-6	unentgeltlich
SS	1891	16.04.-15.08.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMAN. (ALTHOCHDT., ALTNORD. U. ANGELSÄCHS.) LITTERATUR	Mo/Di/Do/Fr 10-11	privatim
			Dr. Meyer	ÜBUNGEN ZUR ALTGERM. LITTERATURGESCHICHTE	Fr. 11-12	unentgeltlich
WS	1891/92	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	DEUTSCHE WORTBILDUNGS- UND BEDEUTUNGSLEHRE	Mo/Di 10-11	privatim
			Dr. Meyer	ÜBER HERDER'S LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	Unentgeltlich
SS	1892	19.04.-15.08.	Dr. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN	Sa 10-11	privatissime u. unentgeltlich
WS	1892	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOGIE	Mo, Di, Do, Fr 10-11	privatim
			Dr. Meyer	ALTDEUTSCHE UEBUNGEN (ZUR LITTERATURGESCHICHTE)	Mo 11-12	privatissime u. unentgeltlich
SS	1893	17.04.-15.08	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK	Mo, Di, Do 11-12	privatim
			Dr. Meyer	RUNENLEHRE (MIT ÜBUNGEN)	Fr 10-12	privatim
WS	1893/94	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMAN. (ALTNORD., ANGELSÄCHS., ALTHOCHDEUTSCHEN) LITERATUR, MIT ÜBUNGEN AUS DEM GEBIETE DERSELBEN	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
SS	1894	16.04.-15.08.		--		
WS	1894/95	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	ÜBER METHODE U. AUFGABE DER VERGL. LITTERATURGESCHICHTE (= PHILOLOG. WISSENSCHAFTEN)	Mo 5-6	unentgeltlich
SS	1895	17.4.-15.08.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMAN. LITTERATUR	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim

				ÜBUNGEN ZUR ALTDEUTSCHEN LITTERATURGESCHICHTE	in noch zu bestimmender Stunde	privatissime u. unentgeltlich
WS	1895/96	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Fr 11-12	privatim
			Dr. Meyer	DIE DEUTSCHEN PROSAIKER DES 18. U. 19. JAHRHUNDERTS	Do 5-6	unentgeltlich
SS	1896	16.04. -15.08.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK	Mo, Di, Fr 10-11	privatim
WS	1896/97	16.10. -13.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN BEREDSAMKEIT	Mo/Do 5-6	privatim
SS	1897	21.04. -14.08.	Dr. Meyer	J.G. HERDERS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	unentgeltlich
WS	1897/98	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
SS	1898	16.04. -15.08.	Dr. Meyer	SYNTAX DER DEUTSCHEN SPRACHE	Sa 10-12	privatim
			Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN BEREDSAMKEIT	Do 5-6	unentgeltlich
WS	1898/99	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DT. LITTERATUR VON GOETHE'S TOD BIS AUF DIE GEGENWART	Mo/Di/Do 11-12	privatim
SS	1899	17.04. -15.08.	Dr. Meyer	J. G. HERDER'S LEBEN UND SCHRIFTEN	Fr. 12-1	unentgeltlich
			Dr. Meyer	GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS	Sa. 9-11	privatim
WS	1899/00	16.10. -15.03.	Dr. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK	Mo/Di/Do/Fr 11-12	privatim
			Dr. Meyer	MITTELHOCHDT. ÜBUNGEN	Do 5-6	privatissime
SS	1900	18.04. -15.08.	Dr. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX	Mo 5-7	privatim
			Dr. R. M. Meyer	DIE DEUTSCHEN PROSAIKER DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
WS	1900/01	16.10. -15.03.	Dr. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON GOETHE'S TOD BIS AUF DIE GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
SS	1901	16.04. -15.08.	Dr. R.M. Meyer	METHODE UND AUFGABE DER VERGLEICHENDEN LITTERATURGESCHICHTE	Mo 5-6	unentgeltlich
			Dr. R.M. Meyer	GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
WS	1901/02	16.10. -15.03.	Dr. R.M. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Dr. R. M. Meyer	J.G. HERDERS LEBEN UND WERKE	Mo 5-6	unentgeltlich
			Dr. R. M. Meyer	ÜBUNGEN ZUR ALTDEUTSCHEN LITTERATURGESCHICHTE	Mo 4-5	privatissime u. unentgeltlich
SS	1902	16.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	ALTGERMANISCHE LITTERATURGESCHICHTE	Mo, Di, Do 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	FR. NIETZSCHE'S LEBEN UND WERKE	Mo 5-7	privatim
			Prof. R. M. Meyer	ALTGERMANISCHE ÜBUNGEN	Fr 11-12	öffentlich
WS	1902/03	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITTERATUR VON GOETHES TOD BIS ZUR GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN BEREDSAMKEIT	Mo 9-10	öffentlich
			Prof. R. M. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN	Mo 4-5	privatissime u. unentgeltlich
SS	1903	16.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	METHODE UND AUFGABE DER VERGLEICHENDEN LITERATURGESCHICHTE	Mo 5-6	öffentlich
			Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX	Di, Fr 11-12	privatim
WS	1903/04	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE [80 TESTATE]	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	LESSINGS LEBEN UND WERKE [ÜBER 400 TESTATE]	Do 5-6	öffentlich
SS	1904	16.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	HERDERS LEBEN UND WERKE	Do 5-6	öffentlich
WS	1904/05	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	RUNENLEHRE MIT ÜBUNGEN	Do 5-6	öffentlich
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON GOETHES TOD BIS AUF DIE GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
SS	1905	26.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMANISCHEN LITERATUR	Mo, Di, Do 11-12	privatim

			Prof. R. M. Meyer	FR. NIETZSCHES LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo, Do 10-11	privatim
			Prof. R. M. Meyer	ÜBUNGEN ZUR ALTGERMANISCHEN LITERATURGESCHICHTE	Fr 11-12	privatissime u. unentgeltlich
WS	1905/06	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	GERMANISCHE MYTHOLOGIE	Di, Do, Fr 10-11	privatim
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR SEIT GOETHES TOD	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	LESSINGS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	öffentlich
SS	1906	17.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX	Mo, Do 10-11	privatim
			Prof. R. M. Meyer	HERDERS LEBEN UND WERKE	Mo 5-6	öffentlich
WS	1906/07	15.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUR GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE STILISTIK IN HISTORISCHEN ENTWICKLUNG	Di, Fr 10-11	privatim
			Prof. R. M. Meyer	ÜBUNGEN ZUR STILISTIK	Do 10-11	privatissimi u. unentgeltlich
SS	1907	15.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR SEIT GOETHES TOD	Mo, Di, Do, Fr 11-12	privatim
			Prof. R. M. Meyer	FRIEDRICH NIETZSCHES LEBEN UND SCHRIFTEN	Di, Fr 10-11	privatim
				METHODE UND AUFGABE DER VERGLEICHENDEN LITERATURWISSENSCHAFT		
WS	1907/08	15.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX UND STILISTIK	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMANISCHEN (ALTNORDISCHEN, ANGELSÄCHSISCHEN, ALTHOCHDEUTSCHEN, ALTSÄCHS.) LITERATUR	Di, Fr 10-11	p.
			Prof. R. M. Meyer	LESSINGS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	ö.
SS	1908	22.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE GRAMMATIK	Mo, Di, Do Fr 10-11	p.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS	Mo, Do 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN	Di 11-12	pg.
WS	1908/09	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	GERMANISCHE MYTHOLOGIE	Mo 4-6	p.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR SEIT GOETHES TOD	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	STILISTISCHE ÜBUNGEN	Mo 10-11	pg.
SS	1909	16.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE GRAMMATIK	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	HERDERS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	ö.
			Prof. R. M. Meyer	FRIEDRICH NIETZSCHE	Mo, Do 10-11	p.
WS	1909/10	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	AUFGABE UND METHODE DER VERGLEICHENDEN LITERATURGESCHICHTE	Mo 5-6	ö.
			Prof. R. M. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK VON DEN ANFÄNGEN BIS AUF DIE NEUZEIT	Mo, Di, Do 11-12	p.
SS	1910	16.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX UND STILISTIK	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
			Prof. R. M. Meyer	LESSINGS LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo 5-6	ö.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR SEIT GOETHES TOD	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
WS	1910/11	16.10. -15.03.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE GRAMMATIK	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	GERMANISCHE MYTHOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN BEREDSAMKEIT	Mo 5-6	ö.
SS	1911	19.04. -15.08.	Prof. R. M. Meyer	EINFÜHRUNG IN DIE DEUTSCHE PHILOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.

	SprStd ⁴		Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON LUTHER BIS LESSING LESSINGS LEBEN UND WERKE	Mo, Di, Do, 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN	Fr 11-12	pg.
WS	1911/12	16.10.-15.03.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX UND STILISTIK	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
	SprStd		Prof. R. M. Meyer	HERDERS LEBEN UND WERKE	Mo 5-6	ö.
			Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON GOETHES TOD BIS ZUR GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
SS	1912	16.04.-15.08.	Prof. R. M. Meyer	DEUTSCHE GRAMMATIK	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
	SprStd		Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
			Prof. R. M. Meyer	LESSINGS LEBEN UND WERKE	Mo 5-6	ö.
WS	1912/13	16.10.-15.03.	Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER ALTGERMANISCHEN (ALTNORDISCHEN, ALTHOCHDEUTSCHEN, ANGELSÄCHSISCHEN) LITERATUR	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
	SprStd		Prof. R. M. Meyer	GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LYRIK BIS ZUR GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
				LITERARHISTORISCHE ÜBUNGEN	Mo 5-6	pg.
SS	1913	16.04.-05.08.		DEUTSCHE STILISTIK	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
	SprStd			GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR VON LUTHER BIS LESSING	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
				STILISTISCHE ÜBUNGEN	Mo 4-5	pg.
WS	1913/14	16.10.-05.03.	Prof. Richard M. Meyer	DEUTSCHE GRAMMATIK	Mo, Di, Do, Fr 10-11	p.
				GESCHICHTE DER DEUTSCHEN LITERATUR SEIT GOETHES TOD	Mo, Di, Do, Fr 12-1	p.
				MITTELHOCHDEUTSCHE ÜBUNGEN	Mo 4-5	pg.
		<i>Böttinger Studienhaus 20.10-13.12.</i>	<i>Prof. Dr. Richard M. Meyer</i>	<i>GOETHE</i>	<i>4 stg, wöchentlich 1stündig (während der ersten 4 Wochen)</i>	
SS	1914	16.04.-15.08.	Prof. Richard M. Meyer	DEUTSCHE SYNTAX	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
	SprStd			GOETHES LEBEN UND SCHRIFTEN	Mo, Di, Do, Fr 12-1	p.
				LITERARHISTORISCHE ÜBUNGEN	Mo 4-5	pg.
WS	1914/15	16.10.-15.03.	Prof. Richard M. Meyer	GERMANISCHE MYTHOLOGIE	Mo, Di, Do, Fr 11-12	p.
	SprStd			LESSINGS LEBEN UND WERKE	Mo 4-5	ö.
				GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS BIS ZUR GEGENWART	Mo, Di, Do, Fr 12-1	p.

⁴ = Sprechstunde: Mi 9 ½-10 ½

5.4. Vortragswesen

Verzeichnis der in der Hauschronik erwähnten Vorträge von RMM

Alle von Richard M. Meyer selbst gehaltenen Vorträge, die die Hauschronik zwischen 1892 und 1914 dokumentiert, sind an Ort und Stelle der Edition kommentiert. Ergänzt um zwei weitere, im Kommentar erwähnte – ⑤+⑥, kenntlich gemacht in grau – haben sie an dieser Stelle in chronologischer Folge durchnummeriert Aufnahme in ein Register gefunden, das zur Orientierung Datum, Ort, Veranstalter/Veranstaltung und Vortragstitel anführt. Wenige Angaben fehlen, als Stellvertreter fungieren „XX“e; sofern Druckfassungen vorhanden sind, die sich den genannten Vorträgen zuordnen lassen, sind die Vortragstitel unterstrichen. Die bibliographische Angabe ist dem Stellenkommentar bzw. dem Literaturverzeichnis zu entnehmen. Korrespondenz/Konkordanz mit dem Veranstaltungskalender gibt es an 3 Stellen (⑩, ⑫, ⑬ → I.①+③). Die Angaben richten sich nach folgendem Schema:

Muster:

- ① **Datum** | **VORTRAGSTITEL** *Sp. X; Bl. X x.* [Nachweis]
Ort, Veranstalter
- ② **Datum** | **VORTRAGSTITEL** (im Druck vorhanden) *Sp. X; Bl. X x.* [Nachweis]
Ort, Veranstalter
- ③ **Datum** | **VORTRAGSTITEL** (grau: wenn nicht explizit in Chronik, aber Kommentar)
Ort, Veranstalter
- ④ ^{ca. Datum} **um** | **VORTRAGSTITEL**
Ort, Veranstalter
- ⑤ **Datum** | ***ÜBER VORTRAGSTITEL*** (kursiv, wenn Titel nicht eindeutig)
Ort, Veranstalter

1	03.02.1892	<u>ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF</u> Berlin, XXX	Sp. 27, 56, 59f.; Bl. 7 ^y
2	07.02.1892	<u>BERTHOLD AUERBACH</u> Berlin, Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums	Sp. 27; Bl. 7 ^y
3	13.02.1893	<u>HELDEN DES ALTEN TESTAMENTS IN DER NEUEREN LITERATUR</u> Berlin, Hochschule für die Wissenschaft des Judenthums	Sp. 33; Bl. 9 ^f
	27.10.1893	<u>DIE ANFÄNGE DER DEUTSCHEN VOLKSKUNDE</u> Berlin, Verein für Volkskunde	
4	^{2.2.-2.3} 1900	<u>VOLKSTHÜMLICHE HOCHSCHULVORTRÄGE ÜBER GOETHE</u> Berlin, XXX	Sp. 81; Bl. 21 ^f
5	17.02.1897	<u>EIN NEUER DICHTERKREIS</u> Berlin, Gesellschaft für deutsche Literatur	Sp. 59a
6	27.10.1899	<u>GOETHE UND DIE VOLKSKUNDE</u> Berlin, Verein für Volkskunde	Sp. 73
	1.11.1899	<u>GOETHE ALS STUDENTENVATER</u> ⁵ Berlin, Freie wissenschaftliche Vereinigung	Sp. 73
7	26.11.1899	<u>DIE WELTLITERATUR DER GEGENWART</u> Prag, Deutscher Schriftstellerverein <i>Concordia</i>	Sp. 78
8	Sommer 1900	<u>KÜNSTLICHE SPRACHEN</u> Berlin, Psychologische Gesellschaft [Initiator: <i>Paul Dessoir</i>] [1899 konzipiert]	Sp. 25, 73, 88, 133; Bl. 19 ^f
9	18.10.1900	<u>FRIEDRICH NIETZSCHES LITERARISCHE BEDEUTUNG</u> Bonn, Dramatische Gesellschaft [Initiator: <i>Karl Drescher</i>]	Sp. 93a-94a; Bl. 24 ^f
10	01.06.1901	<u>GOETHE ALS PSYCHOLOG</u> Weimar, Goethe-Gesellschaft [Initiator: <i>Erich Schmidt</i>]	Sp. 103; Bl. 26 ^f
11	04.12.1901	<u>XXX</u> Berlin, Freie Litterarische Gesellschaft	Sp. 109; Bl. 28 ^f
12	Feb/März 1902	<u>VOLKSTHÜMLICHE HOCHSCHULVORTRÄGE ÜBER LESSING</u> Berlin, XXX	Sp. 113a; Bl. 29 ^f
13	20.10.1902	<u>XXX</u> Görlitz, XXX	Sp. 125; Bl. 32 ^f
14	22.10.1902	<u>XXX</u> Fft a/M, XXX	Sp. 126; Bl. 32 ^f
15	^{14.10.-4.11.} 03	<u>DIE GESCHICHTE DES DEUTSCHEN ROMANS SEIT GOETHES TODE</u> Fft a/O, Frankfurter Lehrer-Verein [4 Vorlesungen: 14., 21., 28.10., 4.11: 8-9 Uhr]	Sp. 145; Bl. 37 ^f
16	12.11.1903	<u>HERMANN SUDERMANN</u> Bremen, Bremer Künstlerverein	Sp. 145; Bl. 37 ^f
17	30.10.1905	<u>NIETZSCHES ZARATHUSTRA</u> Köln [Gürzenichsaal], <i>Literarische Gesellschaft in Köln</i> ?/Verein für wissenschaftliche (akademische?) Vorträge	Sp. 193; Bl. 49 ^f
18	^{10.11.-15.12.} 05	<u>HOCHSCHULVORTRÄGE ÜBER GOETHE</u> Berlin, XXX	Sp. 81; Bl. 21 ^f

⁵ Goethe als Studentenvater. In: Goethe-Festschrift zum 150. Geburtstage des Dichters. Hrsg. von der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag. Redigiert von August Ströbel. Prag 1899.

19	14.12.1906	<u>GERHART HAUPTMANN'S LITERARISCHE ENTWICKLUNG</u> München, XXX	Sp. 227; Bl. 57 ^v
20	04.04.1907	<u>TURGENJEW, TOLSTOJ UND DOSTOJEWSKI</u> Essen, Literarische Gesellschaft	Sp. 237; Bl. 60 ^r
21	18.12.1907	<u>DIE DEUTSCHE FLUGSCHRIFT</u> Berlin, Gesellschaft für deutsche Literatur	Sp. 260, 259a; Bl. 65 ^v
22	16.09.1908	<u>MYTHOLOGISCHE STUDIEN AUS DER NEUEREN ZEIT</u> Oxford, 3. internat. Kongress für Religionsgeschichte	Sp. 289; Bl. 73 ^r
23	05.03.1909	<u>GOETHE'S REGELN FÜR SCHAUSPIELER</u> Wien, Wiener Goethe-Verein	Sp. 308, 307a; Bl. 77 ^v
24	27.12.1909	<u>DETLEV VON LILIENCRON</u> Berlin [Kammerspiele], Freie Studentenschaft: Liliencron-Feier	Sp. 341; Bl. 86 ^r
25	19.01.1910	[vermutl.] <u>DIE GROSSEN LIEBESGESCHICHTEN</u> Berlin, Litterarischer Verein (??)	Sp. 353; Bl. 89 ^r
26	21.01.1910	<u>DIE GROSSEN LIEBESGESCHICHTEN</u> Breslau, Literarische Gesellschaft (= Gesell. der Freunde / Literarischer Verein?)	Sp. 353; Bl. 89 ^r
27	29.01.1910	[vermutl.] <u>FONTANES BALLADEN</u> Göttingen [Auditorium Maximum], Literarische Gesellschaft	Sp. 354; Bl. 89 ^r Sp. 355; Bl. 89 ^v
28	18.2.-18.3.1910	<u>HOCHSCHULVORTRÄGE ÜBER GOETHE</u> Berlin, Universität (Barackenauditorium)	Sp. 358; Bl. 90 ^r
29	09.05.1910	<u>ÜBER PAUL HEYSE</u> Berlin, XXX (??)	Sp. 367; Bl. 92 ^v
30	06.12.1910	<u>XXX</u> Halle, XXX	Sp. 403; Bl. 101 ^v
31	21.11.1911	<u>XXX (gratis)</u> Berlin, Deutscher Hilfsbund	Sp. 447; Bl. 112 ^v
32	01.-03.04.1912	<u>ÜBER GERMANISCHE RELIGIONSGESCHICHTE</u> XXX, Brandenburgischer Lehrerverein	Sp. 464; Bl. 116 ^v , 120 ^r
33	10.09.1912	<u>THEOPHORE UND THERIOPHORE NAMEN IN DER GERMANISCHEN MYTHOLOGIE</u> Leiden, 4. internat. Kongress für Religionsgeschichte	Sp. 471, 474; Bl. 118 ^v , 120 ^r
34	08.10.1912	<u>OSCAR WILDE</u> Wien, Urania	Sp. 481; Bl. 121 ^r
35	05.11.1912	<u>ÜBER G. HAUPTMANN</u> Jena, XXX	Sp. 485; Bl. 122 ^r
36	08.11.1912	<u>ZU GERHART HAUPTMANN'S 50. GEBURTSTAG</u> Köln, Literarische Gesellschaft	Sp. 485 f.; Bl. 122 ^r
37	22.01.1913	<u>ÜBER REIMFINDUNG</u> Berlin, Gesellschaft für deutsche Literatur	Sp. 495; Bl. 124 ^v
38	14.-23.10.1913	<u>ÜBER DEN NEUEREN DEUTSCHEN ROMAN</u> 14.10. <u>DER ROMANTISCHE ROMAN</u> 17.10. <u>DER HISTORISCHE ROMAN</u> 18.10. <u>DER AUTOBIOGRAPHISCHE ROMAN</u> 21.10. <u>DER SOZIALE ROMAN</u> 23.10. <u>NEUERE ROMANFORMEN</u> Fft a/M, Deutsches Hochstift	Sp. 537; Bl. 135 ^v / 1 ^v

- 39 12.11.1913 | DIE DEUTSCHE LITERATUR DER LETZTEN 5 JAHRE *Sp. 540; Bl. 136^r / 2^r*
M-Gladbach, Wissenschaftlicher Verein Mönchengladbach
- 40 13.11.1913 | DIE DEUTSCHE LITERATUR DER LETZTEN 5 JAHRE *Sp. 540; Bl. 136^r / 2^r*
Krefeld [Handelskammer], Ortsgruppe Krefeld des Alldt. Verbandes:
Wissenschaftliche Vorträge
- 41 24.02.1914 | MYTHUS UND RITUS *Sp. 535; Bl. 139^v / 5^v*
Berlin, Religionswissenschaftliche Vereinigung

5.5 Veranstaltungskalender Akademie | Gesellschaften | Vereine

Verzeichnis der zyklischen Veranstaltungen, Kongresse, Versammlungen

In Ergänzung zu ausführlicher erschließenden Dokumentationen⁶ ist mit diesem eher bescheidenen Register nur ein Einblick in das Segment des wilhelminischen Kaiserreichs beabsichtigt, das sich vielleicht am treffendsten als „vergesellschaftete Wissenschaft“ bezeichnen lässt, die außerhalb der Universität bzw. parallel zu ihr „praktiziert“ wurde. Organisation und Verfasstheit dieses Segments lassen sich aus der unten aufgeführten Zusammenstellung von Veranstaltern wie auch der regelmäßig wiederkehrenden und das (akademische) Jahr strukturierenden Termine hochrechnen. Konkrete anlassbezogene Angaben finden sich bei entsprechendem Erklärungsbedarf im Stellenkommentar; die darüber hinausgehende serielle Einbettung, auf die im Bedarfsfall verwiesen wird, erfolgt aus Gründen der Ökonomie an dieser Stelle. Ausgewählt wurden Versammlungen, Kongresse, Sitzungen und Veranstaltungen, über die die Hauschronik zyklisch berichtet – unterteilt [I] in solche, an denen Richard M. Meyer *aktiv* teilnahm: als Mitglied, als Vortragender, als Diskutant (vgl. I. ①-⑥) – und in [II] andere, die er *passiv* rezipierte: als Hörer/Zuschauer, als informierter Leser von allgemein berührenden Ereignissen (Urheberrechts-Konferenz), als ‚Anhang‘ beteiligter Akteure (von Anna Edinger beim Frauenkongress / von Ludwig Edinger bei einer der Naturforscher-Versammlungen). Dem seriellen Anspruch kann das Register allerdings nur insofern gerecht werden, als es einigermaßen vollständig die einmal getroffene Auswahl der für diesen Kontext als wesentlich erachteten Elemente berücksichtigt (s.u. **Muster**). Aus diesem Grund dokumentiert es innerhalb der „Serie“ auch Einzelveranstaltungen, an denen Meyers nicht teilgenommen haben bzw. die keinen Eingang in den Chronik-Bericht gefunden haben (Bsp. der Teilnahme: ① von den insgesamt 22 aufgelisteten Versammlungen der Goethe-Gesellschaft: 13; ② von den insgesamt 13 Versammlungen der Philologen und Schulmänner: 6). Diese zusätzlichen Angaben sind kenntlich gemacht, nicht zuletzt durch die graue Färbung. Alle enthalten als Basis-Kriterien: genaues Datum, Zählung, Veranstalter, Ort und entsprechende Spalten- bzw. Blattverweise der Erwähnung; die Maske für die Versammlungen der Goethe-Gesellschaft hält darüber hinaus noch Titel und Sprecher des Festvortrags sowie Theateraufführungen und in besonderen Fällen noch weitere Hinweise bereit. Wie die Daten zu lesen sind, erläutern die einzelnen Posten des folgenden Schemas in eckigen Klammern:

⁶U.a.: Müller/Nottscheid: Wissenschaft ohne Universität – Forschung ohne Staat.

Maske

I. Aktive Teilnahme⁷

① Goethe-Gesellschaft: Versammlungen

[Jahr] | [Vers.Nr.] [^{Bemerkung zu Teilnahme}] bzw. -- [Nicht-Teilnahme] XX-XX [Zeitraum] | Sp. XXX; Bl. XX x. [Nachweis]
[Festvortrag] **Vortragender:** VORTRAGSTITEL
[weitere Bemerkungen wie: Großherzogliche Hoftheater-Inszenierungen; besondere Anlässe etc.]
[Fettungen in grau bei Nichtteilnahme]

② Deutsche Philologen und Schulmänner: Versammlungen

[Jahr] | [Vers.Nr.]-- [bei Nichtteilnahme] **VERSAMMLUNGsort** [in schwarz bei Teilnahme] XX-XX [Zeitraum] [Nachweis]
[Fettungen in grau bei Nichtteilnahme]

③ Internationaler Kongress für Religionsgeschichte

④ Verband für Volkskunde: Tagung

⑤ Vereinigung außerordentlicher Professoren Preußens: Versammlung

⑥ Kongress für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft (1913)

[Jahr] | [Vers.Nr.] [**VERSAMMLUNGsort**] XX-XX [Versammlungszeitraum] | Sp. XXX; Bl. XX x. [Nachweis]
[Fettungen in grau bei Nichtteilnahme]

II. Passive Teilnahme / Bericht über

Kongress / Konferenz / Sitzung / Versammlung

[Jahr] | [Zählung] [Datum] [Ort] | Sp. xx Bl. XX x

⁷ Obwohl sie ebenfalls zyklisch stattfanden, wurden die Zusammenkünfte folgender Vereinigungen nicht in dieser Auflistung berücksichtigt: Gesellschaft für deutsche Literatur (vgl. dazu die vollständige Verzeichnung in Müller/Nottscheid: Wissenschaft ohne Universität, Forschung ohne Staat); (Berliner) Verein der Philologen; Archivgesellschaft; Bibliophiler Abend; Verein für Volkskunde; Germanistenkneipe.

I Aktive Teilnahme

① Goethe-Gesellschaft, Weimar: Versammlungen (1889-1914)

Tagungsberichte: GJb des folgenden Jahrgangs
Abdruck der Festrede : GJb des aktuellen Jahres – seit 1895, wenn nicht anders verzeichnet

1885 [1.]-1888 [4.] keine Angaben von RMM

1889 | 5. -- 13.6.1889
Michael Bernays: GOETHES GESCHICHTE DER FARBENLEHRE
Hoftheater: Tasso.

1890 | 6. -- 31.5.1890
Ottokar Lorenz: BERLIN UND WEIMAR
Hoftheater: Stella

1891 | 7. ^{RMM allein} 8.5.-9.5.1891 | Sp. 93; Bl. 6^v
Veit Valentin: GOETHES KLASSISCHE WALPURGISNACHT
100-jähriges Jubiläum des Hoftheaters, statt Goethe: Die schlimmen Brüder (Paul Heyse, UA)

1892 | 7. 11.6.1892
Hermann von Helmholtz: GOETHES VORAHNUNGEN KOMMENDER NATURWISSENSCHAFTLICHER IDEEN
Hoftheater: Die Vögel; Der Bürgergeneral

1893 | 8. -- 25.5.
Ottokar Lorenz: Goethes politische Lehrjahre
Hoftheater: Natürliche Tochter

1894 | 9. 16.-19.5.1894 | Sp. 41; Bl. 11^f
Paul Heyse: GOETHES DRAMEN IN IHREM VERHÄLTNISSE ZUR HEUTIGEN BÜHNE
Hoftheater: Pandora; Demetrius-Fragment (Schiller)

1895 | 10. 7.-9.6.1895 | Sp. 45-45a; Bl. 12^f
Friedrich Spielhagen: DIE EPISCHE POESIE UND GOETHE
Hoftheater: Laune des Verliebten; Das Jahrmarktsfest von Plundersweilern

1896 | 11. -- 30.6.1896
Konrad Burdach: GOETHES WESTÖSTLICHER DIVAN
Hoftheater: Erwachen des Epimenides (mit Musik von B.A. Weber)

1897 | 12. 8.-9.10.1897 | Sp. 60, Bl. 51^v
Kuno Fischer: Gedächtnisrede für Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach
Kein Festvortrag
Hoftheater: Orpheus und Eurydike (Christoph W. Gluck: Oper); Wintermärchen (Shakespeare)

1898 | 13. 4.-5.6. 1898
Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff: GOETHES PANDORA
Hoftheater: Balladen-Rezitation (Goethe und Schiller) und Musikdarbietungen

1899 | 14. 27.5.-29.5.1899 | Sp. 71, 72; Bl. 18^v
Erich Schmidt: GOETHES PROMETHEUS
Hoftheater: Tasso

1900 | 15. -- 9.6. 1900
Rudolf Eucken: GOETHE UND DIE PHILOSOPHIE
Hoftheater: Iphigenie auf Tauris (Gluck; Oper)

1901 | 16. 31.5.-3.6.1901: Gedächtnisfeier | Sp. 101, 103; Bl. 26^f, 26^v

- Richard M. Meyer:** GOETHE ALS PSYCHOLOG
Hoftheater: Iphigenie
- 1902 | 17. -- 24.-25.5. 1902
Friedrich Paulsen: GOETHE'S ETHISCHE ANSCHAUUNGEN
Hoftheater: Der Triumph der Empfindsamkeit
- 1903 | 18. -- 24.5.1903 (außerhalb der Pfingstferien, wenig Beteiligung)
Kein Festvortrag
Hoftheater: Fidelio
- 1904 | 19. 28.5.1904 | Sp. 157; Bl. 40^r
Alfred Freiherr von Berger: ÜBER GOETHE'S VERHÄLTNISS ZUR SCHAUSPIELKUNST
Hoftheater: Laune des Verliebten; Die Mitschuldigen
- 1905 | 20. -- 17.6.1905
Bernhard Suphan: SCHILLER UND GOETHE
Hoftheater: Semele-Szenen (Schiller); Maskenzug (Goethe; zum 18.12.1818)
- 1906 | 21. 9.6.1906 | Sp. 213, 215; Bl. 54^r, 54^v
Henry Thode: GOETHE DER BILDNER
Hoftheater: Tasso (Joseph Kainz) mit Epilog auf das alte Theater (Julius Rodenberg)
- 1907 | 22. 24.5.-27.5.1907 | Sp. 241; Bl. 61^r
Jakob Minor: GOETHE'S MAHOMET (Broschüren-Druck; Eugen Diederichs, Jena)
Tivoli (Vorfeier am 24.5.): Joseph Kainz: Balladen-Rezitation (Schiller; Goethe);
Kammersänger Rudolf Gmür: Lieder (Franz Schubert; Karl Löwe);
Oberbaudirektor Kriesche: Die Stadt Weimar zur Zeit Goethes (Lichtbildervortrag)
- 1908 | 23. ^{erwähnt} 12.6.-14.6.1908 | Sp. 273; Bl. 69^r
Albert Köster: GOETHE UND SEIN PUBLIKUM
Hoftheater: Faust, Teil I (12.6.) und II (14.6.)
- 1909 | 24. 4.6.-6.6.1909 | Sp. 319-321, 323; Bl. 80^v - 91^v
Geh. Hofrat Dr. Treu: HELLENISCHE STIMMUNGEN IN DER BILDHAUEREI VON EINST UND JETZT
Hoftheater: Die Laune des Verliebten; Die Mitschuldigen; Jery und Bätely
Goethe-Theater, Lauchstätt: Was wir bringen; Pandora; Satyros
- 1910 | 25. 17.-19.6. | Sp. 372-74; Bl. 93^v, Bl. 94^r
anlässlich 25-jährigen Bestehens: 3 Gedenkreden und „Parkfest“ in Tiefurt (18.6.):
Erich Schmidt: RÜCKBLICK AUF DIE ENTWICKELUNG DER GOETHE-GESELLSCHAFT SEIT DEREN GRÜNDUNG
Bernhard Suphan: DAS GOETHE- UND SCHILLER-ARCHIV
Wolfgang von Oettingen (seit 1908 Direktor): DAS GOETHE-NATIONALMUSEUM
Tiefurt (Ensemble des Hoftheaters): Das Jahrmarktsfest von Plundersweilern; Die Fischerin
- 1911 | 26. ^{RMM allein} 3.-6.6.1911 | Sp. 420; Bl. 105^v
Erich Marcks: GOETHE UND BISMARCK
Ausflug nach Bad Berka mit „Bauernhochzeit“ in Landestracht der Goethe-Zeit
- 1912 | 28. -- 24.-25.5.1912 mit Denkmalsenthüllung (*Euphrosyne*)
Otto Heuer: GOETHE IN SEINER VATERSTADT
Hoftheater: Urfaust
- 1913 | 29. 16-17. 5. | Sp. 509-511; Bl. 128^r, 128^v
Festvorstellung
Emil Milan: Rezitation aus „Geron der Adelige“ (Wieland)
Denkfeier für Erich Schmidt und Jacob Minor
Wolfgang von Oettingen: ERÖFFNUNGS- UND GEDÄCHTNISREDE
Bernhard Seuffert: WIELAND
Hoftheater: Clavigo

② Deutsche Philologen und Schulmänner: Versammlungen (1889-1913)

Tagungsberichte: Verhandlungen der Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner. Leipzig 1838-1930. 40-1889 (1890) – 52.1913 (1914).

1889	40.	--	GÖRLITZ	01.10-05.10.	--
1891	41.		MÜNCHEN	20.05.-23.05.	Sp. 23; Bl. 6 ^v
1893	42.	mit Pniower	WIEN	24.05.-27.05	Sp., 35; Bl. 9 ^v
1895	43.	--	KÖLN	24.09.-28.09.	--
1897	44.	--	DRESDEN	29.09.-02.10.	--
1899	45.		BREMEN	26.09.-29.09.	Sp. 75, 76; Bl. 19 ^v
1901	46.	--	STRASSBURG	01.10.-04.10.	--
1903	47.	Kommentar	HALLE/S.	07.10.-10.10.	Sp. 189
1905	48.		HAMBURG	03.10.-06.10.	Sp. 189, 191; Bl. 48 ^r , 48 ^v
1907	49.		BASEL	24.09.-27.09.	Sp. 253, 254; Bl. 64 ^r
1909	50.		GRAZ	28.09.-01.10.	Sp. 334, 335, 334a; Bl. 84 ^r , 84 ^v
1911	51.	--	POSEN	03.10.-06.10.	--
1913	52.	erwähnt	MARBURG	29.09.-03.10.	--

③ Internationaler Kongress für Religionsgeschichte (1900-1912)

Tagungsberichte: Transactions of the Third International Congress for the History of Religions. Oxford 1908. [+ Mitgliederverzeichnis]
Actes du IVe Congrès international d'Histoire des Religions.
Tenu à Leide du 9e-13e Septembre 1912. Leide 1913. [+ Mitgliederverzeichnis]

1900	1.	--	PARIS		--
1904	2.	--	BASEL		--
1908	3.		OXFORD	15.-18.09.1908	Sp. 298-291; Bl. 73 ^r -Bl. 74 ^r
1912	4.		LEIDEN	09.-13.09.1912	Sp. 475-77, Bl. 118 ^v

④ Verband für Volkskunde: Tagungen

Tagungsbericht: Mitteilungen des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde
(8, Korrespondenzblatt, Dez. 1908, S. 1-5, S. 1)

XXX	1.		XXX	XXX	--
1908	2.		BERLIN	2./3.10.1908	Sp. 195; Bl. 74 ^v
XXX	1.		XXX	XXX	--

⑤ Vereinigung außerordentlicher Professoren Preußens: Versammlung

1909			7.11.1909	Berlin	Sp. 339; Bl. 85 ^v
------	--	--	-----------	--------	------------------------------

⑥ Kongress für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft (1913)

Tagungsbericht: Kongress für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft.
 Berlin 7.-9. Oktober 1913. Bericht. Hrsg. vom Ortsausschuss.
 Stuttgart 1914. [+ Teilnehmerverzeichnis]

Literatur: Toni Bernhart: *Dialog und Konkurrenz. Die Berliner „Vereinigung für ästhetische Forschung“ (1908-1914). In: Konzert und Konkurrenz. Die Künste und ihre Wissenschaften im 19. Jahrhundert. Hrsg. von Christian Scholl / Sandra Richter / Oliver Huck. Göttingen 2010, S. 253-267.*

1913 | 1. **BERLIN** 07.-09.10.1913 | Sp. 533; Bl. 134^r; Bl. 139^r/5^r
 [kein Vortrag, dafür Aufsatz: Biographismus]

II. Passive Teilnahme / Berichtet

Akademie der Wissenschaften: Sitzungen / Leibniztag (01.07.)

Naturforscherversammlung → Versammlung dt. Naturforscher und Ärzte

1896 | 68. 21-26.9.1896 Frankfurt [Hörer] | Sp. 53, Bl. 14^r
 1909 | 81: Sept. 1909 [nur im Kommentar aufgeführt] | Sp. 333 f.

Frauenkongress

1904 | 1. 12.6.1904 Berlin [Bericht] | Sp. 149, 159; Bl. 38^r, 40^v

Historikerkongress

1908 | 2. 6.-12.8.1908 Berlin | Sp. 283; Bl. 71^v

Urheberrechts-Konferenz

1908 | 26.10.1908 Berlin | Sp. 297, Bl. 75^r

Psychiater-Kongress → Kongreß zur Fürsorge für Geisteskranke →
 Versammlung der Gesellschaft Deutscher Nervenärzte (gegr. 1906)

1907 | I. Dresden
 1908 | II. Heidelberg
 1909 | III. Wien
 1910 | IV. 3.-7.10. 1910 Berlin | Sp. 391, Bl. 98^v
 1911 | V. Frankfurt
 1912 | VI. Hamburg

Saisonale Veranstaltungen

- Politik: Reichstagssitzungen
- Universitäts-Jubiläum
- Empfang der Ausländischen Presse
- Presseball
- Künstlerverein: Bälle

Kontakt zu u.a.:

- Freie Litterarische Gesellschaft Berlin
- Volkswirtschaftlichen Gesellschaft (Betrieb und Organisation)
- Psychologische Gesellschaft (Vortrag: Künstliche Sprachen, Frühsommer 1900)

4.6. Reisen und Aufenthaltsorte

Verzeichnis der Reisen, Kuren, Gastronomie und Hotels

„Aber ein bequemer, praktischer Koffer, auf dem eine kleine Sammlung hübscher Wirtshausschildchen sich in harmonischer Buntheit vereint, ist vielleicht für unsere Zeit kein schlechteres Symbol als der Kampf der eigenwilligen eisernen Schilder für die Blütezeit des Zunft- und Kleinstaatwesens!“⁸

Seit wann gibt es sie, diese Aufkleber – seit wann die Sitte, dass sie von den jeweiligen Etablissements auf Koffern drapiert werden und so gleich Stempeln in Pässen von besuchten Aufenthaltsorten künden? Man darf wohl davon ausgehen, dass sich die Aufkleber, die RMM in seinem kulturgeschichtlichen Aufsatz über Wirtshauszeichen abbildete⁹, auf seinen eigenen Koffern befanden, sprich: dass er in den jeweiligen Hotels abgestiegen ist. Einige stimmen mit den Angaben der *Hauschronik* überein, die nicht immer präzise sind. Manchmal finden hier die Hotels der besuchten Orte gar keine Erwähnung; viele Reisen, Kuren, Ausflüge aus Kindheit und Jugend mit den Eltern oder auch allein, auf die sich Meyer auch später noch bezieht, fanden zudem zeitlich vor dem Einsetzen der Chronik 1889 statt. Innerhalb der Berichtszeit lassen sich noch einige Unterkünfte aus der überlieferten Korrespondenz ergänzen, die hin und wieder auf den hauseigenen Bögen verfasst wurde.

Diese Liste ist eine erste Aufnahme und sicher nicht vollständig. Sie dient zunächst einmal der Orientierung über das ‚Segment‘, in dem Meyers zu reisen pflegten. Die Reisen waren durchorganisiert, spontane Abweichungen möglich, wovon Meyers reichlich Gebrauch machten: Zusammengestellt wurden die Reiserouten von Reiseveranstaltern wie Cooks Reisebüro (Sp. 205; Bl. 52^v); zufällig oder auch geplant traf man Freunde, Bekannte, Verwandte. Wohnte man nicht in ihnen, so wurden doch viele in Reiseführern präsentierte Etablissements stichprobenhaft aufgesucht (zum: Lunch/Mittag; Five-o`-clock/Kaffee; Diner/Souper). Die zeitweise täglich eintreffende Post wurde direkt an die Orte (Postamt oder Hotels) geschickt bzw. nachgesandt – die Fälle, in denen das Arrangement nicht reibungslos klappte, waren offenbar selten genug, sodass der Chronist im April 1911 klagte: „Der einzige Verdross war, dass das Postamt Arona uns hartnäckig die Briefe vorenthielt, die statt nach Stresa nach Anza und von dort nach Arona gegangen waren!“ (Bl. 104^v). Die *Nordlandreise* im Herbst 1911, „rasch“ geplant unter dem Eindruck der Cholera-Fälle in Italien, stand so sehr im Zeichen der Improvisation, dass sich daraus erwartbar Unregelmäßigkeiten in der Postzustellung ergaben, wenn es beispielsweise heißt: „Auch hier blieben wir länger als geplant, und waren daher eine volle Woche ohne Brief oder Karte, so regelmässig auch besonders die I. Schwiegermutter und Konrad schrieben.“ (Bl. 109^v)

Charakteristische Stippvisiten durchziehen diese Reisekultur: kurze Aufenthalte, das Abklappern wichtiger Adressen, ein paar Takte Theater, Konzert oder Oper ergänzen das Repertoire: „Wir

⁸ Alte und neue Wirthauszeichen. Velhagen & Klasings Monatshefte. XXI. Jg. 1906/07, Bd. 2, S. 415-424, S. 424.

⁹ Ebd.: S. 415: „Nicht bloß von der Natur gilt das alte Wort, daß sie immer wiederkehrt und triebe man sie mit Besen aus – auch von ihrer stolzen Schwester, der Kunst, läßt es sich sagen. Wie leidenschaftlich, und mit wie viel Recht ist in vielen Perioden schon darüber Klage erhoben worden, daß die praktischen Bedürfnisse der neueren Zeit die Kunst vertreiben, ertönen, unmöglich machen; und auf irgendeinem Umweg, ja oft zu einer Hintertür schlich sich doch immer wieder die verjagte Kunst herein! Freilich, das darf man nicht behaupten, daß sie nie Schaden erleide. Was kommt, ist nur zu oft doch nur ein schlechter Ersatz, eine ungenügende Abfindung. Um so erstaunlicher ist es, wie Phantasie und Kunstbedürfnis des Menschen selbst mit der ungenügenden Möglichkeit rechnen, in schlechtem Stoff, mit geringeren Mitteln schließlich doch wieder Kunstwerke schaffen! [...] oder allenfalls die Fiktion des alten ‚Wirtshausschildes‘ durch eine schildförmige Gestalt während, etwa in den Staatsfarben (Abb.7)“ (S. 417).

gaben noch einen Tag für Venedig zu, gingen in den Dogenpalast, gondelten durch die kleinen Canäle, und hörten noch Abends im Teatro Rossini Puccinis ‚Bohème‘ Akt I und III!“ (Bl. 78^r); an Transportmittel wurde ausgeschöpft, was die Zeit an Moderne mit allen Nebenwirkungen hergab – „[s]ie ruderten noch auf dem Bodensee und freuten sich am Leuchtturm, während wir im überfüllten Zug die schöne Fahrt durchs Allgäu machten – Telly leider durch ein Kohlenstäubchen gestört, dass ihr glücklicherweise noch um 1½ 4 Abends in der Nacht der Arzt des Rheinischen Hofs in München entfernen konnte“ (Bl. 119^r): Dampf- und Hochbahn, Kutsche, Postwagen, Bus [Coach], Automobil, Schiff, (Ruder-)Boot, Gondel.

Die Aufschlüsselung ermöglicht eine schnelle Orientierung über die Reiserouten, Reiseländer, Kurorte, Ausflüge in die nähere Umgebung und schließlich über die aufgesuchten Logis-Plätze – in der Hauptsache wohl die angesagten modernen und luxuriösen Grand Hôtels nach dem Muster:

ORT	Hotel	Jahr	Bl./Sp.-Angabe
-----	-------	------	----------------

Übersicht:

- ① Reiserouten: **1889-1900**
- ② Reiseländer
- ③ Kurorte
- ④ Ausflüge in die nähere Umgebung / innerhalb Deutschlands [hier nicht ausgeführt]
- ⑤ Hotels

Angaben

Lunch / Mittag
 Five-o'-clock [Tee] / Kaffee
 Diner
 Souper

① Reiserouten: 1889-1900

- vgl. Abb. in Richter: Voßstraße 16, S. 162-165

② Reiseländer

- Dänemark
- Großbritannien
- Frankreich
- Italien
- Montecarlo
- Österreich
- Schottland (Highlands)
- Schweden
- Schweiz
- Niederlande
- Skandinavien

③ Kurorte

Bad Ems
Bad Kreuth [Lieblingsbad]
Baden-Baden
Franzensbad
Grasse [Tagesausflug]
Karlsbad (Carlsbad)
Marienbad
Schandau (Nachkur)

④ Ausflüge in die nähere Umgebung / innerhalb Deutschlands [hier nicht ausgeführt]

⑤ Hotels¹⁰ und Restaurants (in Auswahl)

¹⁰ Vgl. ebd., der Aufsatz enthält 33 Abbildungen von Gasthausschildern bzw. Wirtshaus-/Wahrzeichen; einige sind Doppelverweisungen (z.B. Abb. 19+28: Hotel Interlaken sowie Abb. 22+23: Montreux-Palace-Hotel).
Abb. 1: Wirtshauschild zum „Weißen Rößl“,
Abb. 2: Gasthausschild „Zum Riesen“ (Miltenberg, ältestes Gasthaus Deutschlands);
Abb. 3: Wahrzeichen des Hotels „Drei Könige“ in Basel;
Abb. 4: Gast- und Wirtshauschild des „Schuhbräus“ in Bad Aibling in Bayern;
Abb. 5: Aushängegitter der „Krone“ in Außmannshausen;
Abb. 6: Axenstein Grand Hôtel (Suisse);
Abb. 7: Hôtel Baur au Lac (Zürich);
Abb. 8: Hôtel Central (Genève);
Abb. 9: National Montreux;
Abb. 10: Hôtel France&Terminus (Berne);
Abb. 11: Frankfurter-Hof, FH, Frankfurt a/M.;
Abb. 12: Grand-Hôtel, Paris;
Abb. 13.: Hôtel du Nord, Interlaken;
Abb. 14: Hôtel Russischer-Hof, München;
Abb. 15: Hôtel Bellevue; Genève, Jean Sutterlin;
Abb. 16: Hôtel Rigibahn und Pension Kohler / Familie Kohler, Vitznau;
Abb. 17 : Grand Hotel&Hôtel des Alpes, Territet;
Abb. 18: Le Chateau Vevey, Suisse;
Abb. 19: Hôtel Interlaken und Interlaknerhof, Grand Hôtel Interlaken in Interlaken (Schweiz);
Abb. 20: Wald-Hotel, Unspunnen Interlaken^f Heger&Sohn;
Abb. 21: Hôtel-Moser, Clarens-Montreux;
Abb. 22: Montreux Palace-Hotel, Montreux;
Abb. 23: Montreux-Palace, Montreux (Suisse);
Abb. 24: Hôtel de Paris, Montreux;

Ort	Hotel	Jahr	Sp. / Bl
ARLES	o.A.	1891	Bl. 6 f.
BADEN-BADEN	Hotel Regina	1889 1896 1910 1912	Bl. 1 ^v ; Sp. 51 Sp. 365; Bl. 92 ^r Bl. 116 ^v
BASEL	Hotel Drei Könige ¹¹	1907 1913	Sp. 253f.; Bl. 64 ^r Sp. 507; Bl. 127 ^v
BELLAGIO	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
BERGAMO	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
BERLIN			
	Esplanade-Hotel [„Salon“]	1908 1913	Sp. 299; Bl. 75 ^v Sp. 541; Bl. 136 ^v / 2 ^v
	Hotel de Rome	1903 1909	Sp. 130 Sp. 343; Bl. 86 ^v
	Palasthotel [Diner]	1910	Sp. 441; Bl. 111 ^r
	Hotel Adlon	1912	Sp. 481; Bl. 121 ^r , 121 ^v ; Sp. 486, 494, 534,
	Boarding Hotel	1913	Sp. 499; Bl. 125 ^v
	Hotel Bellevue [erwähnt; Unterkunft für Leitzmanns]	1913	Bl. 126 ^v ; Sp. 503
	Russischer Hof	1913	Bl. 134 ^r
BORDIGHERA	o.A. Hotel Cap Ampeglio	1891 1909	Bl. 6 ^r Bl. 78 ^r
BOZEN			
	o.A. o.A. Mendelhof Hotel Penegal [Abendbesuch (Ball)] Hotel Greif [mittags]	1889 1897 1905 1905; 1911 1905; 1911	Bl. 3 ^r Bl. 15 ^r Bl. 47 ^v Bl. 47 ^v Bl. 108 ^r Sp. 187 Bl. 108 ^r
BRESLAU	Hotel Vier Jahreszeiten	1910	Bl. 89 ^r
CAMBRIDGE	Hotel University Arms	1908	Bl. 72 ^r
CANNES	o.A.	1891	Bl. 6 f.
CARCASSONNE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
COMO	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
DEN HAAG	Hotel des Indes Hotel Twe Steede („De Twee Steden“)	1912 1912	Bl. 119 ^v Bl. 120 ^r
DRESDEN	o.A. [„Brühlsche Terrasse“] o.A. o.A. Hotel Bellevue o.A. [„Brühlsche Terrasse“]	1901 1903 1904 1910 1912	Bl. 26 ^r Bl. 36 ^v Bl. 40 ^v Bl. 92 ^v Bl. 118 ^r
EDINBURGH	o.A. [„Riesenhôtel“]	1908	Bl. 72 ^v
FASANO	Grand Hotel Fasano	1914	Bl. 142 ^r / 8 ^r
FRANKFURT A/M.	o.A.	1890 1891	Bl. 5 ^v Bl. 6 ^r
FRANKFURT A/O.			
FREIBURG I/B.	o.A.	1891	Bl. 6 ^r

- Abb. 25: Hôtel National, Interlaken;
 Abb. 26: Hôtel Breuer, Montreux, Suisse;
 Abb. 27: Hôtel Bon Port, Montreux-Territet;
 Abb. 28: Hôtel Interlaken / Interlaken, Schweiz;
 Abb. 29: Grand Hôtel du Vésuve, O.&G. Fiorentino Propr.es (Naples);
 Abb. 30: Grand-Hôtel de l' Europe, Salzburg;
 Abb. 31: Hotel Palmbaum, Hermann Lange, Leipzig [Jetziger Besitzer Ernst Welle];
 Abb. 32: Hotel vier Jahreszeiten, München, Maximilian-Str.;
 Abb. 33: Le Grand Hôtel Territet (Suisse)

¹¹ Ebd., vgl. Abb. 3.

GENÈVE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
GIRGENTI	o.A. [„Hotel“, dessen Wirt die Gäste im Automobil zur Bahn fuhr, entfernt von der Stadt]		
GRASSE	o.A.	1891	Bl. 6 ^f .
GRAZ	Goldene Birn	1909	Bl. 84 ^r
HALLE	Goldene Kugel	1912	Bl. 117 ^v
INNSBRUCK	Hotel Stubai	1908	Bl. 70 ^v
KÖLN	o.A. Dom Hotel o.A.	1905 1912 1912	Bl. 49 ^r Bl. 120 ^v ; Sp. 479 Bl. 125 ^f
KÖNIGSTEIN	Grand Hotel [Mittagessen]	1910	Bl. 92 ^r
KONSTANZ	Inselhotel [Garten]	1889 1912	Sp. 3; Bl. 1 ^v Bl. 119 ^r
KOPENHAGEN			
	Hotel d'Angleterre Hotel Phönix [Lunch] Andersens Keller [Himbeeren und Sahne] Tivoli [abends] Yachtclub [abends]	1911 1911 1911 1911	Bl. 110 ^r Bl. 110 ^r Bl. 110 ^r Bl. 110 ^r
KREUTH	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
LEIDEN	Lyon d'Or		Bl. 119 ^v
LOCARNO	o.A.	1911	Bl. 104 ^v
LONDON			
	Savoy Hotel	1892	Bl. 7 ^v
	Hotel Brown Ritz [Lunch / Diner] Carlton [Lunch / Diner] Imperial [Lunch / Diner] Hotel Cecil [Lunch / Diner]	1908	Bl. 72 ^r
LUGANO	o.A. Hotel & Pension de l'Europe Hotel de l'Europe [Diner]	1889 1896 1898 1903 1908	Bl. 2 ^r Bl. 14 ^r Bl. 17 ^r Bl. 34 ^r Bl. 68 ^r
LUZERN	o.A. Hotel Europe Hotel Waage	1890	Bl. 5 ^v
LYON	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
MALMÖ	Hotel Krahmer	1911	Bl. 110 ^r
MARSEILLE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
MENTONE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
MONTECARLO	Hotel Metropole Hotel de Paris [Diner] Grand Hotel [Diner] Ermitage [Diner]	1909	Bl. 78 ^v Bl. 79 ^r
MONTPELLIER	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
MONTREUX	Edenhotel	1911	Bl. 105 ^f
MÜNCHEN	o.A. Hotel [? „in dem wir H. v Tschudi getroffen hatten“] Hotel [? „Graf Hohenwarts“?] Hotel Rheinischer Hof Hotel Vier Jahreszeiten	1890 1907 1909 1912 1913	Bl. 5 ^v . Bl. 62 ^v Bl. 83 ^v Bl. 119 ^r Bl. 132 ^r
MURANO	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
NARBONNE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
NERVI	o.A. Grand Hotel [„Mittag im Freien“]	1900 1913	Bl. 21 ^v Bl. 127 ^r
NIMES	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
OBAN	Station Hotel	1908	Bl. 72 ^v
OBERAMMERGAU	o.A.	1890	Bl. 5 ^v
OXFORD	Hotel Randolph [The Randolph Hotel, Beaumont St, Oxford]	1908	Bl. 73 ^r
PALERMO	Hotel Igea	1906	Sp. 107
PARIS	o.A.	1907	Bl. 63 ^v

	Hôtel Ritz [Diner]		
PRAGS	Hotel Pragser Wildsee [Touristenzimmer im Blockhaus]	1911	Bl. 108 ^v
RAPALLO	Hotel	1913	Bl. 127 ^r
	Kursaalhotel [Lunch]		
ROM	Hotel Quirinale	1906	Bl. 52 ^v
ROTHESAY	Queens Hotel	1908	Bl. 72 ^v
SAN REMO	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
SCHWANGAU	Grandhotel Alpenrose [Nachmittags]	1909	Bl. 83 ^v
SEIS AM SCHLERN	Hotel Salegg Hotel Sandnerspütz [wohnte Hofrath Minor]	1911 1911	Bl. 107 ^r Bl. 107 ^v
SESTRI LEVANTE	Grand Hotel Hotel Jensch [guten, erneuerten]	1913	Bl. 127 ^r
STA MARGHERITA	Hotel Bellevue [im Garten; RMMs „altes Hotel“]	1913	Bl. 127 ^r
STOCKHOLM	Grand Hotel [+ im Palmengarten: Souper] Hotel Hasselbacke [Restaurant: Abendessen] [Restaurant Berns]	1911	Bl. 109 ^r
STRESA	Grand Hotel des Iles Borromées	1911	Bl. 104 ^v
STUTTGART	Hotel Marquardt	1913	Bl. 127 ^r
TAORMINA	Hotel Castello a Mare	1906	Bl. 52 ^r
TOULOUSE	o.A.	1891	Bl. 6 ^r
TRIBERG	Schwarzwaldhotel	1889	Bl. 1 ^v
TRIER	Hotel Porta Nigra	1912	Bl. 120 ^v
VENEDIG			
	o.A. Grand Hotel Bauer-Grünwald	1890 1909	Bl. 5 ^v Bl. 78 ^r
	Grand Hotel Danieli	1913	Bl. 132 ^r
(LIDO DI VENEZIA)	Grand Hôtel des Bains Grandhotel Excelsior [Kaffee; abends Kino und Tänze]	1913 1913	Bl. 131 ^v Bl. 132 ^v
	o.A.	1914	Bl. 142 ^r / 8 ^r
WEIMAR	Hotel Chemnitius [herkömmlicher Kaffee]	1906	Bl. 54 ^r
	Grand Hotel Russischer Hof	1910	Sp. 372
WIEN	Grand Hôtel am Kärntnering 9	1889	Bl. 4 ^r ; Sp. 14
	Hotel Bristol [Five o'clock]	1909	Bl. 77 ^v
	Hotel Imperial	1909	Bl. 83 ^v
	Hotel Meissl und Schadn [Mittag]	1909	Bl. 84 ^r
	Südbahnhotel [auf dem Semmering]	1909	Bl. 84 ^r
	Hotel Panhans [Spaziergang]	1909	Bl. 84 ^r
ZÜRICH	Hotel Baur au Lac ¹² [Five-o-clocks]	1900 1907	Bl. 23 ^v Bl. 60 ^v
	Hotel Dolder	1900	Bl. 23 ^v

¹² Ebd., vgl. Abb. 7.

5.7 Schausammlung

Verzeichnis der als Besitz dokumentierten Kunstwerke

Ab 1903 begannen Meyers recht kontinuierlich und systematisch durch eigenen Erwerb eine Kunstsammlung aufzubauen, die bald als stolz präsentierter „Kunstschatz“¹³ eine erkleckliche Anzahl Kunstwerke und -Gegenstände von berühmter Hand – aus Klassik und Moderne – aufzuweisen hatte. Was in der Chronik an Aufträgen und Erwerbungen dokumentiert ist, kommentiert und löst der Stellenkommentar weitestgehend auf. Doch sind die Informationen so über den Text verstreut, dass sich kein Eindruck der Sammlung gewinnen lässt; deshalb soll hier eine nach „Genres“ (① Porträt, ② Selbstporträt, ③ Gemälde/ Pastelle/ Radierungen/Zeichnungen, ④ Plastik, ⑤ Gebrauch/ Kunstgewerbe) geordnete Bündelung vorgenommen werden, die im Gegensatz zu den übrigen Register-Verzeichnissen nicht chronologisch, sondern nach Künstler-Namen alphabetisch verfährt. Zusätzlich sind Informationen aus anderen Quellen (etwa aus der *Liste für Schadenersatzansprüche* [LFS] von Reinhold Meyer; Privatbesitz) und Briefen aufgenommen; diese, nicht in der Chronik erwähnten Kunstwerke erscheinen entsprechend in einer grauen Type.

Muster:

① Genre

Künstler_in	TITEL BZW. WENN UNBEKANNT: XXX		Nachweis Sp. xx; Bl. xx ^v
	Gattung / Machart / Material; evtl weitere Informationen wie: Preis, Katalog, Auftrag etc.	Datum	Sp. xxx; Bl. xxx ^f / x ^f

¹³ Meyer, Hauschronik, Bl. 122^v, Eintrag v. 24.11.1912.

① Porträts

Gentz, Ismael	RICHARD M. MEYER > (1913: Postkarte zu je 10 Pf.) Zeichnung für Universitätsjubiläum	10.3.1910	Sp. 360; Bl. 90 ^v Sp. 545; Bl. 137 ^v /3 ^v
Heyse, Paul	FRITZ MEYER Zeichnung	10/1907	Bl. 62 ^v
	RICHARD M. MEYER Zeichnung	10/1907	Bl. 62 ^v
Klinger, Max	REINHOLD MEYER Büste: Marmorplastik (Carrara) auf Ebenholzsockel	Sommer 1910	Sp. 368; Bl. 92 ^v
Lenbach, Franz v	KONRAD MEYER 3 Gemälde, 1 Handzeichnung	1901	Sp. 75; Bl. 19 ^v ; Sp. 79; Bl. 20 ^v ; Sp. 84; Bl. 21 ^v ; Sp. 89; Bl. 23 ^f ; Sp. 109; Bl. 28 ^f Sp. 527; Bl. 132 ^v
Lepsius, Reinhold	„BILDNIS DER FRAU D. G.“ [DELIA GOLDSCHMIDT] Gemälde (1. Secession)	1898	Sp. 65 f., 71; Bl. 17 ^f , 18 ^v
	RICHARD M. MEYER Gemälde		Sp. 225, 226; Bl. 57 ^f Sp. 234; Bl. 59 ^f
	WILHELM SCHERER 2 Gemälde	1902	Sp. 121; Bl. 31 ^f Sp. 194; Bl. 49 ^f
	ALFRED MESSEL Gemälde (Stiftung: Märkisches Museum)	1912	Sp. 439 f.; Bl. 110 ^v Sp. 459; Bl. 115 ^v
Lepsius, Sabine	KONRAD MEYER (2 Bilder; „Porträt eines jungen Mannes“ in „Zeitbildern“ der Vossischen Zeitung, zum 50. Geb.: 15.1.1913)	1913	Sp. 499; Bl. 125 ^v ; Sp. 513; Bl. 129 ^f Sp. 555; Bl. 140 ^f / 6 ^f
	MONICA LEPSIUS (Stiftung an Nationalgalerie)	09/1913	Sp. 591; Bl. 148 ^f / 14 ^f
Passini, Ludwig	FRITZ MEYER XXX	1896	Sp. 49; Bl. 13 ^f
	ESTELLA MEYER XXX		Bl. 37 ^f
Reicke, Sabine	ESTELLA MEYER Pastellskizze	Sommer 1903 Dez. 1903	Sp. 133; Bl. 34 ^f ; Sp. 149; Bl. 38 ^f Bl. 37 ^v ;
Richter, Gustav	RICHARD M. MEYER XXX		Sp. 147; Bl. 37 ^v
Soltau, Otto	ESTELLA MEYER Gemälde	Sommer 1913	Sp. 496; Bl. 124 ^v Sp. 499; Bl. 125 ^v ; Sp. 513; Bl. 129 ^f ; Sp. 514; Sp. 517; Bl. 130 ^f ; Sp. 521; Bl. 131 ^f ; Sp. 531a; Bl. 133 ^v
Stuck, Franz von	ESTELLA MEYER Pastellbild, kolorierte Zeichnung	Sept. 1913	Sp. 525; Bl. 132 ^f Sp. 527; Bl. 132 ^v Sp. 531a; Bl. 133 ^v
[Wolff, Betty	FRITZ, REINHOLD]		

② Selbstporträts

Corinth, Lovis	SELBSTPORTRÄT ALS FAHNENTRÄGER Ausstellung bei Cassirer (Februar 1912) [Posen, Muzeum Narodowe]	01/1912	Sp. 453; Bl. 114 ^r Sp. 456; Bl. 114 ^v
Kollwitz, Käthe	SELBSTPORTRÄT Kohle [LFS]	03/1913	Sp. 501; Bl. 126 ^r

③ Gemälde, Pastelle, Radierungen, Zeichnungen

Achenbach, Oswald	XX Gemälde (<i>fortgegeben</i>)	12/1904	Sp. 169; Bl. 43 ^r
Behmer, Marcus	XXX Zeichnung	1911	
Courbet, Gustave	XXX Gemälde (aus der Slg. Salomon Benedikt Goldschmidt)	1906	Sp. 223; Bl. 56 ^v
Feuerbach, Anselm	GASTMAHL DES PLATO (KOPIE/REPRODUKTION) Zeichnung (am Kamin)	10/1911	Sp. 345; Bl. 87 ^r
Gaul, August	XXX Radierungen	12/1912	Sp. 491; Bl. 123 ^v
Gentz, Ismael	„MUSIKALISCHER ABEND“ Zeichnung (Geschenk zum Jubiläum)	29.5.1914	Sp. 569; Bl. 143 ^v / 9 ^v
Hellen, Carl von[?]	XXX feine „Radirung“	12/1907	Sp. 261; Bl. 66 ^r
Hodler, Ferdinand	XXX Zeichnung (Secession 1911)	Jan. 1911	Sp. 409; Bl. 103 ^r
	GENFER SEE [EIGTL.: ZÜRCHER SEE] ÖLBILD		Sp. 565; Bl. 142 ^v / 8 ^v
Hofmann, Ludwig v	XXX XXX (<i>erstes neueres Bild</i>)	4.3.1903	Sp. 132; Bl. 33 ^v
Hosemann, Theodor	KIND IM WAGEN koloriertes Pastell		Sp. 409; Bl. 103 ^r
Hübner, Heinrich	DAS BLAUE ZIMMER (Secession)	20.6.1912	Sp. 467; Bl. 117 ^v Sp. 481; Bl. 121 ^r
Hübner, Ulrich	XXX Ölbild (im Speisezimmer)	Anfang 1907	Sp. 237; Bl. 60 ^r Sp. 487; Bl. 122 ^v
	XXX Radierung (bei Cassirer)	24.3.1912	Sp. 463; Bl. 116 ^v
Kainer, Josef	KARSAVINA ALS FEUERVOGEL (Caspary-Galerie, München); Tusche	23.8.1913	Sp. 525; Bl. 132 ^r Sp. 527; Bl. 132 ^v
Klimt, Gustav	XXX Zeichnung (Secession 1911)		Sp. 409; Bl. 103 ^r
Lechter, Melchior	DER JÜNGLING und XXX 2 kleinere Zeichnungen (für Ausstellung entliehen)		Sp. 269; Bl. 68 ^r
	XXX [LANDSCHAFT]		Sp. 147; Bl. 37 ^v
	Pastell (<i>kleiner Lechter</i> ; 1904)	4.12.1903	Sp. 169; Bl. 43 ^r
Leistikow, Walther	XXX [EVTL. GLIENICKER SEE] Gemälde (3000 M.)	11/1904	Sp. 168; Bl. 42 ^v
Leitzmann, Else	XXX Bild von der Weimarer Bibliothek, Erwerb für 500 M.	12/1907	Sp. 261; Bl. 66 ^r
Liebermann, Max	XXX Gemälde (aus der Slg. Salomon Benedikt Goldschmidt)	1906	Sp. 223; Bl. 56 ^v
	XXX holländisches Pastell (Cassirer: 23.10.1912)		Sp. 483; Bl. 121 ^v Sp. 487; Bl. 122 ^v
Liebermann, Max	WALDINNERES		

	(Tiergarten)		
Menzel, Adolph	NACHMITTAG IM TUILERIENGARTEN während der Weltausstellung (1867)		Sp. 147; Bl. 37 ^v
	MÄDCHEN AM SOFA Kreide und Wasserfarben, h. 0,23, br. 0.19. [„Pastellbild [...] Mädchen in Bauertracht auf eine Truhe gestützt“ (gezeigt in der gr. Gesamtausstellung der Nationalgalerie, März 1905; Menzel-Ausstellung: Mai 1905)] (5.11.1848).		Sp. 175; Bl. 44 ^v Sp. 179; Bl. 45 ^v
Meyerheim, Paul	XXX (EVTL: WANDERCIRKUS, LFS) Bild (gezeigt in Meyerheim-Ausstellung, Januar 1913)		Sp. 494; Bl. 124
Modersohn-Becker, Paula	ALTE BAUERNFRAU [LFS]		
Propp, Adolf	„HÄUSER-LANDSCHAFT“ Aquarell	25.2.1913	Sp. 499; Bl. 125 ^v
Riefstahl, [?]	XXX wohl ein Gemälde/Lithographie [?] von Wilhelm Riefstahl (1827-1888) oder: Erich Riefstahl (1862-1920)		Sp. 347; Bl. 87 ^v Sp. 499 [Zitat]
Skarbina, Franz	XXX <i>kleiner Skarbina</i>	09+10/1912	Sp. 481; Bl. 121 ^f
Slevogt, Max	TIGER Aquarell	18.9.1910	Sp. 389; Bl. 98 ^f
Soltau, ?? (Frau)	XXX Stilleben (Geschenk des Witwers Hellmuth Soltau)	12/1912	Sp. 491; Bl. 123 ^v
Soltau, Otto	XXX Zeichnung (<i>Gnom?</i>)	12/1912	Sp. 491; Bl. 123 ^v
Thaulow, Frits	XXX Gemälde (aus der Slg. Salomon Benedikt Goldschmidt)	1906	Sp. 223; Bl. 56 ^v
Thoma, Ludwig	XXX Gemälde (aus der Slg. Salomon Benedikt Goldschmidt)	1906	Sp. 223; Bl. 56 ^v
Trübner, Wilhelm	[TERRASSE?] AM STARNBERGER SEE (Erwerb bei Caspary [?], <i>teuerstes Bild</i> : 1908 in der Secession ausgestellt, vgl. Katalog XV: 251	22.11.1907	Sp. 257; Bl. 65 ^f

④ Plastik

Gaul, August	FASANEN-GRUPPE Plastik (Cassirer)	23.10.1912	Sp. 483; Bl. 121 ^v Sp. 487; Bl. 122 ^v
Klinger, Max	(s. oben unter Porträts)		
Michaelis, Marta	XXX Bronze	05/1914	Sp. 569; Bl. 143 ^v / 9 ^v
Meunier, Constantin	SCHREITENDER MÄHER <i>Bronceplastik auf Holzsockel</i> [LFS]		
Sintenis, R.	SPRINGENDES FOHLEN <i>signierte Bronceplastik</i> [LFS]		
Starck, Constantin	AMAZONEN-RELIEF Wachsmedaillon (farbig; Gr. Kunstaustellung)	25.6.1912 25.6.1912	Sp. 467; Bl. 117 ^v Sp. 481; Bl. 121 ^f
Thorwaldsen	XXX <i>Relief unter Glas, Gruppe Bibl. Motiv</i> [LFS]		
o. Künstler [LFS]	XXX „Marmornachbildung des Moses von Michelangelo“	(erw.: 1902)	Sp. 127; Bl. 32 ^v

⑤ Gebrauch/Kunstgewerbe

Behmer, Marcus	XXX	<i>Bl. 133^v; Sp. 539^a; Bl. 136^r / 2^r</i>
	Briefpapier (1913) / Monogramm	
Menzel, Adolph	2 VISITENKARTEN	
	Zeichnungen, farbig (Mann m. Visier darstellend)	
	GEBURTSTAGSEINLADUNG	
	STILISIERTE ZEICHNUNG	
	PLAKATSAMMLUNG	<i>Bl. 140^v / 6^v</i>
	Erworben durch Ismael Gentz: ital., franz., schwed., norw. Stücke (455 Nummern)	16.3.1914

5.8 Spielplan

Verzeichnis der Aufführungen und Veranstaltungen

Dieser „Spielplan“ soll einen chronologischen Überblick über das kulturelle Programm ermöglichen, das Meyers in Berlin und anderswo ‚absolvierten‘. Nicht alle Vorstellungen und Veranstaltungen haben sich dokumentieren und erfassen lassen, insbesondere die meist nicht näher bezeichneten Konzerte ließen sich schwer zuordnen. Es darf wohl davon ausgegangen werden, dass Estella Meyer entweder ein Abonnement der Berliner Philharmoniker hatte, zumindest jedenfalls regelmäßig Karten bezog. Alle Leerstellen werden unterschiedslos durch „XXe“ markiert. Auf die Abkürzungsliste folgt die Maske der Datenaufnahme:

A	= Ausstattung
BB	= Bühnenbild
DEA	= Deutsche Erstaufführung
D	= Darsteller/in
DR	= Dirigat
GP	= Generalprobe
I	= Instrumentalist/in
K	= Kostüme
KS	= Kammerspiele
L	= Leitung
M	= Musik/Bühnenmusik
ML	= Musikalische Leitung
O	= Organisation
P	= Premiere
R	= Regie
S	= Sänger/in, Solist/in
T	= Teilnehmer/in
V	= Vortragende
UA	= Uraufführung

Muster:

[Stücktitel | Autor/in, Komponist | Gattung (Jahr oder Spielzeit) | Ort, Theater | Datum (UA, DEA, P)
[R / L] RegisseurIn / LeiterIn | [A] AusstatterIn | [D] DarstellerInnen | [T] TeilnehmerInnen

Konzert | Art [bei Trio, Quartett, ...] | Komponist, Stück | Ort, Theater/Saal/Aufführungsstätte | [Datum]
[L] Leitung | [DR] Dirigat | [S] Sänger/in | [I] Instrumentalist/in

Veranstaltung | Art / Titel | Ort, Aufführungsstätte | [Datum]
[O] Organisation

Weblinks:

www.operinwien.at

<http://www.luise-berlin.de/kalender/>

<http://www.theaterverzeichnis.de/annodazumal.php?myname=annodazumal1&lim=60>

[Alte] Komische Oper in der Friedrichstraße 104 (ab 1912: Deutsches Schauspielhaus genannt)

1889/90

XXX | Marionetten-Tragödie | Como, XXX | 5./6.9.1889

Konzerte | XXX (nicht ermittelt) | Genua, XXX | 14.-19.9.1889

Konzerte | XXX (nicht ermittelt: geistliche u. weltliche Musik) | Florenz, XXX | Ende September / Anfang Oktober 1889

XXX | Marionetten-Ballett | Bologna, Teatro Contavalli | 8.10.1889

XXX | Henrik Ibsen | Schauspiel (XXX) | München, Gärtnerplatztheater | 18.-20.10.1889

Der Troubadour | Giuseppe Verdi | Oper (1853/54) | Wien, K. K. Hof-Operntheater | 28.12.1889
L: Wilhelm Jahn | D: Rosa Papier [Azucena]; Lilli Lehmann [Leonore]; Carl Sommer [Graf von Luna]

Viel Lärm um Nichts | William Shakespeare | Schauspiel (um 1600) | Wien, K. K. Hof-Burgtheater | 29.12.1889
L: Adolf Sonnenthal | D: Bernhard Baumeister [Leonato]; Max Devrient [Don Pedro]; Ernst Hartmann [Benedikt];
Stella von Hohenfels-Berger [Beatrice]; Robert Hübner [Claudio]; Adele Sandrock [Kammerfrau Margarethe];
Jakob Schreiner [Don Juan]

Das Wintermärchen | William Shakespeare | Schauspiel (um 1623) | Wien, K. K. Hof-Burgtheater | 31.12.1889
L: Adolf Sonnenthal | D: Emilie Bella [Mamilius]; Ludwig Gabillon [Polyrenes]; Zerline Gabillon [Paulina]; Robert
Hübner [Florizel]; Fritz Krastel [Leontes]; Stella von Hohenfels-Berger [Perdita]; Adele Sandrock [Dorkas];
Charlotte Wolter [Hermione]

Der Verschwender | Ferdinand Raimund | Schauspiel (1834/35) | Wien, Theater an der Wien | 1.1.1890
R: Camillo Walzel | D: Alexander Girardi [Valentin]

Ein Glas Wasser | Eugène Scribe | Schauspiel (1840/41) | Wien, Hofburgtheater | 2.1.1890
L: Adolf von Sonnenthal | BB: Hans Josef Wilhelm Kautsky | D: Max Devrient [Fähndrich Mashan]; Zerline Gabillon
[Herzogin von Marlborough]; Stella von Hohenfels-Berger [Abigail]; Katharina Schrott [Königin Anna]; Adolf
Sonnenthal [Vicomte von Bolilngbroke Henry]

Die berühmte Frau | Franz von Schönthan, Gustav Kadelburg | Schauspiel (1887) | Wien, Deutsches Volkstheater |
3.1.1890

Ein deutscher Standesherr | Carl (Karl) von Moy | München, Kgl. Residenz-Theater | 12.4.1890
L: Heinrich Richter

Passionsspiel | Oberammergau | 10.8.1890

1890/91

XXX | XXX | Schauspiel | Berlin, XXX | Januar 1891

Hedda Gabler | Henrik Ibsen | Schauspiel (1890) | Berlin, Lessingtheater | 10.2.1891 (Ibsendiner)

XXX | XXX | Schauspiel | München, XXX | Mai 1891

Parsifal | Richard Wagner | Oper (1877) | Bayreuth, Festspiele | 9.8.1891
R: Anton Fuchs | DR: Hermann Levi / Heinrich Porges | D 1: Carl Bucha [Titurel]; Ernst van Dyck [Parsifal]; Carl
Grengg [Gurnemanz]; Emil Liepe [Klingsor]; Amalie Materna [Kundry]; Theodor Reichmann [Amfortas]
D 2: Wilhelm Grüning [Parsifal]; Pauline Mailhac / Therese Maltén [Kundry]; Fritz Plank [Klingsor]; Carl Scheide-
mann [Amfortas]; Franz Schlosser [Titurel]; Heinrich Wiegand [Gurnemanz]

Tannhäuser | Richard Wagner | Oper (1845/46) | Bayreuth, Festspiele | 10.8.1891
R: Anton Fuchs | DR: Hermann Levi / Heinrich Porges | D 1: Pauline de Ahna [Elisabeth]; Max Alvary [Tannhäuser];
Georg Döring [Hermann von Thüringen]; Wilhelm Grüning [Walther von der Vogelweide]; Emil Liepe [Biterolf];
Theodor Reichmann [Wolfram von Eschenbach]; Franz Schlosser [Reinmar von Zweter]; Heinrich Zeller [Heinrich
der Schreiber]

D 2: Carl Scheidemann [Wolfram von Eschenbach]; Elisa Wiborg [Elisabeth]; Heinrich Wiegand [Hermann von
Thüringen]; Hermann Winkelmann / Heinrich Zeller [Tannhäuser]

1891/92

Stella | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1805/06) | Berlin, Deutsches Theater | 11.11.1891 (Goethe-Zyklus, 1. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Alexander Barthel [Fernando]; Marie Frauendorfer [Cäcilie]; Karl Galster [Bedienter der Stella]; Teresina Geßner [Stella]; Margarete Gressin [Carl]; Vilma Mayburg [Annchen]; Franz Müller [Postillon]; Rosa Retty [Tochter Lucie]; Wilhelm Roster [Bedienter des Fernando]; Marie Wolff [Postmeisterin]

und

Die Mitschuldigen | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1776/77) | Berlin, Deutsches Theater | 11.11.1891 (Goethe-Zyklus, 1. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Georg Engels [Wirth]; Else Lehmann [Tochter Sophie]; Hermann Nissen [Alcest]; Gustav Radelburg [Söller]; Fritz Seelen [Kellner]

Götz von Berlichingen | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1773) | Berlin, Deutsches Theater | 13.11.1891 (Goethe-Zyklus, 2. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Harry Alsen [Kohl]; Friedrich Basil [Lerse]; Arthur Bauer [Franz von Sickingen]; Ad. Baumann [Rathsbote in Heilbronn]; Otto Beck [Faud]; Paula Carlsen [Elisabeth]; Marie Frauendorfer [Adelheid von Walldorf]; Otto Fricke [Bruder Martin]; Karl Galster [Edler von Blinzkopf]; Teresina Geßner [Maria]; Karl Gürtler [Kaiserlicher Rath]; Fritz Herz [Knappe Franz]; Bruno Köhler [Rathsschreiber in Heilbronn]; Willy Kraus [Link]; Albert Kühle [Metzler]; Claudius Merten [Bischof von Bamberg]; Gertrud Müller [Carl]; Max Pategg [Kaiser Maximilian]; Ernst Pittschau [Götz von Berchlingen]; Max Pohl [Hans von Selbitz]; Rudolf Retty [Hauptmann der Reichstruppen]; Wilhelm Roster [Peter]; Gustav Schefranek [Sievers]; Otto Sommerstorff [Adalbert von Weisingen]; Ida Theumer [Georg]; Julius Weffels [Liebetraut]

Die Geschwister | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1776/77) | Berlin, Deutsches Theater | 18.11.1891 (Goethe-Zyklus, 3. Abend, I)

R: Adolph L'Arronge | D: Teresina Geßner [Marianne]; Fritz Seelen [Briefträger]; Otto Sommerstorff [Kaufmann Wilhelm]; Julius Weffels [Fabrice]

und

Clavigo | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1774) | Berlin, Deutsches Theater | 18.11.1891 (Goethe-Zyklus, 3. Abend, II)

R: Adolph L'Arronge | D: Friedrich Basil [Buenco]; Carl Galster [Saint George]; Louis Kühn [Bote des Carlos]; Max Pategg [Guilbert]; Max Pohl [Carlos]; Wilhelm Roster [Bedienter des Clavigo]; Clara Selburg, a. D. [Marie Beaumarchais]; Otto Sommerstorff [Clavigo]; Franziska Weigel [Sophie Guilbert]

Torquato Tasso | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1790) | Berlin, Deutsches Theater | 20.11.1891 (Goethe-Zyklus, 4. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Teresina Geßner [Leonore von Este]; Hermann Nissen [Herzog Alphons]; Max Pohl [Antonio Montecatino]; Clara Selburg, a. D. [Leonore Sanvitate]; Otto Sommerstorff [Torquato Tasso]

Egmont | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1788) | Berlin, Deutsches Theater | 23.11.1891 (Goethe-Zyklus, 5. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Friedrich Basil [Zimmermeister]; Otto Beck [Diener Silva]; Paula Carlsen [Clärchens Mutter]; Georg Engels [Schneider Jetter]; Otto Fricke [Richard]; Teresina Geßner [Clärchen]; Fritz Herz [Ferdinand]; Albert Kühle [Seifensieder]; Hermann Nissen [Egmont]; Max Pategg [Soldat Bryck]; Ernst Pittschau [Prinz von Oranien]; Max Pohl [Herzog von Alba]; Gustav Radelburg [Bansen]; Rudolf Retty [Krämer Soest]; Gustav Schefranek [Diener Gomez]; Otto Sommerstorff [Brackenburc]

Faust. Der Tragödie 1. Teil | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1808) | Berlin, Deutsches Theater | 16.12.1891 (Goethe-Zyklus, 7. Abend)

R: Adolph L'Arronge | D: Paula Carlsen [Frau Martha]; Teresina Geßner [Gretchen]; Albert Kühle [Wagner]; Eugenie Lenau [Die Hexe]; Vilma von Mayburg [Lieschen]; Margarete Müller [Eine Meerkatze]; Gertrud Müller [Der Meerkater]; Max Pategg [Erdegeist]; Ernst Pittschau [Valentin]; Max Pohl [Mephistopheles]; Otto Sommerstorff [Faust]; Franziska Weigel [Der böse Geist]

Der zerbrochene Krug | Heinrich von Kleist | Schauspiel (1806) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 31.12.1891

R: Max Grube | D: Fr. XXX Kramm [Eva]; XXX Krause [Dorfrichter Adam]; Georg Link [Schreiber Link]; Heinrich Oberländer [Gerichtsrath Walther]; Otto Purschian [Ruprecht Tümpel]; Paula Schramm [Frau Martha Rull]; Philipp Siegrist [Büttel]; Leopoldine Stollberg [Brigitte] (Besetzungszettel vom 1.2.1892, 32. Vorstellung)

Die Zauberflöte | Wolfgang Amadeus Mozart | Oper (1791/92) | Berlin, Kgl. Hofoper | 1.1.1892
R: Carl Tetzlaff | DR: Felix Weingartner | BB: XXX Brandt | D: Franz Betz [Priester]; Mary Dietrich [Papagena]; Emilie Herzog [Königin der Nacht]; Franz K. Krolop [Papageno]; Elisabeth Leisinger [Pamina]; Adolf Lieban [Monostatos]; Ludwig Mödinger [Sarastro]; Nikolaus Rothmühl [Tamino] (Besetzungszettel vom 28.2.1892)

Im Jahr 2000 | Fest der Kunstakademiker [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 15.1.1892

1892/93

Fernanda (Fernande) | Victorien Sardou | Schauspiel (1870) | Berlin, Lessingtheater | 23.11.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Flavio Andò [Pomerol]; S. Bonivento [Roqueville]; Eleonora Duse [Gräfin Clothilde]; Emma Grammatica [Baronesse Fernanda]; Luca Orlandini [André]; G. Solazzi [Madame Senechal]

Nora oder Ein Puppenheim / Casa di Bambola | Henrik Ibsen | Schauspiel (1879) | Berlin, Lessingtheater | 25.11.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Flavio Andò [Torvald Helmer]; C. Buffi [Anne-Marie]; Eleonora Duse [Nora Helmer]; A. Geri [Stadtbote]; Enrico Mazzanti [Krogstad]; Luca Orlandini [Doktor Rank]; E. Ropolo [Helene]; G. Solazzi [Christine Linde]

Kameliendame / La Signora dalle camelie (La dame aux camélias) | Alexandre Dumas d. J. | Schauspiel (1848) | Berlin, Lessingtheater | 13.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Flavio Andò [Armand Duval]; G. Bonivento [Olympia]; S. Bonivento [Baron von Varville]; Eleonora Duse [Marguerite Gautier]; A. Galliani [Gaston]; G. Grassi [Saint Gaudens]; G. Magazzari [Nanina]; Enrico Mazzanti [Père, Duvals Vater]; Luca Orlandini [Graf von Giray]; G. Solazzi [Prudence Duvernoy]

Cyprienne (Divorçons!) | Victorien Sardou | Schauspiel (1882) | Berlin, Lessingtheater | 14.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Eleonora Duse [Cyprienne]

Cavalleria rusticana | Giovanni Verga | Schauspiel (1880) | Berlin, Lessingtheater | 16.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Eleonora Duse [Santuzza]

und

La Locandiera / Mirandolina | Carlo Goldoni | Schauspiel (XXX) | Berlin, Lessingtheater | 16.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Eleonora Duse [Mirandolina]

Fedora | Victorien Sardou | Schauspiel (1882) | Berlin, Lessingtheater | 23.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Flavio Andò [Graf Loris Ipanoff]; N. Bianco [Kiril, der Kutscher]; S. Bonivento [Desiré]; Riccardo Caimmi [Arzt Boroff]; Eleonora Duse [Fürstin Fedora Ramazoff]; Emma Grammatica [Dimitri]; G. Grassi [Polizeioffizier Grech]; G. Magazzari [Komtesse Olga Sukarev]; Luca Orlandini [M. de Siriex]; G. Tamberlani [Lorek]

Odette | Victorien Sardou | Schauspiel (1881) | Berlin, Lessingtheater | 21.11.-23.12.1892 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

R: Flavio Andò | D: Eleonora Duse [Odette]

1893/94

Maître Pathelin | Anonymer Autor des Mittelalters | Schauspiel (um XXX) | Berlin, Germanistenkneipe | 3.3.1894

D: Friedrich von der Leyen [Schäfer]; Max Osborn [Maître Pathelin]

Die Fischerin | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1782) | Weimar, Schloss Tiefurt | 16.-19.5.1894

1894/95

Das Rheingold | Richard Wagner | Oper (1869) | München, Kgl. Hof- und National-Theater | 11.8.1894
D: Sebastian Hofmüller [Mime]; Otto Schelper [Alberich]; Gisela Staudigl [Fricka]; Josef Anton Heinrich Wiegand [Fafner]

Die Walküre | Richard Wagner | Oper (1870) | München, Kgl. Hof- und National-Theater | 12.8.1894
D: Heinrich Gudehus [Siegmund]; Hilda Pazowsky [Helmwige]; Pauline Schöller [Gerhilde]; Gisela Staudigl [Fricka];

L'Honnête femme oder Die ehrliche Frau von Plissine | Christian Reuter | Schauspiel (1695) | Berlin, Germanistenkneipe | 6.3.1895

R: Max Osborn | D: Studierende und Doktoranden der deutschen Philologie

und

Maître Pathelin | Anonymer Autor des Mittelalters | Schauspiel (um XXX) | Berlin, Germanistenkneipe | 6.3.1895

R: Max Osborn | D: Studierende und Doktoranden der deutschen Philologie

1895/96

Ein Fastnachtsspiel vom Pater Brey | Johann Wolfgang Goethe | Schauspiel (1774) | Berlin, Germanistenkneipe | 3.3.1896

und

Vorlesung bei der Hausmeisterin | Alexander Bergen (d.i. Marie Gordon) | Schauspiel (1860/93) | Berlin, Germanistenkneipe | 3.3.1896

R: Josef Kainz | D: Studierende und Doktoranden der deutschen Philologie

Die Tragödie von König Richard III (The Tragedy of King Richard the third) | William Shakespeare | Schauspiel (um 1590) | Berlin, Deutsches Theater | 19.3.1896 (P)

R: Max Reinhardt | D: Josef Kainz [Richard III.] | XXX XXX

1896/97

Kameliendame / La Signora dalle camelie (La dame aux camélias) | Alexandre Dumas d. J. | Schauspiel (1848) | Berlin, Neues Theater | 26.11.1896 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

Heimat/Magda | Hermann Sudermann | Schauspiel (1893) | Berlin, Neues Theater | 28.11.1896 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

Diritti dell'anima | Giuseppe Giacosa | Schauspiel (1894) | Berlin, Neues Theater | 30.11.1896 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

und

La locandiera / Mirandolina | Carlo Goldoni | Schauspiel (XXX) | Berlin, Neues Theater | 30.11.1896 (Gastspiel Eleonora Duse / Compagnia della Città di Roma)

Die versunkene Glocke | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1896) | Berlin, Deutsches Theater | 2.12.1896 (UA)

R: Cord Hachmann / Otto Brahm | Josef Kainz [Heinrich]; Agnes Soma [Rautendelein]

1898/99

Cyrano de Bergerac | Edmond Rostand | Schauspiel (1897) | Berlin, Deutsches Theater | Sept.-Nov. 1898 (DEA: 14.9.1898)

L: Otto Brahm | R: Emil Lessing | D: Hanns Fischer [Raguenau]; Julius Geisendörfer [Christian von Neuville]; Else Heims [Schwester Claire]; Josef Kainz [Cyrano]; Enil Ludwig [Cuigy]; Hermann Müller [Hauptmann Carbon]; Hermann Nissen [Lignière]; Louise von Poellnitz [Duenna]; Max Reinhardt [Marie Reichenhofer [Roxane]; Oscar Sauer [Graf Quiche]; Gisela Schneider [Lise]; Richard Vallentin [Vicomte Valvert]; Eduard von Winterstein [Le Bret] (Besetzung vom 15.9.1898)

Fuhrmann Henschel | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1898) | Berlin, Deutsches Theater | 5.11.1898 (UA)
R: Emil Lessing / Otto Brahm | D: Else Lehmann [Hanne]; Rudolf Rittner [Henschel]; Oscar Sauer [Siebenhaar]

Konzert | Wolfgang Amadeus Mozart [Symphonie g-Moll KV 550]; Joseph Haydn [Auf starkem Fittiche (Arie), aus: Die Schöpfung]; Franz Schubert [Symphonie h-Moll D 759]; Wolfgang Amadeus Mozart [No, no, che noi sei capace (Arie), aus: KV 419]; Ludwig van Beethoven [2. Leonoren-Overtüre C-Dur op. 72] | Leipzig, Neues Gewandhaus | 26.2.1899
L: Arthur Nikisch | S: Erika Wedekind-Oschwald

Die Hochzeit der Sobeïde | Hugo von Hofmannsthal | Schauspiel (1897) | Berlin, Deutsches Theater | 18.3.1899 (UA)
L: Otto Brahm | D: Else Heims [Sobeïde] **und**

Der Abenteurer und die Sängerin | Hugo von Hofmannsthal | Schauspiel (1897) | Berlin, Deutsches Theater | 18.3.1899 (UA)
L: Otto Brahm | D: Josef Kainz [Baron Weidenstamm]

1901/02

Iphigenie auf Tauris | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1787) | Weimar, Großherzogliches Hoftheater | 1.6.1901
(Goethe-Tage)
L: Hippolyt von Vignau

Konzert | XXX [nicht ermittelt] | Weimar, Tiefurter Schloss | 31.5.1901

1902/03

Monna Vanna | Maurice Maeterlinck | Schauspiel (1902) | Berlin, Deutsches Theater | November 1902 (Aufführungen am 3.-5., 7., 9.-12., 14., 16.-18., 21.-25., 27.-29. Nov.)
R: Emil Lessing | D: Albert Bassermann [Kommandant Guido Colonna]; Hanns Fischer [Kommissar Trivulzio]; Teresina Geßner [Giovanna]; Carl Meinhard [Marco Collona]; Franz Reißner [Sekretär Bedio]; Otto Sommerstorff [Feldhauptmann Prinzivalli]; Kurt Stieler [Leutnant Borso]; Robert Wach [Leutnant Torello]

Der Arme Heinrich | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1902) | Berlin, Deutsches Theater | 6.12.1902 (DEA)
L: Otto Brahm | D: Max Reinhardt [Pater Benedikt]; Rudolf Ritter [Heinrich]; Otto Sommerstorff [Hartmann von Aue]; Irene Triesch [Ottegebe];

Maeterlinck-Feier | Berlin, Hotel de Rome | 18.1.1903

1903/04

Elektra | Hugo von Hofmannsthal | Schauspiel (1903/04) | Berlin, Kleines Theater | 30.10.1903 (UA)
R: Max Reinhardt | BB: Max Kruse | K: Lovis Corinth |
D: Rosa Bertens [Klytämnestra]; Camilla Eibenschütz [Dienerin]; Gertrud Eysoldt [Elektra]; Guido Herzfeld [Alter Diener]; Lucie Höflich [Chrysothemis]; Kurt Junker [Junger Diener]; Josef Klein [Ägisth]; Adolf Edgar Licho [Orest]; Julius Nollet [Koch]; Carl Sauermann [Pfleger]; Rosa Wohlgemuth [Aufseherin]

Rose Bernd | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1903) | Berlin, Deutsches Theater | 23.10.1903 (Voraufführung); 31.10.1903 (UA)
R: Emil Lessing; L: Otto Brahm | BB: Leo Impekoven |
D: Albert Bassermann [Streckmann]; Paula Conrad [Frau Flamm]; Carl Forest [Keil]; Else Lehmann [Rose Bernd]; Paul Marx [Golisch]; Paul Pauli [Kleinert]; Franz Reißner [Hahn]; Rudolf Rittner [Flamm]; Oscar Sauer [Bernd]; Paul Schwaiger [Heinzel]; Josefine Stolle [Alte Golischen]; Robert Wach [Gendarm]

Nietzsche-Gedächtnis-Feier | Weimar, Nietzsche-Archiv | 15.10.1903 (Eröffnung des Nietzsche-Archivs)

Konzert | XXX [nicht ermittelt] | London, XXX | 6.-17.4.1904

Konzert | XXX [nicht ermittelt] | Brüssel, XXX | 22.-25.4.1904
S: Eugène Ysaÿ

1904/05

Die Morgenröte | Joseph Ruederer | Schauspiel (1904/05) | Berlin, Neues Theater am Schiffbauerdamm | 15.11.1904 (UA)

R: Max Reinhardt | D: XXX

Joachim-Quartett | Konzert | Ludwig van Beethoven [op. 18,5 A-Dur; op. 95 f-Moll; op. 127 Es-Dur] | Berlin, Singakademie | 12.1.1905

L: Joseph Joachim | I: Carl Halir [2. Geige]; Robert Hausmann [Cello]; Joseph Joachim [1. Geige]; Emanuel Wirth [Bratsche]

Herodes und Mariamne (Lesung) | Friedrich Hebbel | Berlin, bei E Magnus' | 29.1.1905

Ein Sommernachtstraum | William Shakespeare | Schauspiel (1595/95) | Berlin, Neues Theater am Schiffbauerdamm | 31.1.1905

R: Max Reinhardt | D: Friedrich Kayßler [XXX], Eduard von Winterstein [XXX], Else Heims [XXX], Tilla Durieux[XXX], Ilona Eibenschütz [XXX], Gertrud Eysoldt [Puck]

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Februar 1905

Das Schusselchen | Georg Reicke | Schauspiel (1904/05) | Berlin, Deutsches Theater | 18.2.1905 (UA)

L: Paul Lindau | R: Max Reinhardt | D: XXX

Künstlerinnenfest | Kostümfest „Dichtung und Sage“ | Berlin, Philharmonie | 24.2.1905

O: Verein der Berliner Künstlerinnen und Kunstfreundinnen

Künstlerfest | Frankfurt a.M., Rathaus | 7.4.1905

XXX | XXX | Frankfurt a.M., Orpheum | XXX | 7.4.1905 | BSP, P; B (Gastspiel Charlotte Wiehe)

R: XXX | D: Charlotte Wiehe

Schillerfeier | Berlin, Philharmonie / Opernhaus / Schillerplatz | 8.5.1905 (100. Todestag Schillers)

V: Konrad Burdach, Georg Reicke, Erich Schmidt

1905/06

Wilhelm Tell | Friedrich Schiller | Schauspiel (1803/04) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 30.12.1905

R: Leopold Adler

Schneewittchen und die Zwerge | Karl August Görner | Schauspiel (dramat. Weihnachtskomödie: 1855) | Berlin, Luisentheater | 31.12.1905

L: Richard Anger

Der Kaufmann von Venedig | William Shakespeare | Schauspiel (um 1600) | Berlin, Deutsches Theater | 9.1.1906

R: Max Reinhardt | D: Alexander Moissi; Friedrich Kayßler; Eduard von Winterstein

Der Corregidor | Hugo Wolf | Oper (1895/96) | Berlin, Komische Oper | 15.1.1906

L: Hans Gregor | R: Maximilian Moris | DR: Fritz Leopold Cassirer

Und Pippa tanzt! | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1905/06) | Berlin, Lessingtheater | 19.1.1906 (UA)

R: Emil Lessing

Ödipus und die Sphinx | Hugo von Hofmannsthal | Schauspiel (1906) | Berlin, Deutsches Theater | 18.2.1906

R: Max Reinhardt | D: Gertrud Eysoldt [XXX]; Friedrich Kayßler [XXX]; Alexander Moissi [XXX]; Hans Pagay [XXX]; Agnes Sorma [XXX]; Eudard von Winterstein [XXX]

Zar Fedor Ivanovič | Alexej Tolstoi | Schauspiel (1868) | Berlin, Kleines Theater | 11.3.1906 (Gastspiel des Moskauer Künstlertheaters in russischer Sprache)

R: Konstantin S. Stanislawski | D: Ivan Moskvin [Zar]

Rosmersholm | Henrik Ibsen | Schauspiel (1886) | Berlin, Lessingtheater oder Deutsches Theater | 15.3.; 17.3.; 18.3.; 20.3.; 21.3.1906; 22.3. [Lessingtheater]; u.a. 16.3. oder 22.3.1906 [DT]

Der Graf von Charolais | Richard Beer-Hofmann | Schauspiel (1904) | Berlin, Deutsches Theater | 8.3.; 16.3.; 22.3.; 29.3.1906
R: Max Reinhardt | D: Friedrich Kayßler; Alexander Moissi

Götz von Berlichingen | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1773) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 26.3.1906

La damnation de Faust (Fausts Verdammnis) | Hector Berlioz | Oper (1846/47) | Rom, Teatro Constanzi | 25.4.1906

Siegfried | Richard Wagner | Oper (1875/76) | Berlin, Königliches Opernhaus | 1.6.1906
oder

Fra Diavolo oder Das Gasthaus zu Terracina | Daniel-Francois-Esprit Auber | Oper (1829/30) Berlin, Neues Opernhaus | 1.6.1906
oder

Hoffmanns Erzählungen | Jacques Offenbach | Oper (1880/81) | Berlin, Komische Oper | 1.6.1906

Torquato Tasso | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1790) | Weimar, 8.6.1906
R: XXX | D: XXX

1906/07

Joachim-Quartett | Konzert | Ludwig van Beethoven [op. 18,1 F-Dur]; Franz Schubert [D 804 a-Moll] Robert Schumann [op. 41,1 a-Moll] | Berlin, Singakademie | 8.11.1906
L: Joseph Joachim | I: Carl Halir [2. Geige]; Robert Hausmann [Cello]; Joseph Joachim [1. Geige]; Karl Klingler [Bratsche]

Die Gespenster | Henrik Ibsen | Schauspiel (1891) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 8.11.1906
R: Max Reinhardt | BB: Edvard Munch | D: Lucie Höflich [Regine]; Friedrich Kayßler [Pastor Manders]; Alexander Moissi [Oswald Alving]; Max Reinhardt [Jakob Engstrand]; Agnes Sorma [Helene Alving]

Frühlings Erwachen | Frank Wedekind | Schauspiel (1891) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 20.11.1906

Konzerte | Édouard Lalo [Symphonie espagnole]; Johannes Brahms [Symphonie Nr. 1]; Joseph Joachim [Violinkonzert G-Dur] | Berlin, Philharmonie (Populäre Konzerte) | 1.11.1906
DR: Fritz Steinbach

Konzerte | Jan Kubelík [nicht ermittelt]; Franz Wüllner [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | vermtl. November 1906

Konzert | Ludwig van Beethoven [Missa Solemnis, D-Dur] | Berlin, Philharmonie (Philharmonischer Chor) | 21.11.1906
DR: Siegfried Ochs | I: Bernhard Irrgang [Orgel]; Anton Witek [Violine] | S: Emma Bellwidt; Felix Senius, Anton Sistermans; Iduna Walter-Choinanus

Konzert | Johannes Brahms [Schicksalslied (UA), Gesang der Parzen, Nänie, Ein deutsches Requiem] | Berlin, Sing-Akademie (Chor der Sing-Akademie) | 25.11.1906
DR: Georg Schumann | I: Hermann Kawerau [Orgel] | S: Anna Kappel; Alexander Heinemann

Konzert | Ludwig van Beethoven [Violinkonzert]; Johannes Brahms [Symphonie Nr. 3, Violinkonzert] | Berlin, Philharmonie (Populäre Konzerte) | 28.11.1906
DR: Fritz Steinbach | I: Alfred Wittenberg [Violine]

Gedenkfeier für Heinrich Hart | Berlin, Deutsches Theater | 25.11.1906
L: Akademisch-literarischer Verein | Reden: Adele Gerhard; Wilhelm Bölsche | Rezitation: Gertrud Eysoldt; Tilla Durieux; Eduard von Winterstein; Alexander Moissi; Musik: Brandenburgisches Konservatorium

Joachim-Quartett | Konzert | Felix Mendelssohn Bartholdy [op. 12 Es-Dur]; Johannes Brahms [op. 51,2 a-Moll]; Ludwig van Beethoven [op. 59,1 F-Dur] | Berlin, Singakademie | 13.12.1906
L: Joseph Joachim | I: Carl Halir [2. Geige]; Robert Hausmann [Cello]; Joseph Joachim [1. Geige]; Karl Klingler [Bratsche]

Joachim-Quartett | Konzert | Joseph Haydn [Op. 64,3 B-Dur]; Wolfgang Amadeus Mozart [KV 465 C-Dur]; Ludwig van Beethoven [Op. 132 a-Moll] | Berlin, Singakademie | 28.12.1906

L: Joseph Joachim | I: Carl Halir [2. Geige]; Robert Hausmann [Cello]; Joseph Joachim [1. Geige]; Karl Klingler [Bratsche]

Nora oder Ein Puppenheim | Henrik Ibsen | Schauspiel (1879) | Berlin, Neues Theater am Schiffbauerdamm (Gastspiel des Pariser Theaters *L'Oeuvre*) | 15.-20.1.1907

L: Aurélien Lugné-Poe | D: Susanne Desprez [Nora]

Die rote Robe (La Robe Rouge) | Eugène Brieux | Schauspiel (1900) | Berlin, Schillertheater (Kammerspiele) | Januar 1907: 6.1., 13.1., 18.1., 20.1., 27.1.

L: Raphael Löwenfeld | D: Susanne Desprez

Romeo und Julia | William Shakespeare | Schauspiel (1597) | Berlin, Deutsches Theater | 29.-31.1.1907

R: Max Reinhardt | BB, K: Karl Walser | M: Friedrich Bermann | D: Victor Arnold [Apotheker]; Paul Biensfeldt [Simson]; Tilla Durieux [Gräfin Capulet]; Camilla Eibenschütz [Julia]; Hermann Graeger [Benvolio]; Richard Grossmann [Gregorio]; Ludwig Hartau [Escalus]; Georg Henrich [Graf Paris]; Gertrud Korn [Gräfin Montague]; Else Kupfer [Balthasar]; Richard Leopold [Abraham]; Sidonie Lorm [Page]; Alexander Moissi [Romeo]; Hans Pagay [Bruder Lorenzo]; Rudolf Schildkraut [Capulet]; Albert Steinrück [Montague]; Wilhelm Techel [Bruder Markus]; Jakob Tiedtke [Capulets Oheim]; Hedwig Wangel [Julias Amme]; Hans Wassmann [Peter]; Paul Wegener [Mercutio]; Eduard von Winterstein [Tybalt] (Besetzung vom 29.1.1907)

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Februar 1907

Der Hyperboreische Esel, oder: Die heutige Bildung | August von Kotzebue | Schauspiel (1799) | Berlin, Germanistenkneipe | 27.2.1907

R: Arthur Eloesser | D [Studierende und Doktoranden der deutschen Philologie]: Gabrielle Betzin [Frau von Berg]; Friedrich Budde [Sohn Hans]; Arthur Eloesser [Der Fürst von]; Wolfgang Goetz [Sohn Karl]; Helene Katzin [Tochter Malchen]; Hans Lebede [Baron Kreutz]

Das Fest des Sanct Matern | Ernst Welisch | Schauspiel (1910) | Berlin, Neues Schauspielhaus am Nollendorfplatz | 8.3.1907 (Gastspiel Josef Kainz)

L: Alfred Halm | R: Ernst Welisch | D: Ernst Arndt [Wirt Schmalz]; Gertrud Arnold [Die Tormarie]; Hans Ausfelder [Praun Loblich]; Albert Borée [Dr. Kretz]; Otto Collot [Pankraz]; Franz Höbling [Kaspar Frank]; Josef Kainz [Klaus Ciriach]; Fritz Kleinke [Der Pfarrer]; Charlotte Maren [Hildegard]; Arthur Retzbach [Schuster Ruxner]; Josephine Sorger [Sabine]; Richard Starnburg [Notar Schärtlein]

und

Der arme Narr | Hermann Bahr | Schauspiel (1906) | Berlin, Neues Schauspielhaus am Nollendorfplatz | 8.3.1907 (Gastspiel Josef Kainz)

L: Alfred Halm | R: Ernst Welisch | D: Hans Ausfelder [Prokurist Huster]; Käthe Ehren [Sopie]; Franz Höbling [Eduard Haisst]; Josef Kainz [Hugo Haisst]; Fritz Kleinke [Der Pfarrer]; Arthur Retzbach [Notar Regel]; Hans Siebert [Rat Vinzenz Haisst]; Richard Starnburg [Dr. Halma]

und

Der goldene Schlüssel | Max Bernstein | Schauspiel (1907) | Berlin, Neues Schauspielhaus am Nollendorfplatz | 8.3.1907 (Gastspiel Josef Kainz)

L: Alfred Halm | R: Ernst Welisch | D: Josef Kainz [Ein Maler]; Gisela Schneider-Nissen [Frau des Malers]

Hedda Gabler | Henrik Ibsen | Schauspiel (1890) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 11.3.1907

R: Hermann Bahr | BB: Edvard Munch | D: Gertrud Eysoldt [Hedda Tesman]; Lucie Höflich [Thea Elvsted]; Friedrich Kayßler [Ejler Lovborg]; Emilie Kurz [Juliane Tesman]; Agnes Müller [Berte]; Albert Steinrück [Richter Brack]; Eduard von Winterstein [Jörgen Tesman]

Aglavaine et Sélysette | Maurice Maeterlinck | Schauspiel (1896) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 19.5.1907 (P: 15.4.1907)

R: Max Reinhardt | D: Gertrud Eysoldt [Selysette]; Else Heims [Aglavaine]; Friedrich Kayßler [Meleander]; Elly Rothe [Yssaline]; Hedwig Wangel [Meligrane] (Premierenbesetzung)

1907/08

Konzert | vmtl. I. Philharmonisches Konzert: Johannes Brahms [Concert (in ungarischer Weise) für die Violine mit Orchesterbegleitung] | Berlin, Philharmonie | 14.10.1907

Konzert | vmtl. II Philharmonisches Konzert (in Gedenken an Edvard Grieg): u.a. Edvard Grieg [Op. 51] | Berlin, Philharmonie | 28.10.1907

Konzert | Johann Sebastian Bach [Messe h-Moll] | Berlin, Philharmonie (Philharmonischer Chor) | 9.12.1907
DR: Siegfried Ochs | I: Bernhard Irrgang [Orgel] | S: Otto Feist [Solist]; Putnam Griswold; Heinrich Hanisch [Solist]; Anna Kaempfert; Max Reinicke [Solist]; Robert Repky [Solist]; Therese Schnabel-Behr; Oskar Schumann [Solist]; Felix Senius; Alfred Vonderbank [Solist]; Anton Witek [Solist]

Konzert | Anton Bruckner [Symphonie Nr. 9, Te Deum]; Richard Wagner [Vorspiel und Gralsfeier aus Parsifal] | Berlin, Philharmonie (Wagner-Verein Berlin-Potsdam) | 25.11.1907
DR: Bernhard Stavenhagen | S: Rudolf Berger; Julia Culp; Arthur H. van Eweyk; Jeanette Grumbacher-de Jong; Paul Reimers; Chor des Brandenburgischen Konservatoriums (Leitung: Bruno Kittel)

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | November – Dezember 1907
S: Francisco D'Anrade

Was ihr wollt | William Shakespeare | Schauspiel (1623) | Berlin, Deutsches Theater | 11.11.1907
R: Max Reinhardt | D: Oskar Beregi [Orsino]; Wilhelm Diegelmann [Junker Tobias]; Else Heim [Olivia]; Lucie Höflich [Viola]; Alexander Moissit [Narr]; Joseph Schildkraut [Malvolio]; Hedwig Wangel [Maria]; Hans Waßmann [Junker Bleichwang]

Maria Magdalena | Friedrich Hebbel | Schauspiel (1843) | Berlin, Hebbel-Kirche in der Königgrätzerstraße | 12.11.1907
L: Eugen Robert | D: Rosa Bertens [Therese]; Richard Leopold [Leonhard] Hermann Nissen [Meister Anton]; Paul Otto [Karl]; Hermann Träger [Sekretär] (Premierenbesetzung) Agnes Sorma

Tanz | Ruth St. Denis [nicht ermittelt] | Berlin, Komische Oper oder Wintergarten | 24.11.1907
D: Ruth St. Denis

Frau Warrens Gewerbe (Mrs. Warren's Profession) | George Bernard Shaw | Schauspiel (1901/02) | Berlin, Zentral-Theater | 29.11.1907 (Gastspiel des Hebbel-Theaters)
L: Eugen Robert | R: Richard Vallentin | D: Rosa Bertens [Kitty Warren]; Richard Leopold [nicht ermittelt]; Adolf Edgar Licho [nicht ermittelt]; Maria Mayer [Vivie]; Hermann Nissen [George Crost]; Paul Otto

Konzerte: vmtl. Philharmonischer Orchester Abend | Jean Sibelius [Pohjolas Tochter, symph. Fantasie (Novität)]; Ferruccio Busoni [Violinkonzert]; Jean Paul Ertel [Bacchanal aus der Harald-Symphonie (Novität)]; Franz Liszt [Drei Petrarca-Gesänge; Mazeppa, Tondichtung] | Berlin, Philharmonie | 3.1.1908
DR: Ferruccio Busoni | I: Emile Sauret [Violine] | S: Felix Selius
Muck, Bd. I, S. 350, Muck Bd. III, S. 114

und

vmtl. Symphoniekonzert mit dem Philharmonischen Orchester | Pjotr Iljitsch Tschaikowsky [Romeo und Julia]; Sergei Rachmaninoff [2. (C moll-) Klavierkonzert]; Sergej Iwanowitsch Tanejew [Zwischenaktmusik aus Orestie]; Reinhold Moritzewitsch Gliere [Symphonie Nr. 2 (Manuskript)] | Berlin, Philharmonie | 23.1.1908
DR: Sergei Kussewitzki; I: Sergej Rachmaninoff [Klavier]
Muck, Bd. III, S. 113

Der König Kandaules | André Gide | Schauspiel (XXX) | Berlin, Kleines Theater | 9.1.1908 (P)
D: Alfred Abel [Gyges]; Angelina Gurlitt [XXX]; Erich Ziegel [Kandaules]

Kaiser Karls Geisel | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1908) | Berlin, Lessingtheater | 11.1.1908 (P)
R: Emil Lessing | D: Bruno Decarli [Bennit]; Ella Gabri [Schwester Verwalterin]; Hans Marr [Kaiser Karl]; Ida Orloff [Gersuind]; Emanuel Reicher [Kanzler]; Oscar Sauer [Alevin]; Kurt Stieler [Rorico]; Mathilde Sussin [Oberin]

Die Wildente | Henrik Ibsen | Schauspiel (1884) | Berlin, Lessingtheater | 25.1.1908
R: Otto Brahm

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Februar 1908

Meister Gert Westfaler oder Der geschwätzige Barbierer | Ludvig Holberg | Schauspiel (1722) | Berlin, Germanistenkneipe | 24.2.1908

Konzerte: nicht ermittelt | Berlin, XXX | März 1908

Die Hugenotten (Les huguenots) | Giacomo Meyerbeer | Oper (1836/37) | Berlin, Kgl. Opernhaus | 26.3.1908
L: Georg von Hülsen

Die Jungfrau von Orleans | Friedrich Schiller | Schauspiel (1801) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 28.3.1908
L: Georg von Hülsen

Faust. Der Tragödie 1. Teil | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1808) | Weimar, Hoftheater | 12.6.1908
R: Karl Weiser | M: Felix Weingartner

Faust. Der Tragödie 1. Teil | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1808) | München, Künstlertheater | 18.8.1908
(anlässlich der Münchner Künstlertheater-Ausstellung)
R: Albert Heine | BB: Fritz Erler | D: Albert Heine [Mephisto]; Lina Lossen [Gretchen]; Mathieu Lützenkirchen [Faust]

Die Maienkönigin | Christoph Willibald Gluck | Oper (1888/89) | München, Künstlertheater | 19.8.1908 (anlässlich der Münchner Künstlertheater-Ausstellung)

L: Albert von Speidel | R: Anton Fuchs | BB: Hermann Buschbeck und

Tanzlegendchen | Georg Fuchs | Tanzspiel (1908) | München, Künstlertheater | auch 19.8.1908 (anlässlich der Münchner Künstlertheater-Ausstellung)

M: Hermann Bischoff | BB: Hans Beatus Wieland

1908/09

What every Woman knows | James M. Barrie | Schauspiel (1908) | London, Duke of York's Theatre | 19.9.1908

The message of Faust | Herbert Beerbohm Tree | Schauspiel (1908) | London, His Majesty's Theatre | 21.9.1908

XXX | Giovanni Grasso || Berlin, Lokal der Sezession Kurfürstendamm | [Sizilianische Theatergruppe] | 2.10.1908
D: Mimi Aguglia; Vincenzo Ferrau; Giovanni Grasso; Angelo Musco

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 17.10.1908

XXX | Giovanni Grasso | Schauspiel??? | Berlin, XXX | [Sizilianische Theatergruppe] | 17.10.1908
D: Mimi Aguglia

Hedda Gabler | Henrik Ibsen | Schauspiel (1890) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 25.-31.10.1908
R: Max Reinhardt | D: Eleonora Duse [Hedda Gabler]

König Lear | William Shakespeare | Schauspiel (1606) | Berlin, Deutsches Theater | November 1908 (P: 6.9.1908)
R: Max Reinhardt | D: Oskar Beregi [Edmund]; Alexander Moissi [Narr]; August Momber [Herzog von Burgund]; Harry Walden [Edgar]; Paul Wegener [Gloster]; Eduard von Winterstein [Graf von Kent]

Revolution im Krähwinkel [auch: Freiheit in Krähwinkel] | Johann Nepomuk Nestroy | Schauspiel (1848) | Berlin, Deutsches Theater | 14.11.1908 (P)

R: Max Reinhardt | M: Friedrich Bermann | BB: Ernst Stern | D: Alfred Abel [Ratsdiener Klaus]; Victor Arnold [Bürgermeister]; Hellmuth Bathe [Franz Kellner]; Wilhelm Bendow [Sperling]; Paul Beinsfeldt [Sigismund Siegl]; Rudolf Brümmer [Reakzler]; Ludwig Dingledey [Bedienter Eduard] John Gottowt [Pffiffspitz]; Richard Grossmann [Pemperl]; Ludwig Hartau [Willibald Wachs]; Albert Karchow [Schabenfellner]; Else Kupfer [Adele]; Margarete Kupfer [Frankenreichs Frau]; Emilie Kurz [Emerentia]; Agnes Müller [Frau Schabenfellner]; Hans Pagay [Nachtwächter]; Sofie Pagay [Frau Pemperl]; Käthe Richter [Babette]; Max Scholz [Hausmeister]; Jacob Tiedke [Rummelpuff]; Harry Walden [Eberhard]; Elisabeth Weirauch [Walpurga] (Besetzung vom 23.11.1908)

Der letzte Streich der Königin von Navarra | Johannes Raff | Schauspiel 1908 | Eröffnungsvorstellung der Akademischen Bühne | Berlin, Lessingtheater | 8.1.1909 (UA)

L: Akademische Bühne; Fritz und Alfred Schaie

Konzert | Max Reger [Violinkonzert op. 101 A-Dur]; Johannes Brahms [Violinkonzert]; Richard Wagner [Zwei Lieder: Der Engel, Träume]; Felix Weingartner [Zwei Lieder: Des Kindes Scheiden, Plauderwäsche] | Berlin, Philharmonie (Solistenkonzert) | 4.2.1909

DR: Hermann Abendroth | I: Henri Marteau [Violine] | S: Eva Leßmann

Sardanapal. Damaszenischer Schwert- und Knieltanz | Friedrich Delitzsch nach Paul Taglione | Pantomime / Ballett (1908/09) | Berlin, Kgl. Oper | 10.2.1909

M: Joseph Schlar | ML: Carl Besl | BB: Hans Kautsky, Walter Andrae

Gedenkfeier für Wildenbruch | Berlin, Lessingtheater | 18.2.1909
O: Verband der Berliner Theaterleiter | V: Alfred Freiherr von Berger | S: Emanuel Reicher | M: XXX Schilling

Fried-Quartett | nicht ermittelt | 22.2.1909
L: Oskar Fried (Gesellschaft der Musikfreunde in Berlin) |

Elektra | Richard Strauss / Hugo von Hofmannsthal | Oper (1908/09) | Berlin, Kgl. Oper | 27.2.1909
L: Georg von Hülsen

Judith und Holofernes | Johann Nepomuk Nestroy | Schauspiel (1848/49) | Berlin, Motivhaus | 2.3.1909
(Germanistenfest)
R: Max Reinhardt | D: Wolfgang Goetz [Judith]; Bruno Hake; Ludwig Krähe; Max Osborn [Holofernes]

Die Schmetterlingsschlacht | Hermann Sudermann | Schauspiel (1894/95) | Wien, Hofburgtheater | 4.3.1909
L: Paul Schlenker | R: Bernhard Baumeister (eigentlich Bernhard Baumüller) | D: Bernhard Baumeister [Winkelmann]; Babette Devrient-Reinhold; Oskar Gimnig [Oberlehrer Dr. Kosinsky]; Lotte Medelsky [Tochter Rosi]; Ferdinande Pollak, geb. Schmittlein [Frau Hergentheim]; Carl Sommer [Ein Comptoirdiener]; Susi Witt [Tochter Laura]; Carl von Zeska [Richard Keßler]

Griselda | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1908/09) | Wien, Hofburgtheater | 5.3.1909 (GP); 6.3.1909 (UA)
R: Hugo Thimig | D: Max Devrient [Graf Eberhard]; Ferdinand Gregori [Der Fürst]; Konrad Loewe [Schlossprobst]; Lotte Medelsky [Griselda]; Josef Moser [Haushofmeister]; Max Paulsen [Graf Heinz]; Georg Reimers [Ulrich]; Alexander Römpler [Vater Helmbrecht]; Hedwig Römpler-Bleibtreu [Mutter Helmbrecht]; Carl Sommer [Kastellan]; Gisela Wilke [Baronin]

Der Dorfwahrsager (Le Devin du Village) | Jean-Jacques Rousseau | Singspiel (1752/53) | Wien, Fledermaus Kabarett | 7.3.1909
R und BB: Eduard Wimmer-Wisgrill | DR: Robert Gound | M: Quartett Finger | D: Mademoiselle Boisson [Colin]; Martha Holdorff [Chor]; Flore Kalbeck [Colette]; Elisabeth Lauterburg [Chor]; Rudolf Prasch [Chor]; Friedrich Victor Spitzer [Le Devin]; Lola Stiedry [Chor]

Fidelio | Ludwig van Beethoven | Oper (1814/15) | Berlin, Kgl. Opernhaus | 22.5.1909
L: Georg von Hülsen

Mrs. Dot | William Somerset Maugham | Schauspiel (1907/08) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 26.5.1909
L: Georg von Hülsen

Faust. Der Tragödie 1. Teil | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1808) | Berlin, Deutsches Theater | 27.5.1909
(P: 25.3.1909)
R: Max Reinhardt | BB: Alfred Roller | M: Felix Weingartner, Robert Schumann | ML: Joseph Lasalle | D:

Was wir bringen | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1817) | Lauchstädt, Goethe-Theater | 6.6.1909
und

Satyros oder der vergötterte Waldteufel | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1829) | Lauchstädt, Goethe-Theater | 6.6.1909
und

Pandora | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1810) | Lauchstädt, Goethe-Theater | 6.6.1909

Liliencron-Feier | Berlin, Kammerspiele | 27.7.1909
O: Freie Studentenschaft | Rezitation: Reicher | Milan

1909/10

Gelbe Nachtigall | Hermann Bahr | Schauspiel (1907/08) | Berlin, Lessingtheater | 16. oder 18.8.1909

Hamlet | William Shakespeare | Schauspiel (1603) | München, Künstler-Theater | 17.9.1909
R: XXX | D: XXX Barth [Osric]; Wilhelm Bendow [Güldenstern]; Oskar Beregi [Laertes]; Paul Conradi [Marcellus]; XXX Ingewohl [Rosenkranz]; Friedrich Kühne [Claudius]; Alexander Moissi [Hamlet]; XXX Reising [Polonius]; Josef Wilhelmi [Bernardo]; Eduard von Winterstein [Horatio]

Das Wäschermädel | Bernhard Buchbinder | Operette (1905) | Wien, Lustspielhaus | 19.9.1909
D: Johanna Niese

Am Tag des Gerichts | Peter Rosegger | Schauspiel (1892) | Graz, Landestheater | 28.9.1909
L: Heinrich Hagin

Götz von Berlichingen | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1773) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 23.10.1909
L: Georg von Hülsen

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, Beethovensaal | 25.10.1909
I: Mischa Elman [Geige]

Konzerte | vmtl. u.a. III. Philharmonisches Konzert | Cherubini [Abenceragen]; Max Reger [Prolog op. 108 zu einer Tragödie] | Berlin, Philharmonie | 8.11.1909
DR: Arthur Nikisch

Liebe kann Alles oder Die bezähmte Widerspenstige | Franz Ignaz von Holbein | Schauspiel (1822) | Berlin, XXX | 27.12.1909

Die Reise um die Erde in achtzig Tagen | Adolphe d'Ennery | Schauspiel (1874) | Berlin, XXX | 29.12.1909

Der natürliche Vater | Herbert Eulenberg | Schauspiel (1909) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 21.1.1910
R: Max Reinhardt

Konzert | Max Reger-Abend | Berlin, Blüthnersaal | 21.2.1909
I: Gertrud Fischer-Maretzki [Alt]; Alexander Schmuller [Violine]; Walter Fischer [Orgel]; Frieda Kwast-Hodapp und Max Reger [Klavier]

Judith | Friedrich Hebbel | Schauspiel (1840/41) | Berlin, Deutsches Theater | XX.3.1910
R: Max Reinhardt | BB: Julius Diez | D: Tilla Durieux [Judith]; Carl Ebert [Achior]; Ludwig Hartau [Ephraim]; Friedrich Kühne [Oberpriester]; Harry Liedtke [Assad]; Rudolf Schildkraut [Daniel]; Sidonie Lorn [Mirza]; Hans Pagay [Samuel]; Paul Wegener [Holofernes]

Konzerte | 2 Symphonie-Konzerte [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 20.-26.3.1910

Kasperl als Porträtmaler; Serva padrona (Pergolese); Tapferer Cassian (Schnitzler) u.a. | Marionettentheater | Berlin, Keller und Reiner | 26.3.1910 (Gastspiel aus München)
L:

Gunlöd | Peter Cornelius | Oper (1890/91) | Baden-Baden, XXX | 20.-22.4.1910 (Konzertante Aufführung)

Konzert | Felix Josef von Mottl [nicht ermittelt] | Baden-Baden, XXX | 20.-22.4.1910

Paul-Heyse-Feier | XXX | Berlin, XXX | 9.5.1910
V: RMM

Zierpuppen | Anselm Götzl | Oper (1905/06) | Berlin, Komische Oper | 28.5.1910

Volksschauspiel Chorin | Axel Delmar | Schauspiel (1910) | Chorin, Kloster bei Eberswalde | 5.6.1910
L: Rudolf Schmidt | R: Heinrich Frey

1910/11

Lesung | Ernst Zahn [nicht ermittelt] | Berlin, 9.11.1910
O: XXX

Vortragsabend | Frank Wedekind [nicht ermittelt] | [Salon Cassirer?] | Berlin, 10.11.1910
O: Paul Cassirer / [„Pan“?]

Rezitation (sabend?) | Friedrich Kayssler [nicht ermittelt] | Berlin, 13.11.1910
O: XXX

Konzert | Hugo Wolf [Äeolsharfe nach Eduard Mörike] u.a. [nicht ermittelt] | Berlin, 28.11.1910
S: Lorle Meissner

König Ödipus | Sophokles | Schauspiel (ca. 400 v. Chr.) | Berlin, Zirkus Schumann | 5.12.1910
R: Max Reinhardt | BB: Franz Geiger | K: Ernst Stern | D: Wilhelm Diegelmann [Hirte]; Tilla Durieux [Königin Jokaste]; Friedrich Kühne [Priester / Bote aus Korint]; Paul Wegener [Ödipus]; Eduard von Winterstein [Kreon]; Josef Wörz [Teiresias]; Chor der Mägde; Chor der Greise

Gawân. Ein Mysterium | Eduard Stucken | Schauspiel (1901) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 9.12.1910
R: Max Reinhardt

Prinz Friedrich von Homburg | Heinrich von Kleist | Schauspiel (1806) | Berlin, Schiller-Theater | 14.1.1911

Die Ratten | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1910/11) | Berlin, Lessing-Theater | 21.1.1911 (UA: 13.1.1911)
R: Emil Lessing | D: Margarete Albrecht [Kielbacke]; Paula Ebert [Hassenreuthers Frau]; Oscar Fuchs [Jettel]; Hilde Herterich [Piperkarcka]; Else Lehmann [Frau John]; Hans Marr [John]; Paul Marx [Käferstein]; Paula Menari [Rütterbusch]; Heinz Monnard [Bruno]; Paul Pauli [Schierke]; Emanuel Reicher [Hassenreuther]; Gustav Rickelt [Pastor Spitta]; Carl Rudoff [Kegel]; Kurt Stieler [Erich Spitta]; Paula Somary [Walburga]; Mathilde Sussin [Knobbe]; Bruno Ziener [Quaquaro]

Lanzelot | Eduard Stucken | Schauspiel (1909) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 11.3.1911
R: Max Reinhardt

Medusa | Hans Kyser | Schauspiel (1910) | Berlin, Modernes Theater | 14.3.1911

Faust. Der Tragödie 2. Teil | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1832) | Berlin, Deutsches Theater | 22.3.1911 (P: 15.3.1911)
R: Max Reinhardt | BB: Alfred Roller | K: Ernst Stern | M: Eduard Künneke; Robert Schumann; Felix Weingartner; L: Joseph Lasalle | D: Albrecht Bassermann [Mephistopheles]; Wilhelm Diegelmann [Heermeister / Chiron / Habebald]; Camilla Eibenschütz [Ariel / Magna peccatrix]; Gertrud Eysoldt [Homunculus / Euphorion / Knabe Lenker]; Friedrich Kayßler [Faust]; Friedrich Kühne [Bischof / Kanzler / Pater profundus]; Alexander Moissi [Kaiser]; Paul Paulsen [Marschall]; Fritz Richard [Schatzmeister]

Die Journalisten | Gustav Freytag | Schauspiel (1854) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 2. o. 18. April 1911

Die Büchse der Pandora | Frank Wedekind | Schauspiel (1902) | Berlin, Modernes Theater | 20.5.1911 (geschlossene Vorstellung für die Pan-Gesellschaft)
R: Albert Steinrück | D: Fritz Basil [Athlet]; Carl Goetz [Bankier Puntschu]; Karl Graumann [Graf Gasti-Piani]; Bernhard von Jacobi [Alwa Schön]; Maria Mayer [Gräfin Geschwitz]; Hans Staufén [Privatdozent Dr. Hilti]; Albert Steinrück [Schigolch]; Johanna Terwin [Lulu]; Frank Wedekind [Jack]

Die Orestie | Aischylos | Schauspiel (um 460 v. Chr.) | Berlin, Zirkus Schumann | 31.5.1911
R: Max Reinhardt | D: Gertrud Arnold [Klytämnestra]; Tilla Durieux [Kassandra]; Friedrich Wilhelm Froböse [Aegithos]; Ludwig Hartau [Chorführer]; Helene Ritscher [Chorsprecherin]; Hans Siebert [Agamemnon]

Der fliegende Holländer | Richard Wagner | Oper (XXX) | Stockholm, XXX | 30.8.1911

1911/12

Titus | Arvid Järnevel | Schauspiel (1909) | Stockholm, Kgl. Dramatisches Theater | 1.9.1911
R: Gustaf Linden

Eric XIV. | August Strindberg | Schauspiel (1899) | Kopenhagen, XXX | 10.9.1911

Amor und Psyche | Hugo von Hofmannsthal | Tanz / Pantomime (XXX) | Berlin, Hebbeltheater | 21.9.1911
D: Grete Wiesenthal

und

Das fremde Mädchen | Hugo von Hofmannsthal | Tanz / Pantomime (XXX) | Berlin, Hebbeltheater | 21.9.1911
D: Grete Wiesenthal

- Alles um Geld** | Herbert Eulenberg | Schauspiel (1911) | Berlin, Lessingtheater | 22. 9.1911
L: Otto Brahm | D: Carl Forest [Cyriak]; Ilka Grüning [Ursula]; Hilda Herterich [Susanne], Hans Marr [Gläubiger Hilarisus]; Heinz Monnard [Gläubiger]; Emanuel Reicher [Sigismund]; Gustav Rickelt [Gläubiger]; Oscar Sauer [Vincenz]; Paula Somary [XXX]; Kurt Stieler [Cassian] (Premierenbesetzung vom 21.9.1911)
- Lanvâl** | Eduard Stucken | Schauspiel (1903) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 23. 9.1911
R: Eduard von Winterstein | D: Camilla Eibenschütz [Lionore]; George Henrich [König Artus]; Friedrich Kayßler [Lanvâl]; Bertha Keller [Aod]; Harry Liedtke [Briant]; Hans Martin [Floridas]; Lotte Müller [Konn]; Paul Paulsen [Gawan]; Lia Rosen [Finnigula]; Elly Rothe [Clarisin]; Wilhelm Techel [Kadur von Cornwall]; Robin Robert [Bischof Baldwin]; Else Stoike [Fiachra]; Maria Vera [Königin Ginover]; Eduard von Winterstein [Agravain] (Premierenbesetzung vom 9.9.1911)
- Penthesilea** | Heinrich von Kleist | Schauspiel (1808) | Berlin, Deutsches Theater | 28. 9.1911
R: Felix Holländer | D: Josef Danegger [Odysseus]; Mary Dietrich [Meroe]; Gertrud Eysoldt [Penthesilea]; Margarete Kupfer [Prothoe]; Alexander Moissi [Achilles]
- Konzert** | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Oktober 1911
- Konzert** | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Oktober 1911
S: Lorle Meissner
- Klingler-Quartett** | Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 19.10.1911
I: Fridolin Klingler [Bratsche]; Karl Klingler [1. Geige]; Josef Rywkind [2. Geige]; Arthur Williams [Cello]
- Die Orestie** | Aischylos | Schauspiel (458 v. Chr.) | Berlin, Zirkus Schumann | 20.10.1911
R: Max Reinhardt | D: Mary Dietrich [Kassandra]; Anna Feldhammer [Klytämnestra]; Alexander Moissi [Orest]
- Rosé-Quartett** | Kammermusik [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 2.11.1911
L: Arnold Rosé | I: Friedrich Buxbaum [Cello]; Paul Fischer [2. Geige]; Arnold Rosé [1. Geige]; Anton Ruzitska [Bratsche]
- Konzert** | Franz Schubert [nicht ermittelt]; Johannes Brahms [nicht ermittelt]; Hugo Wolf [nicht ermittelt] | Berlin, Bechstein-Saal | 7.11.1911
S: Lorle Meissner
- Nathan der Weise** | Gotthold Ephraim Lessing | Schauspiel (1779) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 18.11.1911
R: Felix Holländer | D: Frl. XXX Bajor [Sittah]; Albert Bassermann [Nathan]; Carl Ebert [Saladin]; Camilla Eibenschütz [Recha]; Friedrich Kayßler [Tempelherr]; Margarete Kupfer [Daja]; Hans Pagay [Klosterbruder]; Jakob Tiedtke [Patriarch]; Paul Wegener [Derwisch Al-Hafi]
- Der Rosenkavalier** | Richard Strauss / Hugo von Hofmannsthal | Oper (1911/12) | Berlin, Kgl. Opernhaus | 30.11.1911
DR: Karl Muck | BB: Georg von Hülsen | D: Lola Artôt de Padilla [Octavian]; Claire Dux [Sophie]; Frieda Hempel [Fürstin Werdenberg]; Johann Baptist Hoffmann [Faninal]; Karl Jörn [ein Sänger]; Paul Knüpfer [Baron Ochs auf Lerchenau]
- Jedermann. Das Spiel vom Sterben des reichen Mannes** | Hugo von Hofmannsthal | Schauspiel (1911/12) | Berlin, Zirkus Schumann | 1.12.1911 (UA)
R: Max Reinhardt | BB: Alfred Roller / Alfred Stern | M, ML: Einar Nilson | D: Alfred Biensfeld [Teufel]; Alfred Breiderhoff [Tod]; Rudolf Danegger [Stimme Gottes]; Wilhelm Diegelmann [Dicker Vetter]; Mary Dietrich [Glaube]; Gertrud Eysoldt [Werke]; Helene Fehdmer [Mutter]; Fritz Hofbauer [Erzengel Michael]; Leopold Konstantin [Buhlschaft]; Friedrich Kühne [Armer Nachbar / Dünner Vetter]; Margarete Kupfer [Schuldknechts Frau]; Alexander Moissi [Jedermann]; Paul Wegener [Mammon]; Eduard von Winterstein [Guter Gesell]
- Gudrun** | Ernst Hardt | Schauspiel (XXX) | Berlin, XXX | 13.12.1911
D: Lina Lossen [XXX] |
- Konzert** | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 23.1.1912
S: Yvette Guilbert
- Konzert** | Artur Schnabel [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | Ende Januar 1912 (Berliner Philharmoniker?)
- Russisches Ballett** | Berlin, Theater des Westens | 8.1.1912 Beginn des dreiwöchigen Gastspiels des Ballets Russes de Sergej Diaghilew. | o.D. und am 10.2.

XXX | Alexander Moissi [nicht ermittelt] | Berlin, 3.2.1912
O: XXX

Rezitation (sabend?) | Emil Milan [nicht ermittelt] | Berlin, 13.2.1912
O: XXX

Ballett | 10.2.1912

Gedenkfeier für Hermann Bang | Berlin, XXX | 18.2.1912
D: Emil Ludwig; Alexander Moissi

Aristoteles und die Königin | XXX | Schauspiel (XXX) | Berlin, Germanistenfest | 2.3.1912
R: Max Reinhardt | D: Studierende und Doktoranden der deutschen Philologie

Konzerte | vmtl. u.a. X. Philharmonisches Konzert: Ludwig van Beethoven [4. Symphonie]; Franz Schubert [Die Unvollendete]; Johannes Brahms [2. Symphonie] | Berlin, XXX | 25.3.1912
DR: Arthur Nikisch

Konzert | nicht ermittelt | Baden-Baden, XXX | Mitte April 1912
S: Gemma Bellincioni

Tanz | Frls. Stolze und Klug [nicht ermittelt] | Baden-Baden, XXX | 20.4.1912

Der Turm des Schweigens | Gustaf Collijns | Schauspiel (1909) | Berlin, Neues Schauspielhaus | 24.4.1912
R: Alfred Halm | D: Tilla Durieux [Semiramis]; Ludwig Hartau [XXX]; Heinz Salfner [XXX]

Georges Dandin oder Der beschämte Ehemann | Karl Vollmoeller | Schauspiel (1912; Nachdichtung von Molières Komödie [1668]) | Berlin, Deutsches Theater | 27.4.1912
R: Max Reinhardt | BB: Ernst Stern | D: Trude Hesterberg [Climéne]; Alexander Moissi [XXX]

Mein Freund Teddy | André Rivoire / Lucien Besnard | Schauspiel (1912) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 30.5.1912
R: Felix Hollaender | D: Else Heims [Madeleine]; Hans Wassmann [Didier-Morel]

Echo und Narziß | Émile Jacques-Dalcroze | Kantate als Pantomime/Tanzspiel (1912) | Festspiele (28.6.-11.7.1912) | Hellerau bei Dresden, Festspielhaus Hellerau | 6.7.1912

und

Orpheus und Euridike (Orphée et Euridice) | Christoph Willibald Gluck | Oper (1762/63), hier: Tanz des 2. Aktes |

Schwedische Sänger | XXX | 17.6.1912

Kabale und Liebe | Friedrich Schiller | Schauspiel (1783/84) | Lauchstädt, Goethe-Theater | 29.6.1912

Orpheus in der Unterwelt | Jacques Offenbach | Operette (1858/59) | München, Künstlertheater | 8.8.1912
R: Gustav Charlé | DR: Bruno Hartl | BB: Adolf Stern | D: XXX Albert [Orpheus]; XXX Franz [Merkur]; Liszewsky [Mars]; XXX Pallenberg [Jupiter]; Fr. XXX Richter [Cupido]; Fr. XXX Rosar [die öffentliche Meinung]; XXX Zettl [Styr] (Besetzung vom 4.7.1912)

Die Nürnberger Puppe (La poupée de Nuremberg) | Adolphe Adam | Oper (1851/52) als Marionettentheater | München, Marionettentheater | 17.8.1912

und

Der Tod des Tintagiles (Le Mort de Tintagiles) | Maurice Maeterlinck | Marionettentheater (1894) | München, Marionettentheater | 17.8.1912

Der betrogene Kadi (Le Cadi dupé) | Christoph Willibald Gluck | Oper (1761/62) als Marionettentheater | München, Marionettentheater | 17.8.1912

Egmont | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1788/89) | Berlin, Deutsches Schauspielhaus (Eröffnung; davor: [Alte] Komische Oper, Friedrichstr. 104) | 31.8.1912
R: Adolf Lantz | D: Alfred Abel [Brackenburg]; Mea Bünger [Clärchens Mutter]; Alexander Ekert [Vansen]; Helene Fehdmer [Margarete von Parma]; Ludwig Hartau [Wilhelm von Oranien]; Guido Herzfeld [Ruysum]; Friedrich Kayßler [Egmont]; Richard Leopold [Schneider Jetter]; Hermann Nissen [Herzog Alba]; XXX Sahlro [Buyck]; Paula Somary [Klärchen]

1912/13

Konzert | nicht ermittelt | Zomerzog (Niederlande), Jardin | 12.9.1912

Gabriel Schillings Flucht | Gerhart Hauptmann | Schauspiel (1911/12) | Berlin, Lessingtheater | 29.9.1912 (P)

R: Emil Lessing | D: Hermann Borowski [Fischer Mathias]; Lotto Crusius [Magd]; Tilla Durieux [Hanna Elias]; Theodor Loos [Gabriel Schilling]; Lina Lossen [Lucie Heil]; Hans Marr [Professor Mäurer]; Maria Mayen [Fräulein Majakin]; Hans Mierendorff [Fischer Schuckert]; Ernst Neßler [Tischlermeister Kühn]; Paul Paschen [Dr. Rasmussen]; Johannes Schulzke [Lehrjunge]; Mathilde Sussin [Eveline]; Bruno Ziener [Klas Olfers] (Besetzung vom 12.11.1912)

Konzert | Wolfgang Amadeus Mozart [Symphonie G-Moll]; Hans Pfitzner [Dietrichs Erzählungen aus Der arme Heinrich]; Anton Bruckner [Symphonie Nr. 3] | Berlin, Philharmonie | 5.10.1912 (Elitekonzert der Konzertdirektion Jules Sachs)

DR: Rudolf Siegel | S: Herman Weil

König Heinrich IV (1. und 2. Teil) | William Shakespeare | Schauspiel (1597) | Berlin, Deutsches Theater | 15.10. und 27.10.1912 (P: 12.10.1912)

R: Max Reinhardt | BB: Ernst Stern | M: Einar Nilson | D (1. Teil): Albert Bassermann [Percy]; Alfred Breidhoff [Nothumberland]; Paul Conradi [Westmoreland]; Josef Danegger [Glendower]; Wilhelm Diegelmann [Fastaff]; Carl Ebert [Blunt]; Else Heims [Lady Percy]; Georg Henrich [Mortimer]; Friedrich Kühne [Bardolph]; Harry Liedke [Poins]; Ernst Matray [Franz]; Alexander Moissi [Prinz Heinrich]; August Mombert [Worcester]; Sophie Pagay / Paula Reimann [Hurtig]; Eduard Rothauser [Vernon]; Paul Wegener [Heinrich IV.]; Josef Wörz [Douglas] (Premierenbesetzung)

weitere D (2. Teil): Victor Arnold [Schaal]; Else Bassermann [Dortchen]; Paul Biensfeldt [Pistol]; Josef Danegger [Lord Bardolph]; Carl Ebert [Oberrichter]; Else Eckersberg [Page]; Ernst Hofmann [Clarence]; Leopoldine Konstantin [Grücht]; Fritz Kortner [Morton]; August Momber [Erzbischof]; Hans Pagay [Stille]; Paul Paulsen [Mowbray]; Eduard Rothauser [Warwick]; Maria Vera [Lady Northumberland]; Josef Wilhelmi [Travers]; Josef Wörz [Hastings]

Konzerte | vmtl. Symphoniekonzert, Philharmonisches Orchester: Frederick Delius [Lebenstanz (UA)] | Berlin, Philharmonie | 15.11.1912

DR: Oskar Fried

Totentanz | August Strindberg | Schauspiel (1901) | Berlin, Deutsches Theater | 4.11.1912 (P: 27.9.1912)

R: Max Reinhardt | BB: Gustav Knina | D: Paul Biensfeldt [Kurt]; Annie Brabenetz [Jenny]; Gertrud Eysoldt [Alice]; Emilie Kurz [Alte]; Paul Wegener [Edgar]

Geburtstagsfeier für Gerhart Hauptmann | Berlin, XXX | 15.11.1912

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 18.11.1912

Konzert | Johann Sebastian Bach [Matthäuspassion] | Berlin, Philharmonie | 20.11.1912 (Philharmonischer Chor)

L: Siegfried Ochs | I: Ch. Döbereiner; W. Eichler; Heinrich Hanisch; Albert Harzer; Gustav Kern; C. Sauberzweig; Franz von Szpanowski; Julius Thornberg; Alfred Vonderbank | S: Anton Bürger; Emmi Leisner; Johannes Messchaert; Aline Noordewier-Reddingius; Maria Philipp; Felix Senius; Clara Senius; A. Stephani; 100 Knaben des Kgl. Hof- und Domchors

Professor Bernhardt | Arthur Schnitzler | Schauspiel (1912/13) | Berlin, Kleines Theater | 28.11.1912 (UA)

R: Victor Barnowsky | D: Paul Abel [Priester]; Bruno Decarli [Professor Bernhardt]; Max Landas [Unterrichtsminister]

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Januar 1913

Die Hochzeit des Figaro | Wolfgang A. Mozart | Oper (1785/86) | Berlin, Deutsches Opernhaus Charlottenburg | 1.1.1913

DR: Rudolf Krasselt | R: Georg Hartmann | BB: Gustav Wunderwald | D: Hertha Stolzenberg [Susanna]; Lulu Kaesser [Gräfin]; Marzeline [Louise Marck-Lüders]; Eleanor Painter [Cherubino]; Peter Lordmann [Figaro]; Eduard Schüller [Graf]; Julius Lieban [Basilio]; Eduard Kandl [Bartolo]; Josef Plaut [Don Curzio]; Egon Fuchs [Antonio] (Premierenbesetzung: 16.11.1912)

Fiorenza | Thomas Mann | Schauspiel (1906) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 3.1.1913

R: Max Reinhardt | D: Mary Dietrich [Fiorenza]; Lothar Koerner [Savonarola]; Paul Wegener [Lorenzo]

Der blaue Vogel (L'Oiseau) | Maurice Maeterlinck | Oper (1909) | Berlin, Deutsches Theater | 5.1.1913
R: Max Reinhardt | BB: Ernst Stern | M: Engelbert Humperdinck | D: Getrud Eysoldt; Else Heims; Hesterberg; Lubitsch; Murnau; Hans Pagay; Prager

Wieland der Schmied | Kurt Hösel (Mit Benutzung des gleichnamigen szenischen Entwurfs Richard Wagners in Dichtung und Musik ausgeführt) | Oper (1912/13) | Berlin, Deutsches Opernhaus Charlottenburg | 11.1.1913 (UA)
ML/DR: Eduard Möricke | R: Felix Lagenpusch | S: Alfred Golz [Wieland]; Carl Braun [Organs; Neiding]; Ernst Lehmann [Grom]; Emmy Zimmermann [Rotar; Schwanhild]; Louise Marck [Barthilde]

XXX | XXX | Kabarett | Berlin, Kabaret Chat-Noir | 27.1.1913
L: Rudolf Nelson

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Januar 1913

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 21.1.1913
I: Otto Nikitits (Geige)

Konzert | Eugen d'Albert [nicht ermittelt] | Berlin,XXX | 23.1.1913

Konzert | nicht ermittelt [Geistliche Lieder und Chansons] | Berlin, XXX | 5.2.1913
S: Yvette Guilbert

Erhebungsfeier der Universität | Berlin, XXX | 9.2.1913

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 9.2.1913 (Symphoniekonzert)

Konzerte | nicht ermittelt | Berlin, XXX | Mitte Februar 1913

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 21.2.1913
S: Lorle Meissner

Hebbelfeier: Gyges und sein Ring. Die Nibelungen | Friedrich Hebbel | Schauspiel (1854) | Berlin, Deutsches Theater | 22.2.1913
O: Freie Studentenschaft Berlin | einl. V: Julius Bab | R: XXX | D: Paul Conradi [Thoa]; Mary Dietrich [Rhodope]; Carl Ebert [Gyges]; Camilla Eibenschütz [Lesbia]; Ludwig Körner [Kandaules]

Konzert | Constanz Berneker [Krönungskantate] | Berlin, Philharmonie | 4.3.1913
S: Bruno Kittelscher Chorverein

Konzert | nicht ermittelt | Berlin, XXX | 12.3.1913 („Empfang der ausländischen Presse“)

Ariadne auf Naxos | Richard Strauss / Hugo von Hofmannsthal | Oper (1912/13) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 13.3.1913 (E: 27.2.1913)
DR: Leo Blech | BB: XX | D: XX [Haushofmeister]; XX Hafgren-Waag [Ariadne]; Hermine Bosetti [Zerbinetta]; XX Jadowlker [Bacchus]; XX Hoffmann [Harlekin]; XX [Komponist]; XX [Musiklehrer]; XX [Tenor]

Ein Volksfeind | Henrik Ibsen | Schauspiel (1882) | Stuttgart, Neues Hoftheater (Kleines Haus) | 3.4.1913
R: Hans Meery | D: Irmgard Eberius [Ejlif]; August Ellmenreich [Peter Stockmann]; Oskar Hofmeister [Dr. Tomas Stockmann]; Kurt Junker [Hovstad]; Grete Lorma [Petra]; Georg Ottmay [Billing]; Alexandrine Rossi [Katherine Stockmann]; Frida Schwarz [Morten]; Reinhard Tenhaeff [Morten Kill]

Konzert | Johann Sebastian Bach [Orchestersuite D-Dur]; Ludwig van Beethoven [Klavierkonzert Nr. 5]; Johannes Brahms [1. Symphonie] | Berlin, Philharmonie | 25.4.1913 (im Rahmen der Bach-Beethoven-Brahms-Festwoche 22.-28.4.1913)
L: Hermann Wolff | DR: Max Fiedler | I: Eugen d'Albert [Klavier]

Wagnerfest | [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 22.5.1913

Das lastervolle Leben und erschrockliche Ende des weltberühmten, jedermanniglich bekannten Ertzzaubers Doctoris Johannis Fausti | Paul Brann (Bearbeitung) | Marionettentheater (XXX) | München, XXX | 25.8.1913 (Marionettentheater Münchner Künstler)

Bayreuther Festspiele | Bayreuth, Prinzregententheater (Festspiele: 9.8.–16 .9.1913) | 26.8.1913; 28.8.1913

Der Barbier von Berriac | Max Mell | Schauspiel (XXX) | Berlin, Kleines Theater | 30.8.1913 (E)
L: Georg Altman

und

Paul und Paula | Herbert Eulenberg | Schauspiel (XXX) | Berlin, Kleines Theater | 30.8.1913 (E)
L: Georg Altman

und

In Ewigkeit, Amen | Anton Wildgans | Schauspiel (XXX) | Berlin, Kleines Theater | 30.8.1913 (E)
L: Georg Altman

1913/14

Peer Gynt | Henrik Ibsen | Schauspiel (1975/76) | Berlin, Lessingtheater | 16.9.1913 (P: 15.9.1913)
R: Victor Barnowsky | BB: Sven Gade | M: Edvard Grieg | ML: Georg Hóeberg | John Gottowt [Bräutigam]; Irmgard von Hansen [Ingrid]; Georg Hóeberg | D: Tilla Durieux [Anitra]; Paula Eberty [altes Weib]; Alexander Ekert [Eberkopf]; Ilka Grüning [Aase]; Kurt Goetz [ältester Hof troll]; Guido Herzfeld [Vater Solveigs]; Friedrich Kayssler [Peer Gynt]; Rudolf Klein-Rohden [Begriffenfeld]; Max Landa [Hussein]; Lina Lossen [Solveig]; Alexander Rottmann [Dovre-Alter]; Heinrich Schroth [Knopfgießer] (Besetzung vom 21.9.1913)

Wilhelm Tell | Friedrich Schiller | Schauspiel (1803/04) | Berlin, Deutsches Künstlertheater der Sozietäre | 17.9.1913 (P: 16.9.1913)
R: Gerhart Hauptmann | BB: Rochus Gliese | D: Anni Ernst [Armgarde]; Oscar Fuchs [Walther Fürst]; Theodor Loos [Rudenz]; Hans Marx [Tell]; Emanuel Reicher [Geßler]; Gustav Richelt [XXX]; Oscar Sauer [Atthinghausen]; Dagny Servaes [Berta von Bruneck]; Irma Strunz [Hedwig]; Mathilde Sussin [Gertrud]; Jakob Tiedtke [XXX]; Otto Werther [Stauffacher]; Hans Zeise-Gött [Melchthal]; Bruno Ziener [XXX]

Marionettentheater | Paul Brann [Marionettentheater / München] | Berlin, Großer Saal von Keller & Reiner | 30.9.1913 (P)

Belinde | Herbert Eulenberg | Schauspiel (1913) | Berlin, Kleines Theater | 8.10.1913
R: Georg Altman | D: Paul Bildt [Roger]; Käthe Hannemann [Belinde]; Ludwig Hartau [Belindes Gatte]; Lupu Pick [Hyazinth]

Torquato Tasso | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1790) | Berlin, Deutsches Theater | 10.10.1913 (P: 27.9.1913)
R: Max Reinhardt | BB: Ernst Stern | D: Alfred Abel [Antonio]; Else Heims [Leonore von Este]; Leopoldine Konstantin [Leonore Sanvitate]; Alexander Moissi [Tasso] | Eduard von Winterstein [Alfons der Zweite] (Premierenbesetzung)

Der Bajazzo (Pagliacci) | Ruggiero Leoncavallo | Oper (1906/07) | Berlin, Hofoper unter den Linden | 24.10.1913
D: Enrico Caruso [Pagliacco]

Konzert | XXX [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 29.10.1913

Der verlorene Sohn | Wilhelm Schmidtbonn | Schauspiel (1912) | Berlin, Kammerspiele des Deutschen Theaters | 1.11.1913
R: Max Reinhardt | D: Rosa Bertens [XXX]; Hans Pagay [XXX]

Konzerte | XXX [nicht ermittelt] | Berlin, XXX | 5., 7., 9.11.1913

Konzert (vmlt. der Berliner Mozart-Gemeinde) | Georg Friedrich Händel [Der 100. Psalm]; Wolfgang Amadeus Mozart [Krönungsmesse]; Ludwig van Beethoven [Chorfantasie]; Johannes Brahms [Triumphlied] | Berlin, Philharmonie | 3.11.1913
ML: Fritz Rückward | I: Max Laurischkus [Cembalo]; Waldemar Lütschg [Klavier]; Johannes Senftleben [Orgel] | S: Georg Funk; Mary Moran von Goetz; Wilhelm Guttmann; Hetta von Schmidt; Chor des Brahmsvereins; Zehlendorfer Chorgesangverein

Pygmalion | George Bernard Shaw | Schauspiel (1913/14) | Berlin, Lessingtheater | 8.11.1913
R: Victor Barnowsky | BB: Svend Gade (Firma Hugo Baruch & Co.) | D: Traute Carlsen [Clara]; Alfred Doolittle [Alexander Ekert]; Tilla Durieux [Eliza]; Paula Eberty [Frau Pearce]; Kurt Götz [Der sarkastische Zuschauer]; John Gottowt [Ein Bummler]; Ilka Grüning [Frau Higgins]; Gert Knelke [Ein Stubenmädchen]; Max Landa [Oberst Pickering]; Heinz Salfer [Sohn Henry Higgins]; Clara Sella-Heinrich [Frau Eynsford-Hill]; Erich Walter [Freddy] (Besetzung vom 15.11.1913)

Leonce und Lena | Georg Büchner | Schauspiel (1836) | Berlin, Lessingtheater | 17.12.1913
 R: Victor Barnowsky | BB: Karl Walsler | M: Hans Schindler | D: Ilka Grüning [Gouvernante]; Irmgard von Hansen [Prinzessin Lena]; Hans Carl Müller [Prinz Leonce]; Heinz Salfner [Valerio] (Premierenbesetzung vom 16.12.1913) **und**

Woyzeck | Georg Büchner | Schauspiel (1879) | Berlin, Lessingtheater | 17.12.1913
 R: Victor Barnowsky | BB: Svend Gade | D: Ilka Grünings [Großmutter]; Guido Herzfeld [Hauptmann]; Klein-Rohden [Doctor]; Alexander Rottmann [Tambourmajor]; Albert Steinrück [Woyzeck]; Ilse Wehrmann [Marie]
 (Premierenbesetzung vom 16.12.1913)

Parsifal | Richard Wagner | Oper (1881/82) | Berlin, Deutsches Opernhaus Charlottenburg | 15.1.1914
 DR: Eduard Möricke | R: Georg Hartmann | BB: Rudolf Klein, Gustav Wunderwald | D: Paul Hansen [Parsifal]; Robert Blaß [Gurnemanz]; Eduard Schüller [Klingsor]; Julius Roether [Amfortas]; Melanie Kurt [Kundry]
 (Premierenbesetzung: 1.1.1914)

Der Snob | Carl Sternheim | Schauspiel (1914) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 7.2.1914 (UA: 2.2.1914)
 R: Max Reinhardt | BB: Gustav Knina | D: Victor Arnold [Theobald Maske]; Albert Bassermann [Christian Maske]; Else Bassermann [Sybil Hull]; Cornelia Gebührt [Luise Maske]; Leopoldine Konstantin [Marianne]; Eduard von Winterstein [Graf Palen]

Konzert | XXX | Berlin, XXX | 13.2.1914

Wetterleuchten | August Strindberg | Schauspiel (1907) | Berlin, Deutsches Theater (Kammerspiele) | 23.2.1914
 R: Max Reinhardt
 D: Gertrud Eysoldt [Gerda]

Kammerspielabend | XXX [nicht ermittelt] | Febr/März1914

Die Meistersinger von Nürnberg | Richard Wagner | Oper (1867/68) | Berlin, Kgl. Opernhaus | 5.3.1914

Die Trenkwalder | Karl Schönherr | Schauspiel (1913) | Berlin, XXX | 12.3.1914

Die Meistersinger von Nürnberg | Richard Wagner | Oper (1867/68) | Berlin, Deutsches Opernhaus Charlottenburg | 21.3.1914
 DR: Rudolf Krasselt | R: Georg Hartmann | BB: Georg harwig & Co.

Simson | Frank Wedekind | Schauspiel (1913) | Berlin, Lessingtheater | 26.3.1914
 R: Frank Wedekind | D: Tilla Durieux [Delila]; Alexander Ekert [Jetur]; Kurt Götz [Schriftgelehrter]; John Gottowt [Chetim]; Guido Herzfeld [Azav]; Friedrich Kayßler [Simson]]

Konzert | Gioachino Rossini [Miserere] | Gardone, XXX | Anfang April 1914

Die spanische Fliege | Franz Arnold | Schauspiel (1914) | München, XXX | 19.4.1914

Die Lokalbahn | Ludwig Thoma | Schauspiel (1902) | München | 20.4.1914

Die Medaille | Ludwig Thoma | Schauspiel (1901) | München 1901 | 20.4.1914

Rezitation | XXX | München, XXX | 19.4.1914
 D: Irene Triesch

Alles um Liebe | Herbert Eulenberg | Schauspiel (1911) | Berlin, Kgl. Schauspielhaus | 24.4.1914
 R: Reinhard Bruck | D: Joachim Albrecht Eggeling [Forstmann]; Julius Geisendörfer [XXX]; Werner Krauß [Graf Adrian]; Lotte Müller [Renata]; [Adele] Schönfeld [XXX]; Helene Thimig [XXX]; Richard Vallentin [Raisonner Emanuel]; XXX Zimmerer

Iphigenie auf Tauris | Johann Wolfgang von Goethe | Schauspiel (1787) | Berlin, Lessingtheater | 27.3.1914
 R: Victor Barnowsky | D: Raoul Aslan [Orest]; Bruno Decarli [Arkas]; Lina Lossen [Iphigenie]; Heinz Salfner [Pylades]; Friedrich Kayßler [Thoas]

XXX | Gastspiel mit Ensemble (8 Tage) | XXX | XXX | 9.6.1914
 D: Anna Pawlowa

Recitation neuer Kriegslieder | XXX | Berlin, XXX | 2.9.1914
 S: Resi Langer

5.9 Namensregister

Verzeichnis sämtlicher, in der Chronik genannten Personen

Nachname	Vorname	Verweisung	1. Erwähnung	Nachweis
Aarne	Antti		1913	Bl. 137r / 3r
Abbe	Ernst		1912	Bl. 122r
Abelsdorff	F. [vermutl. Fritz]		1895	Bl. 12r
Ache			1911	Bl. 109v
Achenbach	Oswald		1904	Bl. 43r
Ackermann (-Teubner)	Alfred		1912	Bl. 117v
Adam	Adolphe Charles			
Adler	Felix		1908	Bl. 75v, Bl. 77r
Aennes		Edinger, Anna		
Agamemnon				
Aguglia	Mimi		1908	Bl. 74v
Aischylos				
Alexander III.	Zar von Russland		1894	Bl. 11v
Alexander I.	Großfürst von Bulgarien		1906	Bl. 10r, Bl. 55v
Alexandra	Königin von GB und Irland geb. Prinzessin von Dänemark		1906	Bl. 52r
Frau Alias			1913	Bl. 128v
Alma-Tadema	Lourens (Sir Lawrence)		1892	Bl. 7v
Alonso			1913	Bl. 136r / 2r, Bl. 139r / 5r
Alphandéry	Paul		1912	Bl. 120r
Mme Alphandéry			1912	Bl. 120r
Alt	Karl Hermann		1907	Bl. 59v
Altenberg	Peter		1913	Bl. 132r

Althoff	Friedrich Theodor		1893	Bl. 10r, Bl. 14v, Bl. 19v, Bl. 22v, Bl. 25r
Altmann	Elsa	Messel, Elsa		
Altmann (auch: Altman)	George (auch: Georg)		1913	Bl. 132v, Bl. 138v / 4v, Bl. 140v / 6v, Bl. 144v / 10v, Bl. 147v / 13v, Bl. 150r / 16r
Altmann (auch: Altman-Hall)	Alice geb. Hall		1914	Bl. 138v / 4v, Bl. 140v / 6v, Bl. 145r / 11r
Aly	Friedrich		1908	Bl. 68r, Bl. 84v
Aly	Anna geb. Lochte		1908	Bl. 68r
Alys		Aly, Friedrich und Anna		
Anders	vermutl.. Wilhelm		1913	Bl. 124v
Anders	vermutl. Georg Bernhard			
Anderson	vermutl. Ruth I.		1912	Bl. 114v
Andersson	Lars Aksel [Aksel Lars]		1911	Bl. 109v
Angelico (auch: Fra Angelico, Angelico da Fiesole)	Beato			
Anhalt	Marie Auguste von		1913	Bl. 127r
Anhalt	Wolfgang von		1913	Bl. 127r
Anhalt	Joachim Ernst von		1913	Bl. 127r
Anhalt	Luise Prinzessin von geb. Prinzessin von Sachsen- Altenburg		1913	Bl. 127r
Anhalt	Eduard Prinz von		1913	Bl. 127r
Anhalt	Eugen von		1913	Bl. 127r
	Anna	Petroschka, Anna		
	Anneliese	Simmonds, Anneliese		

Anschütz			1913	Bl. 138r / 4r
Appel			1910	Bl. 89r
Arnold	Berta geb. Maresch		1914	Bl. 139r / 5r
Arnold (bis 1895: Levisohn)	Robert Franz		1909	Bl. 77v, Bl. 78r
Arons	Peter Paul		1893	Bl. 9r
Arons	Georg		1914	Bl. 148v / 14v
Arons	Gertrud (auch: Trudchen) geb. Bleichröder		1889	Bl. 1v, Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 5v, Bl. 6r, Bl. 142v / 8v
Arons	Albert (Walter)			Bl. 17r
Arons	Hans			
Arons	Heinz		1892	Bl. 8r, Bl. 92v, Bl. 121v, Bl. 148v / 14v
Arons	Albert		1889	Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 12r, Bl. 14r, Bl. 14v
Arons	Rosa geb. Salomon		1889	Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 12r, Bl. 34r
Arons	Johanna, (auch: Hannchen) geb. Bleichröder		1889	Bl. 1v, Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 82r, Bl. 91v, Bl. 97r, Bl. 102v, Bl. 147v / 13v
Arons	Käthe (Käthchen)		1899	Bl. 18v
Arons	Leo		1889	Bl. 1v, Bl. 4r, Bl. 4v, Bl. 5r, Bl. 21r, Bl. 34v, Bl. 38v, Bl. 50v, Bl. 68r, Bl. 75v, Bl. 91v, Bl. 106r, Bl. 123r, Bl. 144v / 10v
Arons	Paul (Ruben)		1889	Bl. 1v, Bl. 3v, Bl. 5r - 6r, Bl. 8r, Bl. 9r, Bl. 10v, Bl. 11r, Bl. 12v, Bl. 20r, Bl. 45v, Bl. 67r, Bl. 82r, Bl. 92v, Bl. 102r, Bl. 106r, Bl. 107r, Bl. 123v, Bl. 125v, Bl. 132r, Bl. 138r / 4r, Bl. 142v / 8v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144v / 10v
Artôt de Padilla	Dolores (= Lola)		1909	
Aschrotts			1908	Bl. 68r
Ascoli	Graziadio Isaia		1900	Bl. 21v
Asenijeff	Elsa geb. Packeny		1910	Bl. 94r
Auerbach	Berthold von (eigtl. Moses Baruch)		1895	Bl. 12r
Auerbach	Gertrud		1896	Bl. 14r

Auerbach	Clara geb. Goldschmidt (auch: Clär o. Clair)		1894	Bl. 11v, Bl. 13r, Bl. 14v, Bl. 15v, Bl. 24v, Bl. 35r, Bl. 44r, Bl. 44v, Bl. 60v, Bl. 63r, Bl. 66v, Bl. 66v, Bl. 82r, Bl. 92r, Bl. 102v, Bl. 104v, Bl. 109r, Bl. 109v, Bl. 124r, Bl. 124v, Bl. 143v / 9v
Auerbach	Siegmund		1894	Bl. 11v, Bl. 15v, Bl. 60v, Bl. 98v, Bl. 104v, Bl. 109r, Bl. 109v
Auguste Viktoria	Prinzessin von Schleswig Holstein-Sonderburg-Augustenburg, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen		1906	Bl. 51r
Bab	Julius		1909	Bl. 80r
Bächtold (auch: Baechtold)	Jakob		1895	Bl. 12v, Bl. 15v
Badeni	Kasimir Felix		1897	Bl. 16r
Badt	Bertha	Badt-Strauss, Bertha		
Badt-Strauss	Bertha geb. Badt		1910	Bl. 89r, Bl. 102v, Bl. 137v / 3v, Bl. 147v / 13v
Baesecke	Wally geb. Benecke		1907	Bl. 58v
Baesecke	Georg		1906	Bl. 50v, Bl. 58v, Bl. 130r, Bl. 139v / 5v
Pastor Baethke			1909	Bl. 87r
Bahon	Carle		1904	Bl. 43r
Bahr	Hermann		1906	Bl. 54v, Bl. 132r, Bl. 147v / 13v
Bailleu	Margarete geb. Weber		1907	Bl. 65v
Bailleu	Paul		1908	Bl. 75r
Prof. Baker			1912	Bl. 122r
Baldensperger	Fernand (Pseud.: Fernand Baldenne)		1907	Bl. 65r
Bamberger	Ludwig		1899	Bl. 18r
Bang	Herman		1908	Bl. 75v, Bl. 114v
Frl. Bannier	vermutl. Maria A.		1906	Bl. 54v
Frau Barem			1914	Bl. 143r / 9r
Barnowsky	Victor		1913	Bl. 132v, Bl. 140v / 6v

Barrie	Sir James Matthew (Baronet Barrie)		1908	Bl. 74r
Bartels	Adolf		1900	Bl. 20v
Barth	Theodor		1907	Bl. 59v, Bl. 77r
Basch	Victor		1913	Bl. 133v, Bl. 134r, Bl. 134v
Frl Dr < Batz / Batts >			1914	Bl. 147v / 13v
Bauer	Martha		1905	Bl. 46r, Bl. 54r, Bl. 147r / 13r
Bauer	Hedwig	Herzfeld, Hedwig		
Bauer	Rudolf		1907	Bl. 62v
Bauer	Otto		1907	Bl. 62v
Bauer	Leonora geb. Simmonds		1908	Bl. 75v, Bl. 85r, Bl. 90r, Bl. 93v, Bl. 111v, Bl. 118r, Bl. 124v, Bl. 127v
Bauer	Harry (auch: Henry/Hety)		1903	Bl. 35r, Bl. 75v, Bl. 121v, Bl. 137r / 3r, Bl. 140r / 6r, Bl. 147v / 13v
Bauer	Lene	Ranke, Helene		
Beaufort	Willem de		1912	Bl. 120r
Bebel	August		1903	Bl. 33v
Bècher	Joseph		1911	Bl. 107r
Beck	Oscar		1909	Bl. 83v, Bl. 88r, Bl. 117r, Bl. 118v, Bl. 119v,
Becker	Philipp August		1909	Bl. 77v
Beerbohm-Tree	Herbert		1908	Bl. 74r
Beer-Hofmann	Richard		1909	Bl. 78r, Bl. 131v, Bl. 132r
Beer-Hofmann	Paula geb. Pauline Anna Lissy		1909	Bl. 78r, Bl. 132r
Beethoven	Ludwig van		1902	Bl. 32v, Bl. 127r
Begas	Reinhold		1910	Bl. 94v
Behmer	verm. Rudolf		1914	Bl. 150r / 16r
Behmer	Marcus (auch: Markus)		1910	Bl. 93v, Bl. 103r, Bl. 114r, Bl. 126r, Bl. 133v, Bl. 134v, Bl. 136r / 2r, Bl. 143v / 9v, Bl. 147v / 13v, Bl. 150r / 16r
Behrens	Peter		1913	Bl. 134v, Bl. 136r / 2r, Bl. 142v / 8v
Behrens	Carl		1910	Bl. 99v, Bl. 110r, Bl. 134v, Bl. 142v / 8v
Belden	Else		1907	Bl. 65r, Bl. 124v

Frl. Beling			1913	Bl. 129r
Bellincioni	Gemma (eigtl. Cesira Matilda)		1912	Bl. 116v
Below	Georg von		1903	Bl. 37r, Bl. 64r
Mr Bénasson-Marignac			1913	Bl. 126r
Bénasson-Marignac	Lucie geb. Marignac		1902	Bl. 29v, Bl. 64r, Bl. 97r, Bl. 102r, Bl. 126r, Bl. 126v, Bl. 136r / 2r
Bendix			1913	Bl. 125r, Bl. 126v
Benrubi	Isaak		1914	Bl. 140r / 6r
Bensien	Micke		1912	Bl. 117r
Bensien	Familie		1906	Bl. 52r
Bensien	Micke		1912	Bl. 117r, Bl. 133r, Bl. 133v
Bensien	Vater		1905	Bl. 49r
Bensien (auch: Bensin / Benzin)	Anneliese	Ziehren, Anneliese		
	(Benve-)Nuto		1907	Bl. 62v
Béregi	Oskar (Oszkar)		1909	Bl. 80v
Berend	Rose		1914	Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r
Frau Berg			1911	Bl. 109v
Berg	Ruben G:son (= Gustafsson)		1908	Bl. 70r, Bl. 109v
Berger	Olga geb. Abelsdorff		1907	Bl. 60v, Bl. 64
Berger	Arnold Erich		1907	Bl. 60v, Bl. 64r
Berger	Alfred von		1904	Bl. 40r
Bergh	Richard		1911	Bl. 109v
Frau Bergmann			1911	Bl. 106r
Bergmann	vermutl. Willy		1911	Bl. 106r
Sängerin Berlin				Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141v / 7v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148r / 14r; Bl. 148v / 14v, Bl. 149v / 15v
Berneker	Erich		1900	Bl. 22v, Bl. 55v, Bl. 89r
Berneker (auch: Bernecker)	Constanz		1913	Bl. 125v

Berneker (auch: Bernecker)	Eugenie geb. Thuma		1910	Bl. 89r
Bernoulli	Paula geb. Heydenreich		1905	Bl. 48r
Bernoulli	Carl Albrecht (Pseud. Ernst Kilchner)		1904	Bl. 42r, Bl. 48r
Bertens	Rosa		1905	Bl. 49v, Bl. 65v
Bertholet	Alfred		1912	Bl. 120r
Bethmann Hollweg	Theobald		1913	Bl. 125r
Bettelheim	Anton		1893	Bl. 10r
Beveren	Nicolaas J.		1912	Bl. 120r, Bl. 136v / 2v
Frl. Biedermann			1910	Bl. 91v
Biedermann	H. von (evtl. Flodoard)		1911	Bl. 105v
Biermann	Johannes		1910	Bl. 99r
Billard	Marguer.		1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 139r / 5r
<Binder/Brüder>	[Rechtsanwalt in Basel]		1914	Bl. 142r / 8r
Bismarck	Otto Fürst von		1893	Bl. 10r, Bl. 10v, Bl. 12r, Bl. 16v, Bl. 92r, Bl. 115v
Bjørnson	Elsbeth geb. Langen		1907	Bl. 65r
Bjørnson	Bjørn		1908	Bl. 75v, Bl. 123r, Bl. 140r / 6r, Bl. 140v / 6v, Bl. 145r / 11r
Bjørnson	Bjørnstjerne		1896	Bl. 14r, Bl. 26r, Bl. 53v, Bl. 65r, Bl. 75v, Bl. 77r, Bl. 93r, Bl. 115r
Bjørnson	Eileen geb. Cohn		1912	Bl. 123, Bl. 140 r / 6r
Bjørnson	Karoline geb. Reimers		1907	Bl. 65r, Bl. 147v / 13v
Bleichröder	Adelheid geb. Salomon		1889	Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 47v, Bl. 48r, Bl. 90r, Bl. 90v
Bleichröder	Agathe	Liepmann, Agathe		
Bleichröder	Ellie geb. Feig			
Bleichröder	Henriette	Stenger, Henriette		
Bleichröder	Julius		1889	Bl. 3v, Bl. 5r, Bl. 47v
Bleichröder	Paul		1891	Bl. 6v, Bl. 47v
Bleichröder	Fritz		1905	Bl. 47v, Bl. 50v

Bleuler	Eugen		1907	Bl. 60v
Frl. Blitz			1907	Bl. 65r
Bloedau	Carl August von		1907	Bl. 59r, Bl. 60v, Bl. 67v, Bl. 139r / 5r
Bloem	Walter		1913	Bl. 136r / 2r
Blume	Carl		1911	Bl. 104r, Bl. 119v
Blume-Helbig	Martha		1909	Bl. 81v, Bl. 94v, Bl. 95r, Bl. 97r, Bl. 117r, Bl. 118v, Bl. 119r, Bl. 120v, Bl. 130v
Böcklin	Arnold		1901	Bl. 25r, Bl. 120v, Bl. 127v
Bode	Wilhelm		1912	Bl. 120v
Bodmer	Hans		1911	Bl. 105v, Bl. 128r, Bl. 142r / 8r
Boetticher (Bötticher)	Else von geb. Gaehtgens		1909	Bl. 81v, Bl. 86r, Bl. 89v, Bl. 93v, Bl. 116v, Bl. 117r, Bl. 122r, Bl. 124v, Bl. 128v, Bl. 129v, Bl. 136r / 2r, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 150r / 16r
Böhl	Franz		1912	Bl. 120r
Böhlau	Helene		1899	Bl. 18r, Bl. 27v, Bl. 40v, Bl. 54v, Bl. 57r, Bl. 57v, Bl. 83r, Bl. 85v, Bl. 100v, Bl. 108v, Bl. 117r
Bohm	Karl (auch Carl oder Charles; Pseud: Henry Cooper)			
Böhm	Wilhelm (auch: Willy)		1902	Bl. 32r, Bl. 32v, Bl. 67r, Bl. 129v
Böhme	Traugott		1908	Bl. 72r, Bl. 79v, Bl. 85r, Bl. 90r, Bl. 91v, Bl. 93v, Bl. 94v, Bl. 96r, Bl. 96v, Bl. 97r, Bl. 100r, Bl. 104v, Bl. 105r, Bl. 105v, Bl. 107r, Bl. 107v, Bl. 108r
Bolin	Andreas Wilhelm		1897	Bl. 15r, Bl. 16r, Bl. 22v, Bl. 117v, Bl. 147r / 13r
Bölsche	Wilhelm		1900	Bl. 24r, Bl. 58v
Bölsche	Johanna geb. Walther		1907	Bl. 58v
Bolte	Johannes		1909	Bl. 84r
Bondi	Eva geb. Dohm, verw. Klein		1911	Bl. 124r
Bondi	Felix		1906	Bl. 55r
junge Ehepaar Bondi		Koffka, Mira Koffka, Kurt		
Bondi	Georg		1901	Bl. 28r, Bl. 42r, Bl. 55r, Bl. 55v, Bl. 58v, Bl. 65v, Bl. 105r, Bl. 107r, Bl. 118r, Bl. 121r, Bl. 124r, Bl. 129v, Bl. 144v / 10v
Bonnier	Karl Otto		1911	Bl. 109v
Bonnier	Lisen geb. Josephson		1911	Bl. 109v

Booth	William		1904	Bl. 42r
Borchardt	Moritz		1910	Bl. 93v, Bl. 115v
Borchardt	Julian		1912	Bl. 117r
Borchardt (-Herrmann)	Martha geb. Heynemann		1908	Bl. 76v
Borchardt (-Herrmann)	Georg		1906	Bl. 57v, Bl. 68r, Bl. 68v, Bl. 76v, Bl. 80r, Bl. 87r, Bl. 88v, Bl. 112v, Bl. 116v, Bl. 123v
Born	Käthe		1906	Bl. 50v
Bosse	Robert		1899	Bl. 19v
Botha	Louis		1902	Bl. 32r
Bothär	Daniel		1913	Bl. 124v
Böttcher	Gertrud	Rosenbaum, Gertrud		
Böttcher	Gerhard		1912	Bl. 118v, Bl. 119r, Bl. 120v, Bl. 125r, Bl. 137r / 3r, Bl. 138r / 4r
Boulangier	Ernest		1891	Bl. 7r
Boutens	Pieter Cornelis		1912	Bl. 119v
Boutroux	Émile		1914	Bl. 143r / 9r
Brahm (eigtl. Abrahamson)	Otto		1912	Bl. 123r
Brahms	Johannes		1906	Bl. 57r, Bl. 77r, Bl. 80r
Brandenburg	Erich		1909	Bl. 81r
Brandenburg	Johanna geb. Schumacher		1909	Bl. 81r
Brandes	Georg		1903	Bl. 33v
Brandl	Theresia (Resi)		1911	Bl. 106r
Brandl	Alois		1897	Bl. 15v, Bl. 27r, Bl. 50r, Bl. 55v, Bl. 65v, Bl. 81v, Bl. 90r, Bl. 93r, Bl. 102v, Bl. 117v, Bl. 124v, Bl. 128v, Bl. 130v, Bl. 131v, Bl. 135v / 1v, Bl. 144r / 10r
Brandl	Jula geb. Gießen		1901	Bl. 27v, Bl. 65v, Bl. 90r, Bl. 124v, Bl. 144r / 10r
Brann	Paul		1913	Bl. 132r
Braun	Otto		1913	Bl. 133r
Direktor Braun			1913	Bl. 136r / 2r

Braun	Lily (Lili) geb. Amalie von Kretschmann, verh. Gizycki		1913	Bl. 133r
Brecht	Walther		1913	Bl. 134v, Bl. 141r / 7r
Bremer	Karoline geb. Brömmel		1910	Bl. 101v
Bremer	Otto		1910	Bl. 101v
Brentano	Clemens		1907	Bl. 59r
Bresslau	Harry		1890	Bl. 5r, Bl. 64r
Breul	Karl (Hermann)		1908	Bl. 72r
Breysig	Marie geb. Rommel		1900	Bl. 22r
Breysig	Kurt		1900	Bl. 22r
Brie	Käthe geb. Erdmann		1914	Bl. 142r / 8r
Brömel/Broemel	Max		1906	Bl. 54v, Bl. 65v, Bl. 103r, Bl. 123r, Bl. 137r / 3r, Bl. 137v / 3v
Bruckner	Anton		1914	Bl. 139r / 5r
Brugmann	Karl		1914	Bl. 147r / 13r
Dr. Brum			1910	Bl. 97r
Brunn	Hermann		1909	Bl. 81v
Büchner	Georg		1913	Bl. 137r / 3r
Bülow	Bernhard Fürst von		1906	Bl. 54r
Bülow	Hans von		1905	Bl. 44r, Bl. 45v, Bl. 55v, Bl. 61r, Bl. 133v
Bülow	Marie von geb. Schanzer		1913	Bl. 124r, Bl. 133v, Bl. 137r / 3r, Bl. 147v / 13v, Bl. 149v / 15v
Bunsen	Marie von		1901	Bl. 26r, Bl. 50r, Bl. 53v, Bl. 55r, Bl. 58v, Bl. 61v, Bl. 65r, Bl. 70r, Bl. 75r, Bl. 75v, Bl. 80r, Bl. 87v, Bl. 91v, Bl. 93v, Bl. 94v, Bl. 102r, Bl. 103r, Bl. 113v, Bl. 115r, Bl. 116r, Bl. 117r, Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 123r, Bl. 124r, Bl. 128v, Bl. 129v, Bl. 147v / 13v, Bl. 148r / 14r ; Bl. 149v / 15v ; Bl. 150r / 16r
Dr. Burckhardt	M.		1906	Bl. 56v
Burckhardt	Jakob		1905	Bl. 45r
Burdach	Konrad		1897	Bl. 15v, Bl. 26v, Bl. 30r, Bl. 32r, Bl. 32v, Bl. 34r, Bl. 38r, Bl. 45r, Bl. 54r, Bl. 58v, Bl. 62r, Bl. 75v, Bl. 80v, Bl. 103r, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 129r
Burger	Fritz		1912	Bl. 122v
Burgess	John William		1907	Bl. 59r

Burkitt	F. C.		1912	Bl. 120r
Bürklin	Luise geb. Wolf		1909	Bl. 78r
Bürklin	Albert		1909	Bl. 78r, Bl. 116v
Frau <Burlin>			1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141v / 7v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148r / 14r; Bl. 148v / 14v, Bl. 149v / 15v
Burn	Robert		1908	Bl. 72v
Busch	Wilhelm		1907	Bl. 59v, Bl. 74r
Frl. Buxbaum			1912	Bl. 118v, Bl. 122v
Calé	Ella		1911	Bl. 105r, Bl. 140r/6r
Campbell-Bannermann	Sir Henry		1906	Bl. 55v
Caprivi	(Georg) Leo Graf von			Bl. 11v
Carnot	Marie Francois Sadi			Bl. 11r
Caruso	Enrico		1913	Bl. 135v / 1v
Caspary	W.		1899	Bl. 18v, Bl. 29v
Frau Caspary (auch: Caspari)	(Lisa/Lisy/ Lisl/Liesl Elisabeth) evtl. geb. Geiger		1911	Bl. 103r, Bl. 115r, Bl. 117r, Bl. 117v, Bl. 119r, Bl. 126, Bl. 137v / 3v, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r
Caspary (eigtl. Caspari)	Georg		1907	Bl. 65r, Bl. 103r, Bl. 132r
Cassirer	<Paul oder Bruno>		1914	Bl. 140v / 6v
Castle	Eduard		1909	Bl. 84r
Cavaignac	Eugene		1910	Bl. 99v
Cavallari	Aristide Kardinal		1913	Bl. 131v
Chamisso	Adalbert von		1907	Bl. 59v
Chantepie de la Saussaye	Pierre Daniel		1910	Bl. 98v, Bl. 99r, Bl. 119v, Bl. 120r
<Chappey/Chaffey/ Chappeg>			1912	Bl. 121v, Bl. 129r
Chatham	Pitt		1913	Bl. 124v
Cheney	Arthur S.		1909 (für 1906)	Bl. 76r

Cheyne	Thomas Kelly		1908	Bl. 73v
Christophersen	Cathinka		1908	Bl. 69v
Chuquet	Arthur (Pseud.: Ardennensis)		1907	Bl. 64r
Church	Howard		1910	Bl. 90v
Churchill			1906	Bl. 54r
Cichorius	Konrad		1910	Bl. 89r
Clark	Frederic Horace		1906	Bl. 50r
Clemen	C		1912	Bl. 120r
Coar	Emily Laura geb. Miller		1911	Bl. 112v
Coar	John Firman		1911	Bl. 112r, Bl. 112v
Cohn	Paul		1912	Bl. 114v, Bl. 148r / 14r
Frl. Cohn		Meyer-Cohn, Marie		Bl. 89r, Bl. 133r, Bl. 141r / 7r, Bl. 147r / 13r
Cohn	Marie		1914	Bl. 142r / 8r
Cohn	Therese		1912	Bl. 117v, Bl. 129r
Cohn (auch: Ludwig)	Elga		1911	Bl. 112v-113v, Bl. 115r, Bl. 127r
Cohn (auch: Ludwig)	Emil		1911	Bl. 112v, Bl. 114r-115v, Bl. 122v, Bl. 123r, Bl. 124r, Bl. 125r-126r, Bl. 127r, Bl. 135v / 1v
Frl. Colin			1914	Bl. 140r / 6r
Collijn	Gustaf		1911	Bl. 109r, Bl. 117r
Combarieu	Jules		1913	Bl. 134r
Consbruch	Dora	Landsberg, Dora	1910	Bl. 92v
Consbruch	Helene geb. Goldschmidt		1911	Bl. 104v, Bl. 126r, Bl. 130r, Bl. 134v
Consbruch	Hermann			Bl. 17r
Conze			1905	Bl. 44v
Frau Conze			1905	Bl. 44v
Coolidge	Archibald Cary		1913	Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v
Corinth	Lovis		1907	Bl. 58v, Bl. 67r, Bl. 114r, Bl. 114v, Bl. 122r
Corinth	Charlotte geb. Berend		1907	Bl. 58v, Bl. 141r / 7r
Corneille	Pierre		1909	Bl. 82r

Miss <Corrie/ Cossie/Corrit>			1908	Bl. 73r
Courbet	Gustave		1906	Bl. 50r, Bl. 56v
Cousinen		Lewis, Marie, Constance und Jessica		
Cranach	Wilhelm Lucas von		1913	Bl. 133r
Creizenach	Wilhelm			Bl. 15v
Croce	Benedetto		1914	Bl. 150r / 16r
Croner	Eduard Ovid		1890	Bl. 5v, Bl. 30v, Bl. 40v, Bl. 45v
Crusius	Otto Carl Friedrich		1909	Bl. 84r, Bl. 122v, Bl. 139r / 5r,
Cuntz	Otto		1909	Bl. 84v
Cutzan	Eudoxie		1911	Bl. 103r, Bl. 134v, Bl. 136r / 2r
d' Albert	Eugen		1912	Bl. 116r
d' Alviella	Count Goblet		1908	Bl. 73v
d'Andrade	Francisco		1907	Bl. 65v, Bl. 126r
Dalcroze (eigtl. Jaques-Dalcroze)	Emile		1911	Bl. 112r, Bl. 126v, Bl. 144v / 10v
Danneel	Margarethe		1909	Bl. 81r
Dante	Alighieri			Bl. 15r
Darwin	Charles		1907	Bl. 66v
	David		1910	Bl. 102r
 Davids	Thomas W.Rhys		1908	Bl. 73v, Bl. 120r
Prof. Davies			1908	Bl. 73r
Dehmel	Richard		1910	Bl. 100v, Bl. 111r, Bl. 134r
Deibel	Franz		1905	Bl. 48r
Deißmann	Henriette geb. Behn		1908	Bl. 75r, Bl. 90r, Bl. 103r, Bl. 124v, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 144r / 10r
Deißmann (auch:Deissmann)	(Gustav) Adolf		1908	Bl. 70r, Bl. 70v, Bl. 75r, Bl. 90r, Bl. 97r, Bl. 99r, Bl. 103r, Bl. 113v, Bl. 122v, Bl. 124r, Bl. 124v, Bl. 139v / 5v, Bl. 144r / 10r, Bl. 147r / 13r
Delbrück	Berta		1912	Bl. 114r, Bl. 115r, Bl. 117v, Bl. 121r

Delbrück	Clemens		1908	Bl. 75 r
Delbrück	Hans		1898	Bl. 16v, Bl. 23r, Bl. 45v, Bl. 54r, Bl. 57v, Bl. 75r
Delbrück	Rudolf		1908	Bl. 69v
Delcassé	Theophile		1905	Bl. 45v
Delitzsch	Friedrich		1903	Bl. 33v
Deneke	Otto		1910	Bl. 89v
Deneke	Hedwig geb. Waechter		1910	Bl. 89v
Denis	Ruth St		1906	Bl. 57r, Bl. 65v
Derenburg	Carl		1908	Bl. 74v
Derenburg (-Eibenschütz)	Ilona	Eibenschütz, Ilona		Bl. 8v, Bl. 39r, Bl. 59r, Bl. 74v
Dernburg	Hermann		1914	Bl. 147v / 13v
Dernburg	Bernhard		1914	Bl. 140r / 6r, Bl. 147v / 13v
Dernburg	Heinrich		1905	Bl. 44v
Mlle Desprez	Susanne		1907	Bl. 59r, Bl. 85v
Dessoir	Susanne geb. Triepel		1913	Bl. 133r, Bl. 147v / 13v
Dessoir	Max		1908	Bl. 75r, Bl. 133r, Bl. 147v / 13v
Deubner	Ludwig		1912	Bl. 120r
Deubner	Ottilie geb. Lindley		1912	Bl. 120r
Deussen	Paul		1902	Bl. 31r, Bl. 73r
Dibelius		Otto	1910	Bl. 93r
Diels	Hermann		1900	Bl. 22r, Bl. 69r, Bl. 75r, Bl. 84r, Bl. 84v, Bl. 97r, Bl. 98v, Bl. 99v, Bl. 100r, Bl. 101r, Bl. 114r, Bl. 130v
Dieterich	Albrecht		1908	Bl. 68r
Dietrich	Mary		1913	Bl. 133v
Dilthey	Karl		1914	Bl. 139r / 5r, Bl. 141v / 7v, Bl. 145r / 11r
Dilthey	Wilhelm		1906	Bl. 55v
Dilthey	Barbara geb. Harison		1914	Bl. 139r / 5r, Bl. 140r / 6r, Bl. 141v / 7v, Bl. 145r / 11r
Dobschütz	Ernst von		1908	Bl. 73r, Bl. 120r

Doepke	Margarethe	Margarethe, Fuchs		Bl. 40r, Bl. 44v, Bl. 51v, Bl. 72r, Bl. 74v, Bl. 102r
Frau < Doktor/ Doklor/ Dohlor >			1905	Bl. 47r
Herr < Doktor/ Doklor/ Dohlor >			1905	Bl. 47r
< Dölsen/Bölsey >			1914	Bl. 147v / 13v
Dombois	Werner		1913	Bl. 129v, Bl. 136r / 2r, Bl. 147v / 13v, Bl. 149r / 15r
	Dora		1912	Bl. 120v, Bl. 149r / 15r
Doren (auch: Dohren)	Alfred		1902	Bl. 29v, Bl. 50r, Bl. 54r, Bl. 58r, Bl. 81r
Doren (auch: Dohren)	Anna geb. Pietsch		1902	Bl. 29v, Bl. 50r, Bl. 54r, Bl. 58r, Bl. 81r
Dörpfeld	Wilhelm		1914	Bl. 139v / 5v
Dostojewski	Fjodor		1910	Bl. 91v
Douglas	H.		1906	Bl. 57r
Frl. Dreilich			1904	Bl. 40v
Drescher	Karl			Bl. 24r, Bl. 48v, Bl. 49r, Bl. 50r, Bl. 75r
Frl.< Drew/Oron/ Cron/Arm/Aron >			1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r
(Drews-)Loeb (auch: Löb)	Rudolf		1910	Bl. 91v, Bl. 102v
Drews-Loeb	Martha		1899	Bl. 18r, Bl. 18v, Bl. 31r, Bl. 31v, Bl. 44v, Bl. 46v, Bl. 51r, Bl. 58v, Bl. 62v, Bl. 75v, Bl. 91r, Bl. 91v, Bl. 102v, Bl. 104v, Bl. 112r, Bl. 117v, Bl. 125v, Bl. 130v, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 147v / 13v
Dreyfus	Afred		1899	Bl. 18r
Droste-Hülshoff	Annette von		1898	Bl. 17r
Dührkoop	Rudolf		1911	Bl. 112r
Dülberg	Franz		1910	Bl. 89r, Bl. 113r, Bl. 113v, Bl. 122r, Bl. 139v / 5v
Frau Dülberg			1913	Bl. 133r, Bl. 137r / 3r
Duncan	Isadora		1906	Bl. 51r
Durand	Jules		1911	Bl. 103r

Duse	Eleonora		1892	Bl. 8v. Bl. 14v. Bl. 75r
Dussaud	René		1912	Bl. 120r
Eberlein	Gustav		1901	Bl. 25v
Ebert	Friedrich		1913	Bl. 125r
Ebner-Eschenbach	Marie von geb. Gräfin Dubsky		1899	Bl. 18r, Bl. 50v, Bl. 57r, Bl. 77v, Bl. 88r, Bl. 98r
Eckardt			1911	Bl. 103r
Eckert	Kathi		1889	Bl. 1r, Bl. 6r
Edel	Moritz		1904	Bl. 41r
Edinger	Friedrich (auch: Fritz)		1908	Bl. 67v, Bl. 114r, Bl. 124r, Bl. 125v, Bl. 137r/3r, Bl. 140r / 6r
Edinger	Ottilie (Tilly)		1897	Bl. 15v. Bl. 60r, Bl. 92r
Edinger	Anna (auch: Aennes) geb. Goldschmidt		1889	Bl. 1r, Bl. 2v, Bl. 5v, Bl. 7v, Bl. 9r, Bl. 11v, Bl. 16r, Bl. 28r, Bl. 33v, Bl. 35r, Bl. 37r, Bl. 38r, Bl. 40r, Bl. 41v, Bl. 44v, Bl. 51r, Bl. 55r, Bl. 60r, Bl. 63r, Bl. 64v, Bl. 67r, Bl. 82v, Bl. 92r, Bl. 94v, Bl. 97v, Bl. 100v, Bl. 101v, Bl. 102r, Bl. 104r, Bl. 104v, Bl. 106r, Bl. 109r, Bl. 123r, Bl. 124v, Bl. 135v / 1v, Bl. 143v / 9v
Edinger	Dorothea (auch: Dora)		1910	Bl. 92r, Bl. 133v, Bl. 137r / 3r
Edinger	Ludwig		1889	Bl. 1R., Bl. 2v. Bl. 4R. Bl. 5v. Bl. 11v. Bl. 13R. Bl. 14R. Bl. 44v, Bl. 60r, Bl. 67v, Bl. 92r, Bl. 94v, Bl. 98v, Bl. 104v, Bl. 106r, Bl. 114r, Bl. 125v, Bl. 133v, Bl. 135v / 1v, Bl. 137r / 3r, Bl. 142v / 8v, Bl. 143v / 9v
Edinger	Dora geb. Meyer		1913	Bl. 137r / 3r
Eduard VII.	König von GB und Irland		1906	Bl. 52r, Bl. 55v, Bl. 77r
Eerdmans	Bernardus [auch: Bernhard] Dirks		1912	Bl. 120r
Efrem	Eugen		1906	Bl. 50v, Bl. 94r
Frau Geheimrat Eggert			1906	Bl. 52r
Ehrenberg	Victor		1910	Bl. 89v
Ehrhardt			1911	Bl. 105r
Ehrhardt	Albert		1912	Bl. 120r
Frl. Ehrhardt (auch: Erhard)		Erhardt, Maralle[?]	1911	Bl. 105r, Bl. 106v
Ehrsmann	Gustav		1907	Bl. 64r, Bl. 68r, Bl. 85r

Eibenschütz	Camilla		1913	Bl. 126r
Eibenschütz	Ilona		1892	Bl. 8v, Bl. 39r, Bl. 59r, Bl. 74v
Eitel Friedrich	Prinz von Preußen		1906	Bl. 51r
Elbertzhagen	viell. Theodor Walter		1913	Bl. 124v
Elias	Julie		1907	Bl. 58v
Elias	Julius		1907	Bl. 58v, Bl. 65r, Bl. 125r, Bl. 140r / 6r
	lisabeth		1898	Bl. 16v
Elkuss	Siegbert		1911	Bl. 103r
Familie Ellinger			1908	Bl. 71r
Elman	Mischa		1909	Bl. 85r, Bl. 86v
Eloesser	Margarete geb. Nauenberg		1909	Bl. 80v
Eloesser	Arthur		1909	Bl. 80v
Elster	Elisabeth		1900	Bl. 20v, Bl. 40r, Bl. 54v, Bl. 56r, Bl. 62r, Bl. 63r, Bl. 137r / 3r
Elster	Ernst		1900	Bl. 20v, Bl. 26v, Bl. 31v, Bl. 40r, Bl. 49r, Bl. 54v, Bl. 56r, Bl. 61r, Bl. 62r, Bl. 63r, Bl. 84r, Bl. 84v, Bl. 105v, Bl. 126r, Bl. 137r / 3r
Elster	Ludwig		1911	Bl. 106r, Bl. 132v, Bl. 134v
Eltzbacher	Gustav		1901	Bl. 27v
Eltzbacher	Sophie geb. Raffalovich		1901	Bl. 27v
Eltzbacher	Gustav		1901	Bl. 27v
Endell	August		1912	Bl. 123v
Enders	Carl		1914	Bl. 141v / 7v
Enders	Charlotte geb. Fraenkel		1914	Bl. 141v / 7v
Engel	H.		1907	Bl. 64r, Bl. 116r
Engel	Elisabeth		1912	Bl. 114r
Frau Dr. Engel (-Mitscherlich)	(Hilde)		1906	Bl. 54r, Bl. 64r, Bl. 68v, Bl. 77r, Bl. 85r, Bl. 87v, Bl. 116r
Engels	Georg		1907	Bl. 62v
English	Marq		1913	Bl. 129v, Bl. 130v, Bl. 139v / 5v, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 147v / 13v
Enke	Alfred		1900	Bl. 23v
Erdmann	Benno		1913	Bl. 135v / 1v; 138v. / 4v; 142R / 8R; Bl. 144R./ 10R; 149v / 15v

Erdmann	Ilse		1914	Bl. 140r / 6r
Erdmann	Käthe	Brie, Käthe		
Erdmann	Emilie geb. de Gruyter		1913	Bl. 135v / 1v; 142R./ 8R; Bl. 144R./ 10R;149v / 15v
Erdmanns		Erdmann, Benno u. Emilie	1913	
Erhardt			1910	Bl. 98v
Mlle Erhardt	Maralle		1911	Bl. 105v, Bl. 106r, Bl. 106v, Bl. 116v
Ernst	Paul		1907	Bl. 61r, Bl. 99v, Bl. 137v / 3v
Ernst	Wolfgang		1911	Bl. 103r,
Essig	Hermann		1913	Bl. 125r, Bl. 136v / 2v, Bl. 149r / 15r
Eulenberg	Hedda geb. Maase		1910	Bl. 88v, Bl. 99v, Bl. 116v, Bl. 117r, Bl. 120v, Bl. 122r, Bl. 133r, Bl. 133v, Bl. 134r, Bl. 137r / 3r
Eulenberg	Herbert		1908	Bl. 75r, Bl. 83r, Bl. 88v, Bl. 91v, Bl. 99v, Bl. 100v, Bl. 110v, Bl. 112r, Bl. 116v, Bl. 117r, Bl. 120v, Bl. 122r, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 133r, Bl. 134r, Bl. 137r / 3r, Bl. 142v / 8v,
Evers	Edwin		1908	Bl. 70v, Bl. 97r
Eyck	Jan van		1904	Bl. 39v
Eysoldt	Gertrud		1907	Bl. 59v
Fabian	Wilhelm		1912	Bl. 121v, Bl. 124r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 147r / 13r, Bl. 148r / 14r ; Bl. 148v / 14v , Bl. 149v / 15v
Frl. Fabritius			1903	Bl. 37v
Fairclough	Frederica geb. Allen		1910	Bl. 98v
Falk	Hjalmar		1913	Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v, Bl. 137r / 3r
Falke	Gustav		1910	Bl. 94v
Farinelli	Arturo		1914	Bl. 150r / 16r
Fasola	Carlo		1914	Bl. 150r / 16r
Fastenrath	H.		1911	Bl. 108v
Favry	Emmanuele		1911	Bl. 103r, Bl. 104r
Feis	Alice		1913	Bl. 135v / 1v
Dr. Feis			1905	Bl. 47r

Feist	Franz		1911	Bl. 109v
Felber	Emil		1910	Bl. 93r
Felderhoff	Bernhardine		1912	Bl. 123v
Feuerbach	Anselm		1909	Bl. 87r, Bl. 120v
Feuermann	Emanuel und Vater Maier		1912	Bl. 121v
Feuermann	Maier (Vater von Emanuel)			
Fichte	Johann Gottlieb		1908	Bl. 66v
Fiedler	Hermann		1908	Bl. 73v, Bl. 107v
Fiedler	Ethel Mary geb. Harding		1908	Bl. 73v
Filimon (auch: Vidimon/Philemon)	Lucia		1912	Bl. 117v, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 129r, Bl. 130v, Bl. 137r / 3r, Bl. 139v / 5v, Bl. 141r / 7r, Bl. 144v / 10v, Bl. 147v / 13v, Bl. 148v / 14v , Bl. 149r / 15r
Finck	Franz Nikolaus		1905	Bl. 45v, Bl. 70v
Fischer	vermutl. Samuel		1913	Bl. 124v, Bl. 125r, Bl. 132r, Bl. 142r / 8r
Fischer	Vlastavostřebalová-F.		1913	Bl. 134v
Fischer	August		1907	Bl. 64r
Frau Fischer			1913	Bl. 124v, Bl. 132r, Bl. 142r / 8r
Fischer	Rudolf		1901	Bl. 26r, Bl. 27r, Bl. 29v, Bl. 30r, Bl. 30v, Bl. 41v, Bl. 49r, Bl. 58v, Bl. 70r, Bl. 84r, Bl. 131v
Fischer	Emil		1910	Bl. 21v, Bl. 99r
Fischer	Kuno		1901	Bl. 26v, Bl. 62r
Fischer	Ottokar		1913	Bl. 134v
Fittig	Paul		1914	Bl. 139v / 5v
Frau Fleck-Fürth			1911	Bl. 107v
Frl. Fleer	evtl. Ottilie Fleer		1913	Bl. 125v
Fleischhacker	Robert von		1900	Bl. 22v, Bl. 29r, Bl. 50r, Bl. 84r, Bl. 84v
Fleischhacker	Helene von		1900	Bl. 22v, Bl. 50r, Bl. 75v, Bl. 84r
Flit/Flith			1912	Bl. 121v
Frau Fokker			1912	Bl. 120r
Fokker	A. J.		1912	Bl. 120r
Fontane	Theodor			Bl. 16v, Bl. 61r, Bl. 89v

Forbes-Mosse	Irene geb. Gräfin von Flemming		1909	Bl. 87v, Bl. 88r
Forckenbeck	Maximilian von		1891	Bl. 7r
Förster(-Nietzsche)	Elisabeth (auch: Eli)		1895	Bl. 12R. Bl. 13R. Bl. 15v. Bl. 17v, Bl. 18v, Bl. 40r, Bl. 42v, Bl. 54r, Bl. 61r, Bl. 80v, Bl. 91v, Bl. 94r, Bl. 98r, Bl. 104r, Bl. 114r, Bl. 115v, Bl. 127r, Bl. 134r
Fraenkel	Jonas		1906	Bl. 57v
Franck	[viell. Hans Franck, Schriftsteller]		1905	Bl. 49r
Francois-Poncet	André		1912	Bl. 117v
Frau Frank			1914	Bl. 144r / 10r
<Franke/Francke>	Kuno		1902	Bl. 29v, Bl. 31r
Frau Frankenstein			1911	Bl. 104r
Franzos	Karl Emil		1893	Bl. 10r
Frau	Mandry		1900	Bl. 23v
Frau Hoeber			1894	Bl. 11v
Frau Maja		Maria Kralik von Meyrswalden		
Frazer	James George		1908	Bl. 73r
Frenssen	Gustav		1906	Bl. 53v, Bl. 57r, Bl. 85v, Bl. 87r, Bl. 89v, Bl. 94v, Bl. 97r, Bl. 100v, Bl. 102v, Bl. 104r, Bl. 105v, Bl. 107r, Bl. 113r, Bl. 114r, Bl. 122r, Bl. 122v
Frenssen	Anna geb. Walter		1906	Bl. 53v, Bl. 54r, Bl. 85v, Bl. 88r, Bl. 89v, Bl. 102v, Bl. 113r, Bl. 114r, Bl. 122r
Miss <Frenten/Frenzen/Trenton>			1914	Bl. 147v / 13v
Freud	Lilly (eigtl.: Elisabeth, auch: Lilis/Lilit/Lilli/Lily)		1914	Bl. 140r / 6r, Bl. 141v / 7v, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 147r / 13r, Bl. 147v / 13v, Bl. 148r / 14r; Bl. 149r / 15r, Bl. 149v / 15v
Freudenberg	Albert		1889	Bl.1v, Bl. 140r / 6r
Freudenthal			1910	Bl. 92r
Freund	Julius		1891	Bl. 6v, Bl. 8v
Freye			1908	Bl. 69r
Freytag	Gustav		1895	Bl. 12r
Fried	Oskar		1909	Bl. 77r

Friedberg	F		1913	Bl. 126v, Bl. 147r / 13r
Friedbergs			1913	Bl. 129r
Friedeberg	Fedor		1907	Bl. 59v, Bl. 69v, Bl. 79v, Bl. 85r, Bl. 88r, Bl. 94v, Bl. 115r, Bl. 124r, Bl. 133v, Bl. 141r / 7r
Frau Friedeberg			1907	Bl. 59v, Bl. 79v, Bl. 94v, Bl. 115r
Friedeberg	Max		1909	Bl. 80r, Bl. 104v, Bl. 147v / 13v, Bl. 150r / 16r
Friedebergs		Friedeberg, Fedor		
Friedländer	Alice geb. Politzer		1895	Bl. 12r, Bl. 13v, Bl. 27v, Bl. 49v, Bl. 54r, Bl. 79r, Bl. 81v, Bl. 97r, Bl. 106r, Bl. 118r, Bl. 124v, Bl. 129v, Bl. 144v / 10v, Bl. 147r / 13r
Friedländer	Max		1890	Bl. 5r, Bl. 29r, Bl. 29v, Bl. 33r, Bl. 38r, Bl. 49v, Bl. 77r, Bl. 79r, Bl. 94v, Bl. 97r, Bl. 102r, Bl. 106r, Bl. 114r, Bl. 115r, Bl. 121v, Bl. 122v, Bl. 124v, Bl. 137v / 3v, Bl. 141r / 7r, Bl. 142v / 8v, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v,
Friedländer	Felix		1905	Bl. 47r,
Friedmann	Teresita F. Coduri		1908	Bl. 74v
Friedmann	Sigismondo		1908	Bl. 74v
Friedrich I.	von Baden		1896	Bl. 14r
Fries	Anna Klara Sofia geb. Fagerlin		1912	Bl. 120r
Fries	Samuel Andreas		1912	Bl. 120r
Fritsch	Helene geb. Hirt		1913	Bl. 125r
Fritsch	Gustav Theodor		1913	Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 129v, Bl. 144v / 10v
Frobenius	Leo		1913	Bl. 129v
Fuchs	Margarethe		1904	Bl. 40r, Bl. 44v, Bl. 51v, Bl. 72r, Bl. 74v, Bl. 102r, Bl. 126v
Frau Dr. Fulda			1905	Bl. 45v, Bl. 65r, Bl. 69v, Bl. 74v, Bl. 75v, Bl. 77r, Bl. 80r
Fulda	Ludwig		1905	Bl. 47r, Bl. 140r / 6r
Fulda	Idus (eigtl. Ida)		1912	Bl. 116v,
Frl. Furtwängler			1910	Bl. 91v

Gabillon	Zerline		1889	Bl. 4v
Frau Gaehtgens			1913	Bl. 129v
Gaertringen	Hiller von		1909	Bl. 84v
Frau Gaertringen	von		1909	Bl. 84v
Garcao	Oliviero		1907	Bl. 63r
Frau Gardner			1908	Bl. 73r, Bl. 75r, Bl. 75v
Herr Gardner			1908	Bl. 75v
Gachat	Louis		1907	Bl. 64r
Gaul	August		1912	Bl. 121v, Bl. 122v, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 124v, Bl. 128v, Bl. 133r, Bl. 140v / 6v
Gebhardt	Eduard von		1909	Bl. 86r
Frau Geiger	Consul		1912	Bl. 119r
Geiger	Ludwig		1889	Bl. 1v, Bl. 36r, Bl. 123v, Bl. 130r
Geiger	Martha geb. Stettiner		1889	Bl. 1v, Bl. 45r, Bl. 144r / 10r
Geisel	Judith geb. Salomon		1910	Bl. 90r, Bl. 147v / 13v
Geisel	Eva verh. Krause		1914	Bl. 147v / 13v
Frau Gentz			1913	Bl. 130r, Bl. 147r / 13r
Gentz	Ismael		1910	Bl. 90v, Bl. 124v, Bl. 130r, Bl. 136v / 2v, Bl. 137v / 3v, Bl. 140r / 6r, Bl. 143v / 9v, Bl. 147r / 13r
Georg I (auch Georgius I)	Prinz Wilhelm von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg/Dänemark		1913	Bl. 126r
George	Stefan		1897	Bl. 15v, Bl. 16r, Bl. 17v, Bl. 20r, Bl. 24v, Bl. 42v, Bl. 57r, Bl. 64v, Bl. 83r, Bl. 100v, Bl. 122r, Bl. 128v
Gercke	Alfred		1910	Bl. 89r,
Gering	Hugo		1905	Bl. 48v, Bl. 83v
<Gerlach / Gierach>			1912	Bl. 115r
Germain	Andre		1909	Bl. 76v
Gersdorff	Hans von		1911	Bl. 107v
Gerson			1912	Bl. 121v
Gerster	Etelka (Gardini)		1910	Bl. 91r
Gerstner			1909	Bl. 78r

Geßler (auch: Gessler)	Albert		1907	Bl. 64r, Bl. 113v
Gevers	Gijsberta Johanna Anna Adolphina von, geb. van den Bosch		1912	Bl. 121v, Bl. 140r / 6r, Bl. 143v / 9v, Bl. 147v / 13v
Gevers	Willem Alexander Frederik Baron van		1906	Bl. 50r, Bl. 50v, Bl. 53v, Bl. 54r, Bl. 58v, Bl. 69v, Bl. 80r, Bl. 88r, Bl. 89v, Bl. 91r, Bl. 94r, Bl. 103r, Bl. 130r, Bl. 143v / 9v, Bl. 144v / 10v, Bl. 147v / 13v, Bl. 147v / 13v
Gevers	Maximilian Edward (auch: Eduard)		1912	Bl. 121v, Bl. 143v / 9v
Ghiberti	Lorenzo		1908	Bl. 74v
Gide	Andre		1907	Bl. 66v
Gijselaar	Nicolaas Charles de		1912	Bl. 120r
Girardi	Alexander		1889	Bl. 4v.
Gizycki	Lily von	Braun, Lily		
<Goeken/Goetzen/ Goetzem>	Walther		1912	Bl. 118r
Herr van der Goes			1908	Bl. 67r
Goethe	Katharina Elisabeth geb. Textor		1900	Bl. 24v
Goethe	Johann Wolfgang von		1899	Bl. 18v, Bl. 19r, Bl. 21r, Bl. 22r, Bl. 32r, Bl. 54r, Bl. 56r, Bl. 60r, Bl. 62r, Bl. 75v, Bl. 77v, Bl. 85v, Bl. 88r, Bl. 90r, Bl. 90v, Bl. 92v, Bl. 93v, Bl. 94r, Bl. 112v, Bl. 118r, Bl. 136r / 2r
Goethe	Wolf (eigtl. Wolfgang) von		1896	Bl. 15r, Bl. 49r
Gogh	Vincent van		1908	Bl. 67r
Frau Goldberger			1909	Bl. 79r
Herr Goldberger			1909	Bl. 79r
Goldner	Felix		1914	Bl. 140r / 6r, Bl. 145r / 11r
Golds			1913	Bl. 132v
Frau Goldscheid			1912	Bl. 121v, Bl. 139r / 5r
Herr Goldscheid			1905	Bl. 47r, Bl. 75r, Bl. 121v, Bl. 139r / 5r
Goldschmidt	[Sohn von Fritz]]		1903	Bl. 25v
Frau Goldschmidt			1914	Bl. 139r/5r

Goldschmidt	Adolph		1903	Bl. 35v, Bl. 123v, Bl. 142r / 8r
Goldschmidt	Benedikt M. (Moritz)		1890	Bl. 5v, Bl. 23v, Bl. 24v, Bl. 34r, Bl. 44r, Bl. 44v, Bl. 51r, Bl. 55r, Bl. 56v
Goldschmidt	Clara	Auerbach, Clara		
Goldschmidt	Delia (Eva) geb. Simmonds		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 3r - 6r, Bl. 7v, Bl. 8v, Bl. 11v, Bl. 14r, Bl. 17r, Bl. 18v, Bl. 19r, Bl. 21v, Bl. 24v, Bl. 28r, Bl. 33v - 34v, Bl. 39r, Bl. 40v, Bl. 41r, Bl. 42v, Bl. 43r, Bl. 44v, Bl. 50r, Bl. 52r, Bl. 54v, Bl. 60v, Bl. 64r, Bl. 66r, Bl. 66v, Bl. 67v, Bl. 72r, Bl. 76v, Bl. 79r, Bl. 79v, Bl. 80v, Bl. 82r, Bl. 82v, Bl. 85r, Bl. 85v, Bl. 86v, Bl. 87v, Bl. 91v, Bl. 93v, Bl. 94r, Bl. 97r -98r, Bl. 103r, Bl. 104v, Bl. 105v, Bl. 107r, Bl. 109v, Bl. 110v, Bl. 111r, Bl. 114v, Bl. 115v, Bl. 117r - 118v, Bl. 119v, Bl. 120v, Bl. 122r, Bl. 123r, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 125v, Bl. 127v, Bl. 129v, Bl. 131r, Bl. 132r, Bl. 132v, Bl. 135v / 1v, Bl. 137r / 3r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 143r / 9r, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r
Goldschmidt	Friedrich (auch: Fritz?)		1889	Bl. 1v, Bl. 25v, Bl. 139r / 5r
Goldschmidt	Jenny geb. Meyer		1890	Bl. 6r, Bl. 34r, Bl. 35v, Bl. 104r, Bl. 130r, Bl. 134v, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v
Goldschmidt	Johanna		1910	Bl. 92r, Bl. 116v
Goldschmidt	Louise geb. Arnold		1903	Bl. 35v
Goldschmidt	Ottillie		1904	Bl. 39v
Goldschmidt	Pauline geb. Jacobsen		1890	Bl. 4v, Bl. 6v, Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 16r, Bl. 24r, Bl. 26r, Bl. 29v
Goldschmidt	Ruben Max		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 3r - 6r, Bl. 7v, Bl. 8v, Bl. 14r, Bl. 19r, Bl. 21v, Bl. 28r, Bl. 52r, Bl. 54v, Bl. 56r, Bl. 62v, Bl. 64r, Bl. 66r, Bl. 67v, Bl. 80v, Bl. 82r - 83v, Bl. 85r, Bl. 89v, Bl. 125v, Bl. 129v, Bl. 143v / 9v
Goldschmidt	Rudolf		1889	Bl. 4r, Bl. 7r, Bl. 10v, Bl. 11v, Bl. 13r, Bl. 30v, Bl. 32r, Bl. 33v, Bl. 34r, Bl. 36v, Bl. 68r
Goldschmidt	Rudolph Philipp		1903	Bl. 34r, Bl. 35v, Bl. 130r, Bl. 138v / 4v, Bl. 141v / 7v
Goldschmidt	Salomon		1903	Bl. 35v
Goldschmidt			1901	Bl. 25v
Goldziher	Ignac		1912	Bl. 120r
Gollancz	Sir Israel		1904	Bl. 39r
Golther	Wolfgang		1911	Bl. 108v
Gomperz	Theodor		1900	Bl. 21v, Bl. 77v, Bl. 84r
Goncourt	Edmund de		1896	Bl. 13v, Bl. 14r
Frls Görrig			1908	Bl. 69v

Goschen	George J. Viscount		1906	Bl. 56r
Gosse	Edmund		1904	Bl. 39r
Götz (auch: Goetz)	Wolfgang		1908	Bl. 67r, Bl. 77r
Gastfreunde			1908	Bl. 72v
Gowans				
Gowans & Gray Ltd.	Verlag		1907	Bl. 65v
Gran	Gerhard		1913	Bl. 134v
Graef (auch: Graf)	Botho		1912	Bl. 117v, Bl. 122r
Graff	Jenny		1909	Bl. 84v
Graff	Ludwig		1909	Bl. 84v
Grasso	Giovanni		1908	Bl. 74v
Gressmann	Hugo		1910	Bl. 101v, Bl. 116v
Grieg	Edvard		1913	Bl. 126v
Grimm	Jacob		1896	Bl. 14r, Bl. 99v
Grimm	Wilhelm		1896	Bl. 14r
Grimm	Herman		1901	Bl. 14r, Bl. 25r, Bl. 27r
Grimmelshausen	Hans Jacob Christoph von		1913	Bl. 124r
Grønbech	Vilhelm		1912	Bl. 120r
Groot/Groote	Eberhard von de		1913	Bl. 124v
Carl Alexander	Großherzog		1901	Bl. 26r
Wilhelm Ernst	Großherzog		1906	Bl. 54v
Frl. Grotenfels	von		1898	Bl. 16r
Grünewald	Jakob		1907	Bl. 60v, Bl. 72r
Grünwald	Eugen		1905	Bl. 49r
Grünwald	Valeska		1905	Bl. 49r
Guilbert	Yvette		1912	Bl. 114r, Bl. 124v
Gundolf	Friedrich		1907	Bl. 65r, Bl. 85r, Bl. 121v, Bl. 122v
Gunkel	Hermann		1903	Bl. 37r
Gunlöd	Peter Cornelius		1910	Bl. 92r
Güntters (Stuttgart)			1907	Bl. 61r
Gurlitt	Fritz		1908	Bl. 74r
Frau Dr. Güterbock			1889	Bl. 1v, Bl. 14r

Güterbock	Ludwig		1896	Bl. 14r
Guthmann	Johannes		1913	Bl. 129v, Bl. 139v / 5v, Bl. 147v / 13v, Bl. 148r / 14r
Gutzmann	Olga		1906	Bl. 50v, Bl. 82r, Bl. 102r
Haab	Otto		1903	Bl. 34r
Hachenburg	Heinrich		1914	Bl. 148v / 14v
Häcki	H. (Wirt in Luzern)		1910	Bl. 97r
Haguenin	Emile		1905	Bl. 43v, Bl. 49r, Bl. 51r, Bl. 53v, Bl. 54r, Bl. 59v, Bl. 62v, Bl. 65r, Bl. 65v, Bl. 67r, Bl. 70r, Bl. 74v, Bl. 75r, Bl. 76v, Bl. 77r, Bl. 80r, Bl. 85r, Bl. 87r, Bl. 93v, Bl. 103r, Bl. 115v, Bl. 117r, Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 122v, Bl. 123v, Bl. 128v, Bl. 136r / 2r, Bl. 145r / 11r
Hahn	Charlotte (Lotte) geb. Landau		1889	Bl. 1r, Bl. 7v, Bl. 13r, Bl. 64v, Bl. 113v
Hahn	Walther		1896	Bl. 13r
Hahn	Oskar		1889	Bl. 1r, Bl. 7v, Bl. 13r, Bl. 20v, Bl. 29r, Bl. 64v
Dr. med. Haïke	Dr. med.		1906	Bl. 55r
Hake	Bruno		1907	Bl. 64v, Bl. 69r, Bl. 70r, Bl. 90r, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 96r, Bl. 113r, Bl. 121v, Bl. 123v, Bl. 130v, Bl. 147v / 13v
Halbe	Max		1908	Bl. 75r
Hallberg	Ylva		1911	Bl. 113r,
Hallström	Per		1911	Bl. 109v
Direktor Hamann			1907	Bl. 52v, Bl. 62v
Hamecher	Peter		1912	Bl. 116v
Hanausek	Gustav		1909	Bl. 84v
Handl	Willi (eigtl. Siegmund Handel)		1909	Bl. 80r
Handel-Mazzetti	Enrica von		1906	Bl. 57r, Bl. 60r, Bl. 62r, Bl. 69v, Bl. 75v, Bl. 77v, Bl. 85v, Bl. 100v, Bl. 122v, Bl. 123v
Dr. < Harck/Haack >			1909	Bl. 83v
Harder	Agnes		1913	Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v, Bl. 139r / 5r, Bl. 147r / 13r
Hardt	Ernst		1911	Bl. 113r
Miss Harison (auch: Harrison)			1912	Bl. 117r, Bl. 117v
Herr Harme			1913	Bl. 137v / 3v

Harnack	Adolf		1910	Bl. 99r, 124v, 129v, 136r / 2r
Harnack	Clara geb.Reichau		1906	Bl. 54r, Bl. 124v
Harnack	Elisabet (von)		1912	Bl. 121v ? Bl. 147v / 13v ?
Harnack	Otto		1898	Bl. 17v, Bl. 20v, Bl. 54r, Bl. 64r, Bl. 99r, Bl. 111r, Bl. 124v, Bl. 129v, Bl. 134v, Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v, Bl. 141v / 7v
Hart	Heinrich		1906	Bl. 57r
Hartland	Edwin Sidney		1908	Bl. 73v
Hartmann	Margarete geb. Chrobak		1911	Bl. 110v
Hartmann	Ludo Moritz		1911	Bl. 109r, Bl. 110v
Hartmann	Ernst		1889	Bl. 4v
Hartwig	Thora (Thörchen)		1905	Bl. 49r, Bl. 69r, Bl. 79v, Bl. 87r, Bl. 90v, Bl. 113r, Bl. 116v, Bl. 117v, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 129v, Bl. 139v / 5v, Bl. 141v / 7v, Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r, Bl. 147r / 13r, Bl. 147v / 13v
Hartwig	Heini		1910	Bl. 90v
Hartwig	Christian		1910	Bl. 90v
Hatfield	James Taft		1905	Bl. 49r, Bl. 54v, Bl. 130v, Bl. 131r
Hauer	Adelaide (Della) geb. Simmonds		1904	Bl. 42v, Bl. 48v, Bl. 90r, Bl. 90v, Bl. 109r, Bl. 143v / 9v
Hauer	Richard		1908	Bl. 75v, Bl. 90v
Hauer	Morris Alexander		1912	Bl. 119v, Bl. 124r
Hauer	Hedwig geb. Alsberg		1912	Bl. 119v, Bl. 124r
Hauer	Albert		1910	Bl. 90v, Bl. 109r
Familie Hauer			1910	Bl. 90v
Hauffen	Adolf		1899	Bl. 19v, Bl. 41v, Bl. 74v
Haupt	Paul		1908	Bl. 73v
Hauptmann	Benvenuto		1912	Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 127r
Hauptmann	Gerhart		1896	Bl. 14v, Bl. 16r, Bl. 32v, Bl. 35v, Bl. 37r, Bl. 49v, Bl. 50r, Bl. 53v, Bl. 57v, Bl. 66v, Bl. 70v, Bl. 100v, Bl. 111r, Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 123r, Bl. 127r, Bl. 133r, Bl. 133v
Hauptmann	Ivo		1913	Bl. 127r
Hauptmann	Margarete geb. Marschalk		1905	Bl. 49v, Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 127r
Hauptmann	Carl		1904	Bl. 39r, Bl. 58v
Haußmann (auch: Haussmann)	Conrad		1908	Bl. 75r

Haym	Rudolf		1901	Bl. 26v, Bl. 27r
Hebbel	Friedrich		1910	Bl. 90v, Bl. 91v
Hecht	Hans		1907	Bl. 64r, Bl. 91v, Bl. 127v
Frau Hecht			1907	Bl. 64r
Hedberg	Tor (auch: Thor)		1911	Bl. 109v
Hedin	Sven		1909	Bl. 86v
	Hedwig (Hausmädchen)		1903	Bl. 34v
Heemskerk	Theodorus		1912	Bl. 120r
Heiberg	Johan Ludvig		1913	Bl. 134r, Bl. 134v
Heilbut (auch Heilbuth)	Emil (Pseud. Herrmann Helferich)		1902	Bl. 29v
Heims	Else (verh. Reinhardt)		1908	Bl. 67r, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 111r, Bl. 115r, Bl. 117v, Bl. 125v, Bl. 133v, Bl. 144r / 10r
Heindl-Rocke	Anna		1912	Bl. 114v
Heine	Anselma (Pseud.e: Anselm Heine, Selma Heine, Feodor Heim)		1900	Bl. 21v, Bl. 33r, Bl. 53v, Bl. 59v, Bl. 99v, Bl. 101v, Bl. 130r, Bl. 140r / 6r, Bl. 144v / 10v
Frl. Heine			1910	Bl. 101v, Bl. 113r, Bl. 117r, Bl. 125v, Bl. 150r / 16r
Heine	Heinrich		1907	Bl. 62r, Bl. 104r, Bl. 134v
Heine	Selma	Heine, Anselma		
Heine			1912	Bl. 119r
Heinrich	Constanze		1900	Bl. 25r, Bl. 26r, Bl. 40v, Bl. 42r, Bl. 43r, Bl. 44v, Bl. 51v, Bl. 53v, Bl. 58v, Bl. 68r, Bl. 87v, Bl. 90r, Bl. 91v, Bl. 103r, Bl. 106r, Bl. 123r, Bl. 145r / 11r, Bl. 150r / 16r, Bl. 150v / 16v
Heinroth	Elisabeth geb.Rindfleisch (Pseud. Klaus/Claus Rittland)		1906	Bl. 50r, Bl. 81r, Bl. 83r, Bl. 88v, Bl. 89v, Bl. 90v, Bl. 94r, Bl. 103r, Bl. 106r, Bl. 113r, Bl. 115r, Bl. 116v, Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 123v, Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 133v, Bl. 136v / 2v, Bl. 139v / 5v, Bl. 141v / 7v, Bl. 147r / 13r
Heinroth	Wilhelm		1910	Bl. 88v, Bl. 90v, Bl. 103r, Bl. 112v, Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 133r, Bl. 139v / 5v
Heinze	[evtl. klass. Phil. Richard]		1907	Bl. 64r
Heinzel	Richard		1889	Bl. 4v, Bl. 44v
< Helbergs >			1912	Bl. 117v
Dr. med. Helbron (auch: Heltron)	Joseph		1911	Bl. 111r, Bl. 112v

Helfft	Edmund		1889	Bl. 1r, Bl. 3v, Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 10r, Bl. 33r, Bl. 45v, Bl. 50v, Bl. 51r, Bl. 70r, Bl. 77r, Bl. 79v, Bl. 121v, Bl. 129r, Bl. 129v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144v / 10v
Helfft	Eugenie geb. Goldschmidt		1889	Bl. 1r, Bl. 3v, Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 33r, Bl. 45v, Bl. 51r, Bl. 70r, Bl. 77r, Bl. 79v, Bl. 85r, Bl. 89r, Bl. 90r, Bl. 107r, Bl. 121v, Bl. 129r - 130v, Bl. 142v / 8v, Bl. 143v / 9v
Helfft	Georg		1889	Bl. 1r, Bl. 3v, Bl. 140r / 6r
Helfft	Helene (Leni)		1889	Bl. 1r, Bl. 9r, Bl. 10r, Bl. 12v, Bl. 55v, Bl. 57r, Bl. 76v
Helfft	Moritz		1904	Bl. 38v, Bl. 112r
Frl. Hellberg			1912	Bl. 115r, Bl. 138v / 4v - 139v / 5v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 147r / 13r
Hellen	Eduard von der		1903	Bl. 34v, Bl. 127r
Hellen	Carl von der		1907	Bl. 66r
Helm	Karl		1909	Bl. 84r
Helmholtz	Hermann von		1891	Bl. 7r
Dr. med. Hempel			1910	Bl. 102r, Bl. 127v
Herr Henschel	(Nachhilfelehrer)		1912	Bl. 121r
Heraes	H.		1914	Bl. 148v / 14v
Herder	Johann Gottfried		1907	Bl. 60r
Herkomer	(Sir) Hubert (von)		1892	Bl. 8r, Bl. 47r, Bl. 73r, Bl. 141v / 7v
Hermann (-Borchardt)	Martha geb. Heynemann	Borchardt, Martha		
Hermann (-Borchardt)	Georg Hermann Borchert	Borchardt, Georg Hermann		
Hermann	Curt		1908	Bl. 67v, Bl. 121v
Hernried	Erwin		1912	Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 126r, Bl. 126v, Bl. 139r / 5r, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 143r / 9r, Bl. 147r / 13r, Bl. 147v / 13v, Bl. 150v / 16v
Herrmann	Helene geb. Schlesinger		1908	Bl. 67r
Herrmann	Max		1894	Bl. 10v, Bl. 13r, Bl. 61r, Bl. 67r, Bl. 70r, Bl. 125r, Bl. 136r / 2r, Bl. 145r / 11r
Herrmann	Sophie geb. Herz		1908	Bl. 67v
Hervey	William Addison		1912	Bl. 123v, Bl. 124r
Hervieu	Paul Ernest		1908	Bl. 75r
Herwig			1914	Bl. 141r / 7r
Herz	Anna	Meyer, Anna		

Herz	Cäcilie geb. Marckwald		1912	Bl. 121v
Herz	Flora	Schwabach, Flora		
Frau Com.R. Herz	Ida geb. Marckwald		1912	Bl. 118v
Herz	Wilhelm		1912	Bl. 121v, Bl. 129r
Herzfeld	Bernhard		1901	Bl. 26r, Bl. 51v
Herzfeld	Oskar		1896	Bl. 14v, Bl. 51v
Herzfeld	George A.		1889	Bl. 1v, Bl. 12r-13r, Bl. 14v, Bl. 51v, Bl. 62r, Bl. 88r, Bl. 92v, Bl. 127r, Bl. 134v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 144v / 10v, Bl. 147v / 13v
Herzfeld	Hedwig geb. Bauer		1889	Bl. 1v, Bl. 8r, Bl. 12v, Bl. 13r, Bl. 14v, Bl. 30v, Bl. 40r, Bl. 46r, Bl. 51v, Bl. 54r, Bl. 58v, Bl. 59v, Bl. 62r, Bl. 62v, Bl. 80r, Bl. 85v, Bl. 92v, Bl. 98v, Bl. 104v, Bl. 115r, Bl. 117v, Bl. 129r, Bl. 141r / 7r, Bl. 147r / 13r
Herzfeld	Gustav		1897	Bl. 14v
Frl. Herzog			1913	Bl. 129v
Hess	Anton		1904	Bl. 40r, Bl. 44v, Bl. 79v, Bl. 87v, Bl. 118v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r
Hess	Eduard		1911	Bl. 102v, Bl. 124r
Hess	Heinrich		1905	Bl. 46r, Bl. 67r. Bl. 102v
Hess	Irene geb. Steintal		1899	Bl. 18r, Bl. 19r, Bl. 20v, Bl. 26r, Bl. 29v, Bl. 31r, Bl. 35v, Bl. 40r, Bl. 40v, Bl. 41v, Bl. 42v, Bl. 43r, Bl. 44v, Bl. 48v, Bl. 51r, Bl. 59v, Bl. 65r, Bl. 66r, Bl. 67r, Bl. 77r, Bl. 85r, Bl. 85v, Bl. 87r, Bl. 87v, Bl. 91v, Bl. 94r, Bl. 94v, Bl. 97r, Bl. 99v, Bl. 102r, Bl. 103r, Bl. 104r, Bl. 104v, Bl. 105v, Bl. 110v, Bl. 113r, Bl. 118v, Bl. 119v, Bl. 121r, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 126v, Bl. 127v, Bl. 129r, Bl. 137r / 3r, Bl. 138r / 4r, Bl. 139v / 5v, Bl. 141r / 7r, Bl. 143v / 9v, Bl. 148r / 14r
Hess	Joachim		1911	Bl. 113r
Hess	Peter (auch: Peterlein/Peterchen)		1913	Bl. 126v, Bl. 127v, Bl. 137r / 3r, Bl. 147r / 13r
Hesse	Hermann		1914	Bl. 142r / 8r
Frl. Hesselblatt			1905	Bl. 49r
Heubner	vermutl. : Otto		1905	Bl. 44v
< Heuser/Henser >			1912	Bl. 117v
Heusler	Andreas		1906	Bl. 54r, Bl. 57v, Bl. 59v, Bl. 62r, Bl. 64r, Bl. 69v, Bl. 74v, Bl. 88r, Bl. 97v, Bl. 113r, Bl. 124r, Bl. 130r, Bl. 139v / 5v, Bl. 143r / 9r
Frl. Heydt	von der		1911	Bl. 107r

Heyking	Elisabeth Baronin von geb. Gräfin von Flemming		1906	Bl. 50r, Bl. 105v
Heyking	Edmund Baron von		1906	Bl. 50r
Heym	Georg		1912	Bl. 116v
Heymel	Alfred Walter von		1909	Bl. 81r
Heyse	Paul		1891	Bl. 6v, Bl. 11r, Bl. 45v, Bl. 62v, Bl. 64v, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 92v, Bl. 94v, Bl. 107r
Hiddessen	Maria von		1914	Bl. 139v / 5v, Bl. 147r / 13r
Hilb			1913	Bl. 126v
Hildebrand	Adolf (seit 1903: Ritter von)		1902	Bl. 29v
Hill	Juliet Lewis geb. Packer		1910	Bl. 88r
Hill	David Jayne		1910	Bl. 88r
Hillebrandt	Alfred		1910	Bl. 89r
Hinneberg	Paul		1902	Bl. 32v, Bl. 58v
Hintze	Otto		1904	Bl. 40v, Bl. 59v, Bl. 69v, Bl. 85r, Bl. 97v, Bl. 117r, Bl. 123v, Bl. 124v, Bl. 128v, Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v, Bl. 144r / 10r, Bl. 147v / 13v
Hintze	Hedwig geb. Guggenheimer		1912	Bl. 123v, Bl. 124v, Bl. 128v, Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v, Bl. 144r / 10r, Bl. 147v / 13v
Hirn	Yrjö		1908	Bl. 73v; Bl. 117v
Hirsch	(Mitschüler von Reinhold)		1910	Bl. 102r
Hirsch	Hedwig		1893	Bl. 9r
Hirsch	Stefan		1892	Bl. 8r
Hirschfeld	Adelheid Helene Sofie geb. Wyneken			
Hirschfeld	Elisabeth		1905	Bl. 45v, Bl. 58v
Frls. Hirschfeld		Hirschfeld, Elisabeth, Hedwig, Marie		
Hirschfeld	Hedwig		1905	Bl. 45v, Bl. 58v, Bl. 80r
Hirschfeld	Marie		1905	Bl. 45v, Bl. 58v
Hirschfeld	Otto		1904	Bl. 38v, Bl. 40v, Bl. 55r, Bl. 69r
Hirschfeld	Theodor		1908	Bl. 69r
Hirth	Georg		1899	Bl. 19r
Hitze	Franz		1909	

Hobhouse	Leonard Trelawny		1908	Bl. 73v
Hoche	Hedwig geb. Goldschmidt		1907	Bl. 60v
Hoche	Alfred		1907	Bl. 60v
Hock	Stefan		1907	Bl. 61r, Bl. 77v, Bl. 78r, Bl. 83v, Bl. 84r, Bl. 112v
Hodler	Ferdinand		1911	Bl. 103r, Bl. 111r, Bl. 127v, Bl. 142v / 8v
Hoernes	Moriz		1913	Bl. 133v
Hoflieferant Hoevell (auch: Hövell)			1908	Bl. 75r
Höffding	Harald		1908	Bl. 69r
Hoffmann			1913	Bl. 137r / 3r
Hoffmann	Hans		1902	Bl. 31v, Bl. 137r / 3r
Hoffmann-Krayer	Eduard		1905	Bl. 45r, Bl. 64r, Bl. 74v
Hoffory	Julius		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 6r, Bl. 6v, Bl. 8r, Bl. 9r, Bl. 9v, Bl. 15r
Hofmann	Ludwig von		1903	Bl. 33v, Bl. 80v, Bl. 133r
Hofmannsthal	Hugo von		1899	Bl. 18r, Bl. 37r, Bl. 65r, Bl. 65v, Bl. 91v, Bl. 100v, Bl. 110v, Bl. 112r, Bl. 112v, Bl. 113r
Hohenfels	Stella von (eigtl. Amalie Loderbang)		1889	Bl. 4v
Hohenwarts	Graf		1909	Bl. 83v
Holbein	Hans (der Jüngere)		1908	Bl. 72r, Bl. 127v
Hölder	Eduard		1910	Bl. 99r
Hollaender	Felix		1906	Bl. 54v
Hoops	Johannes		1905	Bl. 48v, Bl. 84v, Bl. 92r, Bl. 144r / 10r, Bl. 147v / 13v
<Höschler/Hischler/ Häschler>			1909	Bl. 79r
Hosemann	Theodor		1911	Bl. 103r
Howe	George		1906	Bl. 55r
Howorth	Sir Henry (Hoyle) Sir		1908	Bl. 73r
Hübner	Arthur		1913	Bl. 135v / 1v
Hübner	Heinrich		1912	Bl. 117v, Bl. 121r
Hübner	Ulrich		1907	Bl. 60r, Bl. 61r, Bl. 116v, Bl. 122v
Hübschmann	Anna geb. Meyer		1892	Bl. 8r, Bl. 21v, Bl. 60v, Bl. 89v, Bl. 124v

Hübschmann	Heinrich		1900	Bl. 21v, Bl. 66v
Huch	Ricarda		1895	Bl. 12v, Bl. 48r, Bl. 54v, Bl. 65r, Bl. 68v, Bl. 69v, Bl. 75v, Bl. 83r, Bl. 85r, Bl. 100v, Bl. 105r, Bl. 114r, Bl. 122v, Bl. 132r
Huch	Richard		1908	Bl. 68v, Bl. 85r, Bl. 107r
Hüffer	Antonie geb. Theissing		1897	Bl. 15v, Bl. 17r, Bl. 24r
Hüffer (Hueffer)	Hermann		1897	Bl. 15v, Bl. 17r, Bl. 24r, Bl. 42r, Bl. 44r
Hulbe	Georg		1913	Bl. 135v / 1v
Hülsen	Hans von		1912	Bl. 114v, Bl. 122r, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 139r / 5r, Bl. 149v / 15v
Humboldt	Wilhelm von		1899	Bl. 20v
Huret	Jules		1907	Bl. 62v, Bl. 64r, Bl. 69v
Ibsen	Bergliot geb. Björnson		1912	Bl. 115r
Ibsen	Henrik		1891	Bl. 6v, Bl. 16v, Bl. 45r, Bl. 88v, Bl. 128v
	Ida		1912	Bl. 116v
Ihne	Ernst Eberhard (ab 1906: von)		1914	Bl. 141r / 7r
Frau Izoulet-Loubatière			1908	Bl. 67r
Izoulet-Loubatière	Jean		1908	Bl. 67r
Jacobs	Monty (Montague)		1909	Bl. 80v
Jacobs	Dora geb. Levysohn		1909	Bl. 80v
Jacobsen	Jens Peter		1907	Bl. 60r
Jacoby	Joel		1909	Bl. 80r
Familie Jacoby			1913	Bl. 131v
Jagič	Vatroslav		1910	Bl. 99r
Jahrow (auch: Jahro)	Hubert		1910	Bl. 94v, Bl. 96r, Bl. 96v, Bl. 97v, Bl. 103r, Bl. 116v, Bl. 135v / 1v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 148v / 14v , Bl. 149v / 15v
James	Anna Margaret geb. Lange		1912	Bl. 116v, Bl. 117v
Miss James			1911	Bl. 113r, Bl. 114v, Bl. 116v, Bl. 117v
James	Edmund J.		1911	Bl. 113r, Bl. 114v
Dr. James			1912	Bl. 117v
Dr. Jansen			1906	Bl. 57r, Bl. 117r
Jastrow	Ignaz		1890	Bl. 5r

Jellinek	Max Herrmann		1907	Bl. 64r, Bl. 84v
Jensen	Johannes V.[ilhelm]		1911	Bl. 111r, Bl. 113v
<Jeshes/Jestes>			1913	Bl. 135v / 1v
Jessen (auch: Jerndorff-Jessen)	Jarno (auch: Ingrid/Peter)	Michaelson, Anna	1913	Bl. 124r
Jevons	Principal Frank Byron		1908	Bl. 73v, Bl. 98v
Joachim	Joseph		1904	Bl. 43r
Joachim-Quartett			1904	Bl. 43r
Joachimi-Dege	Marie		1913	Bl. 134v
Frl. Joachimsthal	vermutl. Ella		1902	Bl. 29v, Bl. 50v
Jöck	Hermann		1912	Bl. 115v
Joël	Karl		1902	Bl. 29v, Bl. 35v, Bl. 41v, Bl. 45r, Bl. 48r, Bl. 50r, Bl. 58r, Bl. 59v, Bl. 80r, Bl. 85r, Bl. 87v, Bl. 91v, Bl. 102v, Bl. 103r, Bl. 110v, Bl. 114r, Bl. 116r, Bl. 122v, Bl. 123v, Bl. 126v, Bl. 127v, Bl. 133r, Bl. 133v, Bl. 141v / 7v
Miss Johnson			1901	Bl. 27v
Jones	Burn		1908	Bl. 74r
Jong	Th. de		1912	Bl. 120r
Jordan	Wilhelm		1899	Bl. 17v
Joseph	Eugen		1897	Bl. 15r, Bl. 19v
Jürges	(Schulkamerad von Reinhold)		1910	Bl. 102r
Justi	Carl		1905	Bl. 49r, Bl. 98v, Bl. 116r, Bl. 117v, Bl. 120v, Bl. 124v, Bl. 125r, Bl. 129r, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 133v, Bl. 137v / 3v, Bl. 139r / 5r, Bl. 140r / 6r, Bl. 140v / 6v, Bl. 144v / 10v
Justi	Ludwig		1914	Bl. 140v / 6v
Kahl	Wilhelm		1908	Bl. 75r
Kahle	Bernhard			
Kahle	Bernhard		1899	Bl. 19v, Bl. 45r, Bl. 74v, Bl. 83v
Kainer	Ludwig		1913	Bl. 132v
Kainz (auch: Keinz)	Josef		1896	Bl. 13r, Bl. 18v, Bl. 44r, Bl. 46v, Bl. 54r, Bl. 54v, Bl. 55v, Bl. 59v, Bl. 61r, Bl. 76v, Bl. 103r, Bl. 107v
Frl. Kalbeck			1909	Bl. 78r

Kalbeck	Max		1905	Bl. 47r, Bl. 80r
Kalckreuth	Leopold Graf von		1911	Bl. 111r, Bl. 122r
Kalinka	Ernst		1909	Bl. 84v, Bl. 98v
Kampf			1914	Bl. 141r / 7r
Kant	Immanuel		1904	Bl. 38r
Kardorff	K. von		1913	Bl. 123v
Kardorff	Wilhelm von		1902	Bl. 32v
Kauffmann	Cläre		1911	Bl. 104v
Kauffmann	Max		1893	Bl. 10r
Kauffmann	Luise/Louise geb. Helfft		1901	Bl. 27r, Bl. 31v, Bl. 32r, Bl. 85v, Bl. 89r, Bl. 104v, Bl. 118v, Bl. 124r, Bl. 139r / 5r
Kauffmann	Alice		1906	Bl. 50v
Kauffmann	Friedrich		1911	Bl. 107r, Bl. 108v
Kayssler	Friedrich		1909	Bl. 80v, Bl. 85r, Bl. 100r, Bl. 133v / 2v, Bl. 134v / 3v, Bl. 141r / 7r
Kayssler	Helene geb. Fehdmer		1913	Bl. 133v, Bl. 136v / 2v, Bl. 141r / 7r
Salon Keller und Reiner			1898	Bl. 16r, Bl. 22r, Bl. 74r
Kellermann	Bernhard		1912	Bl. 122r
Kemal	Mehmed		1913	Bl. 138v / 4v
Kempinski	Berthold		1913	Bl. 125v
Mr. Kemy			1913	Bl. 124r
Ker	William Paton		1911	Bl. 110r
Kern	Otto		1909	Bl. 81r
Kerner	Theobald		1903	Bl. 34r
Kerr	Alfred		1913	Bl. 129v
Kessler	Harry Graf von		1903	Bl. 37v
Ketteler	Clemens Freiherr von		1900	Bl. 22r
Keyserling	Leonie Gräfin		1912	Bl. 115r, Bl. 116r
Kieselhausen	Lucy		1913	Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 139r / 5r, Bl. 141v / 7v
Kieselhausen	(Mutter von Lucy)		1913	Bl. 128r
TöchterKillian			1913	Bl. 125r

Killian	Gustav		1913	Bl. 125r
Kindermann	Agnes		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 5v, Bl. 10v, Bl. 11r, Bl. 104v
Kirchhoff	vermtl. Friedrich August		1903	Bl. 34v
Kirchner	Johannes		1909	Bl. 84v
Kirmß (auch: Kirmss)	Paul		1905	Bl. 45v
Kirschbaum			1913	Bl. 126v, Bl. 141v / 7v
Klages	Ludwig		1908	Bl. 75r
Kleist	Heinrich von		1906	Bl. 54r, Bl. 59v
Klenze	Camillo von		1912	Bl. 122r, Bl. 123v
Klenze	Henrietta geb. Becker		1912	Bl. 122r
Klimt	Gustav		1907	Bl. 59r, Bl. 103r
Klinger	Max		1902	Bl. 32v, Bl. 77r, Bl. 89r, Bl. 92v, Bl. 93v, Bl. 94r, Bl. 94v
Frl. Klug			1912	Bl. 117r
Kluge	Friedrich		1907	Bl. 64r, Bl. 86v, Bl. 134v, Bl. 136r / 2r, Bl. 142v / 8v
Kober	Mechtilde geb. Vleugels		1914	Bl. 149v / 15v
< Kober >	August Heinrich		1914	Bl. 143v / 9v
Köbner (auch: Koebner)	Lisa		1901	Bl. 26r, Bl. 51v, Bl. 68r, Bl. 144v / 10v
Koch	Max		1910	Bl. 89r
Herr Koch	(Architekt/Innenausstatter)		1904	Bl. 38r
Kock	Axel		1911	Bl. 110r
Frau < Koeff/Köff/Köpf >			1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v
Herr < Koeff/Köff/Köpf >			1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v
Koegel	Rudolf		1897	Bl. 15v
< Koelne >	(Wannsee)		1913	Bl. 130v
Koene	<Poppy/Poppoy>		1914	Bl. 149r / 15r
Koepfel (auch: Köppel)	Emil		1910	Bl. 92r

Koetter	Ernst		1907	Bl. 64v
Koffka	Kurt		1914	Bl. 139r / 5r
Koffka	Mira geb. Klein		1911	Bl. 105r, Bl. 117v, Bl. 139 r / 5r
Dr. Kogel			1908	Bl. 71r
Frau Kogel			1908	Bl. 71r
Kögl			1907	Bl. 63r
Frl. Kohlberg	Henr.		1906	Bl. 55v, Bl. 59r
Kohler	Josef		1900	Bl. 23v, Bl. 34r, Bl. 51r, Bl. 93v, Bl. 136v / 2v, Bl. 149r / 15r
Kohler	Ida		1900	Bl. 23v, Bl. 34r
Frau Köhler			1903	Bl. 34r
Herr Köhler			1903	Bl. 34r
Pfarrer Kohler			1912	Bl. 116v, Bl. 134v
Kokoschka	Oskar		1913	Bl. 129r
Kollwitz	Käthe		1913	Bl. 126r
Frl. Kopelschni				
Frau Kopelschni (auch: Kopetschni)			1903	Bl. 37v, Bl. 75v, Bl. 83v
Korn	Irma		1914	Bl. 139r / 5r
<Körner/Hörner>	Graf		1912	Bl. 122v, Bl. 127v, Bl. 143r / 9r, Bl. 145r / 11r
Korrodi	Eduard		1912	Bl. 121v, Bl. 136r / 2r
Körte	Alfred		1905	Bl. 45r
Kosch	Wilhelm		1908	Bl. 74v
Koser	Reinhold		1908	Bl. 75r
Dr. Kössler			1889	Bl. 4r
Kössling	Friedrich		1908	Bl. 68r
Köster	Albert		1897	Bl. 15v, Bl. 17v, Bl. 18v, Bl. 19v, Bl. 20v, Bl. 26v, Bl. 30v, Bl. 31r, Bl. 32v, Bl. 40r, Bl. 44r, Bl. 54v, Bl. 62r, Bl. 128v, Bl. 129r, Bl. 132v
Köster	Laura		1900	Bl. 20v, Bl. 40r
Köster	dritter Sohn		1902	Bl. 32v
Kothe	Robert		1905	Bl. 44r, Bl. 51r, Bl. 57v
Krähe	Ludwig		1906	Bl. 57v

Kralik von Meyrswalden	Maria [Pauline Sophie] (auch: Maja bzw. Maia) geb. von Flattich		1909	Bl. 78r
Kralik von Meyrswalden	Richard, Ritter		1909	Bl. 78r
Kraus	Carl von		1913	Bl. 134v
Krause		Geisel, Eva	1914	Bl. 147v / 13v
Dr. Assessor Krause			1914	Bl. 149r / 15r
Krause	Luise geb. Pietzcker		1900	Bl. 25r
Krauss	Rudolf		1910	Bl. 99v
Direktor Kremmer	Martin		1914	Bl. 138v / 4v
Kretzer	Max		1912	Bl. 122v
Kretzsch			1907	Bl. 64r
Kristensen	W. Brede		1912	Bl. 120r
Dr. jur. Kronfeldt	R.		1912	Bl. 122r, Bl. 134r
Krönig	(Schulfreund von Konrad)		1909	Bl. 87v
Luise	Ludovica Antonia Maria Teresia Josephina Johanna Leopolda Caroline Ferdinanda Alix Erentrudis Stephania) Kronprinzessin von Sachsen		1903	Bl. 33v
Kroyer	Marie Triepcke		1913	Bl. 130r
Krøyer	Peder Severin		1911	Bl. 111r
Krüger (eigtl. Kruger)	Paul Ohm		1900	Bl. 24r
Kubelik	Jan		1906	Bl. 57r
Frau <Kügelen>			1913	Bl. 127r
Herr <Kügelen>			1913	Bl. 127r
Kügelgen	Wilhelm von		1904	Bl. 41v
Conditorei Kugler			1909	Bl. 79v
Kühlmann	vermutl. Richard von (Gesandter)		1906	Bl. 55v

Küller	Margarete	Lassar, Margarete		
Künstler	Johannes		1912	Bl. 123v
Kürschner	Joseph		1914	Bl. 147v / 13v
Kurth	Julius (Pseud.: K. J. Kentaur)		1911	Bl. 113v
Kurth	H.		1910	Bl. 98r
Frl. Kurth	Wally		1914	Bl. 145r / 11r, Bl. 150v / 16v
Familie Kurth	(Freunde von Goldschmidts)		1906	Bl. 51v, Bl. 102r, Bl. 107r, Bl. 118v
Kurz	Isolde		1896	Bl. 13r, Bl. 29v, Bl. 94r
Frl. <Kütter/Küller>	von		1912	Bl. 122v, Bl. 129r, Bl. 130v, Bl. 133r
Kyser	Hans		1911	Bl. 103v
Lachmann	Hedwig geb. Eltzbacher		1890	Bl. 4v, Bl. 7r, Bl. 25v, Bl. 27v, Bl. 30v, Bl. 49v, Bl. 60r, Bl. 61v, Bl. 64v
Lachmann(-Mosse)	Hans		1907	Bl. 58v, Bl. 80r
Lachmann	Edmund		1909	Bl. 79v
Lachmann	Georg		1890	Bl. 4v, Bl. 7r
Lachmann	Rosalie (Rosa) geb. Eltzbacher		1901	Bl. 25v, Bl. 27r, Bl. 27v, Bl. 29r, Bl. 79v
Lachmann	Karo		1913	Bl. 136r / 2r
Lachmann	Olga		1907	Bl. 58v
Lanckoroński	Karl Graf		1909	Bl. 77v
Lagerlöf	Selma		1908	Bl. 75v
Lake	J.		1912	Bl. 120r
Lalique	René		1906	Bl. 50r
Mme Lalo	Annemarie		1913	Bl. 134r
Mr. Lalo			1913	Bl. 134r
Lambel	Hans		1909	Bl. 84v
Lambros			1910	Bl. 99r
Lamprecht	Karl		1900	Bl. 20v, Bl. 50r, Bl. 64r, Bl. 80v, Bl. 133v, Bl. 134r, Bl. 135v / 1v, Bl. 146v / 12v
Landau	Elisabeth geb. Goldschmidt		1902	Bl. 31v, Bl. 33v, Bl. 87v, Bl. 122r, Bl. 130r
Landau	Hubert		1907	Bl. 63r, Bl. 104v
Landau	Hedwig geb. Seligstein		1911	Bl. 104v
Landau	Otto		1903	Bl. 33v, Bl. 87v

Landau	Hugo		1908	Bl. 69r
Landauer	Gustav		1911	Bl. 107v
Landsberg	Kurt		1910	Bl. 89r
Landsberg	Dora geb. Consbruch		1910	Bl. 89r, Bl. 92v
Langdon	Amy geb. Lewis		1891	Bl. 7r, Bl. 9r, Bl. 16v, Bl. 39r, Bl. 74r
Herr Langdon			1908	Bl. 74r
Lange	Berthold		1897	Bl. 15r
Lange	Tochter von Frau Lange		1912	Bl. 123v
Frau Lange			1910	Bl. 102r, Bl. 116v, Bl. 123v, Bl. 130v, Bl. 141r / 7r, Bl. 143v / 9v
Lange	Georg		1914	Bl. 148v / 14v, Bl. 149v / 15v
Langer	Resi		1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 150r / 16r
Langhammer	Carl		1911	Bl. 105r
Langhammer	Gerda		1907	Bl. 66r
Laqueur	August		1913	Bl. 124r, Bl. 125r
Larsen	Karl (auch: Carl)		1902	Bl. 32v, Bl. 84r, Bl. 110r, Bl. 127v
Frau Larsen			1909	Bl. 84r, Bl. 127v
Larsson	Carl		1911	Bl. 109v
Frau Larus			1914	Bl. 143r / 9r
Frau Lary			1913	Bl. 129v
Lasker-Schüler	Else		1913	Bl. 130r
Lassar	Emma geb. Büding		1902	Bl. 30v, Bl. 104v, Bl. 106r, Bl. 108r, Bl. 114v
Lassar	Gerhard		1912	Bl. 117r, Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 124r, Bl. 124v, Bl. 126r, Bl. 129r, Bl. 130v, Bl. 133r, Bl. 136v/2v, Bl. 140r / 6r
Lassar	Margarete geb. Küller		1913	Bl. 130v, Bl. 133r, Bl. 136v/ 2v, Bl. 137R/ 3r, Bl. 140r/ 6r
Dr. med. Lassar	Oskar		1907	Bl. 65v
Lassen	Eduard		1901	Bl. 26r
Lasson	Adolf		1908	Bl. 75r, Bl. 90v, Bl. 99v, Bl. 116r, Bl. 130v, Bl. 134v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r
Latham	Hubert		1909	Bl. 86v
Lattermann	Marie verh. Hock		1911	Bl. 112v
Lauffer	Otto		1909	Bl. 84r
Laurin	Carl Gustaf		1911	Bl. 109v
Lavisse	Ernest		1908	Bl. 75r

Lazarus	Ernestine		1907	Bl. 66r
Learned	Marion Dexter		1909	Bl. 82r, Bl. 98v
Learned	Annie geb. Mosser		1909	Bl. 82r
Lechter	Melchior		1903	Bl. 37v, Bl. 43r, Bl. 49v, Bl. 50r, Bl. 58v, Bl. 68r, Bl. 75v, Bl. 85v, Bl. 87r, Bl. 90r, Bl. 125v, Bl. 130r, Bl. 130v, Bl. 141r / 7r
Lecomte	Georges		1908	Bl. 75r
Lecomte	Madame		1908	Bl. 75r
Lecoy	H. von		1912	Bl. 114r
Prof. Lees	(Aberdeen)		1913	Bl. 130v
Miss Leffler			1905	Bl. 45v
Legras	Jules		1910	Bl. 98v
Lehfeld(t)	Robert		1907	Bl. 64r
Lehmann	Edvard (auch: Edward)		1909	Bl. 85v, Bl. 88v, Bl. 89r, Bl. 97r, Bl. 98v, Bl. 99v, Bl. 102v, Bl. 103r, Bl. 106r, Bl. 110r, Bl. 114r, Bl. 115r, Bl. 115v, Bl. 116r, Bl. 117v, Bl. 122r, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 126r, Bl. 130r, Bl. 130v
Lehmann	Karen Marie geb. Wiehe		1912	Bl. 117v, Bl. 125r, Bl. 130r
Lehmann	Tochter		1911	Bl. 106r
Dr. Leib	(aus Christiana)		1914	Bl. 147v / 13v
Leistikow	Walter		1903	Bl. 37v, Bl. 42v, Bl. 49v, Bl. 58v, Bl. 70v
Leitschuh	Franz Friedrich		1913	Bl. 134v
Leitzmann	Else		1895	Bl. 12v, Bl. 14v, Bl. 15r, Bl. 17v, Bl. 18v, Bl. 19r, Bl. 19v, Bl. 21r, Bl. 25r, Bl. 26r, Bl. 27v, Bl. 29r, Bl. 37r, Bl. 40r, Bl. 43r, Bl. 48r-49r, Bl. 50r, Bl. 51r, Bl. 51v, Bl. 54r, Bl. 56r, Bl. 58r, Bl. 58v, Bl. 59v, Bl. 60r, Bl. 61r, Bl. 62r, Bl. 64v, Bl. 65r, Bl. 66r, Bl. 68r, Bl. 75r, Bl. 80v, Bl. 81r-82r, Bl. 87v, Bl. 88r, Bl. 90-91v, Bl. 94r, Bl. 94v, Bl. 97r, Bl. 101r, Bl. 102r, Bl. 104v, Bl. 105v, Bl. 110v, Bl. 113r, Bl. 114r, Bl. 118r, Bl. 118v, Bl. 121r, Bl. 122r, Bl. 123r-124r, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 128r, Bl. 136v / 2v, Bl. 137r / 3r, Bl. 137v / 3v, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 143r / 9r-145r / 11r
Leitzmann	Albert		1895	Bl. 12v, Bl. 15r, Bl. 18v, Bl. 19r, Bl. 19v, Bl. 20v, Bl. 26r, Bl. 27v, Bl. 37r, Bl. 40r, Bl. 43r, Bl. 48r, Bl. 48v, Bl. 49r, Bl. 50r, Bl. 51r, Bl. 51v, Bl. 54r, Bl. 56r, Bl. 57v, Bl. 58r, Bl. 58v, Bl. 59v, Bl. 60r, Bl. 61r, Bl. 62r, Bl. 64v, Bl. 75r, Bl. 81r, Bl. 81v, Bl. 87v, Bl. 90v, Bl. 91r, Bl. 94r, Bl. 97r, Bl. 102r, Bl. 105v, Bl. 110v, Bl. 118v, Bl. 121r, Bl. 122r, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 126v, Bl. 137v / 3v, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl.

				143r / 9r
Lenau	Nikolaus (eigtl. N. Franz Niembsch Edler von Strehlenau)		1899	Bl. 19v
Lenbach	Franz von		1899	Bl. 19r, Bl. 20v, Bl. 21v, Bl. 23r, Bl. 28r, Bl. 29r, Bl. 40r, Bl. 47v, Bl. 132v
Frau Lenbach-Felderhoff			1913	Bl. 133v
Lenz	Max		1903	Bl. 36r, Bl. 70r, Bl. 75r, Bl. 99r, Bl. 113r, Bl. 137r / 3r
Leo	Friedrich		1910	Bl. 98v, Bl. 99r
Leoncavallo	Ruggiero		1908	Bl. 67v, Bl. 75v
Lepsius	Sabine geb. Graef		1898	Bl. 16r, Bl. 20r, Bl. 38v, Bl. 49v, Bl. 64v, Bl. 65r, Bl. 75v, Bl. 82r, Bl. 88r, Bl. 91v, Bl. 93v, Bl. 102r, Bl. 106r, Bl. 115r, Bl. 116r, Bl. 121v, Bl. 123r, Bl. 125v, Bl. 128r, Bl. 129r, Bl. 129v, Bl. 133v, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r, Bl. 147v / 13v, Bl. 148v / 14v, Bl. 150r / 16r
Lepsius	Sabine		1899	Bl. 20r
Lepsius	Stefan		1913	Bl. 133r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148v / 14v
Lepsius	Reinhold		1898	Bl. 16r, Bl. 17r, Bl. 18v, Bl. 20r, Bl. 24v, Bl. 31r, Bl. 38v, Bl. 49r, Bl. 49v, Bl. 57r, Bl. 58v, Bl. 59r, Bl. 63r, Bl. 64v, Bl. 75v, Bl. 76v, Bl. 87r, Bl. 88r, Bl. 103r, Bl. 106r, Bl. 110v, Bl. 112r, Bl. 112v, Bl. 114r, Bl. 115v, Bl. 116r, Bl. 121v, Bl. 123r, Bl. 128v, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 133v, Bl. 140r / 6r, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 149v / 15v
Lepsius	Monika/Monica		1907	Bl. 61v, Bl. 67r, Bl. 93v, Bl. 117v, Bl. 124v, Bl. 133r, Bl. 133v
Lessing	Gotthold Ephraim		1902	Bl. 29r, Bl. 32r, Bl. 37r, Bl. 92v, Bl. 105r, Bl. 106r, Bl. 137r / 3r
Lettre	Emil		1914	Bl. 143v / 9v

<Levinstein/ Levistein/Lewistein /Leonistein>			1906	Bl. 54v, Bl. 59v, Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v
Levy	Oscar (auch: Oskar)		1910	Bl. 90v
Frau Lewald		Roland, Emmy?	1912	Bl. 121v
Lewis	Constance Pauline (Connie)		1891	Bl. 7r, Bl. 7v, Bl. 39r, Bl. 41v, Bl. 74r
Lewis	Fred		1911	Bl. 105v
Lewis	Frederic (Onkel Fred) Hymann Lewis		1889	Bl. 3r
Lewis	Louise Sarah geb. Seligmann		1901	Bl. 13v, Bl. 27v, Bl. 39r
Lewis	Percy Benedict		1893	Bl. 9r, Bl. 10v
Lewis	Regine (Tante Gina) geb. Jacobsen		1890	Bl. 5v, Bl. 7v, Bl. 11v, Bl. 16r, Bl. 24r, Bl. 31v, Bl. 39r, Bl. 73r, Bl. 74r
Lady Lewis	(Mutter von Gertie)		1900	Bl. 23v
Miss Lewis	Gertie (Tochter von Lady L.)		1900	Bl. 23v
Lewis	Harry Reginald		1896	Bl. 13v, Bl. 27v, Bl. 39r, Bl. 67r, Bl. 87v, Bl. 105v, Bl. 133v, Bl. 145r / 11r
Lewis	Jessica (Jessie) Frederica		1897	Bl. 14v, Bl. 39r, Bl. 50r, Bl. 64v, Bl. 65v, Bl. 74r, Bl. 87v, Bl. 110r, Bl. 123v, Bl. 125v-126v, Bl. 143r / 9r, Bl. 143v / 9v
Lewy	Ernst		1912	Bl. 122v, Bl. 149v / 15v
Leyen	Friedrich von der		1905	Bl. 48v, Bl. 49r, Bl. 57v
Leyen	Helene geb. Asher		1905	Bl. 49r, Bl. 57v
Frl. < Leyer/Reyer/ Reger >			1914	Bl. 139r / 5r
Lichtwark (auch: Lichtwarck)	Alfred		1901	Bl. 25v, Bl. 51r, Bl. 109r, Bl. 110v, Bl. 111r
Liebermann	Max		1903	Bl. 37v, Bl. 56v, Bl. 70v, Bl. 120r, Bl. 121v, Bl. 122v, Bl. 133v
Liebermann	Martha geb. Marckwald		1913	Bl. 133v
Liebermann	Ernst		1906	Bl. 54r
Lienhard	Friedrich (auch: Fritz)		1911	Bl. 103v
Liepmann	Hugo		1909	Bl. 84r
Liepmann	Agathe geb. Bleichröder		1890	Bl. 5v, Bl. 15r, Bl. 47v, Bl. 84r, Bl. 97r
Liliencron	Detlev Freiherr von		1909	Bl. 86r

Liliencron	Rochus Freiherr von		1910	Bl. 88r, Bl. 89v, Bl. 101v, Bl. 102v
Frau Pastorin <Lindenmayer/ Lindamayer>			1913	Bl. 130r
Lipperheide	Elisabeth geb. Rouge		1905	Bl. 45r, Bl. 47r, Bl. 52r, Bl. 65r, Bl. 65v, Bl. 67r, Bl. 75v
Lipperheide	Franz Joseph Freiherr von		1905	Bl. 45r, Bl. 47r
	Lisbeth		1913	Bl. 130v
Lissauer	Marie geb. Willführ		1913	Bl. 124v
Lissauer	Ernst		1910	Bl. 101v, Bl. 124v-125v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v, Bl. 141v / 7v, Bl. 150r / 16r
Litzmann	Berthold		1898	Bl. 17v
Lobach	Walter		1910	Bl. 93v, Bl. 117r
Loeschcke	Georg		1914	Bl. 139v / 5v
Dr. Loewe	R.		1912	Bl. 121v
Lomatsch (evtl. Lommatzsch?)			1913	Bl. 129r
Loofs	Friedrich		1908	Bl. 73r
Frl. Looge			1914	Bl. 143v / 9v
Frau Looge			1914	Bl. 143v / 9v
Lorm	Hieronymus (eigl. Heinrich Landesmann)		1897	Bl. 14v
Lossen	Lina		1908	Bl. 71r, Bl. 107r, Bl. 113r, Bl. 141r / 7r
<Lots>			1914	Bl. 144r / 10r
Lowell	Lawrence		1913	Bl. 130v
Luders	Elisaweta Dawidavna		1914	Bl. 141r / 7r
Lüders	Heinrich		1911	Bl. 102v, Bl. 103r, Bl. 112v, Bl. 114r, Bl. 117v, Bl. 133v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148v / 14v
Lüders	Else geb. Peipers		1911	Bl. 102v, Bl. 103r, Bl. 105r, Bl. 114r, Bl. 122v, Bl. 125v, Bl. 130r, Bl. 133v, Bl. 141r / 7r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148v / 14v
Ludwig	Otto		1909	Bl. 77v
Ludwig	Elga	Cohn, Elga		
Ludwig	Emil	Cohn, Emil		

Lueger	Karl		1897	Bl. 15r
Frl. Luggin			1906	Bl. 50v
Lugne-Poe	Aurelien		1909	Bl. 86r
Luick	Karl		1905	Bl. 48v, Bl. 84v, Bl. 107v, Bl. 142r / 8r
Luitpold	Prinzregent zu Bayern		1913	Bl. 126r
Lungershausen	(Amtsgerichtsrat)		1913	Bl. 134r
Lusensky	Olivia geb. Hirschfeld		1914	Bl. 142v / 8v
Luther	Martin		1911	Bl. 105r, Bl. 106r
Lutz	(Schweizer)		1914	Bl. 143r / 9r
Lützenkirchen	Mathieu		1908	Bl. 71r
Frl. Maass			1914	Bl. 139v / 5v
Macan	Reginald W.		1910	Bl. 98v
Macgregor (= Metteyya)		Metteyya, Ananda	1908	Bl. 73v
Maeterlinck	Maurice		1902	Bl. 32v, Bl. 33r, Bl. 112r
Magnus	Ernst		1903	Bl. 33v, Bl. 43v, Bl. 61r, Bl. 130v
Magnus	Nina geb. Weiße		1905	Bl. 49v
Magnus	Paul Wilhelm		1914	Bl. 3v, Bl. 140r / 6r, Bl. 148r / 14r
Magnus	Georg		1907	Bl. 63r
Mahaffy	Aberdeen		1900	Bl. 21v, Bl. 98v, Bl. 99r
Mahler	Gustav		1912	Bl. 117r
Frau Mahling			1912	Bl. 114r
Mahling	Friedrich		1911	Bl. 113v, Bl. 114r
Dr. Mahn	Paul		1910	Bl. 92r
Malapert-Neufville	Marie Konstanze Freifrau von		1907	Bl. 61r
Mallarme	Stephane		1898	Bl. 16v
Maltzahn	Hermine von		1914	Bl. 139r / 5r
Maltzan Freiherr zu Wartenberg und Penzlin	Vollrath Levin von		1897	Bl. 15r

Mandry	Gustav		1900	Bl. 23v
Mandry	Marie geb. Wörz		1900	Bl. 23v
Mann	Heinrich		1913	Bl. 124r
Mann	Thomas		1904	Bl. 42v, Bl. 83r, Bl. 85v, Bl. 87r, Bl. 112r, Bl. 124r
Sga Maraglio			1913	Bl. 127r
Marcks	Erich		1900	Bl. 20v, Bl. 85r, Bl. 99r, Bl. 105v
Marcks	Friederike geb. von Sellin		1900	Bl. 20v, Bl. 85r
Marckwald	Ernst		1904	Bl. 39r
Marcus	Carl David		1912	Bl. 123v, Bl. 126r, Bl. 139r / 5r, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r-145r / 11r, Bl. 147v / 13v, Bl. 149v / 15v
Marcuse	Heinz		1914	Bl. 147v / 13v, Bl. 148v / 14v
Marignac	Jeannine		1898	Bl. 16r, Bl. 29v, Bl. 141v / 7v
Marignac	Blanche		1905	Bl. 44v
Marquet	Damen		1907	Bl. 63r
Martha		Blume-Helbig, Martha		
Martin	Ernst		1909	Bl. 81v, Bl. 89v
Martitz	Ferdinand von		1907	Bl. 61r
Marx			1908	Bl. 71r
	Mary		1904	Bl. 39r
Sga <Mason/Hason>			1913	Bl. 125v
Dr. <Maass>	Paul		1914	Bl. 139r / 5r
<Maass>	Schwester von Dr. Maass; evtl. ident. mit Cellistin Maass		1914	Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v
	Mathilde		1910	Bl. 91r
Matkowski	Adalbert	Matkowsky		
Matkowsky	Adalbert		1909	Bl. 79v
Matthias	Adolf		1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 138v / 4v, Bl. 145r / 11r
Mayburg	Vilma von		1909	Bl. 80r, Bl. 80v, Bl. 87r, Bl. 100v, Bl. 104r, Bl. 115r, Bl. 119v, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 149r / 15r
Mayer (auch: Meyer)	Arthur		1908	Bl. 67v, Bl. 68r, Bl. 76v

Mayerhofer, auch: Mayrhofer	Johannes		1911	Bl. 108v, Bl. 116v, Bl. 124v
Frau Mayerhofer, auch: Mayrhofer			1912	Bl. 116v
Maync	Ida geb. von Steiger		1910	Bl. 98v
Maync	Harry		1910	Bl. 98v, Bl. 128r
Meier	John		1905	Bl. 44r, Bl. 45r, Bl. 64r, Bl. 74v, Bl. 91v
Meinecke	Friedrich		1907	Bl. 64r, Bl. 86v
Meinert	vermutl. Carl		1902	Bl. 29v
Meissner	Rudolf		1905	Bl. 48v, Bl. 64r, Bl. 79r, Bl. 80r, Bl. 85r, Bl. 88r, Bl. 93r, Bl. 94v, Bl. 109r, Bl. 110v, Bl. 121v, Bl. 125v
Meissner	Lore/Lorle geb. Vischer		1905	Bl. 48v, Bl. 77r, Bl. 79r, Bl. 80r, Bl. 82r, Bl. 86v, Bl. 87r, Bl. 88r, Bl. 90v, Bl. 91r, Bl. 94v, Bl. 99v, Bl. 101v, Bl. 103r, Bl. 112r, Bl. 113r, Bl. 122r, Bl. 123r, Bl. 125r, Bl. 137r / 3r, Bl. 143v / 9v
Melanchthon	Philipp (eigtl. P. Schwartzerdt)		1897	Bl. 14v
Mlle Melin			1914	Bl. 147v / 13v
Mell	Max		1906	Bl. 57r
Memling	Hans		1904	Bl. 39v
Mendel	Liesbeth		1910	Bl. 97r
Mendelejew (auch Mendeleev)	Dmitrij Iwanowitsch		1900	Bl. 21v
Meng	Anton Raphael		1900	Bl. 22r
Menzel	Adolf von		1895	Bl. 12v, Bl. 37v, Bl. 44v, Bl. 45v
Meringer	Rudolf		1909	Bl. 84v, Bl. 115r
Merker	Erna geb. Müller		1914	Bl. 141r / 7r
Merker	Paul		1914	Bl. 141r / 7r

<Mesdorff/ Mersdorff/ Merstorff>	Gertrud		1909	Bl. 87r, Bl. 88r
Messel	Leni		1906	Bl. 51v, Bl. 114v, Bl. 137r / 3r
Messel	Elsa geb. Altmann		1892	Bl. 8r, Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 10v, Bl. 46r, Bl. 51v, Bl. 54r, Bl. 62r, Bl. 70r, Bl. 71r, Bl. 82r, Bl. 115r, Bl. 137r / 3r, Bl. 141r / 7r
Messel	Irene		1914	Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r
Messel	Alfred		1892	Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 10v, Bl. 11r, Bl. 20v, Bl. 43r, Bl. 51v, Bl. 57r, Bl. 70r, Bl. 71r, Bl. 79r, Bl. 110v, Bl. 115v
Messel	Ena		1893	Bl. 10v, Bl. 39r, Bl. 51v
Frl. Messery			1911	Bl. 110r
Meszlenyi			1911	Bl. 112r
Metteyya	Macgregor Bhikku Ananda		1908	Bl. 73v
Prof. <Metzker/Metzger>	(aus Grenoble)		1913	Bl. 137v / 3v
Meunier	Constantin		1906	Bl. 50r
Meyer	Adolf (Ernst Joachim)		1913	Bl. 124v
Meyer	Alexander (Alex)		1899	Bl. 18v, Bl. 26v, Bl. 57v, Bl. 66v, Bl. 69v
Frls. Meyer	vermutl. Alice		1907	Bl. 61v, Bl. 69v
Meyer	Bernhard		1904	Bl. 40v, Bl. 54v, Bl. 55r, Bl. 57r, Bl. 60v, Bl. 64v, Bl. 93v, Bl. 97r, Bl. 117r, Bl. 122r, Bl. 126r
Meyer	Anna geb. Herz		1913	Bl. 124v, Bl. 129r
Meyer	Antonie (auch: Toni)		1912	Bl. 117v
Meyer	Astrid geb. Nettelblad(t)		1909	Bl. 85r, Bl. 90r, Bl. 123v, Bl. 126r, Bl. 130r, Bl. 133v, Bl. 136r / 2r, Bl. 141r / 7r, Bl. 147r / 13r, Bl. 147v / 13v, Bl. 149v / 15v
Meyer	Betty geb. Büding		1889	Bl. 1v, Bl. 7v
Meyer	Conrad Ferdinand		1898	Bl. 16v, Bl. 105v
Meyer	Dora	Edinger, Dora		
Meyer	Eduard		1913	Bl. 126r, Bl. 135v / 1v

Meyer	Elika geb. Jacobsen		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 3r-6r, Bl. 7r, Bl. 7v, Bl. 8v-11v, Bl. 12v, Bl. 13v-14v, Bl. 15v-17r, Bl. 19r, Bl. 21r, Bl. 22v, Bl. 23r, Bl. 24r, Bl. 24v, Bl. 25v, Bl. 26r, Bl. 27r, Bl. 27v, Bl. 29r, Bl. 31r, Bl. 31v, Bl. 33v-35r, Bl. 36v, Bl. 39r, Bl. 45v, Bl. 51r, Bl. 81v, Bl. 136r / 2r, Bl. 143v / 9v, Bl. 148r / 14r
Meyer	Erna		1892	Bl. 7v, Bl. 124v
Meyer	Ernst (Joachim)		1892	Bl. 7v, Bl. 36v, Bl. 79v, Bl. 94v, Bl. 99v, Bl. 112r, Bl. 121v, Bl. 124v, Bl. 141r / 7r, Bl. 144r / 10r
Meyer	Ernst (Freund von Fritz)		1906	Bl. 51v, Bl. 104r
Meyer	Estella (Telly) Clara geb. Goldschmidt		1889	Bl. 1r-14r, Bl. 15r-17r, Bl. 18r-20v, Bl. 21v-29r, Bl. 30r-31r, Bl. 32r-34v, Bl. 35v-37r, Bl. 38r-43r, Bl. 44r-45r, Bl. 46v-54r, Bl. 55r-56r, Bl. 57r-63r, Bl. 64r-70r, Bl. 71r-73r, Bl. 74r-82v, Bl. 83v-88r, Bl. 89r, Bl. 90r, Bl. 90v, Bl. 91v-92v, Bl. 93v-95r, Bl. 96r, Bl. 97v, Bl. 98v, Bl. 99v-100r, Bl. 101v, Bl. 102v-107v, Bl. 108v, Bl. 109r, Bl. 110r, Bl. 111r-115r, Bl. 116r-128r, Bl. 129r-148r / 14r, Bl. 149r / 15r, Bl. 150v / 16v
Meyer	Eva		1890	Bl. 5v, Bl. 137r / 3r
Frau Meyer			1908	Bl. 69r, Bl. 110v
Frau Gen[eral] Dir[ektor] Meyer			1906	Bl. 55v
Meyer	Friedrich		1894	Bl. 10v, Bl. 36v, Bl. 136r / 2r
Meyer	Fritz Joachim Wilhelm		1893	Bl. 9v-12r, Bl. 13r-16r, Bl. 17r, Bl. 18r-19r, Bl. 20r, Bl. 20v, Bl. 21v, Bl. 22v, Bl. 24v-26r, Bl. 27r-28r, Bl. 29r-30r, Bl. 31r, Bl. 31v, Bl. 33r-34r, Bl. 35r, Bl. 35v, Bl. 37r, Bl. 37v, Bl. 39r, Bl. 39v, Bl. 41r-43r, Bl. 45v, Bl. 46v, Bl. 47r, Bl. 48r, Bl. 50r-52r, Bl. 53v-56r, Bl. 57r-60v, Bl. 62r, Bl. 62v, Bl. 64v, Bl. 66r-69r, Bl. 70r-71r, Bl. 72r, Bl. 74v-75r, Bl. 77r, Bl. 79v-80v, Bl. 82r-82v, Bl. 84v-85v, Bl. 86v-88r, Bl. 89v, Bl. 90r, Bl. 91v, Bl. 93r, Bl. 94v, Bl. 95r, Bl. 97v, Bl. 99v, Bl. 100r, Bl. 101v, Bl. 102r, Bl. 104r, Bl. 104v, Bl. 108v, Bl. 113r, Bl. 119v, Bl. 126v, Bl. 129v, Bl. 130v, Bl. 143v / 9v
Meyer	Georg (Familie)		1905	Bl. 46r, Bl. 131v
Meyer	Getrud geb. Meyer		1914	Bl. 141r / 7r
Meyer	Hedwig geb. Schieder		1913	Bl. 125v, Bl. 147v / 13v
Meyer	Helene		1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 147v / 13v

Meyer	Konrad Joachim Max		1895	Bl. 12v, Bl. 13r, Bl. 14r, Bl. 14v, Bl. 15v, Bl. 16r, Bl. 17r, Bl. 18r-19v, Bl. 20v, Bl. 21v, Bl. 22v, Bl. 23r, Bl. 24r-26r, Bl. 27r-28r, Bl. 29r-30r, Bl. 31r, Bl. 34r, Bl. 35r, Bl. 35v, Bl. 37r, Bl. 37v, Bl. 38v-40r, Bl. 41r-42r, Bl. 45v, Bl. 46v, Bl. 47r, Bl. 48r, Bl. 50r-52r, Bl. 53v-56r, Bl. 57r, Bl. 58r-60v, Bl. 62r-63r, Bl. 64v, Bl. 66r-71v, Bl. 74v, Bl. 75r, Bl. 76r, Bl. 77r, Bl. 79r-80v, Bl. 82r, Bl. 82v, Bl. 84v-85v, Bl. 86v-87v, Bl. 90r, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 92v, Bl. 93v-95v, Bl. 96v-98v, Bl. 100r, Bl. 101v, Bl. 102r, Bl. 102v, Bl. 103v-108r, Bl. 109r, Bl. 109v, Bl. 110v-111v, Bl. 112v, Bl. 113v-114v, Bl. 115v, Bl. 116v-119v, Bl. 120v-122v, Bl. 123v-128r, Bl. 129r-134v, Bl. 135v / 1v, Bl. 136v / 2v, Bl. 137v / 3v, Bl. 138r / 4r, Bl. 139v / 5v-143v / 9v, Bl. 144v / 10v, Bl. 146v / 12v-150v / 16v
Meyer	Kuno		1912	Bl. 114r, Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 124r, Bl. 128v, Bl. 138v / 4v, Bl. 139v / 5v, Bl. 144r / 10r, Bl. 148r / 14r
Meyer	Minna (Minchen) geb. Büding		1889	Bl. 1v, Bl. 14r
Meyer	Moritz		1889	Bl. 1v, Bl. 7r, Bl. 9r-10r
Meyer	Paul		1905	Bl. 44r, Bl. 124r-125r, Bl. 144r / 10r
Meyer	Raphael		1906	Bl. 55r, Bl. 69r, Bl. 110v
Meyer	Reinhold Joachim Wolfgang (Kosename: Reia)		1898	Bl. 17r, Bl. 18r, Bl. 18v, Bl. 20v, Bl. 21v, Bl. 22v-24r, Bl. 25r-26r, Bl. 27r-28r, Bl. 29r-31r, Bl. 35r-36r, Bl. 37v, Bl. 39r, Bl. 39v, Bl. 41r-42v, Bl. 44r, Bl. 45v, Bl. 46v, Bl. 47r, Bl. 50r-52r, Bl. 53v, Bl. 54r-57r, Bl. 58r-61r, Bl. 62r, Bl. 62v, Bl. 64v, Bl. 66r-72r, Bl. 74v, Bl. 75r, Bl. 76r, Bl. 77r, Bl. 79r-80v, Bl. 82r, Bl. 82v, Bl. 84v-85v, Bl. 86v-87v, Bl. 90r, Bl. 91v, Bl. 92v, Bl. 93v-94v, Bl. 95v, Bl. 96v-98v, Bl. 100r, Bl. 101v-102v, Bl. 104r-108v, Bl. 110v-111v, Bl. 112v, Bl. 113v-114v, Bl. 115v, Bl. 116v, Bl. 117r, Bl. 118r-119v, Bl. 120v-122v, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 126r-127r, Bl. 128r, Bl. 129r-133r, Bl. 134r, Bl. 135v / 1v, Bl. 136r / 2r, Bl. 137r / 3r-138v / 4v, Bl. 139v / 5v, Bl. 140v / 6v-142v / 8v, Bl. 143v / 9v-145r / 11r, Bl. 146v / 12v-148r / 14r, Bl. 149r / 15r, Bl. 150v / 16v
Meyer	Theodor A.		1913	Bl. 134r, Bl. 134v
Meyer	Ulfilas		1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 145r / 11r
Meyerbeer	Giacomo		1914	Bl. 140v / 6v
Meyer-Benfey	Heinrich (eigentl. Meyer)		1914	Bl. 139v / 5v
Meyer-Cohn	Dr. Marie Helene Johanna		1907	Bl. 61v, Bl. 70r, Bl. 79v, Bl. 89r, Bl. 114v, Bl. 133r, Bl. 138v / 4v, Bl. 141r / 7r, Bl. 143v / 9v, Bl. 146v / 12v, Bl. 147r / 13r
Meyerfeld	Max		1906	Bl. 50r, Bl. 104r, Bl. 121v
Meyerheim	Paul		1912	Bl. 118v, Bl. 124r

(auch: Mayerheim)				
Meyer-Lübke	Wilhelm		1909	Bl. 84v, Bl. 107v
Michael	Emil		1906	Bl. 51r, Bl. 56r
Fr Dr Michaelis	Marta geb. Bauer		1913	Bl. 130r, Bl. 143v / 9v
Michaelson	Anna (Pseud.: Jessen/ Jerndorff-Jessen)		1913	Bl. 124r
Michalski	Stanislaus		1909	Bl. 80r
Michel	Julius von		1902	Bl. 30r, Bl. 30v, Bl. 31v, Bl. 48v, Bl. 111r
Michelangelo			1910	Bl. 91v, Bl. 98v
Michels	Victor		1909	Bl. 81r, Bl. 83v, Bl. 122r, Bl. 128r
Miegel	Agnes		1911	Bl. 103r, Bl. 130r, Bl. 135v / 1v, Bl. 136r / 2r
Mielck	Edda		1910	Bl. 102r
Miericke	Reinhold		1904	Bl. 39r
Migge	Elfriede geb. Scheller		1905	Bl. 44v, Bl. 65r, Bl. 69v, Bl. 70r, Bl. 82r, Bl. 102r, Bl. 104r, Bl. 106r, Bl. 129r, Bl. 139r / 5r
Milan	Emil		1905	Bl. 44v, Bl. 49v, Bl. 51v, Bl. 59r, Bl. 86v, Bl. 106r, Bl. 114v, Bl. 128v
Milan-Doré	Adele geb. Doré		1909	Bl. 81v
Milles	Carl		1905	Bl. 47v
Ming	Yao Pao		1909	Bl. 81v
Minor	Jakob		1889	Bl. 4v, Bl. 12v, Bl. 54r, Bl. 54v, Bl. 61r, Bl. 70r, Bl. 70v, Bl. 77v, Bl. 78r, Bl. 107v, Bl. 121r, Bl. 128r, Bl. 141r / 7r
Mirbach-Sorquitten	Julius Baron Graf von		1899	Bl. 20r
Misch	Georg		1906	Bl. 50v
Mistral	Frederic		1914	Bl. 141v / 7v
Mittwoch	Eugen		1911	Bl. 102v
Mitzky	Dora		1912	Bl. 115r, Bl. 116v
Mogk	Eugen		1909	Bl. 84r, Bl. 93r
Mohr	Friedrich		1914	Bl. 142r / 8r
Moissi	Alexander		1906	Bl. 57r, Bl. 59r, Bl. 114v
Mommsen	Marie geb. Reimer		1902	Bl. 31r
Mommsen	Theodor		1895	Bl. 12r, Bl. 20r, Bl. 25v, Bl. 31r, Bl. 32v, Bl. 37r, Bl. 86v

Monbart	Helene von		1902	Bl. 30v
Monrad	Cally, eigtl. Ragnhild Caroline		1906	Bl. 50v, Bl. 51v, Bl. 65r, Bl. 91v
Monrad Aas	Eyvind Bernt		1906	Bl. 50v
Montelius	Oscar		1914	Bl. 140v / 6v
Moore	Mary S. geb. Hanford		1910	Bl. 88r, Bl. 90r
Moore	George Foot		1910	Bl. 88r, Bl. 90r, Bl. 117r
Moos	Paul		1913	Bl. 134r, Bl. 134v, Bl. 137r / 3r
Frau Moos			1913	Bl. 137r / 3r
Frl. Moos			1900	Bl. 23v
Morf	Frieda geb. Denler		1911	Bl. 103r, Bl. 105r, Bl. 116v, Bl. 123r, Bl. 144r / 10r
Morf	Heinrich		1907	Bl. 64r, Bl. 99r, Bl. 103r, Bl. 105r, Bl. 107r, Bl. 116v, Bl. 123r, Bl. 128r, Bl. 128v, Bl. 130v, Bl. 144r / 10r, Bl. 148v / 14v
Mörike	Eduard		1911	Bl. 112r
Morris	Max		1912	Bl. 115v, Bl. 120v
(Lachmann-) Mosse	Felicia Erna (Licie)		1909	Bl. 80r
Mottl	Felix		1910	Bl. 92r
Much	Rudolf		1909	Bl. 84v, Bl. 93r
Müllenhoff	Carl (Karl)		1907	Bl. 66r
Frau von Müller			1914	Bl. 140r / 6r
Müller	Hans von		1913	Bl. 125v, Bl. 140r / 6r, Bl. 150r / 16r
Frau Müller			1913	Bl. 127v
Müller-Campbell	Lucy		1909	Bl. 84r
Münch	Wilhelm, Geh. Regierungsrat		1910	Bl. 94v
Münchhausen	Börries von		1911	Bl. 111r, Bl. 130r
Murko	Mathias		1909	Bl. 84v
Herr Naber			1911	Bl. 105r
Frau Naber	geb. Klemm		1911	Bl. 105r, Bl. 115r
Nadler	Josef		1913	Bl. 136r / 2r
Nadowitch-Bondi	Dora		1912	Bl. 117v

Nansen	Peter		1911	Bl. 111r
Nauen	Ella (A. Goldschmidts Schwester)		1914	Bl. 142r / 8r
Naumann	Friedrich		1914	Bl. 150r / 16r
Necker	Moritz		1897	Bl. 15v, Bl. 124v
Frl. Negbauer			1908	Bl. 69v
Nernst	Walther		1911	Bl. 113r
Nestroy	Johann Nepomuk		1909	Bl. 77r
Nettelblad(t)	Astrid	Meyer, Astrid		
Neumann	Carl		1896	Bl. 14r, Bl. 135v / 1v, Bl. 144r / 10r
Neumayer	Georg		1900	Bl. 21v
Nickel	Wilhelm		1913	Bl. 128r
Niemann	Albert		1907	Bl. 62v
Niese	Hansi (eigtl. Johanna)		1909	Bl. 84r
Nietzsche	Friedrich		1895	Bl. 11v, Bl. 12r, Bl. 17v, Bl. 24r, Bl. 32v, Bl. 45r, Bl. 88r, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 105r, Bl. 107r, Bl. 116r, Bl. 118r, Bl. 118v, Bl. 119v, Bl. 127r, Bl. 137v / 3v
Nijinsky (auch: Nijinski)	Waslav		1912	Bl. 123r
<Nijn/Nijven/Nigven/Nygren>	(Norweger)		1907	Bl. 66v
Niketitsch		Nikitits		
Nikitits (auch: Niketitsch)	Otto		1907	Bl. 66v, Bl. 96r, Bl. 116v, Bl. 124v, Bl. 126v, Bl. 137v / 3v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r-145r / 11r, Bl. 149r / 15r
Nikitits (auch: Nikititz)	Lucy geb. Boffin		1910	Bl. 90r, Bl. 115r
Norden	Eduard		1910	Bl. 99r, Bl. 135v / 1v
Nordraak	Rikard		1906	Bl. 53v
Noreen	Adolf		1911	Bl. 109r
Norrie	Anna (eigtl. Anna Hilda Charlotta Pettersson)		1911	Bl. 109r
Frl. von Nostiz			1900	Bl. 21v
Oberländer	Adolf		1906	Bl. 50r

Ochs	Siegfried		1908	Bl. 74r, Bl. 126r, Bl. 150r / 16r
Oehlenschläger	Adam		1911	Bl. 104r
Oehquist	Alexander		1909	Bl. 81v
Oettingen	Wolfgang von		1909	Bl. 81r, Bl. 89r, Bl. 128r
Oldenberg	Hermann		1910	Bl. 89r
Oliphant	W. Elwin		1906	Bl. 51r
Miss Oliver			1910	Bl. 100v
Ollendorff	Ernst		1889	Bl. 1r
Ollendorff	Oskar		1889	Bl. 1r, Bl. 12r
Ollendorffs	P.		1914	Bl. 146v / 12v
Orlik	Axel		1904	Bl. 40v, Bl. 69r, Bl. 93r, Bl. 110r
Frl. Olteanu	von		1914	Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v
Oppenheim	Nathan Marcus		1891	Bl. 6r
Oppenheim	Hermann		1906	Bl. 54v
Oppenheim	Franz		1890	Bl. 5v
Oppenheim	Else geb. Wollheim		1890	Bl. 5v
Oppenheim	Martha	Simson, Martha von		
Oppenheimer	Max (=Mopp)		1913	Bl. 129r
< Oppenheimers >	(Familie; München)		1906	Bl. 52r
Oppenheimer	Zacharias, Geheimrat		1900	Bl. 23v,
Oppler	Heinrich		1908	Bl. 70v
Orlik	Emil		1913	Bl. 125v
Osborn	Martha geb. Boas		1907	Bl. 61r, Bl. 67r, Bl. 80v
Osborn	Max (Pseud. Heinrich Garbel)		1903	Bl. 37v, Bl. 49v, Bl. 67r, Bl. 77r, Bl. 80v, Bl. 105v
Dr. Ostenfeld	(Däne)		1913	Bl. 129v, Bl. 130r
Oswalt	Henry		1913	Bl. 135v / 1v
< Ottenheimer >	Hedwig		1905	Bl. 47v, Bl. 108v
< Ottenheimers >	(München)		1913	Bl. 132r
Otto	Ernst		1911	Bl. 103r
Frau < Pabene >	(Schwedin)		1913	Bl. 128v

Pachnicke	Hermann		1903	Bl. 37v, Bl. 40v, Bl. 54r, Bl. 75r, Bl. 123r, Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 132r, Bl. 132v, Bl. 137r / 3r, Bl. 143v / 9v
Paczka	Cornelia geb. Wagner		1907	Bl. 65r
Paczka(-Wagner)	Franz		1907	Bl. 65r
Padilla	Dolores de		1909	Bl. 80r
Pajno	Ferdinando Baron		1906	Bl. 52v
Mlle Pajot			1913	Bl. 124v
Pakscher	Arthur		1912	Bl. 123v
Pape	William		1908	Bl. 75r, Bl. 89r, Bl. 90v, Bl. 115r, Bl. 126r, Bl. 128v, Bl. 133v, Bl. 137r / 3r
Pape	Leonore		1912	Bl. 122v, Bl. 87r, Bl. 89r, Bl. 90v, Bl. 101v, Bl. 112v, Bl. 113r, Bl. 115r, Bl. 116r, Bl. 117v, Bl. 122v, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 128v, Bl. 133v, Bl. 137r / 3r, Bl. 139r / 5r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v
Papier	Rosa		1889	Bl. 4v
Paquin	Jeanne		1913	Bl. 136v / 2v
Paris	Gaston		1900	Bl. 21v
Parlaghy	Vilma (späterer Name: Lwow-Parlaghy von; Fürstin)		1906	Bl. 55v
Passini	Ludwig		1896	Bl. 13r, Bl. 28r, Bl. 37r
Pater Expeditus Schmidt	Carl Hermann		1908	Bl. 75r, Bl. 86r, Bl. 100v, Bl. 103v-104v, Bl. 119r, Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 133v, Bl. 139r / 5r
Pätzoldt	(Reinmachefrau Voßstraße)		1912	Bl. 117r
Paul	Hermann		1906	Bl. 57v
Frl. Pauls			1910	Bl. 94v, Bl. 118v, Bl. 142v / 8v
Paulsen	Friedrich		1908	Bl. 71v
Exc. Paulssen	Arnold		1913	Bl. 130v
Paulssen	Bertha geb. Saeltzer		1913	Bl. 130v
Frl. <Pawitz>	verh. Soltau		1912	Bl. 114r, Bl. 115r
Pawlowa	Anna		1912	Bl. 123r, Bl. 147r / 13r
Peabody	Francis Greenwood		1905	Bl. 49r, Bl. 50v, Bl. 74r, Bl. 98v
Pegoud	Adolphe		1913	Bl. 135v / 1v
Dr. med. Peltesso	vermutl. Felix		1912	Bl. 122r

Peschke	Robert		1913	Bl. 133r
Peter	H. von		1913	Bl. 134v, Bl. 147v / 13v
	Peterchen Blitzeblank	Reinhold Meyer	1904	Bl. 38r
Petersdorff	Hermann von		1910	Bl. 99r
Petersen	Julius		1906	Bl. 57v, Bl. 86v, Bl. 127v, Bl. 129v, Bl. 130v, Bl. 131v, Bl. 132v, Bl. 137r / 3r, Bl. 147v / 13v, Bl. 147v / 13v, Bl. 148r / 14r
Peterson	(Reisebegleitung)			
Petrie	(Wilhelm Matthew) Flinders		1908	Bl. 73v
Petroschka	Anna		1900	Bl. 23r, Bl. 23v, Bl. 28v, Bl. 35r, Bl. 37r, Bl. 46v, Bl. 54r, Bl. 55v, Bl. 56r, Bl. 82r, Bl. 149v / 15v, Bl. 150r / 16r
Petsch	Robert		1903	Bl. 35v
Pietsch	Ludwig		1909	Bl. 87v, Bl. 111r
Frl. Pietzker (auch: Pietzcker)			1912	Bl. 114v
Pius X.	Giuseppe Sarto, Papst		1903	Bl. 35v
Planck	Max		1912	Bl. 117v, Bl. 124r, Bl. 128v
Planck	Marie geb. Merde		1912	Bl. 117v, Bl. 124r, Bl. 128v
Platon			1910	Bl. 91v
Pniower	Otto		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 5r, Bl. 6r, Bl. 6v, Bl. 7v, Bl. 9r, Bl. 11r, Bl. 12r, Bl. 15r, Bl. 18v, Bl. 29v, Bl. 32v, Bl. 35r, Bl. 44v, Bl. 51v, Bl. 54v, Bl. 62r, Bl. 67r, Bl. 69v, Bl. 70v, Bl. 80v, Bl. 82r, Bl. 86r, Bl. 88r, Bl. 91v, Bl. 94v, Bl. 105v, Bl. 116v, Bl. 117v, Bl. 120v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 141v / 7v, Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v
Poincare	Henri		1910	Bl. 99r
Poppenberg	Felix		1911	Bl. 112v, Bl. 120v, Bl. 124v, Bl. 140r / 6r, Bl. 143r / 9r
Porten	Anna von der		1902	Bl. 31v
Posadowsky-Wehner	Arthur Graf von		1907	Bl. 61v
Possart	Ernst von		1899	Bl. 19r

Praunheimer		Goldschmidt, Benedikt M. u. Pauline	1889	Bl. 1v
Prels	vermutl. Max		1913	Bl. 129v
Premyslav (auch: Premislav)	Leopold		1914	Bl. 143r / 9r, Bl. 147r / 13r, Bl. 150r / 16r
Preuss	Else geb. Liebermann		1903	Bl. 35v, Bl. 38v, Bl. 43r, Bl. 46r, Bl. 58v, Bl. 69v, Bl. 76r, Bl. 77r, Bl. 80v, Bl. 93v, Bl. 106v, Bl. 117v, Bl. 123r, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 138r / 4r, Bl. 147r / 13r
Preuss	Hugo		1899	Bl. 20r, Bl. 25r, Bl. 30v, Bl. 38v, Bl. 43r, Bl. 46r, Bl. 57r, Bl. 57v, Bl. 58v, Bl. 61r, Bl. 69v, Bl. 73r, Bl. 76r, Bl. 77r, Bl. 80v, Bl. 93v, Bl. 106v, Bl. 117v, Bl. 123r, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 138r / 4r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v, Bl. 147r / 13r
Pribsch	Pr. Robert		1907	Bl. 64r
Propp	Adolf		1913	Bl. 125v
Frau Pschorr			1907	Bl. 62 v
Pschorrs	Familie, Söhne		1907	Bl. 62v
Puccini	Giacomo		1909	Bl. 78r, Bl. 126r
Pr. < Pukler/Betzler >	(aus Berkeley)		1899	Bl. 18v
Pullé	Comte Francesco Lorenzo		1910	Bl. 98v
Frau Quade			1908	Bl. 72r
Portier Quade			1910	Bl. 102r, Bl. 114r, Bl. 114v
Quaitsch			1892	Bl. 8v
Quincke	Georg Hermann		1905	Bl. 44v
Raabe	Wilhelm (Pseud. Jacob Corvinus)		1910	Bl. 99r
Staatsrat Prof. Dr. Exc. Raehlmann	von		1913	Bl. 128r
< Rahlk/Rahltes >			1911	Bl. 113r
Herr Ranke			1909	Bl. 80r
Ranke	Helene geb. Bauer		1899	Bl. 18v, Bl. 80r, Bl. 117v
cand. Ras	(aus Kopenhagen)		1912	Bl. 117v

Frau Rath		Katharina Elisabeth geb. Textor		
Frau Rath	(Frau von Willy)		1914	Bl. 142v / 8v
Rath	Willy		1914	Bl. 142v / 8v
Ray	Suzanne geb. Eymar		1910	Bl. 99v, Bl. 114r, Bl. 115r
Ray	Marcel Justin		1910	Bl. 99v, Bl. 114r
Réau	Louis (St. Petersburg)		1912	Bl. 114r
Reger	Maximilianus (auch: Max)		1910	Bl. 90r
Reichenheim	Martha		1908	Bl. 74v
Frl Reicher	evtl. Hedwig		1909	Bl. 86v
Reicke	Sabine geb. Kolscher		1902	Bl. 29r, Bl. 32r, Bl. 33r, Bl. 34r, Bl. 37v, Bl. 38v, Bl. 39r, Bl. 42r, Bl. 43v, Bl. 46r, Bl. 48r, Bl. 49v, Bl. 53v, Bl. 58v, Bl. 59r, Bl. 59v, Bl. 69v-70v, Bl. 74v, Bl. 75r-76r, Bl. 77r, Bl. 79r, Bl. 80r, Bl. 90v, Bl. 92v, Bl. 103r, Bl. 113r, Bl. 124r, Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 133v, Bl. 140r / 6r-141r / 7r, Bl. 144r / 10r-145r / 11r
Reicke	Jutta		1912	Bl. 121v, Bl. 133r
Reicke	Georg		1899	Bl. 20v, Bl. 26r, Bl. 29r, Bl. 30v, Bl. 31r, Bl. 32v, Bl. 33r, Bl. 34r, Bl. 38v, Bl. 39r, Bl. 42r, Bl. 44r, Bl. 45r, Bl. 45v, Bl. 46r, Bl. 48r, Bl. 53v, Bl. 54r, Bl. 58v, Bl. 69v, Bl. 70r, Bl. 70v, Bl. 74v-75v, Bl. 76v, Bl. 77r, Bl. 79r, Bl. 90v, Bl. 92v, Bl. 105v, Bl. 112v, Bl. 113r, Bl. 125r, Bl. 128v, Bl. 133v, Bl. 134v, Bl. 137r / 3r, Bl. 140r / 6r, Bl. 140v / 6v, Bl. 144v / 10v, Bl. 145r / 11r
Reicke	Ilse		1911	Bl. 104r, Bl. 112r, Bl. 114v, Bl. 121v, Bl. 124v, Bl. 129v, Bl. 133r, Bl. 137r / 3r, Bl. 139r / 5r, Bl. 150r / 16r
Reicke	(Söhnchen)		1904	Bl. 42r
Reicke	Johannes		1910	Bl. 89v
< Reicki/Reicke'aner >		Hülsen, Hans von u. Hernried	1912	Bl. 123v
Reimann (auch: Reimmann)	Paula		1912	Bl. 116r, Bl. 117r
Sänger Reimers			1912	Bl. 121v
Reinhardt			1914	Bl. 145r / 11r
Reinhardt	Wolfgang		1912	Bl. 117v

Reinhardt	Max (bis 1890 Goldmann, seit 1904 amtl.)		1906	Bl. 54v, Bl. 65v, Bl. 90v, Bl. 91v, Bl. 101v, Bl. 115r, Bl. 115v, Bl. 133v, Bl. 134v, Bl. 140r / 6r
Reinhold	Eva		1909	Bl. 79r, Bl. 86r
Reinsch	Paul S.		1911	Bl. 113r, Bl. 115r, Bl. 117r
Frl.Reiser			1905	Bl. 49r
Reissert	Arnold		1904	Bl. 40r
Frau Reitz			1912	Bl. 114v, Bl. 116r, Bl. 118r, Bl. 138v / 4v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v
Reitz	Walter		1912	Bl. 114v, Bl. 116r, Bl. 118r, Bl. 138v / 4v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v
Reitzenstein	Richard		1905	Bl. 44v, Bl. 64r
Remak	Ernst Julius		1904	Bl. 41v, Bl. 80v, Bl. 105v, Bl. 129r
Remak	Martha geb. Hahn		1904	Bl. 41v, Bl. 105v, Bl. 124v, Bl. 147v / 13v, Bl. 147v / 13v
Remak	Feodore		1911	Bl. 113v, Bl. 129r
Remak	Georg		1913	Bl. 129r, Bl. 139r / 5r, Bl. 149v / 15v
Remak	Fanny		1914	Bl. 147v / 13v
Remak	Robert		1910	Bl. 102r, Bl. 129r
Rembrandt/Rijn	Harmensz van		1908	Bl. 72r
Renan	Ernest		1892	Bl. 8v
Renner (auch: Kunert/Reimer)	vermutl. Gustav		1913	Bl. 124v
Rese	Oberst		1909	Bl. 87v
Reuenthal	Neidhart		1912	Bl. 122r
Reuter	Christian		1895	Bl. 12r
Reynold	Sir G.		1908	Bl. 74r
Rheinbaben	Georg Freiherr von		1913	Bl. 128r
Rhoades	Anna Evans geb. Miner		1908	Bl. 68v
Rhoades	Lewis Addison		1908	Bl. 68v
Rhys	Sir John		1908	Bl. 73v
Frl. Ricci	(aus Mailand)		1899	Bl. 18v
Richter	Hilde geb. Schmidt		1889	Bl. 4r, Bl. 23r, Bl. 44r, Bl. 58v, Bl. 82r, Bl. 97r, Bl. 112r, Bl. 113r, Bl. 124v, Bl. 125r, Bl. 133r, Bl. 140v / 6v, Bl. 141v / 7v
Richter	Raoul		1909	Bl. 81v, Bl. 94r, Bl. 117r, Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v, Bl. 140v / 6v, Bl. 150r / 16r

Richter	Erich G.			
Richter	Helene		1909	Bl. 78r
Richter	Werner		1911	Bl. 113r, Bl. 124v, Bl. 125r
Richter	Gustav		1903	Bl. 37v
Richter	Else		1909	Bl. 78r
Richter	Lina geb. Oppenheim		1910	Bl. 94r, Bl. 121r, Bl. 140v / 6v, Bl. 150r / 16r
Riehl	Alois (auch Aloys)		1906	Bl. 50r, Bl. 53v, Bl. 54r, Bl. 55v, Bl. 65v, Bl. 89r, Bl. 90r, Bl. 121r, Bl. 122v, Bl. 123r, Bl. 139r / 5r, Bl. 142v / 8v
Riehl	Sofie geb.Reyer		1906	Bl. 53v, Bl. 90r, Bl. 121r, Bl. 123r, Bl. 139r / 5r
Riemann	Margarete		1914	Bl. 138v / 4v, Bl. 142v / 8v, Bl. 149v / 15v, Bl. 150r / 16r
Ries	John Carl		1907	Bl. 64r
Riesser	Jakob		1914	Bl. 5r, Bl. 46r, Bl. 70r, Bl. 77r, 123r
Riessers			1914	Bl. 144r / 10r
Rijke			1912	Bl. 120r
Ring	Grete		1907	Bl. 61v, Bl. 69v, Bl. 100v, Bl. 123v, Bl. 124v, Bl. 139r / 5r
Frau Rintz			1913	Bl. 137v / 3v
Herr Rintz			1913	Bl. 137v / 3v
Rittland	Klaus (auch: Claus)	Heinroth, Elisabeth		
Robert	Carl		1909	Bl. 81v, Bl. 117v
Robertson	Henry(i) Nathaniel		1889	Bl. 4r, Bl. 119v, Bl. 127v, Bl. 144r / 10r
Robertson	Hans		1908	Bl. 75v, Bl. 122r, Bl. 125v, Bl. 128r, Bl. 130v, Bl. 131r, Bl. 137r / 3r, Bl. 139r / 5r, Bl. 141v / 7v
Robertson	Hedwig (Hethy)		1889	Bl. 4r, Bl. 128r, Bl. 143r / 9r, Bl. 143v / 9v, Bl. 145r / 11r
Robertson	Heinz		1914	Bl. 140v / 6v
Robertson	Emily		1912	Bl. 119v, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r
RodaRoda	Alexander		1905	Bl. 47v
Rodenberg	Justinia geb. Schiff		1911	Bl. 106v
Rodenberg	Julius (seit 1855, eigl. Julius Levy)		1911	Bl. 106v, Bl. 122v

Roediger (auch: Rödiger)	Max		1906	Bl. 57v, Bl. 76v, Bl. 99r, Bl. 106r, Bl. 136r / 2r
Roethe	Dorothea geb. von Koenen		1903	Bl. 33v, Bl. 50v, Bl. 55v, Bl. 70r, Bl. 75v, Bl. 80v, Bl. 100r, Bl. 144r / 10r
Roethe	Oda		1906	Bl. 58v, Bl. 144v / 10v
Roethe	Gustav		1894	Bl. 10v, Bl. 15v, Bl. 20r, Bl. 28r, Bl. 29r, Bl. 30r, Bl. 32r, Bl. 32v, Bl. 33v, Bl. 49r, Bl. 50r, Bl. 50v, Bl. 55v, Bl. 62r, Bl. 70r, Bl. 75v, Bl. 80v, Bl. 82v, Bl. 83v, Bl. 92v, Bl. 97r, Bl. 99r, Bl. 100r, Bl. 101r, Bl. 106r, Bl. 112r, Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 130r, Bl. 133v-134v, Bl. 136r / 2r, Bl. 138v / 4v, Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r
Roland-Lewald	Emmy geb. Jansen, verh. Lewald, Pseud.: Emil Roland		1911	Bl. 113r, Bl. 121v
Frau Rolff			1914	Bl. 139r / 5r
Romano	Giulio (Giulio Pippi), eigtl. Giulio di Pietro Gianuzzi		1900	Bl. 22r
Röntgen	Wilhelm Conrad		1905	Bl. 47r
Roos	Carl Nissen		1914	Bl. 143r / 9r
Roosevelt	Theodore		1910	Bl. 92v
Rosegger	Peter (Pseud. P.K. = Petri Kettenfeier, Hans Malser)		1909	Bl. 84v
Rosenbaum	Agnes Gertrud Elisabeth geb. Böttcher		1889	Bl. 1r, Bl. 1v, Bl. 5v, Bl. 14v, Bl. 17r, Bl. 20r, Bl. 40r, Bl. 44v, Bl. 48r, Bl. 51r, Bl. 59v, Bl. 82r, Bl. 99v, Bl. 136v / 2v, Bl. 143v / 9v, Bl. 149r / 15r, Bl. 150r / 16r
Rosenbaum	Eva Elise Lotte		1914	Bl. 143v / 9v
Rosenbaum	Gertrud Erika Hilde		1902	Bl. 30r, Bl. 59v, Bl. 143v / 9v
Rosenbaum	Ilse Anna Käthe		1899	Bl. 20r, Bl. 59v, Bl. 143v / 9v
Rosenbaum	Richard		1909	Bl. 77v
Rosenbaum	Wilhelm Oskar Richard		1897	Bl. 14v, Bl. 20r, Bl. 29v, Bl. 44v, Bl. 48r, Bl. 51r, Bl. 99v, Bl. 133r, Bl. 143v / 9v
Pr. Dr. med. Rosenberg			1906	Bl. 56r
Rosenfeld	Eduard		1896	Bl. 13r, Bl. 36v, Bl. 43v
Rosenfeld	Hermine		1897	Bl. 15r
Rosenfeld	Marie geb. Goldschmidt		1896	Bl. 13r, Bl. 148r / 14r
Rosenheim	Käthchen		1911	Bl. 111r
Rosenthal	Eduard		1912	Bl. 122r, Bl. 142r / 8r

Rosenthal	Clara		1912	Bl. 122r, Bl. 142r / 8r
Rossini	Giachino		1909	Bl. 78r, Bl. 142r / 8r
Rostand	Edmond		1898	Bl. 16r
<Roth/Rothe>	Ida		1901	Bl. 28v, Bl. 35r, Bl. 37r, Bl. 41v, Bl. 54r, Bl. 60r, Bl. 62r, Bl. 65r, Bl. 66v, Bl. 68r, Bl. 79v, Bl. 82r
Rothacker	Erich		1913	Bl. 134v, Bl. 139r / 5r
Rothbarth	Margarete		1910	Bl. 100v, Bl. 116v, Bl. 119r
Dr. Rothe	Karl, Exzellenz		1901	Bl. 26r
Frau Rothe			1901	Bl. 26r
Röttger	Karl		1913	Bl. 125v
Rouge	Isaac-Julien		1905	Bl. 48r, Bl. 62v
Rousseau	Jean-Jacques		1909	Bl. 78r, Bl. 117v
Rowohlt	Ernst		1914	Bl. 142v / 8v
Rubens	Peter Paul		1904	Bl. 39v
Rubner	Max		1909	Bl. 81v, Bl. 109r, Bl. 109v
Ruederer	Joseph		1904	Bl. 42r
<Ruffel/Ruppel>	Emma		1913	Bl. 135v / 1v
Rühl	vermutl. Franz		1907	Bl. 64r
Rumpelmayer	Anton		1909	Bl. 78v, Bl. 92r
Runge	Phillipp Otto		1913	Bl. 134v
Ruskin	John		1899	Bl. 17v
Rutz	Clara		1910	Bl. 90r
Rutz	Ottmar		1910	Bl. 90r
Frl. Rzach			1902	Bl. 31r
Fr. Rzach			1902	Bl. 31r
Miss Sabendere			1900	Bl. 23v
Dr. Sack			1899	Bl. 19r
Salaman	Elizabeth geb. Wertheimer		1902	Bl. 29r, Bl. 31v
Mister Salaman	Euston Abraham		1902	Bl. 29r, Bl. 31v
Salten	Felix		1910	Bl. 88v
Salus	Hugo		1913	Bl. 137r / 3r

Fr Prof. Sanmelly	geb. Oppenheimer		1900	Bl. 23v, Bl. 52r
Saran	Franz Ludwig		1902	Bl. 29r, Bl. 31r, Bl. 34v, Bl. 48v, Bl. 90r, Bl. 101v, Bl. 104r, Bl. 119r, Bl. 125v, Bl. 133r
Saran	Martha geb. Stattelmann		1902	Bl. 29r, Bl. 31r, Bl. 34v, Bl. 101v
Sarrazin	Gregor [?]		1910	Bl. 89r
Miss Sassoon	verm. Luise Judith		1900	Bl. 23v
Sauer	Hedda geb. Rzach (Pseud. Hedda Heddin)		1896	Bl. 13v, Bl. 19v, Bl. 20v, Bl. 22v, Bl. 36r, Bl. 57v, Bl. 62r, Bl. 125v
Sauer	August		1896	Bl. 13v, Bl. 19v, Bl. 22v, Bl. 36r, Bl. 62r, Bl. 125v, Bl. 147v / 13v
Saunders	Thomas Bailey		1908	Bl. 73r
Schaal	Eva		1914	Bl. 144v / 10v
Schadow	Gottfried		1909	Bl. 77r
Schaeffer	Albrecht		1913	Bl. 136r / 2r
Dr. med. Schaer			1910	Bl. 95r
Schäfer	Dietrich		1914	Bl. 139v / 5v
Schäfer	(Freund von Fritz)		1911	Bl. 104r
Schaffner	Jakob		1911	Bl. 113v, Bl. 114r-115v, Bl. 116v, Bl. 117v, Bl. 122r, Bl. 124r, Bl. 124v, Bl. 136r / 2r, Bl. 137v / 3v, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 149v / 15v, Bl. 150r / 16r
Schaffner	Frieda geb. Barth		1912	Bl. 114r, Bl. 116v, Bl. 122r, Bl. 124v, Bl. 137v / 3v, Bl. 141v / 7v, Bl. 147v / 13v, Bl. 150r / 16r
Herr Schaumberg			1899	Bl. 19r
Frau Scheel			1902	Bl. 32v, Bl. 124r, Bl. 136r / 2r, Bl. 137r / 3r, Bl. 143v / 9v
Scheel	<Sigried/Siglind>		1902	Bl. 32v
Scheel	Willy		1898	Bl. 16r, Bl. 18r, Bl. 32v, Bl. 124r, Bl. 137r / 3r, Bl. 143v / 9v
Scheffer-Boichorst	Paul		1890	Bl. 5v, Bl. 12v, Bl. 13r, Bl. 22v, Bl. 29r
Scheidler	Karl Hermann		1912	Bl. 115r
Schenkl	Heinrich		1909	Bl. 84v
Scherer	Wilhelm		1900	S. 22r, Bl. 24r, Bl. 42r, Bl. 53v, Bl. 99v, Bl. 127v, Bl. 139v / 5v, Bl. 141r / 7r
Scherer	Marie geb. Leeder		1897	Bl. 15r, Bl. 22r, Bl. 67r, Bl. 79r, Bl. 80r, Bl. 84r, Bl. 85r, Bl. 119r, Bl. 124v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r

Scherer	Mi	Sonnenthal, Maria	1902	Bl. 29r, Bl. 32v, Bl. 45r, Bl. 45v, Bl. 51v, Bl. 62r, Bl. 67r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v
Scherer	Hermann (eigtl. Herman)		1900	Bl. 22r
Schiff	Alfred		1902	Bl. 32v, Bl. 55v, Bl. 57v, Bl. 71v, Bl. 74v, Bl. 93v, Bl. 97r, Bl. 112r, Bl. 117v, Bl. 130v
Schiff	Laurie		1913	Bl. 130v
Schiller	Friedrich von		1899	Bl. 20v, Bl. 45r
Konditor Schilling			1914	Bl. 144r / 10r
Schillings	Max (von)		1910	Bl. 93v
Schjöberg	(aus Helsingfors)		1912	Bl. 117v
Schlenther	Paul		1908	Bl. 74r, Bl. 77v, Bl. 105v, Bl. 127r, Bl. 133v
Herr Schliewen	(Vermieter)		1889	Bl. 3v
Schmalenbach	Hermann		1913	Bl. 133r, Bl. 136r / 2r, Bl. 139r / 5r, Bl. 147r / 13r, Bl. 149v / 15v
Frau Schmalenbach			1914	Bl. 139r / 5r, Bl. 147r / 13r, Bl. 149v / 15v
Frau Schmid	(Wirthin; Schweiz)		1910	Bl. 95r
Herr Schmid	(Wirth, Schweiz)		1910	Bl. 95r
Hofrath Schmid	(aus Reichenthal)		1903	Bl. 34r
Schmid	Alfred		1904	Bl. 41r
Schmid(-Noerr)	Friedrich Alfred		1907	Bl. 59v
Schmid(-Romberg) (auch: Schmid- Noerr)	Cläre (auch: Clara)		1907	Bl. 59v
Dr. Schmidt	F.		1913	Bl. 133v
Schmidt	Wally (=Walburg) geb. Strecker		1900	Bl. 23r, Bl. 44r, Bl. 82r, Bl. 129r
Schmidt	Wolf		1900	Bl. 23r, Bl. 44r, Bl. 111r
Schmidt	Johannes		1890	Bl. 5r, Bl. 27r, Bl. 50v
Schmidt	Hilda/Hilde	Richter, Hilde		
Schmidt	Maximilian		1906	Bl. 57v

Schmidt	Frau		1890	Bl. 5r, Bl. 136v / 2v, Bl. 140v / 6v
Schmidt	Erich		1889	Bl. 4r, Bl. 4v, Bl. 5r, Bl. 6r, Bl. 9v, Bl. 12r, Bl. 12v, Bl. 14v-16r, Bl. 20r, Bl. 23r, Bl. 25r, Bl. 27r, Bl. 30v, Bl. 32r, Bl. 34v, Bl. 38r, Bl. 40v, Bl. 44r, Bl. 45r-46r, Bl. 48r, Bl. 49v, Bl. 50r, Bl. 52r, Bl. 54r, Bl. 54v, Bl. 57v, Bl. 59r, Bl. 61r, Bl. 62r, Bl. 65r, Bl. 66r, Bl. 66v, Bl. 74r, Bl. 75r, Bl. 75v, Bl. 76v, Bl. 81r, Bl. 82r, Bl. 82v, Bl. 85r, Bl. 87r, Bl. 90v, Bl. 92v, Bl. 93r, Bl. 94r, Bl. 94v, Bl. 97r, Bl. 99r, Bl. 99v, Bl. 100r, Bl. 101r, Bl. 106r, Bl. 111r, Bl. 112v, Bl. 113r, Bl. 122v, Bl. 125v, Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 129r, Bl. 130r, Bl. 132v, Bl. 136r / 2r, Bl. 140v / 6v, Bl. 141r / 7r, Bl. 148v / 14v
Maler Schmidt			1906	Bl. 55r
Schmidt	Hermine		1905	Bl. 44v
Schmidt-Bonn (auch: Schmidtbonn)	Wilhelm Schmidt		1912	Bl. 117r, Bl. 136v / 2v
Frl. Schmidt-Lahr			1912	Bl. 117v, Bl. 121v, Bl. 123v, Bl. 126r, Bl. 126v, Bl. 130r, Bl. 134v, Bl. 141r / 7r, Bl. 144r / 10r-145r / 11r, Bl. 147v / 13v
Schmitz	Oscar A W		1912	Bl. 123v, Bl. 141v / 7v, Bl. 147v / 13v
Schmoller	Gustav von		1907	Bl. 59r
Schnabel	Artur		1912	Bl. 114r
Schneider	Alfred		1910	Bl. 102r, Bl. 121r, Bl. 133r, Bl. 139r / 5r, Bl. 148v / 14v
Schneider	Sascha		1909	Bl. 81r, Bl. 134r
Schneider	F.[erdinand] J.[osef]		1912	Bl. 121r, Bl. 121v
Schneider	Hermann		1913	Bl. 133r, Bl. 143r / 9r
Schnitzler	Arthur		1908	Bl. 68v, Bl. 69v, Bl. 77v, Bl. 83r, Bl. 100v, Bl. 111r, Bl. 112r, Bl. 121r, Bl. 123r, Bl. 123v
Schnitzler	Olga geb. Gussmann		1912	Bl. 123v
Frau von Schnorr			1908	Bl. 71r
Herr von Schnorr			1908	Bl. 71r
Schoeler	Heinrich		1900	Bl. 22v
Schoen	H. von		1907	Bl. 65r
Schofield	William Henry		1907	Bl. 65r, Bl. 66v, Bl. 98v

Schofield	Mary Lyon Cheney		1907	Bl. 65r, Bl. 66v
Scholte	Jost Hendrik		1913	Bl. 124r
Scholz	Wilhelm von		1911	Bl. 111r, Bl. 140r / 6r
Scholz	Helene		1913	Bl. 129v, Bl. 130v, Bl. 149r / 15r
Schönaich-Carolath	Heinrich Ludwig Erdmann, Prinz zu		1913	Bl. 126r
Schönbach	Anton Emanuel		1909	Bl. 84r
Schöne	Hermann		1909	Bl. 84v
Schönemann	Anna Elisabeth (Lili)		1914	Bl. 144v / 10v
Schönfeld	Emma		1903	Bl. 37r
Schönherr	Karl		1909	Bl. 77v, Bl. 140v / 6v
Schopenhauer			1902	Bl. 32v
Schrader	Otto		1910	Bl. 89r, Bl. 102v
Schrader	Karl		1907	Bl. 59v
Frau Schreiber			1914	Bl. 139r / 5r
Schroeder (auch: Schröder)	Edward		1897	Bl. 15r, Bl. 15v, Bl. 20r, Bl. 28r, Bl. 49r, Bl. 89r, Bl. 89v, Bl. 93r, Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 129r, Bl. 134v, Bl. 149v / 15v
Schroeder	Gertrud geb. Roethe		1909	Bl. 84r, Bl. 89r
Schroeder	Gisela (Tochter von Edward)		1910	Bl. 89r
Schroeder	Otto		1889	Bl. 3v, Bl. 4v, Bl. 15r, Bl. 15v, Bl. 18v, Bl. 27v, Bl. 29r, Bl. 35r, Bl. 57r, Bl. 62r, Bl. 84r, Bl. 97r, Bl. 123v, Bl. 124r, Bl. 129v, Bl. 150r / 16r
Frau Schroeder	(verh. mit Otto)		1902	Bl. 27v, Bl. 29r
Schubert	Franz		1897	Bl. 14v
Schuch	Paul		1907	Bl. 61r
Schuchardt	Hugo		1904	Bl. 40r, Bl. 84r
Schück	Johann Henrik Emil		1911	Bl. 109r
Schücking	Elisabeth geb. Gehrke		1912	Bl. 122r, Bl. 130r
Schücking	Levin Ludwig		1910	Bl. 89v, Bl. 122r, Bl. 130r
Schückings			1912	Bl. 122r
Schüddekopf	Carl		1907	Bl. 61r, Bl. 134r
Schulenburg	Werner von der		1913	Bl. 126r, Bl. 134v

Schuling/Schubring			1913	Bl. 129r
Schullerus	Adolf		1909	Bl. 84r
Schulte	Eduard		1908	Bl. 74r
Frau Schulthess	evtl geb.Reimann		1914	Bl. 143r / 9r, Bl. 144r / 10r, Bl. 144v / 10v, Bl. 147r / 13r
Schulthess	Anna Barbara (auch: Bäbe) geb. Wolf		1914	Bl. 144v / 10v
Schulthess-Reimann	Oskar		1913	Bl. 134v, Bl. 136v / 2v, Bl. 138v / 4v, Bl. 139v / 5v
Schulthess-Reimann	Paula			
Schultz	Franz		1905	Bl. 49r, Bl. 103v, Bl. 128r, Bl. 130v, Bl. 132v
Schultze	Emmi		191314	Bl. 138r / 4r
Schultze	Charlotte		1912	Bl. 115r
Schultze	Ernst		1912	Bl. 115r
Schultze-Naumburg	Paul Eduard		1913	Bl. 129v, Bl. 130r
Schulz(e)	C.		1903	Bl. 33v, Bl. 35r, Bl. 36v
Schulze	W. (vermutl. Wilhelm)		1906	Bl. 55v, Bl. 57v, Bl. 62r, Bl. 102v
(Schultze-) Schroer (auch: Schröer)	Mohrchen		1908	Bl. 67r, Bl. 76r, Bl. 89v, Bl. 90v, Bl. 102r, Bl. 123v, Bl. 138v / 4v
Schumann	Clara		1906	Bl. 57v
Schwabach	Erik		1912	Bl. 121v
Schwabach	Flora geb. Herz		1912	Bl. 121v
Schwägerin Wolff			1911	Bl. 110r
Schwartz	A		1913	Bl. 125r
Schwarzburg-Sondershausen	Fürstin von		1913	Bl. 127r
Schwenke	Paul		1913	Bl. 136r / 2r
Schwenn			1912	Bl. 120r
Schwering	Therese geb. Schüttemeyer		1909	Bl. 82r
Schwering	Julius		1909	Bl. 85r
	Schwester Anny		1910	Bl. 94r

Scott	Sir Walter		1908	Bl. 72v
Seeberg	Martha		1913	Bl. 130v,
Seeberg	Maria		1913	Bl. 130v,
Seeberg	Amanda		1913	Bl. 130v, Bl. 139v / 5v
Seeberg	Reinhold		1913	Bl. 130v, Bl. 138v / 4v, Bl. 139v / 5v
Seemüller	Joseph		1895	Bl. 12v, Bl. 77v
Seidl	Gabriel von		1900	Bl. 23r
<Seissen/Luison>	Hermann		1910	Bl. 101r
Seligmann	Lina geb. Caroline Messel		1904	Bl. 39r
Seligmann	Linda	Lewis, Louise		
Seligmann	Louise Sarah	Lewis, Louise		
Seligmann	Edith Babette		1904	Bl. 39r
Seligmann, auch Seligman	Isaak, auch: Isaac		1904	Bl. 38r
Seligmanns			1912	Bl. 122r
Seligstein	Josef			
Seligstein	Georg		1906	Bl. 50v
Seligstein	Elsa		1895	Bl. 12v
Seligstein	Leni	Helfft, Helene	1895	Bl. 12v
Frl. Senckendorff	von		1906	Bl. 56r, Bl. 83r
Sergius Alexandrowitsch	Großfürst von Russland		1905	Bl. 44r
Servae	Franz		1913	Bl. 129r
Seuffert	Bernhard		1897	Bl. 15v, Bl. 84r, Bl. 84v, Bl. 128r, Bl. 129r
Seydel	(Freund von Fritz)		1911	Bl. 104r
Shaw	Bernard		1912	Bl. 121v, Bl. 136v / 2v
Shorey	Emma geb. Gilbert		1913	Bl. 137v / 3v, Bl. 141r / 7r
Shorey	Paul		1913	Bl. 136r / 2r, Bl. 136v / 2v, Bl. 141r / 7r
Sickel	Theodor Ritter von		1907	Bl. 62v
Siebs	Theodor		1898	Bl. 17v, Bl. 29r, Bl. 74v, Bl. 84r, Bl. 89r
Geheimrat Dr. med.			1900	Bl. 22v, Bl. 29r

Siegmund				
Sierstorpf	Gräfin		1912	Bl. 115r
Sievers	Eduard		1899	Bl. 19v, Bl. 21v, Bl. 38r, Bl. 50r, Bl. 133v, Bl. 134r, Bl. 141v / 7v, Bl. 146v / 12v
Sievers	Johannes		1914	Bl. 148r / 14r
Frau Sievers	(Hörerin von RMM)		1914	Bl. 148r / 14r
Sijmons (auch: Symons)	Barend		1905	Bl. 48v, Bl. 120r
Frl. Simkowa	von		1914	Bl. 138v / 4v
Simmel	Georg		1902	Bl. 32v, Bl. 38r, Bl. 122v, Bl. 125r, Bl. 144r / 10r
Simmonds	Julius		1891	Bl. 7r
Simmonds	Agnes geb. Möller		1891	Bl. 7r
Simmonds	Benjamin Wolf (auch: Ben)		1903	Bl. 33v
Simmonds	Morris Moses		1889	Bl. 1v, Bl. 3r, Bl. 67v, Bl. 85v
Simmonds	Anneliese		1912	Bl. 114v, Bl. 136v / 2v, Bl. 137r / 3r, Bl. 143r / 9r, Bl. 143v / 9v, Bl. 145r / 11r
Simmonds	Franziska geb. Robertson		1889	Bl. 3r
Simmonds	Robert		1911	Bl. 103v, Bl. 126r
Pianist Simonsen	(aus Kopenhagen)		1912	Bl. 117r, Bl. 123v
Simson	Martha von geb. Oppenheim		1890	Bl. 5v, Bl. 27v, Bl. 122r
Singer	Samuel		1913	Bl. 125v
Skarbina	Franz		1912	Bl. 121r
Kanzleirat Skopnik			1911	Bl. 111r
Skutsch	Franz		1910	Bl. 89r
Slevogt	Max		1910	Bl. 98r
Sloane	William M.[illigan] Sloane		1913	Bl. 124r, Bl. 124v
Mrs. Sloane			1913	Bl. 124r, Bl. 124v
Miss Sloane	Margaret		1913	Bl. 124r
Smith	Charles Alphonso		1911	Bl. 103r
Smith	Lilian Hillegar Egleston		1912	Bl. 114r
Smith	Susan geb. McGee Heck		1911	Bl. 103r
Smith	Theobald		1912	Bl. 114r, Bl. 115r

Söderblom (auch: Sjöderblom)	Nathan		1908	Bl. 73r
Solmsen	Felix		1905	Bl. 48v, Bl. 49r
Soltau	Hellmuth		1908	Bl. 69r, Bl. 80r, Bl. 82r, Bl. 82v, Bl. 85r, Bl. 86v, Bl. 95v, Bl. 96r, Bl. 103r, Bl. 106r, Bl. 111r, Bl. 112v, Bl. 113r, Bl. 114r-115r, Bl. 118v, Bl. 120v, Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 123v, Bl. 125r, Bl. 130v
Soltau	Frau geb. Pawitz		1912	Bl. 116v, Bl. 118v, Bl. 120v, Bl. 123v
Soltau	Otto		1912	Bl. 121v, Bl. 122r, Bl. 122v, Bl. 123v-124v, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 129r-131r, Bl. 133v, Bl. 136r / 2r, Bl. 137r / 3r, Bl. 140r / 6r, Bl. 143v / 9v, Bl. 144r / 10r, Bl. 145r / 11r, Bl. 147r / 13r
Sombart	Werner		1910	Bl. 93v
Sommer	Eva		1913	Bl. 133v
Sonnenthal	Maria geb. Scherer (auch: Mi)		1902	Bl. 29r, Bl. 32v, Bl. 45r, Bl. 45v, Bl. 51v, Bl. 62r, Bl. 67r, Bl. 84r, Bl. 143r / 9r, Bl. 144v / 10v
Sonnenthal	Horaz		1905	Bl. 45r, Bl. 84r
Sonnenthal	Adolf von		1909	Bl. 77v
Sophie Charlotte	Prinzessin von Preußen geb. Herzogin von Oldenburg		1906	Bl. 51r
Sorma	Agnes (eigentl. Agnes Maria Caroline Zarembo)		1907	Bl. 65v
Miss <Spaylord/ Spayhord>			1912	Bl. 119v
Spielhagen	Friedrich		1895	Bl. 12r, Bl. 17v, Bl. 76v, Bl. 77r, Bl. 99r
Spiero	Heinrich		1913	Bl. 133v
Spitzweg	Carl		1908	Bl. 74r
Stadler (Brüssel)	Ernst		1912	Bl. 117v
Stambulow	Stefan Nikolow		1895	Bl. 12r
Starck	Constantin		1912	Bl. 117v, Bl. 121r
Starkey	Vician		1909	Bl. 81v
Stein	Philipp		1906	Bl. 54v
Stein(-Kochberg)	Charlotte von geb. von Schardt		1909	Bl. 80v, Bl. 144v / 10v
Steinbach	Fritz		1906	Bl. 57r

Steindorff	Georg		1910	Bl. 98v, Bl. 99r
Steinthal	Jean[n]ette geb. Lazarus		1890	Bl. 5v, Bl. 7r, Bl. 7v, Bl. 8v, Bl. 9r, Bl. 9v, Bl. 12r, Bl. 17r, Bl. 19v, Bl. 87v, Bl. 102r, Bl. 133r, Bl. 143v / 9v
Steinthal	Heymann (Hajim)		1893	Bl. 9r, Bl. 9v, Bl. 15v, Bl. 18r
Steinthal	Irene	Hess, Irene		
Stendermann	(Schauspieler)		1910	Bl. 91r, Bl. 91v
Stenger	Franz		1892	Bl. 8r
Stenger	Henriette geb. Bleichröder (Jettchen)		1889	Bl. 4r, Bl. 8r, Bl. 29v, Bl. 47v, Bl. 59r, Bl. 111r, Bl. 137r / 3r, Bl. 143v / 9v, Bl. 150r / 16r
Stern	Olga/Olya		1913	Bl. 131v
Stern	Alfred		1900	Bl. 23v, Bl. 31r, Bl. 31v, Bl. 60v
Sternfeld			1914	Bl. 62v, Bl. 150r / 16r
Sternheim	Carl		1914	Bl. 139v / 5v
Stettiner	Richard		1905	Bl. 45r
Stettiner	Mathilde Hermine geb. Schwarzschild		1904	Bl. 40v, Bl. 94v, Bl. 144r / 10r
Frau Stettiner			1905	Bl. 45r
Frau Stewart			1913	Bl. 124r
Stewart			1913	Bl. 124r
Frau Stoeving			1904	Bl. 38v, Bl. 144r / 10r
Stoeving	Kurt		1898	Bl. 16r, Bl. 38v, Bl. 144r / 10r
Stokes	Adrian		1904	Bl. 39r
Stokes	Marianne geb. Preindlsberger		1904	Bl. 39r
Stolberg und Schönaich	„Fürstlichkeiten“		1914	Bl. 142r / 8r
Stoltz	Eugenie		1905	Bl. 44v, Bl. 51r, Bl. 58v, Bl. 91v, Bl. 116v, Bl. 117v, Bl. 122v, Bl. 126r, Bl. 133v, Bl. 141v / 7v, Bl. 143r / 9r, Bl. 145r / 11r, Bl. 147r / 13r, Bl. 149v / 15v
Frl. Stolze			1912	Bl. 117r
Stopa	H (aus Polen)		1913	Bl. 124v
Straube	H.		1901	Bl. 27v, Bl. 42r, Bl. 61r
Strauss	Richard		1909	Bl. 77r, Bl. 104r

Strauss(-Torney)	Lulu von		1906	Bl. 54r, Bl. 59v, Bl. 61r, Bl. 83r, Bl. 103r, Bl. 111r, Bl. 121v, Bl. 124v, Bl. 130r, Bl. 136v / 2v, Bl. 137r / 3r
Strecker	Karl		1907	Bl. 59v, Bl. 125r
Strindberg	August		1911	Bl. 110r, Bl. 122r, Bl. 139v / 5v
Strümpell	Adolf von		1903	Bl. 34r
Strümpell	Frau von		1903	Bl. 34r
Struve	Marie		1902	Bl. 30v, Bl. 50v
Strzygowski	Josef		1909	Bl. 84v, Bl. 133v
Stuck	Franz von		1913	Bl. 131r, Bl. 132r, Bl. 132v, Bl. 133v, Bl. 136r / 2r, Bl. 141r / 7r
Stucken	Eduard		1910	Bl. 91v, Bl. 101v, Bl. 103v, Bl. 110v
Studt	Konrad von		1906	Bl. 52r
Frau Stumpf			1910	Bl. 97r, Bl. 119r
Stumpf	Richard		1907	Bl. 65v, Bl. 97r
Südekum	Albert		1909	Bl. 80v, Bl. 93v
Sudermann	Hermann		1906	Bl. 53v, Bl. 58v, Bl. 140r / 6r
Sudhoff	Hänschen (auch: Hans)		1914	Bl. 141v / 7v, Bl. 145r, Bl. 148r / 14r
Portier Sudhoff			1912	Bl. 114v, Bl. 136r / 2r, Bl. 145r / 11r, Bl. 148v / 14v
Frau Sudhoff			1912	Bl. 119v, Bl. 145r / 11r, Bl. 149v / 15v
Sudhoffs Schwiegervater			1914	Bl. 149v / 15v
Suphan	Bernhard		1901	Bl. 26v
Sueß (auch Süß)	Eduard		1900	Bl. 21v
Süsskind von Trimberg			1893	Bl. 10r
Sütterlin	Ludwig		1900	Bl. 21v, Bl. 31r, Bl. 38r, Bl. 43r, Bl. 48v, Bl. 58r, Bl. 58v
Svedstruf	Alexander		1913	Bl. 126r
Sydow	Wilhelm von		1912	Bl. 114r
Sylva	Carmen	Wilde, Elisabeth Pauline	1910	Bl. 89v
Sylwan	Otto		1910	Bl. 99v, Bl. 110r
Symon	Arthur		1904	Bl. 39r
Szamatólski	Siegfried		1894	Bl. 10v, Bl. 11v

T L (e)oni		Bauer, Leonora		
Takeutchi (auch: Takeutshi)	Daiseh		1910	Bl. 90v
Frau Tangl			1907	Bl. 58v, Bl. 65v, Bl. 93v
Tangl	Michael		1907	Bl. 58v, Bl. 93v
Teano	Principe de		1908	Bl. 73v
Teichmann	(Schulkamerad von Reinhold)		1910	Bl. 102r
Konditorei Telschow			1909	Bl. 80r
Tennyson	Alfred Lord		1892	Bl. 8v
Tets	Henriëtte Marie Sophie von, geb. barones Schimmel- penninck van der Oye		1913	Bl. 124r
Tets	van Jonkheer van Tets van Goudriaan (jonkheer (=Freiherr) van Tets, heer van Ouden Nieuw-Goudriaan, Dirk Arnold Willem		1898	Bl. 17r, Bl. 47r, Bl. 119v, Bl. 124r
Teubner	Benedikt Gotthelf		1907	Bl. 65v, Bl. 88r
Thaulow	Frits		1906	Bl. 56v
Thimig	Helene		1912	Bl. 122r
Thode	Henry		1906	Bl. 54r
Thoma	Ludwig		1906	Bl. 56v, Bl. 86r, Bl. 142r / 8r
Thomas	Calvin		1905	Bl. 49r
Thomsen	Vilhelm		1910	Bl. 98v, Bl. 99r
Thurau	Gustav		1907	Bl. 65r
Titius	Arthur		1908	Bl. 73r, Bl. 120r
Tobler	Adolf		1897	Bl. 15v
Tolstoi	Leo		1905	Bl. 47r
Dr. Topf aus Steglitz	(Nachhilfelehrer Musik)		1913	Bl. 127r
Trapp	Hede von		1914	Bl. 144r / 10r
Traube	Ludwig		1891	Bl. 6v, Bl. 15r, Bl. 20r, Bl. 24v, Bl. 27v, Bl. 47r, Bl. 47v, Bl. 57v, Bl. 62r

Herr Traube	(aus Schandau)		1910	Bl. 93r
Trebitsch	Siegfried		1913	Bl. 135v / 1v, Bl. 136r / 2r
Trebitsch	Arthur		1911	Bl. 104r
Frau Trebitsch			1911	Bl. 104r
Treu	Georg		1909	Bl. 81r
Frl. < Treudelenburg/ Trendelenburg >			1913	Bl. 133r
< Triesch/Triesh/ Trösch >	Irene		1914	Bl. 142r / 8r
	Trixie		1906	Bl. 57v
Trott zu Solz	August von			
Troulet	vermutl. Pierre			
Trübner	Heinrich Wilhelm		1907	Bl. 65r
	Trudchen	Arons, Gertrud		
Tschudi	Hugo		1902	Bl. 29v, Bl. 62v
Frl. Dr. Tumarkin	Anna			Bl. 22v
Turner	William (Joseph Mallord)		1908	Bl. 72r, Bl. 74v
Tylor	Edward Burnett		1908	Bl. 73r
Tzigara-Samurcas			1913	Bl. 134v
Uhland	Ludwig		1895	Bl. 12r
Unruh	Fritz von		1914	Bl. 143r / 9r
Unwerth	Wolf von		1909	Bl. 84r
Ury	Lesser		1906	Bl. 50r
Usener	Caroline (Lily) geb. Dilthey		1898	Bl. 17r, Bl. 21v, Bl. 24v
Usener	Hermann		1897	Bl. 15v, Bl. 17r, Bl. 21v, Bl. 24r, Bl. 49r
Usener	Walther		1904	Bl. 40v
Vahlen	Johannes		1905	Bl. 49r, Bl. 80r, Bl. 97v, Bl. 98r, Bl. 112v, Bl. 113r
Veen	v d		1912	Bl. 120r
Veit Simon	Hedwig geb. Stettiner		1906	Bl. 58r
Velde	Henry van de		1907	Bl. 61r, Bl. 93v, Bl. 121v
Verdades	Faria de		1913	Bl. 129r, Bl. 129v

Verdam	Jacob		1912	Bl. 120r
Vermeervan Delft	Jan		1913	Bl. 133r
Frl. Vernaleken			1911	Bl. 112v
Frl. Versen			1910	Bl. 89v
Vetter	Ferdinand (Pseud.: Friedrich Volker)		1907	Bl. 64r, Bl. 98v, Bl. 124r
Vetter	Ellen geb. Brodbeck		1910	Bl. 98v
Victoria	Königin von England		1891	Bl. 6r, Bl. 25r
Viktoria	Kaiserin von Deutschland (auch: Kaiserin Friedrich), geb. Prinzessin von England		1892	Bl. 8v
Frl. Villain			1909	Bl. 76v
Villinger	Hermine		1900	Bl. 23v
Vincotte	Thomas		1904	Bl. 39v
Virchow	Rudolf		1891	Bl. 7r, Bl. 31v
Vischer	Helene geb. von Flattich		1913	Bl. 137v / 3v, Bl. 140v / 6v
Vogel	H.		1889	Bl. 4r
Volbehr	Theodor		1910	Bl. 89r
Volkelt	Johannes		1900	Bl. 20v
Frl. Volkmar			1903	Bl. 37v
Vollmüller	Hans		1913	Bl. 124v
Vollmüller (auch: Vollmoeller)	Marina (Maria Carni) geb. Gilli		1908	Bl. 75r, Bl. 75v, Bl. 77r, Bl. 124v
Vossler	Esther geb. Gräfin Gnoli		1907	Bl. 64r, Bl. 132r
Vossler	Karl		1907	Bl. 64r, Bl. 132r
Vult von Steyern (Steijern)	Fredrik		1911	Bl. 109v
Wagner	Richard		1911	Bl. 110r
Wagner	H. (Betreuer von Reinhold)		1911	Bl. 106r, Bl. 118v
Wahle	Julius?		1907	Bl. 61r

Waldberg	Max Freiherr von		1897	Bl. 15r, Bl. 32r, Bl. 34v, Bl. 36r, Bl. 62r, Bl. 64r, Bl. 64v, Bl. 80r, Bl. 88r, Bl. 108v, Bl. 124r, Bl. 128r, Bl. 142r / 8r
Waldberg	Violetta Freifrau von, geb. Platschek		1903	Bl. 36r, Bl. 62r, Bl. 64r, Bl. 80r, Bl. 108v, Bl. 142r / 8r
Waldstein	Sir Charles		1913	Bl. 134r
Wallner	Anton		1909	Bl. 84v
Miss Walsh			1911	Bl. 104r
Mrs. Walter/Waller			1909	Bl. 87v, Bl. 90r
Walzel	Oskar		1902	Bl. 31r, Bl. 56v, Bl. 59v, Bl. 62r, Bl. 80v-81v, Bl. 84r, Bl. 84v, Bl. 87v, Bl. 88r, Bl. 91v, Bl. 105v, Bl. 118r, Bl. 124r, Bl. 125v, Bl. 126v, Bl. 133v
Frau <Walzl/st>			1905	Bl. 49r
Herr <Walzl/st>			1905	Bl. 49r
Warburg	Betty geb. Drucker		1911	Bl. 109v
Warburg	Karl		1902	Bl. 29r, Bl. 50r, Bl. 82r, Bl. 108v, Bl. 109r, Bl. 109v, Bl. 139r / 5r, Bl. 139v / 5v
Waser-Bleuler	Hedwig		1904	Bl. 40v, Bl. 60v
Wassermann	Jakob		1909	Bl. 77v, Bl. 83r, Bl. 97r, Bl. 100v, Bl. 111r, Bl. 112r, Bl. 121r, Bl. 142r / 8r
Wassermann	Julie geb. Speier		1906	Bl. 50v, Bl. 97r, Bl. 127v, Bl. 128r, Bl. 142r / 8r
Wassmann	Hans		1912	Bl. 117v
Prof. <Watts/Wate>			1902	Bl. 31r
Prof. Weber	(Groningen)		1912	Bl. 120r
Frau Weber			1912	Bl. 120r
Wedekind	Frank		1910	Bl. 100r, Bl. 122r, Bl. 140v / 6v, Bl. 141r / 7r
Frau Wegmann			1907	Bl. 63r
Weilen	Alexander von		1901	Bl. 26v, Bl. 45r, Bl. 77v, Bl. 78r
Weilen	Margarethe von, geb. Kron		1905	Bl. 45r
Weinhold	Karl		1894	Bl. 10v, Bl. 12v, Bl. 15v, Bl. 26r, Bl. 27r, Bl. 28r, Bl. 30r, Bl. 46r
Frl. Weiss			1911	Bl. 113v
Weisse	Luise		1889	Bl. 1r
Weissenfels	Richard		1902	Bl. 33r, Bl. 56v, Bl. 58r, Bl. 89r, Bl. 89v, Bl. 105v, Bl. 124r, Bl. 137v / 3v, Bl. 139v / 5v

Frau Weissenfels			1906	Bl. 61r, Bl. 89r, Bl. 89v, Bl. 124r, Bl. 137v / 3v, Bl. 139v / 5v
Frau Welli-Herzog			1906	Bl. 56r
Weltrich	Richard		1899	Bl. 19r
Weniger	Erich		1908	Bl. 75r
Prof. < Wentzel >			1908	Bl. 68r, Bl. 88r, Bl. 102r, Bl. 104r, Bl. 117r, Bl. 141r / 7r
Wet	Christiaan Rudolph de		1902	Bl. 32r
Prof. Wetz	(Gießen)		1902	Bl. 30v, Bl. 64r, Bl. 86v
Wheeler	Amey geb. Webb			Bl. 86v, Bl. 90r
Wheeler	Benjamin Ide		1909	Bl. 86v, Bl. 90r
White	Horatio Stevens		1905	Bl. 46r, Bl. 130r
White	Fanny Clary geb. Gott		1902	Bl. 31r, Bl. 46r
Wibiral	Dora		1900	Bl. 24v, Bl. 27r, Bl. 30v, Bl. 39r, Bl. 40r, Bl. 42r, Bl. 59r, Bl. 61r, Bl. 67r, Bl. 77r, Bl. 79v, Bl. 105v, Bl. 106r, Bl. 116v-117v, Bl. 124v, Bl. 128r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r, Bl. 141r / 7r, Bl. 142v / 8v, Bl. 144v / 10v
Frau Wichmann			1912	Bl. 116v, Bl. 124v
Wichmann	evtl. Wolfgang		1912	Bl. 115r, Bl. 116v, Bl. 124v
Lehrer Wickel			1900	Bl. 24v
Wied	Prinzessin Sophie geb. von Schönburg-Waldenburg		1910	Bl. 93v, Bl. 123r
Wiehe	Charlotte		1905	Bl. 44v
Wiesenthal	Grete		1910	Bl. 94v, Bl. 110v
Wilamowitz (-Moellendorff)	Ulrich von		1897	Bl. 15r, Bl. 15v, Bl. 20r, Bl. 22v, Bl. 32v, Bl. 65v, Bl. 70r, Bl. 75r, Bl. 82v, Bl. 99r, Bl. 114r, Bl. 130v, Bl. 149v / 15v
Wilbrandt	Adolf (seit 1884: von)		1908	Bl. 69r
Wild	Elisabeth Pauline Ottilie Luise zu (Pseud. Carmen Sylva)		1910	Bl. 89v
Wilde	Oscar		1906	Bl. 50r, Bl. 121r
Wildenbruch	Ernst von		1901	Bl. 26r, Bl. 53v, Bl. 76v, Bl. 77r
Wildenbruch	Ludwig von		1901	Bl. 26r, Bl. 51r, Bl. 54v, Bl. 55r, Bl. 65r, Bl. 69v
Wilhelm	August		1914	Bl. 142v / 8v

Frau Wilhelm			1914	Bl. 142v / 8v
Wilhelm I.	Deutscher Kaiser und König von Preußen		1897	Bl. 15r
Wilhelm II.	Deutscher Kaiser und König von Preußen		1894	Bl. 10v, Bl. 14v, Bl. 17r, Bl. 20r, Bl. 51r, Bl. 54r, Bl. 118r, Bl. 120v, Bl. 125r, Bl. 149v / 15v
Frl. Willmann	von		1910	Bl. 90r
Dr. Willner (Wien)			1905	Bl. 47v
Wilson	Woodrow		1914	Bl. 149v / 15v
Winckelmann	Johann Joachim		1907	Bl. 65v
Windelband	Wilhelm		1909	Bl. 87r
Windthorst	Margarete		1911	Bl. 107r
Winkler	Julius		1906	Bl. 55v, Bl. 77v, Bl. 121r
Wirth	Herman (auch: Hermann)		1911	Bl. 106r, Bl. 112v, Bl. 122r, Bl. 123r, Bl. 124v, Bl. 125v, Bl. 129r, Bl. 130r, Bl. 137r / 3r
Wismayer			1912	Bl. 119r
Witkop (auch: Wittkop)	Philipp		1909	Bl. 86v, Bl. 87r
Witkowski	Eugenie		1904	Bl. 40r, Bl. 54r, Bl. 94r, Bl. 101v, Bl. 128r, Bl. 131v, Bl. 146v / 12v
Witkowski	Georg		1904	Bl. 40r, Bl. 54r, Bl. 61r, Bl. 88r, Bl. 101v, Bl. 105v, Bl. 146v / 12v
Woerner (auch: Wörner)	Roman		1909	Bl. 86v Bl. 89v, Bl. 97v
Wolff	Betty (Elisabeth)		1901	Bl. 28r, Bl. 38v, Bl. 49v, Bl. 53v, Bl. 67r, Bl. 87r, Bl. 103r, Bl. 125v, Bl. 129v, Bl. 130r, Bl. 130v, Bl. 140v / 6v, Bl. 147v / 13v, Bl. 149v / 15v, Bl. 150r / 16r
Wolff	Concertdirektion		1905	Bl. 44r
Wolff	Dora		1914	Bl. 150r / 16r
Wolff	Helene		1908	Bl. 67r, Bl. 80r
Wolf	Hugo		1906	Bl. 50r
Wolff	Martin		1910	Bl. 92r
Wolff	Richard		1900	Bl. 23v, Bl. 49v
Frau Wolff			1900	Bl. 23v, Bl. 49v
Wolff	Theodor		1909	Bl. 77r
Wolff	Theophil		1911	Bl. 109r, Bl. 110r

Wölfflin	Heinrich		1910	Bl. 93v, Bl. 101v, Bl. 103r, Bl. 113r
Wolfskehl	Hanna geb. de Haan		1902	Bl. 32r, Bl. 48r
Wolfskehl	Karl		1898	Bl. 16r, Bl. 32r, Bl. 48r, Bl. 60v
Wollheim	Caroline		1908	Bl. 74v, Bl. 76v
Wolter	Charlotte		1889	Bl. 4v
Wolturzan			1914	Bl. 143r / 9r
Wörner (auch: Woerner)	Roman Michael		1905	Bl. 44v, Bl. 49r, Bl. 88v
Worringer	Emmy		1914	Bl. 140r / 6r
Worringer	Marta Schmitz		1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r
Worringer	Wilhelm		1913	Bl. 137r / 3r, Bl. 139v / 5v, Bl. 140r / 6r
Wrede	Ferdinand		1907	Bl. 63r
Wüllner	Franz		1906	Bl. 57r
Wünsch	Richard		1912	Bl. 120r
Wünsch	Elisabeth geb. Stübel		1912	Bl. 120r
Wüldig	Elise		1914	Bl. 141v / 7v
Ysaÿe	Eugène		1904	Bl. 39v
Frau Zahn			1907	Bl. 62r, Bl. 136v / 2v
Zahn	Ernst		1907	Bl. 60r, Bl. 83r, Bl. 85v, Bl. 99v, Bl. 100r, Bl. 100v, Bl. 105v, Bl. 107r, Bl. 111r, Bl. 112r, Bl. 122v, Bl. 127r, Bl. 127v, Bl. 136v / 2v
(Zahn-)Harnack	Agnes geb. Harnack		1912	Bl. 121v, Bl. 147v / 13v
Zeitler	Julius		1909	Bl. 87r
Zeppelin	Ferdinand Graf von		1908	Bl. 71v
Herr Ziehren (auch: Zieren)			1912	Bl. 120v, Bl. 134r
Ziehren (auch: Zieren)	Anneliese geb. Bensien		1901	Bl. 27v, Bl. 37r, Bl. 40v, Bl. 46v, Bl. 49r, Bl. 52r, Bl. 60r, Bl. 62r, Bl. 62v, Bl. 70r, Bl. 72r, Bl. 74r, Bl. 74v, Bl. 79v, Bl. 81v, Bl. 86v, Bl. 87r, Bl. 104v, Bl. 120v, Bl. 143v / 9v
Ziesemer	Walther		1906	Bl. 54v
Fr. von Zigány			1898	Bl. 16r

Dr. Zimmermann	(Guthmanns Freund)		1914	Bl. 139v / 5v, Bl. 147v / 13v
Zimmermann	Max		1913	Bl. 134v
Frl. Zimmermann			1905	Bl. 44v
Zingerle	Ignaz Vinzenz (seit 1890) Edler von Summersberg		1905	Bl. 46r
Zinkernagel	Franz August Anton		1907	Bl. 64r, Bl. 91r
Zitelmann	Elisabeth geb. von Conta		1910	Bl. 92r
Zitelmann	Ernst		1910	Bl. 92r, Bl. 93v
Familie Zitelmann	Tochter (insg. 3 Mädchen)		1910	Bl. 92r
Zobeltitz	Hilde von, verh. Stein (Pseud.: Helène Sergent)		1906	Bl. 57v
Frau <Zöhn/Löhn>		Pauls, Frl.		
Zola	Emile		1898	Bl. 16r, Bl. 31v
Zumbini	Bonaventura		1902	Bl. 29v, Bl. 150v / 16v
Zung	Li Tsu		1907	Bl. 65v, Bl. 67r
Zupitza	Ernst		1907	Bl. 63r
Zupitza	Julius		1895	Bl. 12r
Zweig	Stefan		1914	Bl. 141r / 7r
Zwierzina	Minka geb. Alaunek		1909	Bl. 84r
Zwierzina	Konrad		1909	Bl. 84r, Bl. 84v

6. Literaturverzeichnis

1. Abkürzungen
 - 1.1. Archive und Bibliotheken
 - 1.2. Periodika
 - 1.2.1 Zeitungen
 - 1.2.2 Zeitschriften, Jahrbücher
 - 1.2.3 Zeitungsnachweise

2. Schriften von/zu/auf Richard M. Meyer
 - 2.1 Monographien
 - 2.2 Editionen
 - 2.3 Lexikonartikel
 - 2.4 Aufsätze, Rezensionen, Artikel
 - 2.5 Rezensionen [zu Meyer]
 - 2.6 Nachrufe [auf Meyer]

3. Gedruckte Quellen und Literatur

4. Nachschlagewerke

1. ABKÜRZUNGEN

1.1 ARCHIVE UND BIBLIOTHEKEN

ABBAW	Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
BA	Bundesarchiv, Außenstelle Berlin-Lichterfelde
BBF	Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung, Berlin
BSB	Bayerische Staatsbibliothek, München; Abteilung für Handschriften, Seltene und alte Drucke
DLA	Deutsches Literaturarchiv, Marbach am Neckar; Handschriftenabteilung
FDH	Freies Deutsches Hochstift, Frankfurt am Main; Handschriften-Sammlung
Getty	Getty Research Institute, Los Angeles, California/USA
StGA	Stefan George Archiv, Württembergische Landesbibliothek
GSA	Goethe-Schiller-Archiv, Stiftung Weimarer Klassik; Literaturarchiv
GStA	Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Berlin; Familienarchive und Nachlässe
Houghton	Houghton Library, Harvard University, Cambridge Massachusetts/USA
KB	Det Kongelige Bibliotek, Kopenhagen/Dänemark; Manuscript Department
LA Berlin	Landesarchiv Berlin
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek, Wien; Handschriften-, Autographen- und Nachlasssammlung
SBPK	Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung
SHLB	Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek, Kiel; Handschriftenabteilung

SLUB	Sächsische Landes-, Staats- und Universitätsbibliothek, Dresden; Handschriftensammlung
StA HH	Staatsarchiv Hamburg
SUB Göttingen	Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen; Abteilung Handschriften und Alte Drucke
TLUB Jena	Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek Jena, Abteilung Handschriften und Sondersammlungen
UA Berlin	Universitätsarchiv der Humboldt Universität Berlin
UA Heidelberg	Universitätsarchiv Heidelberg
UA Wien	Archiv der Universität Wien; Nachlasssammlung
UAHU	Universitätsarchiv der Humboldt-Universität zu Berlin; Autographensammlung
UB Erlangen-Nbg.	Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg; Handschriftenabteilung
UB Heidelberg	Universitätsbibliothek Heidelberg
UB Leipzig	Universitätsbibliothek Leipzig; Sondersammlungen
UB München	Universitätsbibliothek München; Abteilung für Handschriften, Nachlässe und Alte Drucke
UB Tübingen	Universitätsbibliothek Tübingen; Abteilung für Handschriften und Rara
ULB Bonn	Universitäts- und Landesbibliothek Bonn; Abteilung für Hand schriften und Rara
ULB Sachsen-Anh.	Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Halle; Sondersammlungen
WBR	Wienbibliothek im Rathaus
WLB	Württembergische Landesbibliothek Stuttgart; Handschriftenabteilung
ZASMus	Zentralarchiv der Staatlichen Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz
ZLB	Zentral- und Landesbibliothek Berlin

1.2. PERIODIKA

1.2.1. Zeitungen

AZ	Allgemeine Zeitung
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse
BLA	Berliner Lokal-Anzeiger
BT	Berliner Tageblatt
BonnZ	Bonner Zeitung
BZ	Breslauer Zeitung
DAZ	Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)
DZ	Deutsche Zeitung (São Paulo, Brasilien; Vorgänger „Der Neue Hausfreund“)
FZ	Frankfurter Zeitung
GT	Göttinger Tageblatt
HC	Hamburger Correspondent
HFB	Hamburger Fremden-Blatt
KT	Kölner Tageblatt
KVZ	Kölnische Volkszeitung
KölnZ	Kölnische Zeitung
MZZ	Münchner Neueste Nachrichten
NFP	Neue Freie Presse (Wien)
NPZ	Neue Preussische Zeitung („Kreuzzeitung“) (Berlin)
NZ	National-Zeitung; ab.1912: Nationalzeitung (Berlin)
NZZ	Neue Zürcher Zeitung

PA	Prager Abendblatt
TAG	Der Tag. Ausgabe B („Der rote Tag“; Berlin)
VZ	Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen; ab 24.12.1911: Vossische Zeitung (Berlin)
Zeit	Die Zeit. [Wien: Morgen- und Abendblatt = Tageszeitung]; 1902-1919

1.2.2 Zeitschriften, Jahrbücher

Abh. Berlin	Königliche Preußische Akademie der Wissenschaften. Abhandlungen. Philologisch-Historische Klasse; 1793 ff.
AfdA	Anzeiger für deutsches Altert(h)um und deutsche Lit(t)eratur; 1876 ff.
AfK	Archiv für Kulturgeschichte
ARW	Archiv für Religionswissenschaft
ASNS	(Herrigs) Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen; 1846 ff.
BuW	Bühne und Welt. Zeitschrift für Theaterwesen, Litteratur und Musik. Halbmonatsschrift; 1898/99–1916
BfIU	Blätter für literarische Unterhaltung; 1880–1898
DCM	Deutsche Classiker des Mittelalters mit Wort- und Sacherklärungen; 1864–1872
DDN	Deutsche Drucke älterer Zeit in Nachbildungen. 1883–1885
Die Zeit	Wiener Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Kunst; 1894–1904
DLZ	Deutsche Literaturzeitung; 1880–1944
DR	Deutsche Rundschau; 1874–1964

DVjs	Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte; 1923 ff.
EtGerm	Études Germaniques; 1946 ff.
Euph	Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte; 1894ff.
Gegenw	Die Gegenwart. Wochenschrift für Litteratur, Kunst und öffentliches Leben; 1872–1931
Germania	Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde; 1856–1892
Ges	Die Gesellschaft. Münchener Halbmonatsschrift für Kunst und Kultur; 1885-1902
GHb	Germanistische Handbibliothek; 1869-1931
GuG	Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft; 1975 ff.
GJb	Goethe-Jahrbuch; 1880ff (JB = Jahresbericht)
GRM	Germanisch-Romanische Monatsschrift; 1909 ff.
IF	Indogermanische Forschungen. Zeitschrift für indogermanische Sprach- und Altertumskunde; seit 1892
JbGermPhil	Jahresbericht für die Erscheinungen auf dem Gebiet der germanischen Philologie; 1879–1954
JBL	Jahresberichte für neuere deutsche Lit(t)eraturgeschichte; 1892–1919; fortgesetzt u. d. T.: Jahresbericht über die wissenschaftlichen Erscheinungen auf dem Gebiete der neueren deutschen Literatur. Bibliographie; 1921–1956
KfA	Die Kunst für Alle. Malerei, Plastik, Graphik, Architektur; 1885–1943
LCBI	Literarisches Centralblatt für Deutschland; 1850–1944
LitE	Das litterarische Echo. Halbmonatsschrift für Litteraturfreunde [Hrsg.: Josef Ettliger, ab 1910 Ernst Heilborn]; 1898–1923; fortgesetzt u. d. T.: Die Literatur; 1923–1942
Litbl.	Literaturblatt für germanische und romanische Philologie; 1880–1944

MAGG/GdG	Marbacher Arbeitskreis für Geschichte der Germanistik. Mitteilungen; 1991–2002; seit 2003 u. d. T.: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen
Magazin	(Das) Magazin für die Lit(t)eratur des In- und Auslandes; 1880–1915; begründet von Joseph Lehmann u. d. T.: Magazin für die Litteratur des Auslandes; 1890-1903 : Das Magazin für Litteratur; 1904/05: Das neue Magazin für Literatur, Kunst und soziales Leben; 1906–15: Das Magazin
MLN	Modern Language Notes
Nation	Die Nation. Wochenschrift für Politik, Volkswirtschaft und Literatur; 1883–1907
NJb	Neue Jahrbücher für das classische/klassische Altertum, Geschichte und deutsche Lit(t)eratur und für Pädagogik; 1898–1924
NZfM	Neue Zeitschrift für Musik; seit 1834
ÖR	Österreichische Rundschau. Deutsche Kultur und Politik; 1904–1924 [Erscheinungsort: München; 1904–1924, ging aus der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ hervor, nachdem diese zu täglicher Erscheinungsweise übergegangen war]
ÖLB	Österreichisches Literaturblatt; 1892–1898
PJb	Preußische Jahrbücher; 1858–1935
QF	Quellen und Forschungen zur Sprache und Culturgeschichte der germanischen Völker; 1874–1996; seit 1996 u. d. T.: Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte
Review	Saturday Review [London]; 1855–1938
Revue crit	Revue critique d'histoire et de littérature; 1866–1938 [archive org.]
Revue fran	Revue franco-allemande / Deutsch-französische Rundschau; 1899–1901
Schaubühne	Die Schaubühne [Hrsg.: Siegfried Jacobsohn]; 1905–1918; Fortsetzung u. d. T.: Die Weltbühne
Sb. Bayern	Sitzungsberichte der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften zu München; 1860–1870; Fortsetzung u. d. T.: Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Philologische und Historische Klasse; 1871 ff.

Sb. Wien	Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften; 1848–1915; 1915 ff. u. d. T.: Kaiserliche Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte.; 1948 ff.: Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte
Tag	Der Tag [Berlin/Scherl]; 1901–1938
VuK	Velhagen & Klasings Monatshefte; 1891–1944
WR	Wiener Rundschau. Zeitschrift für Cultur und Kunst; 1896–1901
WZHUB	Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe; 1983–1987
ZdVfV	Zeitschrift des Vereins für Volkskunde; N.F. der Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 1891–1928; Fortsetzung u. d. T.: Zeitschrift für Volkskunde; 1929 ff.
ZfdPh	Zeitschrift für deutsche Philologie; 1869 ff.
ZfdU	Zeitschrift für den deutschen Unterricht; 1887–1919
ZfÄsth	Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft; 1906–1943
ZfdA	Zeitschrift für deutsches Altert(h)um und deutsche Lit(t)eratur; 1841 ff.
ZfGym	Zeitschrift für das Gymnasialwesen; 1847–1912
ZfB	Zeitschrift für Bücherfreunde. Monatshefte für Bibliophilie und verwandte Interessen; 1889–1929
ZfK	Zeitschrift für Kulturgeschichte; 1894–1901
ZföG	Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien; 1850–1920
ZfvLg	Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte; 1886–1910
ZfvSpr	Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen; 1851–1967
ZfDWf	Zeitschrift für Deutsche Wortforschung; 1900–1915
ZIMG	Zeitschrift der Internationalen Musikgesellschaft; 1899–1914

1.2.3 Zeitungsnachweise

AA.	Abendausgabe
Beil.	Beilage
1. Bl.	1. Blatt
MA.	Morgenausgabe

2. SCHRIFTEN VON RICHARD M. MEYER

2.1. MONOGRAPHIEN

Die Reihenfolge der Lieder Neidharts von Reuenthal.

[Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doctorwürde von der philosophischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin genehmigt und öffentlich zu verteidigen am 21. Juli 1883 von Richard M. Meyer aus Berlin. Opponenten: Leo Arons, cand. phil. Otto Pniower, cand. phil. Adolf Strack, cand. phil.] Berlin: Gebrüder Grunert 1883. 167 S

→ Rez. Schönbach 1884
Strauch 1884

Jonathan Swift und G. Chr. Lichtenberg. Zwei Satiriker des achtzehnten Jahrhunderts. Berlin: Wilhelm Hertz 1886. IX, 84 S.

Widmung: Meiner geliebten Mutter.

Motto: *Der Mann muß mäßig weise sein, / Doch nicht allzuweise. / Des Weisen Herz erheitert sich selten / Wenn er zu weise wird. / Edda übersetzt von K. Simrock, / Hawamal Str. 54.*

→ Rez. Seuffert 1887

Grundlagen des mittelhochdeutschen Strophenbaus (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker; H. 58). Straßburg: Karl J. Trübner 1886. VII, 136 S.

Widmung: Meinem verehrten Lehrer Professor Dr. Ernst Voigt in Dankbarkeit zugeweiht.

→ Rez. Becker 1888
Roethe 1888
Valentin 1888

Die altgermanische Poesie nach ihren formelhaften Elementen beschrieben. Berlin: Wilhelm Hertz 1889. XX, 549 S.

Widmung: Dem Andenken meines verehrtesten Lehrers Wilhelm Scherer in Dankbarkeit gewidmet.
Moral: *Det er den filologiske dvaergekløgt, der haenger i ordet, og derover glemmer verden. En sten er han og en sten bliver han. Petersen, Bidrag til den oldnordiske literaturs historie S. 106.*

→ Rez. Kauffmann 1891
Schönbach 1890
Wilmans 1890

Goethe. 3 Bde (Geisteshelden. Führende Geister. Eine Biographieen-Sammlung; Bd. 13-15 [preisgekrönt]). Berlin: Ernst Hofmann & Co. 1894.

Widmung: Meiner lieben Frau Estella gewidmet.

Motto: „*Darf aber auch zu Jedem sagen: lieber Freund, geht Dir's doch wie mir! Im Einzelnen sentierst du kräftig und herrlich – das Ganze ging in euern Kopf so wenig als in meinen.*“ *Goethe an Pfenninger 1774.*

- 2. Auflage 1898
- 3., verm. Auflage 1905
- Volksausgabe. Berlin: Georg Bondi 1913

→ Rez. Betz 1894
Francke 1914
Hoerber 1906/07
Morris 1898/99
Osborn 1896
Röttiger 1907
Sandvoss 1898
Sauer 1896
Schmidt 1895
Wackernell 1906/07
Walzel 1906
Weilen 1896
Witkowski 1904/05

Deutsche Charaktere. Berlin: Ernst Hofmann & Co. 1897. XI, 280 S.

Widmung: Meinen verehrten Lehrern und Freunden Prof. Dr. Otto Schroeder und Prof. Dr. H. Steinthal in Dankbarkeit zugeeignet.

Motto: *Kein Lebendiges ist ein Eins, / Immer ist's ein Vieles. Goethe*

→ Rez. Bolin 1897
Necker 1897
Rez. Pniower 1897

Betrieb und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. Berlin: Leonhard Simion 1898 (Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Vorträge und Abhandlungen herausgegeben von der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin 19, H. 151/152). 63 S.

Die deutsche Lit(t)eratur des Neunzehnten Jahrhunderts. Berlin: Georg Bondi 1900 (Das Neunzehnte Jahrhundert in Deutschlands Entwicklung, hrsg. von Paul Schlenther, Bd. III; 4) Widmung: Otto Pniower, Erich Schmidt, Max v. Waldberg in dankbarer Freundschaft.

Motto: *Der Toten eingedenk begrüßen wir/ Das Leben! / Ricarda Huch*

Deutsche Litteratur 1900 [1899].

- 2. Auflage. Berlin 1900.

- 3. umgearbeitete Auflage. Berlin 1906.

Deutsche Literatur 1906.

- 4., umgearbeitete Auflage. 2 Bde. Berlin 1910.

Deutsche Literatur 1910.

- Volksausgabe 1912. 704 S., mit 9 Porträts.

Deutsche Literatur 1912.

→ Rez. Anonym 1900 [a]
Anonym 1900 [b]
Anonym 1901
Arnold 1901
Bartels 1900
Bölsche 1900
Chuquet 1900
Dreus 1900
Eloesser 1906/07
Harnack 1899
Harnack 1900
Heilborn 1900
Hirsch 1912
Hoffmiller 1900
Jantzen 1900
Köster 1900
Landsberg 1900
Mehring 1900
Necker 1900
Riemann 1911
Robertson
Sauer 1900
Stoessl 1901
Weitbrecht 1900
Weilen 19xx
Werner 1900
Wyzewa

400 Schlagworte. Leipzig: Teubner 1900. 95 S.

Sonderabdruck von: Das Alter einiger Schlagworte. In: Neue Jahrbücher für das classische Alterthum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 3 (1900), S. 554–585.

Widmung: Den lieben Freunden Ludwig und Anna Edinger.

→ Rez. Arnold 1901
Gombert, Albert
Heintze 1901/02
Kluge 1901
Wunderlich 1901/02
Wunderlich 1908/09

Grundriß der neuern deutschen Litteraturgeschichte. Berlin: G. Bondi 1902. X, 258 S.

Widmung: Albert Köster in Freundschaft gewidmet.

Motto: *Vivos voco, mortuos plango.*

- Grundriss der neueren deutschen Literaturgeschichte. 2., verm. Aufl. 1907.
[o. Widmung]

→ Rez. Anonym 1902
Anonym 1910
Daffis 1908/09
Haynel 1902
Ladendorf 1902
Meyerfeld 1902
Schnürer 1908/09
Schulte-Nollen 1902
Walzel 1903

Gestalten und Probleme. Berlin: G. Bondi 1905. VII, 311 S.

Widmung: Drei verehrten Meistern in Bonn: Hermann Hüffer, Carl Justi, Hermann Usener in Dankbarkeit gewidmet.

Motto: *Ich wenigstens weiß keine höhere Aufgabe als: das Große begreifen zu lernen. / Feuchtersleben.*

Inhalt: Betrieb und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. - Goethe als Psycholog. - Goethes Art zu arbeiten. - Goethe in Venedig. - J. P. Eckermann. - Der Dichter des „Romanzero“. - Wolfgang Menzel. - Heinrich Leo. - Bohumil Goltz. - Ernst von Feuchtersleben. - Theodor Fontane. - Emile Zola. - Friedrich Nietzsche. - Vitalis und seine Genossen. - Die Ahnen der „Familie Buchholz“. - Deutschland ist Hamlet. - Zur Entwicklungsgeschichte des Tagebuchs. - Die Grenzen des Irrtums.

→ Rez. Spiero 1905/06

Deutsche Stilistik. [Von Dr. Richard M. Meyer Professor an der Universität Berlin.]
München: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1906 (Handbuch des Deutschen
Unterrichts an höheren Schulen; Bd. 3, T. 1). 249 S.

Widmung: Konrad Burdach und Ernst Elster in Freundschaft zugeeignet.

Motto: *Und geht es noch so rüstig / Hin über Stein und Steg, / Es ist eine Stelle im Wege, / Du kommst darüber nicht weg. / Th. Storm.*

- 2., verbesserte und verm. Aufl. 1913.
- 3. unver. Aufl. 1930.

→ Rez. Achelis 1907
Baumeister 1906/07
Behaghel 1906/07
Buschmann 1906/07
Hauseblas 1906/07
Kahl 1907
Korrodi 1906/07
Kummer 1908
Münch 1906
Schädel 1906/07
Anonym 1913 [i]

Kriterien der Aneignung. Leipzig: Teubner 1906. 45 S.

Sonderabdruck aus: → Neue Jahrbücher für das classische Alterthum, Geschichte und deutsche Literatur und Pädagogik 17 (1906), S. 249-289.

→ Rez. Bernheim 1907
Sprengler 1907

Anleitung zur deutschen Lektüre. Berlin: G. Bondi 1910. 46 S.

- 2. Aufl. 1914.
- 3. Aufl., besorgt von Otto Pniower, 1920.

Altgermanische Religionsgeschichte. Leipzig: Quelle & Meyer 1910. VII, 645 S.

Widmung: Axel Olrik und Edward Schroeder freundschaftlich dargebracht.

Motto: *Weißt du, wie man ritzen muß? weißt du, / wie man raten muß? / Weißt du, wie man färben muß? weißt du / wie man forschen muß? / Weißt du, wie man anrufen muß? weißt du / wie man opfern muß? / Weißt du, wie man schlachten muß? weißt du, / wie man schwenden muß? Häv. Str. 143.*

Den Kopf senkt schnappend, zur Küste gelangt, / der Aar am uralten Meer; / So gehts dem Mann in der Menge der andern, / dem es an Fürsprechern fehlt. / Häv. Str. 62.

→ Rez. Golther 1910
Krohn 1911
Leyen 1910
Ranke 1912
Schulz 1912
Siebs 1911

Aufsätze literarhistorischen und biographischen Inhalts. 2 Bde. Berlin: Verlag Deutsche Bücherei 1912. VI, 191 S.; 163 S.

Widmung Bd.1: Reinhold Lepsius in Freundschaft. Widmung Bd. 2: Den beiden Sabinen in Verehrung.

[Inhalt Bd. 1: Vorwort. - Merkwürdige Wortbildungen. - Parodiestudien. - Der Zufall im Drama. - Lebenswahrheit dichterischer Gestalten. - Zwei Dramen Lessings. - Goethes Lyrik.

Inhalt Bd. 2: Rudolf Hildebrand. - Karl Hillebrand. - Paul Heyse. - Gerhart Hauptmanns Entwicklung. - Das russische Dreigestirn, Turgenjew, Dostojewski, Tolstoi. - Björnsterne (!) Björnsen.]

→ Rez. Walzel 1912
Gleichen-Rußwurm 1912

Nietzsche. Sein Leben und seine Werke. München: Beck'sche Verlagsbuchhandlung 1913. VIII, 702 S.

Widmung: Karl Joël dem Kulturphilosophen und Edvard Lehmann dem Religionsphilosophen freundschaftlich zugeeignet.

Motto: *Solche Menschen leben in ihrem eigenen Sonnsystem; darin muß man sie aufsuchen. / Nietzsche, Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen; Werke 10, 45.*

→ Rez. Albert 1914
Anonym 1913 [a] – [g]
Anonym 1914 [1] – [c]
Biese 1913
Braun 1914
Ebert 1913
Goldstein 1913
Hülsen 1913
Lichtenberger 1913
Meister 1914
Peters 1913
Renner 1914
Roth 1912
Schlenter 1913
Servaes 1913
Spreck 1913
Sterplinger 1914
Strecker 1913
Teutenberg 1914
Unger 1914
Wnдр. 1913

Die Weltliteratur im zwanzigsten Jahrhundert. Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet. Stuttgart, Berlin: Deutsche Verlagsanstalt 1913 (Das Weltbild der Gegenwart. Ein Überblick über das Schaffen und Wissen unsrer Zeit in Einzeldarstellungen; 17).

Widmung: Drei Meistern der Weltliteratur: Anatole France, Gerhart Hauptmann, Selma Lagerlöf.

Motto: *Laßt uns also, wenn wir über die Geschichte unseres Geschlechts philosophieren wollen, soviel wie möglich alle engen Gedankenformen, die aus der Bildung Eines Erdstrichs, wohl gar aus Einer Schule genommen sind, verleugnen. Nicht was der Mensch bei uns ist, oder gar, was er nach den Begriffen irgendeines Freundes sein soll, sondern was er überall auf der Erde und doch zugleich in jeglichem Strich besonders ist, das laßt uns als Absicht der Natur betrachten.*

- 2. Aufl. Bis zur Gegenwart fortgef. von Paul Wiegler. 1922
Ohne Widmung und Motto

→ Rez. Anonym 1913 [h]
Eloesser 1914
Farinelli I 1914
Farinelli II 1914
Hauser 1913
Havemann 1915
Koch 1913
Krämer 1914
Ranftl 1914
Walzel 1914 [a]
Walzel 1914 [b]

Le mouvement moral vers 1840. Contribution a l'histoire de la morale au XIXe siècle.
Trad. par S. Jankelevitch. Paris: Librairie Léopold Cerf 1913. 88 S.

Die deutsche Literatur bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Volksausgabe.
Herausgegeben von Otto Pniower. Mit 9 Bildnissen. Berlin: G. Bondi 1916. 689 S.
Widmung: Dem Andenken meines lieben Sohnes Fritz.
Motto: *Cras ingens iterabimus aequor.*

- 7. Aufl., hrsg. und fortges. von Hugo Bieber, 1923

→ Rez. Boetticher 1919 [1916]
Lerch 1916/17
Maync 1921
Witkowski 1914

2.2. EDITIONEN

Wilhelm Scherer: Poetik. [Hrsg. von Richard M. Meyer]. Berlin: Weidmannsche
Buchhandlung 1888. XII, 303 S.

→ Rez. Steinthal 1889

J. W. v. Goethe: Dichtung und Wahrheit. Mit Einleitung und Anmerkungen von Richard
M. Meyer. 4. Bde (Goethes sämtliche Werke. Jubiläumsausgabe in 40 Bänden. Hrsg. von
Eduard von Hellén in Zusammenarbeit mit Konrad Burdach, Max Morris, Otto Pniower,
Oskar Walzel u.a. Stuttgart, Berlin 1902-1912; 22-25). Stuttgart / Berlin: Cotta'sche
Buchhandlung Nachfolger [1904].

Johann Wolfgang von Goethe: Clavigo. Ein Trauerspiel. Mit Einleitung und Anmerkungen
von Richard M. Meyer. Leipzig: Hesse & Becker 1904 (Die Meisterwerke der deutschen
Bühne; 31). XVI, 40 S.

Franz Grillparzer: Libussa. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Erläutert von Richard M. Meyer.
Leipzig u.a.: Teubner 1905 (Deutsche Dichter des neunzehnten Jahrhunderts.
Ästhetische Erläuterungen für Schule und Haus; 16). 38 S.

E. T. A. Hoffmann: Das Fräulein von Scudery. Einleitung von Richard Moritz Meyer.
Hamburg-Großborstel: Verlag der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung 1905. 113 S.

Gotthold Ephraim Lessing: Nathan der Weise. Ein dramatisches Gedicht. Mit Einleitung
und Anmerkungen von Richard M. Meyer. Leipzig: Hesse & Becker 1905. XXII, 119 S.

Heinrich Heine: Romanzero. Textrevision, Einleitung und Erläuterungen von Richard Moritz Meyer (Pantheon-Ausgabe). Berlin: S. Fischer [1907]. XIV, 248 S.

Briefe an Wolfgang Menzel. Für die Litteraturarchiv-Gesellschaft hrsg. von Heinrich Meisner und Erich Schmidt. Mit einer Einleitung von Richard M. Meyer (Mitteilungen aus dem Literaturarchiv in Berlin, Nr. 8 / Sonderveröffentlichung). Berlin: Litteraturarchiv-Gesellschaft 1908. XIV, 295 S.

Johann Wolfgang von Goethe: Die lyrischen Meisterstücke. Mit Einleitung und Anmerkungen von Richard M. Meyer. 2 Bde. Berlin, Leipzig: W. Weicher 1908 (Die Meisterstücke der deutschen Lyrik. Ausgewählt von Richard M. Meyer, Bd. 3-4). XXX, 141 S. / VIII, 142 S.

Widmung: Dem Freundespaar Albert und Else Leitzmann mit treuen Grüßen von Berlin nach Jena und Weimar

Goethe: Meisterdramen. Einleitung und Anmerkungen von Richard Moritz Meyer. Leipzig 1909.

Goethe: Die Wahlverwandtschaften. Mit Einleitung hrsg. von RMMeyer (Meisterwerke in Taschenausgabe; 1). London & Glasgow: Gowans & Gray 1909. 392 S.

Goethe und seine Freunde im Briefwechsel. Herausgegeben und eingeleitet von Richard M. Meyer. 3 Bde. Berlin: Georg Bondi 1909, 1910, 1911. 586, 564 u. 630 Sp.

→ Rez. Amend 19xx
Anonym 1909
Fränkel 1910 [a]
Fränkel 19xx [b]
Rheinisch-Westfälische Ztg
Wendriner 19xx
Widmann 19xx

Kleist, Lessing, Uhland: Meisterdramen. Einleitung und Anmerkungen von Richard Moritz Meyer. Leipzig 1909.

Otto Ludwig: Zwischen Himmel und Erde. Mit Einleitung von Richard M. Meyer (Meisterwerke in Taschenausgaben; Bd. 2). Berlin, Leipzig: W. Weicher 1909. XII, 309 S.

Die Meisterstücke des deutschen Volks- und Kirchenliedes. Mit Einleitung und Anmerkungen von Richard M. Meyer (Die Meisterstücke der deutschen Lyrik. Ausgewählt von Richard M. Meyer, Professor an der Universität Berlin; Bd. 1). Berlin, Leipzig: W. Weicher 1909 XXI, 149 S.

Widmung: Der Dichterin Enrica v. Handel-Mazzetti in verehrungsvoller Freundschaft

→ Rez. Matthias 1909

Die Meisterstücke der vogoetheschen Lyrik. Mit Einleitung und Anmerkungen von Richard M. Meyer (Die Meisterstücke der deutschen Lyrik. Ausgewählt von Richard M. Meyer, Professor an der Universität Berlin; Bd. 2). Berlin: W. Weicher 1910 XXI, 133 S.

Widmung: Meinen ältesten Freunden Leo und Paul Arons in Treue gewidmet.

Heinrich Heine: Atta Troll, ein Sommernachtstraum. Deutschland, ein Wintermärchen. Einleitung und Anmerkungen von Richard M. Meyer (Pantheon-Ausgabe). Berlin: S. Fischer 1911. XV, 237 S.

Widmung: Herbert Eulenberg gewidmet.

- Neuausg. [1924]

Adam Gottlieb Oehlenschläger: Die Inseln im Südmeer. Roman. Mit einer Einleitung von Richard M. Meyer. Stuttgart: Holbein 1911. XX, 507 S.

Die hundert besten Gedichte der deutschen Sprache (Lyrik). Ausgewählt von Richard M. Meyer. Berlin, Leipzig: W. Weicher [Paris: A. Perche; Bruxelles: Prineux & Cie; Lausanne: Edwin Frankfurter; London & Glasgow: Gowans&Gray] 1909. XVI, 203 S.

Widmung: Der Meisterin und Kennerin Ricarda Huch zugeeignet.

- Neudrucke: 1909, 1911.

- Neuausg., Berlin: Thalacker 1913. 274 S.

→ Rez. Lissauer 1914/15

Deutsche Parodien. Deutsches Lied im Spottlied von Gottsched bis auf unsere Zeit. Hrsg. von Rich. M. Meyer. München: Georg Müller und Eugen Rentsch 1913 (Pandora-Bücher. Hrsg. von Oskar Walzel; 12). 219 S.

Widmung: Georg und Petronella Witkowski freundschaftlich zugeeignet.

Motto: *Wenn Euch die Lästerzunge sticht, / So laßt Euch dies zum Troste sagen: / Es sind die schlechtesten Wespen nicht, / Die an den besten Früchten nagen. / W. Buchholz nach G. A. Bürger.*

→ Rez. Anonym 1914 [d]

Tucholsky 1914

2.3. LEXIKONARTIKEL

Bligger von Steinach. In: ADB 35 (1893), S. 668-670.

Fontane, Theodor. In: ADB 48 (1904), S. 617-624.

Giseke, Robert. In: ADB 49 (1904), S. 367-368.

Hahn-Hahn, Ida Gräfin von. In: ADB 49 (1904), S. 711-718.

Heinrich von Veldeke. In: ADB 39 (1895), S. 565-571.

Hildebrand, Rudolf. In: ADB 50 (1905), S. 322-327.

Hillebrand, Karl. In: ADB 50 (1905), S. 333-339.

Hirschfeld, Christian. In: ADB 50 (1905), S. 365-367.

Kraft von Toggenburg. In: ADB 38 (1894), S. 410-411.

Neidhart. In: ADB 23 (1886), S. 395-399.

Sacher-Masoch Ritter von Kronenthal, Leopold. In: ADB 53 (1907), S. 681-682.

Steinmar von Klingnau, Berthold. In: ADB 35 (1893), S. 746-748.

Heinrich von Stretlingen. In: ADB 36 (1893), S. 575-576.

Taler. In: ADB 37 (1894), S. 362-363.

Tannhäuser. In: ADB 37 (1894), S. 385-388.

Teschler, Heinrich. In: ADB 37 (1894), S. 584.

Tetingen, Heinrich von. In: ADB 37 (1894), S. 592.

Teufen, Wernher von. In: ADB 37 (1894), S. 611.

Hugo von Trimberg. In: ADB 39 (1895), S. 762-765.

Trostberg, von. In: ADB 38 (1894), S. 658.

Turne, Otto zem. In: ADB 39 (1895), S. 23-24.

Vorste, Günther von dem. In: ADB 40 (1896), S. 311-312.

Walther von Breisach. In: ADB 41 (1896), S. 33.

Jakob von Warte. ADB 41 (1896), S. 184-185.

Hetzbold von Weißensee, Heinrich (2. Artikel). In: ADB 41 (1896), S. S. 609-610.

Wengen, Burkart von. In: ADB 42 (1897), S. 748.

Werbenwâe, Huc von. In: ADB 41 (1896), S. 743-744.

Wernher (Spruchdichter). In: ADB 42 (1897), S. 74-76.

Winli. In: ADB 43 (1898), S. 457-458.

Wissenlo. In: ADB 43 (1898); S. 549.

2.4. AUFSÄTZE, REZENSIONEN, ARTIKEL

Kulturgeschichte [Bericht]. In: Jahresberichte für neuere deutsche Literaturgeschichte 1 (1890), S. 44-54.

Helden des Alten Testaments in der neueren Litteratur (Vortrag gehalten am 13.2.1893). In: Allgemeine Zeitung des Judentums 57, Heft 49 (8.12.1893), S. 583-585; Heft 50 (15.12.1893), S. 593-595.

Seher und Propheten (Vortrag gehalten am 21.1.1895). In: Allgemeine Zeitung des Judentums 59, Heft 7 (15.2.1895), S. 77-79; Heft 8 (22.2.1895), S. 90-92.

Volkstrachten und Erzeugnisse des Hausgewerbes. In: Sonntagsbeilage Nr. 7 zur Vossischen Zeitung Nr. 79 (16.2.1896).

Ein neuer Dichterkreis. In: Preußische Jahrbücher 88 (1897), S. 33-54.

Julius Hoffory (geb. 9. Februar 1855, gest. 12. April 1897). In: GJb 19 (1898), S. 318-320.

Betrieb und Organisation der wissenschaftlichen Arbeit. In: Volkswirtschaftliche Zeitfragen. Vorträge und Abhandlungen hrsg. von der volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin 19 (1898), Heft 151/152. Berlin. Wiederholt in: RMM: Gestalten und Probleme. Berlin 1905, S. 1-55.

Das Alter einiger Schlagworte. In: Neue Jahrbücher für das classische Alterthum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 3 (1900), S. 554-585.

Künstliche Sprachen. In: Zeitschrift für indogermanische Sprach- und Altertumskunde 12 (1901), S. 33-92 u. S. 242-318.

[Rez.] Ernst Curtius: Ein Lebensbild in Briefen. Hrsg. von Friedrich Curtius. Berlin 1903. In: Die Nation Nr. 12 (20.12.1902), S. 192.

M. Lazarus. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 13 (1903), S. 320-324.

Zur Entwicklungsgeschichte des Tagebuchs. In: Cosmopolis. Internationale Revue 10 (1898/6), S. 856-873. Wiederdr. in: RMM: Gestalten und Probleme. Berlin 1905, S. 281-298.

Das Beste aus schlechten Büchern. In: Euphorion 14 (1907), S. 787ff.

Vom Alt-Berliner Roman. In: Sonntagsbeilage Nr. 13, 14 zur Vossischen Zeitung, S. 100-104; S. 107-110.

[Rez.] M. Lazarus: Lebenserinnerungen. In: LE 9 (1907), Sp. 71-73.

Mythologische Studien aus der neueren Zeit. In: Transactions of the Third International Congress for the History of Religions. 2 Vol. Oxford 1908, Vol. I, S. 411-412. Gekürzte Vortragsfassung.

Krisis, Krach, Bankrott der Literaturgeschichte. In: Kunstwart 26 (1913), Heft 22, S. 184-188.

Erich Schmidt. In: Sonntagsbeilage Nr. 18 zur Vossischen Zeitung Nr. 222 (4.5.1913), S. 137-138.

Aus einem Berliner Bürgerhause. In: Erforschtes und Erlebtes aus dem alten Berlin. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins für die Geschichte Berlins (Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins; 50). Berlin 1917, S. 167-173.

2.5. REZENSIONEN ZU MEYER

Autoren alphabetisch

Achelis, T.: Rez. [Stilistik] In: LE 9 (1907), Sp. 1486-1489.

Albert, Henri: Rez. [Nietzsche]. in: Mercure de France. Année 25. Paris 1914, S. 199-202.

Amend, C.: [Rez. Goethe und Freunde]. In: Karlsruher Zeitung.

Anonym 1900 [a]: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Gegenw 7 (1900), S. 351.

Anonym 1900 [b]: Rez. [Deutsche Litteratur] In: ÖLB 9 (1900), S. 663/4.

Anonym 1901: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Saturday Review 90 (1901), S. 828/9.

Anonym 1902: Rez. [Grundriß] In: LCBI (1902) S. 1117/8.

Anonym 1909: Rez. [Goethe und seine Freunde im Briefwechsel] In: Preußische Kreuzzeitung (28.11.1909).

Anonym 1910: Rez. [Grundriß] In: Allgemeines Literaturblatt 19 (1910) S. 715.

Anonym 1913 [a]: Rez. [Nietzsche]. In: HC (16.3.1913), Nr. 137.

Anonym 1913 [b]: Rez. [Nietzsche]. In: LCBI 64 (1913), S. 163-165.

Anonym 1913 [c]: Rez. [Nietzsche]. In: Gladbacher Zeitung (M.-Gladbach, 8.1.1913)

Anonym 1913 [d]: Rez. [Nietzsche]. In: Der Türmer (Stuttgart, 1913), Heft 3.

Anonym 1913 [e]: Rez. [Nietzsche]. In: Staatsanzeiger f. Württemberg (Stuttgart, 6.11.1913)

Anonym 1913 [f]: Rez. [Nietzsche]. In: Schwäbischer Merkur (Stuttgart, 22.11.1913)

- Anonym 1913 [g]: Rez. [Nietzsche]. In: National-Zeitung (Basel, 28.11.1913)
- Anonym 1913 [h]: Rez. [Weltliteratur]. In: Allgemeines Literaturblatt 22 (1913), S. 675.
- Anonym 1913 [i]: Rez. [Stilistik]. In: Monatsschrift für höhere Schulen.
- Anonym 1914 [a]: Rez. [Nietzsche]. Kölnische Zeitung (Morgen-Ausgabe; Köln, 25.1.1914)
- Anonym 1914 [b]: Rez. [Nietzsche]. Nord und Süd (Breslau, Febr. 1914)
- Anonym 1914 [c]: Rez. [Nietzsche]. Leipziger Tageblatt (Morgen-Ausgabe; Leipzig, 14.10.1914)
- Anonym 1914 [d]: Rez. [Parodien] In: LCBI 65 (1914), Nr. 38, Sp. 1254
- Arnold, Robert F.[ranz]: [Deutsche Litteratur] Rez. In: AfdA 27 (1901) S. 249-259.
- Arnold, Robert: [400 Schlagworte] Ein neues lexikologisches Verfahren. In: ZföG (1901), H. 11.
- Bartels, Adolf: Rez.: [Deutsche Litteratur] Kunstwart 13 (1900) S. 369-375.
- Baumeister, A.: Rez. [Stilistik] In: ZfGym 60 (1906/07), S. 569-576.
- Becker, R.: [Grundlagen] In: Litbl. (1888) 3, S. 110-113.
- Behaghel, Otto: Rez. [Stilistik] In: Litbl. 28 (1906/07), S. 397.
- Berger, K.: Rez. [Deutsche Litteratur]. In: Deutsche Welt
- Bernheim, Ernst: Rez. Richard M. Meyer, Kriterien der Aneignung. In: DLZ 28 (6.7.1907), Nr. 27, Sp.1673-1674.
- Betz, Louis Paul: Weltliteratur, Goethe und Richard M. Meyer. Eine Litteraturkritik. In: Beilage zur Allgemeinen Zeitung (1894) Nr. 258, 259.
- Biese, Alfred: Rez. [Nietzsche]. In: Konservative Monatsschrift für Politik, Literatur und Kunst 70 (1913), H. 6, S. 546-549.
- Boetticher, Gotthold: [Literatur 19. u. 20. Jahrhundert]. In: JbGermPhil. 38 (1919 für 1916), S. 95.
- Bolin, Wilhelm: Rez. [Charaktere] In: Nation 14 (1897), S. 612.
- Bölsche, Wilhelm: Rez. [Deutsche Litteratur]. In: DR 105 (10; 11; 12 1900), S. 150-158.

- Braun, Otto: Rez. [Nietzsche]. In: Monatsschrift für höhere Schulen 13 (1914), S. 600-603.
- Buschmann, J.: Rez. [Stilistik] In: Monatsschrift für höhere Schulen 5 (1906/07), S. 402-404.
- Chuquet, A. [Kürzel: A. C.]: Rez. [Deutsche Litteratur]. In: Revue critique 49 (1900), S. 378/9.
- Daffis, Hans: Rez. [Grundriss] In: ASNS 62 (1908/09), Bd. 120 [neue Serie: Bd. 20] S. 193-195.
- Drews, Arthur: Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. In: WR 4 (1900), Bd. II, S. 282-285.
- DLZ: [Rez. Goethe und Freunde].
- Ebert, Clara: Rez. [Nietzsche]. In: Neues Leben, Nr. 11, S. 167.
- Eloesser, Arthur: Rez. [Deutsche Litteratur] In: LE 9 (1906/07) Sp. 191-193.
- Ders.: Rez. [Weltliteratur]. In: LE 17 (1914), Sp. 237/8.
- Farinelli, Arturo: Die Weltliteratur der Gegenwart von Deutschland aus überblickt. Teil I In: DLZ 36 (22. Mai 1915), Nr. 21, Sp.1053-1062
- Ders.: Die Weltliteratur der Gegenwart von Deutschland aus überblickt. Teil II. In: DLZ 36 (29. Mai 1915), Nr. 22, Sp.1101-1111.
- Fränkel, Jonas [a]: [Rez. [Hg.] Richard M. Meyer, Goethe und seine Freunde im Briefwechsel]. In: DLZ 31.2 (8. Oktober 1910), Nr. 41, Sp. 2590-2592.
- Ders. [b]: In: NZZ
- Francke, Otto: Richard M. Meyer: Goethe. 4. Auflage. In: Vossische Zeitung Nr. 14 (9.1.1914) Literarische Umschau.
- Fürst, Rudolf: [Rez. u. a. R.M. Meyer, Karl Immermann. Eine Gedächtnisschrift zum 100. Geburtstage des Dichters.] In: DLZ 18 (27. März 1897), Nr. 12, Sp. 457-460.
- Gleichen-Rußwurm, Alexander von: Rez. [Aufsätze] In: LE (1912), Sp. 1315.
- Goldstein, Moritz: Nietzsche und sein Biograph. In: Die Grenzboten 72, 19 (1913), S. 270-273.
- Golther, Wolfgang: Rez. [Religionsgeschichte] InLitbl. 32 (1910), S. 265-272.
- Gombert; Albert: Rez. [400 Schlagworte]. In: ZfDWf 2 (1902), S. 57-71 und 3 (1902), S. 159-182.

- Harnack, Otto: [Deutsche Litteratur] In: LE 2, S. 616-18 (1. Febr. 1900)
- Ders.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: LE 2 (1899) Sp. 217/8.
- Hauseblas, A.: Rez. [Stilistik] In: ZföG 58 (1906/07), S. 1100-1103.
- Hauser, O.: Rez. [Weltliteratur]. In: Die Geisteswissenschaften 1 (1913), H. 34, S. 945/6.
- Havemann, J.: Rez. [Weltliteratur]. In: Hamburger Fremdenblatt (1915), Nr. 37.
- Haynel, W.: Rez. [Grundriß] In: LE 4 (1902) Sp. 1508/9.
- Heilborn, Ernst: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Nation 17 (1900), S. 250-252.
- Heintze, A.[...]: Rez. [400 Schlagworte] In: Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins 16 (1901/02) S. 264.
- Hirsch, F.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Tag (17.11.1912).
- Hoeber, K.: Rez. [Goethe] In: Literarische Rundschau 32 (1906/07) S. 502/3.
- Hoffmiller, J.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Azg [B] (1900) Nr. 46.
- Hülsen, Hans von: Richard M. Meyers Nietzsche-Buch. In: Die Tat 5, H. 5 (August 1913), S. 520ff.
- Hussong, Ulrich: Beobachtungen zur Handschrift von Jacob Grimm. Zugleich Überlegungen zur Edition von Autographen des 19. Jahrhunderts. In: Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde 45 (1999), S. 423-440.
- Jantzen, H.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: ASNS 105 (1900), S. 376-381.
- Kahl, Wilhelm: Rez. [Stilistik] In: Literarischer Handweiser 45 (1907), S. 713/4.
- Kauffmann, Friedrich: Rez. [Grundlagen] In: Literaturblatt (1891) 2, S. 44-51.
- Kluge, Friedrich: Rez. Richard M. Meyer, Vierhundert Schlagworte. In: DLZ 22 (9.2.1901), Nr. 6, Sp. 342-343.
- Koch, Max: Rez. [Weltliteratur]. In: LCBl 65 (1914), Nr. 10, Sp. 373-374.
- Korrodi, Eduard: Rez. [Stilistik]. In: Schweizerische Rundschau 6 (1906/07), S. 466-470.
- Köster, Albert: Rez. Meyer, Die deutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts. In: DLZ 21 (24.2.1900), Nr. 9, Sp. 612-616.

- Krämer, P.: Rez. [Weltliteratur]. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 36 (1914) S. 69-71.
- Krohn, K.: Rez. [Religionsgeschichte] In: GSA 174 (1911), S. 193-223.
- Kummer, K. F.: Rez. [Stilistik] In: Allgemeines Literaturblatt 17 (1908) S. 748-750.
- Ladendorf, Otto: Rez. [Grundriß] In: NJb 9 (1902) S. 439-441.
- Landsberg, H.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Ges. 1 (1900), S. 114-116.
- Lerch, Eugen: Rez. [Literatur 19. u. 20. Jahrhundert]. Eine neue Literaturgeschichte. In: LE 19 (1916/17), Sp. 741-45.
- Leyen, Friedrich von der: Rez. [Religionsgeschichte] In: Zeitschrift für Volkskunde 20 (1910), S. 428-431.
- Lichtenberger, Henri [Rez. u.a. Meyer, Nietzsche, sein Leben und seine Werke] In: DLZ 34.2 (1913), Nr. 27, Sp. 1686-1690.
- Lissauer, Ernst: Rez. [100 besten Gedichte] In: LE 17 (1914/15) Sp. 439.
- Matthias, Adolf: Rez. [Meisterstücke] In: Monatsschrift für höhere Schulen VIII (1909), S. 210.
- Maync, Harry: Rez. Richard M. Meyer, Die deutsche Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts. Herausgegeben und Fortgesetzt von Hugo Bieber. In: DLZ 42 (6.9.1921), Nr. 45/35, Sp. 465-470.
- Mehring, Franz: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Neue Zeit [Stuttgart] 18 (1900) S. 634-640, 667-672, 699-704, 794-800.
- Meister, R.: Rez. [Nietzsche]. In: ZföG 65 (1914), S. 728-736.
- Meyerfeld, Max: [Grundriß] Goedeke up-to-date. In: NZZ (28.2.1902), Nr. 59, Morgenblatt.
- Morris, Max: Rez. [Goethe] In: LE 1 (1898/99), Sp. 923/4.
- Münch, W.: Rez. [Stilistik] In: DLZ 27 (1906), Sp. 2569-2572.
- Necker, Moritz: Rez. [Charaktere] In: BfIU (1897) S. 449-553.
- Necker, Moritz: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Zeit [Wien] (1900), Nr. 13, S. 198/9.
- Osborn, Max Goethebiographien. In: Sonntagsbeilage Nr. 13 zur Vossischen Zeitung Nr. 151, (29.3.1896) S. 3-7.

Peters, Fritz: Rez. [Nietzsche]. In: Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik Bd. 152, H. 1 (1913), S. 136-139.

Pniower, Otto: Rez. [Charaktere] In: Die Sonntagsbeilage. Vossische Zeitung 1897

Ranftl, J. : Rez. [Weltliteratur]. In: Historisch-politische Blätter 153 (1914), S. 219-229.

Ranke, Friedrich: Rez. [Religionsgeschichte] In: ZfdPhil (1912)

Renner, Gustav: Rez. [Nietzsche]. In: Eckart 8 (1914), Nr. 2, S. 540-542.

Rheinisch-Westfälische Zeitung: [Rez. Goethe und Freunde].

Riemann, Robert: [Deutsche Litteratur] Rez. Richard M. Meyer, Die deutsche Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. [4. umgearbeitete Auflage]. In: DLZ 32 (6. Mai 1911), Nr. 18, Sp. 1122-1125.

Robertson, John S.: Rez. In: Modern Language Notes.

Roethe, Gustav: Rez. Richard M. Meyer, Grundlagen des mittelhochdeutschen Strophenbaus. In: Deutsche Litteraturzeitung 9 (20. October 1888), Nr. 42, Sp.1526-1527.

Roth, L.: Rez. [Nietzsche]. In: Pester Lloyd Nr. 302 (22.12.1912) S. 20-21.

Röttiger, W.: Rez. [Goethe] In: Literatur (Hamburg) (1907) Nr. 20.

Sandvoss, F.: Rez. [Goethe] In: Preussische Jahrbücher (1898) S. 518-527.

Sauer, August: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Euph 7 (1900), S. 374-382.

Sauer, August: Rez. [Goethe] In: Deutsche Literaturzeitung 17, Nr. 49 (5.12.1896), Sp. 1549-1553.

Schädel, L.: Rez. [Stilistik] In: AZ (1906/07), Nr. 211.

Schlenther, Paul: [Nietzsche]. Ein Zugang zu Nietzsche. In: BT Nr. 185 (13.4.1913), 1. Beiblatt.

Schmidt, Erich: Eine neue Goethe-Biographie [Rez. Goethe] In: Deutsche Rundschau (Januar-März 1895), Bd. 82, S. 150-151.

Schnürer, F.: Rez. [Grundriß] In: Allgemeines Literaturblatt 17 (1908/09) S. 366/7.

Schulte-Nollen, John: Rez. [Grundriß] In: MLN 17 (1902) No. 6, Sp. 391-395.

Schönbach, Anton E.: Rez. Richard M. Meyer, Die Reihenfolge der Lieder Neidharts von Reuenthal. In: Deutsche Litteraturzeitung 5 (9. Februar 1884), Nr. 6, Sp. 193-194.

- Ders.: Rez. [Grundlagen] In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 16 (1890), S. 358-366.
- Ders.: Rez. [Altgermanische Poesie]. In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 16 (1890), S. 358-366.
- Schulz, Hans: Rez. [Religionsgeschichte] In: HZ Bd. 108, H. 2 (1912), S. 353-356.
- Servaes, Franz: Rez. [Nietzsche]. In: Leipziger Neue Nachrichten (1913), Nr. 136.
- Seuffert, Bernhard: Rez. [Swift] In: AfdA 13 (1887), 304-305.
- Siebs, Theodor: Rez. Richard M. Meyer, Altgermanische Religionsgeschichte. In: DLZ 32 (28.1.1911), Nr. 4, Sp. 205-210.
- Speck, H.: Rez. [Nietzsche]. In: Richard-Wagner-Jahrbuch 5 (1913), S. 347ff.
- Spiro, Heinrich: Rez. [Gestalten und Probleme] In: LE (1905/06), Sp. 1853/4.
- Sprengler, J: Rez. [Kriterien] In: Literarischer Handweiser 45 (1907) S. 298/9.
- Steinthal, Heymann: Rez. „Poetik“. In: Zeitschrift für Volkskunde (Zfv) XIX (1889), S. 87-97.
- Sterplinger, E.: Rez. [Nietzsche]. In: Blätter für das Gymnasialwesen (1914), S. 38/9.
- Stoessl, Otto: Rez. Die deutsche Litteratur des 19. Jahrhunderts. Berlin 1900. In: Revue franco allemande 23 (1901) S. 264-270.
- Strauch, Philipp: Rez. [Reihenfolge] In: Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur 10 (1884) S. 298-300.
- Strecker, Karl: Rez. [Nietzsche]. In: LE 15 (1913), Sp. 752-756.
- Strunz, F.: Rez. [Nietzsche]. In: Theologische Literaturzeitung 38 (1913), S. 628/9.
- Teutenberg, Adolf: Das Problem Nietzsche. In: Propyläen 11, Nr. 34 u. 35 (22. u. 29.5.1914), S. 529ff., 548 ff.
- Tucholsky, Kurt [Peter Panter]: [Rez.] Parodien? In: Die Schaubühne 10 (29.1.1914), Nr. 5, S. 140.
- Unger, Rudolf: Nietzsche. In: DR 40, Nr. 5 (Februar 1914), S. 313-315.
- Valentin, V.: Rez.[Grundlagen] In: ZfvLg N.F. 1 (1888), S. 265-268.
- Wackernell, J. E.: Rez. [Goethe] In: Allgemeines Literaturblatt 15 (1906/07) S. 463.

- Walzel, Oskar W.: Rez. Richard M. Meyer, Grundriss der neuern deutschen Litteraturgeschichte. In: DLZ 24 (31.1.1903), Nr. 5, Sp. 279-285.
- Ders.: Rez. [Goethe in der 3. vermehrten Auflage in 2 Bänden]. In: DLZ 27 (1906) Sp. 985-991.
- Ders.: Rez. [Aufsätze] In: DR 38 (1912), H. 9
- Ders. [a]: [Weltliteratur]. Roman und Epos. In: LE 17 (1914), Sp. 581-591, 657-666.
- Ders. [b]: Rez. [Weltliteratur]. In: NJb 33 (1914), S. 373-376.
- Weilen, Alexander von: Neue Goethe-Literatur. I: ZföG 46 (1896) S. 981-999, S. 989.
- Ders.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: ZföG.
- Weitbrecht, Richard: Rez. [Deutsche Litteratur; eigtl. Rez. von: Gedichte von Eduard Paulus] In: LCBl (1900), Sp. 267-269 [Entgegnung Meyers. In: Ebd., Nr. 11, Sp. 519-520].
- Wendriner, Karl Georg: [Rez. Goethe und Freunde]. In: ZfB [Deutsche Nachrichten]
- Werner, Richard M.: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Umschau 4 (1900) S. 336-338.
- Widmann, J. V.: Rez. [Goethe und Freunde]. In: Der Bund.
- Wilmans, Wilhelm: Rez. [Grundlagen] In: Deutsche Literaturzeitung 11 (1890) Nr. 36, Sp. 1310-1313.
- Witkowski, Georg: Rez. [Literatur 19. u. 20. Jahrhundert]. ZfB 8 (1914), Beibl. 486.
- Witkowski, Georg: Rez. [Goethe]. In: LE 7 (1904/05), Sp. 976.
- Wndr., K. G. : Rez. [Nietzsche]. Breslauer Morgenzeitung (Breslau, 19.5.1913)
- Wunderlich, H.: [400 Schlagworte] Rez. In: ZsfdPhil (1908/09) Bd. 41, S. 256-258.
- Wunderlich, H.: Rez. [400 Schlagworte] In: LE 4 (1901/02), Sp. 455/6.
- Wyzewa, Th. de: Rez. [Deutsche Litteratur] In: Revue des deux mondes.

2.6. NACHRUFE AUF MEYER

Auswahl

Anonym [d.i. Eduard Korrodi]. In: Neue Zürcher Zeitung (1914), Nr. 1411.

Anonym. In: Hamburger Nachrichten (1914), Nr. 473.

Dessoir, Max. In: Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft 9 (1914), S. 584.

Geiger, Ludwig: Professor Richard M. Meyer. In: Allgemeine Zeitung des Judentums 78 (1914), S. 496/7.

Hülßen, Hans von. In: Breslauer Zeitung (1914), Nr. 10, 11.

Jacobs, Monty. In: Neue Rundschau 25 (1914), S. 1611/2.

Klaar, Alfred. In: Vossische Zeitung (1914), Nr. 41.

Landsberg, H. In: Berliner Börsen-Courier (1914), Nr. 473.

Ludwig, Emil: Erinnerung an Richard M. Meyer. In: Schaubühne 10 (1914), S. 371/2.

Maync, Harry. In: Neue Jahrbücher für das klassische/klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik 29 (1912), S. 239.

Rintz, W. In: Bund (Bern) (1914), Nr. 43.

Schlenther, Paul. In: Berliner Tageblatt (1914), Nr. 513.

Strecker, Karl. In: Tägliche Rundschau (1914), Nr. 237.

Witkowski, Georg. In: Frankfurter Zeitung (1914), Nr. 289.

3. GEDRUCKTE QUELLEN UND [ABGEKÜRZT ZITIERT] LITERATUR

Achterberg, Erich: Berliner Hochfinanz. Kaiser, Fürsten, Millionäre um 1900. Frankfurt am Main 1965.

Ders.: Berliner Banken im Wandel der Zeit. Eine Schrift zum 75jährigen Bestehen des Bankhauses Hardy & Co. GmbH Frankfurt-Berlin. Darmstadt 1956.

Acta Borussica. N.F. 1. Reihe. Die Protokolle des Preußischen Staatsministeriums 1817-1934/38. Hrsg. von der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (vormals Preußische Akademie der Wissenschaften) unter der Leitung von Jürgen Kocka und Wolfgang Neugebauer: Bd. 8,2: 21. März 1890 bis 9. Oktober 1900 bearb. von Hartwin Spenkuch. Hildesheim 2003.

Adreßbuch des Deutschen Buchhandels. Bearbeitet von der Adreßbuch-Redaktion des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig. Leipzig 1889-1949.

Adressbuch <Jahr>] Adressbücher von Berlin, Einwohner-, Wohnungs-, Straßen-, Häuser- und Gewerbenachweise 1818, 1820, 1822-1942. www.adressbuch.zlb.de

Albertz, Heinrich / Harenberg, Bodo (Hrsg.): Die Chronik Berlins. 2. ergänzte und aktualisierte Auflage. Dortmund 1991.

Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung u. mit Unterstützung seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. hrsg. durch die historische Commission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. Bd. 1-56. Leipzig 1875-1912.

Altner, Manfred (Hrsg.): Dresden. Von der Königlichen Kunstakademie zur Hochschule für Bildende Künste 1764-1989. Dresden 1990.

Andres, Robert: Pianos and Pianism: Frederic Horace Clark and the Quest for Unity of Mind, Body, and Universe. Lanham u.a. 2001.

Anspruch der Steine. Jüdischer Friedhof Berlin Schönhauser Allee. Inventarisierung und Erforschung. Hrsg. vom Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte. Prenzlauer Berg Museum für Heimatgeschichte und Stadtkultur. Duisburg / Berlin 2000.

Architektonisches Skizzenbuch. Eine Sammlung von Landhäusern, Villen, ländlichen Gebäuden, Gartenhäusern, Gartenverzierungen, Gittern, Erkern, Balkons, Blumenfenstern, Brunnen, Springbrunnen, Hofgebäuden, Einfassungsmauern, Candelabern, Grabmonumenten und ändern kleinen Baulichkeiten, welche zur Verschönerung baulicher Anlagen dienen, und in Berlin, Potsdam, und an ändern Orten ausgeführt sind. Mit Details. Berlin 1852-1886.

Arndt, Karl / Döhl, Hartmut: Das Wort aus Stein – Kommentardruck zur zeitgeschichtlichen Filmedition G 47 des Instituts für den wissenschaftlichen Film (IWF) Göttingen. 2., von Karl Arndt neu bearbeitete Auflage. In: Publ. Wiss. Film. Gesch./Publiz. 7 (1992), S. 45-92.

Artinger, Kai: Von der Tierbude zum Turm der blauen Pferde. Die Künstlerische Wahrnehmung der wilden Tiere im Zeitalter der zoologischen Gärten. Berlin 1995.

Ayaß, Wolfgang / Rassow, Peter / Henning, Hansjoachim (Bearb.): Grundfragen der Sozialpolitik. Die Diskussion der Arbeiterfrage auf Regierungsseite und in der Öffentlichkeit. Abt. 2: Von der kaiserlichen Sozialbotschaft bis zu den Februarerlassen Wilhelms II. Bd. 1: Quellensammlung zur Geschichte der deutschen Sozialpolitik. Darmstadt 2003.

Bade, Klaus: Das Kaiserreich als Kolonialmacht: Ideologische Projektionen und historische Erfahrungen. In: Josef Becker/ Andreas Hillgruber (Hrsg.): Die Deutsche Frage im 19. und 20. Jahrhundert. Referate und Diskussionsbeiträge eines Augsburger Symposions 23. bis 25. September 1981. München 1983 (Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg; 24), S. 92-103.

Badenberg, Nana: Zwischen Kairo und Alt-Berlin. In: Alexander Honold / Klaus R. Scherpe (Hrsg.): Mit Deutschland um die Welt. Eine Kulturgeschichte des Fremden in der Kolonialzeit. Stuttgart 2004, S. 190-199.

Bahns, Jörn: Zwischen Biedermeier und Jugendstil. Möbel im Historismus. München 1987.

Barnay, Ludwig: Erinnerungen. 2 Bde. Berlin 1903.

Barth, Boris: Die deutsche Hochfinanz und die Imperialismen. Banken und Außenpolitik vor 1914. Stuttgart 1995.

Bedel, Jean: Zola assassiné. Paris 2002.

C. F. W. Behl / Felix A. Voigt: Chronik von Gerhart Hauptmanns Leben und Schaffen. München 1957.

Behring, Dietz: Der Name als Stigma. Antisemitismus im deutschen Alltag 1812-1933. Stuttgart 1987.

Benz, Wolfgang: Mythos und Skandal: Traditionen und Wirkungen der Bücherverbrennung des 10. Mai 1933. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 51 (2003) 5, S. 398-406.

Benz, Wolfgang / Graml, Hermann u.a. (Hrsg.): Enzyklopädie des Nationalsozialismus. 5. aktualisierte und erweiterte Auflage. München 2007.

Berbig, Roland: „Poesieprofessor“ und „literarischer Ehrabschneider“. Der Berliner Literaturhistoriker Richard M. Meyer (1860-1914). In: Berliner Hefte zur Geschichte des literarischen Lebens 1 (1996), S. 37-99.

Berlin – Theater der Jahrhundertwende. Bühnengeschichte der Reichshauptstadt im Spiegel der Kritik (1889-1914). Hrsg. von Norbert Jaron / Renate Moermann / Hedwig Mueller. Tübingen 1986.

Berlin für Kenner. Ein Bärenführer bei Tag und Nacht durch die deutsche Reichshauptstadt. Berlin 1912 (Großstadtführer für Kenner; 1).

Berlin und seine Bauten. Hrsg. vom Architekten-Verein zu Berlin. 1. und 2. Teil. Berlin 1877.

Berlin und seine Bauten. Hrsg. vom Architekten-Verein zu Berlin und der Vereinigung Berliner Architekten. Berlin 1896.

Berliner Handels-Register: Verzeichnis der in den Amtsgerichtsbezirken Berlin-Mitte, Charlottenburg, Köpenick u.a. wohnenden eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften u. Genossenschaften. Berlin 1917-1931.

Bibliothek RMM/Katalog] Bibliothek Professor Richard M. Meyer.

Versteigerungskatalog Antiquariat Meyer & Mittler. Berlin o. J (1924), bestehend aus:

Bibliothek RMM/Katalog I] Deutsche Literatur [I. Germanistik u. deutsche Literatur bis 1750; II. Deutsche Literatur von 1750-1890; III. Moderne deutsche Dichtung ; IV: Illustrierte Bücher des 19. Jahrhunderts]

Bibliothek RMM/Katalog II] Briefwechsel, Tagebücher, Memoiren, Biographien

Bibliothek RMM/Katalog III] Literatur über Goethe nebst Anhang Erstausgaben 1770-1830

Bibliothek RMM/Katalog IV] Linguistik, erster Teil

Bibliothek RMM/Katalog V] Linguistik, zweiter Teil

Bibliothek RMM/Katalog VI] Folklore, erster Teil

Bibliothek RMM/Katalog VII] Folklore, zweiter Teil

Bibliothek RMM/Katalog VIII] Literaturgeschichte

Biggeleben, Christof: Das „Bollwerk des Bürgertums“. Die Berliner Kaufmannschaft 1870-1920. München 2006.

Bleuel, Hans-Peter: Deutschlands Bekenner. Professoren zwischen Kaiserreich und Diktatur. Bern u.a. 1968.

Briefe Heusler] Andreas Heusler an Wilhelm Ranisch. Briefe aus den Jahren 1890-1940. In Zusammenarbeit mit Oskar Bandle hrsg. von Klaus Düwel und Heinrich Beck. Mit einem Geleitwort von Hans Neumann. Basel 1989.

Bode, Wilhelm von: Mein Leben. 2 Bde. Berlin 1930.

Boden, Petra: Charlotte Jolles über Julius Petersen. Zum wissenschaftlichen Leben am Germanischen Seminar in den 30er Jahren. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 36 (1987), H. 7, S. 632-637.

Boehlich, Walther (Hrsg.): Der Berliner Antisemitismusstreit. Frankfurt am Main 1988.

Boersch-Supan, Helmut: Der Verein Berliner Künstler im neunzehnten Jahrhundert. In: Ders. (Hrsg.): Verein Berliner Künstler: Versuch einer Bestandsaufnahme von 1841 bis zur Gegenwart. Berlin 1991, S. 9-44.

Borchard, Beatrix: Stimme und Geige. Amalie und Joseph Joachim. Biographie und Interpretationsgeschichte. Wien / Köln / Weimar 2005 (inkl. Programmauswertung CD-Rom).

Bornemann, Wilhelm: Die Zeltersche Liedertafel in Berlin, ihre Entstehung, Stiftung und Fortgang nebst einer Auswahl von Liedertafel-Gesängen und Liedern. Berlin 1851.

Boeser, Knut / Vatková, Renata (Hrsg.): Max Reinhardt in Berlin. Berlin 1984 (Stätten der Geschichte Berlins; 6).

Bosl, Karl (Hrsg.): Bayern. 2., überarb. Aufl. Stuttgart 1965 (Handbuch der historischen Stätten Deutschlands; 17).

Bothmer, Heinrich: Der orientalische Teppich. In: Illustrierte kunstgewerbliche Zeitschrift für Innen-Dekoration. Juni-Heft (1893), S. 93 f.

Brandes, Georg: Der Wahrheitshass. Über Deutschland und Europa 1880-1925. Aus dem Dänischen von Peter Urban-Halle, Mathilde Prager und Hanns Grössel. Ausgewählt, kommentiert und mit einem Nachwort von Hanns Grössel. Berlin 2007.

Braun, Christina von / Ziege, Eva-Maria (Hrsg.): Das „bewegliche“ Vorurteil. Aspekte des internationalen Antisemitismus. Würzburg 2004.

Brocke, Bernhard vom: Friedrich Althoff. In: Wolfgang Treue / Karlfried Gründer (Hrsg.): Wissenschaftspolitik in Berlin: Minister, Beamte, Ratgeber. Berlin 1987 (Berlinische Lebensbilder; 3), S. 195-214.

Brocke, Bernhard vom: Der deutsch-amerikanische Professorenaustausch. Preußische Wissenschaftspolitik, internationale Wissenschaftsbeziehungen und die Anfänge einer deutschen auswärtigen Kulturpolitik vor dem Ersten Weltkrieg. In: Zeitschrift für Kulturaustausch 31 (1981), H. 2, S. 128-182.

Bruch, Rüdiger vom: Universitätsreform als soziale Bewegung. Zur Nicht-Ordinarienfrage im späten deutschen Kaiserreich. In: Geschichte und Gesellschaft 10 (1984), S. 72-91

Ders.: Geheimräte und Mandarine. Zur politischen Kultur der Berliner Universität im späten Kaiserreich. In: Vortragsreihe zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, H. 2: Zum 100. Jahrestag des Entzugs der Lehrerlaubnis für Leo Arons. Berlin 2000, S. 3-11.

Ders. / Hofmeister, Björn (Hrsg.): Kaiserreich und Erster Weltkrieg 1871-1918. Stuttgart 2000 (Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung; 8).

Ders.: Mommsen und Harnack: Die Geburt von Big Science aus den Geisteswissenschaften. In: Alexander Demandt / Andreas Goltz / Heinrich Schlangenshoninger (Hrsg.): Theodor Mommsen. Wissenschaft und Politik im 19. Jahrhundert. Berlin 2005, S. 121-141.

Ders.: „Deutschland und England. Heeres- oder Flottenverstärkung?“ Politische Öffentlichkeit und Gelehrtenpolitik im Kaiserreich. In: Ders.: Gelehrtenpolitik, Sozialwissenschaften und akademische Diskurse in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Björn Hofmeister und Hans-Christoph Liess. Stuttgart 2006, S. 126-161.

Ders.: Die Stadt als Stätte der Begegnung. Gelehrte Geselligkeit im Berlin des 19. und 20. Jahrhunderts [1996]. In: Ders.: Gelehrtenpolitik, Sozialwissenschaften und akademische Diskurse im 19. und 20. Jahrhundert. Hrsg. von Björn Hofmeister und Hans-Christoph Liess. Stuttgart 2006, S. 169-185.

Bruer, Albert A.: Geschichte der Juden in Preußen 1750-1820. Frankfurt am Main / New York 1991.

Buck, Elmar: Thalia in Flammen. Theaterbrände in Geschichte und Gegenwart. Erlensee u.a. 2000.

Buckle, Richard: Diaghilew. Herford 1984.

Buddensieg, Tilmann (Hrsg.): Wissenschaften in Berlin. 3 Begleitbände zur Ausstellung „Der Kongreß denkt“ vom 14.6.-1.11.1987 in der wiedereröffneten Kongreßhalle. Berlin 1987.

Buhrs, Michael / Lesák, Barbara / Trabitsch, Thomas (Hrsg.): Fledermaus Kabarett 1907 bis 1913. Ein Gesamtkunstwerk der Wiener Werkstätte. Literatur. Musik. Tanz. Wien 2008.

Bunsen, Marie von: Zeitgenossen, die ich erlebte. Leipzig 1932.

BW Arnold/Heusler] Briefwechsel Wilhelm Arnold / Andreas Heusler. Hrsg. und bearb. von Karl Kroeschell und Dorothee Mußgnug. Frankfurt am Main 2013.

BW Burdach/Schmidt] Konrad Burdach / Erich Schmidt. Briefwechsel 1884-1912. Hrsg. von Agnes Ziegenggeist. Stuttgart 1998.

BW Harnack/Rade] Der Briefwechsel zwischen Adolf von Harnack und Martin Rade. Theologie auf dem öffentlichen Markt. Hrsg. und kommentiert von Johanna Jantsch. Berlin/New York 1996.

BW Haym] Ausgewählter Briefwechsel Rudolf Hayms. Hrsg. von Hans Rosenberg. Berlin / Leipzig 1930 (Deutsche Geschichtsquellen des 19. Jahrhunderts; 27). Nachdruck Osnabrück 1967.

BW Lazarus/Steinthal] Moritz Lazarus und Heymann Steinthal. Die Begründer der Völkerpsychologie in ihren Briefen. Mit einer Einleitung hrsg. von Ingrid Behlke. Bd. II,2. Tübingen 1986 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts; 44).

BW May/Schneider] Karl May: Briefwechsel mit Sascha Schneider. Mit Briefen Schneiders an Klara May u.a.d. Hrsg. von Hartmut Vollmer / Hans-Dieter Steinmetz. Bamberg 2009 (Karl May's ges. Werke und Briefe; 93).

BW Müllenhoff/Scherer] Briefwechsel zwischen Karl Müllenhoff und Wilhelm Scherer. Im Auftrag der Preußischen Akademie der Wissenschaften hrsg. von Albert Leitzmann. Berlin, Leipzig 1937 (Das Literatur-Archiv; 5).

BW Roethe/Schröder] Regesten zum Briefwechsel zwischen Gustav Roethe und Edward Schröder. Bearb. von Dorothea Ruprecht und Karl Stackmann. 2. Bde. Göttingen 2000 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse, Dritte Folge; 237).

BW Scherer/Schmidt] Wilhelm Scherer, Erich Schmidt: Briefwechsel. Mit einer Bibliographie der Schriften von Erich Schmidt hrsg. von Werner Richter und Eberhard Lämmert. Berlin 1963.

BW von Arnim/Brentano] Achim von Arnim und Clemens Brentano. Freundschaftsbriefe II (1807-1829). Vollständige kritische Edition. Hrsg. von Hartwig Schultz. Frankfurt am Main 1998 (Die andere Bibliothek; 158).

Cohn, Alfons Fedor: Achim v. Arnim als Berliner Mieter. In: Berliner Tageblatt (Abend-Ausgabe) 38, Nr. 317 (25.6.1909), S. 1-3.

Däbritz, Walther / Paulick, Wendt: Th. Goldschmidt A.-G. Essen. Neun Jahrzehnte Geschichte einer deutschen chemischen Fabrik. Essen 1937.

Davidis, Michael: Der Verlag von Wilhelm Hertz. Beiträge zu einer Geschichte der Literaturvermittlung im 19. Jahrhundert, insbesondere zur Verlagsgeschichte der Werke von Paul Heyse, Theodor Fontane und Gottfried Keller. Frankfurt am Main 1982.

Delbrück, Adelbert: Aufzeichnungen unseres Vaters Adelbert Delbrück. o.o.1922.

Demps, Laurenz: Berlin – Wilhelmstraße. Eine Topographie preußischdeutscher Macht. Berlin 1996.

De Nederlandse ministers van Buitenlandse Zaken in de twintigste eeuw. Vijfde jaarboek voor de geschiedenis van de Nederlandse buitenlandse politiek in de twintigste eeuw. Onder red. van Duco Hellema [e.a.]. 's-Gravenhage 1999, S. 40-53.

Deutsche Bauzeitung. Organ des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine; Deutsche Gesellschaft für Bauwesen. Redaktion: Karl Emil Otto Fritsch, K. E. O. Berlin 1867-1899.

Die Bau- und Kunstdenkmale in der DDR. Hauptstadt Berlin. Hrsg. vom Institut für Denkmalpflege. Teil I. 2. Auflage. Berlin 1984.

Die Kunst im Dritten Reich (ab September 1939: im Deutschen Reich). München 1938-1943.

Dietzel, Thomas / Hügel, Hans-Otto: Deutsche literarische Zeitschriften 1880-1945. Ein Repertorium. Hrsg. vom Deutschen Literaturarchiv Marbach am Neckar. 5 Bde. München 1988.

Dörries, Cornelia: Gesamtmetall Villa Voß Berlin. Berlin 2007 (Die Neuen Architekturführer; 116).

Domansky, Elisabeth: Der Fall Leo Arons oder die Freiheit der Wissenschaft. In: Bürgerliche Gesellschaft in Deutschland. Historische Einblicke, Fragen, Perspektiven. Frankfurt am Main 1990, S. 261-267.

Domarus, Max (Hrsg.): Hitler. Reden und Proklamationen 1932-1945. Kommentiert von einem deutschen Zeitgenossen. Bd. 1. München 1965.

Donath, Matthias: Bunker, Banken, Reichskanzlei. Architekturführer Berlin 1933-1945. Berlin 2005.

Dorgerloh, Annette: Masken der Menschheit. Das Künstlerehepaar Sabine und Reinhold Lepsius und ihr Kreis. Studien zur Berliner Porträtmalerei um 1900. Berlin 1996.

Dies.: Das Künstlerehepaar Lepsius. Zur Berliner Porträtmalerei um 1900. Berlin 2003.

Dowe, Dieter / Kocka, Jürgen / Winkler, Heinrich August (Hrsg.): Parteien im Wandel vom Kaiserreich zur Weimarer Republik: Rekrutierung – Qualifizierung – Karrieren. München 1999 (Schriftenreihe der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte; 7).

Duclert, Vincent: Die Dreyfusaffäre. Militärwahn, Republikfeindschaft, Judentum. Berlin 1994.

Dussler, Luitpold: Raffael. A Critical Catalogue of his Pictures, Wall-Painting and Tapestries. London / New York 1971.

Ebert, Andreas D.: Jüdische Hochschullehrer an preußischen Universitäten (1870–1924). Eine quantitative Untersuchung mit biografischen Skizzen. Frankfurt am Main 2008.

Eisermann, Judith: Josef Kainz – Zwischen Tradition und Moderne. Der Weg eines epochalen Schauspielers (Münchener Universitätschriften. Theaterwissenschaft; 15). München 2010.

Ekkehard, E. [d.i. Kraeger, Heinrich] (Hrsg.): Sigilla Veri (Ph. Stauff's Semi- Kürschner). Lexikon der Juden, -Genossen und -Gegner aller Zeiten und Zonen, insbesondere Deutschlands, der Lehren, Gebräuche, Kunstgriffe und Statistiken der Juden sowie ihrer Gaunersprache, Trugnamen, Geheimbünde usw. 2., um ein Vielfaches vermehrte und verbesserte Auflage. 4 Bde. [A-Pokal], Berlin 1929-1931 [mehr nicht erschienen].

Einhauser, Eveline: Die Junggrammatiker: Ein Problem für die Sprachwissenschaftsgeschichtsforschung. Trier 1989.

Elftmann, Heike: Georg Schünemann (1884–1945). Musiker, Pädagoge, Wissenschaftler und Organisator. Eine Situationsbeschreibung des Berliner Musiklebens. Sinzig 2001 (Berliner Musik-Studien; 19).

Elon, Amos: Der erste Rothschild. Biographie eines Frankfurter Juden. Deutsch von Matthias Fienbork. Reinbek bei Hamburg 1998.

Elsner, Tobias von: Kaisertage. Die Hamburger und das Wilhelminische Deutschland im Spiegel öffentlicher Festkultur. Frankfurt am Main u. a. 1991.

Ende, Michael: Die unendliche Geschichte. Stuttgart 1979.

Engel, Michael: Medizin, Naturwissenschaft, Industrie. In: Berlin um 1900. Katalog zur Ausstellung der Berlinischen Galerie in Verbindung mit der Akademie der Künste. Hrsg. von der Berlinischen Galerie e.V. in Verbindung mit der Akad. der Künste. Berlin 1984, S. 125-150.

Faerber, Sigfrid: Ich bin ein Chinese. Der Wiener Literaturhistoriker Jakob Minor und seine Briefe an August Sauer. Hamburg 2004 (Hamburger Beiträge zur Germanistik; 39).

Faust, Anselm: Arbeitsmarktpolitik im Deutschen Kaiserreich. Arbeitsvermittlung, Arbeitsbeschaffung und Arbeitslosenunterstützung 1890-1918. Stuttgart 1986.

Falke, Otto von (Beschreibung): Kunstgegenstände und Gemälde. Nachlaß Rudolf Philipp Goldschmidt, Berlin. Katalog zur Auktion am 22.11.1927. Berlin 1927.

Fassmann, Irmgard Maya: Jüdinnen in der deutschen Frauenbewegung, 1865-1919. Hildesheim 1996.

Feilchenfeldt, Rahel E. / Raff, Thomas (Hrsg.): Ein Fest der Künste. Paul Cassirer. Der Kunsthändler als Verleger. München 2006.

Feldman, Gerald D.: The Great Disorder. Politics, Economics, and Society in the German Inflation, 1914-1924. New York 1993.

Fiebig, Nils / Waldmann, Friederike (Hrsg.): Richard M. Meyer. Germanist zwischen Goethe, Nietzsche und George. Göttingen 2009.

Fiebig, Nils: Richard M. Meyer, die Wilhelm Scherer-Stiftung und der Scherer-Preis. In: Brigitte Peters, Erhard Schütz (Hrsg.): 200 Jahre Berliner Universität. 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810–2010 (Teil III). Bern 2011, S. 273-302.

Fischer-Lichte, Erika: Sinne und Sensationen. Wie Max Reinhardt Theater neu erfand. In: Roland Koberg / Bernd Stegemann / Henrike Thomsen (Hrsg.): Max Reinhardt und das Deutsche Theater. Texte und Bilder aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums seiner Direktion. Berlin 2005 (Blätter des Deutschen Theaters; 2), S. 13-27.

Foerster, Wilhelm: Lebenserinnerungen und Lebenshoffnungen (1832 bis 1910). Berlin 1911.

Fontane Briefe IV] Theodor Fontane: Briefe IV [1890-1898]. Hrsg. von Otto Drude und Helmut Nürnberger. München 1982.

Frey, Marc: Der Erste Weltkrieg und die Niederlande. Ein neutrales Land im politischen und wirtschaftlichen Kalkül der Kriegsgegner. Berlin 1998 (Studien zu internationalen Geschichte; 5).

Friedrichs-Gymnasium. Jahresbericht über das Schuljahr von 1878-79. Von Director Professor Dr. Kempf. Berlin 1879.

Frickel, Daniela Anna: Adele Gerhard [1868-1956]: Spuren einer Schriftstellerin. Köln 2007.

Frister, Roman: Asher Levys Sehnsucht nach Deutschland. Berlin 1999.

Frobenius, Else: Erinnerungen einer Journalistin. Zwischen Kaiserreich und Zweitem Weltkrieg. Hrsg. u. komm. von Lora Wildenthal. Köln / Weimar / Wien 2005.

Furger, Andres: Der Gotthard-Postwagen. Zürich 1990.

Gail, Lothar (Hrsg.): Die Deutsche Bank 1870-1995. München 1995.

Gebuhr, Kerstin: Innenansichten – Außenansichten. Zur Wahrnehmung der Schule Wilhelm Scherers um die Jahrhundertwende. Magisterarbeit Berlin 2000.

Geiger, Ludwig: Prof. Richard M. Meyer. In: Allgemeine Zeitung des Judentums 78 (16.10.1914), S. 496 f.

Gemälde deutscher Meister des 19. und 20. Jahrhunderts. Sammlung Oskar Skalier, Berlin. Nachlaß Rudolf Philipp Goldschmidt und anderer Privatbesitz. Katalog zur Auktion am 13.12.1927. Berlin 1927.

Genealogisches Handbuch des Adels. Bearbeitet unter Aufsicht des Ausschusses für adelsrechtliche Fragen der deutschen Adelsverbände in Gemeinschaft mit dem Deutschen Adelsarchiv. Glücksburg 1953 (Genealogisches Handbuch der adeligen Häuser: A, 1. Hauptbearbeiter: Hans Friedrich von Ehrenkrook; 5).

George, Stefan: Die Bücher der Hirten- und Preisgedichte, der Sagen und Sänge und der haengenden Gaerten. 2. Ausgabe Berlin 1899.

George, Stefan: Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod mit einem Vorspiel. Berlin 1899.

Gerhardt, Heinz: War in der bosnischen Annexionskrise die deutsche Demarche vom 22.3.1909 ein Ultimatum? – Eine historisch außenpolitische Studie zur Geschichte der Diplomatie auf dem Balkan. Berlin 1965.

Girardet, Cella-Margaretha: Jüdische Mäzene für die Preußischen Museen zu Berlin. Eine Studie zum Mäzenatentum im Deutschen Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Engelsbach u.a. 1997 (Monographien zur Wissenschaft des Judentums; 3).

Gillessen, Günther: Hugo Preuß. Studien zur Ideen- und Verfassungsgeschichte der Weimarer Republik. Erstveröffentlichung der Dissertation von 1955. Mit einem Nachwort von Manfred Friedrich. Berlin 2000 (Schriften zur Verfassungsgeschichte; 60).

Gittig, Heinz (Hrsg. und Bearb.): Freude an Büchern. Protokolle, Dokumente, Berichte des Berliner Bibliophilen Abends 1920-1943. Aus Anlaß seines fünfundachtzigjährigen Bestehens. Berlin 1990.

Godau, Jeannette: Germanistik in Prag und Jena – Universität, Stadt und Kultur um 1900. Der Briefwechsel zwischen August Sauer und Albert Leitzmann. Stuttgart 2010 (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 2).

Goetz, Wolfgang: Die Germanistenkneipe. In: Deutsche Rundschau 86 (1960), S. 1012-1014.

Goetz, Wolfgang: Damals in Berlin ... als ich bei Reinhardt die Judith spielte. Aus dem Nachlaß zusammengestellt von Tilla Goetz. Berlin 1970 (Schriften zur Berliner Kunst- und Kulturgeschichte; 12).

Göttert, Margit: Victoria und die deutsche Frauenbewegung. In: Rainer von Hessen (Hrsg.): Victoria Kaiserin Friedrich (1840-1901). Mission und Schicksal einer englischen Prinzessin in Deutschland. Frankfurt 2002, S. 94-113.

Goldinger, Walther: Karl Lueger. In: NDB 15, S. 464f.

Goldschmidt, Paul: Zur Geschichte des Friedrichs-Gymnasiums 1850–1900. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht des Friedrichs- Gymnasiums zu Berlin. Ostern 1900. Berlin 1900.

Golz, Jochen: Das Goethe- und Schiller-Archiv in Geschichte und Gegenwart. In: Ders (Hrsg.): Das Goethe- und Schiller-Archiv 1896-1996. Beiträge aus dem ältesten deutschen Literaturarchiv. Weimar 1996, S. 13-70.

Goschler, Constantin / Lillteicher, Jürgen (Hrsg.): „Arisierung“ und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989. Göttingen 2002.

Grassmann, Siegfried: Hugo Preuss und die deutsche Selbstverwaltung. Lübeck 1965.

Greule, Albrecht: Textstruktur und Texttradition. Paul Gerhardts Geistliches Lied „O Haupt voll Blut und Wunden“. In: Ulla Fix (Hrsg.): „In Traurigkeit mein Lachen ... in Einsamkeit mein Sprachgesell“. Das evangelische Kirchenlied am Beispiel Paul Gerhardts aus interdisziplinärer Perspektive. Berlin 2008, S. 63-78.

Grimm, Gunter E.: „das Beste in der Erinnerung“. Zu Johann Gottfried Herders Italien-Bild. In: Martin Kessler / Volker Leppin (Hrsg.): Johann Gottfried Herder. Aspekte seines Lebenswerkes. Berlin, New York 2005, S. 151-177.

Gritzner, Maximilian: Handbuch der Ritter- und Verdienstorden aller Kulturstaaten der Welt. Nachdruck der Ausgabe von 1893. Holzminden 2000, S. 358-373.

Grosse, Helmut / Vogelsang, Bernd: Faust und Mephisto. Goethes Dramenfiguren auf dem Theater. Hrsg. vom Theatermuseum des Instituts für Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft der Universität Köln. Köln 1983.

Großmann, Joachim: Künstler, Hof und Bürgertum. Leben und Arbeit von Malern in Preußen 1786-1850. Berlin 1994.

Gurk, Paul: Tresoreinbruch. Mit einem Nachwort und dokumentarischem Bildteil von Ekkehard Schwerk. Darmstadt 1981.

Haacke, Wilmont: Julius Rodenberg und die Deutsche Rundschau. Eine Studie zur Publizistik des deutschen Liberalismus (1870–1918). Heidelberg 1950.

Hb Bildungsgeschichte] Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. IV: 1870-1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, hrsg. v. Christa Berg.

Hb Reichstagswahlen] Handbuch der Reichstagswahlen 1890–1918. Bündnisse. Ergebnisse. Kandidaten. Bearbeitet von Carl-Wilhelm Reibel. 1. Halbbd., Düsseldorf 2007.

Handelsregister] Verzeichniss der in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Berlin eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften und Prokuren. Berlin 1883–1908.

Handels-Register des Königlichen Amtsgerichts Berlin-Mitte. Berlin, Leipzig, Hamburg 1909–1916.

Harders, Levke: *Studiert, promoviert: Arriviert? Promovendinnen des Berliner Germanischen Seminars (1919-1945)*. Frankfurt am Main 2006 (Berliner Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte; 6).

Hartmann, Peter Claus: *Die Mission Haguenin im Frühjahr 1919. Ein schwieriges Kapitel deutschfranzösischer Beziehungen*. In: Wolfgang Elz / Sönke Neitzel (Hrsg.): *Internationale Beziehungen im 19. und 20. Jahrhundert. Festschrift für Winfried Baumgart zum 65. Geburtstag*. Paderborn u.a. 2003, S. 217-228.

Hartwig, Thora: *Gedichte*. Berlin, Leipzig 1912.

Hauptmann-Chronik] Carl Hauptmann. *Chronik zu Leben und Werk*. Hrsg. von Eberhard und Elfriede Berger. Stuttgart 2001.

Hebbel, Friedrich: *Werke*. 3 Bde. Hrsg. von Gerhard Fricke, Werner Keller, Karl Pörnbacher. Darmstadt 1965.

Hegemann, Werner: *Entlarvte Geschichte*. Leipzig 1933.

Ders.: *Das steinerne Berlin. Geschichte der größten Mietskasernenstadt der Welt*. Berlin u.a. 1930 (Bauwelt Fundamente; 3).

Ders.: *Der Städtebau nach den Ergebnissen der allgemeinen Städtebau-Ausstellung in Berlin. Nebst einem Anhang: Die internationale Städtebau-Ausstellung in Düsseldorf*. Berlin 1911-1913.

Heilmann, Regina: *Paradigma Babylon: Rezeption und Visualisierung des alten Orients im Spielfilm. Ein Beitrag der Vorderasiatischen Archäologie zur Orientalismus-Forschung*. Mainz 2005.

Heimpel, Elisabeth: *Braun, Lily Amelia Jenny Emilie Klothilde Johanna, verwitwete Giżycki, geborene von Kretschman*. In: *Neue Deutsche Biographie* 2 (1955), S. 546 f.

Heine, Gert / Schommer, Paul (Hrsg.): *Thomas-Mann-Chronik*. Frankfurt am Main 2004.

Heitmann, Margret / Schoeps, Julius H. (Hrsg.): *Halte fern dem ganzen Lande jedes Verderben ... Geschichte und Kultur der Juden in Pommern*. Hildesheim u.a. 1996.

Hemann, Paul / Golling, Günther / Hemmann, Gisela: *Die Brunnen in Weimar: Geschichte und Geschichten zum Entstehen, dem teilweisen Verfall und dem Wiederingangsetzen der Laufbrunnen*. Weimar 1990 (Tradition und Gegenwart, Weimarer Schriften; 38).

Hempel, Dirk: Literarische Vereine in Dresden. Kulturelle Praxis und politische Orientierung des Bürgertums im 19. Jahrhundert. Tübingen 2008 (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur; 116).

Herlitz, Georg / Kirschner, Bruno (Hrsg.): Jüdisches Lexikon. Enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens. 4 Bde. Berlin 1927-1930.

Herrmann-Schneider, Hildegard: Edmund Angerer OSB (1740-1794) aus Stift Fiecht/Tirol: Der Komponist der Kindersinfonie? In: Mozart-Jahrbuch 1996, S. 23-38.

Heuer, Renate (Bearb.): Bibliographica Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. Bd. 2. Frankfurt am Main, New York 1984.

Heusler, Andreas: „Julius Hoffory“. In: Arkiv för nordisk filologi 14 (1897), S. 206-212 (wiederholt: Ders.: Kleine Schriften. Hrsg. von Helga Reuschel. Berlin 1943, S. 611-618).

Heyking, Elisabeth von: Briefe, die ihn nicht erreichten. Berlin 1903.

Heyse, Paul: Theodor Fontane und Gottfried Keller. Frankfurt am Main 1982 (Sonderdruck aus: Archiv für Geschichte des Buchwesens; 22).

Hiß, Guido: Synthetische Visionen: Theater als Gesamtkunstwerk von 1800 bis 2000. München 2005 (Aesthetica theatralia; 1).

Hladky, Sylvia: Die Geschichte der denkmalgeschützten Messehallen auf der Theresienhöhe. In: Bettina Gundler / Michel Hascher / Helmuth Trischler / Lutz Engelskirchen / Dorothee Messerschmid (Hrsg.): Unterwegs und mobil. Verkehrswelten im Museum. Frankfurt am Main 2005 (Beiträge zur Historischen Verkehrsforschung des Deutschen Museums), S. 17-30.

Hoehler, Sabine: Luftfahrtforschung und Luftfahrtmythos: wissenschaftliche Ballonfahrt in Deutschland 1880-1910. Frankfurt am Main 2001.

Höppner, Wolfgang: Germanistik als Universitätswissenschaft und staatstragende Institution in Preußen. Zur Vorgeschichte und Gründung des Germanischen Seminars in Berlin. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin, Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 36 (1987), Heft 9, S. 771-781.

Homeyer, Fritz: Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare. 2. Aufl. Tübingen 1963 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts; 10)

Holländer, Barbara / Holländer, Hans: Schadows Schachclub. Ein Spiel der Vernunft in Berlin 1803-1850. [Katalog zur Ausstellung 3. Oktober bis 16. November 2003], Berlin 2003.

Holtfrerich, Carl-Ludwig: Albert von Metzler. In: Hans Pohl (Hrsg.): Deutsche Bankiers des 20. Jahrhunderts. Stuttgart 2008, S. 265-282.

Homeyer, Fritz (Hrsg.): Deutsche Juden als Bibliophilen und Antiquare. Tübingen 1963.

Hopp, Andrea: Jüdisches Bürgertum in Frankfurt am Main im 19. Jahrhundert. Stuttgart 1997.

Hornung, Walter / Perret, Georg: Die Brüder Karl und Hans, Theo und Bernhard Goldschmidt. Ein Beitrag zur Geschichte der Familie Goldschmidt. Essen 1997.

Hülsbergen, Henrike: Stadtbild und Frauenleben. Berlin im Spiegel von 16 Frauenporträts. Berlin 1997 (Berlinische Lebensbilder; 9).

Horstmann, Christina: Die Literarhistorische Gesellschaft Bonn im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. Dargestellt am Briefnachlaß von Carl Enders. Bonn 1987 (Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft; 370).

Hülsen, Hans von: Zwilling-Seele. München 1947.

Hütsch, Volker: Der Münchner Glaspalast 1854-1931: Geschichte und Bedeutung, 2. Aufl. Berlin 1985.

Jacobs, Monty: Richard M. Meyer. In: Die neue Rundschau 25 (1914), Heft 11, November 1914.

Jacobson, Jacob (Hrsg.): Die Judenbürgerbücher der Stadt Berlin 1809- 1851. Mit Ergänzungen für die Jahre 1791-1809. Berlin 1962 (Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, Bd. 4, Quellenwerke, Bd. 1).

Ders (Hrsg.): Jüdische Trauungen in Berlin 1759-1813. Mit Ergänzungen für die Jahre 1723-1759. Berlin 1968.

Jaeckel, Ralph: „Bauen wie auf der Friedrichstadt“. Das Retablisement der brandenburg-preußischen Provinzialstädte im 18. Jahrhundert. In: „Mathematisches Calcul und Sinn für Ästhetik. Die preußische Bauverwaltung 1770-1848“. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Berlin 2000, S. 11-24.

Jahrhundertfeier der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (10.-12. Oktober 1910). Bericht, im Auftrag des Akademischen Senats erstattet von dem Prorektor Erich Schmidt. Berlin 1911.

Jehle, Manfred: Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enqueten des Vormärz. Mit einem Beitrag von Herbert A. Strauss. 4 Bde. München 1998.

John, Barbara: Max Klinger. Beethoven. Leipzig 2004.

Juden in Preußen. Hrsg. vom Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz. Dortmund 1981.

KA Akademie-Ausstellung] Kataloge der Berliner Akademie-Ausstellung 1862-1879; Katalog der 12. Sonderausstellung in der Nationalgalerie Berlin 1881.

KA Beer-Hofmann] Zu Gast bei Beer-Hofmann. Eine Ausstellung über das jüdische Wien der Jahrhundertwende. Hrsg. von Felicitas Heimann-Jelinek im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien und des Joods Historisch Museum, Amsterdam 1998.

KA Berliner Secession 1913] Katalog der XXVI. Ausstellung der Berliner Secession. Berlin 1913.

KA Friedrich] Ausstellung von Kunstwerken aus dem Zeitalter Friedrichs des Grossen zu Berlin. Prachtausgabe des Ausstellungs-Katalogs. Berlin 1893.

KA Kabarett Fledermaus] Kabarett Fledermaus 1907-1913. Ein Gesamtkunstwerk der Wiener Werkstätte. Literatur. Musik. Tanz. Ausstellungskatalog. Hrsg. von Michael Buhrs / Barbara Lesák / Thomas Trabitsch. Österreichisches Theatermuseum 2007.

KA Menzel] Ausstellung von Werken Adolph von Menzels, 1905. Königliche National-Galerie, Berlin. Berlin 1905.

KA Münchener Jahresausstellung] Illustrierter Katalog der Münchener Jahresausstellung von Kunstwerken aller Nationen im königlichen Glaspalaste 1889. München [ausgegeben am 1.7.] 1889.

KA niederländische Kunst] Ausstellung von Werken der niederländischen Kunst veranstaltet durch die Kunstgeschichtliche Gesellschaft in Berlin. Ausstellungs-Katalog Akademie der Künste. Berlin 1890.

KA Verein Berliner Künstlerinnen] Dieter Fuhrmann (Hrsg.): Profession ohne Tradition. 125 Jahre Verein der Berliner Künstlerinnen, ein Forschungs- und Ausstellungsprojekt der Berlinischen Galerie in Zusammenarbeit mit dem Verein der Berliner Künstlerinnen (Ausstellungskatalog „Profession ohne Tradition, 125 Jahre Verein der Berliner Künstlerinnen“, 11. September bis 1. November 1992). Berlin 1992.

Kais, Leila: „Le Nietzschéanisme, c'est moi“. Oscar Levy und die Einführung Nietzsches in England. Berlin 2010.

Kamber, Peter: Zum Zusammenbruch des Theaterkonzerns der Rotter und zum weiteren Schicksal Fritz Rotters. Neue Forschungsergebnisse. In: Jahrbuch des historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 106 (2007), S. 75-100.

Kampe, Norbert: Die Villenkolonie in Berlin-Wannsee 1870-1945. Großbürgerliche Lebenswelt und Ort der Wannsee-Konferenz (Publikationen der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz; 8). Berlin 2000.

Kampe, Norbert / Schmiedebach, Heinz-Peter: Robert Remak (1815-1865). A Case Study in Jewish Emancipation in the Mid-Nineteenth-Century German Scientific Community. In: Leo Baeck Institute Year Book 34 (1989), S. 95-129.

Kaplan, Marion A.: Jüdisches Bürgertum: Frau, Familie und Identität im Kaiserreich. Hamburg 1997.

Karlauf, Thomas: Stefan George. Die Entdeckung des Charisma. Biographie. München 2007.

Kaznelson, Siegmund (Hrsg.): Juden im deutschen Kulturbereich. Ein Sammelwerk. 2. stark erweiterte Ausgabe Berlin o.J. [1959].

Keckeis, Gustav (Bearb.): Lexikon der Frau. 2 Bde. Zürich 1953-1954, Bd. 1: A-H.

Kern, Josef: Impressionismus im Wilhelminischen Deutschland. Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte des Kaiserreichs. Würzburg 1989.

Kernd'l, Alfred: Zeugnisse der historischen Topographie auf dem Gelände der ehemaligen Reichskanzlei Berlin-Mitte. Berlin 1993.

Kerr, Alfred: Wo liegt Berlin? Briefe aus der Reichshauptstadt 1895-1900. Hrsg. von Günther Rühle. Berlin 1997.

Kessler, Hans Joachim: Kreischa. Rehabilitation zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. von der Gemeinde Kreischa. Kreischa 2007.

Kindler, Helmut: Gedanken zur Einführung in das Gesamtwerk. In: Die Psychologie des 20. Jahrhunderts. Bd. 1: Die europäische Tradition. Tendenzen, Schulen, Entwicklungslinien. Hrsg. von Heinrich Balmer / Gerhard Strube. Zürich 1976, S. 1-17.

Kirschnick, Sylke: Tausend und ein Zeichen: Else Lasker-Schülers Orient und die Berliner Alltags- und Populärkultur um 1900. Berlin 2007.

Kisch, Bruno: Gabriel Gustav Valentin, David Gruby, Robert Remak, Leopold Auerbach. Forgotten leaders in modern medicine. In: Transactions of the American Philosophical Society, New Series, Vol. 44/2 (1954), S. 139-313.

Klatzkin, Jakob (Hrsg.): Encyclopaedia judaica. Das Judentum in Geschichte und Gegenwart. Berlin 1927 ff.

Klee, Ernst: Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945. Frankfurt am Main 2007.

Kleißmann, Eckart: M. M. Warburg & Co. Die Geschichte eines Bankhauses. Hamburg 1999.

Knieper, Helmut / Machleidt, Hildebrand / Schäche, Wolfgang (Hrsg.): Potsdamer und Leipziger Platz. Dokumentation (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz). Berlin 1990.

Knittel, Anton Philipp: Wilhelm von Kügelgen: Jugenderinnerungen eines Alten Mannes (1870). In: Zwischen Idylle und Tabu. Die Autobiographien von Carl Gustav Carus, Wilhelm von Kügelgen und Ludwig Richter. Dresden 2002 (Arbeiten zur Neueren deutschen Literatur; 15), S. 91-177.

Knopp, Guido u.a.: Hitlers Manager. Fernseh-Dokumentation in fünf Teilen, Teil 1: Albert Speer. ZDF 16.11.2004, 00.00 Uhr.

Ders. in Zusammenarbeit mit Stefan Brauburger: Hitlers Manager. München 2004.

Kober, August-Heinrich: Einst in Berlin. Rhapsodie 14. Nach dem Tode des Verfassers herausgegeben und bearbeitet von Richard Kirn. Hamburg 1956.

Köhler, Rosemarie / Kratz-Whan, Ulrich: Der Jüdische Friedhof Schönhauser Allee. Berlin 1992.

Köhler, Henning: Novemberrevolution und Frankreich. Die französische Deutschlandpolitik 1918-1919. Düsseldorf 1980.

Köhler, Ingo: Die „Arisierung“ der Privatbanken im Dritten Reich. Verdrängung, Ausschaltung und die Frage der Wiedergutmachung. München 2005 (Schriftenreihe zur Zeitschrift für Unternehmensgeschichte; 14).

Ders.: Wirtschaftsbürger und Unternehmer. Zum Heiratsverhalten deutscher Privatbankiers im Übergang zum 20. Jahrhundert. In: Dieter Ziegler (Hrsg.): Großbürger und Unternehmer. Göttingen 2000 (Bürgertum. Beiträge zur europäischen Gesellschaftsgeschichte; 17), S. 116-143.

Köhnke, Klaus Christian: Der junge Simmel – in Theoriebeziehungen und sozialen Bewegungen. Frankfurt am Main 1996.

König, Christoph: Aufklärungskulturgeschichte. Bemerkungen zu Judentum, Philologie und Goethe bei Ludwig Geiger. In: Wilfried Barner / Christoph König (Hrsg.): Jüdische Intellektuelle und die Philologien in Deutschland 1871-1933. Göttingen 2001 (Marbacher Wissenschaftsgeschichte; 3), S. 187-202.

Kohl, Christiane: Eine Schuld, die nicht verjährt. In: Süddeutsche Zeitung vom 14.6.2000, S. 3.

Dies.: Bilder eines Vaters. Die Kunst, die Nazis und das Geheimnis einer Familie. München 2008.

Kohlrausch, Martin: Der Monarch im Skandal. Die Logik der Massenmedien und die Transformation der wilhelminischen Monarchie. Berlin 2005.

Kohnt, Adolph: Berühmte israelitische Männer und Frauen in der Kulturgeschichte der Menschheit. Lebens- und Charakterbilder aus Vergangenheit und Gegenwart. 2 Bde. Leipzig-Reudnitz 1900.

Kolb, Eberhard: Die Weimarer Republik. 6. überarb. und erweit. Aufl. München 2002 (Oldenbourg Grundriss der Geschichte; 16).

Komander, Gerhild H. M (Hrsg.): Berlins erstes Telefonbuch 1881. Verzeichniss der bei der Fernsprecheinrichtung Beteiligten. Berlin 2006.

Dies.: Philipp Gerlach, Architekt des Soldatenkönigs (redigierte Fassung des Vortrags anlässlich des 325. Jahrestages des Geburtstages von Philipp Gerlach, gehalten an der URANIA Berlin 09/2004) <www.gerhildkomander.de/content/view/124/146/> abgerufen am 22.3.2011.>

Kongress-Akten Leiden] Actes du IVe Congrès international d'Histoire des Religions. Tenu à Leide du 9e-13e Septembre 1912. Leiden 1913.

Kongress-Akten Oxford] Transactions of the Third International Congress for the History of Religions, Vol. I+II. Oxford 1908.

Kothe, Julius: Wohnhäuser von kunstgeschichtlichem Werte in Berlin und Vororten 1923. In: Janos Frecot / Helmut Geisert (Hrsg.): Berlin im Abriss – Beispiel Potsdamer Platz. Ausstellungskatalog Berlinische Galerie 1981, S. 245-269.

Kröll, Ulrich: Die internationale Buren-Agitation. Öffentliche Meinung und Agitation zugunsten der Buren in Deutschland, Frankreich und den Niederlanden während des Burenkrieges. Münster 1973.

Krummel, Richard Frank / Krummel, Evelyn S.: Nietzsche und der deutsche Geist. Ausbreitung und Wirkung des Nietzscheschen Werkes im deutschen Sprachraum. Bd. 2: Vom Todesjahr bis zum Ende des Ersten Weltkrieges: ein Schrifttumsverzeichnis der Jahre 1901-1918. Berlin 1983.

Kuhrau, Sven: Der Kunstsammler im Kaiserreich. Kunst und Repräsentation in der Berliner Privat-Sammlerkultur. Kiel 2005.

Kunzel, Michael: Geschichtsmedaillen und Plaketten aus der Sammlung des Deutschen Historischen Museums. DHM Magazin 6 (Frühjahr 1996), Heft 17.

Kuß, Susanne: Deutsches Militär auf kolonialen Kriegsschauplätzen. Eskalation von Gewalt zu Beginn des 20. Jahrhunderts (Studien zur Kolonialgeschichte; 3). Berlin 2010.

Laitko, Hubert (Hrsg.): Wissenschaft in Berlin. Von den Anfängen bis zum Neubeginn nach 1945. Berlin (DDR) 1987.

Ladwig, Sabine: Der Maler Otto Soltau. 1885 Rendsburg – 1915 Jaroslaw (Polen). Dissertation (Typoskript), Kiel 1988.

Landmann, Robert: Ascona – Monte Verità. Auf der Suche nach dem Paradies. Zürich u.a. 1973.

- Lange, Annemarie: Das wilhelminische Berlin. 2. Auflage. Berlin (DDR) 1976.
- Large, David Clay: Berlin. Biographie einer Stadt. Aus dem Englischen von Karl Heinz Siber. München 2002.
- Dies.: Die Nächte Tino von Bagdads. Gedichte und Novellen. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1907.
- Lawson, William: A new orchard and garden. Or the best way for planting, grafting, and to make any ground good, for a rich orchard. London 1631.
- Lazarus, Moritz / Steinthal, Heymann: Einleitende Gedanken über Völkerpsychologie. In: Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft 1 (1860), S. 1-73.
- Lazarus, Nahida / Leicht, Alfred (Bearb.): Moritz Lazarus' Lebenserinnerungen. Berlin 1906.
- Lee, Sidney: King Edward VII. A Biography. Vol. II: The Reign [22.1.1901–6.5.1910]. London 1927.
- Lehmann, Felix: Der Rote Adlerorden. Frankfurt am Main 2002.
- Lehmann, Reinhard. G. Friedrich Delitzsch und der Babel-Bibel-Streit, Orbis Biblicus et Orientalis 133, Freiburg, Schweiz u. Göttingen 1994.
- Lehmann, Stefan: „Sport der Hellenen“ – die Berliner Ausstellung von 1936 und der jüdische Archäologe Alfred Schiff (1863-1939). In: Stadion. Internationale Zeitschrift für Geschichte des Sports. Themenband 29: „Olympische Spiele und Olympische Bewegung“. St. Augustin 2003, S. 199-220.
- Ders.: Zwischen allen Stühlen? Zur Archäologie des antiken „Sports“. In: Nikephoros. Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum 17 (2004), S.27-44.
- Lehnert, Uta: Der Kaiser und die Siegesallee. Berlin 1998.
- Lennartz, Karl: Die Rolle Carl Diems in der nationalen Olympischen Bewegung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. In: Helmut Breuer / Roland Naul (Hrsg.): Schwimmsport und Sportgeschichte: Zwischen Politik und Wissenschaft. Festschrift für Hans-Georg John zum 65. Geburtstag. Sankt Augustin 1994, S. 107-125.
- Lepsius, Sabine: Stefan George. Geschichte einer Freundschaft. Berlin 1935.
- Lessing, Otto (Hrsg.): Ausgeführte Bauornamente Berlins. Sammlung hervorragender Ornamentausführungen der bedeutendsten Architekten, Bildhauer und Maler Berlins. 100 Tafeln [Lichtdrucke], Berlin 1882.

Leyen, Friedrich von der: *Leben und Freiheit der Hochschule. Erinnerungen.* Köln 1960.

Licht, Hugo: *Architektur Berlins. Sammlung hervorragender Bauausführungen der letzten Jahre. Mit 100 Tafeln. Mit einem Epilog von Eduard Engel.* Berlin 1998 [1. Auflage 1877].

Liebeschütz, Hans: *Das Judentum im deutschen Geschichtsbild von Hegel bis Max Weber.* Tübingen 1967.

Lillteicher, Jürgen: *Raub, Recht und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in der frühen Bundesrepublik.* Göttingen 2007.

Loewenthal, Ernest G.: *Juden in Preußen. Ein biographisches Verzeichnis.* Berlin 1981.

Lowenstein, Steven M./ Mendes-Flohr, Paul / Pulzer, Peter / Richarz, Monika (Hrsg.): *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. III: Umstrittene Integration 1871-1918.* München 1997.

Lowenstein, Steven M.: *Der jüdische Anteil an der deutschen Kultur.* In: Ders. u.a (Hrsg.): *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. III: Umstrittene Integration 1871-1918.* München 1997, S. 302-332.

Lückhoff, Louis (Hrsg.): *Die Buren-Generale (Louis) Botha, (Christian) de Wet, Oskobus Herklaas de la Rey in der deutschen Reichshauptstadt. Denkschrift auf Grund stenographischer Aufnahmen über die Berliner Festtage vom 16. bis 18. Oktober 1902.* Berlin 1902.

Ludwig, Emil: *Erinnerung an Richard M. Meyer.* In: *Die Schaubühne* 10 (12.11.1914), Nr. 45, S. 371 f.

Luftbildatlas. Entlang der Berliner Mauer. Karten, Pläne, Fotos. Hrsg. von Wolfgang Hoffmann (Texte) und Philipp Meuser (Fotos). Berlin 2009.

Lugt, Frits: *Répertoire des catalogues de ventes publiques. Intéressant l'art ou la curiosité.* Bd. 3 (1861-1900). Le Haye 1964; Bd. 4 (1901-1925). Paris 1987.

Mackensen, Lutz: *Zitate Redensarten Sprichwörter.* Brugg, Stuttgart 1973.

Maeusel, Volker: *Fontane oder Faust – Otto Pniowers literarische Arbeitsfelder in seiner Darstellung.* In: Gesine Bey (Hrsg.): *Berliner Universität und deutsche Literaturgeschichte. Studien im Dreiländereck von Wissenschaft, Literatur und Publizistik.* Frankfurt am Main u.a. 1998, S. 185-199.

Mallmann, Luitwin: *100 Jahre Gesamtmetall. Perspektiven aus Tradition.* 2 Bde. Köln 1990.

Mann, Thomas: Buddenbrooks: Verfall einer Familie: Roman. Hrsg. und textkritisch durchgesehen von Eckhard Heftrich, Kommentar von Eckhard Heftrich und Stephan Stachorski unter Mitarbeit von Herbert Lehnert, Frankfurt am Main 2002 (= Große kommentierte Frankfurter Ausgabe, Thomas Mann, Bd. 1.1 und 1.2).

Ders.: Notizbücher 1-6. Hrsg. von Hans Wysling und Yvonne Schmidlin. Frankfurt am Main 1991.

Marosi, Ernö: Josef Strzygowski als Entwerfer von nationalen Kunstgeschichten. In: Ruth Heftrig, Olaf Peters, Barbara Schellewald (Hg.): Kunstgeschichte im „Dritten Reich“. Theorien, Methoden, Praktiken. Berlin 2008, S. 103-113.

Martin, Rudolf: Das Jahrbuch der Millionäre Deutschlands in 21 Bänden. Berlin 1912-1913.

Mast, Peter: Künstlerische und wissenschaftliche Freiheit im Deutschen Reich 1890-1901. Umsturzvorlage und Lex Heinze sowie die Fälle Arons und Spahn im Schnittpunkt der Interessen von Besitzbürgertum, Katholizismus und Staat. 3. Aufl. Rheinfelden 1994.

„Mathematisches Calcul und Sinn für Ästhetik. Die preußische Bauverwaltung 1770-1848“. Ausstellung des Geheimen Staatsarchivs Preußischer Kulturbesitz in Zusammenarbeit mit der Kunstbibliothek der Staatlichen Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz. Berlin 2000.

Marx, Christoph: „Die im Dunkeln sieht man nicht“. Kriegsgefangene im Burenkrieg 1899-1902. In: Rüdiger Overmans (Hrsg.): In der Hand des Feindes. Kriegsgefangenschaft von der Antike bis zum Zweiten Weltkrieg. Köln 1999, S. 255-276.

Marx, Christoph: Geschichte Afrikas. Von 1800 bis zur Gegenwart. Paderborn u.a. 2004.

Maute, Hans-Ernst: Die Februarerlasse Kaiser Wilhelms II. und ihre gesetzliche Ausführung, unter besonderer Berücksichtigung der Berliner Internationalen Arbeiterschutzkonferenz von 1890. Bielefeld 1984.

Meisner, Heinrich: Die Litteraturarchiv-Gesellschaft während der fünfundzwanzig Jahre ihres Bestehens. 1891-1916. Ein Überblick. Berlin 1916.

Meyer, Alexander: Aus guter alter Zeit – Berliner Bilder und Erinnerungen. Hrsg. von Alexander Meyers Witwe und seinen Kindern. Mit einem Vorwort von Prof. Richard M. Meyer. Stuttgart 1909.

Meyer, Bernhard: Eine Gartenstadt für Kranke. In: Edition Luisenstadt, Berlinische Monatsschrift Heft 4/2000, S. 118-123; Rudolf-Virchow-Krankenhaus 1906-1956. Festschrift zum 50. Jahrestag, Berlin 1956.

Meyer zu Heringdorf, Detlef: Das Charlottenburger Opernhaus von 1912 bis 1961. Von der privat-gesellschaftlich geführten Bürgeroper bis zur subventionierten Berliner „Städtischen Oper“. 2 Bde. Berlin 1988.

Mode-Katalog 1903/1904 Warenhaus A. Wertheim Berlin. [Reprint] Hildesheim 1979.

Modern English Biography. Containing many thousand concise memoirs of persons who have died between the years 1851-1900, with an index of the most interesting matter by Frederic Boase. 6 vols. Truro 1892-1921.

Mommsen, Wolfgang J.: Das Zeitalter des Imperialismus. Augsburg 1998.

Morsey, Rudolf: Die oberste Reichsverwaltung unter Bismarck 1867-1890. Münster 1957.

Mosse, Werner E., Paucker, Arnold: Juden im Wilhelminischen Deutschland, 1890-1914. Tübingen 1976.

Ders.: Die Juden in Wirtschaft und Gesellschaft. In: Ders (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Tübingen 1998, S. 57-113.

Motty, Marcelli: Przechadzki po miescie (Poznaniu). Bd. 1. Poznan 1889.

Muck, Peter: Einhundert Jahre Berliner Philharmonisches Orchester. Darstellung in Dokumenten. Im Auftrag des Berliner Philharmonischen Orchesters. 3 Bde. (Bd.1: 1882-1922; Bd. 3: Die Mitglieder des Orchesters, die Programme, die Konzertreisen, Erst- und Uraufführungen). Tutzing 1982.

Müller, Christoph: Hugo Preuß (1860-1925). Privat-Dozent Dr. Hugo Preuß. In: Stefan Grundmann / Michael Kloepfer / Christoph G. Paulus / Rainer Schröder / Gerhard Werle (Hrsg.): Festschrift 200 Jahre Juristische Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. Geschichte, Gegenwart und Zukunft. Berlin 2010, S. 701-731.

Müller, Hans-Harald: „Ich habe nie etwas anderes sein wollen als ein deutscher Philolog aus Scherers Schule.“ Hinweise auf Richard Moritz Meyer. In: Wilfried Barner / Christoph König (Hrsg.): Jüdische Intellektuelle und die Philologien in Deutschland 1871-1933. Göttingen 2001 (Marbacher Wissenschaftsgeschichte; 3), S. 93-102.

Ders.: Wilhelm Scherer (1841-1886) in Berlin. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 20 (2010) H. 1, S. 140-155.

Ders. / Kindt, Tom: Was war eigentlich der Biographismus – und was ist aus ihm geworden? In: Heinrich Detering (Hrsg.): Autorschaft. Positionen und Revisionen. Stuttgart, Weimar 2001 (Germanistische Symposien; XVI), S. 355-375.

Ders. / Richter, Myriam: Meyer – Mauthner – Übermensch. Fritz Mauthners und Richard Moritz Meyers Korrespondenzen zu Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: Dieter Möhn / Dieter Roß / Marita Tjarks-Sobhani (Hrsg.): Mediensprache und Medienlinguistik. Festschrift für Jörg Hennig. Berlin u.a. 2001 (Sprache in der Gesellschaft; 26), S. 355-370.

Ders. / Nottscheid, Mirko: Wissenschaft ohne Universität – Forschung ohne Staat. Die Berliner Gesellschaft für deutsche Literatur 1888-1938. Berlin, New York 2011.

Müller, Jan-Dirk: Gedechnus. Literatur und Hofgesellschaft um Maximilian I, München 1982 (= Forschungen zur Geschichte der älteren deutschen Literatur Bd. 2), Einleitung.

Müller, Marcel: Die „Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung“. Frankfurt am Main 1986.

Münzberg, Olaf (Hrsg.): Vom alten Westen zum Kulturforum. Das Tiergartenviertel in Berlin – Wandlungen einer Stadtlandschaft. Zur gleichnamigen Ausstellung der Neuen Gesellschaft für Bildende Kunst (NGBK), 25. September – 30. Oktober Berlin 1988.

Neugebauer, Wolfgang: Juden als Opfer der NS-Euthanasie in Wien 1940- 1945. In: Eberhard Gabriel / Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): Von der Zwangssterilisierung zur Ermordung. Zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien. Teil 2. Wien u.a. 2002, S. 99-112.

Neumann, Peter: Hundert Jahre Gesellschaft der Bibliophilen 1899-1999. Bericht und Bilanz. München 1999.

Nienhaus, Stefan: Geschichte der deutschen Tischgesellschaft. Tübingen 2003.

Nietzsche, Friedrich: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe (KSA). Hrsg. von Giorgio Colli und Mazzino Montinari. 15 Bde. Bd. 4: Also sprach Zarathustra. München 1980.

Nikolow, Sybilla: Der statistische Blick auf Krankheit und Gesundheit. „Kurvenlandschaften“ in Gesundheitsausstellungen am Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland. In: Ute Gerhard / Jürgen Link / Ernst Schulte-Holtey (Hrsg.): Infografiken, Medien, Normalisierung: Zur Kartografie politisch-sozialer Landschaften. Heidelberg 2001 (Diskursivitäten, Bd. 1), S. 223-241.

Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte. 1800-1866: Bürgerwelt und starker Staat. München 1998.

Ders.: Deutsche Geschichte. 1866-1918. Bd. I: Arbeitswelt und Bürgergeist. München 1998.

Nottscheid, Mirko: „Brücke zwischen germanistischen Universitäts- und Gymnasialkreisen in Berlin“. Die „Gesellschaft für deutsche Literatur“ (1888-1938), ein literarisch-philologischer Verein in Berlin zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus. In: Zeitschrift für Germanistik N. F. 20 (2010), Heft 2 (Schwerpunkt: 200 Jahre Berliner Universität – 200 Jahre Berliner Germanistik, II. Teil), S. 289-306.

Ders. / Müller, Hans-Harald: „Ordnung“ und „Geselligkeit“ – Seminar und Kneipe. Neue Dokumente zur Topographie der Berliner Germanistik. In: Brigitte Peters / Erhard Schütz (Hrsg.): 200 Jahre Berliner Universität – 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810–2010 (Teil III). Bern, Berlin u. a. 2011 (Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik N. F.; Bd. 23), S. 105-120.

Obschernitzki, Doris: „Der Frau ihre Arbeit!“: Lette-Verein. Zur Geschichte einer Berliner Institution 1866 bis 1986. Berlin 1987.

Öhman, Nina: Bonniers porträtssamling Nedre Manilla. 1994

Olsen, Sven Thomas: Die Dänenpolitik im Deutschen Kaiserreich: Preußisch-deutsche Nationalitätenpolitik in der Region Nordschleswig-Sonderjylland 1864-1914. Hamburg 1999.

Oppenheimer, Franz: Mein wissenschaftlicher Weg. In: Felix Meiner (Hrsg.): Die Volkswirtschaftslehre der Gegenwart in Selbstdarstellung. Bd. 2. Leipzig 1929.

Oppenheimer, John F (Red.): Lexikon des Judentums. Gütersloh 1967.

Osborn, Max: Der bunte Spiegel. Erinnerungen aus dem Kunst-, Kultur- und Geistesleben der Jahre 1890 bis 1933. New York 1945.

Pagel, Julius: Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts. Berlin, Wien 1901.

Panwitz, Sebastian: Die Gesellschaft der Freunde 1792-1935. Berliner Juden zwischen Aufklärung und Hochfinanz. Hildesheim, Zürich, New York 2006 (Haskala. Wissenschaftliche Abhandlungen; 31).

Pataky, Sophie (Hrsg.): Lexikon deutscher Frauen der Feder. Eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1840 erschienenen Werke weiblicher Autoren, nebst Biographien der lebenden und einem Verzeichnis der Pseudonyme. 2 Bde. Bd. 1: A-L. Berlin 1898.

Paul, Barbara: „Das Kollektionieren ist die edelste aller Leidenschaften!“ Wilhelm von Bode und das Verhältnis zwischen Museum, Kunsthandel und Privatsammlertum. In: Kritische Berichte 21 (1993), Nr. 3, S. 41-64.

Paulus, Stefan: Vorbild USA? Amerikanisierung von Universität und Wissenschaft in Westdeutschland 1945-1976. München 2010.

Peters, Ralf / Zehnter, Annette: Grenzen überwinden: 150 Jahre Th. Goldschmidt. Hrsg. von Th. Goldschmidt AG, Essen. Bottrop 1997.

Petersdorff, Hermann von: Geborene Berliner. In: Erforschtes und Erlebtes aus dem alten Berlin. Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Vereins für die Geschichte Berlins. Berlin 1917 (Schriften des Vereins für die Geschichte Berlins; 50).

Phiebig, Albert J (Bearb.): Jüdische Familien-Forschung. Sondernummer anlässlich der Ausstellung „Unsere Ahnen“ veranstaltet vom jüdischen Museum Berlin in Gemeinschaft mit dem Gesamtarchiv der Juden in Deutschland und unserer Gesellschaft. Berlin 1936.

Pniower, Otto: Vorwort. In: Bibliothek Professor Richard M. Meyer. Versteigerungskatalog Antiquariat Meyer & Mittler. Berlin o. J. [1924].

Potthoff, O. D. / Kossenhaschen, Georg: Kulturgeschichte der deutschen Gaststätte. Umfassend Deutschland, Österreich, Schweiz und Deutschböhmen. Berlin 1933.

Prante, Inka: Die Schülerinnen Joseph Joachims. Wissenschaftliche Hausarbeit zur Ersten Staatsprüfung für das Amt des Lehrers, Berlin. Aufgrund von Dokumenten und Briefen im Archiv der UdK in Berlin. Unveröffentl. Typoskript, 1999.

Preston, Diana: Rebellion in Peking: die Geschichte des Boxeraufstands. Aus dem Englischen von Sylvia Höfer. Stuttgart 2001.

Prittwitz und Gaffron, Friedrich von: Zwischen Petersburg und Washington. Ein Diplomatenleben. München 1952.

Pust, Hans-Christian: „Vaterländische Erziehung“ für „Höhere Mädchen“. Soziale Herkunft und politische Erziehung von Schülerinnen an höheren Mädchenschulen in Schleswig-Holstein 1861-1918. Osnabrück 2004.

Pytlik, Priska: Okkultismus und Moderne. Ein kulturhistorisches Phänomen und seine Bedeutung für die Literatur um 1900. Paderborn / München / Wien / Zürich 2005.

Rabenstein-Kiermaier, Karin: Conrad Haußmann (1857-1922). Leben und Werk eines schwäbischen Liberalen. Frankfurt am Main u.a. 1993 (Regensburger Beiträge zur deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Reihe B / Untersuchungen; Bd. 55).

Rachel, Hugo / Papritz, Johannes / Wallich, Paul: Berliner Großkaufleute und Kapitalisten. Neu herausgegeben, ergänzt und bibliographisch erweitert von Johannes Schultze u.a. 3 Bde. Berlin 1967 (Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg; 32).

Radkau, Joachim: Die wilhelminische Ära als nervöses Zeitalter, oder: Die Nerven als Netz zwischen Tempo- und Körpergeschichte. In: Geschichte und Gesellschaft 20 (1994), S. 211-224.

Rahden, Till van: Weder Milieu noch Konfession. Die situative Ethnizität der deutschen Juden im Kaiserreich in vergleichender Perspektive. In: Olaf Blaschke / Frank-Michael Kuhlemann (Hrsg.): Religion im Kaiserreich. Milieus – Mentalitäten – Krisen. Gütersloh 1996 (Religiöse Kulturen der Moderne; 2), S. 409-434.

Rapsilber, Maximilian: Offizieller Führer durch die Spezial-Ausstellung Alt-Berlin auf der Berliner Gewerbeausstellung 1896. Berlin 1896.

Rebenich, Stefan: Theodor Mommsen und Adolf Harnack. Wissenschaft und Politik im Berlin des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Berlin, New York 1997.

Ders.: Theodor Mommsen. Eine Biographie. München 2002.

Redolfi, Silke: Frauen bauen Staat. 100 Jahre Bund Schweizerischer Frauenorganisationen. Zürich, 2000

Register of Rhodes Scholars 1903-1945. Oxford 1950.

Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft (RDG). Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild. Hrsg. vom Deutschen Wirtschaftsverlag AG. Eingeleitet von Ferdinand Tönnies. 2 Bde. Berlin 1930/1931.

Reimers, Bettina Irina: Volksbildungs- und Volkshochschulbewegung. In: Diethard Kerbs / Jürgen Reulecke (Hrsg.): Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880-1933. Wuppertal 1998, S. 355-368.

Reitmayer, Morten: Bankiers im Kaiserreich. Sozialprofil und Habitus der deutschen Hochfinanz. Göttingen 1999.

Reitmeier, Rüdiger: Georg Bondi. In: Burkhardt Sonnenstuhl und Harry Balkow-Gölitzer (Hrsg.): Prominente in Berlin-Grunewald und ihre Geschichten. Berlin 2006, S. 103-110.

RF Dresden] Griebens Reiseführer, Bd. 5: Dresden und Umgebung. Praktischer Reiseführer. 25. Aufl. Neu bearbeitet von B. Schlegel. Mit 4 Karten und 4 Grundrissen. Berlin 1910-1911.

RF Wien] Griebens Reiseführer, Bd. 8: Wien mit Umgebung und Ausflug nach dem Semmering. 20. Aufl. Neu bearbeitet von K. Santner. Mit sechs Karten. Berlin 1908-1909.

RF Wien und Umgebung] Wien und Umgebung. Illustrierter Fremdenführer, 16. Aufl. Wien 1895.

RF Berlin] Berlin, Potsdam und Umgebungen. Separat-Abdruck aus Baedeker's Nord-Deutschland. Mit 1 Karte, 4 Plänen und mehreren Grundrissen. Leipzig 1878.

Richarz, Monika: Der jüdische Weihnachtsbaum – Familie und Säkularisierung im deutschen Judentum des 19. Jahrhunderts. In: Michael Grüttner u.a (Hrsg.): Geschichte und Emanzipation. Festschrift für Reinhard Rürup. Frankfurt am Main 1999, S. 275-289.

Richter, Myriam: Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860-1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum. In: Zeitschrift für Germanistik N.F. 20 (2010), H. 1, S. 186-204.

Dies.: Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit. In: Marcel Lepper / Dirk Werle (Hrsg.): Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750 (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 1). Stuttgart 2011, S. 101-128.

Dies.: Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer'sche Chronik up-to-date. In: Brigitte Peters und Erhard Schütz (Hrsg.): 200 Jahre Berliner Universität - 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810-2010. III. Teil (Publikationen zur Zeitschrift für Germanistik, Bd. 23) Berlin u.a. 2011, S. 157-172.

Richter, Myriam: Meyer, Richard M[oritz]. In: Achim Aurnhammer / Wolfgang Braungart / Stefan Breuer / Ernst Osterkamp (Hrsg.): Stefan George-Handbuch. Berlin / New York 2010, S. 1552-1556.

Dies.: Voßstraße 16. – Im Zentrum der (Ohn-)Macht. Hrsg. vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Berlin. Köln 2011.

Dies.: Disziplinierte Kultur: „... scheinbar angesehener Gast im fremden Hause“? Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910. In: Disziplinenentstehung – Disziplinenkonfiguration. Germanistik 1750–1920. Hg. v. Hans-Harald Müller u. Marcel Lepper. Stuttgart (erscheint 2015).

Dies. / Hamacher, Bernd: Biographismus und Anti-Biographismus in philosophischen Goethe-Deutungen des 20. Jahrhunderts. In: Goethe Yearbook 16 (2009), S. 193–206.

Dies. / Hamacher, Bernd: Grenzen der Materialität. In: Martin Schubert (Hrsg.): Materialität in der Editionswissenschaft. Tübingen 2010 (Beihefte zu editio; 32), S. 381-390.

Dies. / Hamacher, Bernd: Deutsch-englische Mythos-Mythen. Oxford 1908 – universelle und nationale Forschungstraditionen. In: Rüdiger Görner und Angus Nicholls (Hrsg.): In the Embrace of the Swan. Anglo-German Mythologies in Literature, the Visual Arts and Cultural Theory. Berlin / New York 2010 (Spectrum Literaturwissenschaft; 18), S. 341-352.

Dies. / Krusche, Dorit: Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch. In: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen. Heft 27/28 (2005), S. 45-66.

Dies. / Müller, Hans-Harald: August Sauer, die Grundung des „Euphorion“ und die Modernisierung der Germanistik im Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: Steffen Höhne (Hrsg.): August Sauer. Ein Intellektueller zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik. Köln / Weimar / Wien 2011 (Intellektuelles Prag im 19. und 20. Jahrhundert; 1) S. 147-172.

Riemann, Hugo: Musiklexikon. Bearbeitet von Alfred Einstein. 11. Auflage. Berlin 1929.

Ring, Max: Die deutsche Kaiserstadt Berlin und ihre Umgebung. 2 Teile. O.O. [Berlin] 1883-1884.

Rix, Walter T.: Hermann Sudermann – Werk und Wirkung. Würzburg 1980.

Roock, Bernd: Florenz um 1900. Die Suche nach Arkadien. München 2001.

Röhl, John C. G.: Kaiser Wilhelm II. und der deutsche Antisemitismus. In: Wolfgang Benz / Werner Bergmann (Hrsg.): Vorurteil und Völkermord. Entwicklungslinien des Antisemitismus. Freiburg 1997, S. 252-285.

Röhl, John C. G.: Wilhelm II. Der Aufbau der Persönlichen Monarchie: 1888-1900. München 2001.

Röhrig, Paul: Erwachsenenbildung. In: Christa Berg (Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte. Bd. 4: 1870-1918. Von der Reichsgründung bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. München 1991, S. 441-472.

Rösch, Ewald: Komödie und Berliner Kritik. Zu Hofmannsthals Lustspielen „Cristinas Heimreise“ und „Der Schwierige“. In: Ursula Renner / Gisela Bärbel Schmid (Hrsg.): Hugo von Hofmannsthal. Freundschaften und Begegnungen mit deutschen Zeitgenossen. Würzburg 1991, S. 163-189.

Ruehl, Lothar: Rußlands Weg zur Weltmacht. Düsseldorf/Wien, 1981.

Rürup, Reinhard: Emanzipation und Krise – Zur Geschichte der „Judenfrage“ in Deutschland vor 1890. In: Werner E. Mosse / Arnold Paucker (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. 2. Auflage. Tübingen 1998, S. 1-56.

Rütten, Thomas: Die Cholera und Thomas Manns Der Tod in Venedig. In: Thomas Sprecher (Hrsg.): Liebe und Tod in Venedig und anderswo. Die Davoser Literaturtage 2004. Frankfurt am Main 2005, S. 171-186.

Ruttkowski, Wolfgang V.: Das literarische Chanson in Deutschland. Eine Gattungsanalyse. 2. unveränd. Aufl. Hamburg 2013.

Sachs, Brita: Nur noch zeitweise in Dresden: Menzels „Tuileriengarten“ geht nach London. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung (19.11.2005), Nr. 262.

Satori-Neumann I, II] Fünfzig Jahre Gesellschaft für deutsche Literatur. 1888 – 18. November –1938. Chronik nach den Quellen zusammengestellt von Bruno Th. Satori-Neumann. Berlin 1938. Typoskript.

Schellack, Fritz: Sedan- und Kaisergeburtstagsfeste. In: Dieter Düding / Peter Friedemann / Paul Münch (Hrsg.): Öffentliche Festkultur. Reinbek b. Hamburg 1988, S. 278-299.

Schiefel, Werner: Bernhard Dernburg 1865-1937. Kolonialpolitiker und Bankier im wilhelminischen Deutschland. Zürich/Freiburg i. B. 1974 (Beiträge zur Kolonial- und Überseegeschichte; 11).

Schiefler, Gustav: Eine hamburgische Kulturgeschichte 1890-1920. Beobachtungen eines Zeitgenossen. Bearb. von Gerhard Ahrens, Hans Wilhelm Eckardt u. Renate Hauschild-Thiessen. Hamburg 1985.

Schildt, Axel: Die Republik von Weimar. Deutschland zwischen Kaiserreich und „Drittem Reich“ (1918-1933). Veröffentlichung der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen. 2., erweiterte Auflage. Erfurt 2009.

Schirmer, Lothar: Auf der Suche nach der verlorenen Identität – Otto Pniower (1859-1932). In: Jahrbuch der Stiftung Stadtmuseum Berlin, 7 (2001), S. 289-303.

Schmiedebach, Heinz-Peter: Robert Remak (1815-1865). Ein jüdischer Arzt im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Stuttgart 1995 (Medizin in Geschichte und Kultur; 18).

Schlawe, Fritz: Literarische Zeitschriften 1910-1933. 2., durchges. und erg. Aufl. Stuttgart 1973 (Sammlung Metzler; 24).

Schloss Runkelstein: Die Bilderburg, hrsg. v. der Stadt Bozen u. Mitw. des Südtiroler Kulturinstitutes, Bozen 2000.

Schmidt, Wieland: Erinnerungen an Georg Ellinger. In: Günther Pflug / Brita Eckert / Heinz Friesenhahn Bibliothek – Buch – Geschichte. Kurt Koster zum 65. Geburtstag. Frankfurt am Main 1977, S. 291-300.

Schmidt, Bettina C.: Jugendkriminalität und Gesellschaftskrisen. Umbrüche, Denkmodelle und Lösungsstrategien im Frankreich der Dritten Republik (1900-1914). Stuttgart 2005.

Schmitz, Brigitte: Dichterdenkmäler in Berlin. In: Peter Wruck (Hrsg.): Literarisches Leben in Berlin: 1871-1933. Bd. 1 (Ost-)Berlin 1987, S. 334-363.

Schneider, Louis: Aus einer Chronik, Potsdam betreffend. In: Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Potsdams IV. Potsdam 1869.

Schnyder, André: Der Dichter als Monument. Ein Kapitel aus der Geschichte der Rezeption Walthers von der Vogelweide. In: Archiv für Kulturgeschichte 71 (1989), S. 395-429.

Schönberger, Angela: Die neue Reichskanzlei von Albert Speer. Zum Zusammenhang von nationalsozialistischer Ideologie und Architektur. Berlin 1981.

Schönert, Jörg: Epochenkonzepte in der germanistischen Literaturgeschichtsschreibung zum 18. Jahrhundert. In: Jan Standke (Hg.): Gebundene Zeit. Zeitlichkeit in Literatur, Philologie und Wissenschaftsgeschichte. Festschrift für Wolfgang Adam. Unter Mitwirkung von Holger Dainat. Heidelberg 2014, S. 249-272.

Schönpflug, Wolfgang: Geschichte und Systematik der Psychologie. Ein Lehrbuch für das Grundstudium. Studienausgabe. 2. überarbeitete Auflage. Weinheim 2004.

Schonack, Wilhelm: Ein Jahrhundert Berliner philologischer Dissertationen (1810-1910). Mit einer histor.-krit. Einleitung. Wolfenbüttel 1914. Nachdruck: Hildesheim 1975.

Schreiber, Ottmar: Max Reger in seinen Konzerten. Teil 1: Reger konzertiert. Bonn 1982 (Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes Elsa-Reger-Stiftung Bonn; 7, Teil 1).

Schubert-Weller, Christoph: „Kein schöner Tod ...“. Die Militarisierung der männlichen Jugend und ihr Einsatz im Ersten Weltkrieg 1890–1918. Weinheim 1998.

Schünemann, Georg: In memoriam. Max Friedländer (12. Oktober 1852 - 2. Mai 1934). In: Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft 21 (1935), S. 204-207.

Schulz, Knut: Handwerk, Zünfte und Gewerbe. Mittelalter und Renaissance. Darmstadt 2010.

Schulze, Hagen (Bearb.): Das Kabinett Scheidemann. 13. Februar bis 20. Juni. München 1971 (Akten der Reichskanzlei; 3: Weimarer Republik).

Schumann, Andreas: Nation und Literaturgeschichte. Romantik-Rezeption im deutschen Kaiserreich zwischen Utopie und Apologie. München 1991.

Schuster, Dieter: Chronologie der deutschen Gewerkschaftsbewegung von den Anfängen bis 1918. Mit einem Vorwort von Rüdiger Zimmermann sowie Registern von Hubert Woltering. Bonn 2000.

Schwabach-Albrecht, Susanne: Die Deutsche Schillerstiftung 1909-1945. In: Archiv für Geschichte des Buchwesens 55 (2001), S. 1-156.

Schwarz, Hanns-Albrecht: Leo Arons (1860-1919). Leben und Werk. In: Vortragsreihe zur Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung, H. 2: Zum 100. Jahrestag des Entzugs der Lehrerausbildung für Leo Arons. Berlin 2000, S. 15-27.

Schwenk, Herbert: Berliner Stadtentwicklung von A bis Z. Kleines Handbuch zum Werden und Wachsen der deutschen Hauptstadt. 2., verbesserte und aktualisierte Auflage. Berlin 1998.

Ders.: Pathos und Kunst in Erz und Stein. Vor 100 Jahren wurde das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. enthüllt. Edition Luisenstadt 1997, S. 21-28.

Ders.: „Wie funkelten die Banner ...“. Die Zweihundertjahrfeier des Königreiches Preußen in Berlin (1901). In: Berlinische Monatsschrift 2000, H. 4, S. 112-117.

Schwerk, Ekkehard: Die Meisterdiebe von Berlin. Die „goldenen Zwanziger“ der Gebrüder Sass. Berlin 1984.

Scott, Michael: Caruso. Die Jahrhundertstimme. München 1993 [Dt. Erstaussg.]

Sekler, Eduard F.: Josef Hoffmann. Das architektonische Werk. Monographie und Werkverzeichnis. 2. Aufl. Salzburg/Wien 1986.

Shakespeare, William: Die Tragödie von Hamlet, Prinz von Dänemark. In: Ders.: Sämtliche Werke in vier Bänden. Dramen Bd. 3: Tragödien. Nach der 3. Schlegel-Tieck-Gesamtausgabe von 1843/44. Übers. von A.W. Schlegel, Dorothea Tieck, Wolf Graf Baudissin und Nicolaus Delius. Verantwortl. für die Textrevision: Siegfried Schmitz. München 1988.

Siebel, Ernst: Der großbürgerliche Salon 1850-1918. Geselligkeit und Wohnkultur. Berlin 1999.

Sietz, Reinhold: S.[iegfried] O.[chs]. In: Friedrich Blume (Hrsg.): Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Bd. 9. Kassel / Lonson / New York 1961.

Sievers, Kai: Die Köllerpolitik und ihr Echo in der deutschen Presse 1897-1901. Neumünster 1964 (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins; 47).

Sigilla veri (Ph. Stauff's Semi-Kurscher.) Lexikon der Juden, -Genossen und -Gegner aller Zeiten und Zonen, insbesondere Deutschlands, der Lehren, Gebrauche, Kunstgriffe und Statistiken der Juden sowie ihrer Gaunersprache, Trugnamen, Geheimbunde, usw. Hrsg. von E. Ekkehard [d. i. Heinrich Kraeger.] 4 Bde. [: A-Pokal.] Berlin 1929-31.

Signale] Signale für die Musikalische Welt. 1842-1941.

Singer, Isidore (Hrsg.): The Jewish Encyclopedia. A descriptive record of the history, religion, literature, and customs of the Jewish people from the earliest times to the present day. 12 vols. New York u.a. 1901-1906. New Edition: New York u.a. 1925.

Situations-Plan von der Haupt- und Residenz-Stadt Berlin und Umgegend. Auf Grundlage des früheren Sineck'schen Planes bearbeitet von Wilhelm Liebenow. Berlin 1867 und 1876.

Speer, Albert: Stein statt Eisen. In: Der Vierjahresplan 1 (1937), S. 135-137.

Spielmann, Wilhelm: Handbuch der Anstalten und Einrichtungen zur Pflege von Wissenschaft und Kunst in Berlin. Berlin 1897.

Stauff, Philipp (Hrsg.): Semi-Kürschner oder Literarisches Lexikon der Schriftsteller, Dichter, Bankiers usw., jüdischer Rasse und Versippung, die von 1813-1913 in Deutschland tätig oder bekannt waren. Berlin 1913.

Steer, Martina: Bertha Badt-Strauss [1885-1970]. Eine jüdische Publizistin. Frankfurt am Main / New York 2005.

Steig, Reinhold / Grimm, Herman (Hrsg.): Achim von Arnim und die ihm nahe standen. Bd. 3: Achim von Arnim und Jacob und Wilhelm Grimm. Stuttgart / Berlin 1904.

Steinthal, Heymann: An den Leser. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, N.F. 1 (1891), S. 10-17.

Stern, Fritz: Gold und Eisen. Bismarck und sein Bankier Bleichröder. Reinbek b. Hamburg 2000.

Studt, Christoph: Das Dritte Reich in Daten. Unter Mitarbeit von Daniela von Itzenplitz. München 2002.

Sutter, Berthold: Die politische und rechtliche Stellung der Deutschen in Österreich 1848 bis 1918. In: Adam Wandruszka / Peter Urbanitsch (Hrsg.): Die Habsburgermonarchie 1848-1918. Bd. 3, 1: Die Völker des Reiches. Wien 1980, S. 154-339.

Syndram, Karl: Kulturpublizistik und nationales Selbstverständnis. Untersuchungen zur Kunst- und Kulturpolitik in den Rundschauzeitschriften des Deutschen Kaiserreiches (1871-1914). Berlin 1989.

Szöllösi-Janze, Margit: Fritz Haber: 1868-1934. Eine Biographie. München 1998.

Szöllösi-Janze, Margit: Lebens-Geschichte – Wissenschafts-Geschichte. Vom Nutzen der Biographie für Geschichtswissenschaft und Wissenschaftsgeschichte. In: Berichte zur Wissenschaftsgeschichte 23 (2000), S. 17-35.

Taschwer, Klaus: Das Wissen für Alle. Annäherungen an das populärwissenschaftliche Zeitschriftenwesen um 1900. In: Relation. Medien/ Media -Gesellschaft/Society - Geschichte/History 4 (1997) H. 2, S. 17-50.

TB Bleichröder] Aus Widersprüchen zusammengesetzt. Das Tagebuch der Gertrud Bleichröder aus dem Jahr 1888. Mit einem Vorwort von Monika Richarz und einer Erzählung von Lena Kugler. Hrsg. von Karin Grimme (Zeitzeugnisse aus dem Jüdischen Museum Berlin). Berlin 2002.

TB Ebner-Eschenbach VI] Marie von Ebner-Eschenbach: Tagebücher VI: 1906-1916. Kritisch hrsg. und kommentiert von Karl Konrad Polheim / Norbert Gabriel (Kritische Texte und Deutungen). Tübingen 1997.

TB Goschen] The Diary of Edward Goschen 1900-1914. Edited by Christopher H. D. Howard. London 1980.

TB Heyking] Elisabeth von Heyking: Tagebücher aus vier Weltteilen 1886/1904. Hrsg. von Grete Litzmann. Leipzig 1926.

TB Kessler] Harry Graf Kessler: Das Tagebuch 1880-1937. Hrsg. von Roland S. Kamzelak / Ulrich Ott. Unter Beratung von Hans-Ulrich Simon, Werner Volke u. Bernhard Zeller. Bd. 4: 1906-1914. 9 Bde. Hrsg. von Jörg Schuster unter Mitarbeit von Janna Brechmacher, Christoph Hilse, Angela Reinthal und Günter Riederer. Stuttgart 2004 ff.

TB Schnitzler] Arthur Schnitzler, Tagebuch 1909-1912. Hrsg. von Werner Welzig. Wien 1981.

TB Spitzemberg] Das Tagebuch der Baronin Spitzemberg, geb. Freiin von Varnbüler. Aufzeichnungen aus der Hofgesellschaft des Hohenzollernreiches. Ausgewählt und hrsg. von Rudolf Vierhaus. Mit einem Vorwort von Peter Rassow (Deutsche Geschichtsquellen des 19. und 20. Jahrhunderts; 43). 5. Aufl. Göttingen 1989.

Tetzlaff, Walter: 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden des 20. Jahrhunderts. Lindhorst 1982.

Thieme, Ulrich / Becker, Felix: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. 36 Bde. Leipzig 1907-1950.

Thieme, Wolf: Das letzte Haus am Potsdamer Platz. Hamburg 1988.

Tiefurt 1206 [Festschrift]. Hrsg. vom Ortschaftsrat Tiefurt. Tiefurt 2006.

Tofahrn, Klaus W.: Chronologie des Dritten Reiches. Ereignisse, Personen, Begriffe. Darmstadt 2003.

Torp, Cornelius: Die Herausforderung der Globalisierung. Wirtschaft und Politik in Deutschland 1860-1914. Göttingen 2005.

Toury, Jacob: Die politischen Orientierungen der Juden in Deutschland. Von Jena bis Weimar. Tübingen 1966.

Triendl, Mirjam / Wahl, Niko: Spuren des Verlustes. Über die Arisierung des Alltags. In: „Arisierung“ von Mobilien. Mit Beiträgen von Gabriele Anderl, Edith Blaschitz, Sabine Loitfellner, Mirjam Triendl und Niko Wahl. Teil 2. Wien / München 2004 (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945; 15), S. 254-428.

Ullmann, Hans-Peter: Das deutsche Kaiserreich 1871-1918. Frankfurt am Main 1995.

Ulm, Renate (Hrsg.): Gustav Mahlers Symphonien. Entstehung – Deutung – Wirkung. Bärenreiter, Kassel 2001.

Urban, Markus: Die Konsensfabrik. Funktion und Wahrnehmung der NS-Reichsparteitage 1933-1941. Göttingen 2007.

Van Tuyll van Serooskerken, Hubert P.: The Netherlands and World War I. Espionage, Diplomacy and Survival. Leiden 2001 (History of Warfare; 7).

Verhandlungen 1892] Verhandlungen der einundvierzigsten Versammlung Deutsche Philologen und Schulmänner in München vom 20. bis 23. Mai 1891. Leipzig 1892.

Verhandlungen 1900] Verhandlungen der fünfundvierzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Bremen vom 26. bis 29. September 1899. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt von Dr. Hermann Soltmann, Oberlehrer am Gymnasium zu Bremen. Leipzig 1900.

Verhandlungen 1906] Verhandlungen der achtundvierzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Hamburg vom 3. bis 6. Oktober 1905. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt von Dr. K. Dissel und Dr. G. Rosenhagen in Hamburg. Leipzig 1906

Verhandlungen 1908] Verhandlungen der neunundvierzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Basel vom 24. bis 27. September 1907. Im Auftrage des Präsidiums zusammengestellt von Dr. G. Ryhiner, Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Basel. Leipzig 1908.

Verhandlungen 1910] Verhandlungen der fünfzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Graz vom 28.9. bis 1.10.1909. Im Auftrage des Ausschusses zusammengestellt vom Ersten Präsidenten Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schenkl. Leipzig 1910.

Verhandlungen der 1914] Verhandlungen der zweiundfünfzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Marburg vom 29.9. bis 3.10.1913. Im Auftrage des Ausschusses zusammengestellt von Rudolf Klee. Leipzig 1914.

Verhandlungen des Allgemeinen Deutschen Bankiertages zu München am 17. und 18. September 1912 (auf Grund der stenographischen Niederschrift). [Ausgabe A], Berlin 1912.

Veröffentlichte Versteigerungsergebnisse. Der Cicerone 1921-1927. Leipzig.

Verzeichnis der in das Handels-Register des Königlichen Stadtgerichts zu Berlin eingetragenen Einzelfirmen, Gesellschaften, Genossenschaften und Prokuren. Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Register bis Januar 1873. Berlin 1873.

Verzeichniss der von Salomon Benedict Goldschmidt aus Frankfurt a. M. stammenden Familien. Aufgestellt auf Grund amtlicher Erhebungen und privater Mittheilungen von Richard Moritz Meyer in Berlin unter Mitwirkung von Elias Ullmann, Actuar der israelitischen Gemeinde in Frankfurt am Main. September 1879.

Villenkolonien in Wannsee 1870-1945. Großbürgerliche Lebenswelt und Ort der Wannsee-Konferenz. Berlin 2000 (Publikation der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz; 8).

Violet 1913 fv. [d.i. Franz Violet]: [Bericht über die Thätigkeit der „Ges. f. deutsche Literatur“ während des Vierteljahrhunderts 1888 bis 1913.] In: Vossische Zeitung, Nr. 651 (23.12.1913).

Voigts, Manfred (Hrsg.): Freie Wissenschaftliche Vereinigung. Eine Berliner anti-antisemitische Studentenorganisation stellt sich vor – 1908 und 1931. Potsdam 2008.

VV Berlin] Vorlesungsverzeichnisse der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin (1879-1934).

Waetzoldt, Stephan (Hrsg.): Bibliographie zur Architektur im 19. Jahrhundert. Die Aufsätze in den deutschsprachigen Architekturzeitschriften 1789-1918. Redaktion Verena Haas. 8 Bde. Nendeln 1977.

WA Arnim] Bettine von Arnim: Werke und Briefe in vier Bänden. Hrsg. von Walter Schmitz und Sibylle von Steinsdorff. Bd. 2: Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde. Frankfurt am Main 1992.

WA Busch] Wilhelm Busch: Werke. Histor.-krit. Gesamtausgabe in 4 Bdn. Hrsg. von Friedrich Bohne. Bd. 3. Hamburg 1960.

WA Chamisso] Chamissos Werke. Gedichte erste und zweite Abteilung. Gelegenheits-Gedichte. In dramatischer Form. Übersetzungen. Peter Schlemihls wundersame Geschichte. Hrsg. von Oskar F. Walzel. Stuttgart 1892 (Deutsche Nationallitteratur. Historisch kritische Ausgabe; 148 / Kürschners Deutsche National-Litteratur Bandausgabe; 190).

WA Claudius] Matthias Claudius: Sämmtliche Werke des Wandsbecker Boten. Bd. 1. Gotha 1882.

WA Goethe] Johann Wolfgang von Goethe: Werke. [Weimarer Ausgabe]. Hrsg. im Auftrag der Großherzogin Sophie von Sachsen. Abt. I–IV. 133 Bde. in 143 Tln. Weimar 1887–1919.

WA Goethe JA] Goethes sämtliche Werke. Jubiläums-Ausgabe in 40 Bdn. In Verbindung mit [...] hrsg. von Eduard von der Hellen. [Bd. 1-40 und Registerbd. Stuttgart, Berlin 1902-1912] Bd. 22-25: Dichtung und Wahrheit in 4 Teilen mit Anhang. Stuttgart, Berlin 1903-1904.

WA Hauptmann] Gerhart Hauptmann: Das gesammelte Werk. [Ausgabe letzter Hand zum 80. Geburtstag des Dichters]. 1. Abt. 2. Bd. Berlin 1942.

WA Heine 1890] Heine, Heinrich: Werke. Hrsg. v. Ernst Elster. 7 Bde. Bd. 1. Leipzig o. J. [1890].

WA Heine 1979] Heine, Heinrich: Säkularausgabe. Werke, Briefwechsel, Lebenszeugnisse. Bd. 10: Pariser Berichte 1840-1848. Bearbeitet von Lucienne Netter. Berlin 1979.

WA Heyse] Paul Heyse: Gesammelte Werke. Reihe 3, Bd. 5: Hadrian/Alkibiades. Gedichte und Übersetzungen. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1924, Hildesheim, Zürich 1991.

WA Hölderlin] Hölderlins gesammelte Dichtungen. Mit biographischer Einleitung hrsg. von Berthold Litzmann. Bd. 1. Stuttgart 1897.

WA Kleist] Heinrich von Kleist: Sämtliche Werke und Briefe in vier Bänden. Bd. 4: Briefe von und an Heinrich von Kleist 1793-1811. Hrsg. von Klaus Müller-Salget und Stefan Ormanns. Frankfurt am Main 1997.

WA Lasker-Schüler] Else Lasker-Schüler: Werke und Briefe. Kritische Ausgabe. Im Auftrag des Franz Rosenzweig-Zentrums der Hebräischen Universität Jerusalem, der

Bergischen Universität Wuppertal und des Deutschen Literaturarchivs Marbach am Neckar hrsg. von Norbert Oellers. Frankfurt am Main 1996-2010.

Bd. 1,1: Gedichte. Bearbeitet von Karl Jürgen Skrodzki unter Mitarbeit von Norbert Oellers. Frankfurt am Main 1996.

Bd. 7: Briefe. Bearbeitet von Karl Jürgen Skrodzki. Frankfurt am Main 2004.

WA Lenau] Lenaus Werke. 3 Bde. Hrsg. von Max Koch. Bd. 2: Kleinere lyrisch-epische Dichtungen; Helena; Faust; Savonarola; Die Albigenser; Johannes Ziska; Don Juan (Kürschners Deutsche National-Litteratur; 155). Berlin / Stuttgart o. J. [1888].

WA Levy] Oscar Levy: Gesammelte Schriften und Briefe. Hrsg. von Steffen Dietzsch und Julia Rosenthal. Bd. 2: Das neunzehnte Jahrhundert. Schriften 1904-1917. Berlin 2011.

WA Schiller] Schillers Werke. Hist.-krit. Ausg. Hrsg. von Robert Boxberger. Bd. 6. Stuttgart o.J. (Kürschners Deutsche National-Litteratur; 123).

WA Uhland] Ludwig Uhland: Werke. Nach der Ausgabe letzter Hand, den Erstdrucken und Handschriften mit Anmerkungen, Zeittafel, Bibliographie und einem Nachwort zu Bd. 1 und 2. Hrsg. von Walter Scheffler. Bd. 1: Gedichte. Hrsg. von Hartmut Fröschle und Walter Scheffler. München 1980.

Wallentin, Stefan: Fürstliche Normen und akademische „Observanzen“. Die Verfassung der Universität Jena 1630-1730. Köln u.a. 2009 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe; 27).

Wallner, Edmund (Hrsg.): Eintausend Sujets zu lebenden Bildern und Anleitung zu deren Darstellung. Ein Verzeichnis von mehr als 1000 kleineren wie grösseren Genrebildern, historischen Gruppen und biblischen Tableaux. Mit genauer Angabe der Quellen. 4., bedeutend vermehrte und verbesserte Auflage. Erfurt 1895.

Walther, Manfred / Czeschka, Andreas: Berlin, Potsdamer Platz. 80000 Shots. A Symphonie documentary. Berlin 2001. Dokumentation, 55 Min.

Waters, Roger: Another Brick in the Wall, interpretiert von Pink Floyd. In: The Wall, 1979.

Waidelich, Till Gerrit: Rosa Mayreders Libretto für Hugo Wolf und das Problem der Stilhöhe. In: Frankfurter Zeitschrift für Musikwissenschaft [FZMw] 11 (2008), Online-Publikation 11, S. 1-18

Wedemeyer-Kolwe, Bernd: „Der neue Mensch“: Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Würzburg 2004.

Weigert, Hans: Geschichte der deutschen Kunst. Von der Vorzeit bis zur Gegenwart. Berlin 1942.

Karl Weinhold: Zur Einleitung. In: Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1 (1891) H. 1, S. 1-10.

Weitz, John: Hitlers Bankier Hjalmar Schacht. München / Wien 1998.

Welt-Spiegel. Illustrierte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts (24.11.1912), Nr. 94.

Weniger, Kay: Zwischen Bühne und Baracke. Lexikon der verfolgten Theater-, Film- und Musikkünstler 1933 bis 1945. Berlin 2008.

Wenzel, Georg (Bearb.): Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten. Ein Nachschlagewerk über 13 000 Wirtschaftspersönlichkeiten unserer Zeit. Hamburg 1929.

Wickert, Lothar: Theodor Mommsen. Eine Biographie. Bd. 4: Große und Grenzen. Frankfurt am Main 1980.

Wildhagen, Christian: Die Achte Symphonie von Gustav Mahler. Konzeption einer universalen Symphonik. Frankfurt am Main u.a. 2000.

Wilhelm Scherer: Briefe und Dokumente aus den Jahren 1852 bis 1886. Hrsg. und kommentiert von Mirko Nottscheid und Hans-Harald Müller. Unter Mitarbeit von Myriam Richter. Göttingen 2005 (Marbacher Wissenschaftsgeschichte; 5).

Wilhelmy, Petra: Der Berliner Salon im 19. Jahrhundert (1780–1914). Berlin / New York 1989 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 73).

Will, Michael: Tagebücher und Autobiographien als Ausprägungen privater Schriftlichkeit im mittelniederdeutschen Sprachraum. In: Mittelniederdeutsches Jahrbuch 115 (1992), S. 41-69.

Winingar, Salomon (Hrsg.): Biographisches Lexikon berühmter Juden aller Zeiten und Länder. Czernowitz 1914.

Ders.: Große Jüdische Nationalbiographie. 7 Bde. Nachdruck Nendeln 1979.

Winterfeldt-Menkin, Joachim von: Jahreszeiten des Lebens. Das Buch meiner Erinnerungen. Berlin 1942.

Wörner, Martin: Vergnügung und Belehrung. Volkskultur auf den Weltausstellungen 1851-1900. Münster / New York u.a. 1999.

Woesler, Winfried: Modellfall der Rezeptionsforschung: Droste-Rezeption im 19. Jahrhundert. Dokumentation. Analysen, Bibliographie. Erstellt in Zusammenarbeit mit Aloys Haverbusch und Lothar Jordan. 2 Bde. Frankfurt am Main 1980.

Wolff, Stefan L.: Der Fall des Physikers Leo Arons. In: Tilmann Buddensieg u.a (Hrsg.): Wissenschaften in Berlin. Bd. 3: Gedanken. Begleitband zur Ausstellung „Der Kongreß denkt“ vom 14. Juni bis 1. November 1987 in der wiedereröffneten Kongreßhalle Berlin. Im Auftrag des Senators für Wissenschaft und Forschung. Berlin 1987, S. 77-80.

Wolfert, Raimund: Herman Bang und Berlin In: Capri. Zeitschrift für schwule Geschichte, Nr. 22 (August 1996), S. 22-30.

Wolff, Stefan L.: Leo Arons – Physiker und Sozialist. In: Centaurus 41 (1999), S. 183-212.

Wolff-Thomsen: Die Wachsbüste einer Flora in der Berliner Skulpturensammlung und das System Wilhelm Bode. Leonardo da Vinci oder Richard Cockle Lucas? Kiel 2006.

Wruck/Brand] Wruck, Peter / Brand, Ines: Der Akademisch-literarische Verein zu Berlin. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität zu Berlin. Gesellschaftswissenschaftliche Reihe 38 (1989), H. 6 [Berliner Studenten und deutsche Literatur II (1810-1986)].

Wülfing/Bruns/Parr] Wülfing, Wulf / Bruns, Karin / Parr, Rolf (Hrsg.): Handbuch literarisch-kultureller Vereine, Gruppen und Bünde 1825–1933. Stuttgart / Weimar 1998 (Repertorien zur Deutschen Literaturgeschichte; 18).

Zander, Helmut: Anthroposophie in Deutschland. Theosophische Weltanschauung und gesellschaftliche Praxis 1884-1945. Göttingen 2007. 2 Bde.

Zeller, Hans: Für eine historische Edition. Zu Textkonstitution und Kommentar. In: Germanistik. Forschungsstand und Perspektiven. Vorträge des Deutschen Germanistentages 1984. Hrsg. von Georg Stötzel. Bd. 2: Ältere deutsche Literatur, neuere deutsche Literatur. Berlin, New York 1985, S. 305–323.

Zielenziger, Kurt: Juden in der deutschen Wirtschaft. Berlin 1930.

Zschocke, Helmut: Die Berliner Akzisemauer. Die vorletzte Mauer der Stadt. Berlin 2007.

Zwan, A. C. van der: Biografie van Tets, jhr. Dirk Arnold Willem van. In: Biografisch Woordenboek van Nederland. Bd. 5. Den Haag 2001, S. 502-504.
www.inghist.nl/Onderzoek/Projecten/BWN/lemmata/bwn5/tets, abgerufen am 22.03.2011.

Zwan, Bert van der / Gaemers, Jelle: Bescheidenheid ten top. Dirk Arnold Willem Tets van Goudriaan (1905-1908). In: De Nederlandse ministers van Buitenlandse Zaken in de twintigste eeuw. Vijfde jaarboek voor de geschiedenis van de Nederlandse buitenlandse politiek in de twintigste eeuw. Onder red. van Duco Hellema [e.a.]. 's-Gravenhage 1999, S. 40-53 [zitiert nach der Paginierung im Manuskript www.mfa.nl/contents/pages/1219/tets.pdf, S. 1-21],

Zweig, Stefan: Die drei Meyer-Sammlungen. In: Berliner Tageblatt vom 17.6.1924 (Abendblatt).

4. NACHSCHLAGEWERKE / DATENBANKEN

- ADB** Allgemeine Deutsche Biographie. Auf Veranlassung und mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs von Bayern Maximilian II. hrsg. durch die historische Commission bei der Kgl. Akademie der Wissenschaften. 56 Bde. Leipzig 1875–1912. Nachdruck: Berlin (West) 1967–1971. Elektronisch: www.deutsche-biographie.de/index.html
- Bader** Lexikon deutscher Bibliothekare im Haupt- und Nebenamt, bei Fürsten, Staaten und Städten. Hrsg. v. Karl Bader. Leipzig 1925.
- BBF** Archivdatenbank der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung, Berlin. <http://www.bbf.dipf.de/hans.html>
- BBKL** Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon. Bearb. und hrsg. von Friedrich Wilhelm Bautz [ab Bd. 3: fortgef. von Traugott Bautz]. Bd. 1ff. Hamm [ab Bd. 3: Herzberg] 1975ff.
- Beyer** Nota bene! Das lateinische Zitateslexikon. 3. erw. Aufl. Darmstadt 1999.
- BJb** Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Hrsg. von Anton Bettelheim. 18 Bde. [für die Jahre 1896–1913.] Berlin 1897–1917.
- Brockhaus** Brockhaus Konversationslexikon. 14. Aufl. 16 Bde. u. 1 Suppl.-Bd. Leipzig / Berlin / Wien 1894–96.
- Chronik 19. Jhd.** Chronik des 19. Jahrhunderts. Hrsg. v. Imanuel Geiss u. Brigitte Beier. Dortmund 1993.
- DBE** Deutsche biographische Enzyklopädie. 2., überarb. u. erw. Ausg. Hrsg. von Rudolf Vierhaus. 10 Bde. + 2 Suppl.-Bde. München 2005–2008.
- DBJ** Deutsches biographisches Jahrbuch. 11 Bde. Berlin, Leipzig 1925–32.
- DBJ** Deutsches Biographisches Jahrbuch. Hrsg. vom Verbands der Deutschen Akademien. 11 Bde. [Bd. 6-9 nicht erschienen]. Berlin 1914–1932.
- EB** The New Encyclopaedia Britannica in 32 vol. 15. ed. Chicago 2003.
- Engelhardt** Biographische Enzyklopädie deutschsprachiger Mediziner. Hrsg. v. Dietrich von Engelhardt. 2 Bde. München 2002.

- Fischer** Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte der letzten fünfzig Jahre. Zugleich Fortsetzung des Biographischen Lexikons der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Hrsg. u. bearb. von I.[sidor] Fischer. 2 Bde. Berlin / Wien 1932–1933.
- GSL** Karl J. Kutsch/Leo Riemens: Großes Sängerlexikon. Unter Mitw. v. Hans Jörg Rost. 7 Bde. 3. erw. Aufl. Bern u.a. 1997–2002.
- Hartkopf** Werner Hartkopf: Die Berliner Akademie der Wissenschaften. Ihre Mitglieder und Preisträger 1700–1990. Berlin 1992.
- Heuer** Renate Heuer: Bibliographia Judaica. Verzeichnis jüdischer Autoren deutscher Sprache. 4 Bde. München [ab Bd. 2: Frankfurt am Main, New York] 1981–1996.
- Hinrichsen** Adolf Hinrichsen: Das literarische Deutschland. 2., verb. u. verm. Aufl. Berlin / Leipzig 1891.
- Hirsch** Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker. Hrsg. v. August Hirsch. 6 Bde. Wien u.a. 1884–1888.
- Gundlach** Franz Gundlach: Catalogus professorum Academiae Marburgensis. Die akademischen Lehrer der Philipps-Universität in Marburg von 1527 bis 1910. Marburg 1927.
- GV** Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums (GV) 1700-1910. Bearb. unter der Leitung von Hilmar Schmuck und Willi Gorzny. Bibliographische und redaktionelle Beratung: Hans Popst und Rainer Schöller. Bd. 95: Mep-Mey. München / New York u.a. 1983.
- IGL** Internationales Germanistenlexikon 1800 1950. Hrsg. u. eingeleitet von Christoph König. Bearb. von Birgit Wägenbaur zusammen mit Andrea Frindt, Hanne Knickmann, Volker Michel, Angela Reinthal und Karla Rommel. 3 Bde. Berlin / New York 2003.
- Kalkoff** Nationalliberale Parlamentarier 1867-1917 des Reichstages und der Einzellandtage. Beiträge zur Parteigeschichte. Aus Anlaß des fünfzigjährigen Bestehens der nationalliberalen Partei Deutschlands hrsg. von Generalsekretär Hermann Kalkoff. Berlin 1917.
- KGK** Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender. Bio-bibliographisches Verzeichnis deutschsprachiger Wissenschaftler der Gegenwart. Begründet von Joseph Kürschner. Berlin u.a. 1925 ff.
- Killy** Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache. Hrsg. von Walther Killy. 15 Bde. Gütersloh / München 1988–1993.

- KLK Nehr 1** Nekrolog zu Kürschners Literatur-Kalender 1901–1935. Hrsg. v. Gerhard Lüdtke. Berlin / Leipzig 1936.
- KLK Nehr 2** Nekrolog zu Kürschners Literatur-Kalender 1936-1970. Hrsg. von Werner Schuder. Berlin (West) / New York 1973..
- KLK 1890** [Kürschner's] Deutscher Litteratur-Kalender auf das Jahr 1890. Hrsg. von Joseph Kürschner. 12. Jahrgang. Stuttgart [1890].
- Kosch** Wilhelm Kosch: Deutsches Theater-Lexikon. Biographisches und bibliographisches Handbuch [ab Bd. 3: fortgef. von Ingrid Bigler-Marschall]. Bd. 1-7. [Wechselnde Verlagsorte] 1953-2012.
- Kosel** Deutsch-österreichisches Künstler- und Schriftsteller-Lexikon. Hrsg. v. Hermann Clemens Kosel. 2 Bde. Wien 1902–1906.
- Krafft** Große Naturwissenschaftler. Biographisches Lexikon. Mit einer Bibliographie zur Geschichte der Naturwissenschaften. Hrsg. von Fritz Krafft. 2., neubearb. u. erw. Aufl. Düsseldorf 1986.
- Kullnick** Heinz Kullnick: Berliner und Wahlberliner. Personen und Persönlichkeiten in Berlin von 1640-1960. Berlin (West) [1960].
- Leesch** Wolfgang Leesch: Die deutschen Archivare 1500-1945. 2 Bde. München u. a. 1985-92.
- LdF** Lexikon der Frau Lexikon der Frau in zwei Banden. 2 Bde. Zürich 1953-54.
- Mann/Doerry** Biographisches Handbuch für das preußische Abgeordnetenhaus 1867-1918. Bearb. von Bernhard Mann unter Mitarbeit von Martin Doerry. Düsseldorf 1988 (Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der Politischen Parteien; 3).
- Meyers Lex.** Meyers Großes Konversationslexikon. 20 Bde. 6. Aufl. Leipzig 1905–1909.
- MGG** Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik. Begründet von Friedrich Blume. 2., neu bearb. Ausg., hrsg. von Ludwig Finscher. 29 Bde. Kassel u. a. 1994-2008.
- MuGi** Musik und Gender im Internet. www.mugi.hfmt-hamburg.de/
- NDB** Neue deutsche Biographie. Hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1ff. Berlin (West) 1953ff. Elektronisch: www.deutsche-biographie.de/index.html

- Neubert** Deutsches Zeitgenossenlexikon. Biographisches Handbuch deutscher Männer und Frauen der Gegenwart. Hrsg. von Franz Neubert. Leipzig 1905.
- NÖB** Neue Österreichische Biographie 1815–1918. 14 Bde. Wien 1923–1960.
- ÖBL** Österreichisches biographisches Lexikon 1815-1950. Hrsg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Bd. 1ff. Graz / Köln 1957ff. Elektronisch: www.oeaw.ac.at/oebl/
- Pagel** Biographisches Lexikon hervorragender Ärzte des 19. Jahrhunderts. Hrsg. von Julius Pagel. Berlin / Wien 1901.
- Pauly** Der neue Pauly. Enzyklopädie der Antike. Hrsg. von Hubert Cancik u. Helmuth Schneider. 15 Bde. + 1 Reg-Bd. Stuttgart / Weimar 1996–2003.
- Poggendorff 3** J.[ohann] C.[hristian] Poggendorff's biographisch-literarisches Handwörterbuch zur Geschichte der exacten Wissenschaften enthaltend Nachweisungen über Lebensverhältnisse und Leistungen von Mathematikern, Astronomen, Physikern, Chemikern, Mineralogen, Geologen, Geographen u.s.w. aller Völker und Zeiten. Bd. 3: 1858-1883. Hrsg. von B. W. Feddersen und A. J. von Oettingen. 2 Tle. Leipzig 1897/98.
- Pökel** Wilhelm Pökel: Philologisches Schriftsteller-Lexikon. Leipzig 1882.
- RL** Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte. Hrsg. von Harald Fricke [u.a.]. 3 Bde. Berlin / New York 1997-2003.
- RHb 1-2** Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft. Das Handbuch der Persönlichkeiten in Wort und Bild. 2 Bde. Berlin 1930/31.
- Saur** Saur Allgemeines Künstlerlexikon. Die Bildenden Künstler aller Zeiten und Völker. Bd. 1 ff. München / Leipzig 1992 ff.
- Schriftstellerinnen** Schriftstellerinnen in Berlin 1871 bis 1945. Ein Lexikon zu Leben und Werk. Hrsg. von Petra Budke / Jutta Schulze. Berlin 1995.
- Thieme-Becker** Allgemeines Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Begr. v. Ulrich Thieme u. Felix Becker. Hrsg. v. Hans Vollmer. 37 Bde. Leipzig 1907–1950.
- Volbehr/Weyl** Friedrich Volbehr, Richard Weyl: Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665–1954. Mit Angaben

über die sonstigen Lehrkräfte und die Universitäts-Bibliothekare und einem Verzeichnis der Rektoren. 4. Aufl., bearb. von Rudolf Bulck, abgeschlossen von Hans-Joachim Newiger. Kiel 1956.

- Wenzel** Deutscher Wirtschaftsführer. Lebensgänge deutscher Wirtschaftspersönlichkeiten. Ein Nachschlagebuch über 13.000 Wirtschaftspersönlichkeiten unserer Zeit. Bearb. von Georg Wenzel. Hamburg / Berlin u. a. 1929.
- WI 1909** Wer ist's? Zeitgenossenlexikon enthaltend Biographien nebst Bibliographien. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Zusammengest. u. hrsg. v. Hermann A.L. Degener. IV., vollk. neu bearb. u. wesentl. erw. Ausg. Leipzig 1909.
- WI 1922** Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Biographien von rund 20.000 lebenden Zeitgenossen. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Veröffentlichungen und Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Adresse. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Zusammengestellt u. hrsg. von Herrmann A. L. Degener. 8., vollkommen neu bearbeitete u. bedeutend erw. Ausg. Leipzig 1922.
- WI 1928** Wer ist's? Unsere Zeitgenossen. Biographien von rund 15.000 lebenden Zeitgenossen. Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Veröffentlichungen und Werke, Lieblingsbeschäftigung, Parteiangehörigkeit, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Anschrift. Andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Auflösung von ca. 3000 Pseudonymen. Begründet u. hrsg. von Herrmann A. L. Degener. 9. Ausg. Vollkommen neu bearb. u. bedeutend erw. Berlin 1928.
- WI 1935** Degeners Wer ist's? Eine Sammlung von rund 18 000 Biographien mit Angaben über Herkunft, Familie, Lebenslauf, Veröffentlichungen und Werke, Lieblingsbeschäftigungen, Mitgliedschaft bei Gesellschaften, Anschrift und andere Mitteilungen von allgemeinem Interesse. Begr. u. hrsg. v. Herrmann A.L. Degener. X., vollk. neu bearb. u. bedeuts. erw. Ausg. Berlin 1935.
- Wininger** Große jüdische National-Biographie. Mit mehr als 13.000 Lebensbeschreibungen namhafter jüdischer Männer und Frauen aller Zeiten und Länder. Ein Nachschlagewerk für das jüdische Volk und dessen Freunde. Hrsg. v. Salomon Wininger. 7 Bde. Czernowitz 1925–1936.

- Wrede/Reinfels** Das geistige Berlin. Eine Encyklopädie des geistigen Lebens Berlins. Hrsg. von Richard Wrede u. Hans von Reinfels. Bd. 1 u. 3 [Bd. 2 nicht erschienen]. Berlin 1897/98.
- Wurzbach** Constantin von Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Österreich. Enthaltend die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche von 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben. 60 Bde. Wien 1856–1891.
- Zischka** Gert A. Zischka: Allgemeines Gelehrten-Lexikon. Biographisches Handwörterbuch zur Geschichte der Wissenschaften. Stuttgart 1961 (Kröners Taschenausgabe, Bd. 306).

Anhang

Ergebnisse

Die vorgelegte kommentierte und mit Registern versehene Ausgabe der Hauschronik des Berliner Germanisten Richard M. Meyer ist das Ergebnis einer philologisch reflektierten Editionsarbeit, der ein nicht unbeträchtlicher Anteil rekonstruktiver Tätigkeiten und konstruktiver Überlegungen zum Arrangement von Text und Anmerkungen auf der Oberfläche zugrunde liegt. Eine solche Edition zeitigt keine einzelnen Ergebnisse wie Untersuchungen mit hypothesenprüfenden Verfahren: sie repräsentiert das Ergebnis wissenschaftlicher Arbeit selbst.

Welche Ergebnisse in ihr schon angelegt sind für eine Gattungsgeschichte der Hauschronik, für die Stadt-, Sozial-, Kultur- und Bildungsgeschichte der Berliner jüdischen Intelligenz um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert – das herauszuarbeiten bleibt künftiger Forschung vorbehalten. Die vier beigegefügtten Aufsätze bieten exemplarische Hinweise auf den Reichtum, den die Meyer'sche Hauschronik der Welt der Wissenschaft(en) bietet.

Results

The here presented work is a thoroughly commented and indexed edition of the 'Hauschronik' of Richard M. Meyer, German philologist from Berlin. It represents a philologically reflected endeavor of editorial work, based on a considerable amount of reconstructive practice and constructive reflections of arrangement and added commentary to the text. An edition such as this does not provide a singular result, as would a study with hypothesis-testing methodology: instead it represents the sum of academic practice itself.

Which findings are inherent in its pages, for the history of the genre of 'Hauschronik', for the urban, social, cultural or educational history of Berlin's Jewish intellectual elite around the turn of the 19th century – all of this remains to be uncovered by future academic inquiry. The four essays include in this thesis can be considered exemplary glimpses into the wealth that the 'estate chronicle' of Richard Meyer will provide the academic disciplines with.

Verzeichnis der aus der Dissertation hervorgegangenen Arbeiten

Buch:

Voßstraße 16 – im Zentrum der (Ohn-)Macht.

Hg. vom Arbeitgeberverband Gesamtmetall, Berlin. Köln 2011.

(ausgezeichnet mit dem Berenberg-Preis für Wissenschaftssprache)

Artikel:

Richard M.[oritz] Meyer. In: Lexicon grammaticorum. Hg. von Harro Stammerjohann. Tübingen 2009.

Richard M.[oritz] Meyer. In: Stefan George-Handbuch. Hg. von Achim Aurnhammer, Wolfgang Braungart, Stefan Breuer und Ernst Osterkamp. Berlin, New York 2010.

Aufsätze:

Meyer – Mauthner – Übermensch. Fritz Mauthners und Richard Moritz Meyers Korrespondenzen zu Sprachkritik und Sprachwissenschaft. In: Mediensprache und Medienlinguistik: Festschrift für Jörg Hennig. Hg. von Dieter Möhn u.a., Frankfurt etc. 2001 (= Sprache in der Gesellschaft; Bd. 26), S. 355-370. | zusammen mit Hans-Harald Müller

Zwischen Literatur und Wissenschaft. Richard M. Meyers Briefe an Ricarda Huch. In: Geschichte der Germanistik. Mitteilungen. Heft 27/28 (2005), S. 45-66. | zusammen mit Dorit Krusche

Die Geschichte der Voßstraße 16: Im Zentrum der [Ohn-]Macht.

www.gesamtmetall.de/Gesamtmetall/MEOnline.nsf/c31231b8c4ee15bcc12569f2004efcfb/7b9c1f1a5235168ac12570a40046e328!OpenDocument

Germanen, Christen, Juden, Germanisten. Goethe um 1900 – National- und/oder Weltreligion? In: Rückert-Studien. Jahrbuch der Rückert-Gesellschaft 17 (2006/2007) (2008) S. 225-236. | zusammen mit Bernd Hamacher

Biographismus und Anti-Biographismus in philosophischen Goethe-Deutungen des 20. Jahrhunderts. In: Goethe-Yearbook 16 (2009), S. 193-206. | zusammen mit Bernd Hamacher

Der Sprachkörper unter dem Seziermesser: Strukturalismus im Goethe-Wörterbuch. In: Strukturalismus in Deutschland. Literatur- und Sprachwissenschaft 1910–1975. Hg. von Hans-Harald Müller, Marcel Lepper, Andreas Gardt. Göttingen 2010, S. 320-337 (Marbacher Schriften. N. F. 5) | zusammen mit Bernd Hamacher

Grenzen der Materialität. In: Materialität in der Editionswissenschaft. Beiträge der Berliner Tagung 13.-16. 2. 2008. Beiheft zu Editio. Tübingen 2009. | zusammen mit Bernd Hamacher

Biographische Kleinformen. In: Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Christian Klein (Hg.). Stuttgart/Weimar 2009, S. 137-142. | zusammen mit Bernd Hamacher

Dem Wissenschafts-Kult aufs Maul geschaut. Richard M. Meyer (1860-1914) und die Tragfähigkeit germanistischen Denkens im universitären Raum. In: Zeitschrift für Germanistik 1 (2010), S. 186-204.

Deutsch-englische Mythos-Mythen. Oxford 1908 – universelle und nationale Forschungstraditionen. In: Rüdiger Goerner, Angus Nicholls (Hg.): In the Embrace of the Swan. Anglo-German Mythologies in Literature, the Visual Arts and Cultural Theory. Berlin 2010, S. 341-352. | zusammen mit Bernd Hamacher

Richard M. Meyers Literaturgeschichtsschreibung und die Frühe Neuzeit. In: Marcel Lepper, Dirk Werle (Hg.): Entdeckung der frühen Neuzeit. Konstruktionen einer Epoche der Literatur- und Sprachgeschichte seit 1750 (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 1). Stuttgart 2011, S. 101-128.

August Sauer, die Gründung des „Euphorion“ und die Modernisierung der Germanistik im Ausgang des 19. Jahrhunderts. In: August Sauer (1855-1926). Ein Intellektueller in Prag zwischen Kultur- und Wissenschaftspolitik. Hg. von Steffen Höhne. Weimar u. a. 2011, S. 147-174. | zusammen mit Hans-Harald Müller

Das extraordinäre Haus eines außerordentlichen Professors. Die Meyer'sche Chronik up-to-date. In: Brigitte Peters, Erhard Schütz (Hg.): 200 Jahre Berliner Universität. 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810–2010 (Teil III). Bern 2011, S. 157-172.

Richard M. Meyer und der Scherer-Preis. In: Brigitte Peters, Erhard Schütz (Hg.): 200 Jahre Berliner Universität. 200 Jahre Berliner Germanistik. 1810-2010 (Teil III). Bern 2011, S. 331-334.

Im Kern des Biographischen: das „Biosem“. Prospekt einer Elementarlehre der Biographik. In: Anekdote – Biographie – Kanon. Zur Geschichtsschreibung in den schönen Künsten. Hg. von Melanie Unseld, Christian von Zimmermann. Köln u.a. 2013. | zusammen mit Bernd Hamacher

„Wissenschaftsgeschichte 3mal anders“. Drei Neuerscheinungen aus einem Forschungsschwerpunkt der Hamburger Germanistik. In: Auskunft. Zeitschrift für Bibliothek, Archiv und Information in Norddeutschland 33 (2013), H. 1/2, S. 21-56. | zusammen mit Hans-Harald Müller, Mirko Nottscheid, Michael Schlott und Jörg Schönert

Der (farben-)blinde Fleck in der Wissenschaftsgeschichte: Otokar Fischer und sein deutsches Werk im germanistischen Kontext. In: Otokar Fischer. In Grenzgebieten. Hg. von Alice Stašková, Štěpán Zbytovský. Köln u.a. (im Druck) | zusammen mit Hans-Harald Müller

Disziplinierte Kultur: „... scheinbar angesehener Gast im fremden Hause“? Germanistik und Kulturgeschichte zwischen 1880 und 1910. In: Disziplinenentstehung – Disziplinenkonfiguration. Germanistik 1750–1920. Hg. v. Hans-Harald Müller u. Marcel Lepper (Beiträge zur Geschichte der Germanistik; 8). Stuttgart (ersch. 2018), S. 183-206.

Hierdurch versichere ich an Eides Statt, daß ich die Arbeit selbstständig angefertigt, andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die den herangezogenen Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

Myriam Isabell Richter